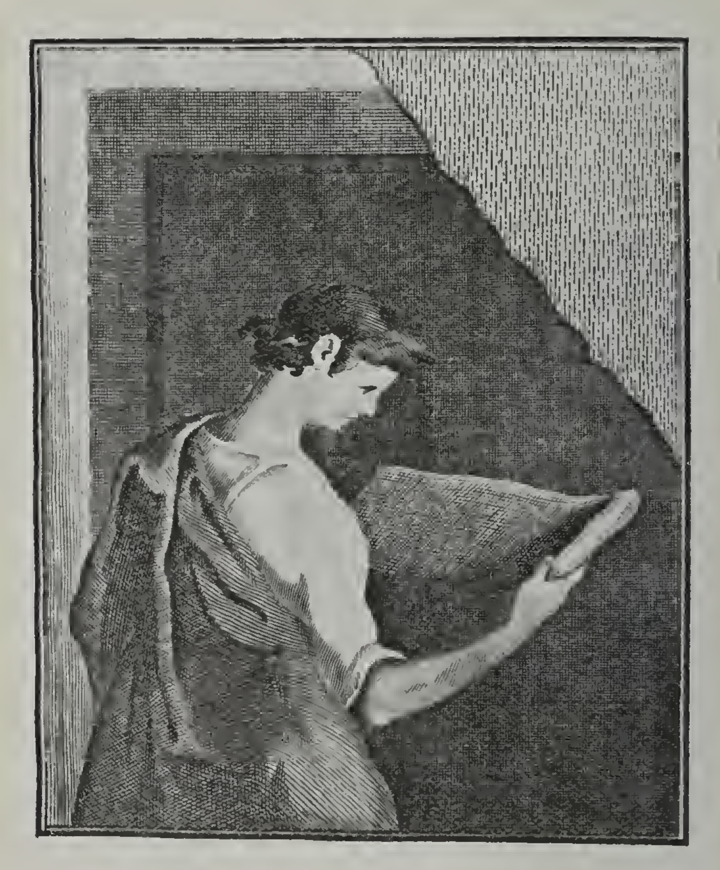






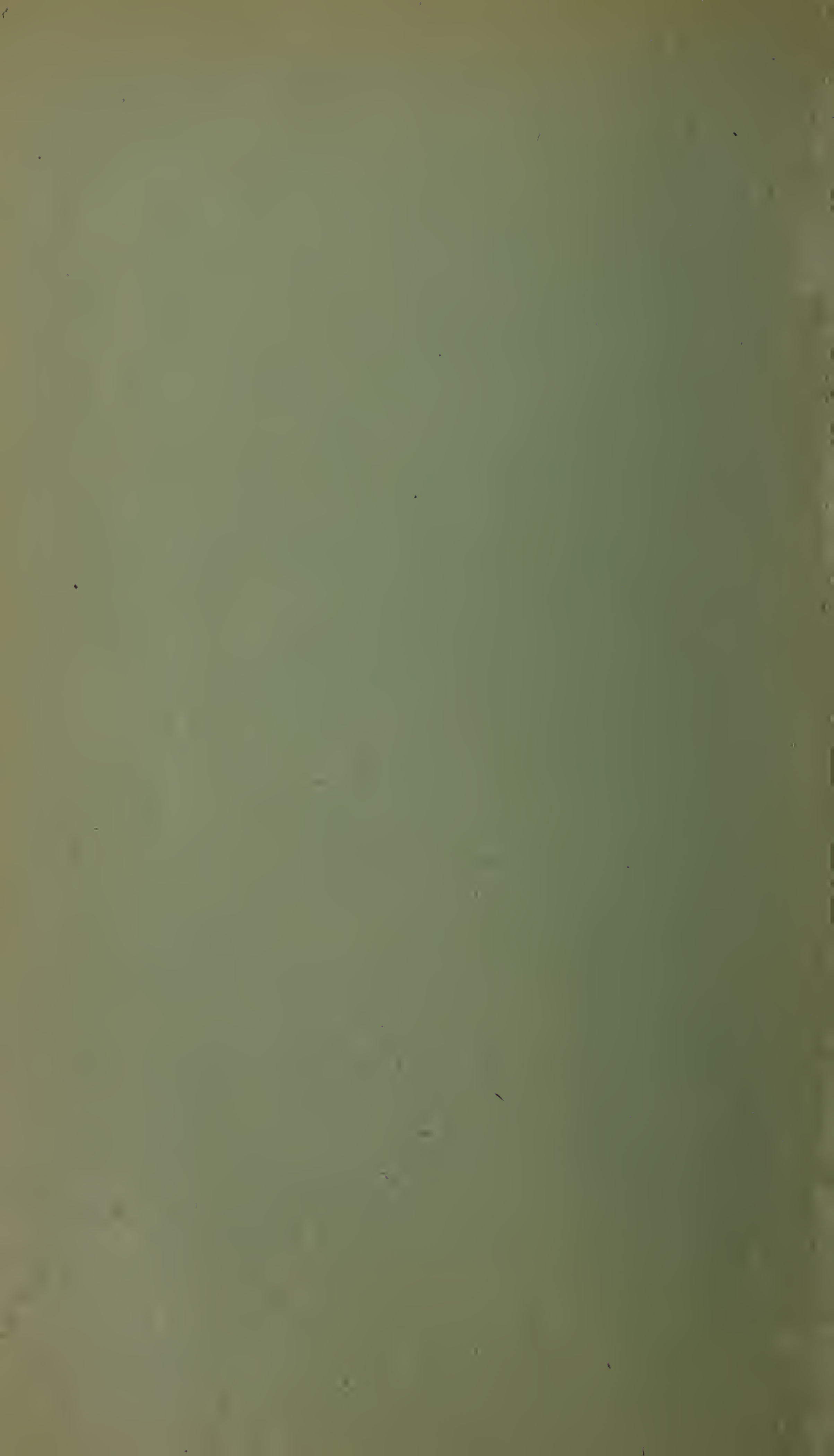


# Zeitschrift

für die

# Geschichte des Oberrheins

Band XXXII Heft 1



# ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

# GESCHICHTE DES OBERRHEINS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

GROSSHERZOGLICHEN GENERAL-LANDESARCHIVE ZU KARLSRUHE.

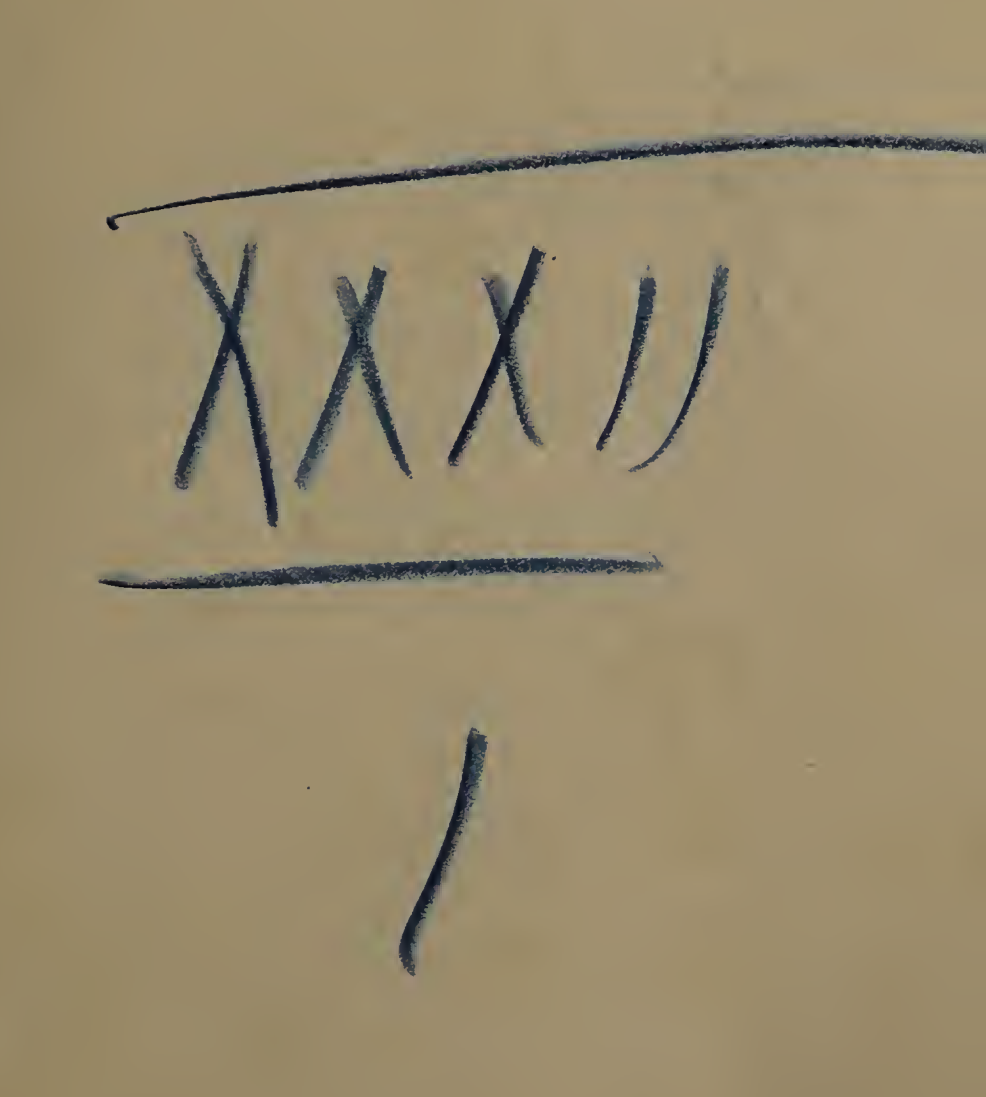
---

XXXII. BAND.

KARLSRUHE.
DRUCK UND VERLAG DER G. BRAUN'SCHEN HOFBUCHHANDLUNG
1880.

# Inhalt.




XXXII
1



# Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen.

(Schluss.)

## III. Aktenstücke und Zeitungsberichte.

— Badisches Fortificationswesen beim Ausbruch der Unruhen. — La Roche Zeitschr. S. 143—145. Beil. I. 1.

(c. 1619.) Memorial der Mittel, im Fall der Noth Geld zu machen. (Eigenhändige Notizen des Markgrafen Georg Friedrich.) Nach dem Zusammenhang gehört das Aktenstück noch in das Jahr 1619, nicht 1622. — St. A. 96 Nr. 8. Abdruck bei La Roche Zeitschr. S. 145. Beil. II. 2.

(1621.) Memorial, wo was bei Commandirung der Soldatesque zu Fuss in Acht zu nehmen. — St. A. 96 Nr. 26. Abdruck bei La Roche Zeitschr. S. 145—148 Beil. III. 3.

**1622.** Jan. 6./16. Heilbronn. Junker Georg Philipps von Helmstatt hat an den Rath zu Heilbronn das Begehren gestellt, wegen des Herrn Markgrafen von Baden Knechte in Heilbronn werben zu dürfen. Soll abgelehnt werden, mit Vorwenden, dass der Rath mit dergleichen Werbungen vor gemeine Stadt selbsten begriffen sei. — H. A. I, 12[b]. Auch an den Markgrafen selbst wird ein Entschuldigungsschreiben gerichtet, mit Darlegung der Gründe, warum des Helmstatters Gesuch nicht stattgegeben werden könne. — H. A. I, 13[b]. 4.

Jan. 17. Neckarsulm. Obrist Franz von Herzelles macht der Stadt Heilbronn Vorstellungen wegen der Werbung des Capitains Helmstatt und Anderer. Die Stadt beruft sich auf ihre ablehnende Antwort an Helmstatt, richtet aber zu gleicher Zeit an diesen eine Beschwerdeschrift. Helmstatt antwortet, er habe erst 5 Soldaten, und diese nicht in der Stadt selbst geworben. — H. A. I, 15[b.] f. II, 403 ff. 5.

Jan. 9./19. Karlsburg. Markgraf Georg Friedrich an die Stadt Heilbronn. Der Markgraf kann es der Stadt nicht verdenken, dass sie die Werbung für ihn so lange nicht gestatten will, bis sie selbst mit der ihr nöthigen Anzahl Knechte aufgekommen ist, und bedankt sich dafür, dass Heilbronn die Werbung späterhin zuzulassen gewillt ist. — H. A. I, 36. II. 419. 6.

Jan. 20./30. Weimar. Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar an Markgraf Georg Friedrich, auf ein Schreiben des letzteren vom 19. Jan. Die werbung belangente, so habe ich zu meiner an hero kunft befunden, dz meine rittmeisters schon albereitt ihre *compagn:* bey sammen vnd zum aufzuck bereitt sein. Daß fuß volck belangente, so gehet es auch ser gelücklichen von statten, vnd habe schon albereitt vber die tausent in vnsern fürstenthum bey sammen liegen, vnd lauffen teglichen von tag zu tag mehr zu, daß ich verhoffe, meinem versprechen nach E. Lbd. also soldaten zuzufüren, dz dieselben meine gegen ihn tragent *affection* wol meint drauß spuren werden. Dieweil aber, freünlicher vielgeliebter herr vetter vnd vater, es die zeitt nicht anderst leüden vnd geben will, E. Lbd. in solchen zu berahten, als habe ich vor nohtwendig erachtet, mit zeiger diesem hand brieflein, meinem stalmeister Kanopfsky, abgeferdiget solges zu vberanworden vnd darneben berahten, daß es meiner bruder vnd meiner landen nicht ertraglich sein wird, wie E. Lbd. beser bewust, solch volck so lange liegen zu lasen. Als wolde E. Lbd. ich gantz freündlichen gebeten haben, dz sie nach ihrer vnd meiner abrehte nach auffs ehste einem *comisarier* schicketen, die beyde regementer musterte vnd nach inhalt der bestallung auß zälete; dan ich gewiß nun mehr mitt gottes hilff drey wochen oder vier nach zu sage meiner *officier complet* zu sein vnd *marchiren* will. Wan dan nun die fehnlein vnd *cornet* nicht an der stangen sein werden, solt es mihr nicht michlich sein, ein solch volch zu *commendiren*, wan auch solges geschehen soll, wissen E. Lbd. selbenst hoch verstendig wol, waß darzu geherig von nohten sein wird. Zweifelt mihr auch nicht, es werden E. Lbd. die sagen darnach zu richten wissen. Daß gewehre belangente auff dz regiement zu fuß, so habe ich schon albereitt vber die helfte beüsammen, ist aber sehr tewer, bin auch willenß, allen meinen soldaten auffs ehste beweren (?), damitt sie ein wenig *exercis* lernen, dz wier auch ein wenig siger vnsers nachtbauerß sein, hoffe aber, man sol sich deswegen nicht zu besorgen haben. E. Lbd. vberschick ich auch ein *concept* an den churfürsten von Sachßen, welch ich durch meinem hoffemeister heütte naher Dresten vordschicken werde; hoffe, es sol wol abgehen. Gott gebe gelucke auff beiden trihten. Die picken vnd soldaten

harnische habe ich vermeinet, zu Nürenberck[a] zu bekommen, so habe ich doch nichtes mehr als die picken erlanget; will aber noch ein schreiben an den raht versuchen, verhoffendlich waß von soldaten rüstung zu erlangen. 590 stück küraß seint vorhanden, aber sehr hoch vnd teüer bey einem kauffman, *Leonard* Schwendendorffer genennet, zu Nurenberck, vmb 12 reichstahler dz stucke. Wan dan E. Lbd. gefiele, dieselbe zu behalten, als habe ich schon albereitt meinem stalmeister befolen, dz er sol itzunder in hinreisen zu Nurenberck mitt den kauffleuden rehte, viel leicht sehe, ob erß auff 10 reichßtahler bringen kende, vnd lange auffhalde biß auff derǫselben *resolution*, damitt sie dieselben vmbe zahlung abholen mechten vnd so lange bey sich behalten, biß auff vnser, wils gott, beiden zusammen kunft. Ich wolt zwar von hertzen gerne E. Lbd. zu freündligen gefallen eine weile ausbezalet haben, so ist mir solges nicht michlichen gewesen wegen auffwendung des gewehres vnd andern viel mehren außgaben; iedoch so verhoff ich, es werden E. Lbd. je sehen, damitt solge nicht möchten auß handen kommen, dan ich itzier zeitt nicht wiste, andere zu bekommen; werden E. Lbd. deswegen wol dran sein, dz sie mochten bezallet werden. Die vbriegen aber vermeinte ich bei graff Krafften von Holoch[82] zu bekommen; dan als ich newlichten zu Stockart[b] gewesen, so ist mihr ein *acort* vmb tausen musqueten, hu(n)dert kuraß angeboten, hoffe sie auch auff solge weise zu bekommen. Weil man dan aus der noht eine tugen machen muß, als vermeinte ich, auff iede *compang:* 80 curas giebe, mag nich mehr als auff 8 *compang:* 640 stucke betürftick. Die 200 arckebusier waffen betreffen, habe ich schon albereit auff 100 die helfte gelt außgeben vnd zu Rodenberck[c] bestellet, dz stucke vmb 10 fl. seint mihr zugesacht worden inerhalb 6 wochen zu liefern; desgleichen sein eben der *fason* vmb den werd noch 100 stucke zu Nurenberck zu bekommen. Wan dan E. Lbd. freündlichen beliebete, so konden sie eben dieselben mitt den *curass* auffs ehste bezalen vnd abholen lasen, wie dan außfürlicher E. Lbd. mein stalmeister beser berichten wird. Wegen des *margircn*, so bin ich entschlossen, zu außgang des *Februarij* anzufangen vnd den weck (!) auff

[a] Nürnberg. — [b] Stuttgart? — [c] Rothenburg a. T.?

Schweinford[a], Kutzing[b] vnd derselben guten örder nehmen, als dan etliche tage auffhalden, biß volden die andere troppen hernach kommen werden, dar ich dan gentzlichen der hoffnung lebe, wan mihr irgen *securss* von nöhten sein wird, meiner nicht vergeßen. Von obersten herren von Fleckenstein hab ich noch nichtes vernommen, hatt aber einen verlaß mitt meinem ob: leudenam zu ros verlesen, ihnen in kürtzen zu schreiben. An hertzog Christian von Braunschweick habe ich meinem ob: leudenam zu roß geschicket, seinem zustand zu erfaren, auch gelegenheutt zu ersehen, dz wier mochten auffs ehste zusammen kommen vnd vnß mitt einnander wegen guter *correspon*tenß zu verhalten vnderrehten. Meine meinu(n)g ist, dz wier vier oder fünf meilen nicht von einnander *margiren*, als er zur rechten vnd ich zur lincken bleiben, wie dan E. Lbd. alles ich außfürlicher berichten will, wan wier beusammen gewesen seint. Jedoch were mihr sehr lieb, wan E. Lbd. mihr auffs ehste eine schriftliche *ortinantz* schickten, wie ich mich mit einem oder den andern verhalden solde in durchziegen, vnd wie ich mich dan auch ein guten nachbauerß zu hertzog Christen von Braunschweick versehe; waß dan zu thuen sein wird, welches E. Lbd. zu deroselben *discretion* stelle. Ich habe nicht berbeygehen können, meinem brudern dreyen ieden eine *compang:nie* zu geben vmb desto mehr bewillichun(g) der *quardier* in vnsern landen; hoffe auch, sie sollen nicht schedlichen sein zu vnsern händeln. Hier mitt aber E. Lbd. schliesigen nicht lenger mitt meinem schreiben auff zu halten, so ist an deroselben noch males mein freünd dienstliches bitten, sie wollen mihr zu freünligen gefallen itzunter auff diesen monatt die hinderstelliegen zehn tausen gulden von den solt nicht abziehen lasen, verhoffende, es werden E. Lbd. die gute *affection* von mihr freündlichen annehmen vnd vermercken, dz ich itzunter ihre soldaten zu roß vnd fuss in vnsern landen ein*quardier*et habe, vnd solge nicht alleine, sondern auch ein mehres zur freündlichen *reconpens* vberlasen; wie ich dan der hoffnung lebe, es werden- E. Lbd. es also mitt mihr freündlichen machen, dz meiner brüder vnd meiner landen nicht in schaden kommen mögen, wie ich dan meinem brudern vnd den landen eine solge gute vertröstung habe geben müßen. Wie

[a] Schweinfurt. — [b] Kitzingen.

ich dan mich erkenne schnltick E. Lbd. willich dienste zu erleisten erbötig, hiermitt E. Lbd. in gottes schutz befelende. *Et moy je moy recomente en vostere bone grasse.*

E. Lbd.

jederzeitt dienst willieger

Weimar den 20 *Januarij* vetter vnd sohn

*Ao.* 1622. Wilhelm HSSachssen *m. p.*

Orig. im St. A. 96 Nr. 28. Mit des Herzogs wunderschön erhaltenem kleinen Petschaft.

7.

Jan. 20./30. Weimar. Herzog Wilhelm von Sachsen an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen ..... Nechst diesem ist E. Gn. bewusst, das wier vns als ein junger fürst eine zeit hero, bevoraus weil wier vnd vnsere freundtliche liebe brüdere vns sämbtlich in vnserm engen fürstenthum nicht aufhalten können, im krigswesen geübet. Wann wier dan bedacht, demselben weiter nachzufolgen vnd vnserer hochgeehrten vorfahren *exempel* nach vnd etwas mehrers zu versuchen, vnd wier aber vernommen, das zue föderst die Röm. Keyserl. Mt. so wohl auch E. G. selbst es nicht wohl empfunden, daß wier vns bißhero ins kriegswesen haben gebrauchen lassen, so haben wier vmb verhütung allerhandt mißgedancken vns nunmehro auf solche weiß entschlagen; vnd weil der auch hochgeborne fürst, vnser freundtlicher lieber vetter, herr Georg Friederich, marggrav zue Baden .... auf hochgedächter Röm. Keys. Mt. allergnädigstes anmahnen vnd nachlaß zur *defendirung* Sr. Ld. landen vnd verwahrung der päß etliche regiment richten leßet, haben wier bey J. Ld. auf deroselben freundtlich ersuchen vns in bestallung ein: vnd bewegen laßen, das wier Sr. Ld. zue gefallen etlich volck zue roß vnd fuß zue werben vf vns genommen, jnmaßen E. G. auß sein, des herrn marggravenß Ld. hierbey gefügten schreiben mit mehrerm zue sehen. Damit wier nun solcher übernommenen bestallung ein gebürliches genügen thun vnd zue schleuniger aufrichtung eines regiments gelangen mögen, können wier nicht füriiber, vns hiesiges ortts so wohl als bey außwurdischen der werbung zu gebrauchen vnd eine anzahl knechte in diesem vnsern fürstenthumb zuesammen zu bringen vnd dieselbige vf ein wenige zeit in *quartiren* zuelegen. Auf daß aber diß vnser fürhaben E. G. nicht etwa anderst fürgebildet werden möchte, so haben deroselben wier

solches hiermitt freundtsöhnlich zu erkennen zue geben eine notturfft erachtet, in der freundtsöhnlichen zuversicht, E. Gd. werde vns, als dero nahen anuerwandten sohn vnd taufbathen, zue diesem vnserm fürsatz mehr förderlich als hinderlich sein vnd es nicht allein anders nicht, als wie erzelt, freundtlich vfnehmen, sondern auch zue desto mehrer vortsetzung vnsere *intention* vnsern bevelchshabern in dero churfürstenthumb vnd landen freye werbung [darumb E. Gd. wier insonderheit freundt vetter: vnd dienstlich ersuchen vnd bitten thun] gnedig verstatten vnd gewiß versichert sein, daß solches zue keinem andern ende, als obgedacht, gemeinet sey; wie wier dann erbötig, so ferne es E. Gd. leiden mögen vnd vns zeit vnd ort namhafftig machen, vns in persohn bey E. Gd. einzustellen, deroselben freundtsohnlich vfzuwarten vnd Ihr vnser *intent* vnd meinung auß treuem vfrechten gemüth also zue erclären, das E. Gd. ein wohlgefallen darob tragen vnd aller *scrupel* entnommen werden sol. . . .

Copie. St.A. 96 Nr. 27. 8.

Jan. 12./22. Heilbronn. Die Stadt Heilbronn beklagt sich bei dem Markgrafen Georg Friedrich als ausschreibendem Fürsten des Kreises über die wachsende Unsicherheit, über ungegründete Verdächtigung ihres Gehorsams gegen den Kaiser und über Bedrohungen, und bittet um Assistenz. Auch an andere Mitstände wendet sich desshalb die Stadt. — H. A. II., 429$^{b}$ ff. 9.

Jan. 14./24. Karlsburg. Markgraf Georg Friedrich an die Stadt Heilbronn. Soll sich mit anderen Ständen gedulden, da nun einmal die Zeit schwierig beschaffen, und fast allenthalben der gemeine Nutz nothleiden muss. Gut wäre es immerhin, wenn die Stadt ihre Thore in guten Stand setzen würde. — H. A. II., 437 f. 10.

Jan. 14./24. Stuttgart. Herzog Johann Friedrich bietet als Kreisobrister der Stadt Heilbronn eine Garnison an. — H. A. I, 32$^{b}$. II, 439 ff. 11.

Jan. 17./27. Heilbronn lehnt des Herzogs Anerbieten dankend ab, bittet aber um seine Verwendung bei Tilly. — H. A. II, 443 f. 12.

Jan. 22./Febr. 1. Die Stadt Heilbronn bittet den Herzog Johann Friedrich um Abführung der Pettendörffischen

Compagnie und um deren Nichtersetzung durch eine andere. — H. A. II, 455[b] ff. 13.

Febr.[a] Aus Biberach. An den herzogen zue Württemberg vnd marggrauen zu Baden seye der *neutralitet* halben, vnd das sie dem Mannsfelder den paß nicht geben werden, kein zweifel zue stellen, wie dann beede junge marggrauen[83] jungster tagen selbsten bey Jr. F. Dlt. zue Freyburg gewesen, vnd habe der Manßfelder jenseits des Rheins bey Colmar in der herrschaft Honburg[b] dem herzog zue Wurtemberg selbsten alberaith etlich dörffer abbrändt. — C. Z. 14.

Jan. 24./Febr. 2. Emmendingen. Hammann von Offenburg[84] an den Markgrafen Georg Friedrich. Genediger fürst vnd her. Welcher gestalten die *conferenz* mitt Ihr Fürstl. Dlt. ertzherzogen Leopolden vnd E. Fürstl. Gn. geliebten elteren herren sohn abgangen, das werden E. Fürstl. Gn. von hochgedachten E. F. Gn. geliebten herren sohn vnd derselben statthalter mit mehreren *relation* zu vernehmen haben; vnd habe ich für mein person in disem wesen nicht allein so vil verspürdt, dan das Ir Dchl. dise zusammenkunft von hertzen erfreüet, wie nicht weniger alle anwesende *cavallieri* vnd gemeines volck ein sonderliches frolocken hierüber gehabt, auch so vil mal vermerckt, das alles von gutem hertzen hergangen; will derowegen nicht zweiflen, obschon der schluß in disem wesen für dismal nicht gentzlich gemacht, es werde doch ein solcher mit ehistem zu mehrer bekreftigung ins werck gesetzt werden. Vnd da es (so von gott hoch zu wünschen) sein könte, das bede E. Furstl. Gn. vnd Ihr Dchl. personlichen zusammen kommen, wehre ohne allen zweifel zu hoffen, das nicht allein dadurch dise landen mercklichen versichert, sondern auch im haubt vnd generalwesen vil gutes dahero fliessen wurde, welche zusammen kunft ich mihr in meinem hertzen versichere, ohne gefahr wol beschehen könte, die E. Fürstl. Gd. dero hocher teütschen verstandt nach wol werden wissen ins werck zu setzen; dieweilen dises grosses vnheil doch endtlichen muß durch mittels personen *componirt* werden, welche dan hierin den anfang zu machen

[a] Der Tag fehlt. Dem Zusammenhang nach gehört die Zeitung in den Anfang des Februar.

[b] Sollte wohl Horburg (Kreis Colmar) heissen. — Vgl. Aufschlager, Elsass II. 99. Baquol-Ristelhuber, L'Alsace 189.

sich vnderstehn, ohne zweifel von gott vnd der welt belohnung haben würdt.

Sonsten die kriegs *preparation* deren enden betreffende, bestehet eyntzig vnd allein in der *direction* Ihrer Dchl., dan selbige von niemandt *assistiert* würdt etc. . . . .

Orig. im St. A. 96 Nr. 29. Im Weiteren enthält das Schreiben Mittheilungen über die Rüstungen des Erzherzogs Leopold. 15.

Jan. 31./Febr. 10. Durlach. Bleickhardt von Helmstatt an die Stadt Heilbronn. Helmstatt, dem der Markgraf ein Regiment zu werben aufgetragen, und der seinem Vetter Georg Philipp von Helmstatt eine Capitainschaft darunter gegeben, hat von diesem gehört, dass die Stadt Heilbronn wegen der Nähe des bairischen Volks ihm nicht nur keine Werbung verstatte, sondern auch Bedenken trage, den anderswo Geworbenen Lauf- und Passzettel zu geben. Er bittet die Stadt, da die Werbung nur den Zweck der Landesdefension habe, seinem Vetter zu gestatten, dass er die Werbung, und zwar nicht unter den städtischen Bürgern und Hintersassen, wenigstens in der Stille vornehme. — H. A. II, 492 f. 16.

Febr. 13. Freiburg. Herr marggraf von Baden last noch stetigs volk werben, wie dann teglich alhie vil Schweizer, so zue Basel vnd Bern angenommen werden, durchziehen. Diser tagen soll ehr 1000. pferdt, darunter sich der ein fürst von Weymahr, welcher vnlangst vom Mansfelder beurlaubtt worden, befundet, vnd 4000 zue fueß mustern lassen. Erclert er sich einmahl gueth österreichisch vnd dem Manßfelder ainichen paß nit zuegestatten, so ist die statt Straßburg gleicher mainung . . . C. Z. 17.

Febr. 5./15. Karlsburg. Markgraf Georg Friedrich an Herzog Wilhelm von Sachsen. Hochgeborner fürst, freundlich liber vetter vnd sohn. E. L. *de dato* Weinmar vom 20 *Jan*: hab ich von dero stalmaister wol empfangen. Selbiges nun freundlich zu beantworten, hab ich erstlich erfreilich vnd gern vernommen, dz die werbungen so glüklich fort gehen, bekenne gerne, dz die *courtoisie*, so E. L. vnd dero sambtliche hern brüder mir tuhen, vber die maßen groß, bin gewiß, dz der allmechtig dz selbig anderwert reichlich erstatten, vnd mich sambt meinen söhnen erbieten tuhe, nach vnserem eisersten vermögen solchs wider zubeschulden, darauff

sie sich käklich zu verlassen. Solt aber ehist erleichternng zu schöpfen, auch sonst die vbrige *trouppen* von dem Reingrauen vnd ob: Fleckenstein mitt herauff zu bringen, finde ich nochmahlen kein füglich mittel, als wie zwischen vns in gehaltenem krigsraht abgeredt, nemlich so baldt E. L. werden *complet* vnd daß fusvolk armirt sein, ihren weg auff die seiten ahn dero mündtlich *nominir*te ört zu führen vnd dadurch die *refranction* sich selbst vnd dero landen erleichtern, des von Fleckenstein vnd andere ohgedachte *trouppen* desto leichter vnd sicherer zu sich bekommen, auch vns hier zeit geben, vnser *leuers,* die gott lob auch zimlich fortgehen, auff bestimbte zeit des endes *Martij* fertig zu machen vnd, wo notig, E. L. endtgegen zuziehen, vmb dieselb zu *succurir*en. Dan solten E. L. eher ins landt zn Francken kommen, als ich anch könte *marchir*en, vnd sich sonderlich darin auffhalten wollen, ist gewiß, daß solchs die *papi*sten, sonderlich Wirzburg vnd Bajern zu wehren vnderstehen, vnd so dieselbe *hazard* lauffen durfften, welches in alle weg durch obgedachte mittel zuverhiehten. Wan es als dan zeit, wil ich (wo ich nicht selbst kome) einen *commissarium* schiken in gemelts ort, die gebühr zu verrichten. Vnd dessen können E. L., wan die *officir,* wie mir nicht zweifelt, deroselben die handt bieten vnd fleisig sein, gar wohl erjnnert halten, dan solches in wenig jahren gar offt *practicirt* und mit guter *manir* ins werk gericht worden, wie sie dan mit zuzihung gedachter *officir* sich nach gelegenheit der zeit vnd anderer vmbständt zn *regulir*en haben werden, vnd mir derselben schrifftliche *instruction* zu schiken als abwesenden, vnd der nicht weiß, waß fürfallen kan, wie E. L. selbst zu erachten vnmöglich fallen tnht. Wa aber dieselbe bei dem h: herzogen von Braunschweig gewesen vnd mich der abredt berichten werden, will ich mich gern, so vill immer möglich, weiter vernemen lassen, nach dem die zeiten als dan werden beschaffen sein.

Betreffende die gewehr ist guht, dz die auf dz fusvolk vorhanden, also hatt es sein verbleiben dabei, ob sie schon etwas teiher seindt, vnd ist guht wegen der *exercice*, dz sie die knecht baldt haben, auch anderer *respect* willen. Waß aber die *curasser* anbelangt, seindt dieselben so kein nütz, darneben so teiher, dz ich sie nicht kan oder wil nemmen; wir wollen schon andere mittel finden, kans auch E. L. zu

nemmen nicht zu muhten. Anfangs hatt ers vmb 22 fl. geben wollen, jzo kompt der . . . . . mit . . . . . . . . . . . . auffgezogen; so sorg ich, es werde mit graff Crafften[85] auch fehlen. Die hundert *harquebusier* rüstung können E. L. vollendts nemen, so nur möglich; die übrigen lase ich nicht, wollen schon sehen, wie jhnen zu tuhen. Dz *concept* ahn Chursachsen[86] gefelt mir wohl, gott gebe, dz es guten *effect* bringe. Vom Fleckenstein werden E. L. nuhn mehr nachrichtung haben, steht recht mitt ihme. Höre von E. L. gern, dz E. L. hern brüder[87] *compagnien* angenommen, gott wolle sie segnen vnd mir I. LLd. zu die mittel geben. Wa E. L. zu endt dis monats anfangen zu *marchir*en, doch auff die *manier*, wie ob gemelt, wirt es gar recht vnd wohl kommen, vmb zu endt des *Martij*[88] mit gottes hilff beisammen zu sein. Betreffende die 10000 fl. verhoffe ich mich gegen E. L. also zu erweisen, dz sie verhoffendtlich mein getreih gemüht verspühren werden. E. L. lassen vns nuhr zusammen kommen vnd *aduertir*en mich offt vnd fleisig, wie es vmb sie vnd die *trouppen*, auch andere vmbständdt stehet; die ich dan sambt vns allen in gottes schutz, mich Ihro zu beharlicher freindtschafft befehlen tuhe. Ich belib alzeit

E. L.

Carolsburg den 5ten *Feb: Ao.* 1622. G. F.

Concept, wie ich glaube von des Markgrafen Hand, im St. A. 96 Nr. 30.

18.

Febr. 5./15. Hagenau. Mansfeld sendet den Oberstlieutenant Thomas Ferenz mit mündlichen Aufträgen an den Markgrafen Georg Friedrich: „Au surplus nous auons faict un proiect d'un traicté entre l'Infante d'Espaigne[a] et moy: Mais ce n'est a autre fin, que pour auoir vne surseance d'armes à quelque sepmaines auec les Espagnols. Et cependant pouuoir donner vne bonne nasade aux Bauariens.

Orig. im St. A. 96 Nr. 31.

19.

Febr. 15. Rheinfelden. Die Amtleute zu Rheinfelden an die vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim. Seithero jüngsten E. G. vom 12. insteenden monats zuegethonen vnserer vndertheenigen *relation* seyen eben selbigen aubent, als wie gewiße *auis* eingelangt, vff die hundert Pündtnerische

[a] S. Klopp Tilly I, 141. Unterhändler war Peter Ernst v. Rollingen (Nr. 28).

vnd andere soldaten vß der aydtgnoßschafft geen Prattelen[a] ankommen vnd deren volgenden sontag morgens früee bey Bertlickhen,[b] so noch österreichischer jurißdiction, sich ein guete anzahl in weydling vf den Rein begeben vnd gegen Krenzach[c] vff marggrauischen grundt vnd boden hinüber füehren lassen, von dannen, als fast zue meniglich in der kirchen geweßen, mit offnem schweizerischen tromenstreich vff Baßell zue, aber allein durch die kleine statt, vnd von dannen wider durch die marggraffschafft geschlagen vnd entlich bedacht sein sollen, dem Manßfelder zuezueziehen . . . . .

*P. S.* Nach verfertigung diß ist junker Jacob Christoff Truechsäß von Reinfelden zue Baßel wohnent mit einem offnen fürstlichen marggräuischen patent, des inhalts, für Ir F. Gn. zue defendirung jres landts 200 soldaten zuewerben vnd an bestimbt orth zuelüfferen, bey vns alhie erschienen vnd zue durchführung derselben vmb den paß angehalten, mit anzeig, daß dieselben albereit in der aydtgnoßschafft geworben seyen vnd vmb Zürrich ligen thuen; beyneben hoffent, weil biß dato den Österreichischen der paß ohnuerwerth durch die marggraffschafft bewilliget worden, daß man jme solches anjezt auch nit abschlagen werde, welches wir aber so wol die herren der statt alhie, mit gutachten herrn Dr: Schmidlins, nit zuegeben sollen noch wöllen, sonder jne an die hochf. Dlt.: erzherzog Leopolden zue Österreich, vnsern gnedigisten herren, gewißen haben.

Beyneben werden wir berichtet, das ermelter herr marggraff in der statt Baßel auch offentlich werben vnd knecht annemmen solle; zue waß jntent aber, ist vns vnbewüßt; wie dann nit weniger die herren gemelter statt Baßel auch veil volck annemmen sollen. *Vt in literis.*

Orig. im St. A. 96 Nr. 61. Wie und wann dieses und das folgende Schreiben in diesen Fascikel gekommen sind, weiss ich nicht; sie gehörten ursprünglich in andere Akten und sind vor nicht langer Zeit irrthümlich dem Fascikel einverleibt und darnach neu numerirt worden. 20.

Febr. 17. Ensisheim. Die vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim an Erzherzog Leopold, unter Vorlage des vorigen Schreibens (Nro. 20.) . . . . Wann dan nit allain angedeüte hundert Püntner dem Manßfelder zueziehen: vnd

[a] Bratteleu Cant. Baselland. — [b] Bettingen Cant. Baselstadt? — [c] Grenzach BA. Lörrach.

deren noch mehr volgen: sondern auch zue ihrer fortbringung die marggräuische patenten, ob die zwar allain auf Ihrer Frl. Gn. volck gemeint, yedoch von etwelchen vermuetlich mißbraucht werden möchten. Als haben Ewer Frl. Dlt. wir dessen gehorsamist verstendigen sollen, ob deroselben gnedigist belieben möchte, vns ein oder ander wegs gnedigist gemessenen befelch zuekommen zulassen. Inmitels von vns gleichwol vorermelten Reinfeldischen ambtleüten anbefohlen worden, alle die yenige, welche mit keinen marggräuischen patenten versehen vnd dem Manßfelder zueziehen möchten, da sie sich starck genueg befinden, in verhafft zunemmen, die marggräuische aber, ob sie gleich patenten fürzuweisen, so lang vnd vil zuruck zu weisen, biß von Ewer Frl. Dlt. *immediate* der paß erlangt werde.

Wie wir auch den Landserischen[a] ambtleüten anbefohlen, aller orten selbigen ambts sonderlich auf dergleichen durchstraiffende Grawpüntner vnd Manßfeldisch gesindlin möglichiste wachten zu bestellen vnd dergleichen betrettende yeweils gefenglich nacher Breysach füehren zuelassen. Zumahlen dero V: Ö: statthalter vnserm *respectiue* mitregenten aniezo zue Breysach gleichmessige verfüegung in dem ambt Stauffen vnd anderer dienlicher orten zuebestellen *auis*iert. 21.

Orig. im St. A. 96 Nr. 62. (Siehe Bemerkung zu Nr. 20.)

(Febr. 8./18. Karlsburg.) Markgraf Georg Friedrich an Erzherzog Leopold. E. L. seyen meine willige dienst iederzeit zuuor. Derselben *de dato N. N.* abgangnes schreiben sampt den beylagen hab ich gestern wohl entpfangen, bedancke mich der *communication* ganz freundlich, vnd nachdem dieselbe mein einfeltig bedencken in einer solchen weitaussehenden sachen begeren, so will ichs ihm namen gottes, hindangesetzt aller anderer *motiven*, so mich daruon abhalten könten, auffrichtig teutsch fürstlich vnd *appert* thuen, so guht als ichs verstehe, wie ich solches gegen gott, dem wihr sambt vnsern *actiones* schwähre rechenschafft zugeben, vnd iedem vn*passio*nierten *patriot*en trauwe zuueranttworten, mit freund dienstlicher bitt, dz ich so rund gehe, mir solches zu guht zu halten, vnd dz es ainig vnd allein zu E. L., meinem, vnd dz das gröst, g'meinem besten gemaint, zu schreiben.

[a] Landsehr Kreis Mülhausen.

Will mich zwar mitt deren auffgesetzten vermerken, in die ich mich eben schwerlich richten kan, vnd die meines erachtens mehr von einem reiter, dan schreiber begriffen, nicht aufhalten, stelle dieselbe ahn ihren ort: Allein ist es ahn dem, dz viler wichtiger *consideratio*nen wegen ich die gewisse beysorg trage, es werden sich die von Ihr Kay: May: vor guht angesehene vnd dero von *interess*ierten leüten vorgebildete harte *executiones* eintweder gar nicht, oder doch mitt eüsserster *difficult*et, langwirigen *ruin*ierlichen kriegen ins werck stellen lassen. Solte nuhn, wie *martis alea dubia*, dzselbig wider dero hohes haus schlagen, hätte E. L. leichtlich sich die rechnung zu machen, wz sie vnd dero getrewe landen vor vnwiderbringlichen schaden zu gewarten. Fals aber schon dasselbige entlich den sig haben würde, so werden doch neben vilem bluttuergiessen vnd geltspilung die landen *ruin*iert, vnd weil E. L. sich zwar wohl, aber allein vnd fürnemblich durch ausländische hilff stärcken vnd die *victori* erhalten müssen, ist aus allerhand vmbständen, auch schon vor augen stehenden *actio*nen bey mir vnglaublich, dz sie nicht alsdan vnder allerhand *pretext*en, die leichtlich zu finden, ihm land, sonderlich den besten örtern, da mitt sie in warheit schon lang vmbgehn, verbleiben, vnd also E. L. deren person vnd landen nicht mehr mächtig würden sein, welchs ia ein schädlicher sig vor dero teutsches haus, ia vor dz gantz Teutschland sein würde, vnd ich von herzen wünsche, dz vns der allmächtig wölle darfür behüten, sintemahl ich nicht wenig, sonderlich diser landen darbey *interess*iert bin: stelle derohalben zu dero hochuernünfftigem fernerem nachdencken, ob es nicht besser, durch sichere verträg disem allem vorzukommen, E. L. landen beder gestaden vor weiterem schaden *salu*ieren vnd zumahl zuuersuchen, zwischen Ihr Keys: May: vnd den kriegenden tailen einen billichen leidelichen vnd sicheren friden zuerhandlen, als solcher gewisser *incommodi*teten zuerwarten. Vnd ob schon, sonderlich von anfang, E. L. bey etlichen, so ihr aigen *interesse* darbey haben, villeicht wenig dancks verdienen, auch andere nicht geringe *considerationes* darbey einfallen möchten, so haist es doch *salus patriæ suprema lex esto*, vnd weist hernach der ausgang, dz es dieselbe allen teilen zum besten gethan: bewegt mich nicht wenig dz löbliche *exempel* dero höchst-

geehrten anhen, kayser *Ferdinandi* I., welchem auch vihl zuwider gewesen, vnd doch dz werck entlich zu des gantzen reichs *restauration* vnd höchstgedachter ihr Kays: May: seligster gedechtnus hoher erhebung, wie auch dero nachfolgern vnd ihrem gantzen haus zu grossem frommen gereicht. Dz ist, wz mir in diser so wichtigen sachen eingefallen, vnd ich aus treuwem hertzen nicht verhalten sollen. Bitt solches, wie obsteht, vnd nicht anderst, dan es ia treuwlich gemeint, zu vermercken.

Copie im St. A. 96 Nr. 35. Das Schreiben ist nicht datirt, aber in dem, dem Fascikel angehängten Verzeichniss als dasjenige bezeichnet, auf welches Erzherzog Leopold am 21. Februar (s. Nr. 24) antwortet. Der Inhalt beider Schreiben stimmt mit dieser Angabe überein.

22.

Febr. 10./20. Hagenau. Mansfeld an den Markgrafen Georg Friedrich .... Pour nos affaires de pardeça, puis que ie peus faire vne bastante armée, les garnisons suffisament fournier, ie suis resolu de descendre en bas pour empescher du Tilly, de ne trauerser le Duc Christian au preiudice de nos affaires. Et puis qu'en passant le Rhin, ie decharge V. A^se^ de toute apprehension d'estre attaqué des ennemis par embas, elle a toutes les occasions du monde de faire passer monstre a son armée ou partie dicelles, pour se preualoir de ses gens, en ceste occasion. Et me semble, quelle faisoit tres bien de les faire monter vn peu en haut contre Brisach soubs pretexte de vouloir garder les frontieres de ses estats, et ce affin de retenir l'Archiduc, quil ne peut faire trop de mal par de ça; mesmes ne seroit que bon, voyant son point, de tascher de se saisir de Friburg et Brisach. Car il vaut mieux faire la guerre au pais des ennemis, que au sien, puis que ainsi, comme ainsi les ennemis ne l'espargneront point, sils peuuent auoir quelque auantage sur elle. Quant aux Espagnols ie crois que nous aurons les moyens de les arrecter sur euls au moins, quils ne pourront pas faire tout ce, qu'ils vouldront. Au surplus ie desirerois extremement de me pouuoir vne fois abboucher auec V. A. pour pouuoir prendre vne bonne resolution: et vouldrois bien auoir vne chiffre auec icelle, pour communiquer librement sans danger de l'un ou de l'autre. —

Orig im St. A. 96 Nr. 32.

23.

Febr. 21. Breisach. Erzherzog Leopold an den Markgrafen Georg Friedrich. E: L: schreiben aus Carlspurg vom 8./18. diß hab ich diser tagen wohl eingelüffert empfangen vnd daraus mit mehrerm ablesendt vernommen, was E: L: mir mit hindansetzung des Manßfelders vnformb: vnd nit wenig *præiudici*erlicher *propositionen* im v̊berigen des haubtwesens halb für wohlgemeinte erinderung thuen; die ich dan nun an sich selbsten also beschaffen befind, das ich darauß E: L: bey mir gahr vngezweiffelt gueth, *patriot*isch, teütsch, auffrecht vnd fürstlich gemüeth ohnschwehr zuerkennen, auch meines theilß liebers nit wünschen möchte, als das die sachen vff solch von E: L: getrewhertzig vorschlagende mittel gelangen, vnd dadurch die nunmehr vor augen schwebende landtsverderbliche weitleüfftigkeiten fürkommen vnd verhüetet werden könden, solt auch an mir nichts ermanglen . . . Es will sich aber der weg darzu sehr schwehr erzeigen . . . Das nun ich mich vnder anderm auch vmb Hispanische hülffen beworben, ist nit auß eigenem willen, sonder dahero erfolgt, weil ich verspüerth, das der feindsgewalt groß. — Ich bin aber dessen versichert vnd will E: L: auch mein wahr vnd fürstlich wort zu pfandt geben könden, das der *jnconuenientien,* dauon sie meldung thun, einiges nit erfolgen, sonder wan ich der feindts gefahr halb sicher, dieses volck in allweg wider ohngeweygert fortgebracht, vnd dardurch weder E: L: noch einigem andern benachbarten standt einige vngelegenheit zugezogen werden solle. — Nach einem Zusatz von Leopold's eigener Hand war am 20. Februar ein kaiserlicher Courrier mit einem Schreiben in der Eduardischen Angelegenheit in Breisach angekommen, aus dem des Kaisers gnädigste Affection für des Markgrafen Person und seine Inclination nicht nur *ad suspensionem*, sondern *penitus ad depositionem armorum* hervorgehe.

Orig im St. A. 96 Nr. 34. 24.

Febr. 21. Freyburg. Sonsten laufen aus dem Schweizerland dem Mansfelder vnder dem schein, als wann sie von dem marggrafen von Baden, welcher sicher seine soldaten durch Österreich fiehren darf, vil soldaten zue, deren etliche aufgefangen vnd ihnen der paßzedell abgenommen vnd falsch befunden worden; . . . die jme zulaufen, seind lauter vncatolisch Schweizer. — C. Z. 25.

Febr. 12./22. Karlsburg. Markgraf Georg Friedrich an Erzherzog Leopold. E. Ld. beede schreiben vom 8ten dieses seindt vns heüt *dato* durch eignen dero abgefertigten *courir* zu recht gelieffert worden, deren inhalt wir ablesend vernommen. So viel nun das erst vnd die herabführung ettlichs dero kriegsvolcks in die Ortenaw betrifft, hetten wir verhofft, weil E. Ld. sich jüngst dahin freundtlich erclert, das, wan sie allein der Straßburger brucken halben gesichert, dieselbe gar kein volck so weit herabzulegen gewillt, vnd es nun mit erwehntem paß (vnsers wissens) so gethan, das er nicht allein bereits zimblich versehen, sondern sie die von Straßburg auch noch erbietig vnd im werck, selbigen zuuerwahren, das man sich dieser seits Rheins nichts zu befahren haben soll, es würde gedachten volcks erwehnter orthen nicht bedörfft haben, vmb so viel weniger, weil E. Ld. vnsert halben versichert, vnd dieselbe hochuernünfftig vnschwer zuerachten, das vmb berürter vrsachen willen die einquartirung an ernanten orten der gantzen nachbarschafft nachdenckens verursachen vnd beschwerlich sein werdt. Wir haben aber, auf den fall je E. Ld. die herabführung belieben solte, auch vnsern gemeinsamptleüthen der herrschafft Lahr befelch ertheilt, das sie hieran nicht allein nicht hinderlich sein, sondern auch vnsern gemeinsvnderthanen ernstlich einbinden sollen, niemanden einige, auch die geringste vrsach nicht zugeben, darauß vngelegeheit entstehen könte, freundtlicher zuuersicht gelebend, inmassen E. Ld. wir auch hiemit freundtlich ersuchen, sie die verordnung thun wollen, damit auch ihrer verschont werden möge.

Anlangend das ander schreiben, ist vns sehr leyd, das mit dem für vns geworbenen auch andere knecht durchkommen, wie wol wir solches auß dem uns überschickten paßzedul nicht befinden können, befrembd vns auch solches vmb so viel mehr, weil allen vnsern beampten zu mehr maln ernstlichst befohlen, keinem frembden kriegsvolck, als was an ietzo E. Ld. zugehört, den paß zuuerstatten. Wir wollen aber fleissige erkundigung deßentwegen einziehen vnd je nach befindung der sachen die übertretter berürter vnserer befelch der gestalt ansehen, das man vnser mißfallen, so uns hieran geschehen, zuuerspüren haben soll. Geleben aber dabeneben der freundt:vetterlichen zuuersicht, ebenmeßig gesinnendt,

weil die für vns geworbene knecht nicht zuentgelten, was andere thun, E. Ld. die sachen dahin zu *dirigir*en Ihro gefällig sein laßen werden, damit die jenige, so *indubitanter* vns zugehören, mit durchsuchung oder übler *tractir*ung (sintemal solches eben so viel würde sein, als wan der lauff außtrucklich gesperrt würde) verschont pleiben mögen.

Das ist jüngster E. Ld. ercierung gemeß vnd gereicht zu erhaltung vnserer vertrewlicher *correspondentz* auch nachbarschafft, vnd wir sind es ebenmeßig zuhalten . . . erbietig.

Orig. im St. A. 96 Nr. 59; auch dieses Schreiben ist erst nachträglich diesen Akten einverleibt. 26.

Febr. 14./24. Heilbronn. Die Stadt Heilbronn an Pleikart von Helmstatt. Mit Berufung auf ein früheres Entschuldigungsschreiben an den Markgrafen wird auf Pleikart's Fürsprache für seinen Vetter (s. Nro. 16) ablehnend geantwortet. — H. A. II, 434. 27.

Febr. 16./26. Hagenau. Pleikart von Helmstatt an den Markgrafen Georg Friedrich. Ich bin gestern vmb 3 vhr nach mittag alhier angelangt, bin mit . . . .[a] vnd oberste leutenampt Hundtstein, welche ich zu Rastatt gefunden, hieher geritten vnd *in genere* so vil befunden, das zwar in wenig tagen der *general* mit dem meisten volck aufzuzihen gedenckt, er hatt mir aber gesagt, dz er eine *garnison* von 4000 man zu fuß vnd 1000 pferden hierumb lassen wolte. Vmb Landauw, Weissenburg vnd Germersheim vermeindt er ein man 8000 zu lassen, vnd er mit eins thails *caualleri* vnd fusvolck will vber die brucken ghen, die Bairische zu amüsirn, das sie nicht nach dem herzog zu Braunschweig ghen, vnd vermaindt, er wolle sich vmb Eidenheim[b] vnd Ladenburg annehmen, vermaindt also, er wolle E. F. G. die Bairische da nider von dem hals zihen vnd damit dem von Braunschweig erleichterung machen herauß zu komen. Wan dieses sein *intent* den forttgang erraiche, vnd der herzog von Braunschweig die Bairische ab dem hals habe vnd herauß komme, so habe er sein *intent*, wider hierauf nach *aduenant* das jenige an die handt zu nehmen, waß des kriegs dinst erfordert vnd sich *presentirn* würdt. Er herr graf sagt,

[a] Unleserlicher Name. — [b] Wohl Udenheim — Philippsburg.

das er auch bevelch bekomen von dem konig, mit E. F. G. gute *correspondentz* zu halten, darzu er sich auch erbeudt; findet gut, das E. G. noch zu zaidt so vil müglich *temporisirn*, aber darbei auch wohl für sich sehen, sich nicht vbereilen zu lassen, wie was ihrett gegen thails *intention* seie zu thun, wan sie konnen. Er hat nachrichtung, das die erzherzogische nach Lichtenauw[a] vnd Wilstadt[b] wachten haben, darumb ist er sehr sorgfaltig, vnd würdt mir solches noch *communicirt*. Er hat dem grafen von *Hanauw* für meiner ankunft darunder zugeschriben ghabt, dafür ihn zum hochsten gewarnt, da er nicht stark genug, *garnison* angebotten, oder da ihme vnd andern daraus vngleiches solte zugetragen werden, die *ruin* seiner landen angedrohet. Es hat der graf des zettels mit *Boullion* gedacht, ich hab *replicirt*, das E. F. G. vnghern, bis sie in rechtmesiger postur sein werden, von vestung von sich geben werden, vnd haben sie auch andere *considerationes* hierbei. Die *tractation* mit herrn von Rolingen, hab er *en proiect* ettliche puncten müssen zu papier setzen, darundter auch er *general* eingeruckt, das auch ihre F. G. wegen der Eichische[c] kinder müssen in sicherhaidt gestaldt werden; vnd ob wol alle andere puncten, so er aufgesetzt, schwer, so hab idoch der von Rolingen vber kainen als disen beschwerdt, daher er abnehmen müsse, ein staiffe *opinion* diser handlung vervolg auf E. F. G. gesetzt seie, inmasen auch der von Rolingen sich solte haben vernehmen lassen, die *execution* beraits geschehen wehre, wan der wechsel mit sain, des grafen, herab zug nicht eingefallen wehre .... Herr graf hat mir das *proiect* gewisen, sein solche puncten, die ich nicht in der *possibilitet* halte *acordirt* werden können. Er bittet, waß E. F. G. wegen Lichtenauw für .... vernehmen werden, ihn aduisirn zu lassen. Er will E. F. G. ehist aduisirn, wen er alhier zum *comando* lassen werde; vndt weiln ich zu Straßburg allerhandt zu verrichten, bin ich von hier hinein gezogen. Der *general* gibt mir *conuoy* zu vmb desto sicherer durchzukomen, will morgen zu Schwörz(?) beuachten vnd montags, so gott will, wider zu Turlach sein vnd E. F. G. aufwarten. Vnd dises mit dem mit mir genohmenen *postillon*

[a b] Lichtenau und Willstädt BA. Kork. — [c] Die Söhne des Markgrafen Eduard Fortunat, dessen Gemahlin Maria von Eiken hiess.

E. F. G. berichten sollen. Mich E. F. G. hiemit vnderthenig anbevehlendt. *Actum* Hagenauw 16. *Febr.* 1622.

E. F. G.

vndertheniger

Bleickartt von Helmstatt.

Orig. im St. A. 96 Nr. 52. Das Schreiben ist von Vierordt II, 161 erwähnt; La Roche ist es entgangen, wahrscheinlich weil es von dem Archivar, der den Aktenfascikel zu ordnen hatte, unter dem falschen Datum des 16. Dezember eingereiht worden war. 28.

Febr. 19./Merz 1. Mosbach. Tilly an die Stadt Wimpfen. Verlangt für 3 Compagnieen zu Ross Ueberfahrt bei Wimpfen und Durchzug durch die Vorstadt. Es kommen 7 Cornet. — Heid Wimpfen S. 177 f. (Heid hat durchweg das Datum alten Styls.) 29.

Merz 3. o. O. Dann der protestierenden, sonderlich die Badische vnd Würtembergische werbung gehen je lenger je stercker fort, wie dan über die 15000 mann, so Ir F. Gn. zue Baden alberaith auf dem fueß haben, der herzog von Weymar für Ir. F. Gn. alberaith noch mit 1000 pferdt vnd 5000 zue fueß wider im anzug, vnd seyen demselben Bademische *commissarij* entgegen geschickt. So ist herzog Magni zue Würtemberg regiment zue fueß verschine wochen alberaith auch gemustert, in gleichen sollen des Helmstetisch vnd Goltsteinische regiment täglich auch gemustert werden, wie nit weniger haben Ir F. Gn. auch 1000 pferdt auf dem fueß, darunder wenigst 300, so vnder dem Mansfelder geritten, mehrertheils vom adel, vnd andere Würtembergische landtskinder, so gar guete leüth, mit inen in das land gebracht; bringen also allain die fürsten auf 31000 man zuesammen, welche ein sehr beschwerlichen vnderhalt gebrauchen, dahero zuebesorgen, es werde vff was anders als nur auf ain lands*defension* angesehen sein. — C. Z. 30.

Febr. 22./Merz 4. Oberst Levin de Mortaigne kündigt der Stadt Wimpfen Tilly's Absicht an, eine Schiffbrücke über den Neckar zwischen Wimpfen und Jagstfeld zu schlagen. — Frohnhäuser 291. 31.

Merz 3./13. Ulm. Die Kreisgesandten der Stadt Heilbronn melden aus Ulm, sie haben vom Oettingen'schen Kanzler gehört, es seien 5000 bairische Soldaten in der Grafschaft Oettingen und im Stift Ellwangen einquartiert; das

Volk sei der Kaiserl. Majestät gehörig und solle gegen die Rebellen und Ungehorsamen gebraucht werden. Der Zug solle aus dem Oettingischen auf Hall zugehen, von da in das Jagst- und Kocherthal; die Soldaten werden sich wohl der neuen Brücke zu Wimpfen gebrauchen. — H. A. II, 545 f. 32.

Merz 4./14. ff. Ulm. Protokoll über den Schwäbischen Kreistag. — H. A. II, 553 ff. — § 4 des Prot. vom 7./17. Merz (S. 561): „Weiln Baden vnd etliche andere nit bei der Stell, soll an dieselbe das *Conclusum* vberschrieben, die *Acta* vnd Abschiedt *communicirt*, vnd vermög der Kreisordnung zur *contribution* erinnert werden.“ 33.

Merz 14. Haag. Der pfalzgraf und prinz Moritz ristenv sich stark ins feld, haben wider neue patenten ausgetheilt, bei denen hat diser tagen des marggrafen von Baaden neben des landgrafen Moritzen gesandt audienz gehabt. — C. Z. 34.

Merz 7./17. Hall. Die Stadt Hall übersendet der Stadt Heilbronn auf deren Anfrage wegen des Gerüchtes vom Anzuge bairischer Truppen die Abschrift zweier Schreiben der Stadt Nördlingen an Hall und des bairischen Kriegscommissarius Friedrich von Königsfeld an Nördlingen (Donauwörth 9. Merz). Königsfeld kündigt darin den Durchzug von 4 Comp. Reiter und 10 Fähnlein zu Fuss an, für deren Disciplin er und Obrist von Lindle sorgen werden. Nach dem Schreiben der Stadt Nördlingen werden die Truppen über Ellwangen und durch das Hohenlohische in die untere Pfalz geführt. — H. A. II, 540b. ff. 35.

Merz 24. Schlettstadt. Der marggraf von Baden (ob er sich gleichwohl gegen Ir Dlt. gar wohl mit worten accommodirt) will mir nit gefallen, bekombt vil volk, last täglich die Mansfeldische zue Durlach von vnd zu reiten, hat auch tägliche gesandten, wie dann vor wenig tagen einer aus Bomern vnd Engelland, welcher 40000 lib. Sterlin soll gebra(u)cht haben, zue Durlach gewesen; die seinigen geben für, als soll er bis auf den Maium $\frac{m}{16}$ mann haben, darunder 3000 zue pferd.

Was der marggraf mit souil volk anfangen werde, kann man noch nit wissen, allain ist es bey mir gewiß, das er solliches nit zue defendierung seines lands, sondern vilmehr

das er selbiges mit des Mansfelders *coniungirn* welle; diß ist die gemain sag der soldaten zue Schwarzach [a], bekennen auch, das sie nit von dem marggrafen, sondern der *vnion* bezahlt werden. — C. Z. 36.

Merz 25. Schlettstadt. Eben heüt erzehlt mir prinz *Raziuill*, waßmaßen die marggräuische Badische etliche Pollaggen, welche sich vngefahr zue Durlach vffgehalten, vberreden wollen, das sie vmb gepührende bezahlung für den marggrauen etlich 1000. Cosaggen werben sollen, welche sich aber in kein *tractat* einlassen, viel weniger etwas bewilligen wollen. Die Cosaggen machen ihnen viel wunderbarliche gedanken. — C. Z. 37.

Merz 15./25. Die Stadt Hall an die Stadt Heilbronn. Morgen, Samstags, sollen in der Propstei Ellwangen und in der Herrschaft Limburg 3 Comp. Reiter und 13 Fähnlein zu Fuss ankommen, um dann ihren Weg nach Wimpfen zu nehmen. — H. A. II, 586 f. — Am 18./28. Merz werden 3 Comp. und 12 Fähnlein in Hall erwartet. (II, 606.) 38.

Merz 15./25. Heilbronn. Die städtischen Deputirten zu dem Kreistag in Ulm übergeben den Kreisabschied in der Rathssitzung zu Heilbronn. Herzog Johann Friedrich ist zum Kreisobristen gewählt, Graf Egon von Fürstenberg demselben als Obristleutnant adjungirt. Dem Markgrafen Georg Friedrich, der weder auf dem Kreistag erschienen war, noch Jemand dahin abgeordnet hatte, ist der Kreisabschied dennoch mitgetheilt und dabei begehrt worden, dass er sich nicht von dem Kreis separiren wolle. — H. A. I, 84. 39.

Merz 18./28. Die Stadt Heilbronn an Tilly. Ablehnung des von Obrist v. Mortaigne, Tilly's Commissär, aufs neue gemachten Vorschlags, Truppen in die Stadt aufzunehnehmen. — H. A. II, 592—98. 40.

Merz 21./31. Heilbronn. Wiederholt war die Stadt von dem Herzog von Bayern und von General Tilly angegangen worden, sie solle eine bayerische Garnison einnehmen; noch in den letzten Tagen hatten Verhandlungen mit einem Tilly'schen Obersten stattgefunden. Die Stadt hatte derartige Ansinnen ebenso, wie ein ähnliches Anerbieten des Kreisobristen,

[a] Schwarzach BA. Bühl.

Herzog Johann Friedrich von Württemberg, immer wieder abgelehnt. Bei dem Herzog von Bayern und bei Tilly hatte Joh. Friedrich mit Erfolg den Vermittler gemacht. Jetzt aber, da ernstlich zu besorgen steht, die bayerische Garnison werde nicht abzuwenden sein, entschliesst man sich endlich, eine Compagnie schwäbisches Kreisvolk einzunehmen. — H. A. I, 85 f. 41.

Merz 28./April 7. Die Stadt Heilbronn an die Stadt Ulm. Am 26. Merz/5. April Abends sei im Namen des Schwäbischen Kreises eine Compagnie von 150 Soldaten unter Hauptmann Georg Sebold von Möckmühl her angekommen (durch Obristleutnant Stefan Höhlin präsentirt). Man hoffe zu Gott dem Allmächtigen, es werden die bairischen Befehlshaber mit fernerer Anmuthung der Garnison nunmehr in Ruhe stehen. — H. A. I, 94. II, 625. 42.

Apr. 3./13. Heilbronn. Die Stadt Heilbronn beklagt sich bei dem Weimarischen Rittmeister Georg Philips von Seckendorff wegen der Wegnahme einiger, Heilbronner Metzgern gehörigen, Ochsen zu Bartenbach[a] durch seine Reiter. — H. A. II, 635 f. 43.

Apr. 6./16. Die Stadt Hall an die Stadt Heilbronn. Um Schweinfurth sollen bei 1500 Weimarische Reiter halten, wo sie hinaus wollen, sei unbekannt. Am 15. seien 1500 Mann bairisches Fussvolk im Hallischen angekommen, die morgen aufbrechen und ihren Weg nach Krautheim nehmen wollen. — H. A. II, 637. 44.

Apr. 10./20. Germersheim. Mansfeld schickt den Hauptmann Weis an Georg Friedrich, pour luy representer ses intentions sur les occurentes presentes. — Orig. im St. A. 96 Nr. 37. 45.

— Plaira à monsieur le colonel Goldstein remonstrer a S. A. que si lon vent faire quelque chose quil la faut faire promptement parce que l'ennemy tient assiegé Dilsperg[b] place forte et que dans deux iours ie passeray le Rhin. Luy plaira aussi prier S. A. de ma part de nous fournir des chariots a Russen[c] pour emmener de la $\frac{m}{20.}$ pains chacun de

[a] Bartenbach bei Sulzbach OA. Backnang. — [b] Dilsberg BA. Heidelberg. — [c] Russheim BA. Karlsruhe.

deux liures etc. — St. A. 96 Nr. 33. Dieser Auftrag Mansfelds für Oberst Goldstein ist nicht datirt; dem Zusammenhang nach fällt er in diese Zeit. 46.

Apr. 12./22. Karlsburg. Instrumentum abdicationis Georgii Friderici. — Abdruck bei Schoepflin Hist. Zar. Bad. VII, 179—181. Nr. 504. 47.

Apr. 12./22. Karlsburg. Revers des Markgrafen Friedrich V. bei der Uebernahme der Regierung. Wir Friedrich ꝛc. bekennen hiermit vnd in crafft dieses, das demnach der hochgeborne fürst, herr Georg Friederich (Titel), vnser gnediger geliebter herr vatter, auf seiner vätterlichen gnaden wolgefallen vns dero fürstenthumb, graff, herrschafften, lande vnd leith ꝛc. cedirt, wie solches von wort zu wort hernach volget:

Wir ꝛc. (Das Abdicationsinstrument ist in dem Concept nicht inserirt.)

Das wir zwar in söhnlichem gehorsam Ihrer vätterlichen gnaden gnedigen willen es hierinnen *accordirt*, doch solches anderst nicht, dan nach außweiß vnd vermög Ihro vätterlichem gnedig aufgerichten testaments[89], jn massen wir dan nochmahlen demselben allerdings zugeleben vnd nach dessen jnhalt den hochgebornen fürsten, herrn Carln vnd herrn Christophen, m(arggrafen) z(u) B(aden) (Titel ganz), vnsern freundlich lieben brudern, zuerzeigen gewillt, alles bej vnsern fürstlichen wahren worten, ehrn vnd würden. Geben vnd geschehen . . . . . .

Concept im St. A. 100 Nr. 1. 48.

Apr. 12/22. Germersheim. Kurfürst Friedrich an den Markgrafen. Estant heureusement arriue en ce lieu jay entendu par monsieur le conte de Mansfeldt mon general les bonnes résolutions qu'aues prises des quelles je m'ay fort resjouy, et vous en demeure tres oblige. Je ne doubte point que dieu nous assistera, puis que nostre but est la gloire et le bien de nostre patrie. . . . A cest effect (um der Besatzung von Dilsberg zu Hilfe zu kommen, s. Nr. 46) Monsieur le general pense faire passer le Rhin ses trouppes demain. Si donc il vous plaisoit joindre les vostres le jour d'apres, vous mobligeriez extremement, et il y auroit autant de temps gaigne. — Orig. im St. A. 96 Nr. 38. 49.

Apr. 12./22. Germersheim. Derselbe an denselben. Vous m'obligez bien fort de vous rejouir de ma venue en ce

pais et encores plus des bonnes resolutions qu'il vous plaist prendre pour le bien de nostre patrie et du mien en particulier, comme m'en à asseure le colonel Goldstein. — Vous ne deves craindre que je me laisse embarquer en aucune traite sans vostre seu et bon plaisir. J'en ay desja remonstre les inconveniens et impossibilites au roy de la Grande Bretaigne. — Orig. im St. A. 96 Nr. 39. 50.

Apr. 12./22. Germersheim. Vertrag zwischen dem Markgrafen Georg Friedrich und Mansfeld, genehmigt von Friedrich von der Pfalz.

Nous George Frideric, par la grace de dieu marquis de Baden et Hochberg, landgraue à Sausenberg, conte de Sponheim et Eberstein, seigneur de Röteln, Badenweyler, Lar et Mahlberg etc. Et Erneste conte de Mansfeld, marquis de Castelnovo et Bontigliere, seigneur de Heldrunguen, general des armees de S. M^te^ le Roy de Boheme et de la serenissime repub. de Venize, et colonel general des trouppes Flammendes pour S. M^te^ treschrestienne, sauoir faisons a tous ceux quil appartiendra, que nous trouuons engagez à la defense de la liberté publique et de tous les interessez en icelle, voir de nos estats, biens et honneurs, par le deuoir que nous auons a dieu et a nostre commune patrie, nous auons d'un commun accord pris cete ferme resolution d'embrasser d'ores et desia ladite defense de tout nostre pouuoir contre tous et chacuns nos ennemis: de contribuer et conjoindre a ses fins tous nos conseils, forces et moyens, voire nos personnes propres: faire tout le pis que nous pourrons à nos ennemis, soit de force auuerte au secretement: et de ne traiter auec iceux sans adueu l'un de l'autre, et sans que l'un et l'autre soit satisfait de ses pretentions, comme sa raison veut. Que tous deux ne fairons aucune paix qu'elle ne soit honnorable et utile pour l'eglise de dieu et nostre commune patrie recögneue pour telle par nous et les autres interessez. Auquel cas et estant pourueu à nosdites pretentions nous offrons aussi de contribuer auec autant d'ardeur à ladite paix que nous faisons maintenant pour la guerre. Laquelle des à cet heure nous allons declarer et faire de plus fort que iamais a nosdits ennemis, selon le pouuoir qu'il plaira à dieu de nous donner. Et dautant que nostre but ne tend à autre fin qu'a l'auancement de la gloire de dieu et à la conserua-

tion de nostre commune patrie, nous confirmerons cet accord par le serment corporel que nous presterons l'un à l'autre a nostre premiere entreueue. Prians ce grand dieu des armees, que comme il est tesmoin de nostre bonne intention, il luy plaise aussi nous assister en une si juste cause, benir nos armes, rebouchir celles des ennemis, et les renuerser à son honneur et à sa gloire. En foy de quoy nous auons corroboré ce present accord de nos cachets et signatures manuelles. à Germerscheim ce 12. d'Auril. 1622.

Erneste Conte de Mansfelt.

Ayant veu l'accord que dessus que ie trouue estre fondé en droit et raison, voire conforme a la necessite des occurrences presentes, Je l'approue et ratiffie paricy. a Gemerscheim ce 12. d'auril 1622.

Frideric.

Orig. im St. A. 96 Nr. 40. Mit den eigenhändigen Unterschriften Mansfeld's und des Kurfürsten Friedrich. 51.

Apr. 13./23. Russheim. Mansfeld an den Markgrafen Georg Friedrich. . . . Nous commanceons de passer a ceste heure mesme. Mais je crains bien que le tout ne scaura estre en deça que demain entre midy; ne sachant pas bonnement où c'est que je pourray prendre quartier, puis que je uois qu'il ua ainsi à la longe à passer. C'est pourquoy je supplie tres-humblement V. A. qu'il luy plaise me faire entendre, si elle trouue bon que je me haste plus, ou comment que c'est qu'il luy plaist me commander, affin que je sache seconder ses intentions; aduertissant tres-humblement V. A. que S. M^te^ passera aussi demain matin, et la suppliant croire que j'attens auec grande deuotion les commendements d'icelle. — Orig. im St. A. 96 Nr. 41. 52.

Auf der Rückseite des Schreibens steht: le messager, porteur des presentes est parti à douze heures de nuict.

Apr. 25. o. O.[90] Montag den 15./25. Aprilis hat herr marggraf von Durlach vor seinen herrn söhnen, canzley vnd allen land officier alle vnderthonen vnd beampten jrer pflichten entlassen vnd dem altisten herrn sohne schweren lassen vnd sich in der canzley ercleret, nun an bis in sein end ein soldat zu sein vnd zu sterben, auch nit zu ruhen, bis die Eduardische erben ausgereutet, die Spannische aus dem Teutschland getriben, Churpfalz genzlichen restituiert vnd den catholischen

gaystlichen aller gewalt vnd land abgenommen, die euangelische religion genzlich *stabiliert* vnd die catholische erlöscht.[91] Ire F. Gn. vnd Mansfeldt seyen 40000 man stark, kommen jnen noch täglich vil zu, jnsonderheyt gewarten sie dessen von Fleckhenstain vnd Koermans reuterey, denen gleichfalls vom Kraichgöw der paß gestattet seye.

Wan dan Halberstatt mit jnen *coniungiert*, sie endlichen entschlossen, erstlichen dem pfalzgrauen das herzogthumb Bayern zuerobern, jn maßen dan der marggraf jme versprochen, solches zu vberlifern, vnd seine officier offentlich vernehmen lassen, verhoffen bald die beut zu München auf dem markt zu thailen vnd hernacher widerumb die ober Pfalz zu restituiren vnd dan aller gaistlichen land einzunehmen; die gaistliche chur vnd fürsten wöllen sie jr lebtag gefangen behalten, aber chur Mainz, Würzburg vnd Speyer mit dem schwert hinzurichten, als welche alles vbel angerichtet.

Der marggraf seye entschlossen gewesen, noch nit auf zu brechen, bis die niderländische reuterey zu jme gestoßen, so habe er aber auf ernstliches erinnern des hieuorigen versprochen, vnd dan weiln in seinem land durchaus keine *faurogie* mehr gewesen, er aufbrechen müssen, hatte 1433 landpferd vor die artelloria vnd *munition* mitgenommen vnd dem landuolk andere mittel vorgeschlagen, wie sie ir veld bauwen sollen.

Sonsten verplibe es noch bei hieuoriger verbündtnuß, das sein F. Gn. vnd der herzog von Württemberg Churpfalz bei der chur mit gewalt solle erhalten, vnd im fall Württemberg jezo sein versprechen nit halten wölle, wollen sie iren durchzug nacher Bayern durch das land Württemberg nehmen vnd Ire F. Gn. als andere ire feind verfolgen; in maßen dan derselben alle drei herrn, als Pfalzgraue, Durlach vnd Mansfeldt, vor wenig tagen solches zugeschriben, weiln aber daruf herzog von Württemberg sich mit dem Mainzischen *accordo* entschuldiget vnd den herrn marggrauen angemahnet, die sachen nicht so vngestüm anzugreifen, haben sie nochmahlen *catherorica* (!) *resolutione* durch ein gemain schreiben Ire F. Gn. angesucht, darbei der marggraue *expresse* nochmahlen gegen Württemberg *protestiert*, daß er bei angezogenem Mainzischen *accord* fälschlichen ine, herrn marggrauen, mit eingezogen, da er doch nie darzu verstanden, auch noch nit darmit zu

thuen haben wölle, sondern alle die jenige, so darinnen begriffen vnd mit Spannischen duplonen bestechen lassen, die Churpfalz also zu verkaufen, als andere vor feind gehalten werden, dahero sich eines andern zu erclären. Was nun Württemberg sich hierauf ferners resolviert, ist noch unbewust; als allein, daß er gleich bald sein volk alles auf die gränzen ins Zabergöw herunder gelegt vnd noch täglich mehr dahin schicken thut.

Der obriste von Helmstatt hat in beisein *referentis* dem marggrauen geschworen, wie auch Pfalz zu solcher ankunft, bis an sein end alle pfaffen vnd bäpstliche fürsten verfolgen zu helfen, bis endlich Churpfalz zu der Böhmischen sowohl als Röm. koniglichen cron geraichte.

Zu Hailpron würdt stattlich in des verstorbenen burgermaisters Orten haus vor den Pfalzgrauen zugericht, seyen auch in allen heusern die quartier vors hauptleger ausgethailt, wisse aber kein gemainer burger noch nichts darvon, als allain der gemaine raht der statt, vnd solle der Pfalzgraue, Durlach vnd Mansfeldt mit ihrer *armee* zween tag alda sein wöllen, Wimpffen ganz vnd gar zerschlaifen vnd dem teutschen orden alle stätt vnd dörfer abbrennen, vnd ob man schon die brucken vber den Neckher habe, so seyen doch etliche erfahrne schiffleut vnder der marggrauischen *armada*, so alle päß durch den Neckher wohl wissen vnd solche bald zertrennen werden. — Zeitung, Copie. 53.

Apr. 17./27. In Wimpfen rücken 300 Baiern ein. Die erste kaiserliche Garnison, 80 Mann stark, war schon Anfangs Januar erschienen, nachdem zwischen Tilly und der Stadt ein Vertrag abgeschlossen worden war. — Heid S. 181. Fronhäuser S. 289. 54.

Apr. 27. Wimpfen. Der bairische General-Commissär Ferd. von Muckenthal an die Stadt Heilbronn. Es sei gewisse Aviso eingelangt, dass der Feind mit 24 Cornet bei Kirchhausen[a] vormarschirt[92] und sich über der Stadt Heilbronn Viehbrücke zu begeben Vorhabens sei. Die Stadt solle die Brücke abbrechen lassen und Alles anstellen, was dem Feind verhinderlich sein möchte. — H. A. II, 641. 55.

[a] An der Strasse Sinsheim—Heilbronn, südlich vom Böllinger Bach.

Apr. 17./27. Antwort der Stadt Heilbronn an Muckenthal. Die Brücke sei im vergangenen Herbst auf des Grafen Anholt Verordnung abgeworfen worden. — Ebdas. 642. 56.

Apr. 17./27. Prack. Freiherr von Fleckenstein an den Markgrafen Georg Friedrich. Fleckenstein kann dem Markgrafen die geworbenen Truppen nicht zuführen, theils weil der Landgraf von Hessen-Cassel den Paß verweigere, theils weil die Brücken über die Weser abgebrochen worden seien. Daher werde er sich an das Heer des Herzogs Christian anschliessen, welches, 12,500 Mann stark, zu Ostern aufbrechen und seinen Weg über das Eichsfeld nach Schweinfurt einschlagen werde. — Röse I, 334 Anm. 24. 57.

Apr. 27. Achern. Gestrigen[a] montag hat herr marggraf seinen aufbruch von Durlach heraußer ins weite feld sambt seinen spitzwägen vnd sehr vieler *artegliaria* genommen, darauf alles volk zu roß vnd fueß beschaiden vnd sein erst *randeuous* gehalten, vnd soll an heut den 26. der fortzug angehen, wie die sag, gegen dem Bayerischen volk am Neckher dießeits hinauf; so solle auch täglich, wie ich von einem ver(t)rauten marggrävischen *offici*anten verstendigt, die Manßfeldische 6000. zu fueß vnd 1500 pferd zu herrn marggrauen *armee* stossen. So dan ist gewiß, dz Pfalzgraf Friderich nechstvergangne wochen selb 3. vnbekanter weiß durch Frankreich vnd die Zäberische staig ins land vnd freytag den 22. *huius* zu Durlach ankommen, alda auch bis gestrigen morgen aldort verbliben, ain weil dem *randeuous* zugesehen, ist zuuermuthen, werde die Pfalz mit hilf herrn marggrauen *restituirt* haben vnd die Spanischen daraus vertreiben wöllen, sonderlich weilen sie sich der zeit zimblich schwach befunden . . . . — C. Z. 58.

Apr. 18./28. Bruchsal. Kurfürst Friedrich an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg. Der Markgraf von Baden hat sich nunmehr *resoluiret*, wir haben aber nicht das glück gehabt, S. Ld. anzutreffen, hoffen doch, wir werden bald zusammenstoßen. — Röse Herzog Bernhard I, 335 Anm. 28. 59.

[a] Der Montag fällt auf den 25. April, wie denn auch der Aufbruch nicht erst am 26. erfolgte.

Apr. 19./29. Waldangelloch. Johann Schiltl, reformierter Feldwebel unter Ob. Leutenant Hundtstein, an Michael Dorbler, Bürger und Messerschmidt zu Nürnberg. Die Bayrischen seind geschlagen vnd alle zerstreüet. Derowegen verhoffen wir entweder vf Würzburg, Bamberg oder vf Bayern zuezeziehen, vnd da ich etwas gegen Niernberg komme, will ich meinen sohn bei eigenem poten dahin schicken. Zu Nürnberg ist stetigs ein margräfischer Durlachischer secretarius.[93] Datum im margrefischen leger zu Angelo[94] . . . . Copie[95] im St. A. 100 Nr. 34. 60.

Apr. 19./29. Waldangelloch. Derselbe an Christoph Pluemmenhofer, Capitän des Arms unter Hauptmann Koller zu Nürnberg. — St. A. 100 Nr. 33. Abgedruckt bei La Roche Zeitschr. S. 152. (Statt: Weinsberg ist zu lesen: Nürnberg.) Am Tag zuvor haben die Markgräflichen Schloss Angeloh eingenommen und die Besatzung mit der Seitenwehr abziehen lassen. Von den flüchtigen und zerstreuten Bayerischen haben sie über 300 gefangen bekommen, die nehmen alle allda gerne Dienst. 61.

Apr. 19./29. Waldangelloch. Derselbe an Hans Christoph Koller zu Neuhof, der Stadt Nürnberg Hauptmann, aus dem markgräflichen Lager. — St. A. 100 Nr. 31. Abgedruckt bei La Roche Zeitschr. S. 151. Schiltl berichtet über das Treffen bei Wiesloch: Mansfeld habe viele Hundert (bei La Roche ausgelassen) niedergehauen, 4 (nicht 6) grosse Stücke ihnen abgenommen. Inmassen wür (die Markgräflichen) denn an gestert (gestern) von den flüchtigen auch vber dreyhundert gefangen bekhommen, die müssen sich alle alda vnderhalten. 62.

Apr. 19./29. Bruchsal. Kurfürst Friedrich an die Stadt Heilbronn. Demnach wir durch Hülfe und Beistand des allmächtigen Gottes den 17. (27.) diß die Bayerische Armee bei Mingolsheimb[a] zum guten Theil erlegt und solche *Victoriam* erlangt, welche dem Feind auf seine gethane *Bravade* verhoffentlich zu schlechtem Nutzen gereichen wird etc., wolle er der Stadt notificiren, daß er mit Mansfeld's Armee sich in ihre Nachbarschaft zu begeben entschlossen sei, und ersuche die Stadt, 100,000 Laib Brod à 2 Pfd. backen zu lassen. —

[a] Mingolsheim.

H. A. II, 647 f. Ein fast gleichlautendes Schreiben kommt von Mansfeld (648 f.). 63.

Apr. 20./30. Heilbronn. Der Rath beschliesst, sich vorerst auf nichts einzulassen und an den Herzog Johann Friedrich zu berichten. — H. A. I, 122. An den Kurfürsten und an Mansfeld geht ausweichende Antwort. (II, 649[b.] ff.) 64.

Apr. 21./Mai 1. Steinfurth.[a] Mansfeld wiederholt sein Begehren an die Stadt Heilbronn um Brodlieferung, mit dem Anfügen, „daß wir, geliebts gott, morgendes tages mit der vnterhabenden armee zu abbruch des feindes nicht weit von der stadt *loquiren* werden". — H. A. II, 654 f. 65.

Apr. 21./Mai 1. Heilbronn. Rathssitzung. Es ist Nachricht eingetroffen, Mansfeld marschiere mit seiner ganzen Armada herbei, sei gestrigen Tages zu Treschklingen[b] angekommen, der Pfalzgraf Kurfürst habe zu Steinfurth sein Nachtquartier gehalten. — H. A. I, 124. 66.

Apr. 22./Mai 2. Heilbronn. Der Rath der Stadt Heilbronn beschliesst, trotz der Abmahnung des Herzogs Johann Friedrich, dem Ansuchen Mansfelds um Brodlieferung stattzugeben und zu Abwendung grösseren Schadens die von Mansfeld zur Abholung geschickten 9 Karren und 5 Wagen mit Brod zu beladen. — H. A. I, 126 f. 67.

Apr. 22./Mai 2. Die Stadt Heilbronn an Mansfeld. Gibt Nachricht, dass seinem General-Obristproviant-Leutenampt[c] zur Verhütung von allerhand Unheil 14000 Laib Brod übergeben worden seien. — H. A. II, 655 f. 68.

Apr. 23./Mai 3. Schwaigern. Georg Friedrich an die Stadt Heilbronn. Da es das Ansehen hat, als ob sich die Armee um Wimpfen herum etwas Zeit möchte aufhalten müssen, so stellt der Markgraf zur Vorkehrung von Unordnungen das Ansinnen an die Stadt, täglich bis zum Wiederaufbruch der Armee 2070 Laib Brod à 3 Pfd. und Haber für die Cavallerie zu liefern. — H. A. II, 661. 69.

Mai 3. Freiburg. . . . So habe sich herr marggraf von Baden noch nit allerdings erclert, was er vornemben, oder

[a] Steinsfurth BA. Sinsheim. — [b] BA. Sinsheim. — [c] Nach einem gleichzeitigen Schreiben der Stadt an Herzog Joh. Friedrich hatte der Proviantmeister die Weisung, das Brod in das Quartier nach Schwaigern führen zu lassen.

ob er *neutral* bleiben welle, yedoch trane man ihme nit vil guets. — C. Z. 70.

Apr. 23./Mai 3. Wimpfen. Auf den Abend[96] kommt die Spanisch *Armata* sammt 40 Cornets Reiter. — Heid S. 183. 71.

Apr. 24./Mai 4. Die Stadt Heilbronn lehnt dankend das Anerbieten des Herzogs Joh. Friedrich ab, eine weitere Compagnie im Namen des Kreises zu schicken. — H. A. II, 659. 72.

Apr. 24./Mai 4. Die Stadt Heilbronn an den Markgrafen. Erklärt die Erfüllung seiner Forderung (Nr. 69) für unmöglich; doch wolle man auf 3 oder 4 Tage je 5—600 Laib Brod liefern. Mit Haber sei man ganz nicht versehen. — H. A. II, 662 f. 73.

Apr. 25./Mai 5. Heilbronn versteht sich auf ein abermaliges Schreiben des Markgrafen, d. d. Schwaigern 24. Apr./4. Mai, zur Lieferung von 3000 Laib Brod à 2 Pfd. — H. A. II, 664. 74.

Mai 5. Wimpfen. Tilly an die Stadt Heilbronn. Verlangt Schadenersatz für abhanden gekommene Schuhe, die für seine Armee bestimmt waren. — H. A. II, 665. 75.

Mai 5. Stuttgart. Hochgeborner graf etc. Gnediger herr! Auser gn. beuelch des hochwohlgebornen herrn, herrn Egon grafen zue Fürstenberg, meines gn. herrn, soll E. Gn. ich vnderthenig anzuefuegen nit vnderlassen, das der Rumel vornächten gleichwohl bey Ir. Gn. sich angemelt vnd hernach seinen weg vff Wimpfen genommen, wie er aber fort würdt kommen, stehet in zimblichem zweifel; vnd ergehen wegen des treffens[97], so zwischen dem Bayerischen vnd Mansfelder beschehen, vnderschidliche *relationes.* Ein Senfft von Saulburg, so vnder hochwohlgedacht meines gn. herrn, graf Egons regiment ain leutenambt gewest, referirt, das der verlurst an volk nit so groß gewest, als man fürgeben hat, sonder schezt die ganze niderlag v̊ber 1000. mann nit, vnd bericht, das der ganze schaden allain *ex confusione* hergeflossen. Dann als sich die Bayerische reüterey *retiriert*, haben sie das Schmidische regiment, welches den grösten schaden gelitten, selbsten getrent vnd also die ganze *armada* in die flucht gebracht. Ainer von Münchingen berichtet, das wenigst 3000 mann gebliben, dann er den tag nach dem treffen mit

des marggrafen von Baden F. Gn. auf der wahlstatt gewesen, da das treffen geschehen, haben sie noch über 800, so todt gewesen, darauf gefunden. So seye auch bis auf Sinßheimb vnd Wimpffen die straßen aller voller todten gelegen, welche in der flucht nidergehaut worden. Er berichtet auch, das sie sich nacher Wimpffen *retir*iert, aber von dem Mansfelder beraits belegert,[98] wie er dann an dem alher reiten v̊ber die 40. schüz aus stuckh gehört, so daruor beschehen, vnd eyle der Mansfelder sollich orth einzuenemmen vmb souil desto mehr, weil Ir F. Gn. in Bayern alberaith mit 15000 man zue roß vnd fueß vmb Schwäbischen Gmündt angelangt, in mainung, zue der übrigen *armee* zuestossen. Es ist alhie starke sag gewesen, die marggräfisch Badischen seyen auch bey dem treffen gewest, das widerspricht aber gedachter von Münchingen; aber es volgt bestendiger bericht, das sollich volk gleichwohl nit bey dem treffen gewest, aber in völligem *marschi*eren, die Mansfeldische, das sie den kürzern ziechen wellen, zue *securieren*, vnd haben Ir F. Gn. v̊ber *E. Excell.* vil bessers vertrawen vnd in die Kay. Mt. vffgesetzter *relation* sich alberaith mit den Mansfeldischen *coniung*iert, dessen Ir F. Gn. alhie mehr als v̊bel zufriden, wie sie dann iren herrn bruedern herzog *Magnum* mit grosem ernst abfordern lassen, mit *commination*, da ihre F. Gn. sich nüt gleich alhie einstellen, das sie denselben für iren brueder nimmermehr erkennen wellen.

Man berichtet auch, das der herr von Falckhenstain[a] mit 40 *compagnia* auch zum marggrafen stossen soll, vnd hat sich der Pfalzgraf niemahlen wider in das land gewagt, wo nit ain trometer, so Mansfelder zum Betlehem Gabor geschickt, *auisi* vnd schreiben von ihme Betlehem Gabor gebracht, das er sein versprechen dem Pfalzgrafen sicherlichen halten vnd mit in 60000 mann in das herzogthumb Bayern einfallen wölle.

Actum Stuettgarten den 5 May Anno 1622. — (C. Z. Absender und Adressat nicht genannt.) 76.

Mai 6. Weingarten. Markgraf solle sich erclert haben, bey Pfalz alles zuesetzen vnd zuelassen. Ecce ingenium Caluinisticum, qui nihil potest nisi mentiri, fallere, fidem frangere, calidum fri(g)idumque ex uno hoc efflare; sed hoc

[a] Fleckenstein.

proprium est artis Caluinistice quarto modo. Baden solle stark an Würtemberg gesetzt haben, sich *ipso facto* auch guet pfälzisch zueercleren, habe aber daselbige in weiter bedenken gezogen, vermuete wohl so lang, bis er sehe, auf welche seiten sich die *fortuna* vnd *victorj* lenken welle. — C. Z. 77.

Apr. 26./Mai 6. Heilbronn. Rathssitzung. Weil die Markgräfischen und Bayerischen nicht wohl 1 Stunde von einander liegen zwischen hier und Wimpfen im Feld, und die Bayerischen aus Wimpfen gezogen sind, und man stark schiessen höre, daher zu besorgen, sie möchten ein Treffen thun, so sollen alle Riegel vor den Thoren wohl verschlossen, auch die Wacht wohl versehen werden. — H. A. I, 137. 78.

— Die Neckargartacher zeigen an, dass beide Armeen einander tapfer angreifen und ernstlich scharmüziren; sie besorgen, weil es ein heisser Tag und grosse Hitze sei, werden sie von dem durch Fechten ermatteten Volk um Labung und Atzung angegangen werden. — H. A. I, 138. 79.

— *post meridiem.* Rheingraf Otto begehrt Einlass in die Stadt, weil er sich nicht wohl befinde und etwas unpaßlich wäre. Das Gesuch wird höflich abgeschlagen. — H. A. I, 140<sup>b.</sup> f. 79a.

— Obrist Pleickhard von Helmstad lässt durch Reinhard von Gemmingen bitten, man solle ihm entweder ein Zelt leihen oder verkaufen. Wird glimpflich abgelehnt. — H. A. I, 141<sup>b.</sup> 80.

— Des Nachmittags noch während der Schlacht kommen marggräfliche Wagen in Heilbronn an, die theils durchfahren, theils in der Herberge zur Sonne einkehren, und ihre Bagage wird abgeladen. Das Verzeichniss darüber enthält 31 Nummern. — H. A. I, 142<sup>b.</sup> ff. 81.

— Diesen halben Tag über hat es grosse Mühe und Arbeit in der Stadt erfordert. Nicht allein die Bagage-Wagen sind auf Heilbronn zugeeilt, sondern auch die Soldaten haben vermeint, ihre Retirada in der Stadt zu haben, die aber abgewiesen, die Stadtthore wohlverwahrt und endlich gar zugeschlagen worden; doch sind deren viele in Waidnachen zum Lochthörlein hereingebracht worden. — H. A. I, 144. 82.

Apr. 27./Mai 7. Die Stadt Heilbronn an Herzog Joh. Friedrich. Der Generalcommissär von Muckenthal sei mit

einem Schreiben Tilly's gekommen und habe von der Stadt eine Erklärung verlangt, ob die kaiserliche und bayerische Armee auf den Nothfall in Heilbronn eine Retarada haben könne. Tilly müsse das unverzüglich wissen, weil *periculum in mora*, und weil der Feind sich wieder sammeln könne. Die Stadt habe sich auf den Kreisobristen berufen, ohne den sie nichts thun könne, und fragt nun an, was zu thun sei. — H. A, II, 670 f. 83.

(Apr. 27./Mai 7.) Obrist Johann Enoda an die Stadt Heilbronn. Nach der Aussage des Caspar Petz, badischen Hofstatt-Wagenmeisters, sei dieser am Abend zuvor ungefähr um 7 Uhr nach verlorner Schlacht, vor dem Thor zu Heilbronn mit dem Pfenningsmeister Erhardt, dem Secretarius Jacob Abel und dem Silberkämmerling Heinrich, mit 7 Wagen, die zu der markgräflichen Hofstatt gehörten, angelangt. Weil dann der Rath die Wagen nicht habe wollen einlassen, habe man den Pfenningsmeister Erhardt mit einer gewissen Summe Geld, wie auch den Secretarius mit allen Geheimnissen, und den Silberkämmerling mit allem Silbergeschirr über das Wasser zu Schiff eingelassen. Der Obrist fordert ohne Verzug die Auslieferung des Geflüchteten. — H. A. II, 676 f. 84.

Apr. 27./Mai 7. Heilbronn. Ein Abgesandter Tilly's verlangt von der Stadt die Auslieferung der Bagage-Wagen des Markgrafen, die nach der Aussage des von Tilly gefangen genommenen markgräflichen Wagenmeisters dorthin geflüchtet worden seien. Der Rath will die Wagen bis auf fernere Verordnung in seiner Verwahrung behalten. Erst auf mehrmals wiederholtes Andringen versteht man sich zur Auslielieferung an Tilly. Am 29. Apr./9. Mai wurden die 31 Kisten dem Herrn von Muckenthal und Herrn von Enoden übergeben. Muckenthal hatte Befehl, Alles nach Wimpfen in das Hauptquartier zu bringen. — H. A. I, 145. 150 ff. II, 669 f. 685. 85.

Apr. 27./Mai. 7. Dürrmenz. Herzog Johann Friedrich ersucht die Stadt Heilbronn, seinen Leibbarbierer, den er zu seinem Bruder Magnus nach Heilbronn abgefertigt, gutwillig ein- und unverhindert passieren zu lassen und ihm allen möglichen Vorschub zu leisten. — H. A. II, 680. 86.

Apr. 28./Mai 8. (Durlach?) Protokoll über einen, wie es scheint, an diesem Tage gehaltenen Kriegsrath. Es ist

nicht möglich, die flüchtig hingeworfenen Schriftzüge zu entziffern und mehr als einzelne Worte und Namen (Herzog Wilhelm, Prinz Karl, Prinz Christof, Rheingraf Otto) zu erkennen. In dem Verzeichniss über den Inhalt des Fascikels ist das Schriftstück bezeichnet als: *Extractus Protocolli*, wie es künftig wegen des Krieges solle gehalten werden. — St. A. 100 Nr. 2. 87.

Apr. 28./Mai 8. Vormittags 9 Uhr. Pforzheim. Markgraf Friedrich an Geh. Rath und Oberstleutenant Bertram. ... Wolte gerne wider hinab (nach Durlach) kommen, aber ich nutze mehr hier, so laßt vns der feind gut blatz. Vnd habt ihr, der obrist leitenambt, waß von kundschafft kombt, mich ieder zeit zu berichten.

(N. S.) Der herr hoffmaister wolle sovil alte lantzen zu bekommen, eilendt hier (?) schicken, damit die *cornett* wider können angeschlagen werden. Vnd kombt vns zimlich volck zu. Die lanzen ligen auff dem stall, wo meine sättel hangen. — Orig. im St. A. 100 Nr. 3. 88.

Apr. 28./Mai 8. Pforzheim. Markgraf Friedrich an seinen Vater, den Markgrafen Georg Friedrich. E. Gn. schreiben, darin sie sich dahin erclären, das sie sich dieses wesens gantz nicht mehr annemen vnd vns die völlige *administration* der landen vbergeben wollen, mit dem beuelch, das ich den rest des von furgangener schlacht vberbliebenen volcks möglichst *reassambliren*, vermittelst deßen vnd des landvolcks mich in etwas postur stellen vnd besagte landen bester möglichkeit *defendirn* solte ꝛc., habe ich zu recht geliefert empfangen vnd nit vnderlaßen, mit den anwesenden obristen daraus notturfftiglichen zu *communiciren*. Ob es nun wohl an dem, das ich nicht allein für mein person, sondern auch gedachte obersten zugleich vnser eüßerstes zu thun gewillet vnd im werck, so finden wir doch die sachen so schwer sein, das dem feindt den kopf zu pieten weder rhatsam noch möglich, sonder haben vns mit einander dahin verglichen, das vf E. Gn. gnediges belieben wir des herren hertzogen zu Wirttenberg Gn. Ld. vnd F. Gn. dahin zu ersuchen gewilt, fals Beyerischer *general Tilli* auf die marggrafschafft gehen solte, einen *commissarium* oder zwen dahin zu schicken, demselben zu gemüet zuführen, das ich bißhero damit zwar nichts zuthun gehabt, deßwegen, was fürgangen, nicht zu entgelten, derowegen zum

wenigsten einen anstandt vf etzlich wochen durch denselben zu erhandlen, vnter deßen entweder dem werck durch ein *composition*, darauf E. Gn. andeüttung thun, oder doch vermittelst wehrenden anstands der sachen in andere weg möcht können geholffen werden.

Copie im St. A. 100 Nr. 4. Abdruck bei La Roche Zeitschr. S. 160 f Beil. XI. 89.

Apr. 28./Mai 8. Pforzheim. Derselbe bittet den Herzog Johann Friedrich von Württemberg um seine Vermittlung bei Tilly[99]. Die Reiter und Knechte, welche sich in die Markgrafschaft reterirt haben, theils um sich wieder zu sammeln, theils um ihre Ausstände zu fordern, will der Markgraf mit möglichstem *Contento* dimittiren und darneben der Neutralität gleich dem Herzog und anderen Ständen sich erklärt haben. — Conc. im St. A. 100 Nr. 5. 90.

Apr. 28./Mai 8. Pforzheim. Derselbe an König Ferdinand. Er habe zwar im Werk, den Rest des übergebliebenen Volkes ehist zu reassambliren, sich mit demselben und dem Landvolk in etwas Postur zu stellen und zu sehen, ob er seine Landen noch erhalten und defendiren möchte. Da aber der Versuch, einem solchen *victorioso hosti* den Kopf zu bieten, doch die geringste Perfection haben würde, wolle er sich lieber in Unterhandlungen einlassen, und bittet um des Königs Rath und Beistand. — Conc. im St. A. 100 Nr. 6. 91.

Apr. 8./Mai 8. Die Stadt Heilbronn an die Stadt Hall. Berichtet, dass der Markgraf mit seiner ganzen Armee am jüngst verschienenen Freitag gegen Tilly, zu dem Cordua gestossen, getroffen, und haben I. F. Gn. gegen dieser Stadt den Rucken dem Neckar zu gehabt, aber die Bayerische Armee bei und um Wimpfen an einem Hölzlein gehalten. Und hat das Treffen fast berührten ganzen Freitag gewähret, endlich aber I. F. Gn., wie man sagt, auf das Haupt geschlagen, guter Theil gefangen, und die Artelerei meistentheils, wo nicht gar, in der Bayerischen Armee Handen gebracht worden. Und sein jetzo unsere Dörfer mit den Spanischen und Bayerischen stark besetzt, es hat auch unser Dorf Neckhergarttach gestern einen starken Brand erlitten. — H. A. II, 681. 92.

Apr. 28./Mai 8. Pforzheim. Markgraf Friedrich von Baden sendet seinen Provisoner Georg Friedrich Bauman

an die Stadt Heilbronn, wegen der in die Stadt geflüchteten Wagen. Die Antwort der Stadt datirt vom folgenden Tag. Die Abführung nach Wimpfen war schon erfolgt. — H. A. I, 163. II, 689. (Vgl. oben Nr. 85.) 93.

Mai 9. Stuttgart. Den 6. diß ist zwischen dem von Baaden vnd Tillj ein große schlacht bei Wimpffen vorgangen, so von morgens frue an biß gehn abends gewehret, darin dem marggrafen maist thail seines besten volks gebliben, auch er eine wunden in kopf bekommen vnd ihme dz haar vf der rechten seiten verbrent worden, inmaßen also v̊bel zuegericht den 7. diß alhero kommen, aber nit alsbald ins schloß gewolt, sonder durch ein garten in dz lusthaus gelangt vnd daselbst beim herzog allein gewest. Solle zuegleich alles geschütz vnd pagagj wägen dahinder gelassen haben. Herzog Magnus von Würtenberg, so anfangs mit seiner reüterei dapfer angriffen, solle mit einer musceten durch den hals geschossen, folgends nach Hailprunn gefüert vnd alda gestorben sein; seie auch der elter herzog von Weinmar gebliben. Die Bairischen haben anfangs den marggräfischen in die puluer wägen geschossen, daraus grosser jammer entstanden, also dz die marggräfisch reüterei das fueßvolk im stich gelassen, sonderlich als etliche corneth, mit welchen herzog Magnus dapfer angriffen, schon geschlagen waren. Es sollen beederseits in 6000. mann gebliben sein, doch die Bairischen das veld erhalten haben, weil sie ein wald vnd höhe, auch den wind zum vorthel gehabt, vf welche die ganze marggräfische armada vnbedacht eingefallen vnd vermaint, in abwesen des Mansfelders (so vnderdessen mit seinem volk den Pfalzgrafen nach Haidelberg beglait) den hanen allein zue erdanzen. Ist also nun mehr die ganze marggräfische armada zertrent vnd, was nit gebliben, beschediget vnd wöhrlos dauon geloffen, dahero solcher jammer im land, das nit auszuesprechen. Man gibt gleichwohl aus, der Mansfelder seie alsbalden kommen, von neuem in die Bairische gesetzt vnd das marggräfische geschüz wider erobert. Es sollen zwar etliche tag vorher, als die marggräfischen vnd Manßfeldischen die stättlein vnd schlösser, als Sinßheim, Stain, Berg[a], Eppingen vnd andere orth wider eingenommen, die Bairischen auch viel volks ver-

[a] Soll wohl heissen Steinsberg.

loren, aber sich bald nach Wimpfen reteriert vnd daselbst sich besser verschanzt, als die marggräfischen vermaint. — C. Z. 94.

Apr. 29./Mai 9. Pforzheim. Markgraf Friedrich an N. N. Von seinem Vater hat er noch keinen Boten und keine anderen Nachrichten erhalten, als was er von flüchtigen Truppen erfahren. Belangendt vnsere truppen, so assambliren wir so gut als möglich solche; noch alle stundt lauffen widerumb zu. Allein ist der größer verlust an dem gewehr, so in der eil weggeworfen worden. — St. A. 100 Nr. 7. 95.

Apr. 29./Mai 9. Heilbronn. Rathssitzung. Der Bürgerschaft wird bei Leibsstrafe auferlegt, diejenigen Personen, welche in der Schlacht durch die Flucht ausgerissen und sich anhero begeben, alsbald abzuschaffen. Solches soll von Haus zu Haus angesagt werden. — H. A. I, 160[b]. 96.

Apr. 29./Mai 9. Tilly's Armee bricht von Wimpfen auf, mit Zurücklassung einer Besatzung. — Heid S. 204.

Apr. 30./Mai 10. Die Stadt Heilbronn berichtet an Herzog Johann Friedrich, es sei Zeitung eingekommen, dass Tilly und Cordua mit ihrem Volk aus der Nachbarschaft ab und auf Ladenburg zugezogen seien, wozu auch die in Neckarsulm gelegenen Soldaten gestossen worden. — H. A. II, 691. 97.

Mai 10. Frankfurt. Die schlacht mit dem monsor Tillj vnd Durlach wird confirmiert. Dem Durlacher seind v̊ber 4000. neben 2. fürsten vnd vilen officierern, vnd den Bairischen in 2000. gebliben. — C. Z. 98.

Mai 10. Weingarten. Weiln vor wenig stunden zwen Freyburgische handelsleuth alhie angelangt, bey hern verwaltern sich angemelt vnd guete zeitungen, so sie wahr wehren, *referiert*, vnd zwar erstlich, das der Halberstattische bischoff erschlagen seye[100] vnd deswegen zue Molzheimb[a] aus beuelch Ir Hochf. Dlt. das *Te deum laudamus* gesungen worden; zum andern das marggraf von Baden den *Mons. Tillj*, weiln er *Tyllj* vorgehender niderlag halber zimlich schwach vnd zerstrewt, ihne hat angreifen wellen, vnd doch dessen Tyllj vor gewahr worden, solle wohl gemelter Tillj sein geschüz an

[a] Molsheim im Elsass. Gemeint ist also unter der Durchlaucht Erzherz. Leopold.

bequemen orth plantiert haben, mit hagel also beladen, das er sie, die marggräfische nit allain heßlich empfangen, sonder auch den alten marggrafen gefangen haben soll, der junge aber, herr Carl, soll gar gebliben sein, vnd herzog *Magnus* von Würtemberg mit ainer kugel getroffen sein. Diese zeitung, wann sie nur halben wahr, wehre sie je guet. *Faxit deus, si vera non sunt, ut verificentur.* — C. Z. 99.

Mai 11. Freiburg. .... So ziehen noch teglich für herrn marggrafen von Baden Schweizer allhie durch zue, die freyen paß haben.

Was wir gestern von Breysach v̊berschriben, ist zuuernemen, nun will es sich dises treffen vnd marggräfische niderlag in allweg *continuirn*, dann eben in diser stund 4. marggräfische vnderthonen, so pagagj wägen gefiert, aus der herrschaft Rötteln, zuruckkommen, nur mit stecken in henden, die *referi*eren, das dises treffen verschinen freytag bey Wimpfen vorgangen, welches den ganzen tag gewehrt, vnd da Mansfeldt gehalten,[101] was er versprochen, nemblich mit seinem volk auch anzuegreifen, weren die Bayerischen vnd Spanischen erschlagen worden; nachdem aber dem marggrafen in seine pulfer wegen geschossen worden, seye alles vnder v̊ber sich gangen vnd nur geheisen fliehen. Sol alles zertrent sein vnd bey 8000, darunter fast alle Schweizer, darauf gangen. Der von Weymahr, Herzog *Magnus* aus Würtemberg, Reingraf Otho vnd andere vornemme sollen todt geblieben sein, vnd der alte marggraf verwunt vnd die flucht nacher Heylbrun genommen haben. Das haist ain straf gottes. Wie die flüchtigen pauren sagen, sollen die vnserige alberaith bis gehn Durlach straifen. — C. Z. 100.

Mai 2./12. Karlsburg. Markgraf Friedrich notificirt dem Kaiser die Uebernahme der Regierung und bittet um gnädigste Belehnung mit allen den Lehen, so die Markgrafen zu Baden von Kaiser und Reich haben und tragen. — Conc. im St. A. 100 Nr. 15. 101.

Mai 12. Frankfurt. In jungstem treffen hat Don Cordua mit seinem Spanischen volk dem marggrafen großen schaden gethon, dan er vf empfangene losung in aller eil dazue geruckt vnd alsbald das Englisch vnd Hollendisch volk in die flucht geschlagen, viel erlegt vnd guete peuth gemacht; wie dann neben 4. *capitanj* vnd anderen officieren bei 1000. sol-

daten gefangen, etliche fahnen sambt allem geschüz, darunder 50. kleine mörser, so vnder der wagenburg vf den wägen gestanden, item 50. wägen mit kuglen, puluer vnd andere *monition*, vber 400. paggagj wägen, darunder 4 mit kunstreichen leitern, alles brot, wein vnd andere victualien, mehr 2. wägen mit 125000 reichsthaler, so maisten thails die neue *vnion contrib*uiret vnd von den soldaten preiß gemacht, bekommen worden, mehr 11. schiff von der schiffpruggen, so die marggräfische vnderhalb Hailprunn machen wöllen, dauon das zwelfte neben dem dorf Neckhergarich, der statt Hailprunn gehörig, verbrent worden. In den pagagj wägen hat man auch schreiben, darunder eines vom obristen Fleckhenstainer gefunden, darin man vernommen, was der Halbersteter vnd er gesinnet, auch wie stark sie sich befinden, vnd wie sie neue bündtnuß vfgericht. Der von Durlach hat in der flucht sein leibrüstung von sich geworfen, welche erzherzog Leopoldo zuegeschickt worden.[102] — C. Z. 102.

Mai 3./13. Karlsburg. Markgraf Georg Friedrich an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg. E: L: mögen wir freundlich nicht verhalten, das wir heut acht tag mit dem feindt, weil derselbe in vns vnd vnsere *armee* so hart gesetzt, treffen miessen, vnd ob wir wol vns die konftige nacht durch etwas zuuerschanzen gemaint, hat doch solches, weil beede generaln, *Cordua* vnd *Tilli*, so hart vf vns getrungen, nicht geschehen können, da wir dann gern bekennen, das wir vns endlichen vnd nach langem, zwen[103] tag lang gewehrten, scharmuziern *retirirn* vnd das veld raumen miessen, welches aber ohn sondern grossen verlust abgangen, ausserhalb das die artolleria vnd etlich par geld, welches doch noch wol zuuerschmerzen vnd verhoffentlich ins konftig widerumb anderwerts hereinzubringen, dahinden gebliben; sintemahl, wo vf vnserer seiten ainer, sein dem gegenthail drei oder vier, inmassen E: L: von andern, auch villeicht der widerpart selbsten, werden verstehn, erlegt worden[104]. Vnd haben wür sonderlich von obristen vnd hochen *officirn* niemand, als weiland den auch hochgebornen fürsten, vnsern freundlich lieben oheim, schwager vnd sohn, hern Magnum herzogen zu Württenberg vnd Tegg[105], christseligen andenkens, verloren, welches vns zwar der vrsachen herzlich laid, weil S: L: sich bei disem wesen dergestalt dapfer vnd so erwisen,

das nicht zuzweiflen, da der almechtige deroselben das leben lenger gegönnt, sy dem geliebten vaterland noch vil guete vnd nutzliche *seruizia* hetten *præstirn* können. Weil aber hochgedachter Sr L: diser fahl in dem beruef, darin sy gott vnd beriertem vaterland gedient, begegnet, sein dieselbe mit guetem gewissen, ehrn vnd *reputation* von diser welt geschiden. Haben derhalben nicht vnterlassen, vnsere troppen sonil möglich widerumb zu samblen, vnd seind willens, vns mit denselben negster tagen, gliebts gott, widerumb zu veld zubegeben. Demnach wir aber fast gar vmb vnsere guete pferd kommen, so gesynnen an E: L: wir hiemit freundlich, weil dieselbe mit gueten, starken, zu solchem handl tauglichen pferden versehen, vns . . . mit ainem . . . aushelfen wollen . . .

Copie im St. A. 100 Nr. 30 und Nr. 47. Abdruck bei La Roche Zeitschr. S. 149 f. Beil. V. 103.

Mai 13. Stockach. Wie es, gott lob, mit dem Bayerischen vnd marggräfischen treffen gestern 8 tag abgangen, haben ir aus Ir Dlt. aignen worten zueuernemen.

Einschluß Ir Dlt. worten:

Herzog *Magnus* von Würtemberg todt, herzog von Weymar todt, marggraf Carle ist verloren, man waiß nit, ob er todt ist, der alt marggraf soll in kopf geschossen sein, graf Ott Reingraf ist todt, 6000 mann zue fueß vnd 2000 pferd gebliben, die stuck vnd *paggagj* wägen verloren; so sollen auch in Frankreich bis in die 7000 Hugenoten darauf gangen sein. — C. Z. 104.

Mai 4./14. Die Stadt Heilbronn an die Stadt Ulm. Man habe noch nicht eigentlich erfahren, was und wie viel Personen auf der Wahlstatt geblieben, aber es wolle verlauten, daß es auf beiden Seiten fast gleich, vnd der Bayerischen wo nicht mehr, doch so viel als der Durlachischen umkommen. Der Markgraf solle sich wieder versammeln, Wimpfen werde stark verschanzt, und sei dißmals Obrister von Mortaigni mit seinem Regiment daselbst. Ob und wann Tilly mit seiner Armada zurückkomme, oder wo er sich hinwenden werde, davon habe man keine Nachricht. — H. A. II, 705. 105.

Mai 8/18. Hagenau. Kurfürst Friedrich von der Pfalz an den Markgrafen Georg Friedrich. Vns ist E. L. schreiben vom 6. (16.) diß wohl vberbracht worden, haben darauß

deroselben gute *resesolution,* wie nit weniger solche mit mehrerm auch von des hertzog zu Sachsen Ld. mit besonderm gefallen vernommen, vnd daß auch E. Ld. an bewußtes ort sich mit dero kriegsvolck begeben wollen. Wie nun E. Ld. daran sehr wohl thun, also bedancken wir vns dessen allen auch gantz freundtvetterlich. — Orig. im St. A. 96. Nr. 42. 106.

Mai 8./18. N. N. an Friedrich von Berg. Edler vester hochgeehrter grosgunstiger herr vnd freund. Meine dienst yederzeit benor. Des herrn schreiben vom Dez. 17. Nürnberg ist mir zu recht einkommen, erfreye mich seiner gesundheit, vnd hab ich zwar die feder seither ruehen lassen, durch vberheüfung der geschäften gehindert; vorgestern hab ich mit wenigem geantwortet vnd des herrn marggrafen *desfare* bei Wimpfen zunerstehn gegeben, vnd dz sie sich widerumb in *posten* sterken wellen, angemeldt. Heut ziehen 5. regimenter, alzeit noch 6000 starck, wol wider bewöhrt zu veld an die alte ort bei Grotzingen[a]; 3000. man hat der marggraf noch geworben volck in dem land vnd 1200. pferd zum wenigsten. Vnd sein Ihre F. Gn. durch die gnad gottes also wider vf die bain kommen, dz man gott lob einander *spalagirn* kan. Man hat die gewehr in etwas von dem landvolck[106] genommen, 6 stuck haben Ihre F. Gn. auch wider zu veld. Der verlust ist gros gewesen, aber nicht so gros, als ihn die Bayrische machen; an hochen *officirn* ist niemandts bliben, als herzog *Magnus*, *causato de troppe ardire.* Der marggraf hat neben allen *eaualieri* manlich *combattirt*, der huet von dem kopf geschossen, mit einer copj fast von dem pferd gerendt, hat die wehr mannlich gebraucht, aber dem glick weichen müessen; dann sich die *eaualleri* nicht widerumb gesamblet, sonder durch dz erste *combattirn* verstrewet worden. Haben 3. regiment getrent, 8. fendlein, 2. cornet genommen, vnsere *infanterj* hat wohl *combattirt*, aber 2. *general* ander seits guete *ordre*, den sie gehalten, neben dem *courge* (?) vbersatz der reiterei, vnd vnsere endlich dz veld geraumbt, hat die *victorj* hinweg genommen; gott aber hat vns aus dem bruch wider aufgerichtet, vnd sein Ihre F. Gn. mehr *fermo* in der menig, als fürhin, niemals die sach nicht zuuerlassen in 121. 35. 9. 39. 41. 10. 60000. Es wird guet sein, nach

[a] Grötzingen BA. Durlach.

Lindaw zuschreiben vnd den verlauf diser sachen dem *amico* wissend zumachen, damit die handlung verbleibe, mit versicherung der ersten *listi*, der herr woll es nicht vergessen, sondern wird hiemit höchlich gebeten, der sachen zum besten zugedenken. 91.[107] *tractirt* einen anstand vnd scheint, dz es gehn möge. Mat (?) hat des Braunschweiger *marchiren* auch den calender machen verrucken. Der könig ist an dem gewesen, Oppenheim einzunemen, aber *Cordua* ist ihme fürkommen, also der könig wider zuruck *marschirt*, hat Hagenaw entsetzt, vnd ist erzherzog abgezogen, vnd erwartet heut nachrichtung, weilen baide *armee* nahe beysamen, wie es mag sein abgangen. Dann der könig guete *resolutionen* gehabt, an ihn zu gehn, gott wolle ihme die *victorj* verleyhen. . . . . . (Es folgt ein chiffrirter Passus.) Der marggraf hat grossen vndank vnd verweiß mit seinem treffen verdient, einmal[a] er darinnen gezwungen worden, dz *intent* aber war also, dz wenn es gott ihme hette gefallen lassen, so solle *sicuro* ein gueter weeg zum friden sein gemacht worden. Aber gott kan noch alles zum besten wenden. . . . . Copie im St. A. 100 Nr. 36. 107.

Mai 18. Stuttgart. Protokoll über die Aussagen der in der Umgebung und im Dienste des Herzogs Magnus von Württemberg gestandenen Personen, über dessen Tod. — Originalakten im Kgl. Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart. 108.

Herzog Johann Friedrich beauftragt am 1./11. Mai den Generalcommissär Ludwig Andreas Lemblin, mit Zuziehung des Haus-, Hof- und Kammermeisters, alle Personen aus des Herzogs Magnus Umgebung, von der höchsten bis zur niedersten, durch den Kriegssecretär protokollarisch über ihre Dienstleistung um des Prinzen Person am Schlachttag vernehmen zu lassen. Das Hauptprotokoll datirt vom 8./18. Mai. Vernommen wurden 18 Personen, darunter der Hofmeister Werner Dietrich von Münchingen[108], die Edelknaben Wolf Moriz von Grävendorf und Joachim Ernst von Rawitz, der Stallmeister Heinrich von Buttfeldt, drei Trompeter, der Barbierer, Kammerdiener, Koch, Mundschenk etc. Eine der (12) Hauptfragen betraf Wehr und Waffen des Prinzen. Die über-

[a] Soll wohl heissen: wiewohl.

einstimmenden Aussagen gehen dahin, dass er nur Rücken- und Brustharnisch angelegt hatte; nach dem „Pott“ (Casquet) hatte der Prinz wohl auch beim Beginn des Treffens gefragt; als das Casquet aber aus dem Wagen herbeigeholt worden war, wies er es zurück, da der Markgraf selbst und die anderen Generale keines trugen.

Grävendorff: Der Prinz sei gleich in der ersten *Charge* von der Compagnie kommen; ein Trompeter sei G. begegnet und habe ihm angezeigt, I. F. Gn. seien verloren; gesehen habe er selbst den Prinzen nicht mehr, seit er zuletzt getrunken und dem Volk zugesprochen habe. Endlich sei Buttfeldt und ein Dachsberger gekommen, und indem sie einander ihre Noth geklagt, sei das Pulver angegangen.

Rawiz: Er habe dem Prinzen den letzten Trunk gereicht. Ungefähr $^3/_4$ Stunden nach Beginn des Treffens habe er von einem Wellwartischen Reiter gehört, I. F. Gn. seien entweder gefangen oder todt.

Auch der Barbierer Ramminger war dabei, als dem Prinzen Magnus der Trunk gereicht wurde. Es war bei den Spietzwägen, wo R. eben einen Verwundeten verband. Der Prinz äusserte dabei, wenn er einmal sollte verwundet werden, könnte er es nicht leiden, dass solche Lumpen in die Wunde gesteckt würden; er liesse nicht nach, bis er gar todt wäre. Auf des Prinzen Befehl habe R. damals auch Etliche vom Feind verbunden. Sonsten habe er gehört, als I. F. Gn. mit einem Schuss getroffen worden, seien Sie gesunken und das Pferd mit Dero unter des Feinds Fussvolk geloffen.

Kammerdiener Raim: Der Prinz habe Morgens frühe sich mit Rücken- und Brustharnisch armirt, selbige aber bald wieder abgelegt und etwa 2 Stunden vor dem Treffen wieder angezogen, zugleich das Casquet begehrt, das aber nicht zur Hand war. Indem eben das Treffen angehen wollen, hätten I. F. Gn. den Reitern tapfer zugesprochen, und in solchem Angriff hätte der Cornet gestürzt, darauf I. F. Gn. vorgeschossen, die er hernacher wegen des grossen Staubs nimmer zu Gesicht bringen können. Sobald man nun aus solchem Treffen, so auf Reiter und Fussvolk zumal geschehen, herauskommen, habe man gleich vorgegeben, I. F. Gn. seien verloren; Einer von Adel am Durlachischen Hof aber habe

gesagt, der Prinz sei bei dem General bei den Spitzwägen. Des grossen Staubs und Rauchs halber, und weil der Wind *contrarj* gewesen, haben viele Reiter in der Compagnie den Feind gar nicht gesehen.

Trompeter Fleckh: Da man treffen wollen, sei Ihrer F. Gn. Regiment unter die anderen vertheilt, die Leibcompagnie aber gleich hinter das erste Regiment gestellt worden, damit aber Ihre F. Gn. in dem Treffen dem Regiment gleich kommen, und habe er I. F. Gn. damals verloren, bis er endlich dieselbe bei den Spitzwägen wieder gesehen, als auch die anderen Fürsten daselbst halten geblieben. Darauf hätten Ihre F. Gn. mit 3 Compagnieen, die jedoch nicht über 100 Pferd stark gewesen, auf 2 Regimenter (1 zu Ross, 1 zu Fuss) getroffen, davon er hernach allein Ihrer F. Gn. und des Markgrafen Christof Compagnie wieder kommen sehen; und indem er nach seinem Herrn gefragt, setze der Feind auf die Spitzwägen zu, darauf sie Alle hätten weichen müssen. Und indem Einer vom Feind zu den Spitzwägen kommen und gerufen, was Volk, wäre selbiger alsbald von des Obristen Goldtstein Major abgesetzt und von ihm gleich ein Soldat hinausgeschickt worden, von selbigem ihm ein Zeichen zu bringen, darauf der Soldat Ihrer F. Gn. Huet (den er nachgehends von dem Major bekommen) gebracht, welches eben auf dem Platz geschehen, da er zuvor I. F. Gn. verloren hätte.

Stallmeister von Buttfeldt: Sonsten hätten I. F. Gn. des Morgens, als man getroffen, ihre Waffen hinter der Truppen zu lassen befohlen und eine Zeit lang bloss geritten. Nachdem aber vom Herzog (Johann Friedrich) eben Schreiben eingekommen, da sich der Prinz bei den Spitzwägen niedergesetzt und einen Trunk gethan, sei er darüber, der darin begriffenen Abforderung halber, etwas unlustig geworden, solchergestalt auch umgeritten und sich gegen B. vernehmen lassen, er könne ein Solches nunmehr mit Reputation nicht eingehen. Als dann Markgraf Christof mit der Nachricht kam, der Feind haue unten schon in die Flanken, habe der Prinz mit Lemblin und Anderen noch einen Trunk gethan, bis des Obristen Goldstein Quartiermeister die Weisung brachte, man solle sich schwenken. Dies geschah. Man setzt auf den Feind, den man nicht sehen kann, bis man gar auf denselben gekommen war. Bis sie ihre Gewehre gelöst, hätten sie Ihre

F. Gn., die schon etliche Streiche empfangen, nicht mehr sehen, weniger salviren können, weil sie stark umringt worden. Nach der Aussage eines gewissen Canouskj[109], der bei dem von Weimar sei, wäre der Prinz zu dem Rittmeister Seckendorff[110] gekommen und habe, obgleich verwundet, geäussert, er wolle noch einmal mit hineinhauen; das sei ihm zwar widerrathen worden, aber umsonst. Schnell sei er umringt worden und habe nimmer gesehen werden können.

Ernst Conrad von Gaissberg: I. F. Gn. seien, nachdem sie die Anfwärter zurückgeschickt, mit entblösstem Pistol fortgerückt, und als sie auf das entgegen kommende Regiment Feuer gegeben, habe Einer vom Feind den Prinzen vom Pferd reissen wollen, G. habe dem mit dem Pistol begegnet und ihn abgesetzt, indem aber habe der Prinz von einem Anderen einen Streich erhalten; unterdessen seien etliche Geschwader Reiter auf sie zugerückt und sie von I. F. Gn. abgeschnitten, und als sich die Compagnie auf die rechte Hand geschwenkt, habe er I. F. Gn. nicht mehr zu Gesicht bekommen. Dann habe er auf die linke Hand geschwenkt und mit des Horneckher's Compagnie, später, als auch diese getrennt gewesen, mit zwei anderen gefochten, deren Rittmeister ihm unbekannt wären.

Ludwig von Dachsberg: Beim Treffen sei er von Anfang an gewesen, und in demselben hätten sie sich sehr in einander vermischt, und I. F. Gn. sich auf die rechte Hand geschwenkt, die Truppen aber nicht sobald folgen mögen. Indem habe Einer vom Feind nach I. Gn. gegriffen und dieselbe fortgeführt; der es gethan, sei nicht armirt, aber sonsten wohl gebutzt gewesen.

Christoph von Dachsberg: Vor grossem Staub habe man nichts sehen können. Sie hätten aber durch den Feind und wieder zurück gesetzt; der Prinz sei von Buttfeldt erinnert worden, bei der Compagnie zu bleiben, was er auch gethan habe. „Als aber dieselbe hernach auf des obristen Goldtsteins quartirmeisters erinnerung wider auf ezliche getroffen, seien Sie in die (feindliche) *compagnj* hinein kommen, und zwar geredt, er hab aber gar nichts verstehen können, ezliche hetten mit I. F. Gn. fort gewolt, deren er einen abgesezt.“ D. und Andere sammelten sich wieder bei den Spitzwägen,

als aber die Munition angegangen, haben sich die Reiter gleich retirirt.

Nachträglich wird am 13./23. Mai ein Wolff Strobel von Lauterburg vernommen. Er deponirt, der Leutenant von Fürstenberg habe dem Prinzen den Schuss gegeben; dieser sei ohne Begleitung unter das (feindliche) Fussvolk gerathen; es sei die Compagnie des Carl Fortunatus Senfft gewesen, mit des Obristen Schmidt vermengt.

Ein zusammenfassender Bericht an den Herzog, am Schlusse des Protokolls, enthält noch die Notiz, der Prinz sei schon von Einem ergriffen gewesen, der aber von Markgraf Christof erschossen worden sei; ob der Prinz unter des Feindes Reiterei oder Fussvolk gefallen sei, will der Bericht unentschieden lassen.[111]

Mai 8./18. Karlsburg. Markgraf Georg Friedrich an den Secretär Isac Delzer (zu Nürnberg). Delzer, dessen ferneres Verbleiben in Nürnberg keinen Zweck hat, soll mit dem noch vorräthigen Geld nach Durlach kommen und die 600 Musketen, so er bei der Hand habe, ebendahin verbringen lassen. — St. A. 100 Nr. 35 und 48. Abdruck bei La Roche Zeitschr. S. 152 f. Vgl. Nr. 60. 109.

Mai 18. Zabern. Der alt marggraf halt sich zue Stutgart auf, vnd *continuirt* sein niderlag noch stundtlich, also das es gewiss ist, wie dann der Tylly selbsten Ir Dlt. ein *relation* v̊berschriben, darin gemelt würt, das alles silbergeschirr vnd 60000 reichsthaler *in specie* sambt 14. veldstücken im stich gebliben. Der alte marggraf ist in dem gesicht durch den backen verwunt, der junge aber in dem schenkel; herzog Magnus ist wohl 3 tag auf der wahlstatt todt gebliben; der von Fleckenstain hat auch sein thail vnd andere fürneme von adel, hern vnd grafen, bekommen. Der Tyllj ist mit seiner ganzen macht auf Durlach passiert, ohne zweifel, dem feind kein zeit zuelassen, sonder zuuerfolgen. Er, her marggraf, hat Ir Dlt. hoch gebeten, ihme die Schweizer durch Freyburg noch weiters pasieren zuelassen, welches, ob es Ir Dlt. bewilligt, kan ich nicht wissen. Es sieht noch einem selzamen wesen gleich, der herzog aus Bayern hat ain curier bey vns, solle gar geheime sachen gebracht haben. — C. Z. 110.

Mai 8./18. Pforzheim. Stefan Heinrich Haffner, Untervogt zu Pforzheim, an N. N. Insonders günstiger juncker. E. Str. thue ich in höchster eyl, neben erbiettung meiner diensten, wissent machen, dz mein gn. fürst vnd her nechster tagen mit seiner gantzen *armèe* wider so starck als fast zuuor sich widerumb zue feldt begeben würdt, wie dann heüt vnd morgen alles widerumb *armirt* würdt, auch kraut vnd loth ich widerumb dapffer zueschicke. Deß *Monsr. Tilly* hinderlassen volck ist stärcker nicht, dann vnter dem obristen Schmidt, alß 6. fänlin; vnd stehen vnsere verlorne stuck noch alle zu Wimpffen vff dem markt, wehr waist, wie lang. Der erzherzog Leopold hat Weissenburg belägert, herr graf von Mannßfeldt ist im anzug, selbiges zuentsetzen; so ist Ladenburg ins königs gewalt, wie auch alle paß am ganzen Nägger vnd Rhein, hat die brucken vor Stein auch besetzt, also vor Oppenhaimb geruckht, darinnen nur 300. Spanische soldaten. Hoff also innerhalb acht tagen vil frölicher zeit, darzu gott, alß der obrist kriegs fürst, sein gnadt vnd hülff wolle geben. Es ist nit halb souil volck vff vnser seiten, alß man vermaindt, gebliben. Dann täglich noch soldaten kommen; wann ich besser zeit, sollen E. Str. waß ich für *specialia* habe, wissent gemacht werden.

Copie im St. A. 100 Nr. 24, von Stuttgart dem Markgrafen Friedrich zugesandt. Orig. im K. Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart, Unions-Acta T. XXXV. p. 298. 111.

Mai 18. Freiburg. Die marggrafische vnderthanen, welche die paggagj wegen vnd grobes geschüz gefüert, kommen ohne roß wider armselig zuruck, vnd ist inen der mueth heßlich vergangen, sagen von v͛beraus großem jammer. Nichts destoweniger aber begehrt er nit allain von den armen leüten wider newe roß, sonder auch ain eylendes hülfgelt, vnd rüst sich zue veld, zue welchem end er 2 regiment Schweizer begehrt; ist zuesorgen, er mache vns im Preyßgöw auch vngelegenheit, dann man ihme solche gewiß nit mehr durchziechen würt lassen; last er nit nach, so kombt er vmb land vnd leüth. — C. Z. 112.

Mai 25. Freiburg. Vnser nachpaur, der herr marggraf, hat all sein ausgelegt volk aufgemahnt, die seint in allem fortziechen. Heüt ist von Preysach ain geschray kommen,

als sollte Bayern Durlach eingenommen haben; da dann also, haben wir *sedem bellj* in disen landen. — C. Z. 113.

Mai 17./27. Vff freytag den 17./27. May ist Pfalzgraf Friderich sambt einem herzog von Weymar, graf von Mansfeldt, graf von Ortenburg, Obentraut, Goldstein, freyherrn von Winnenberg vnd vilen ansehenlichen vornemen vnd dapfern kriegsherrn vnd obristen mit 100. zue pferd vnd 100. zue fueß zue Speyr vmb 4 vhr nachmittag ganz still einkommen, denselben abend, den sambstag, sontag vnd montag vormittag alda still gelegen, die ganze *armada* aber ist vor der statt bliben, vnd ain stund vor der statt auf einem schönen fruchtbaren veld. die Wiehl genant, gegen Wormbs hinab am Rhein, von graß, früchten, bömen vnd brunnen vnd frischen wässerlin, so in den Rhein laufen, ganz lustig das lager geschlagen, welches man in der statt also vil dörfer sechen können; sollen zue fueß 20000 mann, zue pferd 60. cornet gewesen sein, sonsten alle örth genuegsamb besetzt. In der statt ist ain thor gegen dem leger offen vnd von der stattwacht wol versechen gewesen. Dem Pfalzgrafen hat teglich ain frischer fahnen seiner muschgattierer vor seinem losament vffgewartet, den ersten tag ein rother fahnen mit ainem lewen, den andern tag ain weiser fahnen mit ainer königclichen cron, den dritten ein blawer fahnen mit ainem lewen; die v̊brige wachten hat der statt obrist mit seinen soldaten versechen lassen; alles still vnd einig abgangen, auserhalb das es bey dem weinschenk vnd mit dem stettigen aus: vnd einreiten vnd fahren etwas vnruewig gewesen. Die burgerschaft war in grosem frolocken, das cämmergericht vnd die gaistlichkeiten verrichteten ire *vocationes* ganz vngehindert, ist auch dem geringsten nichts widerfahren, außerhalb das den sambstag einem frommen geistlichen bey tag eingebrochen, ein zimlichs abgenommen, aber der mehrertheil widerumb *restituirt* worden, welches vnglück ihme, *uti animaduersum* von seiner nachparschaft also bestellt worden.

Den sambstag den 18./28. May ist der marggraf von Durlach *senior* mit 3. cornet vnd 6. trometern wohl geziert vmb 11. vhren zue mittag in des Pfalzgrafen losament ankommen, alda von deme anwesenden herrn eine *consultation* gehalten, der herr marggraf vmb 3. vhren wider abgezogen vnd von

dem grafen von Mansfeldt an die porten beglaitet worden. — C. Z. 114.

Juni 10. o. O. Herr marggraf hat widerumb ain *armada* von $\frac{m}{20.}$ vf dem fueß, vnd ob er schon für sein person bethlägerig, so seye jedoch desselben *armada* widerumb vf ain *improsa* ausgezogen. Wha selbige sich hinwenden werden, seie noch nit kuntpar. — C. Z. 115.

Juni 12./22. Karlsburg. Schreiben des Markgrafen Georg Friedrich an Pleikart von Helmstatt, primarium sui exercitus ducem, wegen Entlassung des Heeres. — Schoepflin Hist. Zar. Bad. IV, 199. Abdruck[112] bei La Roche Zeitschr. S. 163. f. Beil. XIII. 116.

Juni 14./24. Karlsburg. Schreiben des Markgrafen Friedrich an Tilly wegen Abdankung seines Kriegsvolks. — Abdruck: Londorpius, Mich. Casp. Acta publica. Frankfurt 1648. II, 626 f. La Roche Zeitschr. S. 161. 117.

Juli 3. Freiburg. Der alte herr marggraf von Baden ist wider zue Durlach vnd hat seinem kriegswesen allerdings *remun*tiert vnd das volk abgedankt. Aber ohnangesehen der junge iez regierender herr solches Ir Dlt. *offer*iert, seindt doch die praktiken dahin gangen, das es der von Obertraut mehrertheils auf Engellendische bezahlung angenommen. — C. Z. 118.

---

## Anmerkungen.

[82] Graf Kraft von Hohenlohe. Hübner geneal. Tab. Nr. 592. Herwig geneal. Geschichte des Hauses Hohenlohe S. 149.

[83] Hamman von Offenburg (Nr. 15) weiss nur von einem Prinzen, dem älteren (wohl = ältesten), also dem nachherigen Markgrafen Friedrich V. Vgl. auch erstes Schreiben des Verlauf.

[84] Hamman von Offenburg war wohl markgräflicher Obervogt. Bei Leichtlin S. 65 ist er als Obristlieutenant und Commandant des Landregiments Hachberg bezeichnet.

[85] S. Anm. 82.

[86] S. Nr. 8. — Ueber die weitere Correspondenz zwischen Herzog Wilhelm und dem Kurfürsten vgl. Röse I, 93 ff.

[87] Wirklich an dem Feldzug theilgenommen hat offenbar ausser Herzog Wilhelm nur Bernhard.

[88] Betheiligung der Herzöge Wilhelm und Bernhard von Weimar an dem Feldzug, und Marsch Wilhelms. Der Austritt aus Mansfelds

und der Eintritt in des Markgrafen Dienst von Seiten des Herzogs Wilhelm war Ende des Jahres 1621 erfolgt (Röse I, 92 u. 333 Anm. 16). Er machte sich anheischig, 3000 Mann Fussvolk und 1000 Kürassiere zu werben. Herzog Bernhard übernahm den Auftrag, je 1 Comp. zu Pferd und zu Fuss zu werben (ebdas. S. 93 und 333 Anm. 17). Ueber die Hindernisse, auf welche Herzog Wilhelm bei der Werbung und bei dem beabsichtigten Marsch zur Vereinigung mit dem Markgrafen stiess, vgl. Anm. 19 und Röse a. a. O. Der Aufbruch sollte desshalb nach Röse (I, 95 u. 333 Anm. 22) früher erfolgt sein, als beabsichtigt und noch ehe die Werbung beendigt war: 2000 Mann Infanterie und 1000 Reiter stark sei Wilhelm abmarschirt, unter Zurücklassung seines Bruders Bernhard (Febr. 27./März 5). Wenn dies richtig sein sollte, so weiss ich nur nicht, wo Wilhelm mit seinen Truppen in der Zeit zwischen seinem Abmarsch und seiner wirklichen Vereinigung mit dem Markgrafen sich aufgehalten haben soll. Denn die Angaben Röse's über Wilhelms Eintreffen bei Georg Friedrich und über eine zeitweilige Vereinigung mit Mansfeld (a. a. O. I, 96) sind unrichtig. Wilhelm's Anmarsch durch Franken ist nicht schon im März erfolgt, und wenn sich auch der Zeitpunkt seines Eintreffens im markgräflichen Lager nicht sicher bestimmen lässt, so ist er doch jedenfalls erst viel später angekommen, als Röse annimmt, und bei Mansfeld ist er mit seinen Truppen gar nicht gewesen. Der angebliche Grund dieses Schrittes, weil sich der Markgraf noch nicht öffentlich für den Kurfürsten habe erklären wollen, ist selbstverständlich hinfällig. Georg Friedrich hätte doch keinen sprechenderen Beweis für seine Absichten geben können, als wenn er dem in seinen Diensten stehenden Obersten die Einwilligung ertheilt hätte, die für ihn geworbenen Truppen zeitweilig Mansfeld zuzuführen. Entweder ist also Wilhelm überhaupt erst später, als Röse meint, von Hause aufgebrochen, oder er hat mehrere Wochen mit verschiedenen Versuchen zugebracht, da oder dort den Durchzug zu erlangen. Auch an eine Vereinigung mit Herzog Christian von Braunschweig und mit Fleckenstein scheint gedacht worden zu sein; dazu gekommen ist es aber nicht. Seine Marschroute hat Wilhelm schliesslich nach dem ursprünglichen Plane (s. Nr. 7 u. 18) durch Franken genommen, Röse vermuthet, es sei mit Gewalt geschehen. Ueber den Zeitpunkt des Durchmarsches finden sich nur unbestimmte Andeutungen (s. Nr. 43 und 44). Darnach hat Wilhelms Eintreffen bei dem Markgrafen sich sogar noch länger verzögert, als Georg Friedrich selbst gewünscht hatte. Dieser hatte das Ende des Monats März, also die erste Hälfte April n. St., für die Vereinigung in Aussicht genommen. Es scheint aber, dass sie in der That erst in der zweiten Hälfte, vielleicht nur wenige Tage vor der Musterung des 24. April, erfolgt ist. Für einen späteren Zeitpunkt für den Aufbruch des ganzen Heeres spricht auch Röse's Mittheilung (I, 334 Anm. 26) über Bernhards Abreise. (Vgl. Nr. 30.) Der von Röse häufig citirte handschriftliche Lebenslauf Herzog Bernhards (Herzogl. Bibl. zu Weimar) enthält über dessen Betheiligung an dem Feldzug nur wenige Worte: „wie aber am 26. Apr. 1622 der meiste theil dieser armee in einem treffen bey Wimpffen durch den ligistischen General Tilli geschlagen vnd auch das fürstl. Sächss. regiment mehrentheils ruiniret worden,

begunte herzog Bernhardts F. Gn. eine andere compagnie, vnd zwar zu pferdte zu werben" . . .

[89] Siehe Schoepflin Hist. Zar. Bad. IV, 209 ff.

[90] Dies ist das unter Anm. 21 gemeinte Schriftstück. Eine Copie davon befindet sich im St. A. prov. Nr. 99. Es ist offenbar gar nichts Anderes, als eines jener Flugblätter, wie sie in jener Zeit gedruckt und n Abschrift Verbreitung fanden. Durch die Citate bei Klopp (Tilly I, 114) u. A. ist man verleitet, ein offizielles Aktenstück darin zu vermuthen. Allein im Brüsseler Archiv ist ohne Zweifel eben auch nur eine Copie der Zeitung. Dass diese im Druck erschienen und weit verbreitet worden sein muss, ist aus dem Umstand zu schliessen, dass nicht nur im Mercure françois, sondern schon in einem der vom 8. Mai datirten Schreiben des „Verlauf" diese Vorlage benützt erscheint Eine Art halboffiziellen Ursprungs kann der Bericht darum allerdings doch haben, indem er wohl von einem ligistischen oder kaiserlichen Agenten herstammt, der sich in Durlach Zutritt zu verschaffen wusste, wenn nicht durch die Versicherung. Helmstatt habe im Beisein des Schreibers dem Marggrafen geschworen, der Gedanke nahe gelegt sein muss, dass man es mit einem förmlichen Spion zu thun habe. Wie weit die einzelnen Angaben des Berichterstatters auf richtiger Information beruhten, ist hier nicht zu untersuchen. Da aber gerade auf dieses Schriftstück sich die gehässigen Urtheile über Georg Friedrichs Haltung stützen, so mögen einige Worte darüber hier Platz finden.

[91] Die Lage und des Markgrafen Georg Friedrich Politik, Motive und Absichten. Es wäre wohl eine lohnende Aufgabe, die Politik des Markgrafen, einer der muthigsten, entschlossensten und merkwürdigsten Persönlichkeiten des 30jährigen Krieges, im Zusammenhang darzustellen. Hier haben wir es nur mit seiner Haltung in der letzten Zeit vor der Schlacht von Wimpfen zu thun. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Georg Friedrich mit dem Erzherzog Leopold noch lebhaften Verkehr unterhielt und mit dem Kaiser und dem Herzog von Baiern noch Verhandlungen pflog, als er bereits mit Mansfeld in Verbindung stand. Aber weder die Lage der Dinge noch die Persönlichkeit des Markgrafen berechtigen zu dem Urtheil, dass es ihm mit den Versicherungen ehrlicher Absichten nicht voller Ernst gewesen sei, und dass er bewusst und absichtlich ein falsches Spiel getrieben habe, bis er die Maske abzuwerfen an der Zeit gefunden habe. So lauten die Anklagen der Schmähschriften jener Tage, und auch eine gewisse Classe moderner Geschichtschreibung stimmt in dieses absprechende Urtheil ein. Die Absicht, ein schlagfertiges Heer aufzustellen, hatte Georg Friedrich allerdings schon Monate lang vor der Schlacht; Herzog Wilhelm von Sachsen war noch im Dezember 1621 in seine Dienste getreten. Die Verhandlungen mit Mansfeld reichen mindestens in den Februar, wenn nicht in frühere Monate zurück. Sammelplatz, Zeitpunkt der Vereinigung, Marschrichtung für die geworbenen Truppen, vielleicht sogar ein eventueller Feldzugsplan, waren schon Monate zuvor berathen und bestimmt. Mit allem Ernste und mit voller Aufrichtigkeit aber war der Markgraf dabei immer um den Abschluss eines wirklichen, sicheren, dauernden Friedens

unter den Krieg führenden Parteien bemüht (s. Nr. 22). Er selbst war wegen der Baden-Baden'schen Lande persönlich interessirt. Statt, wie der Markgraf hoffte und bezweckte, einen bindenden Vertragsschluss zu erreichen, sah er sich mit leeren Versicherungen und Versprechungen vertröstet (Nr. 24). Auf der andern Seite zogen die kaiserlichen und ligistischen Armeen ein immer engeres Netz um sein Land. Vier Heere im kaiserlichen Interesse standen auf den Beinen, zwei davon in nächster Nähe. Tilly drang immer weiter in der Pfalz vor, besetzte eine Reihe pfälzischer Festen und Städte, eine Abtheilung seines Heeres kam Anfangs April bis Weingarten, kaum zwei Stunden von Durlach. Auf dem linken Rheinufer stand Cordova, den Spinola dem Ulmer Vertrag entgegen in der Pfalz zurückgelassen hatte. Im Elsass und im Breisgau verstärkte Erzherzog Leopold fortwährend seine Streitkräfte. In Mitteldeutschland stand Feldmarschall Joh. Jakob von Anholt mit einem ligistischen Heere. Auch die Nähe des Parteigenossen Mansfeld mit seiner starken Armee machte die Lage des Markgrafen nicht günstiger. Die Verhandlungen mit Mansfeld wurden mündlich, durch beiderseitige Abgesandte, geführt. Ob es zu einer persönlichen Begegnung zwischen Georg Friedrich und Mansfeld (in Nr. 28 ist ein Besuch Mansfelds in Durlach in Aussicht gestellt) kam, ist aus den Akten nicht zu constatiren. Den Gang der Verhandlungen kennt man so nicht, da diese nicht schriftlich fixirt sind. Es ist aber nicht unmöglich, dass Mansfeld auf die Entschliessungen des Markgrafen förmlichen Druck ausgeübt hat. Es ist oben (Anm. 56) erwähnt worden, dass sich Markgraf Friedrich über die Art und Weise, wie schon der Bundesgenosse Mansfeld in seinem Lande hauste, später zu beklagen hatte. Die Besorgniss vor einem Einfall und vor gewaltsamem Durchzug des Mansfeld'schen Heeres wäre also nicht ferne gelegen. Wenn Georg Friedrichs ursprünglicher Plan war, bewaffnete Neutralität zu beobachten und auf alle Fälle zur Vertheidigung seines Länderbesitzes, einschliesslich Baden-Badens, gerüstet zu sein, so ging er zur Offensive über, als er die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass eine Entscheidung mit Waffengewalt nicht mehr zu vermeiden sei. Wie frühe dieser Entschluss in ihm gereift war, ist nicht zu sagen. Der formelle Vertrag zwischen dem Markgrafen und Mansfeld datirt erst vom 22. April (No. 51). Man wird aber annehmen müssen, dass der Entschluss schon früher gefasst war. Wenn Mansfeld für seine durch Helmstatt dem Markgrafen gemachte Mittheilung, die Execution wegen der Baden-Badischen Lande sei am kaiserlichen Hofe schon beschlossene Sache (Nr. 28), auch die Beweise vorzulegen im Stande war, dann konnte Georg Friedrich nicht länger zögern. Vgl. auch Röse's (I, 94) Mittheilung von aufgefangenen kaiserlichen Schreiben. Gewiss aber hat neben den persönlichen Interessen die ritterliche Gesinnung des der evangelischen Sache von ganzem Herzen ergebenen und von dem guten Recht des verlassenen Pfalzgrafen überzeugten Fürsten den Ausschlag gegeben. Durch den Mainzer Vertrag war der Markgraf nicht gebunden, wie sein Nachbar, der Herzog von Württemberg. Abmahnungen von Seiten Beamter und Geistlicher (Nr. 15 und Vierordt II, 164 Anm. 3) konnten so kein Gehör mehr finden. — Was von gegnerischer Seite über die weittragenden Plane und Absichten

des Markgrafen berichtet, was ihm z. B. in dem vorliegenden Schreiben und sonst Schlimmes in den Mund gelegt wird, trägt fast durchweg den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, theilweise der böswilligen Uebertreibung an sich. Das einzige offizielle Aktenstück über Georg Friedrichs Absichten ist der Vertrag mit Mansfeld (Nr. 51).

[92] Ein verfrühtes Gerücht; man könnte an eine Verwechslung des Datums denken, wäre dieses nicht durch die Antwort der Stadt Heilbronn bestätigt.

[93] Isaak Delzer, s. Nr. 109.

[94] Vgl. Anm. 20 und 23 und Sitzingen's Broschüre.

[95] Dieses und die unter Abth. III Nr. 61. 62. 103. 107. 109 mitgetheilten Schreiben waren, sammt dem Berichte des Secretärs Abel, einem auf dem Weg nach Nürnberg begriffenen markgräflichen Boten abgenommen worden und in die Hände des Herzogs Maximilian von Baiern gekommen. (St. A. 100 Nr. 41 und 46.) Abschriften davon sandte Maximilian alsbald an Herzog Johann Friedrich von Württemberg und an den Markgrafen Friedrich V., mit dem Verlangen nach Aufklärung. So sind diese Schreiben in den uns vorliegenden Aktenfascikel gekommen; zum Theile finden sie sich in doppelten Exemplaren; das eine Exemplar der Copien war direct von München nach Durlach gekommen, das andere sandte Herzog Johann Friedrich von Stuttgart aus. Theilweise sind die Schreiben bei La Roche Zeitschr. S. 149 ff. abgedruckt, wie es scheint, nach einer anderen, schwer leserlichen Vorlage. Da sich so manche sinnstörende Unrichtigkeiten in dem von La Roche mitgetheilten Texte finden, reihen wir die Schreiben theils im Auszug, theils in vollständigen Abdrücken ein.

[96] Vgl. dazu Anm. 2. Cordova ist erst am 5. Mai bei Wimpfen eingetroffen. Fronhäuser S. 294 Anm. meint daher, ob nicht unter der „spanischen Armada“ nicht Cordova, sondern das Gros der bairisch-ligistischen Armee zu verstehen sei. Mit dem Wortlaut steht dies im Widerspruch, und man wird vielmehr an einen Irrthum des Chronisten in dem Datum (3. statt 5.) denken müssen.

[97] Das Treffen bei Mingolsheim-Wiesloch. S. Anm. 23.

[98] Bekanntlich grundlos.

[99] In den Verhandlungen zwischen dem Markgrafen Friedrich V. mit Herzog Maximilian und mit Tilly übernahm Herzog Johann Friedrich von Württemberg die Rolle des Vermittlers; eine Aufgabe, die der Herzog, Friedrichs Schwager, nach besten Kräften zu erfüllen bemüht war, und die durch das Auffangen der oben (Anm. 95) erwähnten Schriftstücke noch erschwert wurde. Eine umfangreiche Correspondenz über diese Verhandlungen enthält St A. 100.

[100] Ein falsches Gerücht, wie diese und die folgenden Zeitungen deren manche enthalten.

[101] S. Anm. 24.

[102] Diese Zeitung ist zum Theil wörtliche Reproduction der im Verlauf abgedruckten Schreiben.

[103] S. Anm. 13.

[104] S. Anm. 30.

[105] Die von La Roche (Zeitschr. S. 149 f.) benützte Vorlage hat hier noch den Zusatz: und den Pfalzgrafen von Birkenfeld. Oben (Anm. 95) ist die Quelle genannt, aus der unsere Vorlage stammt; es sind die von München und Stuttgart nach Durlach gesandten Abschriften des unterwegs aufgefangenen und dem markgräflichen Boten abgenommenen Originalschreibens. La Roche hatte ohne Zweifel das Concept des Schreibens vor sich. Dass La Roche noch einen weiteren Aktenfascikel zur Benützung haben musste, den ich nicht mehr vorfinde, geht nicht nur aus dem Umstande hervor, dass manche seiner Vorlagen schwer leserlich waren, während die dem Fascikel 100 einverleibten Copien keinerlei Schwierigkeit bieten; sondern auch daraus, dass das von La Roche (Zeitschrift S. 163) mitgetheilte Schreiben Georg Friedrich's an Oberst Helmstatt in den mir vorliegenden Akten gänzlich fehlt. Was nun den Zusatz wegen des Birkenfelders betrifft, so erklärt er sich durch die Annahme, dass auch der Marggraf selbst den einen der beiden Pfalzgrafen für gefallen geglaubt hatte (Anm. 31), dass in dem ursprünglichen, von La Roche benützten Concept also die betreffenden Worte stehen, dass sich aber vor der Ausfertigung des Schreibens bezw. vor der Abfertigung des Boten die Grundlosigkeit des Gerüchtes herausgestellt hatte, und dass der Passus in dem Originalschreiben dann wegblieb.

[106] Man beachte den Unterschied, wie er hier und in dem Schreiben des Markgrafen Friedrich an seinen Vater (Nr. 89) zwischen den geworbenen Bestandtheilen der Armee und dem Landvolk (= den aufgebotenen Landessöhnen) gemacht wird.

[107] Diese Chiffre bedeutet wohl Markgraf Friedrich V.

[108] Wohl eine und dieselbe Person mit dem in Nr 76 erwähnten Münchingen.

[109] Stallmeister des Herzogs Wilhelm von Sachsen. S. Nr. 7.

[110] Seckendorff war Rittmeister in dem Weimar'schen Reiterregiment. S. Nr. 43.

[111] Tod des Herzogs Magnus von Württemberg. Ein klares Bild ist aus dem vorliegenden Protokoll weder über Beginn, Dauer und Verlauf der Schlacht, noch über Zeit und Umstände in Betreff der Verwundung und des Lebensendes des Prinzen zu gewinnen. Der Prinz war völlig von seinen Leuten getrennt, keiner von ihnen war in seiner Nähe, als er fiel. Von gegnerischer Seite hat man nur die unbestimmt lautende Mittheilung Fritsch's (Abth. 1 Nr. 30). So viel ist sicher, dass Herzog Magnus erst in der Schlacht des Nachmittags gefallen sein kann; und mehr als wahrscheinlich ist, dass sein Tod in dem Hauptzusammenstoss zwischen den beiden Armeen, während des erneuerten Vorstosses Tilly's nach seinem anfänglichen Rückzug (Anm. 7 Ziff. 4) erfolgte. Die Aussage des Rawiz, der schon $^3/_4$ Stunden nach Beginn des Treffens von dem Verlust des Prinzen gehört haben will, könnte allerdings zu der Annahme führen, dass er schon in dem ersten Reitergefecht vor 4 Uhr gefallen sei. Allein es scheinen eben, wie zwischen den Vorpostengefechten des Vormittags und der Hauptschlacht am Nachmittag, so auch zwischen den einzelnen Angriffen in den ersten Stunden des Nachmittags Pausen eingetreten zu sein. In eine solche Gefechtspause muss der mehrfach erwähnte Aufent-

halt des Prinzen bei den Spiesswagen fallen, wo er die letzte Erfrischung nahm, nachdem er früher, während der Waffenruhe um Mittagszeit, sich in Ober-Eisesheim einige Eier hatte sieden lassen (Orth). Zu der Annahme, dass Prinz Magnus in dem Haupttreffen vor der Pulverexplosion fiel, stimmen auch die Aussagen Grävendorff's, der der Explosion ausdrücklich erwähnt, und Raims, der von dem Kampf der Reiterei und des Fussvolks berichtet. In dem Berichte des Stallmeisters von Buttfeld geht Vormittag und Nachmittag völlig in einander über. Die Aussage Strobels, der Herzog sei durch einen Schuss des Grafen (Ludwig) von Fürstenberg gefallen, ist unerwiesen. Orth weiss nur davon zu erzählen, er habe einige Kugeln mit Fürstenberg gewechselt. Wahrscheinlicher klingt, was Fritsch von dem Fourrier seines Regiments berichtet. Dazu stimmt die sonstige Aussage Strobels, wie die des Ludwig von Dachsberg.

[112] S. Anm. 105.

---

## Nachträge und Berichtigungen.

Zu Abtheilung I Nr. 6. Die Frage, ob es, wie der sog. Heilbronner Augenzeuge behauptet, möglich war, vom Kirchthurm zu Heilbronn aus das Schlachtfeld zu erblicken, lässt sich allerdings bejahen, wie mir von befreundeter Seite auf Grund wiederholter Proben versichert wird. Thurmhöhe unterer Kranz 140, oberer 200 württ. Fuss. Entfernung von Heilbronn nach Ober-Eisesheim 1¼ Std., von dort bis zum Dornatwalde eine starke Viertelstunde; Luftlinie von Heilbronn bis Ober-Eisesheim 1 Std. Das Schlachtfeld vom Dornatwalde bis zu der 80—100 Schritt breiten Mulde, in der der Böllinger Bach fliesst, lässt sich völlig übersehen; das übrige Terrain bis Heilbronn ist ebenfalls völlig frei. Mit Hilfe eines mässig guten Fernrohrs liessen sich die einzelnen Bäume an der Strasse von Ober-Eisesheim nach Biberach, ebenso an der nach Neckargartach, ja selbst Fuhrwerke und Personen unterscheiden.

Zu Abth. I Nr. 7. Von Abels Bericht fand ich nachträglich zwei Copien im St. A. 100 Nr. 37 u. 49, unter den von München und Stuttgart gekommenen Abschriften aufgefangener Schreiben (Anm. 95). Eine solche Copie wird auch Hurter im K. K. Staatsarchiv zu Wien gefunden haben, während das Original in München sich befinden mag. Einige Stellen sind in dem Abdruck bei La Roche Zeischr. S. 153—57 unrichtig wiedergegeben: S. 154 Z. 22 v. o. lautet: Dz der feindt an dreyen trefflichen, gueten höhen seine stuck *plantirt* gehabt, daraus er bis vf den mittag gar nahe in die 200. schütz, wo nit mehr, vf vns gethan, aber gottlob so, dz ich nit glaub, dz durch all solches schiessen 40. mann verletzt worden. — S. 155 Z. 2 v. o. . . so chargirt, dass ehe ein halbe stund fürvber gieng, dem feind bereits 3. regimenter so getrent waren . . . S. 155 Z. 2 v. u. . . vom feind sich bis in die 2500 mann erlegt vnd gequetscht werden gefunden haben.

Zu Abth. I Nr. 12. Der Mercure françois gibt des Markgrafen Infanterie nicht auf 30,000, sondern auf 13,000 Mann an.

Zu Abth. I. Nr. 49. Hurter. Statt Bd. II. lies Bd. IX.

Zu Abth. I Nr. 75. Die Gedichte des Pfarrers Konrad Maickler (Maicler) s. bei Fischlin Mem. theol. Wirtemb. II, 68.

Zu Abth. I Nr. 94 lies Franz Baader statt J. B.

Gmelin.

---

# Aus dem Select der ältesten Urkunden.

## II.

Bei Fortsetzung der das Select betreffenden Revisionsarbeit, habe ich viele Urkunden von Belang gefunden, welche nur in höchst ungenügenden Abdrücken bekannt geworden sind. Sie alle zu reproducieren, schien den Zwecken unserer Zeitschrift nicht zu entsprechen. Ich gebe daher hier nur eine Auswahl, nebst zwei bisher unedierten Stücken.

### 1.

K. Konrad II. bestätigt dem Bischofe Walther von Speier die Freilassung einiger Hörigen gegen Stellung anderer. Speier 1025. Jul. 14.

C. In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Chuonradus diuina fauente clementia rex. Nouerit omnium Christi[1] nostrique fidelium uniuersitas qualiter Uualtherus Spirensis aec- || clesiae uenerabilis episcopus, interuentu dilectissimae coniugis nostrę Gisilae[2] reginae, nostram celsitudinem adiit humiliter deprecans ut facta quę scriptis suis secundum fidelium suorum consilium perpetrauit[3] nostro regali precepto confirmaremus atque || corroboraremus, in quibus continebatur, quod ipse duos fratres Diedericum et Ebernandum et sorores eorum Ruozelam[4], Immam[5], Diezelam[6], cum filiis et filiabus eorum quorum nomina sunt hęc Durinc, Bezecha, Diezuuib, Diemo, Mazela, Liutfrit, ex seruili patre || et matre ingenua progenitos, ob quorundam fidelium consiliariorum petitionem atque eorum, id est patris et matris, uoluntariam et strenuam erga se suosque precessores seruitutem, per commutationem totidem mancipiorum, quorum nomina hęc sunt Huozo, Burga, Gisela[7], Uocca, Heliza, Engizo, Druda, Nanno, Saleman, Uuibelin, Libeza, ex seruilibus personis censuales fecisset, consentiente clero et populo, non

[1] $\overline{XPI}$. — [2] R: Giselę. — [3] Der Schreiber hatte das Wort ausgelassen und trägt es über der Zeile nach. — [4] D: Ruolendam. — [5] R: Ymmam [6] R: Giezelam. — [7] Der Schreiber hatte sich verschrieben, bessert aber das l.

aliqua sui[1] honoris presumptione elatus, sed potius canonica[2] capitularisque[3] antecessorum nostrorum Karoli[4], Luduuici, Lotharii auctoritate fultus, ea uidelicet ratione, ut predicta mancipia pro commutatione data, in uice et in loco dominorum suorum seruiant, ipsi vero domini ac dominę cum omni progenie eorum infra legem censualem perpetualiter stabiliantur, canonica lectione affirmante, quę in sexagesimo quinto capitulo quinti Toletani concilii sic continet, episcopo licere per commutationem mancipiorum aecclesiasticos[5] liberos facere. Scriptum est etiam in capitulari supradictorum regum, episcopo libertatem sine commutatione mancipiorum non licere donare. Hac ergo lege idem canonica et capitulari roboratus, predictos uiros et feminas censuales stabiliuit, ea lege ut ipsi annis singulis in natiuitate sanctae Mariae[6] duos denarios aut precium eorum in cera[7] persoluant et postea sic ingenui sicut cęteri censuales persistant. Cui etiam rationabili petitioni assensum prebentes, per hoc nostrum regale preceptum firmiter iubemus, vt prefata mancipia tali deinceps lege utantur, quali cęteri censuales ad altare sanctae Marię pertinentes huc usque sunt usi. Si quis autem hoc regale preceptum infringere presumserit, sciat se compositurum[8] X libras optimi auri in medietatem camerę nostrę medietatemque predictis censualibus. Et ut hęc nostrę confirmationis auctoritas stabilis et inconuulsa omni permaneat oeuo[9], hanc paginam inde conscriptam manu propria roborantes sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum domni Chuonradi (M) regis inuictissimi. Ŏdalricus cancellarius uice Aribonis archicapellani recognovi. (Sigillum).

Data XVIIII kalendas Augusti indictione VIII[a]. Anno dominicę incarnationis Millesimo XXV[10]. Anno autem domni Chuonradi secundi regnantis[11] I. Actum Spire[12].

[1] Hier hatte der Schreiber ebenfalls zuerst sua geschrieben. — [2] R: canonicę. — [3] D: capitularique. — [4] Auch hier hatte sich der trotz seiner hübschen Schrift etwas nachlässige Schreiber verschrieben. Zuerst stand, wie es scheint Kal . . . — [5] R: ecclesiasticos. — [6] R: sanctę Marię. — [7] Der Schreiber hatte sinnlos zuerst certa gesetzt. — [8] So ergänzt D. gewiss richtig. Der Schreiber hat co (am Ende der Zeile) siturum. R: consiturum. — [9] D: aevo. R: ęvo. — [10] R: MXXV. — [11] Das Orig. hat regn. R: regni. — [12] R. Spirę.

Das Siegel ist am Ende der Signumszeile nach recognoui aufgedrückt und ziemlich gut erhalten.

Abgedruckt ist die Urkunde bei Dümge Regg. Bad. Nr. 43 pag. 101 und in Remling Speier. Urkb. I, 27. — Stumpf 1894, dem ich folge, reiht sie zum 14. Juli 1025 ein, macht aber darauf aufmerksam, dass das Original (wie auch die Abdrücke) XVIIII kal. Aug. haben, also eine dem römischen Kalender fremde Bezeichnung. Richtig wäre: pridie Idus Aug. Ich glaubte von dieser Urkunde einen correcten Abdruck geben zu sollen. weil sie mir, in rechtshistorischer Hinsicht, für die Stellung der Censualen wichtig zu sein scheint. Die wesentlichen Abweichungen der Drucke vom Originale, habe ich in den Anmerkungen bemerklich gemacht. Wo trotz deutlicher Schreibung c und t verwechselt worden sind, habe ich es stillschweigend berichtigt, auch in Hinsicht auf ae, oe, ę und e erlaube ich mir, den Abdrücken gegenüber, meine Lesung aufrecht zu erhalten, obgleich ich nicht jedesmal, in einer besonderen Anmerkung, auf die zahlreichen Abweichungen hinweisen zu dürfen glaubte. Den Lesern unserer Zeitschrift möge die Versicherung genügen, dass die den Eindruck der Benutzung des Originals gewährende Anwendung von ę im Speirischen Urkundenbuche, sich gleichwohl doch nicht auf eine Revision der Dümge'schen Texte gründet. Dümge hat nämlich in einzelnen Fällen besser gelesen. Auch in Hinsicht auf u und v schliesst sich mein Abdruck genau der Urschrift an. Dagegen habe ich wo prae nur durch die Abkürzung p̄ gegeben wird, was im Worte praedictus, auch in deprecans, preceptum, precessoris u. s. w. immer der Fall ist, predictus u. s. w. aufgelöst.

## 2.

Eggehard Abt von Reichenau erneuert, in Kraft eines seinem Kloster durch K. Otto III. gegebenen Privilegs, den mit Münzgerechtigkeit ausgerüsteten Wochenmarkt zu Allensbach. 1075. Mai 2.

In nomine sanctae et indiuidue trinitatis. Eggehardus dei gratia Augiensium abbas. Nouerint omnes fideles presentes scilicet et futuri, qualiter ego Eggehardus, cum ad Augiensis abbaciae[1] honorem et || dignitatem essem

[1] D: abbatiae.

electus, et consecratus, a fratribus nostris sub nostro magisterio deo militantibus allata sunt nobis quedam precepta Ottonis tertii imperatoris, in quibus scriptum continebatur, || qualiter beniuolus princeps concessit Alauuico Augiensium abbati[1] suisque successoribus potestatem ius atque licentiam in uilla Alospach[2] dicta, quaecumque suae monasteriique || utilitati profutura esse cognouerint, exercendi, faciendi, construendi et mercatum in omni ebdomada in quinta feria et monetam omni tempore purissimi argenti, secundum suam uoluntatem et dispositionem suorum successorum habendi, eo uidelicet rationis et stabilitatis ordine, quatenus iam dicta moneta, simul cum mercato et omni publica functione ibi pertinente, sit sub regimine et disposicione eiusdem dei aecclesiae[3] et abbatum inibi per succedentium temporum curricula consistentium, una cum regali et publico banno, omnium hominum contradictione remota. Insuper imperiali potentia decretum est atque confirmatum, ut quicunque et undecunque ad supradictum mercatum uenire uoluerit, secure et pacifice ueniat et quae negotia rationabilia uoluerit exerceat[4], comparet et uendat, atque ad propria cum omni pacis securitate redeat. Adiunctum est etiam ut quicunque predictam monetam et mercatum infringere uel condemnare presumpserit, uel aliquem illuc uenientium molestauerit, eandem pęnam[5] et imperiale bannum persoluat, quod soluere debet, qui Mogontinum et Uuormatiense[6] aut Constantiense[7] mercatum et monetam dissipare et annullare temptat. Nos uero, quoniam tale donum regia munificentia nostro monasterio conlatum, antecessorum nostrorum incuria siue neglegentia destructum invenimus, iuxta aduocati ceterorumque fidelium nostrorum consilium[8]. ad meliorem statum perducimus. Omnibus eiusdem oppidi uillanis mercandi potestatem concessimus, ut ipsi et eorum posteri sint mercatores, exceptis his, qui in exercendis uineis uel areis[9] occupantur. Ipsi autem mercatores inter se uel

[1] Eine Urkunde K. Otto's III. für diesen Abt, 998. Apr. 22. bei Dümge Nr. 35; desgleichen ein Schreiben Nr. 36; letzteres ein rohes Falsificat, Stumpf 1143. — [2] D: Alespach; also nicht einmal den deutlich geschriebenen Namen richtig! — [3] D: ecclesiae. — [4] D: exerceret. — [5] D: poenam. — [6] D: Uuormatiensem. — [7] D: Constantiensem. — [8] D: concilium. — [9] D: agris. Diese Lesung ist in Waitz Verfassungsgeschichte V. 357 übergegangen.

inter alios nulla alia faciant iudicia preterquam[1] quae Constantiensibus, Basiliensibus et omnibus mercatoribus ab antiquis temporibus sunt concessa, nihilque ab eis ab abbate uel aduocato ipsius requiratur, quam quod ex supradictarum urbium episcopis et aduocatis a mercatoribus requisitum esse dinoscitur. Statuimus etiam ut tribus uicibus in anno per quatuordecim dies mercatores uinum uel alias res non uendant, donec res abbatis uenundentur, et si qui uiolatores inuenti fuerint, imperiale bannum persoluere cogantur. Similiter secundum regiam constitutionem persoluant, qui furtum, rapinam, inuasionem, lesionem, molestationem, percussionem, inuolationem[2] infra terminum eiusdem oppidi facere presumpserint. Est autem terminus ab orientali plaga quousque ab oppido ingrediatur[3] silua ad Azenhus, a meridie medietas laci[4], ab occidente uallum cęnolentum[5] ad Husen[6], ab aquilone riuulus Suarzanbach. Hanc autem cartam concessionis conscribi fecimus, per quam posteris innotescere decreuimus, haec omnia ad monasterii nostri prouectum fecisse, ne quis postmodum temere presumat uiolare, destruere et adnihilare. Quod si aut ego ipse aut aliquis successorum meorum mercatores super tali concessione inquietare uel molestare nostraque decreta infirmare presumat, incęptum[7] perficere nequeat, uindictamque dei reus incurrat.

Nomina testium qui presentes fuerunt (et)[8] consenserunt, ipse abbas Eggehardus et pater eius Eberhardus comes[9]. Milites abbatis Hezil aduocatus, Manegolt, Uuol . . . .[10] Serui aecclesiae Purchart, item Purchart, Marchuuart,[11] Perhtolt,

[1] D: praeterquam. — [2] D: inviolationem. Involare = per vim aufferre. Ducange. — [3] D: ingreditur. — [4] sic. — [5] D: coenolentum. — [6] D. meint Hausen i. Thal, im Amte Stetten, während doch offenbar ein naheliegender Ort gemeint sein muss, der aber, wie auch Azenhus, abgegangen sein wird, wenn nicht an Petershausen oder Hinterhausen zu denken ist, die aber von Allensbach östlich liegen. — [7] D: incoeptum. — [8] Loch im Pergament. — [9] D. setzt in Klammer bei, de Nellenburg, was aber, als dem Texte fremd, besser in einer Anmerkung stünde. — [10] Durch Mäusefrass entstandene Lücke. Auf derselben kann, dem Raume nach, nichts weiter gestanden haben, als das Ende von Uuol(uerat? wie nach Gallus Oheim zu ergänzen wäre). Oheim will zwar nach Wolverat noch „aber Hehil“ lesen, was im Orig. item Hezil gelautet haben würde, allein seine Lesungen sind nicht genau und es fehlt wie gesagt der erforderliche Raum. — [11] Fehlt bei D.

Heriman, Hetti, Perhtolt, Erchanbreht,[1] Ruopreht,[2] Luitfrit et alii.

Data VI. nonas Maias[3] anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi[4] MLXXV. indictione XIII.[5] in die Saturni, luna XIII. Regnante Heinrico rege quarto, anno regni eius XVIIII. Ego Benzo diaconus et custos armarii iussu abbatis scripsi.

Perg. Orig.

Das Siegel des Abts war aufgedrückt, ist aber abgefallen. In einem wahrscheinlich schon im Archive des Klosters Reichenau angefertigten Leinewandsäckchen, welches an die Urkunde angenäht worden ist, befinden sich vermuthlich die Reste dieses Siegels. Die Schrift der Urkunde ist schön und macht dem custos armarii alle Ehre.

Obgleich in Dümge Regg. Bad. Nr. 60 pag. 111 ein Abdruck vorliegt, so musste derselbe doch endlich einmal durch einen correcten ersetzt werden, weil ja bekanntlich diese Urkunde in rechtshistorischer Hinsicht von Belang ist (vergl. G. Waitz Verfassungsgesch. V, 357, wo ein Auszug nach Dümge gegeben ist). Gallus Oheim Chronik von Reichenau (Ausg. von Barack S. 124) gibt einen Auszug aus derselben, irrte sich aber mehrfach in der Lesung der Namen der von ihm mitgetheilten Zeugen. Aus Eberhardus wurde Erhard, aus Hezil Hehil, Manegolt Mangelot.

### 3.

Bischof Johannes von Speier bestätigt die durch den Freien Herimann vollzogene Stiftung des Klosters Herd. Speier 1103. Febr. 9.

Notum sit omnibus tam futuri[6] quam presentis temporis Christi fidelibus, quomodo quidam ingenuus homo nomine Herimannus in quodam suo allodio Herthi[7] nuncupato pro suę suorumque animę remedio monasterium construxit, illudque diuersis suis prediis || quam deuotissime dotauit. Eadem autem predia in subnotatis uillis sita sunt, uidelicet Herthi, Cohart, Otmeresheim, Bellenheim, Karlabach, Reitburi[8], Cnodilingun

[1] D: Erchanpreht. — [2] Das Orig. hat nur Ruopr. — [3] Orig.: VI. N. Mai. — [4] x̄pi. — [5] Die indiction fehlt bei D. Die chronologischen Angaben stimmen. — [6] D: futurae. R. futurę. — [7] D und R: Herdi. — [8] D und R: Rietburi. L. hat richtig Reitburi.

dimidia pars thelonei[1] Hohenstat deo et sanctę Marię || ceterisque sanctis quorum patrocinia in prenominato habentur monasterio, cum utriusque sexus mancipiis, agris, uineis, decimis, molendinis, aquis aquarumue decursibus, piscationibus, pascuis, siluis, cultis et || incultis, exitibus et reditibus et cum omnibus utilitatibus ad predictum predium pertinentibus, in proprium delegauit, ea uidelicet ratione, ut fratres deo ibidem seruientes, his omnibus ad suam prebendam libere utantur. De familia autem quosdam suos ministeriales Herthi excepit, quos inter suos heredes diuisit, uidelicet Erkenbertum, qui ibidem duas proprias areas et unum proprium mansum cum communi et siluę et pascuorum[2] utilitate libere possedit, Ŏdalricum[3] quoque, qui de hoc, quod prius in beneficio nunc autem in hereditario iure habet, quatuor[4] denarios reddere debet. Preterea Marcwardum[5], Rappodonem, Othardum, Dragebodonem, Erphonem, Richolfum, Anselmum, qui singuli, de hoc quod prius in beneficio nunc autem in hereditate possident, duos nummos persoluent. Timens autem idem Herimannus[6], ne forte diuinum seruicium in predicto monasterio, si suorum heredum iuri proueniret[7], destrueretur, ex consilio et petitione domni[8] Heinrici tercii imperatoris et domini[8] Johannis Spirensis episcopi, idem monasterium cum predictis prediis ad altare sanctę Marię in proprium tradidit, ea uidelicet ratione ut prelatus eiusdem monasterii curam[9] a Spirensi episcopo accipiat et ipse episcopus locum illum ab omni infestatione defendat et predicta predia ad nullos alios usus nisi ad prebendam fratrum deo ibidem seruientium et ad

[1] Hier folgt nun bei D. und R. (aus Cod. min. Spir.): Ouestat, Hoanstat, Tettenheim. Quicquid igitur praedii in praescriptis villis supradictus Herimannus habuit totum — worauf dann von deo et sanctę Marię an, wieder Uebereinstimmung herrscht. Es sind also nicht nur zwei weitere Orte genannt, sondern es wird auch der Text des Originals, in welchem allerdings nicht alles in Ordnung zu sein scheint, etwas verändert. Vielleicht hat der Schreiber, nach: Eadem predia, — quę — ausgelassen, oder nach sita, überflüssiger Weise noch — sunt — gesetzt. — [2] Das Orig. hat, mit anderer Tinte, nach pascu die in bekannter Kürzung gegebene Endung orum. — [3] D. u. R: Uodalricum. — [4] D. u. R: IIII. — [5] Das c über der Zeile nachgetragen. — [6] a über der Zeile nachgetragen. — [7] L: pertineret. D. u. R: perueniret. — [8] Es scheint in der That, dass die erste Abkürzung domni, die zweite domini zu lösen sei. — [9] curam über der Zeile.

utilitatem monasterii prouenire[1] permittat. Constituit etiam ut idem monasterium nullum alium aduocatum, nisi eum qui principalis Spirensis ęcclesię esset aduocatus haberet, et ille nullum sibi exactorem substitueret, sed ipse bis in hieme et semel in ęstate et non sepius nisi uocatus illuc placitaturus ueniret et quantum illi qui de[2] placitatione componerent persoluerent, non in arbitrio aduocati sed in dispositione illius qui prelatus ęcclesię esset consisteret, ipseque duas inde partes terciam aduocatus acciperet. Determinauit quoque ut ei prelatus monasterii bis in hieme, cum illuc ad placitum ueniret, unum porcum et hamam uini et malterum panis et quator auenę ad seruicium daret, in estate etiam tantum de pane et uino et duas oues et duo maltera auenę et ad singula seruicia quinque gallinas. Constituit etiam ut si quis eum illuc pro sua re uocaret ipse ei ibi ministraret. Hanc quoque legem familię dedit, ut neque hospitiorum uexatione neque petitionum exactione ullo modo aduocato seruiat. Dominus uero Johannes Spirensis episcopus tantam eiusdem Herimanni erga deum deuotionem uidens, hoc privilegio locum illum honorauit, ut nullus ei decanus, nullus ei presit corepiscopus[3], sed prelatus monasterii omnia que, ad diuinam legem spectant cum illo presbitero canonicę decernat, qui parrochianam ecclesiam ab ipso habet, quam idem Herimannus prius contruxerat et dotauerat, donans ei VIII^cto mansus Nieueri[4] et I. Herthi et terciam partem decimę de nouali et decimam et nonam partem de salico agro et de antiqua uinea et duo iugera uineę Hoanstat. Huic autem traditioni presentes interfuerunt ipse domnus Heinricus tercius imperator et[5] Johannes Spirensis episcopus, Albewinus Merseburgensis episcopus, Gisilbertus[6] decanus, custos Gebehardus, Patricius scolasticus, Burchardus, Ǒdalricus, Eberhardus, Engelfridus, Hezelinus, Arnoldus, Folcnandus, Hugo, Heinricus, Bruno, Rǒdolfus,

[1] L., D. u. R: peruenire, das Original deutlich prouenire und darauf folgend permittat. — [2] de über der Zeile. D. u. R: cum. Von dieser Stelle an kürzt L. die Urkunde in gar zu ausgiebiger Weise. — [3] D. u. R: chorepiscopus. — [4] Die Lesung nieueri ist nicht absolut sicher, dürfte sich aber doch vor inueueri sehr empfehlen. Die Ortsnamen sind in der Urkunde klein geschrieben. Dümge trennt nun und liest in eueri (Eueri) et in herthi (Herthi), allein vor Herthi steht im Original deutlich I., was ich nur für ein Zahlzeichen halten kann. — [5] et fehlt bei D. u. R. [6] R: Giselbertus.

Wolfgangus, Odalricus, Marcwardus, Waltherus, Deimo[1], Sigefridus, Dragebodo[2], Zeizolfus, Deimarus, Giselbertus et ceteri canonici. Ingenui etiam Heinrich[3] aduocatus, Eberhart, Werenhart, Ödelrich, Sigehart, Adelbreht, Landolt, Manegolt, Heinrich, Oger, Adelbreht, Erkenbreht[4], Hartmant[5], Wolferam, Adelwin et alii quam plures. Ministeriales etiam Heinrich, Anshelm[6], Deideric, Hitto, Cōno, Adelbreht, Sigefrit et alii quam plurimi. Ad harum autem omnium rerum confirmationem et corroborationem presentem cartam scribi et sui sigilli impressione insigniri dominus Johannes episcopus precepit.

Acta Spirę V. idus Februarii anno dominicę incarnationis M. C. III. indictione XI. anno episcopatus Johannis episcopi XII. ad laudem et honorem domini nostri Jesu Christi[7] amen.

Perg. Orig. mit Spuren des aufgedrückt gewesenen Siegels.

Das unten am Rande befestigte Ligament mag davon herrühren, dass vielleicht ein Nachfolger des Bischofs Johannes sein Siegel hinzugefügt hatte. Jedenfalls lässt es die Urkunde ganz unverdächtig.

Wenn auch von dieser Urkunde bereits drei Abdrücke vorhanden sind, so habe ich doch noch einen vierten gegeben, und zwar nach dem Original, welches auch Lamey (Acta Palat. II, 70) zur Vorlage gedient hat. Dessen Abdruck ist ganz unbrauchbar, weil unvollständig. Es fehlen wichtige Bestimmungen des Textes und es ist der Zeugenkatalog sehr gekürzt worden. Der zweite Abdruck steht bei Dümge Regg. Bad. Nr. 72 pag. 119. Sonderbarer Weise hat nun Dümge dabei nicht etwa das ihm bekannte Original zu Grund gelegt, sondern den Codex minor Spirensis (Saec. XIII.) und zwar desshalb, weil derselbe zwei weitere im Original nicht aufgeführte, angeblich dem Kloster Herd geschenkte Orte gibt. Weil nun aber, sowohl bei Lamey als auch im Cod. min. Spir. „die Anführung der Zeugen gewaltig abgekürzt" sei, was in der That seine Richtigkeit hat, fügte Dümge, aus dem Original, die bei Lamey und im Codex minor fehlenden Zeugen hinzu, ohne sich jedoch darüber näher auszusprechen, welche Namen er dem Originale entnommen habe. Somit wäre also sein in dieser wunderlichen Weise construierter Text geradezu unbrauchbar, selbst wenn ihm nicht falsche Lesungen und Aus-

[1] D. u. R: Deuno. — [2] Fehlt bei D. u. R. — [3] Das zweite i über der Zeile. — [4] Das zweite e über der Zeile. — [5] Das erste t über der Zeile. — [6] l über der Zeile. — [7] IHŪ XPI.

lassungen vorzuwerfen wären. Der dritte Abdruck steht bei Remling Urkb. I, 82. Eine Quelle ist nicht genannt. Ich halte ihn lediglich für eine Reproduction des Dümge'schen Textes, von dem er sich beinahe nur durch die, schwerlich auf Grundlage des Originals vollzogene Anwendung von ę statt ae unterscheidet. Wäre das Original benutzt worden, so müsste auf S. 84 Z. 4 v. o. canonicę stehen. Auch würde dann der im Zeugenkataloge fehlende canonicus Dragebodo hinzugefügt worden sein, u. s. w. Wie Remling dazu kam, in der Ueberschrift der Urkunde, den Heinrich von Spiegelberg als Stifter zu nennen, weiss ich nicht zu sagen, da im Texte „quidam ingenuus homo nomine Herimannus" genannt wird.

4.

Kaiser Heinrich IV. schenkt dem Bisthum Speier ein Gut zu Lutera, welches früher dem Heinrich von Lache gehört hatte. Speier 1103. Septbr. 24.

C.[1] In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Heinricus diuina fauente clementia tertius Romanorum imperator augustus.|| Omnium dei nostrique fidelium tam futurorum quam presentium sollers nouerit industria, qualiter nos, qui pro carnalibus spiritualia metere preoptamus, qui sollicitudine omnium ęcclesiarum et specialiter || promouendę sanctę Spirensis eccelesię studio laboramus, pro remedio animę nostrę ac pro memoria parentum nostrorum, patris Heinrici, aui Cŏnradi, auię Gislę et precipue ob memoriam Berthae[2] contectalis meę, per interuentum fidelis nostri Johannis Spirensis[3] episcopi, fratribus sanctę Marię ad Spirensem ęcclesiam predium, quod in uilla nomine Lutera[4] Heinricus de Lache homo nobilis libero iure obtinuerat et nobis pro quibusdam beneficiis regno nostro attinentibus libera donatione contulerat. cum seruientibus eorumque bonis et omnibus appendiciis, id est mancipiis, areis, edificiis, terris cultis et incultis, uiis et inuiis, molis et molendinis, aquis aquarumque decursibus, pratis, pascuis, siluis, uenatione, piscatione, exitibus, reditibus, quęsitis et inquirendis, seu cum omni utilitate quę ullomodo

[1] Fehlt bei D. u. R. — [2] So im Original, welches sonst statt ae ę setzt. — [3] Spirensis wird von D. u. R. ausgelassen. — [4] Nach D. Kaiserslautern, nach R. Lauterburg.

inde prouenire potest in perpetuum dedimus, ea uidelicet ratione ut predicti fratres inde talem qualem[1] de ceteris ad se specialiter pertinentibus bonis potestatem habeant tenendi, prestandi, commutandi, precariandi. Cuius donationis auctoritas ut semper stabilis et inconuulsa permaneat, hanc kartam[2] inde conscribi quam sicut infra apparet manu propria roborantes, impressione sigilli nostri iussimus insigniri.

Signum domni Heinrici tercii Romanorum imperatoris augusti (M u. B). Erlungus cancellarius uice Rŏthardi archicancellarii recognouit (Sig.). Data VIII. kalendas Octobris anno ab incarnatione domini millesimo C. III. indictione XII. anno domni Heinrici regni quidem XLVIIII[3] imperii uero XX. Actum Spire feliciter amen.[4]

Obgleich diese Urkunde bei Dümge Regg. Bad. Nr. 73 pag. 121 und auch bei Remling Speier. Urkb. I, 84 schon gedruckt ist, muss sie hier nochmals erscheinen, weil beide Abdrücke leider ungenügend sind. Der hinsichtlich des Regierungsjahres gemachte Fehler der Editoren ist auch in Stumpf 2965 übergegangen, wo statt 48 — ann. reg. 49 zu setzen ist.

## 5.

Bischof Berthold von Constanz (electus) bestätigt eine Stiftung des Constanzer Bürgers Ulrich König. Constanz 1176.

† In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Ego Bertoldus dei gratia Constantiensis ęcclesię electus[5], consulta ratione impellente necessitate talis ab antiquo tradita a modernis consuetudo immo con||stitutio celebris obseruatur, quod donationes ęcclesię dei, emptiones, uenditiones ceterique contractus, ut facilius et fidelius ad futurorum noticiam perueniant, scriptis autenticis adnotantur. Nisi enim emunitates ęcclesiarum litterarum munimenta reciperent et inuiolabilem con||firmationem sortirentur, obliuio errorem, error confusionem, proculdubio cum damno ecclesiarum induceret. Notum sit igitur omnibus tam futuris quam presentibus bonę

[1] Bei D. u. R. sinnlos und im Widerspruche zur Vorlage: tale quale. — [2] D. u. R.: cartam. — [3] So im Original nicht XLVIII, wie D. u. R. wollten. — [4] Von Actum an kleinere Schrift, vielleicht von anderer Hand. — [5] Bis hieher Zierschrift.

uoluntatis hominibus, qualiter Olricus Rex civis Constantiensis, predia quedam in pago Turgŏ scilicet in uilla Bo-|tenchouen, Illinchusen, Willare, Sprittenhouen, Totenleich, et curiam suam in porta[1] et alia quę in sua proprietaria possessione habuerat et mancipia[2] ęcclesię Constantiensi ad honorem sanctę genitricis dei Marię contradidit. Hęc autem traditio hac conditione hoc pacto facta est, quod ipse cum filio suo Pilgerino dicta predia in beneficium a manu nostra reciperent. Hoc etiam in pacto constituit, quod quicunque illa in benefitio possideret et in alteram quamcunque personam per depactionem transferri postularet, episcopus Constantiensis sine omni contradictione et exactionis uiolentia concederet. Sin autem aliquod eorundem prediorum ad aliquod claustrorum Constantiensi ęcclesię pertinentium transferre pro salute animę suę desideraret, episcopus ad id assensum omni remota occasione adhiberet. Hęc omnia ab ipso Ǒlrico disposita iuxta suam liberam et uoluntariam donationem in domino concessimus, et ne aliquis suam super his ordinationem et nostram iustam concessionem diabolico instinctu infringere, uel aliquo pravo ingenio uel in parte uel in toto transmutare presumeret, dicta predia Ǒlrico et filio suo iuxta predictam ordinationem in presentia multorum concessimus et paginam presentem conscribi et nostro sigillo signari fecimus. Preterea idem Ǒlricus domum Gotefridi in inferiori parte urbis sitam ad usum fratrum concessione Constantiensium tributariam tradidit, hac tributi ratione, quod quicunque domum eandem possideret, singulis annis in festo beatę Marie Magdalenę canonicis Constantiensibus duas urnas de uino meliori, usque ad obitum ipsius Ǒlrici uel uxoris suę, omni remota ambiguitate ministraret. Post obitum uero alterius eorum, quicunque ipsorum premoriretur, in die obitus sui idem tributum persolueret. Minoris autem lege tributi, unius uidelicet urnę, domum in uico Amulunges sitam canonicis sancti Stephani ad eundem temporis terminum donauit. Constituit etiam, quod, si possessores dictarum domorum tributa iuxta suam constitutionem persoluere quoquomodo recusarent, ipsi canonici domus ipsas usui suo manciparent. Facta sunt hęc in choro Constantiensi anno ab incarnatione domini millesimo

[1] Die Worte: et curiam suam in porta, stehen über der Zeile, von etwas neuerer Hand, mit kleinerer Schrift. — [2] Desgl. die Worte: et mancipia.

centesimo LXXVI indictione[1] VIIII, presidente sedi apostolicę uenerando papa Alexandro[2], Friderico Romanorum imperatore semper augusto, Chǒnrado aduocato ciuitatis, presidente ęcclesię beati Galli et ęcclesię Curiensi abbate Ǒlrico[3], abbate Augiensi Tethalmo[4]. Testes in quorum presentia hęc facta sunt: Hermannus prepositus[5], Hainricus decanus, Fridericus de Nidingen, Ortolfus camerarius, Chǒnradus de foro, Ǒlricus de Willare, Waltherus, magister Albero, Ǒlricus de Aha, Hugo cellerarius, Hesso, Hainricus de Urichingen, Ǒlricus de Oberohouen, Tethalmus de Bernanch, Chǒnradus de Phina, Chǒnradus filius Ottinonis, Albertus de Hugolteshouen, Chǒnradus de Tegiruelt[6]. De ministerialibus Rǒdolfus et Ǒlricus et Wernerus de Arbona, Arnoldus et Hugo de Grůninberg, Burchardus et Hainricus et Bertoldus Stateli, Chǒnradus et Bertoldus de Bollingen, Burchardus de Hohenburg, Weczilo dapifer[7], Bertoldus et Chǒnradus de Willare, Ǒlricus, Albertus, Otino fratres, Fridericus de Sconenberg et omnes de Anninwillare et fratres de Otilehusen, Albertus de Heidoltswillare. De ciuibus Hainricus minister ciuitatis, Hilteboldus, Hugo fratres, Rǒdigerus, Azzo fratres, Reinhardus senior et iunior. Rǒdolfus filius Mahtildis et filii sui, Hainricus Dux, Martinus, Bernhardus, Chǒnradus Dromeli, Chǒnradus filius Martini, Hermannus, Ecchebertus, Ǒlricus Stoli[8] cum filiis suis, Chǒnradus monetarius, Hainricus filius Eccherici, Hermannus Rize, Anno et Chǒnradus fratres, Bertoldus, Ǒlricus, Dietericus filii Ebernandi, Chǒnradus, Alewicus de Brantstete[9]. Dux Welfo, aduo-

[1] Die Indiction, welche stimmt, ist von späterer Hand, auf dazu offengehaltener Lücke nachgetragen. Auch die Zahl VI scheint nachträglich zu LXX beigefügt zu sein. — [2] Hier stand sicher entweder gar kein Name, oder der eines anderen Papstes (Gegenpapst Calixtus III.). Alexandro ist mit andererer Tinte geschrieben. — [3] Ulrich III. Bischof von Chur 1170—1179. — [4] Diethelm von Krenkingen nachmals Bischof von Constanz. — [5] Zu den hier folgenden Dignitaren und Kanonikern vergl. Zeitschrift XXVIII, 24 ff. — [6] Der nachmalige Bischof. — [7] Das ursprüngliche c ist noch durch ein über die Linie gezogenes z verstärkt. Statt dapifer hat die Vorlage: dapiper. — [8] Stolj. — [9] Die von hier an folgenden Zeugen von späterer, aber doch wohl noch dem 12. Jahrhundert angehöriger Hand, mit anderer Tinte und viel kleiner geschrieben, ähnlich wie die schon oben erwähnten Zusätze. Mit: Ipse etiam u. s. w. beginnt wieder eine andere Hand, die wegen bereits erfolgter Besiegelung, dem Siegelstrange ausweicht, wie im weit getrennten Worte episco — pium deutlich sichtbar ist.

catus Chŏnradus, Thiethelmus de Tochemburg, Eberhardus de Burgelun, Albertus de Bussenanc, Hainricus de Warte, Rŏdolfus de Guttingen, Egilolfus, Rŏdolfus de Rorscach, Swigerus de Glatteburg, Ǒlricus de Rammiswag. Ipse etiam Ǒlricus quedam predia ad episcopium pertinentibus ab hominibus conquisiuit, que ipse et filius suus nostra concessione de manu nostra in beneficium suscepit.

Perg. Orig.

Das Siegel des Bischofs hängt an rothem Seidenstrange, ist aber dermassen platt gedrückt, dass man nur eine in cathedra sitzende einen Hirtenstab führende Person (wie es scheint ohne oder mit sehr niedriger Infel), unterscheiden kann. Von Umschrift nichts sichtbar. Das Siegel ist oval. Die Art der Befestigung ist zu beachten, weil aus ihr deutlich hervorgeht, dass die letzten Zeilen der Urkunde erst nach erfolgter Besiegelung beigeschrieben sind.

Dümge kannte die Urkunde, ohne sie in die Regg. Bad. und in's Repertorium aufzunehmen. Bei der durch Mone besorgten Herausgabe des zweiten Bandes von Neugarts Episcopatus Constantiensis, wurde sie übersehen. Sie verdient aber den Abdruck in mancher Hinsicht.

## 6.

Bischof Berthold von Constanz beurkundet eine Jahrzeitstiftung des Rüdiger von Herblingen und seiner Gattin, welche den Zehnten in Schlatt dem Domcapitel zu Constanz abtreten. Constanz 1181. Apr. 2.

† In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis ego Bertoldus Constantiensis episcopus. || Ne[1] dampnosa rerum obliuio contractus ęcclesiasticos a memoria successorum remoueat, facta inter priores celebrata || scriptis autenticis annotari antiqua sanctorum patrum auctoritas salubriter constituit. Notum sit igitur omnibus, tam || futuri quam presentis temporis bonę uoluntatis hominibus, qualiter Rŏdigerus de Herwelingen[2] cum uxore sua Hadewige de Gündilshouen[3], sorore Ortolfi Constantiensis decaui, decimas in Sclate[4], quas ab ęcclesia Constantiensi in beneficio dudum possederant, in

[1] Die ganze erste Zeile und das auf der zweiten stehende Wort Ne, sind mit ungleich blässerer Tinte geschrieben. — [2] Herblingen Schloss bei Schaffhausen. Vergl. über dasselbe F. W. Harder Beiträge zur Schaffhauser Geschichte 1867. — [3] Vielleicht Gundelsen bei Radolfzell? Vergl. indessen Wartmann St. Gall. Urkb. I, 105. — [4] Schlatt unter Krähen oder Schlatt am Randen, beide nicht weit von Herblingen.

manus nostras in salutem animarum suarum resignarunt, nos uero easdem decimas cum legitimo dominii iure fratribus Constantiensibus lege prebendę possidendas imperpetuum libere contulimus. Hęc autem tradicio hac conditione facta est, quod iamdictus Rődigerus cum uxore sua decimas de manu prepositi Constantiensis, nisi uoluntaria recompensatio[1] intercederet, in diem uitę possideret et altero eorum premortuo, alter in die obitus sui fratribus Constantiensibus uini stőpam ministraret, utroque premortuo[2] utriusque dies anniuersarius per prouentum decimarum more canonici iuxta fratrum ordinationem celebraretur. Ne uero predicta constitutio quoquomodo deducatur in irritum, paginam presentem conscribi et nostro sigillo signari fecimus. Facta[3] sunt hęc anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. LXXXI⁰. indictione XIII^a in choro Constantiense in cęna domini, videntibus Constantiensibus canonicis Hermanno de Uridingen tunc preposito, Ortolfo decano, Chőnrado de foro, Ǒlrico de Wilare, Hugone, Hainrico de Urichingen, Hessone, Ǒlrico preposito S. Stephani, Alberone magistro scolarum, Chőnrado de Phina, Chőnrado filio Ottinonis, Alberto de Hugolteshonen. Ministerialibus ęcclesię: Arnoldo de Grůniuberg et Hugone fratre suo, Bertoldo et Chőnrado de Willare, Hainrico Statilin, Wernero de Arbona et ceteris.

Ob die Urkunde wirklich besiegelt war, ist nicht ganz sicher, denn die auf der Rückseite vorhandenen Eindrücke der Ränder eines angehängt gewesenen Siegels, könnten, möglicher Weise, von einem an einer anderen Urkunde befestigt gewesenen Siegel herrühren. Vom Ligamente keine Spur. Nach ceteris würde man noch pluribus oder etwas Aehnliches erwarten können.

Hinsichtlich der Reduction des Datums habe ich zu bemerken, dass 1181 eigentlich ind. 14 nicht 13 verlangt. Gehört die Urkunde in's Jahr 1180, so fällt der Grünedonnerstag (in coena domini) auf Apr. 17.

7.

Diethalm Abt von Reichenau und Bischof von Constanz regelt eine zu Gunsten des Klosters Reichenau gemachte Stiftung. 1197.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Diethalmus Augensis abbas Constantiensis episcopus. Notum sit omnibus

[1] Ursprünglich stand nur compensatio, re- ist über der Zeile beigefügt. — [2] so, obgleich das Wort premortuus hier unpassend verwendet wird. — [3] Von hier an bis zu Ende der Urkunde etwas kleinere aber gleichzeitige Schrift.

tam future quam presentis || etatis hominibus, qualiter Heremannus[1] prepositus curie et cellerarius Augensis et Walterus cellerarius de Slaitheim[2] vna cum uxore sua Hiltebur-||ga et duobus filiis suis Waltero et Henrico predium situm[3] iuxta lapidem XII$^{am}$[4], videlicet frusta, de quo prius canonicis beati Johannis || debebatur caritas panis et uini in anniuersario Henrici de horto, a Henrico ministro et Cônrado filio suo et Adeleida filia sua, sua comparauerunt peccunia[5] et ob salutem animarum suarum Augensi contradiderunt ecclesie, eo uidelicet pacto, ut quilibet cellerarius Augensis illud possideat et quamdiu uiuat prefatus prepositus ipse vel quicumque successor suus, caritatem uini in commemoratione omnium animarum, mortuo vero ipso in anniuersario ipsius eandem caritatem fratribus Augensis cenobii annuatim[6] persoluat. Ex parte vero predicti Walteri et uxoris sue et filiorum suorum V$^{que}$ libras cere in festo omnium sanctorum, ad reparandam magnam candelam, quam idem Walterus iuxta maius altare ob remedium anime sue poni fecit, nichilominus annuatim exsoluat. Vt autem hanc traditionem et tam salutarem pactionem nullus uiolare presumat in posterum, presentem paginam duorum sigillorum, nostri videlicet et Augensis capituli impressionibus roboramus. Actum est autem hoc anno ab incarnatione domini M$^{0}$. C$^{0}$. XC$^{0}$. V$^{0}$II. indictione XV$^{a}$ regnante gloriosissimo imperatore Henrico et eodem aduocato Augensi, duce Sueuorum Philippo, testibus subnotatis: Eberhardo decando[7] et hospitalario, Werinhero infirmario, Alberto custode, Hermanno camerario, Burchardo plebano sancti Johannis et eiusdem ecclesie canonicis Cônrado, Rôdegero, Hermanno, Werinhero plebano superioris celle et concanonicis[8] suis, Tetrico, Werinhero, Burchardo, Vlrico canonicis sancti Alberti, Vlrico, Cônrado, Berhardo, Ordwino, Eberhardo plebano inferioris celle et concanonicis[8] suis, Vlrico, Burchardo, Heremanno[9]. Laicis: Henrico ministro, Ottone de colle, Hugone de uia balnei[10], Bertoldo de Alga, Berenwardo, Ludewico, Dietricho, Wezzelone de Calthebrunne et filio suo Henrico, Chônone de Chaltebrunne et filio suo Cônrado, Hen-

[1] Dümge: Hermannus. — [2] Dümge: Slattheim. — [3] Dümge: suum. — [4] Dümge: XII. mum, was freilich grammaticalisch richtig wäre, aber der Vorlage nicht entspricht. — [5] So die Vorlage. Dümge: pecunia. — [6] Fehlt bei Dümge. — [7] sic! — [8] Dümge: canonicis. — [9] Dümge: Hermanno. — [10] von Badewegen.

rico purcelario et fratre suo Bertoldo, Gothefrido de superiori cella, Rawenaldo, Henrico et aliis quam pluribus.

Perg. Orig. Mit zwei Siegeln. Das Rundsiegel des Convents der Abtei Reichenau, die sitzende Muttergottes mit dem Christuskinde darstellend und das zweispitzige Abtssiegel Diethelms. Die Umschrift hat an beiden Siegeln Noth gelitten, doch kann gelesen werden † DIETHALMVS. ABBAS. AVGENSIS.

Abdr.: Dümge Regg. Bad. 155. nr. 114.

Roth von Schreckenstein.

---

## Zwei fürstliche Knabenbriefe.

Die hier zur Veröffentlichung gelangenden Briefe des noch nicht achtjährigen Prinzen Gustav Adolf von Schweden und des siebenjährigen Churprinzen Friedrich von der Pfalz bewahrt ein verschiedene Actenstücke des 16. Jahrhunderts enthaltender Sammelband der Heidelberger Bibliothek. (Cod. Pal. Germ. 839.)

Beide Briefe, Kundgebungen gegenseitiger Freundschaft, die bereits den Boden für künftige Politik sichern soll, haben freilich anderwärts als in dem Denkkreise zweier Fürstenkinder ihre Entstehung gefunden; um so merkwürdiger sind sie, als ein Stück politischer Propaganda evangelischer Fürstenhöfe jener Tage, welche schon früh das junge heranwachsende Geschlecht für sich zu erziehen sucht. Wie bekannt, hat in späterer Zeit das Schicksal die beiden evangelischen Fürsten enger zusammengeführt, das älteste Document einer annähernden Verbindung aber dürften diese beiden merkwürdigen Schriftstücke sein.

Heidelberg, im April 1879. Dr. J. Wille.

### Gustav Adolph an Pfalzgraf Friedrich.

Unser freundlich Dienst vnd waß wir mehr liebß vnd guetes vermögen, nebenst wunschung von dem Almechtigen gott, aller gedeihlichen wollfardt, jeder zeit zuuor.

Hochgeborner Furst, Freundlicher lieber Oheimb vnd vetter, nach dem wir von E. L. hern vaters Abgesanten, Rath vndt lieben getrewen, dem Edlen, Erhnfesten vndt Manhafften Henrich von Schwerin, voigt zu Heidelberg, imgleichen auch hiebeuohr von vnsers gnedigen viellgeliebten hern Vatters Hoffcantzlern, dem Ehrnuesten, achtbarn vndt hochgelarten Nicolao Chesnecephero, beider Rechten Doctorn vnd von vnserm praeceptore Johanne Schrodero oftmaln verstanden vndt erfahren haben, waß massen von dem Allmechtigen Gott, E. L. mit einen Insonders hohen vndt vortrefflichen ingenio donirt, begabet vndt geziret, vndt auch dahero zu aller Gottseligkeit vndt löblichen furstlichen Tugenden, nicht allein incliniret vndt geneiget sein, sondern auch E. L. sich deroselben höchst befleissigen, vndt daran ein sonderlichs wolgefallen tragen sollen; allß haben wir dannach beide von wegen der nahen verwantnuß, so woll auch deß furstlichens geruhmten gemuetes nicht vnterlassen können, E. L. bey ietz gewisser vorgefallener Bottschafttt vnndt guter gelegenheit, mit unserm schreiben freundtlichen zu ersuchen, vndt weil dan hochgemelter vnser vielgeliebter gnediger herr vatter, mit E. L. herrn vatter, so woll auch derselbigen hern groß vatter loblicher gedechtnus alle tzeitt inguter Correspondentz vndt vertrawen gestanden, vndt vnß demnach, in dero vnsers gnedigen vielgeliebten herren vatters fustapffen, welcher wir vnß dan zum hochsten befleissigen wollen, zuetreten, geburen will, damit auch zwischen E. L. vndt vns inn vnsern kindlichen vnd jungen Jahren, weil wir gleichs alters sein, ein solch gutes vertrawen vndt Oheimbliche, vndt vätterliche freundtschaft möge continuiret vndt erhalten werden; alß wollen wir vnß gegen E. L. Deßen hiemit freundtlichen anerbotten haben, vnndt vnß auch kunftig, vermittelst Göttlicheß beistandes, dahin befleißigen, das wir gleicher massen, wie vnser vielgeliebte gnedige her vatter, E. L. mugliche Dienst, in allen, darinnen E. L. deroselben bedurftig sein, ertzeigen mögen; vnndt sollen E. L. an vnß nach vnsern vermögen, einen getrewen freund vnndt dienern allzeit haben, vnndt vermercken, vnndt versehen vnß gentzlich, E. L. werden sich Ihr vnß hinwiederumb zum besten trewlich vndt vetterlich lassen beuohlen sein, vndt thun hirmit E. L. sampt dero hertzlieben herrn* vndt fraw

* sic! (fehlt vattern).

Mutter zue langkwieriger gesundheit vnd allem glucklichen woll ergehend dem algeweltigen schutz Gottes getreülich empfelendt.

Datum aufm Schlos Stockholm den 17. Augusti Anno 1602.

E. L.

getreuer Oheimb, Vetter
vnd Diener
Gustavus Adolphus
Dux Sudermanniae.

Original aus der Canzlei. (?)

## Pfalzgraf Friedrich an Gustav Adolph.

Vnser freundlich dinst auch was wir mehr liebs vnd guts vermogen alzeit zuuor. Hochgeborner Furst freundlicher lieber Vetter. Vns hatt des hochgebornen Fursten vnsers gnedigen hertzlieben hern Vatters Rhatt vnd Abgesanter der von Schwerin E. Ld. freundlichs grusschreiben zu seiner ankunfft aus Schweden alhie wohl vberantwortet, daraus wir E. Ld. zu vns tragende naigung vnd dero wolferigen zustand freundlich vnd mit erfreutem gemut vernommen, wollen vns derwegen bey vorstehender gelegenheit jegen E. Ld. des freund vetterlichen erbietens freundlichen bedancken, vnd zu erkennen geben, das wir der verwandtnus nach nichts mehrers wünschen alß das wir zeit vnsers lebens mitt E. Ld. in vnserer hochgeliebten beiderseitz vorfahren fustapfen beharlich tretten, vnd vns also erzeigen daz E. Ld. bey kleinem Vermögen ein christlichen fursatz vnd sonderlich jegen E. Ld. daz getrewe, dienstlich vnd vetterlich gemuht spüren mögen. Wir bitten den Almechtigen vns darzu seine gnade zu verleihen dessen ewigen schutz wir E. Ld. dero hochgeliebtem hern Vatter vnd frau Mutter vnd vnß allerseitz freund vetterlich befehlen.

Dat. Heidelberg den 6. Decemb. 1602.

Friderich Pfalzgraue.

Concept aus der pfälzischen Canzlei.

## Ein Humpissisches Copialbuch des fünfzehnten Jahrhunderts.

Im 14. und 15. Jahrhunderte erlebte die Reichsstadt Ravensburg ihre Blüthezeit. Damals bestand in ihren Mauern eine Handelsgesellschaft von Patriciern, welche mit ausserordentlichem Gewinne nach Spanien und Italien mit Leinwand Handel trieb, sich und ihre Mitglieder bereicherte und das Gedeihen ihrer Stadt und deren gesammten Bürgerschaft wesentlich bedingte[1]. Im 15. Jhdte. stand an der Spitze dieser Handelsgesellschaft, deren Geschichte bis heute leider ganz vernachlässigt wurde, die uralte Familie Humpiss, Hundbiss, die, ursprünglich in Altdorf-Weingarten einheimisch, spätestens zu Anfang des 14. Jhdts. gen Ravensburg übergesiedelt war und hier unter der Vorderreihe der Geschlechter sich hervorthat, ja 1344 Oberschwaben in Frik Humpiss einen kaiserlichen Landvogt gab. Seit dem 15. Jhdte. existirte die Familie in zwei Linien, deren ältere nach der Farbe, welche sie dem Stammwappen [drei Rüden] gab, die schwarze und später nach ihrer Hauptbesitzung Waltrams die Waltramser Linie hiess, während die jüngere nach ihrer Tinktirung des Wappens die weisse oder nach ihrer Hauptbesitzung die Ratzenrieder Linie sich nannte. Beide Zweige betheiligten sich in hervorragender Weise an dem spanischen und italienischen Leinwandhandel und gewannen durch denselben ausserordentlichen Reichthum. Die weisse Linie allein z. B. versteuerte zu Ende des 15. Jhdts. 131,000 fl.[2]

Wie die Fugger, Welser, Baumgartner von Augsburg, die Vehlin von Memmingen, die Vögte von Kempten, die Siber und Schneeberg von Lindau, die Wermaister von Wangen, die Gremlich von Pfullendorf, die Roth, Besserer, Ehinger, Kraft von Ulm, mit einem Worte, wie alle die vielen durch Grosshandel reich gewordenen adeligen Städtegeschlechter, so begannen auch die Humpiss schon frühe

[1] S. Gutermanns Aufsatz im Serapeum 1845, 257—65, und Stälin Wirt. Gesch. III, 779. — [2] Serapeum 1845, 263.

einen beträchtlichen Theil ihres Vermögens in Grundbesitz anzulegen. Mit Ausnahme der Fugger aber kann sich keines jener gütererwerbenden Patriciergeschlechter mit den Humpiss messen, die rasch in Besitz einer ansehnlichen Reihe von Burgen, Herrschaften, Höfen und Rechten aller Art gelangten. Humpissisch waren z. B. im 15., 16. oder 17. Jhdte. Waltrams bei Kempten, im wirt. OA. Wangen Siggen, Geratsreute, Ratzenried, Arnsberg, Burgelitz, Blumenau, Pfaffenweiler, Amtzell, im OA. Biberach Bellamont, im OA. Ravensburg Hassenstein, Mochenwangen, Bettenreute, Grünkraut, Bodnegg, im OA. Tettnang Schomburg, Bavendorf, Sammletshofen, Brochenzell, im OA. Rotweil Wellendingen, im bair. BA. Lindau Senftnau, im Badischen endlich Schönbrunn bei Pfullendorf, Efrizweiler und Kluftern bei Mersburg u. s. w. Unzählig beinahe sind ferner die einzelnen Höfe, Gefälle und Rechte, welche die Humpiss durch das ganze deutsche Bodenseeland und das Allgäu hin besessen haben. Ihren Höhepunkt erreichten sie in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. Der reichsfreien Ritterschaft einverleibt, verachteten sie aber fortan die Quelle, welche ihren Reichthum gebracht hatte, den Grosshandel. Sie gaben diesen auf, verzichteten auf ihr Bürgerrecht und versanken rasch, wie ihre neuen Standesgenossen, der reichsfreie Landadel, in Schulden, um so mehr, als sie sich, insbesondere der Waltramser Zweig, im 16. und 17. Jhdte. in zahlreiche Unterlinien spalteten. Unser Jahrhundert erreichten als reichsunmittelbare Freiherrn nur noch die Humpiss von Waltrams auf Waltrams und die Barone von Ratzenried, die schon seit langer Zeit ihren Familiennamen sogar aufgegeben hatten. Letztere, und mit ihnen die jüngere Linie der Humpiss, starben 1813 aus, ihre Besitzungen fielen an die Grafen von Beroldingen. Die Humpiss von Waltrams, und in ihnen der ältere, der schwarze Zweig, existiren dagegen heute noch, freilich verbauert, in zwei Brüdern, von denen der ältere das bedeutende Stammgut Waltrams, der jüngere die Stanismühle bei Weitnau besitzt. Uebrigens nennen sich beide noch Herrn von Humpiss und führen ihr altererbtes Wappen fort.

Aus dieser kurzen Erörterung schon dürfte folgen, dass die Geschichte der Humpiss nicht ohne Bedeutung für die oberschwäbische überhaupt ist. Trotzdem ist dieselbe bis zur

Stunde so gut, wie gar nicht angebaut, wozu freilich am meisten beitragen mochte, dass das Material zur Geschichte unseres Geschlechtes massenhaft vorhanden, zugleich aber über alle schwäbische Archive hingestreut ist[1]. Besonders wichtigen und reichen Stoff dürften die Archive von Ravensburg, Wangen, Stuttgart und wohl auch Ratzenried[2] enthalten.

Um zu einer Geschichte der Humpiss zu gelangen, wird es nothwendig sein, vorerst deren Archivalien zu veröffentlichen. In der Hoffnung, dass in Bälde, namentlich aus Ravensburg humpissische Urkunden und Akten edirt werden, gebe ich hier den Inhalt eines Copialbuches von Ital Humpiss, dem ältern, dem eigentlichen Begründer des Wohlstandes der schwarzen oder Waltramser Linie.

Als echter Kaufmann sorgte dieser Ital für eine Abschrift aller für seine Person und seine Besitzungen wichtigen Urkunden. Diese Abschrift bestand, wie das Register zu dem noch vorhandenen Bande lehrt, aus zwei Bänden, von denen der grössere leider verloren ist, und einem kleinern, der nach Aussterben der Humpiss von Waltrams-Siggen mit Siggen an die Grafschaft Eglofs kam und heutzutage Eigenthum der f. windisch-grätzischen Domänendirektion in Eglofs, OA. Wangen ist. Geschrieben ist dieser Band auf Ravensburger Kanzleipapier, das den bekannten Ochsenkopf zeigt, in Folio, aber von verschiedenen Copisten. Der erste Copist schrieb bis Bl. 85. Auf Bl. 86 schrieb eine Hand, welche das ganze Buch hindurch Aufschriften und verschiedene Schlussbemerkungen angebracht hat, die sämmtlich von Ital Humpiss in

[1] Auch in Druckschriften ist manches enthalten, so hat z. B. J. K. von Hueber im Correspondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine VII, 13 ff. unter dem Titel: „Ein Beitrag zur deutschen Culturgeschichte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts“ das Inventar über die Verlassenschaft des Johann Conrad Humpiss von Waltrams auf Wellendingen 1608 veröffentlicht. Darunter sind auch Verzeichnisse von Urkunden vom 14. Jhdte. an. Wo sind wohl diese hingekommen? — [2] Hier ist, wie ich mich selbst überzeugte, ein reiches, freilich auch ungeordnetes Archiv — unter dem Dache des Schlosses. In Waltrams dagegen ist, wie mich wenigstens der dortige Herr von Humpiss versicherte, nichts mehr von Archivalien vorhanden. Dagegen besitzt das Donaueschinger Archiv ziemlich viele Humpissiana.

der ersten Person reden.[1] Ich halte desshalb als Schreiber dieser Theile Ital selbst. Von derselben, also von Itals Hand sind auch die Blätter $104^{b}$, 105, 123—133, 176—183 geschrieben. Leer ist Bl. $87^{a}$, ebenso $123^{b}$, 134, $169^{b}$, 181, 184. Ein und derselbe Copist ist es ferner, der die Blätter $87^{b}$—88, 94—104, $105^{b}$—108, 172—175 geschrieben hat, von einem andern Abschreiber rührt Bl. 89—93 und 149—169 her, von einem vierten Bl. 109—122, von einer Frauenhand Bl. 135—144. Eine neue Hand schrieb Bl. 144—145, eine zweite Bl. $145^{b}$—148, und wieder eine andere Bl. 170—171. Im Ganzen waren also neun verschiedene Schreiber an der Herstellung dieses Copialbuches betheiligt. Mit Bl. 184 hört die im 16. Jhdt. nachgetragene Foliirung der Handschrift auf. Es folgt nun auf 12 ungezählten Blättern ein zu Ende des 16. Jhdts. angefertigtes Register, das, wie gesagt, zugleich auf das grössere, jetzt verlorene Buch, z. B. bei den Artikeln „Meratzhofen, Siggen“ verweist. Den Schluss des Copialbuches endlich bilden jetzt 8 leere Blätter, deren es aber früher deutlich mehr gewesen sind. Eingebunden wurde der Codex in weisses Schweinsleder zu Ende des 16. Jhdts.; derselbe wurde aber hiebei verbunden, da der Buchbinder die jetzigen Blätter 94—148 mitten in eine Urkunde hineinschob, deren Anfang desshalb auf Bl. 93 und deren Schluss auf Bl. 149 steht. Der Band ist mit vier Lederstreifen verschliessbar.[2] Leider ist auch dies Copialbuch nicht mehr vollständig, denn Bl. 1—7 und Bl. 17—32 sind herausgeschnitten. Aus dem Register ergibt sich, dass auf diesen Blättern genannt wurden: Arnsperg 2, Appenweyler 24, Aulbersskülch 29, Butschlein $2^{b}$, Buchhorn $2^{b}$, Bachmann 17, Erlebach von $22^{b}$, Gabler $2^{b}$, Gremlich 6, 7, Gessler 17, 29, Humpis 2 ff., 6, 7, 17, 19, 23, 24, $25^{b}$, 31, Hefikouen 17, Lütpfried $2^{b}$, Marckdorff 28, Pfender $2^{b}$, Rauenspůrg 1, 2, 6, 7, 17, Samlatzhoffen $2^{b}$, Schindelj 19, 24, $25^{b}$, Sedin $28^{b}$, Tettnang $2^{b}$, Wättenrytj 6, Werdenberg 5, Weisslandt $2^{b}$, Yttendorff $22^{b}$, Zalgenn $2^{b}$. Folglich enthielten

[1] Sie sind unten jeweils mit H bezeichnet. Da Ital bald nach 1465 gestorben ist, ergibt sich daraus auch die Zeit, innerhalb deren das Copialbuch entstand. Ich glaube, dass dasselbe nicht nach 1451 vollendet wurde, da es keine spätere Urkunde enthält; auf keinen Fall aber kann es nach Obigem nach 1465 entstanden sein. — [2] Auf denselben steht von einer Hand des 18. Jhdts. geschrieben: ad fasc. 101 N° 103.

diese ausgeschnittenen Blätter insbesonders den Ankauf der humpissischen Güter in Alberskirch, Hefigkofen und Sammletshofen im OA. Tettnang, welche Ital von Bachmann und den von Arnsberg erworben hat [1].

Ich entschloss mich, abgesehen von der Bedeutung der Humpiss überhaupt, zur Veröffentlichung dieses Copialbuches, weil dasselbe sonst ganz unbekannte Mittheilungen über das Bodenseeland und das Allgäu bringt, sodann weil aus demselben Itals Wohlthätigkeit und Itals Reichthum klar wird. Allein nach Angabe des erhaltenen Theiles seines Copialbuches z. B. war derselbe im Stande, von 1422—1442 Häuser, Güter, Gilten und Leibeigene im Betrage von 4680 fl. rh. und 11,247 ℔ 6 ß h. anzukaufen!

Ich gebe den Inhalt des Copialbuches in möglichst erschöpfenden Regesten wieder, da eine wörtliche Edition wohl überflüssig sein dürfte, nur die Aufschriften habe ich vollständig aus der Vorlage herübergenommen. Ohne Beachtung dagegen liess ich jene unbedeutenden Bemerkungen, oder besser gesagt Federübungen, mit denen eine Hand des 17. Jhdts. das Copialbuch zu verzieren für gut gefunden hat.

Schliesslich spreche ich Herrn f. Domänendirektor Widmann in Eglofs für die Zusendung des humpissischen Copialbuches geziemenden Dank hier aus.

Dr. Ludwig Baumann.

1. [Fol. 8—11.]

1416, Mai 2.

Bencz von Haimenhoffen [2], sesshaft zu Hohenthann [3], verkauft dem erbern, vesten Tölczern von Schellenberg [4], sesshaft zu Kislegg [4],

[1] Die Urkunde über den Ankauf von Sammletshofen (1448, März 28.) ist erhalten. Ein genaues Regest derselben s. Jahresbericht des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg XX, 79—80. — [2] Die von Heimenhofen stammen von Heimhofen, Gem. Grünenbach, BA. Lindau. Vgl. über dies vielverzweigte Geschlecht A. W. Endres, Gesch. der Pfarrei Grünenbach. Kempten 1860, s. 72—92 und Zör, Urkunden-Regesten zur Gesch. des Adelsgeschlechtes von Heimenhofen in dem Jahresbericht des hist. Kreisvereines von Schwaben und Neuburg XV, 85—113 und XVII, 79—114. — [3] Diese Burg, wohl zu unterscheiden von der truchsessischen Veste Thann, Altthann, lag bei Kimratshofen in der Nähe Kemptens und war ursprünglich Sitz eines gleichnamigen Kemptner Dienstmannengeschlechts, später einer Heimenhofer Nebenlinie. Vgl. Hagenmüller, Gesch. von Kempten I, 96, 171, 358, 467. — [4] Die von Schellenberg stammen von Scalamont im Fürsten-

um 2280 ℔ h. die Burg und das Burgstall ze den Siggen[1] mit dem Bauhofe, der jährlich 6 Malter Haber Ynsner[2] Mess, 1 ℔ 2 ß ₰ und 20 Hühner gelten soll, ferner „den wyger vnd wyerstal mit sampt dem múlstad vnd dem gehalter daselben, wasser vnd poden mit aller zůgehörde, es sy an wûren, an hamerstad, mit vssfahend, mit abland, mit wasser, mit wasserflússen, darin vnd daruss“, ferner die Vogtei und das Vogtrecht der Kirche ze den Siggun, das jährlich 2 Malter Haber Ynsner Mess gilt, und die „widmen“ daselbst, darin der Kirchensatz, das Kirchenlehen und jus patronatus gehört, ferner folgende Höfe und Güter daselbst: den Hof, den der Hans Claus baut und der jährlich 3 M. Haber Ynsner Mess, 16 ß ₰ und 8 Hühner gilt; den Hof, den der Claus Stenczel baut, und der jährlich 3 M. Haber Insner Mess, 10 ß ₰ und 60 Eier gilt; das Gut, das Mancz baut, und das jährlich 3 M. Haber Insner Mess, 16 ß ₰ und 12 Hühner gilt; das Gut, das Hans Stenczel baut, und das jährlich 3 M. Haber Wanger Mess, 10 ß ₰ und 8 Hühner gilt; das Gut, das der Speker baut, und das jährlich 1 M. Haber Wanger Mess, 5 ß ₰ und 3 Hühner gilt; das Gut, das der Kekk baut, und das jährlich 1 M. Haber Insner Mess, 10 ß ₰ und 2 Hühner gilt, ferner 2 M. Haber Ynsner Mess, 14 ß ₰ ewigen Zins aus dem Gute zu Göttlishofen[3], das des Berners Waltlehen[4] ist, 2 M. Haber Insner Mess, 5 ß ₰ ewigen Zins aus dem Gute zu Göttlishofen, das des Kellers Waltlehen ist, ferner das Gut zu Plidrishouen[5], das der Kränkel baut, und das jährlich 3 M. Haber Insner Mess, 12 ß ₰ gilt, den Hof zum Meken[6], den der Berner baut, und der jährlich 4 M. Haber Wanger[7] Mess, 8 ß ₰ und 2 Hühner gilt, den Hof ze Bruggen[8], den der Specker baut, und der jährlich 3 M. Haber Wanger Mess, 10 ß ₰, 2 Hühner

thum Lichtenstein (Altschellenberg) und zogen unter König Rudolf nach Oberschwaben, wo sie Kislegg, OA. Wangen, erheiratheten und sich rasch über das Allgäu, Burgau und die Baar, wo sie Hüfingen besassen, ausbreiteten. Die Kislegger Hauptlinie erlosch im 18., die letzte, die Hüfinger Linie, erst in unserm Jhdte. — [1] OA. Wangen. — [2] Isny, OA. Wangen. — [3] OA. Wangen. — [4] Der Begriff des Waltlebens, Waldlehens ergibt sich aus dem Inhalte dieses Copialbuches von selbst. — [5] Bliederatzhofen bei Christatzhofen, OA. Wangen. — [6] Meggen, Gem. Göttlishofen, OA. Wangen. — [7] Wirt. Oberamtsstadt Wangen im Allgäu. — [8] Brugg, jetzt aufgegangen in Meggen, Gem. Göttlishofen.

gilt, den Hof ze Pruggen [1], den der jung Speckler baut, und der jährlich 3 M. Haber Wanger Mess, 10 ß ₰ gilt, „und darzů die widme daselben [2], darin der kirchensacz, das kirchenlihen vnd jus patronatus gehöret mit allen rechten, núczen vnd zůgehörden vnd darzů die tafern daselben ze Haimikirch“ [2], alles ohne Ausnahme als rechtes Lehen von dem ehrwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen [3], von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses ze Kempten [4], wie er (Bencz) das alles von Hainrichs von Schellenberg [5] sel. ehelichen Kindern gekauft, und wie er es von der Hand des Lehenherrn in die des Käufers gefertigt und wie er es dem letztern „vff offner fryer strauss vffgeben vnd vor dem obgenannten lehenherren ingeben“ hat. Wird der Käufer innerhalb der nächsten 8 Jahre von Herrn Conraten von Prastberg [6] sel. Erben wegen des Verkauften mit dem Rechten „anbehebt“, so hat er, der Verkäufer, den etwaigen Schaden dem erstern vollgiltig zu ersetzen. Zu Gewähren setzt er zu sich und seinen Erben den edeln, wohlerbornen Grafen Wilhalmen von Montfort, Herrn ze Tettnang [7], seinen gnädigen Herrn, und die erbern, vesten, Herr Conraten von Haimenhofen, Ritter, V̊lrichen von Kúnnsegg [8], Bänttelin von Haymenhofen, Hansen von Haymenhöfen und V̊lrichen von Haymenhouen, seinen lieben Bruder.

Geben an des hl. crúcz aubend ze mayen, als es funden ward 1416.

Es siegelten der Verkäufer und die Gewähren.

[1] Brugg, jetzt aufgegangen in Meggen, Gem. Göttlishofen. — [2] Dieser Satz gehört trotz dieses „daselben“ unzweifelhaft zu Haimikirch und nicht zu Bruggen, denn nur Heimenkirch, BA. Lindau, nicht aber Brugg besitzt und besass eine Pfarrkirche. — [3] Friedrich von Laubenberg, Fürstabt von Kempten 1405—1434. — [4] Wie Kempten in den Besitz von Siggen kam, ist unbekannt. — [5] Heinrich v. Schellenberg-Wagegg † c. 1412, s. Haggenmüller a. a. O. s. 235. — [6] Prasberg, schöne Ruine an der Argen bei Wangen. Mit diesem Konrad erlosch die schwäbische Linie, der St. Galler Dienstmannenfamilie d. N., länger scheint ein nach Italien übergesiedelter und auch in Graubündten genannter Zweig geblüht zu haben. Von Konrads Erben kam Prasberg käuflich an Heinrich von Schellenberg vgl. Beschreibung des OA. Wangen 267—269, Grimm Martin, Gesch. von Wangen s. 302 — [7] Tettnang, wirt. Oberamtsstadt. — [8] Königsegg.

2. [$11^{b}$—15.] Diss ist der brief, wie ich Ittal Huntpis den Siggen kofft hön.

1433, April 20.

Märk von Schellenberg, der elter, ze Kislegg gesessen, verkauft dem erbern, weisen Yttaln Huntpiss, dem eltern, Bürger ze Rauenspurg um 3000 ℔ h. folgende Stücke zen Siggen: den Thurm und Burgstall mit dem Burgberg und der Hofraitin darum, den Kirchensatz und das Kirchenlehen, daraus zu Vogtrecht jährlich 2 M. Haber, der Stadt ze Insni Mess, geht, die 2 Weiher, den grossen und kleinen, den Wald, gen. Siggenhaimerwald, das „hüslin" am Burgberg gelegen, daraus jährlich 6 ß ₰ gehen, den Bauhof, den Claus Hippenler baut, daran dieser den Satz vormals an sich gekauft, und der jährlich 6 M. Haber Ynsner Mess, 1 ℔ 2 ß ₰, 18 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn gilt, und dessen Inhaber dem Burgherrn jährlich 3 Tagwerke, „ains mit maden, das ander mit schniden vnd dz drit mit höwen", thun muss, die Mühle, die Hans Rúmbel innhat, deren Satz sein ist, und die jährlich 1 ß ₰ und 4 Zinshühner gilt, den Hof, den Jos Volschmid baut, dessen Satz sein ist, der jährlich 3 M. Haber Ynsner Mess, 16 ß ₰, 8 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn gilt, und dessen Inhaber jährlich 3 Tagwerk, nämlich „maden, höwen vnd schniden" thun muss, den Hof, den Haincz Lauger baut, dessen Satz demselben gehört, und der jährlich 3 M. Haber Ynsner Mess, 10 ß ₰ und 60 Eier gilt, den Hof, den Vrsula Kölbin innehat, dessen Satz ihr gehört, und der jährlich 1 M. Haber, Mess der Stadt Wangen, 5 ß ₰, 2 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn zinst, und dessen Inhaber jährlich ein Tagwerk mit Maden thun muss, den Hof, den Hans Krenkel und dessen Brüder innehaben, dessen Satz ihnen zusteht, der jährlich 3 M. Haber Wanger Mess, 10 ß ₰, 8 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn gilt, und dessen Inhaber jährlich 3 Tagwerke mit Maden, Henen und Schneiden thun muss, das Gut, das Conrat Brander hat, dessen Satz ihm gehört, das jährlich 1 M. Haber Insner Mess, 10 ß ₰, 2 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn gilt, und dessen Inhaber jährlich 2 Tagwerke mit Maden und Heuen thun muss, das Gut, das Els Mänczin baut, dessen Satz ihr gehört, das jährlich 3 M. Haber Insner Mess, 16 ß ₰, 12 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn gilt und dessen Inhaber jährlich 3 Tagwerke mit Maden,

Henen und Schneiden thun muss, ferner den Hof ze Bliders-höfen [1], den Claus Weber baut, dessen Satz Hansen Kellers ist, der jährlich 3 M. Haber Ynsner Mess, 12 ß ₰, 1 Fastnachthuhn gilt, und dessen Inhaber jährlich 3 Tagwerke mit Maden, Heuen und Schneiden thun muss, den Hof ze Brugg [2], den Conrat Röt hat, dessen Satz diesem zusteht, der jährlich 6 M. Haber Wanger Mess, 1 ℔ ₰, 4 Zinshühner, 1 Fastnachthuhn gilt, und dessen Inhaber jährlich 6 Tagwerke, „mit namen 2 maden, 2 höwen vnd 2 schniden“ thun muss, ferner 2 M. Haber Ynsner Mess, 14 ß ₰ ewigen Zins aus dem Gute zů dem klainen Göttisshofen [3], das man nennt des Biechenlers Gut, und das derzeit Petter Múller baut, endlich 2 M. Haber Ynsner Mess, 5 ß ₰ ewigen Zins aus dem Gute zů dem grössen Göttisshofen [3], das der Keller innehat. Er, der Verkäufer, fertigt alle diese Stücke dem Käufer, von Gnaden und Handen des ehrwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen von Löbenberg, Abt des Gotteshauses zů Kämpten. Der Kauf darf aber den armen Leuten, welche die Sätze ihrer Höfe und Güter, wie vor aufgezählt, innehaben, an ihren Rechten nicht nachtheilig sein; dieselben müssen jedoch diese ihre Güter „in gůtten eren ön wůstung“ haben und dürfen ohne Einwilligung des Käufers und seiner Erben dieselben weder verkaufen, noch versetzen, ebensowenig aber etwas aus dem gen. Siggenhaimer Wald veräussern, müssen diesen auch in guten Ehren halten und dürfen ihn „nicht anders, denn zů brennholtz vnd zů iren húsern ze buwen bruchen“. Kommen diese armen Leuten über ihre vorgen. Güter mit einander zu streiten, so sollen sie diese Stösse vor Yttal Huntpiss oder dessen Erben zur gütlichen Entscheidung bringen; vermag derselbe sie aber nicht zu einigen, so können sie „anderschwa, da sy wöllent, zum rechten komen“. Sie sollen ihre obgen. Hubgelder und Zinse eine Meile Wegs von ihren betr. Gütern nach Laut ihrer Satzbriefe, wohin man sie heisst, antworten. Zu Gewähren setzt der Verkäufer die strengen, frommen und vesten, Herrn Marquarten von Schellenberg ze Kisleg, Herrn

[1] Bliederatzhofen, OA. Wangen. — [2] Aufgegangen in Meggen, OA. Wangen. — [3] Jetzt wird Gross- und Kleingöttlishofen nicht mehr unterschieden; sie bilden zusammen das weitläufig angelegte Dorf Göttlishofen, OA. Wangen.

Conraten von Schellenberg ze Hefingen[1], beide Ritter und seine lieben Vettern, und Benczen von Kúngsegg ze Aulendorf[2].

Geben an dem nächsten mäntag vor st. Jörien tag des hl. ritters 1433.

Es siegelten der Verkäufer und die Gewähren.

3. [Fol. 15b—16b.] Diss ist der lehenbrief zum Siggen.
1433, Juli 27.

Friedrich von Loubenberg, von Gottes und des hl. Stuhls zu Rom Gnaden Abt des ehrwürdigen Gotteshauses ze Kempten, st. Benedicten Ordens, im Costenczer Bistum gelegen, leiht dem frommen, weisen Yttaln Huntpiss, Bürger ze Rauenspurg, folgende Stücke, welche nach Aussage der ehrbaren Botschaft des frommen, vesten Märken von Schellenberg von Kislegg, des ältern, seines (des Abts) lieben Oheims, dieser an jenen als Lehen seines Gotteshauses verkauft hat, nämlich den Thurm und Burgstall mit dem Burgberg und der Hofraitin darum, den Kirchensatz und das Kirchenlehen, den grossen und kleinen Weiher und „das kalterlin“, den Siggenhainer Wald, das „hüslin“ am Burgberg, den Bauhof, den Claus Hippenler baut, die Mühle, die Höfe, die Jos Völschmid, Haincz Lauger, Vrsula Kölbin, Hans Krenkel und dessen Brüder bauen, die Güter, die Conrat Brander und Els Mânczin innehaben, alles mit einander zen Siggen gelegen, ferner den Hof ze Blidershofen, den Claus Weber innehat, den Hof zun Meken[3], den Conrat Rischman baut, den Hof ze Brugg, den Conrat Röt innehat, 2 M. Haber Ynsner Mess, 14 ß ₰ ewigen Zins aus des Bůchenlers Gut zů dem klainen Göttisshofen, 2 M. Haber Ynsner Mess, 5 ß ₰ ewigen Gelts aus des Kellers Gut zů dem grossen Göttishofen, und zwar alle Stücke „der frowen, als dem man, der tochter, als dem sun“.

Geben an dem nehsten mäntag näch st. Jacobs tag, des hl. zwelfbotten 1433.

Es siegelte der Aussteller mit dem Siegel seiner Abtei.

[1] Hüfingen, bad. BA. Donaueschingen. — [2] OA. Waldsee, seit Jahrhunderten bis zur Stunde Sitz der Herrn (Grafen) von Königsegg. — [3] Dieser Hof ist auffallenderweise im Kaufbriefe Itals von 1433 (N⁰ 2) nicht genannt. Wir haben aber wohl anzunehmen, dass in dessen Originale dieser Hof erwähnt war, und dass nur der Copist denselben übergangen hat.

4. [Fol. 33.] Diser brief seit vom wingarten an der Ruhenegge.

1422, Juni 23.

Märk Storrenberg, Cůnrat Kretz und Vͤlin Oͤrlibain von Pfullendorf[1] verkaufen um 120 ℔ ₰ Rav. Währung dem ehrsamen Yttaln Huntpis, Bürger ze Rauenspurg, ihren Weingarten, den sie von ihren Vordern hergebracht haben, nämlich 2 Stücke an der Ruhenegg[2] zwischen Cůntzen und Josen, den Murern, gelegen, „mit grund, mit grät, mit reben, mit rebstal, mit steg, mit weg", als recht eigen und unansprächig, ausser dass darab 8 ß ₰ Zins gehen.

Geben an st. Johans aubend des thouffers ze sunwenden 1422.

Es siegelten die ehrsamen Hans Zúrcher, Bürgermeister, und Hans Schindelin, Stadtammann ze Rauenspurg.

5. [Fol. 34—35.] Diss ist der kouffbrief des Murers wingarten.

1430, Juli 5.

Hans Murer, der junge, Bürger ze Rauenspurg, verkauft um 265 ℔ h. Rav. Währung dem erbern, weisen Yttaln Huntpis, dem eltern, Bürger ze Rauenspurg, seinen Weingarten an der Ruhenegg, der an das Feld stösst, als rechteigen und unansprächig, ausser dass 8 ß ₰ Zins davon gehen.

Geben an mitwochen näch st. V̂lrichs tag des hl. bischoffs 1430.

Es siegelten die erbern, weisen V̊lrich Brok, Stadtammann, und Michel Huntpis, Bürger ze Rauenspurg.

6. [Fol. 35b—39b.] Diss ist der brief der ordnung ains spitaulmaisters.

1434, April 19.

Peter Renger, Spitalmeister des Spitals des hl. Geists ze Rauenspurg, bekennt für sich und sein Spital, dass der erber, weise Yttal Huntpis, der elter, bedenkend, dass „almůsen vnd gottes gauben den menschen siner súnde vnd missetaut vast entladent vnd ainen gewissen zůgang zů ewiger sälikait beraittend", um Gottes, um seines lieber Eltern Friken Huntpis und Margreten Sältzlin sel., um seiner selbst

[1] Bad. Bezirksamtsstadt. — [2] Gewann, östlich von Ravensburg.

und seiner ehelichen Frauen Agathen Grämlichin [1], auch aller ihrer Vordern und Nachkommen willen und für aller gläubigen Seelen ewiges Glück und Heil dem gen. Spitale ergeben habe: seine Mühle ze Riethusen [2], die jährlich 4 ℔ h., 5 Hühner, 120 Eier gilt und 1 ℔ Pfeffer Erschatz gibt, das Gut zu dem Geringen [3], das vor Zeiten des Lúben gewesen, und das 4 Scheffel Vesen, 3 Sch. Haber, 2 ℔ h., 4 Hühner und 100 Eier gilt, ferner 17 ß 6 ₰ Zinse, nämlich 5 ß ₰ Zins aus Hansen Holbains [4] Garten, vor dem núwen tor zwischen Hansen Hayen und Menrätz Garten am Graben gelegen, 7 ß 6 ₰ Vorzins „vnd die ehäftin damit" aus Clausen Wyermans Garten „vorm núwen tor, öch am graben" zwischen Caspar Adachs und des jungen Túfels Garten gelegen, 2½ ß ₰ Zins aus Hansen Maygers, des jungen, Garten, der Cůntzen Tobelschmids vormals gewesen und vor dem untern Thor zwischen Herrn Hansen Bruchlins und Hansen Bishalms Garten gelegen ist, 2½ ß ₰ aus Hansen Menrätz Garten vor dem untern Thor zwischen des gen. Hansen Holbains und Meister Josen Garten gelegen am Graben, ferner 5 Eimer Wein jährlichen und ewigen Weingelds „vorlausses" aus Yttal Huntpis Weingarten an der Ruhenegg, an Josen Murers sel. Wittwe Garten gelegen, 15 ß ₰ Zins aus dessen Hof ze Ramsow [5], den Hans Gnam baut, 10 ß ₰ Zins aus dessen Hof ze Aulbersskilch [6] gelegen, den Claus Haberstok baut. Er, Renger, verheisst dagegen mit Genehmigung der ehrsamen, fürsichtigen und weisen Bürgermeister und Rath der Stadt ze Rauenspurg, seiner lieben Herrn, dass das gen. Spital alljährlich, solange Yttal Huntpis und Agatha Grämlichin, seine eheliche Hausfrau, oder eines derselben lebt, am Jahrtag der vorgen. Friken Huntpis und dessen Hausfrau Margreten, dann nach der erstern beiden Tode an derem Jahrtage, der mit dem der vorgen. Eltern Ytals begangen werden soll, folgende Ordnung befolgen werde:

[1] Die Gremlich sind ein Pfullendorfer Patriciergeschlecht, das gerade, wie die Humpiss, durch Handel grossen Reichthum erwarb und bedeutende Güter zusammenkaufte, aber schon im 16. Jhdte. ausstarb. — [2] Riedhausen, OA. Saulgau. — [3] Gringen, Gem. Schmaleck, OA. Ravensburg. — [4] Die Holbein, Ravensburger Geschlechter, sind besonders durch ihre Papiermühlen im 14. und 15. Jhdte. bekannt; zu ihnen gehören höchstwahrscheinlich auch die grossen Maler d. N. — [5] Ramsee, Gem. Berg, OA. Ravensburg. — [6] Alberskirch, OA. Ravensburg.

„Item des ersten den armen kinden vnden in dem egenanten spittaul, die die armen pfrůnd niessent vnd hond, namlich jetlicher person, ir syen lútzel oder vil, durchus allain vnd besunder ain mauss gůts erbers lantwins[1], ain wisses brot, 2 ₰ vnd úber ir pfrůnd vf den inbis vnd vff das nachtmäl pfeffer vnd flaisch, dassich jetlicher person zů jetwederm maul ain halb pfund flaisch in dem selben pfeffer ziehe. Item wir söllen (d. h. die Spitalmeister) öch vsserhalb vnd fúr dasselb spittaul andern armen luten, die des bittend vnd begerend, geben vnd vnder si glich tailen 5 aimer wins, och gůts, erbers lantwins, fúr 1 ℔ vnd 5 ß ₰ Rauenspurger werung wisses brot vnd 100 pfund gůts grůns rindris flaisches. An dieselben hundert pfund flaisches súllen wir öch ainen gůtten vnd erbern pfeffer machen vnd den mit sampt dem flaisch dar innen tailen vnd geben, als ver daz geraichen mag. Item den clousnerin gen Sant Michel vff den berg ze Rauenspurg[2] 8 mauss lantwins, 8 pfund rintflaischz vnd 12 wisse brot, die öch allwegen vff den vorberúrten järlichen tag in das benämpt spittäl näch dem selben almůsen schiken sönd. Item den sundersiechen zů sant Georien vsserhalb der statt Rauenspurg[3] 3 ß ₰, die öch vnder si in gelichem tail getailt werden, vnd si allwegen in daz spittaul näch dem selben gelt schiken sönd. Item den sundersiechen ze Altorf[4] 18 ₰ och in gelichem tail, die söllent darnäch öch gön oder schiken, denn welher tail vnder den jetzbenannten drin danor nächst begriffen partien jedes jaures vff dem vorgeschriben järlichen tag näch irem almůsen nicht schikte oder gienge. dem ist man dannenthin desselben jaures nichtzit ze geben pflichtig, noch verpunden, alz dik daz zů schulden komet, in kainen weg. Item den brůdern vnd conuentherren in dem gotzhus vnd closter ze Rauenspurg v́ber iren tisch zwölff mauss gůts lantwins, 10 ℔ rintflaischs, 24 wisse brot und 6 ß ₰. Die selben 6 ß ₰ sönd öch allweg vnder die herren vnd schůler getailt werden, vnd ainer jeden person gelich als vil volgen sol, als der andern vngeuärlich. Es súllent öch die selben herren vnd brůder mit namen jedes jaures vff dem offtgenanten jährlichen tag ainen iren mitbrůder in das eberúrt spittaul näch dem selben irem almůsen schiken vnd

[1] Man beachte, ein Waisenkind bekommt 1 Mass Wein! — [2] Ueber Ravensburgs Klöster s. Beschreibung des OA. Rav. 112 ff. — [3] Vgl. Beschreibung des OA. Rav. 115. — [4] Vgl. gen. Beschreibung 142.

dem enpfelhen, das er dabi vnd mit stande, zůsehe vnd belibe, bis ich oder min nachkommen spittaulmaister desselben spittauls das vorbegriffen allmůsen den armen kinden vnden in dem spittaul, öch den andern armen lúten fúr das spittaul allentalben vnd allerding geben vnd vssgetailt haben öne geuärde. Vnd sol öch mit sunderhait ain jeder spittaulmaister dem jetztbenåmten herren vss dem closter nitzit geben, vntz er also aller ding bi sỏllichem gestanden vnd gewesen, bis daz es beschehen vnd volfúrt ist in alle wyse, vnd denn näch dem selben súllen ich oder myn nächkomen dem selben herren sin vnd der andern siner herren vnd mitbrůder almůsen vnd tail öch geben vnd antwurten. Wåre aber, das die oftgenanten herren vnd brůder nicht also ainen iren mitbrůder in das spittaul näch irem almůsen schiken, vnd der bi sỏllichen vorberůrten sachen wåre, so súllen wir inen mit namen, als dik si das ẃberfarent, öch nitzit geben, noch ze geben pflichtig sin in kainen weg. Item ainem pfarrer vnd lúpriester in Vnser lieben frowen pfarrkirchen ze Rauenspurg 3 ß ₰. Derselb lúpriester sol von besunder bedingt wegen schaffen, bestellen vnd daran sin, das der vorberůrt jårlich tag, sỏllich ordnung vnd diss almůsen alles, wie daz vor vnd näch begriffen ist, jedes jares in ewig zit durch in selb oder ainen sinen helffer allweg an dem nächsten sonntag dauor in der obgeschriben Vnser lieben frowen pfarrkirchen vnd desgelich in dem spittaul offennlich verkúnt vnd geoffnot werde vnd mit namen allweg an dem selben jårlichen tag ainen helffer in das vorgeschriben spittäl schiken, der den vorbenåmten siner lieben vatter vnd můtter säligen, öch des oftgenanten Yttal Huntpis selbs vnd der genanten siner husfrowen, wenne sie baide, oder ir das ain also abgangen sind, vnd allen gelöbigen selen ze troust vnd ze hilff ain gesprochen mess haben sol vnd dem selben herren fúro befelhen oder aber daz alles selbs tůn, das er bi vnd mit sy stand vnd versehe, das jeder spittaulmaister das vorbegriffen almůsen den armen kinden vnden im spittaul vnd den andern armen lúten fúr dasselb spittaul aller ding gebe vnd vsstaile. Vnd söllen och ich vnd min nächkomen spittaulmaister des jetzgeschriben spittauls ainem jetlichen lúpriester vorhin nichtzit geben, vntz er alles das, so hieuor berůret ist, durch sich selb oder sine helffer volfůrt habe one geuårde. Wåre aber daz derselb

lúpriester ainest oder mer an söllichem súmig wåre, vnd daz alles, wie vnd in welher mauss hieuor begriffen ist, nicht tåtte vnd volfůrte oder schůff getön werden, so söllen wir im, als dik daz ze schulden kompt, öch nichtzit geben, noch ze geben schuldig, noch verpunden sin, vberal in dehain wyse. Vnd ainem mesner in der offtgeschriben Vnser lieben fröwen pfarrkirchen ainen ß ₰. Derselb mesner sol öch jetlichs jaures in ewig zit vf dem berůrten jårlichen tag im spittaul sin, bis daz offtgerürt almůsen allentalben, namlich im spittaul vnd dafúr, geben wirdt, vnd sol och daz selbs helffen vsstailen, denn wa er das nicht tåtte, so bin ich vnd ain jeder spittaulmaister im allwegen, als dik er das vbersicht, nichtzit ze geben schuldig in kainen weg. Was vnd wieuil och söllicher vorgeschribner penen verfielen, von wem das wär, oder wie dik sich das geburte, die selben verfallnen penen alle söllent allwegen desselben jares vnder die armen lút vnden im spittaul öch geben vnd getailt werden äne alle hindernuss vnd gäntzlich öne geuärde. Wåre öch oder gefůgte sich, das ich obgenanter Peter Renger ald dehain min nachkomen spittaulmaister des vorgeschriben spittäls, wer die in ewig zit immer sind oder werdent, der vorgeschribnen stuk ains oder mer vberfüren, die jegclichs jares vff dem berürten järlichen tag nach vorbegriffner wyse nicht völlenclich richten, volfůrten vnd gåben vnd daran ainest oder mer súmig wärent oder wurdent, so súllen ich vnd min nachkomen von des oftgeschribnen spittauls wegen vnd öch dasselb spittaul allwegen, wenne weles jaures vnd als dik das hienäch in ewig zit ze schulden kommet, den herren und brůdern in dem gotzhus vnd closter ze Rauenspurg vorgenanten vber iren tisch ze rechter pen verfallen sin vnd schuldig werden 10 ℔ ₰ gůtter Rauenspurger werung, inen die vnuerzogenlich ze richten vnd ze bezalen gåntzlich one allen irn schaden. Vnd mugend öch die selben herren vnd brůder vnd alle ir helffer daz offtgerůrt spittaul vnd vns von sinen wegen an allen sinen stuken, renten, lúten vnd gůten, ligenden vnd varenden, darumb angriffen, nöten vnd pfänden, als vil vnd gnůg, bis sy allwegen der selben verfallen pen vssgericht vnd darumb vnclagbar gemacht worden sind, gåntzlich ön allen iren schaden. Vnd dennocht súllen wir ain jegklich vorberürt stuk vnd sach, daran wir also súmig gewesen

wåren, desselben jares näch vorberůrter wyse volfůren vnd tůn öne alle widerred vnd hindernuss vnd gåntzlich one allen iren kumber, kostung vnd schaden. Er haut öch insunder hierinn bedingt, ist sin mainung vnd wil öch, das ich vorgenanter Peter Rånger, noch dehain min nächkomen spittaulmaister des egeschriben spittauls, noch jement andrer von ẃnsern vnd desselben spittauls wegen bi gůten trúwen vnd gelúpten die vorgeschriben stuk vnd gůt, järlich vnd ewig zinse vnd wingelt gar, noch ain tail, weder lútzel noch vil, noch dehain ir zůgehörde von kains des jeczgeschriben spittauls nöt, armůt, noch sach wegen von dem selben spittaul gen jement gaischlichen, noch weltlichen in kainen weg ewigklich nimer versetzen, verkúmbern, verkouffen, veråndern, noch entfråmden, sunder súllen wir die selben stuk vnd gůtter, järlich vnd ewig zinse vnd wingelt mit allen rechten vnd zůgehörden bi dem jetzgeschriben spittaul ewigklich lanssen beliben öne all geuärde vnd argelist. Geburte sich aber, daz der obgerůrten järlichen zinse vsser dem vorbenämten garten, die sich alle an ainer summe vff siebenzehen schilling vnd 6 ₰ ziehent, ainer oder mer, näch gewonhait vnd recht der statt ze Rauenspurg widerkoufft vnd abgelöset wurden, denne man die näch der statt recht ze lösen geben můss, so sol ich ebenemter Peter Renger spittaulmaister oder min nächkomen dasselb hoptgůt, damit ainer oder mer zinse abkouft wåre, allwegen vnd als dik das ze schulden komet, widerumb als vff jårlich zins vnd gelte in ainem monot dem nächsten darnäch vngeuärlich anlegen vnd bewånden, also dassi mit samt den andern vorberůrten stuken vnd gůtten, ewigem zinse vnd wingelt bi dem spittaul beliben vnd dem obgerůrten almůsen warten sönd in alle wyse. Wan ob wir die benåmten stuk vnd gůtt, järlich vnd ewig zinse vnd wingelt hierúber von dem genanten spittaul versatzten, verkoufften ald die berürten zinse, so si ainest oder mehr abgelöset wurden, nicht widerumb anleiten oder in ander weg dauon komen liessen, wie oder von welhen sachen sich das fůgte vnd zůgienge, so sol es doch dehain krafft, noch macht haben, noch hön vor dehainen lúten, richtern, noch gerichten, gaistlichen, noch weltlichen, noch jendert anderschwa, noch gen jement in dehain wyse, sunder sol als denn, als bald wir söllichs ẃberfaren hetten, die selben stuk, so wir also dauon

entpfrömdet, verkoufft oder kommen laussen hetten oder daz hoptgůt, damit denn ain oder mehr zinse abgelöset wär vnd das wir nicht widerumb angeleit hetten, als vorberůret ist, namlich alles durchus gelich halb Vnser lieben fröwen pfarrkirchen an iren bw vnd das ander halbtail an den bw des vorgeschriben closters ze Rauenspurg ledigklich vnd los verfallen sin, also das dannenthin die pfleger der selben kirchenbẃ die jetzberürten stuk zů irem gewalt vnd handen ziehen vnd niemen vnd daz alles in pflegknúss wyse innhaben, niessen vnd damit tůn vnd schaffen söllent, wie vnd was si wöllent, als mit anderm der jetzberürten bẃ aignem gůt." [1]

Geben am nächsten mäntag vor st. Jörien tag des hl. ritters 1434. [2]

7. [Fol. 40—41.] Diser brief seit von der vigili vnd selmess zů Vnser lieben frowen closter ze Rauenspurg.

1434, August 23.

Bruder Ůlrich Roschach, Prior, und der Convent des Klosters, ze Rauenspurg in der Stadt gelegen, des Ordens Vnser lieben frowen brůder von dem berg Carmelin, bekennen, dass der erber, weise Yttal Huntpis, der elter, betrachtend, dass „almůsen vnd gottes gauben den menschen siner súnde vnd missetät vast entladent vnd ainen gewissen zůgang zů ewiger sålikait beraitent", Gott, dem Allmächtigen, und der königlichen Mutter Marien zu Lob und allem himmlischen Heere zu Ehren, zu seiner Eltern, seiner selbst, seiner ehelichen Frauen und aller ihrer Vordern und aller gläubigen Seelen Heil ihrem gen. Kloster zu einem Almosen 24 ℔ h. Rav. Währ. gegeben habe. Dafür werden sie Friken Huntpis und Margreten Sůlczlin, des Yttal Huntpis Eltern sel., sowie des Yttal selbst und seiner ehelichen Hausfrauen Agathen Gråmlichin und aller ihrer Vordern Jahrzeit alljährlich an st. Moricyen tag oder acht davor oder darnach in ihrem Gotteshause begehen, nämlich am Abende mit einer gesprochenen Vigil und am Tage selbst mit einer gesungenen Seelmesse „vnd öch mit kertzen vnd gelút". So oft sie dies

[1] Ueber das Spital Rav. s. gen. Beschreibung 114. — [2] Diese Stiftung hat Ital später erweitert, s. unten N⁰ 117.

nicht thun, haben sie zu rechter Pen Vnser lieben fröwen bw bi der pfarkirchen ze Rauenspurg 10 ß ₰ und in das Spital daselbst auch 10 ß ₰ zu geben.

Geben am nächsten mäntag vor st. Partholomeus tag des hl. zwölfbotten 1434.

Es siegelten die Aussteller (Prior und Convent [1]).

8. [Fol. 41—43b.] Diser brief seit vmb die 2 höf zů Zellerberg [2] gelegen, dero ainen buwet Cůni Waldner etc.
1434, Juli 2.

Hans Schulthaiss, Bürger ze Costentz, verkauft dem erbern und weisen Yttaln Huntpis, dem eltern, Bürger ze Rauenspurg, um 1160 ℔ h. Rav. Währ. seine 2 Höfe zů Zellerberg [3] gelegen, deren einen Cůni Waldner und deren andern Ändras Pler baut [ersterer giltet jährlich 16 Scheffel Haber, 1 ℔ 2 ß ₰, 8 Hühner, 160 Eier, der zweite aber 10 Sch. Haber, 16 ß ₰, 4 Hühner und 40 Eier], ferner den Weiher zu Zellerberg, den Hof ze Spiessberg [4], den Cůntz Múlibach baut, und der 10 Sch. Veesen, 8 Sch. Haber, 30 ß ₰, alles Rav. Mess und Währ., 6 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 200 Eier gilt, ferner 1 Viertel Roggen und 3 ß ₰ zins, den Jos Buman von einem Holz und Acker in den gen. Hof ze Spiessberg jährlich gibt, 3 V. Haber Zins, den der Spiess von dem Gute ze Siggenhusen [5] in den gen. Hof ze Spiessberg gibt, und endlich den halben Zehnten aus dem Gute zu der Hůb [6], das die Stårken bauen und das jährlich im ganzen 4 Sch. Haber zehntet, alles mit einander als rechteigen.

Geben am fritag vor st. Vlrichs tag des hl. bischofs 1434.

Es siegelten der Verkäufer und die erbern, weisen Jos Huntpis, Bürgermeister, und Hans Súrg, Stadtammann ze Rauenspurg.

[1] Diesen Jahrtag stiftete Ital 1451 aufs neue, s. unten N⁰ 116. — [2] Von Humpiss darüber geschrieben: vnd Spiessberg, s. Regest selbst. — [3] Ich kenne keinen Ort d. N.; nach den übrigen hier mit ihm erwähnten Orten wird er bei Amtzell, OA. Wangen zu suchen sein (etwa in dessen Filial Hinterberg?). — [4] Spiessberg, Gem. Amtzell, OA. Wangen. — [5] Siggenhaus, halb in die Gemeinde Amtzell, halb in die Gem. Eggenreute, OA. Wangen gehörig. — [6] Wohl der Hof d. N. bei Bodnegg, OA. Rav.

9. [Fol. 43b—44.] Diser brief seit von der múlin im Winkel. Der erst.

1420, November 30.

Hans Hantteller vss dem Winkel[1], den man nennt das Tôblin, der von dem frommen, weisen Clausen Halder[2], dem alten, Bürger ze Wangen, den Satz und das Waltlehen aus und ab dem Gut im Winkel und der Mühle daselbst und aus den Gütern daselbst, gen. Jungliszil und zû der Ach, um 40 ℔ ₰ laut seines Kaufbriefes gekauft hat, verpflichtet sich und seine Nachfolger, fortan ewiglich diese Stücke innezuhaben „ön geuärlich wûstung" nach Satz- und bedingt Waltlehenrecht und gen. Halder und seinen Nachfolgern auf Martini jährlich zu rechtem ewigen Zins zu geben 30 ß ₰ Münze und zwischen Martini und Weihnachten 12 Scheffel Haber Rav. Mess, ferner 6 Herbsthühner, 3 Fastnachthühner und 30 Eier, alles zu rechtem Vorzins gen Wangen zu liefern. Sind die Inhaber des gen. Waltlehens damit säumig, so sollen Halder und seine Erben dasselbe, so oft dies geschieht, „lihen frowen vnd mannen, tôchtern vnd knaben näch waltlehens recht." Ausser gen. Ewigzins haben die Inhaber des Waltlehens jährlich noch 10 ß ₰ gen Wingarten[3] an die custry, 5 ß ₰ in die wissen Öw[3], und 5 ß ₰ den Heiligen ze Amptzell zu entrichten. Ferner haben sie den Bach, der zu ihren Gütern gehört, zu fischen im Sommer „mit den beren vngenärlich", Halder dagegen und seine Erben im Herbste „mit kôrbsetzen, wie im nútz ist, ietweder tail zû siner zit vngestrauffet von dem andren". Fahren die Inhaber von den gen. Gütern, so sollen sie „hofrichtung vff den gûtten laussen näch des lands sit vnd gewonhait vnd die múlin näch múlrecht."

Geben vff st. Andreas tag anno domini 1420.

Es siegelte der fromme, veste Frigg vom Gossoltz[4], Hantellers gnädiger Herr und Vogt.

[1] Winkelmühle, Gem. Amtzell, OA. Wangen. — [2] Die Halder, welche sich nach ihrer Burg Mollenberg bei Lindau zubenannten, waren Bürger in Lindau und Wangen. Nachkommen von ihnen sind die Banquiers von Halder in Augsburg. — [3] Kloster Weingarten und Weissenau bei Ravensburg. — [4] Die v. Gossolz, an sich St. Galler Lehensmannen, nennen sich von dem Weiler d. N. bei Heimenkirch, BA. Lindau. Damals sassen sie zu Pfaffenweiler, Gem. Amtzell.

10. [Fol. 44b.] Diss ist der ander brief von der múlin im Winkel.

1426, Dezember 13.

Hans Hantteller vss dem Winkel, den man nennt das Töblin, verkauft aus seinem von Claus Halder, dem alten, seinem gnädigen Lehensherrn, erkauften Gütern im Winkel dem erbern Cůntzen Reschen von Wallungsriet[1] um 9 ℔ 5 ß ₰ Costentzer 10 ß Costentzer Pfenning auf Martini zahlbaren Zins „oder den wechssel dafúr".

Geben vff st. Lutzien tag 1420.

Es siegelten Hanttellers gnädiger Lehensherr Claus Halder von Wangen, und der fromme, veste Frigg von Gossoltz, des erstern gnädiger Herr und Vogt.

11. [Fol. 45.] Diss ist der dritt brief von der múlin im Winkel.

1426, Dezember 13.

Cůntz Resch von Wallungsriet, Bürger zu Wangen, verkauft dem ehrsamen und weisen Clausen, dem Halder, Bürger und gesessen ze Wangen, 10 ß ₰ Costentzer Münze Ewigzins aus den Gütern im Winkel, den er von dem Töblin erkauft hat, um 10 ℔ ₰ Costenzer. Da aber Claus Halder alle seine Rechte an den Gütern im Winkel an den ehrsamen, weisen Yttal Huntpis, Bürgermeister ze Rauenspurg, verkauft hat, so cedirt er, Cůntz Resch, diesen vorgen. Zins ebenfalls an diesen Käufer.

Geben vff st. Luzientag 1426.

Es siegelte Hainrich Vogt[2], Bürgermeister ze Wangen.

12. [Fol. 46—47.] Diss ist der vierd brief von gůtten vnd der múlin im Winkel.

1426, September 15.

Claus Halder, Bürger ze Wangen, verkauft dem ehrsamen Yttal Huntpis, Bürgermeister ze Rauenspurg, um 200 fl. rh. alle seine Rechte an dem Gute und der Mühle im Winkel und an den Gütern daselbst, gen. Jungliszil und zů der Aich

[1] Wallmussried bei Kislegg, OA. Wangen. — [2] Die Vögte sind Kemptner Patricier, nach denen heute noch eine Strasse in der Altstadt Kempten Vogtgasse heisst. Sie starben im 16. Jhdte. aus.

wovon der Satz Hansen Hantteller zugehört, als rechte Lehen von dem edeln, wohlgebornen Herrn, Graf Johannsen von Tången, Herrn ze Stokach[1], ferner 2 Scheffel Haber Rav. Mess, 2 Herbsthühner jährlichen gen Wangen zahlbaren Zins aus dem Gute des Hans Gesell ze Rain[2] als rechteigen. Zum Gewähren setzt er Cůntz Hinderofen[3], Bürger ze Wangen.

Geben an st. Nicomedis tag 1426.

Es siegelten der Verkäufer und Haincz Herttrich, Stadtammann ze Wangen.

13. [Fol. 47ᵇ.] Diss ist der lehenbrief von der múlin im Winkel.

1427, März 10.

Graf Johans von Tången, Graf zu Nellenburg, Landgraf im Hegôw und im Madach, Herr zu Eglisôw[4], eignet dem ehrsamen und weisen Yttal Huntpis, Bürgermeister zu Rauenspurg die [vorgenannten] von Claus Halder als Lehen von der Grafschaft zu Nellenburg erkauften Güter und die Mühle im Winkel.

Geben an måntag in der vasten näch dem sontag, als man in der hl. kirchen singet inuocauit 1427.

Es siegelte der Aussteller.

14. [Fol. 48–49.] Diser brief seit vmb Hansen Schnider von Wänbretz vnd Ällen Jölerin, sim wib.

1427, Januar 25.

Lutz von Schönstain[5], Bürger und gesessen ze Lindow, verkauft dem ehrsamen, weisen Yttaln Huntpis, Bürgermeister ze Rauenspurg, den erbern Knecht Hanss Schnider vom Wänbretz[6], jetzt gesessen auf den Gütern im Winkel, und Ällen Jöllerin vom Herkers[7], dessen eheliches Weib, und alle ihre

[1] Dieser Graf von Tengen hat die Lehenshoheit über Winkel als Rechtsnachfolger der Nellenburger, die auch sonst um Wangen, z. B. bedeutend in Niederwangen Lehensbesitz hatten. Letzterer ist höchstwahrscheinlich Veringer Stammgut. — [2] Rhein, Gem. Schomburg, OA. Tettnang. — [3] Die Hind. gehören zu Wangens ältesten und reichsten Geschlechtern; sie starben im 17. Jhdte. aus. — [4] Eglisau am Rheine, Canton Zürich. — [5] Die von Schönstein stammen von der Burg d. N. bei Hohenweiler, BA. Bregenz. Schon im 14. Jhdt. waren sie Bürger zu Lindau. Sie starben zu Ende des 15. Jhdts. aus. — [6] Wombrechts, BA. Lindau. — [7] Hergaz bei Wombrechts, Eisenbahnstation.

Kinder, die von Eigenschaft ihres Leibs und Guts ihm zugehört haben, um 25 ℔ ₰ Costentzer.

Geben vff st. Pauls bekerten tag 1427.

Es siegelte der Aussteller und der ehrsame Claus Halder von Wangen.

15. [Fol. 49b—51.] Diss ist der gemahelbrief.
1420, August 9.

Hans Gråmlich, Bürger zu Pfullendorff, der seine liebe, eheliche Tochter Agten nach Ordnung der hl. Christenheit dem ehrsamen Yttaln Huntpis zu einem ehelichen Gemahel gegeben und zugefügt hat, gibt derselben zu rechter Heimsteuer 800 ℔ h. und verordnet ihr auf seinen Tod noch 200 ℔ h., worüber er dem gen. Yttaln Huntpis mit Briefen und Gewährschaft genug thun soll. Diese 1000 ℔ h. widerlegt letzterer seinem ehelichen Weibe mit gleicher Summe und gibt ihr dazu 100 fl. Morgengabe. „Sobald vnd sy die deki biainander beschleht", soll jeder Gatte den andern beerben, nämlich also: stirbt Yttal vor seinem ehelichen Weibe, ohne Leibeserben zu hinterlassen, so folgt diesem 1000 ℔ h. Heimsteuer, 1000 ℔ h. Widerlegung und 100 fl. rh. Morgengabe „vnd darzů sol ir öch werden ir frowen clainot, ir hopttücher vnd ihr zerschnitten gewand vnd darzů ir bettstatt, daran si denn baide gelegen sind, mit allem dem, daz denn zů der selben bettstatt gehőrt". Mit Yttals anderm verlassenem Gute hat aber dann seine Gemahlin nichts zu schaffen, ausser wenn ihr jener etwas von demselben noch verordnen würde. Hinterlässt jener aber Leibeserben, so kann dieselbe Agatha Gråmlichin bei diesen ihren Kindern „sitzen an wittwen stůl" und hat dann vollen Gewalt, alles Gut, das jener verlässt, zu niessen und ihre Kinder erberlich zu erziehen, doch soll sie jährlich dann gemeinen Freunden, 2 Vatermagen und 2 Muttermagen, Rechnung auf deren Begehren ablegen; finden die vier Freunde dabei, dass sie nicht gut haushalte, so folgt ihr dann ihr Heimsteuer, Widerlage, Morgengabe, Frauenkleinode, zerschnittenen Gewänder, Haupttücher und ihre Bettstatt, und soll sie damit von den Kindern scheiden. Dieselben Stücke folgen ihr auch, wenn sie ihre Dinge wieder zu ehelichem Leben ändert. Stirbt Yttal mit Hinterlassung von Kindern, und sterben diese aber auch vor ihrer Mutter,

so sollen derselben die vorgen. Stücke folgen, sterben die Kinder aber minderjährig, ein Knabe vor 16, ein Mädchen vor 14 Jahren, so folgt ihr ausserdem von des betr. Kindes Gut 1000 ℔ h., das übrige Gut des Gestorbenen aber fällt in diesem Falle an Yttals nächste Erben „von sipp wegen“ oder wem dieser es etwa vermacht haben wird. Sterben die Kinder erst nach dem Tode ihrer beiden Eltern, so fällt deren Gut halb an die nächsten Vater- und halb an die nächsten Muttermagen. Agt Grämlichin verzichtet auch mit Willen ihres Vogtes Conrat Gråmlich auf ihr väterliches und mütterliches Erbe; stirbt jedoch ihr Vater ohne Hinterlassung ehelicher Söhne, so sind ihr alle Erbrechte vorbehalten, wie dessen andern Töchtern, die weltlich sind.

Geben am fritag nach st. Oswaltz tag 1420.

Es siegelten Hans Gråmlich, Agtens Vogt Conrat Gråmlich von Zunstdorff[1], und die ehrsamen und weisen, der Bürgermeister und Rath der Stadt Rauenspurg, vor dem „all vorgeschriben sachen geendet vnd gelopt“ wurden.

16. [Fol. 51ᵇ—52.] Diss ist der kouffbrief vmb den hof zum Morhus.

1427, Mai 25.

Bantlion Gúndel, Bürger ze Rauenspurg, verkauft dem ehrsamen Yttaln Huntpis, dem eltern, Bürger ze Rauenspurg, um 110 ℔ ₰ Rav. Währ. seinen Hof zum Morhus[2], den Hans Schänkel baut, als Lehen von dem edeln und vesten Herrn Jacoben, Truchsessen ze Waltburg, des hl. Römischen Reichs Landvogt in Swäben.

Geben an st. Vrbanstag 1427.

Es siegelte der Aussteller und der ehrsame Paulus Schindelin, Stadtammann zu Ravensburg.

17. [Fol. 52ᵇ—53.] Diss ist der lehenbrief von dem Morhus.

1427, Mai 25.

Jacob, Truchsess zu Walpurg, des Reiches Landvogt in Schwauben, nimmt den Hof zum Morhus, der von ihm, seinen Brüdern Eberharten und Jŏrien, auch Truchsessen zu

[1] Zusdorf OA. Ravensburg. [2] Morhaus bei Bodnegg OA. Rav.

Walpurg, zu Lehen geht, von Båntilin Gúndel, Bürger ze Rauenspurg, auf und leiht denselben dem ehrsamen Yttal Huntpis, dem eltern, Bürger zu Rauenspurg.

Geben an st. Vrbanstag 1427.[1]

18. [Fol. 53—54.] Diss ist der brief vmb die wyse, gelegen zům Kamerblůl.

1422, Februar 14.

V̊lrich Clotz, Bürger ze Rauenspurg, verkauft dem ehrsamen Yttal Huntpis, Stadtammann ze Rauenspurg, um 270 ℔ h. Rav. Währ. seine 6 Mannsmad Wiesen, gelegen an des Gotteshauses ze Wingarten Kamerblůl, die vorzeiten Haintzen Huntpis sel. gewesen, als Mannlehen von dem edeln Herrn Johansen, Truchsessen ze Waltpurg, des Reiches Landvogt in Schwauben, und als frei, ausser dass darab 5 ß ₰ für den Zehnten gehen.

Geben an st. Vallentins tag 1422.

Es siegelte der Verkäufer und der ehrsame Jos Huntpis, Bürgermeister ze Rauenspurg.

19. [Fol. 54.] Diss ist der lehenbrief zů den 6 mansmad wysen.

1424, Dezember 24.

Jacob, Truchsess zu Waltpurg, des Reiches Landvogt in Schwäben, leiht dem ehrsamen und weisen Yttel Huntpis 6 Mannsmad Wiesen, an des Gotteshauses zu Wingarten Kamerbrúgel gelegen, die derselbe von seinem Herrn und Vater sel. ingehabt und von V̊lrichen Klotz erkauft hat, für sich und seine Brüder Eberharten und Jörigen, auch Truchsessen zu Waltpurg.

Geben an dem hl. aubend zů wihennächten 1424.

Es siegelte der Aussteller.

20. [Fol. 55—57.] Diss ist der kouffbrief vmb den höf ze Rammsow.

1433, Januar 30.

Claus Stoss, Conradus Húpschlin, der elter, Haintz Ynsenbach und Hans Zúrcher, alle Bürger ze Rauenspurg,

[1] Es ist kein Siegel erwähnt.

verkaufen als Vögte Hansen Hauggen sel. ehelichen Kindes, genannt Eberhart, das zu seinen Tagen der Bescheidenheit noch nicht gekommen, mit Genehmigung der ehrsamen, fürsichtigen, weisen, der Räthe gemeinlich der Stadt zu Rauenspurg, dem erbern, weisen Yttaln Huntpis, dem eltern, Bürgermeister ze Rauenspurg, um 500 ℔ h. Rav. Währ. des gen. Kindes Hof, ze Ramsow[1] gelegen, als unvogtbar und recht eigen. Gewährschaft übernehmen Claus Stöss und Hans Zúrcher.

Geben an dem nåchsten frytag vor ́vnser lieben fröwen tag ze liechtmess 1433.

Es siegelten die Verkäufer und der erber, weise Hans Súrg, Stadtammann ze Rauenspurg (im Namen des Rathes).

21. [Fol. 57—58.] Diser brief seit von des Dietten hus.

1414, März 26.

Bürgermeister und Rath der Stadt zu Rauenspurg brechen den Schopf, welchen sie an des erbern Clausen Elsåsser Haus gemacht haben, ab und verheissen, dort nie mehr einen Bau aufzuführen, der jenem an seinem Lichte schaden kann, wofür ihnen Elsässer 120 ℔ h. bezahlt hat.

Geben am nächsten måntag vor dem hl. palmtag 1414.

Am Originale hieng das Siegel der Stadt Ravensburg.

22. [Fol. 58.] Diss ist der lousbrief vmb 4 ℔ haller zins ab des Dietten hus.

1429, Dezember 2.

Hans Ammann, Bürger ze Rauenspurg, verkauft dem erbern, weisen Yttal Huntpis, dem eltern, Bürgermeister ze Rauenspurg, um 40 ℔ ₰ Rav. Währ. 2 ℔ ₰ zins, die er aus dessen Haus, Hofraitin und Gesäss gezogen, das vormals Clausen Dietten gewesen und „enzwischen sinem vnd Haintzen Gåldrichs hus ́vber gelegen."

Geben am fritag nauch st. Andras tag des hl. zwǒlfbotten 1429.

Es siegelte der Aussteller und V̊lrich Brock, Stadtammann ze Rauenspurg.

[1] Ramsee OA. Rav.

23. [Fol. 59—60.] Diss ist der kouffbrief vmb Plůmnöw.
1433, November 14.

Conrat In der Búnd, gen. Kúll, Stadtammann zu Costentz, im Namen des hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Otten, Bischof zu Costentz, seines gnädigen Herrn, bezeugt, dass vor ihm in Gerichtsweise die ehrsamen Hans Lind, Bürger zu Costentz, und Frau Agata Werchmaistrin, dessen eheliche Frau, dem frommen Yttal Huntpis von Rauenspurg um 221 ℔ ₰ Costentzer ihre Güter zu Plůmnow [1], das Burgstall, den Bauhof und den Hof zum Stadel darunter mit aller Zugehör als Lehen von dem hochwürdigen Fürsten, Abt Eglolff des Gotteshauses zu Sant Gallen, verkauft haben.

Geben am nåchsten samstag nauch st. Martinstag 1433.

Es siegelten der Aussteller, Hans Lind und der ehrsame Conrat Blaurer, Bürger ze Costentz (für Ag. Werchm.).

24. [Fol. 60b.] Diss ist der lehenbrief vmb Plůmnow.
1433, October 27. Constanz.

Eglolff, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses zu Sant Gallen, leiht den Hof ze Plůmnow auf Bitten Hans Linds, der denselben an Yttal Huntpis verkauft hat, Lútfrieden Muntpraut, Bürger von Costentz, als Träger des gen. Yttal Huntpis.

Geben ze Costentz an st. Symons vnd st. Judas der hl. zwo̊lfbotten äbent 1433.

Es siegelte der Aussteller.

25. [Fol. 61—62.] Diser brief seit vmb Ringgenhusen vnd ander lút vnd gůtt.
1426, Juli 24.

Conrat Gråmlich und Hans Gråmlich, sein ehelicher Sohn, gesessen zu Zusdorff [2], verkaufen dem ehrsamen Yttaln Huntpis, dem eltern, Bürgermeister ze Rauenspurg, um 1000 ℔ h. „guter Währung" ihren Hof ze Wart [3], den Mantz baut, und der 4 Scheffel Korns, 1 ℔ 4 ß ₰, 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und ein Viertel [4] Eier gilt, ferner die Bůchmúlin [5], die

[1] Die Burg Blumenau stand bei Kohlhäuser, Gem. Prasberg, OA. Wangen. Die Wermeister, ein Wangener Geschlecht, waren längere Zeit im Lehensbesitz derselben. — [2] Zussdorf OA. Rav. — [3] Warth, Gem. Kappel gl. OA. — [4] d. h. 25 Stücke. — [5] Buchmühle und Rinkenhausen, Gem. Hassenweiler, OA. Rav.

Haintz Haselmúller innehat, und die 1 Scheffel Kernen, 1 ℔ ₰, 2 Gänse, 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn, 1 Viertel Eier gilt und zu Erschatz 1 ℔ Pfeffer, ferner ihren Hof ze Ringgenhusen[1], den Herman Gnamm baut und der jährlich „das drittail korns", 1 ℔ 14 ß ₰, 1 Viertel „årsa zů dem drittail" gilt, ferner gen. Herman Gnammen, den man nennt den Wieler, Annen Haintzlin, sein eheliches Weib, und alle ihre Kinder „mit iro lib vnd gůtt bi leben vnd näch tod", ferner ihren Hof ze Ringgenhusen[1], den Haintz Gnamm baut, und der 16 Scheffel Korns, 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn, 3 ℔ h., 1 Viertel Eier gilt, ferner die Mühle ze Ringgenhusen[1], die 2 Viertel Kernen, 4 Scheffel „geritrot" Veesen, 1 ℔ ₰, 28 Hühner, 1 Viertel Eier gilt, ferner die Sägmühle daselbst, „so die gemacht ist, gilt järlich 10 ß ₰ zins, hautt ietzo Conrat Kouffman inn", endlich ihren Theil am Kelnhofe, Kirchensatze und Kirchenlehen ze Cappeln[2], der ihnen 6 Sch. Korns, 1 ℔ 5 ß ₰, 4 Herbsthühner und 1/2 Viertel Eier trägt, die Stücke ze Ringgenhusen und Cappeln als Lehen vom Bisthum ze Costentz, den Hof ze Wart und die Bůchmúlin als Lehen von der Herrschaft von Österrich.

Geben an st. Jacobs aubent des zwǒlfbotten 1426.

Es siegelten die Aussteller und ihr lieber Vetter Hermann Gråmlich, gesessen ze Kruchenwys.[3]

26. [Fol. 63.] Diss ist der lehenbrief vmb Ringgenhusen.

1426, October 11. Constanz.

Ott, von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz, nimmt von dem frommen Hansen Gråmlich, Conrat Grämlichs von Zustdorff ehelichem Sohne und Bevollmächtigten, die zwei Höfe zu Ringgenhusen, die Hermann und Hans Gnan, Gebrüder, bauen, die Mühle daselbst und den halben Theil des Kelnhofes und Kirchenlehens der Kirche zu Cappeln, Lehen seines Stiftes, auf und leiht diese Stücke dem frommen und weisen Yttaln Huntpis, Bürgermeister zu Rauenspurg, der dieselben von gen. Conrat Grämlich erkauft hat.

Geben ze Costentz am fritag vor st. Gallen tag 1426.

Es siegelte der Aussteller.

[1] Rinkenhausen, Gem. Hassenweiler, OA. Rav. — [2] Kappel OA. Rav. — [3] Krauchenwies bei Sigmaringen.

27. [Fol. 63b—65.] Diser brief seit vmb den halbtail dez houfs ze Cappel.

1433, März 12.

V̊lrich Grāmlich, Bürger ze Pfullendorff, verkauft dem erbern, weisen Yttaln Huntpis, seinem lieben Schwestermann, um 200 ℔ h. Landeswährung seinen Halbtheil des Kelnhofes ze Cappeln, den Erhart Schedler baut, und des Kirchensatzes und Kirchenlehens daselbst als Lehen vom Bisthume ze Costentz.

Geben an st. Gregoryen tag in der vasten 1433.

Es siegelte der veste, weise Hainrich Grāmlich, Stadtammann ze Pfullendorff, des Verkäufers lieber Vater.

28. [Fol. 65.] Diss ist der lehenbrief vmb den halbtail des höfs z (sic) Cappel.

1434, Februar 1. Constanz.

Ott, von Gottes Gnaden Bischof zu Costenz, leiht Yttaln Huntpissen auf Bitten V̊lrich Grāmlichs den Halbtheil des Kirchensatzes und Kelnhofes zu Cappel bei Marchdorff[1] gelegen, den jener von diesem erkauft hat.

Geben zů Costentz an dem aubend v́nser lieben fröwen tag ze liechtmiss 1434.

Es siegelte der Aussteller.

29. [Fol. 66—67.] Diss sind die brief vmb die sātz zům Siggen.

1423, November 15.

Hans Rúmbel von Meglotz[2], Bürger ze Wangen, der von den frommen und erbern Āndras und Mārken, seines gnādigen Herrn, Jungherrs Tōltzer von Schellenberg Söhnen, in ihrem und ihrer Geschwister Namen mit Consens ihres gen. Vaters den Satz aus und ab der Mühle und Mühlstatt, zum Siggen unter dem Burgstall an dem Weiher gelegen, um 9 ℔ ₰ Costentzer laut seines Kaufbriefs gekauft hat, hat mit seinen Nachfolgern diese Mühle nach Satzrecht zu niessen und vorgen. Verkäufern auf Martini jährlich zu rechtem Zins 1 ℔ ₰ Costentzer Münze und Währung und 4 Hühner nach

[1] Markdorf BA. Ueberlingen. — [2] Eglofs OA. Wangen.

Hubgelds- und Zinsrecht zu geben. Er und seine Nachfolger sollen mit der Mühle, dem Weiher und dem Wuhr ohne Schaden sein und das alte Wuhr um eines Knies Höhe beschütten und erhöhen und können dann das Wasser bis an die „wůrschútting ains halben schůchs hoher oder niderer vngeuarlich“ erhöhen. Lässt man den Weiher zu Herbst ab, so haben sie nur halben Zins, lässt man ihn auf Mitte März ab, so haben sie ganzen Zins zu geben. Die obgen. Verkäufer haben bei Verkauf oder Verpfändung der Mühle die Vorhand. Die Inhaber derselben dürfen auf ihr 2 Kühe und 2 Schweine haben, jene müssen sie desshalb „ze wayd vertreten“. Bekommen sie mit ihres vorgen. gnädigen Herrn, Junker Töltzers, armen Leuten, Hintersassen und den Seinigen Streit, so haben sie denselben zuerst vor diesen zu freundlichen Rechten zu bringen, will oder kann aber dieser nicht, so können sie anderswo Recht suchen.[1] In allen etwaigen Ansprüchen wegen der Mühle haben die Lehensherrn deren Inhaber mit dem Rechten zu vertreten ohne deren Schaden. „vssgenomen ainen lantuogt[2], waz der rechtz hab ze bessrend zů der múlin“, darum sollen jene diese nicht vertreten.

Geben an st. Othmars aubend 1423.

Es siegelten die ehrsamen Åndras Werlmaister, Bürgermeister, und Hans Bommer, Stadtammann ze Wangen.

30. [Fol. 67b—68.] Diss ist Vrsulen Kolbinen brief vmb iren satz zum Siggen.

1417, Mai 1.

Thöltzer von Schellemberg verkauft der erbern Frau Vrsulen Kölbin und ihren lieben Kindern Elsbeten, Annen, Haintzen, Peter, Margreten und Hansen den Satz aus und ab dem Gut zum Siggen, das man nennt daz klain güttlin, das dieselben bisher innegehabt und noch innehaben, um 10 ℔ ₰ Costentzer. Sie haben daraus jährlich auf Martini zu rechtem Zins 5 ß ₰ Costenzer oder andere gang und gäbe Münze, zwischen Martini und Weihnachten 1 Mltr. Haber Wanger Mess, endlich 2 Hühner, 1 Fastnachthenne

[1] Diese Bestimmung wird dadurch erklärlich, dass der Herrschaft Siggen damals weder hohe, noch niedere Gerichtsbarkeit zustand. Alle gerichtlichen Rechte gehörten damals in Siggen der Grafschaft Eglofs. — [2] Was der oberschwäbische Landvogt im Hoheitsbezirke der Grafschaft Eglofs zu sagen hatte, vermag ich nicht zu deuten.

und „ain mader“ zu geben. Sie sollen das Gut ohne gefährliche Wüstung nutzen. Dieses Kaufes hat er, Tölzer, sie nach Satzrecht gegen jedermann und vor allen Gerichten zu vertreten. Streitigkeiten haben sie vorerst vor ihn zu bringen; er hat auch den Vorkauf. Nach ihrer aller Tod fällt das Gut an ihn, Töltzer, und seine Erben heim.

Geben ze ingändem mayen 1417.

Es siegelte der Aussteller und sein Bruder Märk von Schellenberg.[1]

31. [Fol. 68b—69.] Diser satzbrief vm Siggen seitt von Cůntzen Brander.

1417, Februar 1.

Töltzer von Schellenberg verkauft dem erbern Cůntzen Brander von Ried[2], Nesen Hůterin, seiner ehelichen Hausfrauen, und allen ihren Kindern den Satz ab und aus dem Gute zum Siggen, das man nennt dez Kecken gůt, und das bisher Mantz ingehabt hat, um 11 ℔ Costentzer Pfenning. Sie haben daraus jährlich zu geben auf Martini 10 ß ₰ Costentzer oder andere gang und gäbe Münze, zwischen Martini und Weihnachten 1 Mltr. Haber Ysner Mess (eine Meile weit zu liefern), endlich 2 Hühner, 1 Fastnachthenne, „ainen mader vnd ainen schnitter“. Bezüglich der „púnden, vndergången vnd ehåftin wegen“, soll es bleiben, wie die Töltzer und seine Amtleute gemacht, untergangen und geordnet haben. Die übrigen Bedingungen genau, wie in N⁰ 30, auch bezüglich des Heimfalls des Gutes.

Geben vff purificationis Marie 1417.

Es siegelte der Aussteller und sein lieber Bruder Märk von Schellenberg.

32. [Fol. 70—71.] Diser satzbrief seit von Clausen Hippenler.

1418, März 1.

Tŏltzer von Schellemberg verkauft dem erbern Clausen Hippeller von Schnaid[3] und seinen Erben um 75 ℔ ₰

[1] Am Schlusse dieser Urkunde bemerkte eine Hand des 17. Jhdts.: „zue wissen. Ain satzbrieff ist ein lehenbrieff, vndt der satz ist ein erschatz oder laudemium vmb ein guet.“ Man verstand also schon im 17. Jhdt. das Institut der Waltlehen nicht mehr. — [2] Gem. Christatzhofen OA. Wangen. — [3] Schnaidt, Gem. Eglofs, OA. Wangen.

Costentzer den Satz aus dem Gute zum Siggen, das man nennt den Bwhof, und darzu 2 Hühner zins aus demselben, behält sich aber das Burglehen und des Gygers wis vor, die Haintz Lutz von Mátzen[1] mit Hippellers Willen aus dem Bauhofe erkauft hat. Wer diesen Satz inhat, hat ihm, Töltzer, und seinen Erben jährlich zu geben auf Martini 1 ₶ 2 ß ₰ gang und gäbe Münze, zwischen Martini und Weihnachten 6 Mltr. Haber Ynsner Mess (eine Meile weit zu liefern), ferner 18 Hühner, 1 Fastnachthenne, und „ainen mader, ainen höwer vnd ainen schnitter ze verrichten." Derselbe hat „dem wiger zum Siggen zů sehen mit vffhŏwen" und zu sorgen, dass darin niemand fische ausser dem Burgherrn. — Die übrigen Bedingungen (natürlich die hier wegfallende über den Heimfall ausgenommen) wie in N⁰ 30.

Geben ze ingåndem mertzen 1418.

Es siegelte der Aussteller und sein lieber Bruder Märk von Schellemberg.

33. [Fol. 71ᵇ—72.] Diss ist der satzbrief von Hansen Mantzen.

1417, Februar 2.

Tŏltzer von Schellemberg verkauft dem erbern Hansen Mantzen vom Siggen, Bürger ze Ynsin, und allen seinen Erben den Satz aus dem Gute zum Siggen, da derselbe aufsitzt, um 35 ₶ ß ₰ Costenzer. Derselbe hat ihm zu rechtem, jährlichen Zins zu geben auf Martini 16 ß ₰ Costentzer oder ander gang und gäbe Münze, zwischen Martini und Weihnachten 3 Mltr. Haber Ynsner Mess (zu liefern 1 Meile weit), ferner 12 Hühner, 1 Fastnachthenne, „ainen mader, ainen hŏwer vnd ainen schnitter". Die Schlussbedingungen, wie in N⁰ 32, resp. N⁰ 30.

Geben vff purificationis Mairie (sic) 1417.

Es siegelte der Aussteller und sein lieber Bruder Märk von Schellenberg.

34. [Fol. 72ᵇ—73.] Diser satzbrief seitt von Thomann Múller zum Aulbers.

1418, April 23.

Töltzer von Schellemberg verkauft dem erbern Thoman Múller von Aulbers[2] und seinen Erben den Satz aus dem

[1] Gem. Eisenharz OA. Wangen. — [2] Alberis, Gem. Eisenharz, OA. Wangen.

Gut zum Siggen, da der Stäntzel aufgesessen ist, um 30 ℔ ₰ Costentzer. Der Inhaber dieses Satzes hat zu rechtem ewigen Zins jährlich zu geben 10 ß ₰ gänger Währung auf Martini, 3 Mltr. Haber Wanger Mess (eine Meile weit zu liefern) zwischen Martini und Weihnachten und 8 Hühner, 1 Fastnachthenne „ainen mader, ainen höwer vnd ainen schnitter“.

Das übrige, wie in N⁰ 32.

Geben vff st. Georientag 1418.

Es siegelte der Aussteller und sein lieber Bruder Märk von Schellemberg.[1]

35. [Fol. 73ᵇ—74.] Diser satzbrief seit von Petern Rŏschen.

1421, sine die.

Haintz Louger, gesessen zum Siggen, Bürger ze Wangen, verkauft um 100 ℔ h. Peter, dem Röschen, und dessen Erben den Satz zum Siggen, welchen er selbst vormals von seinem gnädigen Herrn, dem Tŏltzer von Schellenberg, erkauft hatte. Der Inhaber des Satzes hat dem letztern und seinen Erben zu rechtem jährlichen Zins zu geben 16 ß ₰ Costentzer „oder die werung dafúr“ auf Martini, 3 Mltr. Haber Ynsner Mess (eine Meile weit zu liefern) zwischen Martini und Weihnachten, 8 Hühner, 1 Fastnachthenne, „ainen mader, ainen höwer, ainen schnitter“. Der Kauf geschieht mit Consens des vorgen. gnädigen Herrn, des Tŏltzers von Schellemberg, der den Satz vom Verkäufer aufnimmt und ihn Peter Röschen zu rechtem Lehen leiht nach Lehensrecht.

Geben .......[2] anno domini 1421.

Es siegelten Tŏltzer und sein Bruder Märk von Schellenberg.[3]

36. [Fol. 74ᵇ—75.] Diser satzbrief seitt von Hansen Keller von Göttlishofen.

1422, Dezember 5.

Tŏlczer von Schellemberg, sesshaft zu Kyslegg, verkauft Hansen Keller von Gŏttlishofen und seinen Erben um 18 ℔ ₰

[1] Unter diese Urkunde schrieb Ital eigenhändig: „Item diss gůt bwet vnd haut vf dass mauls in die Krenkler vnd jerre sůnn in allem dem rechten, alz ez Thoman Můller vmb den Töltzer erkouft haut.“ — [2] Das Datum fehlt. — [3] Darunter steht von Itals Hand: „Item dissen hoff haut vf diss maul in Jos Föllenschmid.“

den Satz an dem Hofe zu Plidrishofen, den vormals Cůntz Weber ingehabt hat. Er hat ihm jährlich aus diesem Satze und Hofe und „vss aller siner wytin vnd zugeho̊rden“ zu geben 13 Mlt. Haber Ynsner Meß, „der ze geben vnd ze nemmen ist vngeuarlich“, (1 Meile weit zu liefern) 12 ß ₰ Costentzer Münze und Währung, 1 Fastnachthuhn und „ainen mader, ainen höwer vnd ainen schnitter“. Wird Kellern dieser Satz „anbehept“, ehe er denselben besessen hat, so hat er, der Verkäufer, ihm binnen Jahresfrist die 18 ℔ ₰ wiederzugeben. Baut letzterer „zum Siggen ichtzit“, so hat ihm Keller „ainen zittlichen dienst auch daran“ zu thun.

Das übrige, wie in N⁰ 32.

Geben an st. Niclausaubent 1422.

Es siegelte der Aussteller und sein Bruder Märk von Schellenberg.

37. [Fol. 76—77.] Diser satzbrief seitt von Cůntzen Röt von Brugg.

1422, August 4.

Tölczer von Schellemberg verkauft Cůntzen, dem Routen, von Brugg, Bürger ze Ynsni, und seinen Erben um 62 ℔ ₰ den Satz des Hofes ze Brugg, darauf derselbe sitzt, für ein rechtes Waltlehen. Derselbe gibt ihm jährlich für allen kleinen und großen Zehnten und für allen Zins 6 Mltr. Haber Wanger Meß (1 Meile weit zu liefern), 1 ℔ ₰ Wanger Währung zwischen Martini und Weihnachten, 4 Herbsthühner und 2 Fastnachthühner; aber nach seinem, Töltzers Tod hat derselbe nur noch 1 Fastnachthuhn zu geben. Ferner muß er ihm jährlich 6 Tagdienste thun, „2 mader, 2 ho̊wer vnd 2 schnitter“. „Doch so gaut vnd geho̊ret allain jarlich der zehend vsser dem acker in der Ow[1] vnd 4 ₰ zins gen Merhartzhofen[2].“

Die übrigen Bedingungen, wie in N⁰ 36.

Geben an st. Oswaltztag 1422.

Es siegelte der Aussteller und sein Bruder Märk von Schellemberg.

[1] Au, Gem. Göttlishofen, OA. Wangen. — [2] Meratzhofen OA. Leutkirch.

38. [Fol. 77.] Diser brief seitt vom Kuchilehen Hansen Ruppen zum Siggen.

1423, November 11.

Thölczer von Schellemberg leiht Hansen Ruppen zum Siggen und seinen Erben die Hofstatt daselbst, die man nennt daz Kuchilehen, für die nächsten 10 Jahre, also daß dieselben das Haus, „das daruf zimbrot ist“, und die Hofstatt mit all ihrer „wytin“ und Zugehörde während dieser Zeit nießen und dazu haben sollen „wit vnd holcz, wes sy des in das hus bedurffend“. Sie sollen 2 Kühe und 1 Schwein darauf haben, „das man in waid vnd tratt darzů nit weren sol“. Baut er, Töltzer, innerhalb der 10 Jahre „das burgstal“, so soll Rupp gen. Haus entfernen. Zu Zins hat letzterer auf Martini zu entrichten 6 ß ₰ Costentzer Münze.

Die übrigen Bedingungen, wie in N⁰ 32.

Geben an st. Martinstag 1423.

Es siegelte der Aussteller.

39. [Fol. 78—79.] Diser brief seit vom Lauger zum Siggen.

1428, Januar 8.

Åndras, Märk und Hainrich Schellemberger, Gebrüder, Tőltzers von Schellemberg sel. Söhne verkaufen für sich und ihre Geschwister die zu ihren Tagen noch nicht gekommen, mit Consens des frommen, vesten Junkers Mårken von Schellemberg, ihres lieben Herrn, Haintzen, dem Lauger, zum Siggen und dessen Erben um 10 ℔ ₰ den Satz und die Gewaltsame an dem Gute zum Siggen, darauf er sitzt, als Lehen von dem ehrwürdigen Fürsten und Herrn, Abt Fridrichen des Gotteshauses zu Kempten. Derselbe hat ihnen oder dem vorgen. Junker Märken von Schellemberg und dessen Erben, falls diese von ihnen den Zins ablösen, daraus jährlich zu geben 3 Mltr. Haber Ynsner Meß (1 Meile weit zu liefern), 10 ß ₰ und 60 Eier.

Das übrige, wie in N⁰ 32.

Geben an st. Erhartz tag 1428.

Es siegelten der fromme, veste Junker Hans, Vogt von

Sumerow[1], seßhaft zu Prachsperg (für die Verkäufer) und Mårk von Schellemberg.

40. [Fol. 79[b].] Diß ist der lehenbrief vmb des Laugers gůt.

1428, März 16.

Fridrich von Loubemberg, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses ze Kempten, leiht auf Bitten der ehrsamen Åndras, Märk und Hainrich von Schellemberg, Gebrüder, Thőltzers von Schellemberg sel. Söhnen, Haintzen Lauger den Satz seines Gutes zum Siggen, den erstere als Lehen seines Gotteshauses an denselben verkauft haben.

Geben an afftermåntag nauch mitteruasten 1428.

Es hieng an dem Original der Abtei Kempten großes Insigel.

41. [Fol. 80[b]—81.) Diser satzbrief seitt von Hainczen Bodenmúller.

1430, Juni 26.

Mårk von Schellenberg von Kyslegg, der elter, und Åndras, Märk und Hainrich, Töltzers von Schellemberg, ihres (v́nsers) lieben „herren“ sel. Söhne, die letztern drei für ihre Schwestern Annen und Greten, verkaufen Hainczen Bodenmúller, Bürger ze Wangen, und dessen Erben um 20 ₶ ₰ Costentzer den Satz und die Gewaltsame aus und ab ihrem Gute zum Meken[2], das weiland der Speken gebaut und jetzt der Schlegel ingehabt hat, nach Satz- und Waltlehensrecht. Er hat ihnen zu rechtem, ewigen Zins jährlich zu geben 4 Mltr. Haber Wanger Meß für Zins und Zehnten zwischen Martini und Weihnachten, 8 ß ₰ auf Martini, 2 Hühner, 1 Fastnachthenne, „ainen mader, ainen höwer, ainen schnitter“. Da das Gut in die Lehenschaft zum Siggen gehört, die jetzt Märken von Schellenberg zusteht, so soll Bodenmúller und seine Erben „des sacz vnd waltlehens vnd diß lehens trw trager haissen vnd sin.“

Das übrige, wie in N⁰ 32.

Geben an måntag nauch Johannis Baptiste 1430.

Es siegelten Märk von Schellenberg, der elter, und der veste Junker Hainrich, Vogt von Brasperg.

[1] Summerau, Ruine an der Argen OA. Tettnang. Das weitverzweigte Geschlecht der Vögte von S. erlosch erst in unserm Jahrhundert. — [2] Meggen OA. Wangen.

42. [Fol. 82—83.] Dis ist der Kouffbrief vmb Pfaffenwyler.

1435, Aug. 11.

Frick vom Gossolcz. ze Zwingenstain[1] gesessen, verkauft mit Einwilligung der ehrsamen Frau Vrslen von Rosenhartz[2], seiner lieben und getreuen Mutter, und des vesten Jacoben von Gossolcz, seines lieben Bruders, dem erbern und weisen Ytteln Huntpis, dem eltern, Bürgermeister ze Rauenspurg, um 1250 ₶ h. Landeswährung als Lehen von dem ehrwürdigen und geistlichen Fürsten und Herrn, dem Abte des Gotteshauses zu Santgallen, Pfaffenwyler[3], Burg und Burgstall mit den Vorhöfen, dem innern und dem äußern, „als der grab gaut", mit allen Zehnten, mit den Fischenzen und aller Zugehörde, allein ausgenommen den Zehnten aus drei Åckerlein in den Owen und vff der Schyben und ebenso die Wiese in der Mússen, die vorzeiten Schúringen[4] und darauf dem Henner verkauft worden ist. Zu Gewähren setzt er den wohlgebornen Grafen Wilhalmen von Montfort, Herrn ze Tettnang, seinen gnädigen Herrn, und obgen. Jacoben Gossolt, seinen Bruder.

Geben an dem nächsten donerstag näch st. Laurentzen tag 1435.

Es siegelten der Verkäufer, die Gewähren und Vrsula von Rosenhartz.

43. [Fol. 84.] Diß ist der lehenbrief vmb Pfaffenwyler.

1436, Januar 24. Constanz.

Eglolff, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses zu Santgallen, leiht dem ehrsamen und frommen Ital Huntpis die Veste Pfaffenwiler mit Zugehör, nachdem der fromme, veste Frik vom Gossolcz dies Lehen schriftlich durch Ůlrichen von Búrs, seinen Hofammann zu Santgallen, aufgesandt hat.

Geben zu Costentz am zinstag vor st. Paulstag bekerungen 1436.

Es siegelte der Aussteller.

[1] Gem. Berg bei Rorschach Ct. St. Gallen. — [2] Rosenharz bei Bodnegg OA. Rav. S. über diese Familie Wurmbrand, Collectanea genealogico-historica ex archivo Austriae inferioris statuum 1706, fol. 3 ff. — [3] Pfaffenweiler Gem. Amtzell OA. Wangen. — [4] Von diesem hat wohl der Hof Schirings bei Pfaffenweiler seinen Namen.

44. [Fol. 84b—85.] Ain tädingsbriefe von Jacop vom Gossoltz.

1435, August 11.

Jacob vom Gossolcz, ze Stain[1] gesessen, und Agnesa Kellerin von Tuttlingen[2], seine eheliche Hausfrau, bekennen, daß sie zu dem vesten Friken vom Gossolcz, ze Zwingenstain gesessen, ihrem lieben Bruder und Schwager, Ansprüche und Irrung gehabt wegen der 200 fl. rh. „zůgeltz“, welche laut ihres Heirathbriefes gen. Frick vom Gossolcz und Nesa vom Rosenhartz, seine Base, ihr, Agnesen Kellerin, versprochen, und worüber sie ihr nach dem Tode ihres gen. Ehemannes „vfrichtung zůtünd“ verheissen haben. Ferner haben sie gen. Fricken etwas Eintrag gethan an der Burg ze Pfaffenwyler mit den Vorhöfen, dem grossen und kleinen Zehnten und aller Zugehörde und gemeint, daß Vrsula vom Roßenhartz, ihre Mutter und Schwieger, vormals etliche Stücke aus seinem, Jacobs, väterlichen Erbe verkauft und an die gen. Burg „geleit vnd beschiben“, zu welchen Stücken sie nach ihrer Mutter Tode, wie zu anderm Gute derselben, Gerechtigkeit hätten. Drittens haben sie gemeint, Frik sei sein, Jacobs, „vngetailter brůder“ und ihnen dabei merklich schuldig. Da nun beider Seiten Freunde in dieser Sache getädingt haben, daß mehrgen. Frick ihnen für alle ihre Ansprache 100 fl. rh., nämlich seinen Theil an dem obenerwähnten Zugelde, reichen solle, und da derselbe diese Summe baar bezahlt hat, so verzichten sie auf alle vorgen. Ansprüche, doch ihrer Forderung an Nesen vom Rosenhartz wegen ihres Theiles an gen. Zugelde unschädlich. Zugleich behalten sie sich sein, Jacobs, Erbrecht am Nachlasse Friks bevor, ebenso an dem Erbe und Gute ihrer Mutter Vrsul vom Rosenhartz, „so ir daniden im lande von irer tochter verfallen ist, denn das es Henny von Ingelstatt[3] sin leptag niessen sol“ und an der etwaigen Erbschaft ihrer Mutter, die sie von gen. Nesen vom Rosenhartz, ihrer Schwester, bekommen mag.

Geben am nechsten donerstag näch st. Laurentzentag, des hl. martrers, 1435.

[1] Stein a. Rh. Canton Schaffhausen? — [2] Die Keller v. Tuttlingen a. d. Don. waren Reichenauer Dienstmannen. — [3] Doch wohl nicht das ostfränkische Ingelstadt BA. Ochsenfurt?

Es siegelten Jacob vom Gossolcz für sich und seine Ehefrau, da diese „aigen ergrabens insigels“ nicht hat, und die vesten und weisen Hainrich von Payern[1] und Hanß Amann, Vogt ze Stain[2].

45. [Fol. 86.] Diß ist ain abgeschrift dez latinischen brief, so mier die frowen von dem Pardiß v̊ber geben hand vmb die gůt, die da in begriffen stúnd, so ich vmb sie kouft hawn, ouch vmb åndere gůt, die in dem selben brief begriffen sind, die ich nit erkouft hawn[3]. (H.)

Item dez ersten faucht er an.

In dem namen dez herren, amen. Allen gegenwiertigen ansehernn ich Volkmar, ritter, von Kemnat[4] vnd min sun Marquart bekantnúß disser nauch geschrift mit haill. Won nwn in der zit wierken der lůt durch vngestandeheit vnd vnvolkomenheit menschliches gemůtes dik durch der lengi der zit vergessen wiert, darvm so ist es notdurftig, daz man die ding, die ewig sellent sin, fůrsich mit ferschribner zůgnůß, darvm daz die bo̊ssen krieger vrsach nit gewinind anzůsprechind, dz in nit zů ho̊rt. Daurvmb so bekennet alle, die dissen brief ansehend oder ho̊rend lessen, daz min vsserwelti tochter Elzbeth, ain gelausin witwe her Bůrkartz, ainß ritter von Honbůrg[5], het ier klaid vnd sich selber vnd ier gůt ferwandlet in daz gaistlich: item zů dem ersten den maiger hoff, gelegen ze Růthi[6], der zinset 12 ß ₰ der gengen mŭntz, item ain andren hoff big dem, zinsset 14 ß ₰, mit allen rechden, die zů den zwain heffen ho̊ret. Wan nwn der kilichensatz ze Ruehti zů den zwain vorgenampten ho̊ffen geho̊rt von erbs wegen, so ist ze wissint, daz der luipriester der egenampten kierchen, der nwn ist oder hernauch kumpt, der ist schuldig zu geben 10 mut habern

[1] Ein Schaffhauser Geschlechter. — [2] Stein a. Rhein. — [3] Eine zweite Uebersetzung dieser Urkunde, die aber keine irgend nennenswerthen Abweichungen von der hier gegebenen bietet, steht Fol. 108. — [4] Die von Kemnat stammen von der Burg d. N. (jetzt Ruine) bei Kaufbeuren. Der hier gen. Volkmar ist bekannt durch seine Anhänglichkeit an Conradin und seine Liebe zum Minnesange. — [5] Homburg, Ruine bei Stahringen, BA. Constanz. — [6] Reuthe, wie alle folgenden Orte im OA. Waldsee.

Walsewer[1] meß, alz er in der vorgenampten ziten lang der vogti behalten ist. Item big Maiginhus[2] zwen hôff, der ain gilt 6 mutt kernen, 8 mutt habern vnd 9 ß ₰. Item der ander gilt 3 mut kernen, 3 mutt habern vnd 3 ß ₰. Item daz lechen ze Wildrath[3] zinset 3 ß. Item daz lechen ze Dunrietht[4], item die gietter ze Dunrieth geltent 4 mut kernen, 10 mut habern, 2 mut roggen vnd in flaisch 2 ℔, 8 ß ₰. Item daz lechen ze Wildrath gilt 3 ß. Item daz lechen ze Gaißbûren[5] 5 ß. Item Getwingen[6], daz lehen, gilt ain mut habern. Item ze Wilprechtz[7] 7 lechen gelten 14 mut habern vnd ain wiertall, 3 wiertall waissen, ain mut kernen vnd 3 ℔ 11 ß. Item ze Wetzlißwiller[8] 4 lechen geltend 10 mut haber, ainß fierdall minder, vnd 33 ß. Item big den Kinden[9] 3 mutt habern, 2 wiertall vnd 12 ß. Item ze Spek vnd Bramon[10] 4 lehen geltend 21 mut habern, 33 ß ₰. Item ze Tranwinkell[11] 2 ℔ minus 6 ₰. Item ze Rot[12] 50 kâss, sol ieklicher 1 ß wert sin. Item ze Katzdayllen[13] 1 ℔ 18 ₰ der gengen mûntz. Die zinß, die sol man all richden vf sant Martinstag. Item âlle die menschen, ez sigind man oder frowen, die da hôret zu den gietter, der ist hundert vnd fuinfzig minus 2 menschen: zu gebind dem closter zů dem Pardiß[14] sant Domingeß orden, zu nemind daz gastlich klaid vnd denselben orden mit vnserm raut, gunst vnd willen, alß wier sind ier beschiermer, wier in dem namen sins suns Folmars, der ouch ist in vnserm vnd âlle, die mit im hellend in die gotzgaub gebent vß alles daz recht, dez er het oder gehaben môchti, ez wâri kaisserlich oder gaistlich recht vnd ouch erworben brief, oder die man môchdi erwerben oder alleß, daz da mâchdi ierren oder wider rieffen die vorgeschribnen gotzgaub, daz geben wier gentzlich vf. Vnd dez ze ainer waurer vrkind vnd mer zuigniß, so haben wir dissen gegenwiertigen brief mit insigell dez erwierdigen waterß vnd

[1] Waldseer. — [2] Magenhaus bei Reuthe. — [3] Scheint abgegangen. — [4] Dinnenried bei Waldsee. — [5] Gaisbeuren Gem. Bergatreute. — [6] Eher Gwigg bei Bergatreute, als Zwings Gem. Haidgau. — [7] Weiprechts Gem. Einthürnen. — [8] Metzisweiler Gem. Einthürnen. — [9] Scheint abgegangen. — [10] Speck und Premen Gem. Wolfegg. — [11] Verschrieben für Kranwinkell? Dann wäre es in Kronwinkel OA. Leutkirch zu suchen. — [12] Ehemalige Reichsabtei im OA. Leutkirch? — [13] Katzenthal Gem. Wolfegg OA. Waldsee. — [14] Am Rheine bei Diessenhofen Canton Thurgau.

herren Eber(hart), von gotz gnauden bischoff ze Costentz, vnd mit vnserm beuestnet vnd bestät.

Diß geschach zů dem Pardiß, do man zalt von Christvs gebiert tusset, zwai hudert vnd 60 jaur in dem merczen. Da waz gegenwiertig V̊lrich, luipriester zů sant Steffan ze Costentz, Hainrich, ain priester von Wigeltingen[1], ain korher derselben kierchen, Cůnrat, ain kaplan von Diessenhofen, der pfarrer von Fellscharhussen, V̊lrich, ain edler von Klingen, ain edler von Hardegg, Eglof von Roußenberg, Růdolf von Roschach, brůder, Hans von Blůmberg, Berchtolt von Ernsperch, Cůnrat von Pfortzhaim, Albrecht von Regmolstwiller, Burkart von Tettingen, Hug Schulthaiß, Burkart im End, Berchtolt Schwager von Schaufhussen, Schenk von Diessenhoffen, ritter, schulthaiß von Diessenhoffen, Hug vnd Bertolt, brůder, ritter, vnd ander fill priester vnd laygen. In dem herren sålliclichen.

46. [Fol. 87b[2].] Ohne Aufschrift.

1435, August 14. Constanz.

Fridrich, von Gottes Gnaden erwählter, bestäter Bischof zu Costentz und Graf zů Zolr, leiht seinem lieben, getreuen Ytal Humpiß zu Rauenspurg die zwei Höfe zu Ringgenhusen, die Herman und Hans Gnan, Gebrüder, bauen, ferner die Mühle zu Ringenhusen und den Kirchensatz und den Kelnhof zu Cappel, by Marchdorf gelegen, als rechte Lehen seines Stifts.

Geben zů Costentz an mitwochen vor st. Oschwalds tag 1435.

Es siegelte der Aussteller.

47. [Fol. 88.] Ohne Aufschrift.

1437, Juni 28. Constanz.

Hainrich, von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz, leiht demselben die vorgen. Stücke.

Geben zů Costentz vff fritag nach st. Johans tag des toffers 1437.

Es siegelte der Aussteller.

[1] Wigoldingen Cant. Thurgau. — [2] Fol. 87a ist leer.

48. [Fol. 88b—89.] Diß hie nauch geschriben sind die satz brief von den gůten, so ich vmb den Sůrgen kouft. (H.)

1438, Dezember 13.

Hans Wocher von Hargatten[1] kauft um 25 ℔ ₰ Lindower Währung von der edeln Frauen Angnesen Súrginen[2], weiland Súrgenstains Súrgen sel. ehelichen Wittwe, geb. von Ho̊rningen[3], und Hainrich, ihrem Sohne, zu einem ewigen Waltlehen deren Hof zu Hargatten, darauf er sitzt. Der Inhaber desselben hat den Verkäufern, ihren übrigen Kindern, resp. Geschwistern, jährlich 5 Scheffel Haber Rav. Meß (auf 2 Meilen weit zu liefern), 19 ß ₰ Lindower Währ., 4 Herbsthühner auf Martini, 1 Fastnachthenne und 50 Eier auf Ostern zu zinsen. Inhaber können aber nur solche werden, welche den Verkäufern und deren Erben „aigen vnd in gehorsamb sind".

Geben am nåsten sampstag nach st. Nicolaus tag 1438.

Es siegelte der fromme, veste Růdolff von Raittno[4], da der Aussteller „aigens insigels" nicht hat.

49. [Fol. 89—90.] Dis ist Cůnczen Wochers brieff.

1438, Dezember 13.

Cůncz Wocher von Hargartten kauft von der edeln Frau Angnesen Súrginen, weiland Súrgenstains Súrgen sel. ehelichen Wittwe, geb. von Ho̊rningen, und von Hainrich Súrgen, ihrem Sohne, zu ewigem Waltlehen um 25 ℔ ₰ Lindower Währ. seinen Hof zu Hargartten. Die Bedingungen und Zinse, wie in N° 48.

Geben am nåsten sampstag nach st. Niclaus tag 1438.

Es siegelte der fromme, veste Růdolff von Raitno.

50. [Fol. 90.] Wilhalm Wochers brieff.

Wilhalm Wocher vß dem Tobel[5] kauft von den vorgen. Súrgen zu ewigem Waltlehen um 25 ℔ ₰ Lindower Währ.

[1] Hargarten, Gem. Bodneck OA. Ravensburg. — [2] Stammburg der Sürgen von Sürgenstein ist die wohlerhaltene Burg d. N. bei Heimenkirch BA. Lindau. Der letzte Sprosse dieses uralten Geschlechtes lebt zur Zeit in Feldkirch, Vorarlberg. — [3] Hirrlingen bei Blaubeuren. — [4] Ruinen der Burg dieses Geschlechtes liegen in Oberraitnau bei Lindau. Wohl zu unterscheiden ist von diesen Edeln von Raitnau das aus der Schweiz stammende Grafenhaus von Raitnau. — [5] Tobel, Gem. Bodnegg OA. Ravensburg.

deren Hof im Tobel gelegen, darauf er sitzt. Der Inhaber desselben muß jenen jährlich 4 Scheffel Haber Rav. Meß, (2 Meilen weit zu liefern), 1 ℔ ₰ Lindower Währ., 4 Herbsthühner auf Martini, 1 Fastnachthenne und 40 Eier auf Ostern geben. Die Inhaber dürfen aus dem zugehörigen Walde Holz zum Bauen und Brennen schlagen, denselben jedoch nicht verkaufen oder versetzen.

Das übrige, wie in N⁰ 47.

Geben an dem nåsten sampstag nách st. Nicolaus tag 1438.

Es siegelte der fromme veste Růdolff von Raittno.

51. [Fol. 91.] Diß ist Hans Goldegerß von Schmidhůssern brieff. (H.)
1441, August 9.

Hans Goldegger, der elter, von Schmidhúsern[1], empfängt von den vorgen. Súrgen auf Lebenszeit deren Hof zu Schmidhúsern, by Bodnegge gelegen, gegen 16 fl. rh. Erschatz. Er zinst ihnen davon jährlich 11 Scheffel Rav. Meß (2 Meilen weit zu liefern), 33 ß ₰ Lindower Währ., 9 Herbsthühner, „ain kloben werch“, 2 Fastnachthennen und 100 Eier „vff die oustran“, und noch 4 Scheffel Hab. Rav. Meß gen Wingarten gehenden Zins. Er darf auf dem Hofe „dehain rúttint machen“, kein Holz darab verkaufen, „noch in den gerútten kainerlay holcz, noch sust kain schädlich holcz abhowen, denne vßgenommen die altten tannen“ zum Zimmern und Brennen.

Geben an st. Lorentzen aubent 1441.

Es siegelte der fromme, veste Ott Bůchorn, Vogt zů Walpurg[2].

52. [Fol. 92.] Dis ist Petter Bumans brieff von Ässe.
1430, April 29.

Petter Buwman, gesessen zu Hinderässe[3], empfängt von dem frommen, vesten Súrgenstain[4] Súrg, gesessen ze Núwensummro[5], dessen Hof zu Hinderässe und das Gut daselbst,

[1] Schmidhäussen Gem. Bodnegg. — [2] Waldburg, wohl erhaltene Burg mit herrlicher Fernsicht im OA. Ravensburg. — [3] Hinteressach, Gem. Neukirch OA. Tettnang. — [4] Sürgenstain ist hier, wie auch in N⁰ 48, Vorname; auch ein Sohn dieses Sürgen, den wir unten finden werden, führt als Taufnamen den Namen seiner Stammburg. — [5] Neusummerau, Ruine in der Gem. Flunau OA. Tettnang. Die ebengen. sürgensteinischen Güter um Bodnegg und Neukirch sind zweifelsohne Zugehörden zur Herrschaft Neusummerau, wie aber die Sürgen diese erworben haben, ist unbekannt.

das man nennt Ysenbachs gůtt, auf Lebenszeit in rechter Hubersweise. Er hat ihm davon jährlich zu rechtem Zins und Hubgeld 9 Scheffel Haber, 2 Scheffel Veesen Rav. Meß „mit dem pflegel vnd mit der wannen wol beraitt", 5 ℔ h. Rav. Währ. und 200 Eier auf Ostern, 7 Herbsthühner zu Herbst und 2 Fastnachthennen vor Fastnacht zu geben. Er soll mit seinem Leibe sein Lebtag „hußhåblich" auf dem Hof und Gut sitzen und „ouch den hoff, noch das gůtt in enkain ander gůtt nit schlaiczen", und darf dieselben an niemanden verkaufen oder versetzen. Der vorg. Súrgenstain Súrg, sein gnädiger Lehenherr, und dessen Erben dürfen ihm Hof und Gut sein Lebtag nie nehmen „durch me zins, noch durch liebers hůbers willen", solange er richtig zinst und Hof und Gut in Ehren hält. „Wenn daz zimberhus oder stadel gebresten gewunnend", so hat er sie ohne Schaden des Lehensherrn machen zu lassen; was er aber auf dem Hofe „zimbritti", muß bei seinem Tode darauf verbleiben. Er muß den Lehensherrn „zu dienst siczen, als ander ir hůber vnd hindersåssen".

Geben an sampstag vor st. Waltpurg tag 1430.

Es siegelte Buwmans gnädiger Herr, Abt Johanns ze Wingarten.

53. [Fol. 92ᵇ—93.] Dis ist Petter Schuchen brieff vß der Rútti.

1436, Februar 7.

Petter Schuch vß der Rútti[1] und Nes Rastitin, seine eheliche Frau, empfangen für sich und ihre beiden Kinder auf ihrer aller Lebtage von der ehrsamen Frau Angnes Súrgin, weiland Súrgenstains Súrgen sel. ehelichen Wittwe, geb. von Hǒrningen, deren Hof in der Rútti gegen einen jährlichen, 1 Meile weit zu liefernden Zins von 2 Scheffel Veesen und 2 Scheffel Haber, mit der Wannen und dem Pflegel wohl gereinigtes Korn, Rav. Meß, 10 ß ₰ Lindower Währ., 2 Hühner zu Martini, 1 Fastnachthuhn auf Fastnacht und 30 Eier auf Ostern. Zu Erschatz bezahlen sie baar 6 ℔ ₰ Lindower Währ. Die Lehensherrn dürfen sie und ihre gen. beiden Kinder nicht vom Hofe treiben „durch mer zins willen, noch von liebers hůbers wegen", solange sie denselben in Ehren

[1] Reuthe, Gem. Amtzell OA. Wangen.

halten. Nach ihrer aller Tod fällt der Hof mit allen Besserungen heim.

Geben am nåsten donrstag nach st. Agten tag 1436.

Es siegelte der ehrsame Oswaltt Siber[1], Bürger zů Lindow, Petter Schuchs rechter Herr[2].

54. [Fol. 93 und 149.] Ohne Aufschrift.

1441, März 3.

Diepolt Hůtter, der jünger, Bürger zu Memmingen, verhauft dem erbern, weisen Ytaln Huntpiß, dem eltern, um 220 fl. rh., die auf der Stadt Rauensburg geschworner Goldwage genug schwer sind, sein rechteignen 2 Höfe, zu der Hůb[3] gelegen. Der eine, gen. des Stårken hůb, den die Stårken bisher gebaut haben, gilt jährlich 6 Scheffel Haber, 10 ß ₰ Rav. Meß und Währ., 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn, 30 Eier; der andere, den die Bernhart bauen, gilt 7 Scheffel Haber, 15 ß ₰ Rav. Meß und Währ., 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 50 Eier.

Geben an frytag nach st. Mathys tag des hl. zwelffbotten 1441.

Es siegelten der Verkäufer und der erber, weise Wilhalm Bessrer, Stadtammann ze Memmingen.

55. [Fol. 94—97.] Hansen Wiczig vnd siner gesellen vmb ain fůder wins.

1437, Mai 25.

Hans Wiczig von Bermatingen[4], Ůlrich Schlerf von Melostenwiler[4] und Hainrich Wiercz von Nůffern[4] mit Consens des ehrwürdigen Herrn, Herrn Peters, von Gottes Gnaden Abts des Gotteshauses ze Salmenschwiler, ihres gnädigen Herrn, und Hainrich Velder ze Wenhusen mit Erlaubniß der ehrsamen, fürsichtigen und weisen Bürgermeister und Rath ze Vberlingen als Herrn der Vogtei zu Vttendorf, seiner lieben Herrn, verkaufen dem erbern, weisen Vtaln Huntpiß, dem

[1] Die Siber, ein Lindauer Geschlecht, besassen damals die Herrschaft Schomburg OA. Tettnang. — [2] Auf Fol. 92 b hat Ital unten bemerkt: „dissen sol man noch schriben“. — [3] Hub, Gem. Bodnegg OA. Ravensburg. — [4] Die hier genannten Orte sind Bermatingen, Mittelstweiler, Neufrach, Salem, Wehausen, Ittendorf, Oberstenweiler, Ahausen, Wiggenweiler alle BA. Ueberlingen; Kloster Zofingen in Constanz.

eltern, Bürgermeister zů Rafenspurg, um 300 ℔ h. Rav. Währ. ein Fuder neuen weißen Wein des besten, den Gott in ihren Weingärten gibt. „Marchtorffer messe“ jährlichen Weinzins entweder aus Wiczigs Weingärten zu Bermatingen vff der Rauczhalden oder aus dessen „núwsacz“, nächst vor dem eben gen. Weingarten gelegen, ferner aus Schlerfs „bůnd“ ze Obrestenwiler, und dessen Reben zu Wiggenwiler an dem berg zwischen der Frauen von Zofingen Acker und Hansen Ziegelmüllers Garten, aus Velders Weingarten ze Ahusen an dem Dachsperg und aus Wiercz's Reben an der vorgen. Rauczhalden. Zu rechten „vrsåczen vnd v́berpfanden“ verschreiben dem Käufer auf ihre Bitten die erben, beschiednen Cůnrat Knyp und Peter Koler ze Ahusen ihre Reben an dem Dachsperg und zunächst ob dem Dorfe ze Ahusen[1].

Geben an st. Vrbans tag 1437.

Es siegelten Abt Peter von Salmenschwiler und Bürgermeister und Stadtammann zu Vberlingen.

Am Ende hat Ital bemerkt: Item diß fůder win zins ist mier abgelo̊st vf die zit, alz ich zů dem Siggen wz, mit 300 ℔ h. Die haut von minnen wegen empfangen Cůnrat Kelbinger. Also durchstrich ich dissen brief. (Die obige Copie ist durchstrichen.)

56. (Fol. 97b—99.] Pfanerß brief vmb Pfårich. (H.)
1437, September 28.

Jacob Pfanner, Bürger zu Wangen, verkauft dem erbern, weisen Ytaln Humpissen, dem eltern, zu Rafenspurg um 660 an der Stadt Rafenspurg geschworner Goldwage gute und gerechte rheinische Gulden seine zwei Höfe ze Pfårrich[2], die man nennt „die Pferricher ho̊ff[2]“, darin das Vogtrecht von U. l. Frauen Capelle ze Pfärrich und auch von den zu derselben gehörenden Widdumhöfen und Gütern gehört, das 3 Mltr. Haber Wanger Meß erträgt, ferner die geistliche Lehenschaft der gen. Capelle, in Latein jus patronatus genannt, sammt der Lehenschaft der Altäre und Pfründen, die in dieser Capelle sind oder noch darin gestiftet werden, „mit anhangenlichen der kirchen, der pfrúnden vnd presentation

[1] S. Anm. 4 auf S. 119. — [2] Pfärrich und Pfärricher Höfe OA. Wangen, s. M. Grimm, Gesch. von Wangen 294 ff.

nauch gaistlichen rechten", endlich seine rechte an dem Gütlein, gen. Wissenbach, die derzeit 8 ß ₰, 1 Scheffel Haber Rav. Meß gelten, und auch die Zölle, „so von den krômern, winschenken vnd wirten daselben ze Pfärrich vf den kirchweih inen geuallent", alles als rechtes Lehen von seiner gnädigen Herrschaft von Werdenberg und jetzt zumal von dem wohlgebornen, seinem gnädigen Herrn, Graf Johansen von Werdenberg, Herrn zů dem Hailigenberg, und so, wie alles sein „ånin" Haincz Pfanner sel. eingehabt, und wie er es theils von seinem Vater ererbt und theils von seinem Vetter Hainczen Pfanner von Lindow erkauft hat. Vorbehalten bleiben dem Hofe und Gute ze Húpschenberg[1] und dessen Inhaber seine Rechte, die in dem zu den Pfärricher Höfen gehörenden Holze laut der Briefe, welche dessen jetziger Besitzer, der Bomer von Wangen inhat, „von zimerholcz vnd brenholcz wegen ze howen ain hůber ze Húpschenberg vff das gut" besitzt. Zu Gewähren setzt er die erbern, frommen, seine lieben Vetter Haincz Pfanner, Burger ze Lindow, und Claus Halder, Bürger ze Wangen, und seinen lieben Schwestermann V̊lrichen Schapren, Bürger zu Memingen.

Geben an dem aubend des lieben herren, st. Michels, des hl. erczengels 1437.

Es siegelten der Verkäufer und die Gewähren.

57. [Fol. 99b—100.] Item das ist des Bomers brief.
1332, Juli 25. Wangen.

Hainrich vom Wambrechcz[2] bekennt, dass der Inhaber des Hofes ze Húpschenberg ewiglich das Recht hat, in seinem, des Ausstellers, Wald zu Pfårrich das Holz zu holen, das nöthig ist, den Hof „ze zimbrin, ze bezúnen, oder ze brennen". Als Brennholz hat jener aber „liegendes vnd geueltes in dem wald" zu nehmen, und erst, wenn solches mangelt, darf er Holz hauen. Dieses Zeugniß gibt er Cúnen, dem Wermaister, und Merbolt Kreczen, denen gen. Hof gehört.

Zeugen: Hainrich und Herman Schlaich[3], Cůni und Bur-

[1] Ganz in Pfärrichs Nähe. — [2] Wombrechts BA. Lindau. — [3] Die edle Familie der Schlaich, ein Zweig der Herren von Wombrechts, nannte sich auch von Schreckelberg BA. Lindau und erlosch zu Anfang des 15. Jahrhunderts.

kart vom Wambrecht, Claus, der alte Ammann, Ûlrich, der Wermaister, Bürger ze Wangen.

Geben ze Wangen 1322 an st. Jacobs tag, indictione XV.

Es siegelte der Aussteller.

58. [Fol. 100.] Diß ist Haintzen Pfanerß brief vmb Pfåricher hôff. (H.)

1435, Oktober 16.

Haincz Pfanner, Bürger ze Lindow, verkauft seinem lieben Vetter Jacoben Pfanner, Bürger ze Wangen, seinen Halbtheil an der Vogtei, dem Kirchensatz und Kirchenlehen, in Latein jus patronatus genannt, zů Pfårrich und an dem Vogtrecht daselbst, an dem Gute ze Pfårricher hôffen und an dem Gütlein ze Wissenbach als rechtes Lehen von der Herrschaft von Werdenberg zem Heilgenberg gegen 21 ℔ ₰ Costentzer baar und des Käufers „widertail" und Rechten am Weingarten ze Rebstain[1] im Rintal, der an Hugen von Watt[2] Weingarten stößt, was alles derselbe mit seiner Schwester von seinem Vater ererbt hat.

Geben an st. Gallen tag 1435.

Es siegelte der Aussteller und die ehrsamen Hans Hinderoffen, Bürgermeister, und Erhart Vogt, Stadtammann zu Wangen.

59. [Fol. 101.] Ohne Aufschrift.

1377, September 24.

Wilhalm vom Wambrecz verkauft dem ehrsamen Mann Hainrich, dem Pfarrer, Bürger ze Wangen, die Vogtei ze Pfårrich ze vnser frowen goczhus, Lehen von der edeln Herrschaft von Werdenberg, um 50 ℔ h. Zu rechtem Gewähren setzt er seinen Bruder Albrecht vom Wambrecz.

Geben 1377 an dem nåchsten donstag vor st. Michels tag.

Es siegelten Verkäufer und Gewähre.

60. [Fol. 101b.] Ohne Aufschrift.

1380, Februar 28.

Aulbrecht vom Wambrecz verkauft dem ehrsamen Mann Hainrich, dem Pfanner, Bürger ze Wangen, für rechtes Lehen

[1] Cant. St. Gallen. — [2] Die v. Watt sind St. Galler Patricier, ihr berühmtestes Glied ist der gefeierte Humanist und Reformator Vadian.

von der edlen Herrschaft von Werdenberg von Rinegg[1] einen Hof, gelegen ze Pfårricher hôffen, den man nennt den ober hoff, um 27 ℔ ₰ Costentzer. Zu rechtem Gewähren setzt er den ehrsamen und vesten Mann Hansen von Nydegg[2].

Geben an dem nechsten zinstag nach st. Mathias tag 1380.

Es siegelten Verkäufer und Gewähre.

61. [Fol. 102—3.] Ohne Aufschrift.

1386, September 28.

Ludwig, der Súrgye[3] von Siggen, verkauft für rechtes Lehen von der edeln, wohlgebornen Herrschaft von Werdenberg dem beschaiden Mann Hainrich, dem Pfanner, Bürger ze Wangen, seinen Hof ze Pfärricher hôffen gelegen, der weiland Albrechts vom Wambrecz war, um 32 ℔ ₰ Costentzer. Zum Gewähren setzt er den beschaiden Mann Åndras, den Wermaister, Bürger ze Wangen.

Geben an st. Michelz anbent 1386.

Es siegelten Verkäufer und Gewähre.

62. [Fol. 103.] Ohne Aufschrift.

1355, August 28. Wangen.

Wilhalm vom Wambrehcz, Ritter, bekennt, daß er jedes Jahr, in dem seine Bruderssöhne Ranper oder Hans vom Wambrehcz oder deren Erben ihn oder seine Erben vor st. Johanstag des tôffers ze sunwenden mit 10 ℔ ₰ Costentzer „manen“, denselben die 3 Mltr. Haber jährlichen Geldes aus der Vogtei ze Pfårrich ledig lassen müsse. Lassen jene aber gen. Tag ohne Kündigung verstreichen, so ist für das betr. Jahr ihm und seinen Erben dieser Zins verfallen.

Geben ze Wangen 1355 an st. Pelagyen tag.

Es siegelte der Aussteller.

63. [Fol. 103—4.] Ohne Aufschrift.

1375, November 27.

Wilhelm und Burkart von Wambrecz, Gebrüder, Cůnrat sel. vom Wambrecz eheliche Söhne, verkaufen ihrem lieben Bruder, Herrn V̊lrichen von Wambrecz, Priester und Kirch-

[1] Rheinegg Canton St. Gallen. — [2] Neidegg OA. Wangen an der untern Argen. Die Familie d. N. erlosch im 16. Jhdte. — [3] Wie Siggen in den Besitz der Sürgen von Sürgenstein gekommen, ist unbekannt.

herr ze Nidrenwangen[1] und Pfleger und Kirchherr ze Pfårrich decz goczhuß um 10 ℔ ₰ Costentzer ihr Gut, gelegen ze Pfårrich vf dem berg. „daz dezselben goczhuß vormauls getailt ist gewesen", für rechteigen mit allen ihren Rechten, die sie je gehabt vf dem berg ze Pfårrich. Davon muss ihnen aber jeglicher Kirchherr und Priester daselbst jährlich 3 Mltr. Haber Wanger Meß gen Wangen in die Stadt antworten. Sie versprechen, fortan weder Kirchherrn, noch Priester, noch Pfleger des Gotteshauses daselbst auf keine Weise zu kränken, weder „an zöllen von krämern, von winschenken", noch sonstwie. Zum Gewähren setzen sie ihren Bruder Aulbrechten vom Wambrecz.

Geben 1375 an dem nåchsten zinstag nach st. Katherinen tag.

Es siegelten Aussteller und Gewähre.

64. [Fol. 104[b].] Diß hie nauch staut, ist daz, so ainem kierchherren zů hőrt, der den rechter capler ze Pfårich ist, alz mier daz her Fridrich aigenlich geset haut. (H.)

Item dez ersten die 2 widmen, die der capell ze Pfårich zů gehőret, mit namen die videm vnder der staig ze Pfårich, gilt 5 scheffell haber Wanger meß, 2 ß ₰, die ander widem ist genant dez Schnőden widem, gelegen big dem bůchell, gilt 2 malter haber Wanger meß, 5 ß ₰.

Item ainem capler, der kierchher ist, hőrt zů der zehend von dem gůt, daz man nempt den Bůchell[2].

Item ainem priester hőrt auch der zehend ab baiden widmen.

Item ainem kierchherren hőrt ouch der zehend ab Pfåricher heffen, vßgenommen von dem Hvngersperg.

Item im hőrt ouch der zehend von Hagelstains hus.

Item im hőrt ouch der zehend vom Wolmatingß[3].

Item im hőrt ouch der zehend vom Singenberg[3] hie disset der strauß.

Item im hőrt ouch der zehend von Knorß hus[4] den maist dayll.

[1] Niederwangen OA. Wangen. — [2] Büchel bei Pfärrich. — [3] Wollmatingen, Singenberg bei Pfärrich. — [4] Knausenhaus bei Pfärrich.

Item im hôrt ouch der zehend zů den Helbern[1].

Item ain priester nimpt den drytayll von allem dem, daz gaubet wiert vf den altaur ald in die stôk.

Item waz ouch gaubet wiert von flachs vnd lebendigen opffern vnd ayger, nimpt ain priester, der kierchher ist.

Item waz von wachß von linnin ald wollin gewand gaubet wiert, nimpt ain hailgen pfleger.

Item alz den drig kalter ze Pfärich sind, die her Fridrich ietz nivst, wen er da abgaut, so falt der ain kalter an vnser frowen vnd die 2 an ainen, der den kierchher ze Pfärich wiert. (H.)

65. [Fol. 105[b]—107.] Koufbrief vmb Pardisser gietter. (H.)

1437, April 24.

Bürgermeister und Rath zu Schauffhusen bekennen, daß vor sie gekommen der erber und fromm Cůnrat Golder, derzeit Hofmeister des Klosters und Gotteshauses zu dem Paradyß, ob ihrer Stadt Schauffhusen an dem Rine gelegen, st. Claren Ordens, mit vollem Gewalt der ehrwürdigen, geistlichen Jungfrauen, der Äbtissin, des Conventes und gemeinen Gotteshauses vorgenannt, und der ehrsame, weise Itel Humpiß, Bürgermeister von Rafenspurg, „mit iren redern, als recht was“. Cůnrat Golder öffnet durch seinen Fürsprechen, daß vorgen. Gotteshaus mit Consens des ehrwürdigen in Gott Vaters und Herrn, Herr Josen Langbergers, dessen Obern und Provincials st. Francissen Ordens in obern tútschen Landen, dem obgen. Ital Humpissen, dem elten, um 1500 „zů Costentz an dem wechsel“ gerechte und wohl schwere rheinische Gulden verkauft hat: zu Turnriet 4 Güter, von denen drei Hans und Claus Steffan, und eins Tôbilin bauen; zu dem Wilbrecz 7 Güter, deren eins Hans Specht, eins die Sútrin, eins Haincz Stupli, zwei der Neff, eins Claus Nůber, eins Jerg Nusser baut, zu Weczlischwiler 4 Güter, deren eins Nůbeli, eins Mollen Sóhn und 2 Mårk Júczler bauen; zu Kinden ein Gut, das Marti Aulbrecht baut; zu Kacztallen ein Gut, das Bencz Stupplin baut; zu Spegk und Bremun 4 Güter, die Michel Haim und sein Sohn bauen; des Schorers

[1] Felbers, Gem. Eggenreute OA. Wangen?

Gut zu Getwigen vff der Haid, das einen Scheffel Haber gilt, ferner als Eigenleute Benczen Stupplin mit Weib und Kindern zu Kacztallen [1] und den Stailer und dessen Bruder zu Arnach [2].

Geben vff die nåchsten mitwochen nach st. Jörgen tag des hl. ritters und martrers 1437.

Es siegelten die Stadt Schauffhusen, das Gotteshaus zu dem Paradis und Jos Langenberg, Provincial [3].

66. [Fol. 109—112.] Disers ist der kőff brief vmb die gůter zů Merkershofen (wie ich die vonb (sic) Ringlis erben erkouft hawn. (H.)

1438, Oktober 17.

Vrsula Ringlini, Mårcken Wissach's sel. eheliche Wittwe, Hainrich Durracher, Bürger ze Memingen, Tőltzer Poncius, Búrger ze Lútkirch, beide der erstern Tőchtermänner, Caspar Wissach, ihr ehelicher Sohn, Paulus und Martin Ringglin [4], Gebrüder, Hans Bissinger, Bürger ze Lútkirch, Conrat Lauffner, Bürgermeister ze Kempten, Oswalt Rúst, Burger ze Kempten, und Bentz Flur, der jünger, Bürger ze Růdlingen [5], verkaufen mit Consens des erbern Peter Haides, Bürgers ze Lútkirch und Vogts der erstgen. Vrsula Wissachin dem ehrsamen und weisen Ytaln Huntpiß, dem eltern, um 2100 fl. rh. ihr Burgstall und das Dorf Merhartzhouen [6], die Vogtei und das Vogtrecht der Kirche daselbst, das jährlich 4 Malter Haber gelten soll, sammt der „widem", darin der Kirchensatz, das Kirchenlehen und jus patronatus gehört, ferner den Hof, den der alte Kúmberlin baut und der 4 Mltr. Haber, 6 ₶ h., 7 Hühner, 100 Eier, „ain winterfůr, ainen sack růban, ain ymi årsen vnd ain jmi bonan" gilt; den Hof, den Spekår baut,

[1] Die vorstehenden Orte sind oben N⁰ 45 bestimmt. [2] OA. Waldsee. — [3] Fol. 108 folgt, wie schon bei N⁰ 45 erwähnt, eine zweite Abschrift des Paradieser Schenkungsbriefes. — [4] Dieser Martin Ringlin erhielt 1447 von Friedrich III. alle Rechte, Freiheiten und Gnaden, welche des Reiches Leute auf Leutkircher Haide haben. (Chmel, Reg. Friedrichs IV, 244, nro. 2397.) Später sassen die Ringlin auf Rothis OA. Leutkirch und zählten zur reichsůnmittelbaren Ritterschaft. Sie starben im 16. Jahrhunderte aus. — [5] Riedlingen wirt. a. d. Donau. — [6] Meratzhofen OA. Leutkirch. S. Rudolf Roth, Gesch. der ehemaligen Reichsstadt Leutkirch II, 363—386.

und der 2 Mltr. Haber, 6 ℔ h., 4 Hühner, 50 Eier, 1 Sack Rüben, 1 Imi Erbsen, 1 Imi Bohnen gilt; den Hof, den Claus Kúmberlin inne hat, und der „gerlich“ 2 Mltr. Haber, 4 ℔ h., 4 Hühner, 50 Eier, 1 Sack Rüben, 1 Imi Erbsen und 1 Imi Bohnen gilt; den Hof, den Búrkart baut und der 2 Mltr. Haber, 5½ ℔ h., 4 Hühner, 50 Eier, 1 Sack Rüben, je 1 Imi Erbsen und Bohnen; den Hof, den Růf Kúmberlin innehat, und der 2 Mltr. Haber, 4 ℔ h., 4 Hühner, 50 Eier, 1 Sack Rüben, je 1 Imi Erbsen und Bohnen; den Hof, den der Suttor baut und der 2 Mltr. Haber, 4 ℔ h., 4 Hühner, 50 Eier, 1 Sack Rüben, je 1 Imi Erbsen und Bohnen gilt; die Mühle, die 2 Mltr. Haber Lútkircher Meß und 6 ℔ h. gilt, den „prúl“, den der Múller inne hat, und von dem derselbe 4 ℔ h. gibt; ferner aus des Bodenmúllers Hof zu Vttenhofen[1] jährlich 2 ℔ h; die Fischenz „namlich das ober stuck zum Nannenbach[2], die anfaucht in des yetzgenanten Bodenmúllers wyer, da die stain marck ist, vnd gat úbersich vff ýntz in den Fryenbach. So faucht das vnder stuck des Mannenbachs an an des benempten Bodenmúllers wyger vnd gaut hinab bis in die Argen“; ferner die Fischenz in der Argen, „die anfaucht, da der Kůtzenbrunn darin vß der Hodersöw rinnet vnd gaut vntz gen Wengen[3], da der steg yetzen liget“, mit den Rechten, wie sie Conrat Ringlin sel. ingehabt; ferner das wierlin vnd die grůben“ im Dorf zu Merhartzhofen und 2 Hühner Zins vß dem Tal, die der Hagen von seinem Gute jährlich gibt, alle bisher gen. Stücke für rechteigen, ferner die folgenden Zinslehen von dem ehrwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Bilgrin[4], von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses ze Kempten, die genannt werden „aberlehen“. Wenn nämlich Ital Huntpiß dieselben von gen. Lehenherrn empfangen, mag er sie alle gemeinlich oder jedes besonders fúrbaß andern zu Aberlehen leihen, ohne dabei des Herrn von Kempten Gunst und Willen zu bedürfen. Diese Aberlehen sind: 6 Scheffel Haberzins, die Cůntz Růlfers von Wengen[5] vß der Bro̊gen Hof zu Sumerspach[6] hat, und 2 Scheffel Haber, 4 ß ₰ Zins, die Peter Wolffentzhoffern aus des Dinglers Gut jährlich gehen,

[1] Uttenhofen bei Merazhofen. — [2] Gem. Gebratzhofen. — [3] Gem. Waltershofen OA. Leutkirch. — [4] Pilgrim von Nordholz, Fürstabt zu Kempten 1434—1451. — [5] Gem. Waltershofen. — [6] Sommersbach bei Beuren OA. Wangen.

und 3 Scheffel Haber Lútkircher Meß aus Mỏdeli's Gut, die jetzt Hans Petter „zů zins haut." Endlich geben die Verkäufer Ytaln Huntpiß folgende Eigenleute: Frick Weber, den Amman, Hans Weber mit seinem Weib, 6 Kindern und 2 Tochterkindern, Bentz Weber, Erhart Ernlobs Weib mit 4 Kindern, Haintz Weber mit seinem Weib und 2 Töchtern, Růff Kúmberlin, dessen Weib und 3 Kinder, Claus Kúmberlin, des alten Kúmberlins Weib und deren Söhne, die Lambrechtin mit 3 Kindern, Claus Hůber, Haintz Hůber, Cůntzen Hůbers sel. 3 Kinder, Hansen Protzen Sohn, Lỏtterli's 6 Kinder, Bentelin Giger mit Weib und 4 Kindern, Haintzen Búchlers Weib und 2 Kinder, Haintzen Fluren Knecht, Stóben Weib und 2 Kinder, die alte Protzin, die Fetzerin mit 6 Kindern, deren Tochter mit 1 Kind, Ambrosi, ihr Bruder, und Ulrich Protzen. Alles Verkaufte zusammen ist frei und unansprächig, so daß es „suß niemant zinset, dienet, noch vogtrecht ald stúr gilt, doch der landvogty[1] ire recht da vmb fråflinen, ob sy an den enden zů strauffen hette, hindangesetzt vnd óch allain vßgenomen die obgenanten lehen von dem gotzhuß zů Kempten vnd die aberlehen sind". Paulus Ringglin behält sich bei diesem Kaufe vor den Weiher mit der Weiherstatt ze Merhartzhouen, der sein eigen ist. Er und seine Erben dürfen denselben aber nicht höher, noch weiter auffangen und schwellen, denn derselbe jetzt ist; wenn der Weiher aber „abbråch", und Paulus Ringglin zu seiner Herstellung Erdreiches bedarf, so muß ihne Ytal Humpiß und dessen Erben „wisen vnd ertrich zů schiben an den enden, da es in aller vnschedlichest ist". Auch muß ihm Humpiß zu diesem Weiher Weg und Steg ausscheiden. Da ferner die Mühle nicht von Alters her ze Merhertzhofen gewesen ist, so sind die sämmtlichen Verkäufer und ihre Erben schuldig, vom römischen Könige Urkund und Freiheitsbrief beizubringen, „wie man denn sỏlich brief vmb múlinen vnd múlistatt erwibt (sic) vnd dar vber gitt."

Geben an fritag nach st. Gallen tag 1438.

Es siegelten die Verkäufer, Vrsula Ringglins Vogt Peter Hayder, Erhart Ritzner, Bürgermeister und Hans Bek, Stadtammann ze Lútkirch.

[1] Merazhofen bildete bis 1806 einen Bestandtheil der sogenannten obern Landvogtei oder der Freigemeinden auf Leutkircher Haide.









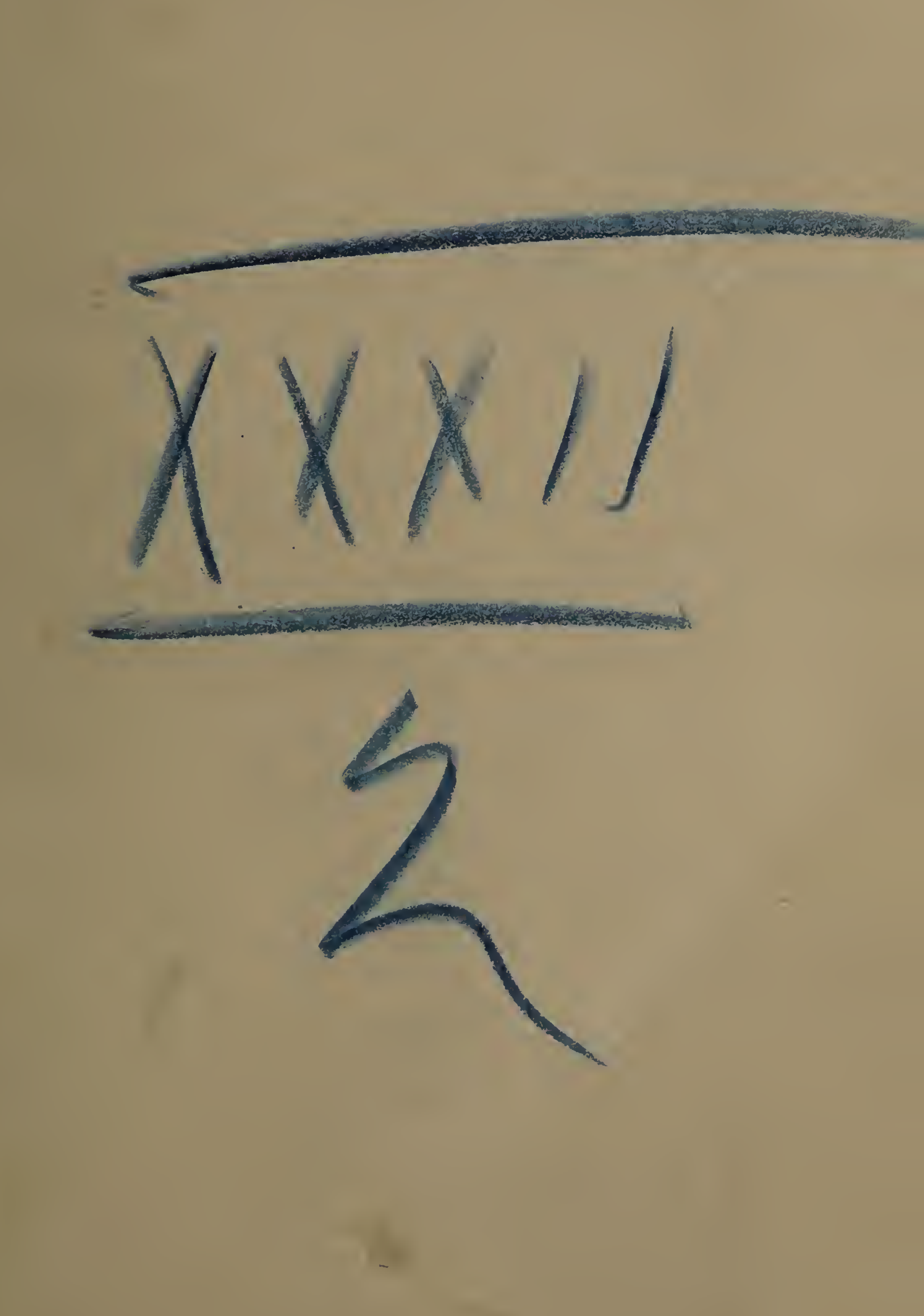
# Zeitschrift

für die

# Geschichte des Oberrheins

Band XXXII Heft 2




XXXII



fallen[1] und Hans Spegker von Meken, beide Bürger zu Wangen.

Geben am fritag vor st. Martis tag 1439.

Es siegelten für den Verkäufer Cůntz Wesslin und Hans Spegker, die frommen, weisen Erhartt Vögt, Bürgermeister, und V̊lrich Staimer, Stadtammann zu Wangen, für Greta Speckerin aber der fromme, veste Junker Hainrich, Vögt von Somerow vf Rugkburg[2], ihr gnädiger Herr.

87. [Fol. 142—143.] Das ist der brief von Cůntzen Wesslin vmb 1 ℔ h. zins. (H.)
1439, November 6.

Cůntz Wässlin von der Berfallen, Bürger ze Wangen, und Elsa Strödlin, seine eheliche Hausfrau, verkaufen dem frommen und weisen Ytaln Huntpis um 14 ℔ ₰ Landswährung 10 ß ₰ und 4 Hühner Ewigzins aus ihrem Gute zu der Berfallen[1], das bereits zinst 4 ß ₰ den Heiligen des Gotteshauses ze Ried und Petern von Gepartshoffen[3] 10 ß ₰ und 1 Malter Haber. Sie haben obgen. Pfenninge auf Martini und die Hühner zwischen Ostern und Pfingsten gen dem Sigken in die Veste abzuliefern. Zu Gewähren setzen sie ihren lieben Bruder Haintz Wäslin vß der Rütin, gen. Stächenlin, und Bernhart Strodel von Votzelsried[4].

Geben an fritag vor st. Martis tag 1439.

Es siegelten für den Verkäufer und Haintz Wåsslin die frommen und weisen Erhartt Vögt, Bürgermeister, und V̊lrich Staimer, Stadtammann zu Wangen; für Elsa Strödlin und Bernhart Strodel aber der fromme und weise Junker Bentz von Kúnsegk zu Aulendorff, Herr zu Rautzenried[5], ihr gnädiger Herr.

88. Fol. 143—144.] Das ist der brief von Clausen Hůbers von Gotramhoffen vmb 2 ℔ h. ewigs zins.
1439, November 16.

Claus Hůber und Hőrman, beide ze Gottramshouen[6], letzterer als Vogt der Kinder des erstern und seiner Tochter sel.,

[1] Berfallen Gem. Ratzenried. — [2] Ruine bei Hohenweiler BA. Bregenz. — [3] Gebratzhofen OA. Leutkirch. — [4] Ratzenried. Dies Dorf hiess noch im 16. Jhdt. Wetzelried. — [5] Herrliche Ruine mit wundervollem Panorama bei dem Dorfe gl. N.; s. Beschreibung des OA. Wangen S. 246. — [6] Gottratshofen, Gem. Christatzhofen OA. Wangen.

verkaufen mit Consens des frommen, vesten Junkers Hansen Vogt von Sumraw[1], der gen. Kinder und Hőrmans gnädigen Herrn, um 25 ℔ ₰ dem ehrsamen, weisen Ytal Huntpis, dem ältern, 1 ℔ ₰ Rav. Währ. auf Martini jeweils 1 Meile Wegs von der Kinder Gute abzuliefernden Zins aus dem letztern, das bisher dem Spitale ze Ysni 5 Malter Haber Ysner Meß, 1 ℔ 5 ß ₰, 2 Fastnachthennen, 2 „gelthůner" und „vf den se sechs dinst" und Clausen Weber von Tüttishoffen[2] 1 ℔ ₰ gezinst hat.

Geben an st. Otmars tag 1439.

Es siegelten für Hőrman von Gatrashoffen der obgen. Junker Hans Vögt von Sumero, für Claus Hůber der ehrsame, weise Wilhalm Růdolf, Bürgermeister ze Ysny.

89. [Fol. 144—145.] Diß ist ain abgeschrift dez brief, wie ich her Eberhart truchsåssen die gieter zů Wetzleßwiller und Wiprechtz ze koufen geben hawn. (H.)

1439, October 23.

Vital Humpis, der ältere, verkauft dem edeln Herrn, Herrn Eberharten, Truchsessen ze Walpurg, seinem lieben Herrn, Burgken Waibels Gut, Michels Nůberlins Gut, Mårgken Júczlers Gut und des Sailers Gut, alle vier zu Weczliswiler[3] gelegen, ferner Clausen Neffen 2 Gütlein, des Nussers und der Sturmen 2 Güter, Stupplins Gut, Hansen Spechten Gut und Clausen Waibels Gut, alle zum Wypprechts[3] gelegen, wie er selbst dieselben von den geistlichen Frauen, der Aebtissin und dem Convente zu dem Paradys erkauft hat, um 750 fl. rh. Zu Gewähren setzt er die ehrsamen und weisen Josen Humppis, den alten, und Hansen Humpis, den alten, seine lieben Vetter. Er behält sich folgende Güter vor, die er zugleich mit den zu Weczliswiler und Wypprechts von gen. geistlichen Frauen erkauft hat, nämlich das Gut zu den Kinden, Hansen Gyngen Gut, Stephans Gut, Töbilins Gut und des Kromerlins Gut zů Dúrrenried[4] „mit aller ir zůgehőrd vnd mit den rechten, dz der selben guetlin ir ietlichs ain vogt hůn geben[5] vnd des jars ain mål dienan[5] sol mit dem vich, so den der arm man

[1] Damals gesessen auf Prasberg. — [2] Tautenhofen OA. Leutkirch? — [3] Metzisweiler, Weiprechts beide OA. Waldsee. — [4] Dinnenried OA. Waldsee. — [5] Nämlich dem Truchsessen als Vogtherrn.

hât, der dar vf siczet, es sigend ross oder rinder, doch dz si alweg des selben tags des nachts wider da haim sigen. Si sôlen ôch im (dem Truchsessen) vnd sinen erben zû gericht zû gend vnd zû sôlichen sachen gehorsam sin, als den von alter her komen ist, vnd sôllend si ôch dar vber verrer nit beschwâren, noch anlangen ane gevârde".

Geben am fritag nach st. Gallen tag 1439.

Es siegelten Verkäufer und Gewähren.

90. [Fol. 145b—148b.] Diß ist ain abgeschrift der brûder von Montfort vmb 4 fûder wins.

1441, Mai 19.

Graf Rûdolff und Graf Hug, Gebrüder, beide von Montfort, Herren zu Rotenvels, verkaufen dem erbern, weisen Ytaln Huntpiss, dem âltern, Bürgermeister zu Rauenspurg, um 1400 ℔ h. Rav. Münze 4 Fuder Rav. Meß und „yche" neuen weissen Wein, (des besten, der in ihrem nachgen. Weinwachs und Weingarten erbaut und erzogen wird, und der allmächtige Gott darinnen gibt) jährlichen, ablösbaren Zins und Weingeld aus ihrem Weinwachs, Theilweingarten, Rebstücken und Torggeln zû Bâtznang[1] an der Halden und aus all ihrem andern Weinwachs daselbst und insbesondere aus dem Weinzehnten, der ihnen aus den Weingärten und „tailgarten" daselbst geht. Sie haben gen. Weinzins zu Herbstzeit, als man gewöhnlich wimmelt, in dem berührten Torggel unter der Rinnen in des Käufers eigene Fässer, die er auf seine Kosten dahin legen soll, zu geben. Zu Gewähren setzen sie die frommen, vesten, erbern und weisen Hainrichen, Vogt von Sumerow, zu Ruggburg gesessen, Vlrichen Linden, Ruggern Harczer, beide Bürger ze Kostenz, Jossen Risser, Bürgermeister ze Bûchorn[2], Hainrichen und Wilhalmen von Arnsperg[3], Gebrüder, zu Sanwelshofen[4] gesessen, und Berchtolden Uogt, Bürger ze Costencz. Geiselschaft gen Rauenspurg.

Geben an fritag uor st. Vrbans tag 1441.

Es siegelten Verkäufer und Gewähren.[5]

[1] Betznau, Gem. Hemigkofen OA. Tettnang. — [2] Jetzt Friedrichshafen am Bodensee. — [3] Arnsberg, Gem. Ratzenried OA. Wangen. — [4] Sammletshofen, Gem. Ettenkirch OA. Tettnang. — [5] Die ganze Urkunde ist durchstrichen, der Zins wurde also abgelöst.

91. [Fol. 149[b].] Ohne Aufschrift.

1367, Dezember 6.

Wilhalm von Rosenhartz verkauft dem ehrsamen Mann Fricken Holbain, Stadtammann zu Rauenspurg, sein Gut zů der Hůbe[1] by Húnthúser[1] (sic) vnd by dem bach gelegen als eigen um 26 ℔ ₰ Costentzer Münze. Zu Gewähren setzt er seine lieben Freunde Růdiger vom Rosenhartz und Cůncz vom Rosenhartz, genempt von Emmelhouen[2].

Geben 1367 an st. Nicolaus tag.

Es siegelten Verkäufer und Gewähren.

92. [Fol. 150.] Dis ist der Bernhart brieff, wie ich inen das gůtt gelichen hán.

1442, April 6.

Conratt und Jŏrg, die Bernhartten, Gebrüder, empfangen auf ihr beider Lebenszeit von dem erbern, weisen Ytal Huntpiss, dem eltern, sein Gütlein by Bodmegg gelegen, gen. die Hůb, das ihr Vater bisher ingehabt, in rechter Hubers Weise. Sie geben davon jährlich auf Martini zu Zins und Hubgeld gen Rauenspurg in die Stadt 7 Scheffel Haber, 15 ß ₰ Rav. Meß und Währung, 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 50 Eier. Bauen sie das Gut nicht in Ehren und ohne Wüstung, oder geben sie den Zins nicht, so mag Huntpiss dasselbe andern leihen. Thun sie aber beides, so darf dieser sie nicht steigern oder um mehr Zinses willen davon treiben. Zu rechter Haftung und Ehrschatzung geben sie baar 20 fl. rh.

Geben an frytag nāch st. Ambroysen tag 1442.

Es siegelte der erber, weise Conrat Mangolt, Ammann zu Waltpurg.

93. [Fol. 151.] Diser brief wist, wie ich den Stärcken ieren hoff gelichen hán.

1441, April 15.

Hans Claus und Bencz, die Stårcken, Gebrüder von Stårcken Hůb, empfangen von dem erbern, weisen Ytaln Huntpis, dem eltern, zu rechtem Erblehen seinen Hof zur Hůb, den sie bisher gebaut, gegen 40 fl. rh. „an der statt Rauenspurg geschworner goldwaug“. Sie geben jährlich

[1] Hub und Sonthäuser, Gem. Bodnegg OA. Ravensburg. — [2] Zum Emmelhofen bei Bodnegg sass eine eigene rosenharzische Linie.

zwischen Martini und Lichtmess gen Rauenspurg zu Zins und Hubgeld 6 Scheffel Haber, 10 ß ₰ Rav. Meß und Währung, 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn, 30 Eier. Sie dürfen den Hof nicht versetzen oder verändern, so dass daraus diesem Zinse Abbruch beschähe. Die übrigen Bedingungen, wie in N⁰ 92.

Geben an dem hl. osteraubent 1441.

Es siegelte der erber, weise Conratt Mangolt, Ammann zu Waltpurg.

94. [Fol. 151ᵇ—153.] Múllers brief im Winckel.
1439, März 9.

Hans Schnider, der Müller, im Winkkel[1] gesessen, der dem ehrsamen, weisen Ytaln Huntpiß, dem ältern, seinem gnädigen Leibherrn, Fastnachthuhn zu geben sich gesperrt, dessen Gebote verachtet, ihm gro̊bliche, „bårliche" Worte zugeredet und darüber von demselben in das Gefängniss der ehrsamen, fürsichtigen und weisen Bürgermeister und Rath zu Rauenspurg gebracht worden, schwört Urfehde, gelobt, demselben nimmer „fluchtsam, noch abschwaiff" zu werden oder mit Leib und Gut andern Schirm und andere Herrschaft zu suchen, und verheisst, da auch seine Hausfrau und Kinder jenem leibeigen sind, und da erstere demselben zu seiner Zufriedenheit gelobt hat, eidlich, zu machen, dass seine Kinder, die zu ihren Tagen gekommen, in Ravensburg dem gen. Leibherrn „fluchtsami" verbürgen, und dass dies auch die andern Kindern thun, sowie sie zu ihren Tagen kommen. Bricht er diese Urfehde, so ist er 100 an der geschwornen Goldwage zu Rauenspurg gerechte und genug schwere fl. rh. verfallen. Zu Gewähren setzt er die erbern Hainczen Schnider, seinen lieben Bruder, und Peter Aigner, seinen Schwager, beide Bürger zu Wangen.

Geben an mentag vor st. Gregorien tag in der vasten 1439.

Es siegelten für den Aussteller die vesten Ott Bůcher, des Reiches Untervogt in Schwaben, und Růf Kro̊l, für die Gewähren die erbern, weisen Hanns Hinderofen, Bürgermeister, und Claus Halder, Stadtammann zu Wangen.

[1] Winkelmühle OA. Wangen.

95. [Fol. 153—54.] Múllers brieff im Winckel.
1439, Juni 13.

Die erbern Rathsboten der Städte des hl. römischen Reichs um den Sew, und die zu ihnen gewandt sind, vergleichen, als sie zu Rauenspurg in der Stadt auf dem Rathause bei einander „ze manung“ gesessen sind, den erbern, weisen Ytal Huntpis, den ältern, einer- und Hans Schnider, den Müller im Winckel, der jenem mit Eigenschaft seines Leibes zugehört, Haincz Schnider, dessen Bruder, Petter Aigner und Petter Joler, dessen Schwäger, anderseits. Ytal Humpiß behauptet, dass Hans Schnider seine jüngste Urfehde „überfaren“, weil ihm dessen Kinder, die zu ihren Tagen gekommen, nicht verbürgt und geschworen hätten, und fordert desshalb die 100 fl. rh. Strafe von demselben und den Gewähren, wogegen Hans Schnider einwendet, er habe „sollich úberfaren nit getän“, da er seine Kinder dem gen. Ytal Huntpis zu Handen geantwortet habe. Die Rathsboten, auf die beide Theile gekommen, entscheiden, dass diesmal die 100 fl. rh. nicht verfallen seien, dass im übrigen die mehrgedachte Urfehde volle Giltigkeit behalte, und dass die Beklagten die Gefangenschaft, in die Hans Schnider, sein Sohn und seine Töchter gekommen, in keiner Weise rächen dürfen, und dass die Kosten dieser Gefangenschaft, soweit sie die 2 Töchter Schniders betreffen, Ytal Huntpis, den Rest Schnider selbst zu tragen habe.

Geben an sampstag vor st. Vitz tag 1439.

Es siegelten der Rathsboten gute Freunde und Bundesgenossen von Vberlingen und Pfullendorff.

96. [Fol. 154—155.] Múllers brieff im Winckel.
1439, Juni 14.

Adelhaitta Jolerin, Hannsen Schniders, des Müllers im Winckel eheliche Hausfrau, Anna und Elisabetta, ihrer beider eheliche Töchter, die dem erbern, weisen Ytaln Huntpis, dem ältern, mit Eigenschaft ihres Leibs und Guts zugehören, schwören in Gegenwart der fürsichtigen, ihrer gnädigen Herrn, der erbern Rathsboten gemeiner Reichsstädte der Vereinigung am Sew, und derer, die zu ihnen gewandt sind, auf dem Rathause zu Rauenspurg, dem gen. Leibherrn fortan nimmer „fluchtsam, noch abschwaiff“ zu werden, ihm gehorsam zu sein und seinen Nutzen zu wahren. Ueberfährt Adelhaida dies, so schuldet

sie demselben 10 ℔ ₰ Rav. Währ., überfahren es ihre Töchter, so schulden sie ihm je 15 ℔ ₰. Zu Gewähren setzen sie den erbern Martin Elsåsser, obrosten gebúttel zu Rauenspurg, und Hansen Schnider, ihren lieben und getreuen ehelichen Mann und Vater.

Geben an sonntag vor st. Vitz tag 1439.

Es siegelten die frommen, weisen Hanns Bessrer[1], weiland Bürgermeister ze Vͥberlingen, und Stoffel Núwbrunner, Bürgermeister zu Pfullendorff.

97. [Fol. 155—56.] Múllers brief im Winckel.
1439, Juni 14.

Hanns Schnider, der ältere, Müller im Winckel, Adelhaitta Jolerin, seine eheliche Hausfrau, Hans Schnider, der jünger, und Anna und Elizabetha, ihr beider eheliche Kinder, versprechen an die Stelle des erbern Martin Elsåsser, obersten Gebüttels zu Rauenspurg, von heute an bis kommenden st. Jacobs tag, des meren zwo̊lffbotten, einen oder zwei „schidliche" Mannen gegen ihren gnädigen Herrn als Gewähren zu setzen und gen. Elsässer von seiner Gewährschaft zu entledigen. Andernfalls haben sie sich auf gen. st. Jacobs tag wieder gen Rauenspurg in das Gefängniss zu stellen, aus dem sie heute entlassen worden.

Geben am sonntag vor st. Vitz tag 1439.

Es siegelten die frommen und weisen Hans Bessrer, weiland Bürgermeister ze Vͥberlingen, und Christoffer Núwbrunner, Bürgermeister zu Pfullendorff.

98. [Fol. 156—157.] Můller in dem Winkell. (H.)
1439, Juni 14.

Hans Schnider, der jünger, Hansen Schniders, des Müllers im Winkel ehelicher Sohn, der mit diesem, seinem Vater, von ihrem gnädigen Leibherrn, dem ehrsamen Ytaln Huntpis, dem ältern, in der fürsichtigen und weisen Bürgermeister und Raths zu Rauenspurg Gefängniss mit deren Erlaubniss gebracht worden, weil sein Vater sich gesperrt, ihrem gen. Leibherrn das Faßnachthuhn zu geben, dessen redliche Gebote verachtet und ihm darüber grobe, übermüthige und un-

[1] Die Ueberlinger Besserer sind wohl nur ein Zweig der bekannten Ulmer Patricier d. N.

leidliche Worte zugeredet hat, schwört Urfehde und gelobt sich seinem Leibherrn niemals zu entziehen, widrigenfalls er demselben 50 ℔ ₰ Rav. Währ verfallen ist. Zu Gewähren setzt er seinen Vater und den erbern Martin Elsässer, obersten Gebüttel zu Rauenspurg.

Geben an sonntag vor st. Vitz tag 1439.

Es siegelten die frommen, weisen Hans Bessrer, weiland Bürgermeister ze Vberlingen, und Cristoffel Núbrunner, Bürgermeister ze Pullendorff (sic).

99. [Fol. 157ᵇ—158.] Ohne Aufschrift.

1439, August 20.

Adelhaida, Hansen Schniders, des Müllers vß dem Winkkel, eheliche Hausfrau, Hans, Anna, Elizabetha, ihre ehelichen Kinder, geben dem erbern, weisen Yteln Huntpis, dem eltern, anstatt des erbern Martin Elsässers zu Gewähren die erbern Hainczen Sattler, Bürger zu Rauenspurg, Endrassen Joler und Hansen Bůchmaiger.

Geben an dornstag vor st. Bartholomeus tag des hl. zwelffbotten 1439.

Es siegelten die erbern, weisen Hanns Zúrcher, Bürgermeister, und Hans Súrg, Stadtammann ze Rauenspurg.

100. [Fol. 158.] Diser brieff wist von des Müllers im Winkel wegen, von ich im den wiger verlichen han.

1442, Juni 18.

Hans Schnider, der Müller, im Winkel gesessen, empfängt von dem erbern und weisen Ytall Huntpis, dem ältern, seinem Leibherrn, bestandsweise dessen Weiher, der bisher zu dessen Gut, zum Zellerberg gelegen, gehört hat, so dass er von diesem Weiher und von den übrigen Gütern im Winkel, die er schon bisher von jenem zu Lehen gehabt, jährlich gen Rauenspurg in die Stadt auf Martini 10 ℔ h. Rav. Währ. und 4 Herbsthühner zu ewigem Zins entrichten soll. Er darf den Weiher nicht höher schwellen, als er jetzt ist. Die bescheidnen Martin Elsässer, Bürger zu Rauenspurg, und Endras Märk zu Pfaffenwyler sollen in den Weiher Marken schlagen und setzen, an deren statt er, Schnider, dann Schranken und einen Zaun zu machen hat. Was ausserhalb dieser Marken liegt

haben der Joler zum Zellerberg und sein Hintersaß zu niessen mit „waiden“.

Geben an mentag vor st. Johans tag Baptisti (sic) im sumer 1442.

Es siegelten die erbern, weisen Luczz Gässler, Stadtammann und Francz Vaber, Bürger zu Rauenspurg.

101. [Fol. 159.] Dis ist der zins brief vmb 10 ß ₰, so Claus Schnider vff des Schnitzers hus hett, die hon ich von im abgelôst mit 9 ℔ ₰.

1430, Dezember 8.

Hanns Muw, der Schnider, Bürger zu Rauenspurg, verkauft dem erbern Clausen Sunthain, Bürger ze Rauenspurg, 10 ß ₰ Rav. Währ. jährlichen „nachtzinses“ aus seinem und seines lieben Tochtermanns Hansen Siczen Haus, Hofstatt und Gesäss, zwischen Ytal Huntpis, des ältern, und Búrken Lôhlis Häusern gelegen, zahlbar auf Martini, um 9½ ℔ ₰. Er setzt ihm zu rechtem „fúrpfand“ dieses sein Haus, das unansprächig ist, ausser dass von demselben 2 ℔ Wachs „vorzinses“ gehen. Da durch Rath und ganze Gemeinde zu Rauenspurg vormals gesetzt ist, dass keiner einen Zins aus seinen im Etter gen. Stadt gelegenen Gütern verkaufe, und da das jetzt durch Rath und Gemeinde wieder gestattet ist, jedoch unter Beobachtung des von ihnen darüber gegebenen „saczes“, so verspricht er, der Verkäufer, dass es mit Wiederkauf dieses Zinses und allen Sachen bei des gen. „saczes“ Ausweisung und bei der Stadt Recht und Gewohnheit bleiben soll. Er hat auch seinen gen. Tochtermann „von der versaczung sins tails vnd rechten“ gänzlich zu ledigen.

Geben am nâsten frytag nach st. Niclaus tag des hl. byschoffs 1430.

Es siegelten die erbern, weisen Ytal Huntpis, Bürgermeister, und Paulli Schindilin, Stadtammann ze Rauenspurg.

102. [Fol. 160.] Lôchlis brieff vmb sin hôftli.

1442, Juli 24.

Jos Lohli, der älter, von der Lachen[1], Jos und Rûdi Lôhli, Gebrüder und Bürger zu Rauenspurg, ersterer mit Consens des ehrwürdigen Herrn, Herrn Johansen, von Gottes

[1] Lachen bei Weissenau, OA. Ravensburg.

Gnaden Abts in der minren Owe ze Rauenspurg, seines gnädigen und rechten Leibherrn, verkaufen dem erbern Ytaln Huntpis um 29 ℔ ₰ Rav. Münze ihre Hofstatt und Gesäss, zu Rauenspurg in der Stadt zwischen des Käufers und Franczen Fabers Häusern gelegen, für frei ledig, denn dass 7 ß ₰ Zins darab gehen.

Geben am zinstag vor st. Jacobs tag, des meren zwelffbotten 1442.

Es siegelten die erbern, weisen Hans Súrg, Stadtammann, und Francz Fauber, Bürger zu Rauenspurg.

103. [Fol. 160b.] Dis ist der kouffbrieff vmb Oschwalt Schwiczers hus.

1437, Juli 19.

Oswalt Schwiczer, der Metzger, Bürger zu Rauenspurg, verkauft dem erbern, weisen Ytaln Huntpis, dem ältern, Bürgermeister zu Rauenspurg, um 21 ℔ ₰ Rav. Währ. sein Haus, Hofstatt und Gesäss am Markt, zwischen des Käufers und Búrken Lohlins Häusern gelegen.

Geben an frytag vor st. Jacobs tag des meren zwelffbotten 1437.

Es siegelten die ehrsamen, weisen Lucz Gäsler, Stadtammann, und Conratt Húpschlin, Bürger zu Rauenspurg.

104. [Fol. 161—62.] Min brief von Stoffel Spidilin, als ich den hof ze Ramso von sinen wegen verseczt han.

1436, Juli 3.

Stoffel Spidilin, wohnhaft ze Rauenspurg, und Elzbetta Kúsleggin, seine eheliche Hausfrau, verheissen den erbern weisen Ytal Huntpis, den ältern, der dem Seelhause ze Rauenspurg für sie um 600 fl. rh. Hauptgut und 24 fl. rh. jährlichen Zins seinen Hof ze Ramsow, den Hans Gnann baut, zu rechtem „fürpfand“ verschrieben hat, davon innerhalb 5 Jahre je 1/2 Jahr nach geschehener Mahnung zu ledigen. Zu Gewähren geben sie die erbern und frommen Vrsulen Spidilin, Hansen Mesnanges sel. eheliche Wittwe, ihre liebe Schwester und „geschwigen“, Bürgerin ze Ysni, Petter Hagen, Bürger zu Bûchorn, Rûfen Mesnang, derselben Vrsulen ehelichen Sohn, und Benntelin Wissland, beide Bürger ze Ysni.

Geben an st. Ůlrichs aubent 1436.

Es siegelten Stoffel Spidilin, dann für dessen Gemahlin, die eigens Insigels nicht hat, die erbern, weisen Pauli Schindilin, Stadtammann ze Rauenspurg, Peter Hagen, Rüff Mesnang und für Vrsula Spindilin und Bentelin Wissland, die „ouch aigner ergrabner insigel nit enhaben", der weise Hanns Nesselwang, Stadtammann ze Ysni, und Hans Koler, Bürger ze Ysni, als Vogt und Träger der gen. Vrsulen Spidilinen.

105. [Fol. 162.] Dis ist der brief, wie mich die Messnangin von Růff Mŏttilin lousen sol, als ich ier wer bin vmb 20 fl. ewigß zins.

1441, März 27.

Vrsula Mesnangin, Hansen Mesnangs eheliche Wittwe, Bürgerin ze Ysni, verspricht dem erbern, weisen Ytal Huntpis, dem ältern, der für sie bei den erbern, weisen Růffen Mŏttilin, Bürger zu Bůchorn, und Walther Mŏttilin, jetzt wohnhaft zu Rauenspurg, um 20 fl. rh. Zins Gewähr geworden, mit Consens des erbern, weisen Hansen Fůgen, Bürgermeisters zu Ysni, ihres rechten Vogts, diesen Zins binnen 5 Jahren abzulösen.

Geben an mentag nach vnser lieben frowen tag in der vasten, als ir verkúndt ward, 1441.

Es siegelte Hans Fůg und der weise Hainrich Růdolff, Stadtammann ze Ysni.

106. [Fol. 163.] Diser brieff wist, wie mich Hans Grămlich lŏsen sol, als er mich in ainem brief verseczt haut.

1442, August 23.

Hans Gremlich von Zustorff, für den der erber, weise Ytal Huntbis, der älter, mit etlichen andern gegen den erbern Hansen Stoffacker, Bürger zu Costentz, um 315 an der Stadt Costentz geschworner Goldwage genug schwere fl. rh. Hauptgut und 18 Scheffel Haber Costentzer Mess halb vff st. Johans tag des ewangelisten in den wyhnáchten, und halb auf st. Johanns tag des hl. tŏuffers im sumer gen Costentz oder zwei Meilen Wegs davon zahlbaren Zins Mitschuldner geworden, verspricht demselben, ihn binnen drei Jahren, je ein Viertel-

jahr nach geschehener Mahnung von dieser Bürgschaft zu ledigen.

Geben vff donrstag nåst vor st. Bartholomeus, des hl. zwelffbotten tag 1442.

Es siegelten der Aussteller und der veste Mårck von Werawag, sein lieber Freund.

107. [Fol. 163b—164.] Des Ahers brief.
1429, Februar 11.

Hans Aher und Caspar Adach, sein Tochtermann, beide Bürger ze Rauenspurg, für die die erbern, weisen Ytal Huntpis, der älter, und Conrade Wôlflin, Schulmeister zu Rauenspurg, gegen den fúrnâmen V̊lrichen Sulczberg, den Notar und Bürger zu Costentz, um 320 fl. rh. Hauptgut und 16 fl. rh. jährlichen Zins Mitgülten geworden, verheissen denselben, diesen Zins 3 Monate, nachdem sie ihn hiezu aufgefordert, jederzeit zu lösen.

Geben an fritag vor dem sonntag in der vasten, als man in der hl. kirchen singent inuocauit, 1429.

Es siegelten Hans Aher und für Caspar Adach, der „aigens insigels“ nicht hat, die erbern, weisen Jos Huntpis, Bürgermeister, und V̊lrich Brock, Stadtammann zu Rauenspurg.

108. [Fol. 164—65.] Táschlers, Jergen von Kur, V̊lrich Stos, Peter Kristans brieff.
1437, März 20.

Conrat Täschler, V̊lrich Stoss, beide Bürger zu Rauenspurg, Jorg von Cur und Petter Cristan ze Ysni, für die der erber, weise Ytal Huntpis, Bürgermeister zu Rauenspurg, gegen den frommen, beschaiden Lútpfriden Montprautt um 2200 fl. rh. Hauptgut und 100 fl. rh. halb „vff Franckenfurtter herpst meß“ vnd halb „vff Franckenfurtter vastenmeß“ gen Costentz zu antwortenden Zins Mitgült geworden, verheissen, denselben binnen 4 Jahren von dieser Bürgschaft zu ledigen.

Geben an mittwochen vor dem hl. palmtag 1437.

Es siegelten Conrat Täschler, V̊lrich Stouss und für Jôrg von Cur und Peter Cristan, die diser Zeit eigner Insigel nicht haben, der erber, weise Lucz Gäsler, Stadtammann zu Rauenspurg.

109. [Fol. 165.] Dis ist ain brieff von 20 fl. zins, darumb Cůnrat Tåschler min vetter Jos vnd mich gen Jacob Keller verseczt haut, da sol er vns lousen nach des briefs sag.

1440, Oktober 10.

Cůnrat Tåschler, Bürger ze Rauenspurg, für den die erbern, weisen Jos und Ytal Huntpissen, Bürger zu Rauenspurg, gegen den erbern, wohlbescheidnen Jackoben Keller, Bürger zu Rauenspurg, seinen lieben Schwestermann, um 20 fl. rh. Zins Gewähr geworden, verheisst denselben, sie binnen 5 Jahren von dieser Bürgschaft zu ledigen.

Geben an mentag vor st. Gallen tag 1440.

Es siegelte der Aussteller und der weise Hans Súrg Stadtammann zu Rauenspurg.

110. [Fol. 166—18.] Dis ist der kouffbrieff vmb die gůtter, so ich vmb die Súrginen erkoufft hän.

1442, Oktober 4.

Angnesa von Ho̊rningen, Súrgenstains Súrgen sel. eheliche Wittwe, und ihre Söhne Hainrich und Wilhalm, die Súrgen, Gebrüder, verkaufen für sich und Súrgenstain Súrgen [1], ihren lieben und getreuen Sohn und Bruder, „der zu sinen tagen der beschaidenhaitt noch nit komen ist“, mit Consens des vesten Wilhalms von Nidegg, weiland Bürgermeisters zu Lindow, der vorgen. Angnesa und Súrgenstains Súrgen rechten Vogts und Tragers, dem ehrsamen, weisen Ytal Huntpis, dem ältern, um 1939 ℔ 6 ß h Landeswährung den Hof zu Hargartten [2], den Hanns Wocher baut, und der jährlich 5 Scheffel Haber, 19 ß ₰, 4 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 50 Eier gilt, den andern Hof zu Hargartten, den Cůnrat Wocher baut, und der 5 Sch. H., 19 ß ₰, 4 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 50 Eier gilt, den Hof in dem Tobel [2], den Wilhalm Wocher baut und der 4 Sch. H., 1 ℔ ₰, 4 Herbsthühner und 40 Eier gilt, den Hof zu den Húsern [2], den Bencz Bold baut, und der 6 Sch. H., 6 ß ₰, 4 Herbst-

[1] S. über die hier gen. Sürgen oben nro. 48. — [2] Die hier gen. Orte sind Hargarten, Tobel, Sondhäuser, Schmidhäusern, Gem. Bodnegg.

hühner, 1 Fastnachthuhn gilt, das Gut, in der Rútti [1] gelegen, das jetzt Petter Schúch baut und das 2 Sch. Veesen, 2 Sch. Haber, 10 ß ₰, 2 Herbsthühner, 30 Eier gilt, den Hof zu Hinderesse [1], „ouch dz gůt genant Ysenbachs gůtt daselbs", die Petter Buman baut, und die beide 9 Sch. H., 2 Sch. Veesen, 5 ℔ h, 7 Herbsthühner, 2 Fastnachthühner, 200 Eier gelten, den Hof zu Emenwiler [1], den Jos Hågilin baut, und der 5 Sch. Veesen, 5 Sch. H., 4 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn, 100 Eier gilt, und aus dem Leutpriester und Capplonen u. l. Fr. Pfarrkirchen zu Rauenspurg 1 ℔ ₰ ewigen Zins haben, das Gut zu Alberskirch [1], das Petter Schly baut, und das 9 ß ₰, 4 Herbsthühner, 50 Eier gilt, den Hof zu Heuikouen [1] und den Hof zu Schmidhusern, auch dz klain güttli dabei, die Hans Goldegger baut, und die zusammen 11 Sch. H., 33 ß ₰, 9 Herbsthühner, 2 Fastnachthühner, 100 Eier, 1 Kloben Werg gilten, und aus denen dem Gotteshause gen Wingartten 4 Sch. H. Gelds gehen, das aber Hans Goldegger, so lange er die Güter inhat, richten soll, endlich folgende Eigenleute: Cůuratten Wocher, dessen Weib, Pettern, seinen Sohn, Vrsulen, seine Tochter, und der letztern Kinder; Wilhalmen Wocher, sein Weib und 2 Kinder; Hansen Wocher, seinen Sohn Pettern, Nesen, seine Tochter; des vorgen. Petter Schúhen Weib und 2 Kinder, alles als frei eigen, ausser dass der Hof zu Heuikouen zu Lehen rührt von dem hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Hainrichen, von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz. Sie behalten Cůnrat, Wilhalm, und Hans, den Wochern, die den Satz ab ihren Höfen erkauft haben, und Petter Schúchen, Petter Bumann, Haunsen Goldegger, denen ihre Güte auf Lebenszeit geliehen sind, ihre Rechte vor. Zu Gewähren setzen sie die vesten und weisen Burkhartten von Wyler [2] und Mathyassen Schneberg, Bürger zu Lindow.

Geben an dornstag nach st. Michels tag 1442.

Es siegelten die Verkäufer, Wilhalm von Nidegg und die Gewähren.

[1] Die hier gen. Orte sind Reute bei Amtzell, OA. Wangen, Hinteressach, Gem. Neukirch, Alberskirch und Hefigkofen, OA. Tettnang, Emmelweiler, Gem. Grünkraut. — [2] Weiler Landgerichtssitz im BA. Lindau. Die Herrn v. W. erloschen im 16. Jhdte.

111. [Fol. 168—69.] Diser brieff wyst, wie sich Angnesa, die Súrgin, vnd ire sún gen mir verschriben hond von ires súns vnd brůders Súrgenstain Súrgen wegen.
1442, Oktober 11.

Angnesa von Hőrningen und ihre Söhne Hainrich und Wilhalm, die Súrgen, geloben (wegen des vorbeschriebenen Kaufes) dem erbern, weisen Ytal Huntpisen, dem ältern, zu schaffen, dass Súrgenstain Súrg, ihr lieber Sohn und Bruder, sowie er zu seinen Tagen gekommen, „sinen gunst vnd gůtten willen“ zu gen. Kaufe gebe. Zu Gewähren setzen sie Burkartten von Wyler und Mathysen Schneberg.

Geben vff dornstag nåst vor st. Gallen tag 1442.

Es siegelten die Aussteller, Angnese Vogt Wilhalm von Nidegg und die Gewähren.

112. [Fol. 170—171.] Dißer brief wist, wie ich vnd etlich ander der von Lobenberg werren sind von Hainrich Sůrgen vnd siner bruder wegen. (H.)
1443, April 30.

Hainrich und Wilhelm, die Surgen, Gebrüder, Surgenstains Surgen sel. eheliche Söhne, sesshaft zu Oberraitnou[1] verkaufen der ehrsamen Frauen Ysalten von Lobemberg[2], geboren ain Sůrgin, Hannsen von Lobembergs sel. ehelichen Wittwe, ihrer lieben Basen, 19 fl. rh. gut an Gold und „gebråch“ und als sie an der Stadt Rauenspurg geschwornen Goldwage schwer genug, gäng und genehm sind, jährlichen Zins für sich und ihren lieben Bruder Surgenstain Surgen, der zu seinen Tagen der Bescheidenheit noch nicht gekommen, um 380 fl. rh. aus ihren und ihres gen. Bruders Gütern, nämlich aus den 5 Höfen und den 3 kleinen Gütern ze Hattnang[3], und aus dem Gute ze Vugenbach[4], die zusammen 15 Malter Vesen Lindower Mess, 10 ß ₰ gilten, aus dem Kornzehnten ze Hattnang und den dazu gehörigen Zehnten,

[1] Oberraitnau BA. Lindau. — [2] Die von Laubenberg stammen von Altlaubenberg, Gem. Grünenbach BA. Lindau. Sie erloschen im 17. Jhdt. Vgl. Endres, Gesch. von Grünenbach s. 41—71 und Zör, Urkunden-Auszüge zur Gesch. des Adelsgeschlechtes v. Laubenberg in den Mittheil. des hist. Ver. für Schwaben und Neuburg XX, 67—94 und XXI, 91—129. — [3] Hattnau, Gem. Hege BA. Lindau. — [4] Ist abgegangen oder hat den Namen verändert.

die 16 M. beider Korne Lindower Mess gelten, aus dem Weingarten zu Hattnang, den Jos Stier baut, und aus dem dieser jährlich „das vierdentail“ gibt, was sie, die Verkäufer, für 4 ℔ h anschlagen. Zu Gewähren setzen sie die vesten, Her Hilbrand Wielyn zu Wynenden[1], den ältern, Lutzen von Schönnstain, Hainrichen Sürgen, ihren Vetter, und Ytall Humpissen, beide Bürger ze Rauenspurg. Der gen. Zins ist auf Martini 4 Meilen Wegs um Rauenspurg, wohin man sie heisst, zu entrichten.

Geben am nächsten zinstag nach st. Jorgen tag 1443.

Es siegelten Verkäufer und Gewähren.

113. [Fol. 171ᵇ.] Ohne Aufschrift.

1447, Juni 5.

Caspar, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses zů Sant Gallen, genehmigt den Verkauf (des vorgen. Zinses) an die ehrsamen Frau, Frau Ysalten von Lobemberg, an die denselben der fromme, veste Hainrich Surgė, der jünger, sesshaft zu Obernraitnöw, mit seinen lieben Brüdern Wilhelm und Surgenstain, den Surgen, gethan hat, auf des erstern Bitten als Lehensherr des Kornzehnten zu Hattnang und seiner Zugehörden.

Geben an mentag vor vnsers lieben herren fronlichnams tag 1447.[2]

Es siegelte der Aussteller.

114. [Fol. 172.] Diß ist ain abgeschrift ainß brief, so ich den Můller vß dem Winkell geben hawn, vf waz form ich sig big den gůten bliben laussen sol, alz hernauch staut. (H.)

1447, Juli 22.

Ytell Humpis, der älter, verheisst, da Hans Schnider, der Müller sel. vss dem Winckel, der ihm mit Eigenschaft seines Leibs zugehört hat, vormals den Satz aus dem Gute im Winckel, aus der Mühle daselbst und aus den Gütern, gen. Ingliszill und zů der Ach, von dem ehrsamen, weisen Clasen Halder, Bürger zu Wangen, erkauft, da er selbst

[1] Michelwinenden OA. Waldsee. Die Wielin v. W. erloschen im 15. Jhdte. — [2] Die lehensherrliche Genehmigung dieses Kaufes erfolgte also erst vier Jahre später.

von letztern alle seine Rechte an gen. Gütern erworben und von dem wohlgebornen Herrn, Grafen Johansen von Tengen, Grafen zu Nellenburg geeignet hat, da endlich die beschaiden Hans und Peter, die Schnider, des obgen. Schniders eheliche Söhne, die ihm, Ytaln, mit Eigenschaft ihres Leibs und Guts zugehören, ihres Vaters Gerechtigkeit und Satz an gen. Gütern ererbt haben, die letztern dabei bleiben zu lassen.

Geben samstag vor st. Jacobs tagen des mer (sic) zewelfboten 1447.

Es siegelten der Aussteller und der erber, weise Hans Súrg, Stadtammann zu Rauenspurg.

115. [Fol. 173—175.] Ohne Aufschrift.

1451, Juli 29.[1]

Prior und Convent „des gůtz vnser lieben frowen brůder ordens von dem berg Carmeli in Costentzer bistumbe zů Rauenspurg in der stat gelegen“ empfangen von dem ehrsamen, weisen Itell Humpis, dem ältern, 24 ℔ h Rav. Währ. baar, ferner folgende rechteigene Vorzinse, nämlich 2 Malter, minder 2 Viertel Haber Wanger Mess, 1 ℔ 7 ß ₰, 6 Herbsthühner, 1 Fastnachthenne aus dem Gut zu dem Ratzenhus[2] und aus dem Halbtheil des Gutes zu dem Vildemen[2], das Peter Sigg baut und „der satz sin ist“, und 1 ℔ ₰ aus dem Hofe im Tobel[3], den Wilhalm Wochner inhat, damit derselbe, seine eheliche Hausfrau Agta Gremlichen, Frick und Margret Seltzlin, des erstern Eltern, „iren sinden vnd mistaten enladen vnd zů jewiger sålikait dest bas gefürdert vnd genähert“ werden. Das Kloster hält dagegen allen vorgenannten Huntpis auf Martini oder acht Tage davor oder darnach alljährlich eine Jahreszeit, nämlich am Abende mit einer gesungenen Vigil und Tags darauf mit einem gesungenem Seelamte und andern dazu gehörigen Gottesdiensten. Dieser ihr jährlicher Tag „vnd begrebtnis“ wird in des Klosters Seelbuch geschrieben, damit ihrer aller an gen. Tage und sonst das ganze Jahr hindurch alle Samstage gedacht werde. Ferner hat an gen. Jahrtage der Prior je für 33 ß ₰ weisses Brod zu kaufen und nach dem Seelamte vor dem Kloster

[1] S. oben N⁰ 7. — [2] Ratzenhaus und Fildern bei Pfärrich. — [3] Tobel bei Bodnegg.

armen Leuten auszutheilen. Der Prior soll an gedachtem Jahrtage ferner den armen Sondersiechen zu dem hl. Kreuz zu Rauenspurg und ebenso den armen Sondersiechen ze Altorff[1] je 4 ß ₰ geben und denselben gen. Tag davor verkünden, damit sie solches Geld holen können. Der Prior soll auch den Clausnerinnen zu St. Michell auf gen. Tag geben ....[2] Der Spitalmeister endlich hat auf gen. Tag 4 arme Menschen zu schicken, welche bis zum Segen im Seelamte bleiben und während desselben 6 ₰ zusammen, die sie vom Prior empfangen, opfern; diese 6 ₰ hat ihnen aber der letztere nach Schluss des Amtes wieder einzuhändigen und dem Spital zugleich 13 ß ₰ durch dieselben zu senden, die dann unter die Pfründner zu theilen sind. Erfüllen aber der Spitalmeister oder die vorgen. 4 Pfründner diese ihre Obliegenheit nicht, so hat der Prior die 13 ß ₰ unter die Priester, „ewängeler vnd schůller", die bei dem Seelamte gewesen, zu vertheilen. Diesen Priestern, „ewangelierin vnd schůllern" hat der Prior übrigens alljährlich auch 13 ß ₰ zu geben. Der Prior hat jährlich dem Leutpriester zu vnser lieben frowen Pfarrkirchen zu Rauenspurg gen. Tag an dem Samstag zuvor anzumelden, damit jener oder seiner Helfer einer denselben am Samstag früh zu der Spitalmesse verkünde, auf dass die armen Leute ihr Almosen zu holen wissen. Der Leutpriester oder ein Helfer hat auch zu gen. Jahrtage zu kommen und bei demselben und der Austheilung zu bleiben, dafür gibt ihm der Prior 4 ß ₰. Thut der Leutpriester oder sein Helfer das nicht, so fallen diese 4 ß ₰ auch an die mehrgen. Priester und Schüler. Der Mesner hat auch bei der Brodaustheilung zu bleiben und erhält 1 ß ₰, anderfalls fällt auch dieser ß ₰ an gedachte Priester und Schüler „zů ainer bessrung vnd win úber iren tisch."

Geben an donßtag nach st. Jacobs tag des hl. meren zwölffbotten 1451.

Es siegelten die Aussteller (Prior und Convent).

[1] In der unten (N⁰ 118) folgenden Aufzeichnung nennt Ital die letztern „die sunder siechen zů der landquart". — [2] In dieser Aufzeichnung ist als Summe genannt 2 ß ₰.

116. [Fol. 176—178.] Diß hie nauch geschriben staut, sind die stuk, so ain spittal maister innimet, daur vmb er min spend vß richden sol, alz daz der besigelt brief vß wist, der hinder den capler hie zů Rauenspûrg lit, ouch dez selben brief ain fidemos hinder dem prior vnd cofent in dem closter hie ze Rauenspûrg. (H.)[1]

Ohne Datum.

Item dez ersten, so ist an daz spitall geben min můlle waz (sic) so ze Riethussen lit, die gilt jårlich 2 ℔ ₰, 5 herbsthiener, 120 aiger, suma 2 ℔ 3 ß 8 ₰.

Item me ist an daz spitall geben min hof zů dem Gringen, der gilt 4 scheffell wessen, 3 scheffell haber, 1 ℔ ₰, 4 herbst hiener, 100 aiger. Da rechne ich die wessen zů 7 ß ₰ vnd den haber zů 5 ß ₰ ain schefell, ain hůn fier 4 ₰, ain 100 aiger fier 2 ß, suma 3 ℔ 6 ß 4 ₰.

Item aber ist dem spitall geben min zwaig gietle, so ze Alberßkilch ligind, die vf diß zit Peter Ziegellmůller zů erblechen gelichen sind, die geltend 4½ scheffell wessen, 3 scheffell haber, 1 ℔ ₰, 10 herbst hiener, 2 waßnacht hennen, 150 aiger, machet, zů gelt geschlagen, die wesen zů 7 ß ₰, den haber zů 5 ß, die hiener zů 4 ₰, die aiger zů 2 ß ₰ daz 100: 3 ℔ 14 ß ₰.[2]

Item aber ist dem spitall geben 15 ß ₰ ewigß zins ab minem hof ze Ramso —: 15 ß ₰.

Item dem spitall ist me geben an ainlitzigen klainnen zinssen, alz daz der brief wist, so der spitallmaister haut, 17½ ß ₰.

Suma daz ez an gelt loft, so der spitallmaister innemmen sol von den stuken, alz vor staut, 10 ℔ 16 ß 8 ₰.

Item der spitall maister haut me, so ich im geschaffen vnd gemachet hawn, alz ouch sin brief wist, so er von mier haut, vß minem wingarten, so ich an der Rûchenegg ligind hawn, 5 aymer ewigß win geltz ital vorlausseß, alz daz der brief vnd daz fidemos luter wißend."

[1] Vgl. oben N⁰ 6. — [2] Oben (N⁰ 6) fehlen diese Güter zu Alberskirch. Deshalb und weil die unten folgende Bestimmung dort ebenfalls abgeht, glaube ich, dass Ital später seine Stiftung auf Grund der hier gegebenen eigenhändigen Aufzeichnung vervollständigt hat.

Hierauf folgt die Spendeordnung, welche genau der in dem Spitalbriefe (oben N⁰ 6] gegebenen entspricht. Nur folgende Bestimmung fehlt dort: „Item ain spitall maister sol ouch schuldig sin zů geben ainem iedem priester der den altaur besinget zů sant Jos, der gehaisen ist ..... den her Cůnrat, der Kumber, vf diß zit besinget, 4 ß ₰. Der selb priester sol ouch schuldig sin vf den tag, alz man die spend gibet, ain meß in dem spitall zů haben. Er sol ouch da big vnd mit sin, so man daz allmůssen vß gibt vnd daz helffen vß geben, vnd wen sellich almůssen vß geben wiert, den vnd nit vor, noch, so sol im der spitall maister geben 4 ß ₰, alz daz der brief luter vß wist, wår er aber da big nit, ald het die meß nit, alz obstaut, so sol man im vf daz maul nútz geben.“

Am Schlusse dieser Aufzeichnung bemerkte Ital:

„Item so ain spitall maister alleß daz vß gibt, so hie vor staut, daz er vß geben sol, machet an ainer sum 8 ℔ 3 ß 6 ₰, so nimpt er in awn die 5 aymer win, so im ewklich vß minem wingarten an der Růchenegg gand, 10 ℔ 16 ß 8 ₰; suma daz im vorstaut, daz er me innimpt, den er vß gibt: 2 ℔ 13 ß 2 ₰.“

117. [Fol. 179—80.] Ohne Aufschrift.

Ohne Datum (nach 1439).[1]

Ital Humpis, der älter, stiftet in St. Ůlrichs Gestiffte zum Siggen und zu Handen von dessen Pflegern, den erbern, bescheidnen Clausen ab Rútim[2] und Haintzen Stainlin, 30 ß ₰ Zins, die ihm aus Haintzen Wåsslis Gut in der Rútin, gen. der ober hoff, bisher gegangen, ferner 5 ß ₰ zins aus Haintzen Kolben Gut zu dem Siggen, ferner die Herbsthühner, die ihm aus Cůntzen Weßlins Gut zu der Berfallen gegangen, alles als rechteigen. Dafür hat in ewig Zeiten der Leutpriester zum Siggen sein, seiner ehelichen Hausfrauen Agthen-Gremlichen, und ihrer beider Eltern und Vordern Gedächtniß, solange er noch lebt, zwischen St. Johanns des hl. Täufers, und st. Peters und st. Pauls tag, nach seinem Tode aber am Jahrestage desselben alljährlich zu begehen, nämlich am Abende mit einer gesungenen oder gesprochenen Vigli, Tags darauf mit

[1] Dies Datum ergibt sich, weil Ital den hier vermachten Zins aus Wasslis Gut am 6. Nov. 1439 erkauft hat. — [2] Reutenen bei Siggen.

einem gesungenen Seelamte und mit „selbvierd" Priestern. Der Jahrtag ist stets am Sonntag zuvor von der Kanzel zu verkünden. Der betr. Leutpriester empfängt dagegen von den gen. Pflegern 1 ₶ 3 ß ₰, 4 Herbsthühner, davon soll er den 3 Priestern, die ihm den Jahrtag halten helfen, „ain gůt, erber mal" geben. Jeder der letztern bekommt zudem von den Pflegern 1 ß ₰, ebenso der Mesner. Die Pfleger sollen ferner an diesem Tage für 3 ß ₰ weisses Brod austheilen. Sollte nicht all dies Brod an diesem Tage von den Armen geholt werden, so mögen jene den Rest auf einen andern Tag vertheilen. Die 3½ ß ₰, die dann von der Stiftung noch erübrigen, sollen an St. V̊lrichs Bau zum Siggen kommen.[1]

118. [Fol. 182—183.] Hie nauch staut daz, so ich in daz closter hie ze Rauenspůrg geordnet hawn, daz ewklich ain prioll vnd cowent innemmen sol vnd da von die spend vnd almůßen geben sol, alz daz alleß ain brief, so ich von dem prioll vnd cofent hawn, hinder dem spitall maister Jossen Gengen lit vnd dez selben brief ain fidemous hinder den capler hie zů Rauenspůrg lit, luter vß wissen. (H.)[2]

1453, Juli 24.

„Item dez ersten sond sig ewklich innemmen ab vnd von minnem hof, so ze Heffekoffen lit, den ich vmb Bachmanß sällgen kind kouft, vnd den vf dissen tag, ist vf sant Jacobß abet in dem 53 jaur (1453 Juli 24) Peter Schlig in hůberß wiß in het vnd bwet, vnd der vf den tag da von zinßet 9 schefell weßen, 6 schefell haber, 16 ß ₰, 6 herbst hiener, 100 aiger, also sol dem prioll vnd cofent vor vß vnd zů rechdem vorzinß ab dem hof werden vnd gawn 3 schefell fessen vnd 4 schefell haber gůtz, wol beraitz kornß, die in der hvber, so vf dem gůt sitzet, järlichß in ier gotzhuß antwůrden vnd da weren vnd meßen sol, ouch sol in me ab vnd von dem vorgenampten hoff werden die 16 ß ₰, so ze zinß da ab gand, alz vorstaut. Diß gült schlach ich an fier 3 ₶ 4 ß ₰.

[1] Der Schluss fehlt, um denselben später nachtragen zu können, ist Bl. 181 leer gelassen. — [2] Eine Vergleichung dieser eigenhändigen Aufzeichnung mit dem Reverse von 1451 (N⁰ 115) scheint dafür zu sprechen, dass Ital auch diese Stiftung nochmals, also zum drittenmale, verändert hat.

Item so sond sig me innemen ewklich ab minnem hof im Dobell gelegen, den vf dissen tag Wilhalmen Wochnerß sällgen sun in haut vnd bwet, da an der satz sin ist vnd zinst mier vf dissen tag, ist vf sant Jacobß abet 1453, 1 ℔ ₰, ain schefell haber, 4 zinß hiener, ain waßnacht hůn, 40 aiger, also hawn ich daz ℔ ₰ an die spend ewklich geschafet, alz daz der brief wist, so der prioll vnd cofent von mier hand.

Suma daz dez ist, so an die spend diennet, 4 ℔ 4 ß ₰.

Item vmb die gesungnen fegille vnd gesungen sell ampt, so sig hawn sond, ist in me in sonder von mier Ital Humpis geben worden also bar 24 ℔ h, alz daz der brief, ouch fidemous luter vß wist."

Die übrigen Bedingungen sind fast buchstäblich mit den oben N⁰ 115 angeführten übereinstimmend. Am Schlusse fügt jedoch hier Ital noch weiter eigenhändig hinzu:

„Item er (der Prior) sol ouch in ewig zit schuldig sin, minen fater Friken Humpis vnd min můter Margreten Såltzlinnen, ouch mich Ital Humpis, den elter, vnd Agata Gremplichinen, minnen gemachell, all sonnentag an der kantzell ferkinden.

Suma daz ain prior vß geben sol, alz hie vor staut, ist 3 ℔ 14 ß ₰, so nimpt er an zinßen in, alz hie disset staut, 4 ℔ 4 ß ₰. Also staut im vor, daz er me in nimpt, den er vß geb, 10 ß ₰."

---

# Die Johanniter (Maltheser) Kommende in Ueberlingen.

Nachtrag zu den in Band 29 gegebenen Urkunden.[1]

Ulrich und Konrad von Bodman geben dem Johanniterhause zu Ueberlingen die Eigenschaft des Hofes zu Kirnbach, den Konrad Bodenzapf von ihnen zu Lehen hatte.

1270.

In gotis namen amen. Ich Ůlrich ůnd Cŵnrath von Boedemin tůgent kŵnt allen den||, die disen brief lesint alde horent lesin, daz[2] wir die eiginsapht des hoves ze Kůrenbach[3]||, den Cůnrath Bodenzaphe von ůns ze lehin hetti, haben gigeben dem huse ze Ůberlin||gen, des ordins der brůder des heiligin spitalis von Jehrusalem, von der betti des vorginantin Cŵnratis Bodenzaphin, ewiclich und vrilich ze besizzen und ze hanne, daůber wir und alle ůnser reth[4] erbin wellen dises vorginanten hoves von Kůrenbach des hůses von Ůberlingen ze rehte werne sin, vor ein ledige eigin an allen den stetin daz[2] ez bidarf. Do aber diz gisach, do was dvsent ůnd zwein hůndert ůnd sůbinzech iare von ůnsers herren gibůrte. Hie ůber gizůige die diz sahent und hortont, daz[2] sint der marsalch von Liebinstein, der herre Petir von Schonnowe, Friderich von Wachingen, Heinrich von Leimowe, Heinrich von Sanwelshoven, Alber von Spilberch, brůder Bilgri, Herman div Noth, Růdolf von Trisůn, Heinrich von Růti, Ůlrich von Platton, und bůrgere von Ůberlingen, der herre Ůlrich des alten ammans sůne, Lůitfrid Galsterli, der herre Ber. der Scherar, Heinrich und Cŵnrat die Zollar, Cŵnrat der Knapillar, Albreht Hůrdeli, Ůlrich der Vesar, Walther der Kůrenbacher. Daz[2] aber diz nů ganze und state iemmir belibe, so henken wier ich Ůlrich und Cŵnrat ůnser insigel an disen brief.

Das erste Siegel ist abgefallen und fehlt, das zweite ziemlich gut erhalten. Dreiecksiegel mit den drei Blättern. Umschrift beinahe ganz abgebröckelt.

[1] Aus unserer Archivsection Ueberlingen—Pfullendorf. — [2] dz. — [3] Kirnbach bei Hattenweiler A. Pfullendorf. — [4] rechten.

Der Edle Heinrich von Trauchburg und seine Gemahlin, geborene von Bodman, verzichten gegen das Johanniterhaus in Ueberlingen auf das Patronatsrecht der Kirche zu Lippertsreuthe.

Banchenhoven 1280. Nov. 13.

Omnibus presencium inspectoribus Hainricus de Drupurch nobilis et miles, necnon .. uxor sua||, filia quondam Vlrici de Bodemen, militis, subscriptorum noticiam cum salute. Noverint universi presencium || inspectores, quod nos, saluti nostre prospicere cupientes, omni iuri quod nobis compeciit in iurepatronatus || ecclesie Lúprehtesrúti, scriptis presentibus renunciamus ad manus .. commendatoris et fratrum domus hospitalis sancti Johannis in Vberlingen, ipsumque ius in prefatos commendatorem et fratres per manus honorabilium in Christo H. thesaurarii et C. de Brisaco canonicorum ecclesie Constantiensis, gerencium vices venerabilis patris R. dei gracia eiusdem ecclesie episcopi, transtulimus et transferimus per presentes, adhibitis in premissis, renunciatione et translacione, verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et conswetis. In cuius rei testimonium presentes litere sigillo mei H. de Drupurch predicti, quo et ego .. uxor sua usa sum presentibus et contenta, sunt roborate. Datum et actum Banchenhoven, anno domini M⁰. CC⁰. lxxx⁰. idibus Novembris, indictione IX.

Perg. Orig. Das Siegel abgefallen.

Der Lauber, ein Ritter, beurkundet und gestattet die von Berthold und Heinrich Rúsche, seinen Leuten, unter gewissen Bedingungen, dem Johanniterhause zu Ueberlingen gemachte Zuwendung eines Gutes zu Kirnbach.

Ueberlingen 1289. Jun. 7.

In gottes namen, amen. Wir herre .. ain riter, dem man sprichet der Lŏber, tůn kunt allen die disen brief sehent oder hŏrent lesen, daz Ber.[1] Růsche || unde Hainrich sin sun, unser lúte, mit unserm rate unde mit unserm gůten willen, ain gůt daz ze Kurenbach[2] lit, dez aigenschaft dez comendurs || unde der brůder dez hailigen spitales von Jherusalem sante Johannes dez huses von Ůberlingen ist, umbe Růdolf den Ehinger ainem burger von Pfhullendorf[3]||, dem comendur unde den brůdern (um)be cehen pfhunt hant gekŏphet, mit selchem gedingede, als hie nach geschriben stat. Wir ver-

[1] B mit dem Zeichen für er. — [2] Kirnbach bei Hattenweiler. — [3] Zuerst stand Phhullendorf, was mangelhaft corrigiert ist.

gehin an disem briefe, daz der comendur unde die brůder daz vo(rgen)ante gůt nach ir willen bisezen unde enzezen sunt, unde, ze ainem warlichem urkunde unde vestenunge aller der dinge, die an disem brief ge(schrib)en sint, dú aiger unde dú hůnrre dú von dem gůte gant, iergelich nemen sont.[1] Aber Berhtolt Růsche unde Hainrich sin sun, die sunt daz ander gelt, sw(as) us dem gůte wirdet, iergelich die wil si lebent nemen unde niezen; unde swenne sú baide von gottes verhengenuste irsterbent, so son weder wir noch unser kint, noch dekain unser erbe, oder ir kint oder ire erbe, dekain anesprach oder erbtail an dem gůte niemer me giwinnen, wan dem comendur (unde d)en brůdern dez husez von Uberlingen sol das dike vorgenante gůt unde gelt, durch (go)t unde ir unde aller ir vorderen sel(en), one aller manegeliches an(spruch ledig) eweklichen sin. Daz ǒch stete unde veste belibe allez daz hie vor gesprochen unde geschriben ist, darumbe henkin wir herre .. der Lǒber un(ser insig)el an disen brief ze ainem urkunde unde warhait unde vestenunge aller der dinge, die an disem brief gischriben unde gisprochen sint. Diz gi(schah) ze Ůberlingen in der stat, do von gottes gebúrte hine waren tusent iar zwaihundert iar unde nún unde ahzich iar, an dem nehesten zinstage nach der pfhingestwochen, da zegegin waren brůder Reinhart von Otelswanch der comendur von Ůberlingen, brůder Ůlr. von Meskirche, brůder Albreht von Stoffelen, brůder Helewig, der iunge Lútfrit, H. Schademan, Ripreht der Túwinger (.. Sc)hertwegge, herre H. der Scherer unde anderre erberre lúte vil.

Mit dem wohlerhaltenen Dreiecksiegel des Ausstellers. Auf dem Siegelfelde ein nach oben gekehrtes Blatt (Laub), dessen Stiel rautenförmig gebildet ist, beinahe wie Eckstein auf Spielkarten. Die nicht ganz deutliche Umschrift glaube ich: S. WALTHERI. DE. LǑBEGGE. lesen zu sollen.

Die Urkunde hat durch Mäusefrass Schaden gelitten. Das in Klammer Gestellte ist Ergänzung.

Rudolf Aengelli Bürger zu Constanz und seine Ehefrau Katharina, verkaufen den Johannitern in Ueberlingen ihren Hof zu Lippertsreuthe um 54 Mark Silbers.

Constanz 1290. Jan. 28.

Omnibus presentes literas inspecturis Růdolfus dictus Aengelli, civis Constantiensis, et Katherina uxor sua sub-

[1] Also zur Recognition ihres Rechtes.

scriptorum noticiam cum salute. Noverint[1] universi, tam posteri quam presentes, quod nos deliberacione prehabita, diligenti et communi accedente consensu, curiam nostram sitam in Lv̊prechtsreiti. cum silvis, pratis, agris, pascuis, cultis et incultis, viis et inviis et iuribus tam corporalibus quam incorporalibus universis suisque pertinenciis omnibus, quocunque nomine censeantur, que quidem curia[2] michi R.[3], predicto ex successione paterna proprietatis iure et titulo pertinebat, honorabilibus in Christo magistro et fratribus domus[4] hospitalis sancti Johannis Jerosolimitani apud Vberlingin, dyocesis Constanciensis, ipsorumque domui, rite et legittime, per conventionem legittimam et per manus nostras et liberorum nostrorum, ad superhabundantem cautelam, vendidimus, receptis ab eis quinquaginta quatuor marcis argenti puri et legalis, ponderis Constanciensis, quas nos ab ipsis recepisse et in nostros usus communes fore conversas, scriptis presentibus recognoscimus et confitemur, et in ipsos eandem curiam cum dictis suis pertinenciis, aliisque omnibus et singulis, quocunque nomine censeantur, ac in domum predictam eorundem apud Vberlingin venditionis titulo transtulimus et transferimus per presentes, ab eis et hiis, in quos eandem curiam cum suis pertinenciis universis quocunque titulo transferre voluerint, proprietatis titulo possidendam et habendam perpetuo, pacifice et quiete, sine cuiusvis obice[5] contradictionis, obligantes[6] nos nostrosque heredes, quicunque pro tempore fuerint, scriptis presentibus, per suportacionem sollempnem de evictione curie supradicte cum suis pertinenciis universis et ad[7] subeundum pro eis, si forte, quod absit, dicta curia cum suis attinenciis in toto vel in parte ab aliis de iure in quocunque iudicio ecclesiastico vel civili evicta fuerit, omne periculum evictionis, adhibitis per nos in omnibus et singulis supradictis verborum ac gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Et ut ea que premissa sunt, per nos vel per nostros heredes nullatenus violentur, renunciamus tam pro nobis quam pro nostris successoribus et heredibus, circa premissa et quotlibet eorundem, beneficio restitucionis

[1] Die Vorlage hat sinnlos: *noncrint.* — [2] Die Vorlage hat: *curiam.* — [3] Die Vorlage hat: *B.* — [4] Die Vorlage hat: *demus.* — [5] Die Vorlage hat: *obire.* — [6] Die Vorlage hat: *obligante.* — [7] *ad* steht doppelt in der Vorlage.

in integrum, literis a sede apostolica vel aliunde inpetratis aut inpetrandis, defensioni non adhibite sollempnitatis, omni ҫonswetudini generali vel particulari, omnibusque consituionibus et statutis tam editis quam edendis, omni auxilio legum et canonum et generaliter omni suffragio tam in specie quam in genere, quo mediante ea que premissa sunt, vel ipsorum quotcunque, ullo unquam posset tempore violari. In evidenciam itaque omnium et singulorum premissorum ipsorumque perpetuam et incommutabilem firmitatem, presens instrumentum conscribi fecimus et sigillorum .. officialis curie Constanciensis, Ůlrici ministri civitatis Constanciensis ac mei Rvͦdolfi prefati robore communiri, quibus quidem sigillis ego Katherina uxor predicti Rudolfi [1], cum sigillo proprio caream, usa sum presentibus et contenta.[2] Nos .. officialis curie et Ůlricus minister Constanciensis, ad peticionem prefatorum Rvͦdolfi et Katherine uxoris sue, presentibus appendimus sigilla nostra in evidenciam premissorum. Datum et actum Constancie, anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo, quinto kalendas Februarii, indictione tertia.[3] Presentibus fratre Bur. priore domus in Tobil, Cůnrado dicto Spůl, Cůnrado dicto[4] Slechtir Jôheler, Johanne dicto Swertli, Ůlr. retro sanctum Wirinem[5], Johanne der[5] Růhe, Vͦlr. dicto Aengelli, Cůnrado de Denkingin, Vͦlr. dicto Harter, Ůlr. dicto Schilter, Cůnrado dicto Schilter, Haenrico dicto Stocker, Eberhardo Swertli, Ůlrico dicto Wiendorf et aliis quam pluribus fide dignis.

Nach einem Vidimus vom 21. Mai 1609, welches unter dem Siegel der Stadt Ueberlingen ausgestellt ist, aber für die in der Stadtkanzlei beobachtete Sorgfalt kein günstiges Zeugniss gibt.

Die Brüder Swigger d. a., Swigger der lange, Konrad und Berthold von Gundelfingen, übertragen ein Lehengut zu Schönbuch, auf welches Herr Burkhard von Ramsberg verzichtet hat, dem Johanniterhause zu Ueberlingen.

13. Jahrhundert.

In namen des vatirs vnd des svͦnis vnd des heiligin geistis amen, kůnde ich Swiger || der alte vnd ich Swiger der lange vnd ich Cůnrat vnd ich Berhtolt, wir alle || gibrůdir von Gůndeluingen, dz wir den hof der da heizit Schonbůch[6] vnd

[1] Die Vorlage hat gedankenlos *Ulrici.* — [2] Vorlage: *concenta.* — [3] Die Indiction weist auf 1290 Jan. 28, nicht 1295 Febr. 1. — [4] Vorlage: *dicte.* — [5] So in der Vorlage. — [6] Schönbuch, Gemeinde Andelshofen A. Ueberlingen.

der da bi || Banbergin [1] lit, vfginomen haben von dem hern Bůrcharte von Ramisberch vnd den selbin hof ze Schonbůch, den er von vns ze lehin hette, dem hůse vnd den brůdern ze Vberlingen des ordins dis heiligin spitalis von Jerusalem gigebin haben ewiclich ze hanne vnd ze besizzinne, mit allim rehti důrch got vnd důrch vnsirre selin heil vnd důrch des selbin hern Bůrchartis bet. vnd virzigen vns allis vnsirs rehtis, so wir hetton an dem selbin gůte, vor vns und vor alle vnsir erbin, gegin den vorginanten brůdern vnd aller der ansprache, so wir daran gihan mohtin an geislichen vnd an weltlichen girihte. Vnd dz diz alliz state belibe ane givarde, alse hie vor gescriben ist, da vber gaben wir disen gaginwartigen brief den brůdern vnd dem hůse ze Vberlingen santi Johanis ordinis gistatit vnd giuestit mit vnseren insigeln.

Perg. Orig.

An der Urkunde hiengen, ausweislich der Ligamente, 4 Siegel, von denen aber zwei abgefallen sind. Das erste, ein Rundsiegel, zeigt das bekannte Wappenbild der Gundelfingen. †. S. SWIGERI. NOBILIS. DE. GVNDELVING. Das zweite ist ein Dreiecksiegel, ebenfalls mit dem Wappenbilde, † S. BERTOLDI. DE. GVNDOLVINGEN. Die Schriftzüge der Urkunde weisen auf das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts. Da am Ende der Schrift viel Raum gelassen worden ist, sollten wohl noch Jahr und Datum und vielleicht auch Zeugen nachgetragen werden.

Der Ritter Rudolf von Ramsberg, der früher dem Orden angehörte, gibt dem Johanniterhause in Ueberlingen, als Ersatz für etwa zugefügten Schaden, die Kinder des Maiers in Schönbuch zu Eigen.

Ueberlingen 1325. Nov. 30.

Allen den, die disen gegenwärtigen brief iemmer angesehent lesent oder hörent (lesen) [2], || künde und vergihe ich Růdolf von Ramsperg, ritter, das ich mit gůter || vorbetrahtnüste durch got und durch mines vatter säligen sele und och miner sele || hailes willen, mich für mich selber und öch alle mine rehten erben verzihe an Eberhardes säligen des Maiers [3] kinden von Schönenbůch, Burchartes, Margaretun und Adelhait, gen den êrbären gaistlichen lüten brůder Manegold von Nellenburg dem commendüre, den .. brůdern und dem huse von Vberlingen sante Johannes ordens des spitales von Jeru-

[1] Bambergen A. Ueberlingen. — [2] Das Wort fehlt, weil das obere Eck abgerissen ist. — [3] Ich würde Maner lesen, wenn nicht deutlich zwei Striche über den hiedurch als zwei i ausgewiesenen Buchstaben stünden.

salem, alles des rehtes der aigenschaft, so ich hette oder móhte gehan und dar zů alles ansprach, und[1] ich ir der vorgenanten kinde wegen hette an das vorgenante husse und die brůder, vrilichen, willichen und unbetwungenlichen, und gibe sú gånczelich und gar ledig und låre dem vorgenanten huse vnd dem gůten sante Johanse besetzende und ze habende iemmermer hinnanfůr, alse ander ir lute[2], und sunderbáre dar umbe, das min vatter sålig und ŏch ich selber in ir brůderschaft ires orden sint lange zit gewesen, und ob er alder ich dekain reht gen inen v̍bersessen habent, das das luterlichen mit diser geschiht ersetzet sie. Und dar umbe das sú und ir huss das vorgenante sicher baide von mir und minen erben mugen wesen, so gibe ich inen disen brief besigelten mitt min selbes insigel. Dirre brief wart gegeben und beschach dise ding ze V̍berlingen, in dem iare do von gottes gebůrt warent drúzehenhundert iare und darnach in dem fúnfe und zwainczigosten iare, an sant Andres tage des hailigen zwelbotten.[1]

Perg. Orig. Siegel ab.

Johann der Bekke von Hagenweiler vermacht dem Johanniterhause zu Ueberlingen eine jährliche Gült von einem Viertel Mohnöl von seinem Gütlein in Sahlenbach, zum Behufe eines ewigen Lichtes in der Ordenskirche.

Ueberlingen 1359. Aug. 14.

Allen die disen brief an sehent oder hŏrent lesent, kund ich Johans der Bekke von Hagenwiller[3] und vergih || dez offenlich an disem brief, daz ich ains tages als dirre brief gegeben wart, frilich unbezwngenlich luter-||lich dur got und dur miner und aller miner vorderen selen hailes und trostes willen, den erberen gaistlichen || herren brůder Johansen Gamelstainne, commentur dez huses ze V̍berlingen sant Johans ordens dez hailigen spittales von Jerusalem und den conventbrůdern allen dez selben huses, und allen iren nachkomenen, und ŏch irem egenanten hus ze V̍berlingen, ain gantz viertal mag ŏles[4], gůtes und genämes V̍berlinger messes, iärkliches

[1] so. — [2] Es steht zwar über dem t ein Häkchen welches sonst er bezeichnet, aber doch wohl nur durch Irrthum des Schreibers, der lúte schreiben sollte. — [3] Hagenweiler bei Andelshofen A. Ueberlingen. — [4] Mohnöl. Man nennt jetzt noch den Mohn in jener Gegend häufig „Magsamen“.

zinses und ewiges geltes ab minem gůtlin mit aller siner zůgehörde, daz ze Salabach[1] obnan in dem dorf uf dem búhel gelegen ist, daz man gemainlich nemmet[2] dez .. Bekken gůtli, daz min ledig fryes aigen ist, hǎn gegeben und vermachot; und hǎn inen dar úber ze pflegern gegeben Herman den Haggenwiller, Johansen Bůtschelin und Búrken den Mader, alle drige burgere ze Vberlingen, mit solicher beschaidenhait, daz ich und alle min erben und unser nachkomen und öch die vorgenanten[3] phleger daz vorbenempt fiertal mag öles geltes hinnanhin iemerme eweklich, iegliches iares uff sant Martins tag, den obgenannten herron sant Johannes ordens und allen iro nachkomenen, ǎn allen iren schaden, in iro hus ze Vberlingen gên und antwúrten söllin, und sol inen öch dar umb daz obgenannt gůtli ze Salabach iemerme gehaft sin. Und sol derselb commentúr und die .. conventbrůder und alle iro nachkomen öch darumb in iro kilchen ze Vberlingen, vor des hailigen crútzes altar hinnanhin iemerme eweklich an allen samstagen nǎchten, an den vier hailigen ǎbenden unserre liebun frowen von himelrich und an dem hailigen abend ze wihennǎhten, die vorbenempten nǎht durh und durh, ain lieht brennen miner sele und miner vorderen selen ze trost und ze haile. Wǎri aber ob hinnanhin iemerme der vorgenante commentur und die .. conventbrůder des egenanten huses ze Vberlingen, ald iro nachkomenen, daz dehains iares úbersǎhin, daz sú in vier samstagen nǎhten ǎn underlǎs, den nǎhsten nach ain andren, in iro kilchen daz selb lieht nit enzundint noch brandint, als vorgeschriben stǎt, swenne daz beschǎhe, so wǎri dar nach daz selb viertal mag öles geltes, als vorbeschaiden ist, eweclich dem hailigen gaist an den spittale ze Vberlingen vervallen, und sôlte man öch in demselben spittale denne daz selb lieht eweklich die vor benempten nǎhte brennen, als da vorgeschriben stǎt, und sont öch darnach denne die vorgenanten herren sant Johannes ordens dez huses ze Vberlingen und iro nachkomenen und iro hus und iro kilchen, daz selb ewig lieht nit fúro brennen in dem recht als da vor geschriben stǎt, und ensol inen öch denne dirre brief und irem obgenanten hus ze Vberlingen

[1] Sahlenbach bei Linz A. Pfullendorf. — [2] nennt. — [3] Ist abgekürzt: vorgen̄, was, nach Anm. 2, vielleicht mit vorgenemmten aufzulösen wäre.

darnach enhain schad sin. Und dez alles so da vor geschriben ståt ze ainem offenen waren urkúnd, gebin wir die vorgenanten[1] Herman der Hagenwiller, Johans Bútscheli unde Búrk der Mader dez obgenanten Bekken phleger, fur úns alle und fúr denselben Bekken, fúr sin erben und fúr alle iro nachkomen, dem egenanten commentur den .. conventbrůdern dez vorgenanten huses und och allen iren nachkomenen und demselben hus ze Vͥberlingen, disen brief besigelt mit dez wisen vesten mannes hern Vͤlriches Schötlins des eltern burgermaisters ze Vͥberlingen insigel, der es dur unser ernstlich bette an disen brief håt geleit, wan wir alle aigener insigele nit enhabint. Ich Vͤlrich Schötli der elter burgermaister ze Vͥberlingen, hån dur bette der egenanten pfleger Johansen såligen des Bekken von Hagenwiller min insigel an disen brief geleit, der wart gegeben ze Vͥberlingen, dez iares do man zalte von Cristus gebúrte drúzehenhundert iar, dar nach in dem nún und fúnfzigosten iar, an unserre frowen abend ze mittem Ogsten.

Perg. Orig. Siegel ab.

Die Urkunde ist sorgfältig geschrieben und ganz von der gleichen Hand. Während zu Eingang Johann der Bekke selbst urkundet, wird derselbe in der Siegelformel als ein Verstorbener bezeichnet. Obgleich die Urk. von der gleichen Hand geschrieben ist, so sind doch die 10 letzten Zeilen mit anderer etwas schwärzerer Tinte nachgetragen. Was die im Abdrucke beibehaltene Inconsequenz der Schreibung einzelner Worte betrifft (pfleger, phleger, viertal, fiertal, nachkomen, nachkomenen u. s. w.), so verbürge ich die nöthige Sorgfalt bei der Abschriftnahme.

Adelheid die Kymin von Goldbach verkauft an das Johanniterhaus zu Ueberlingen einen Weingarten bei der Süssenmühle um 11 ℔ ₰.
Ueberlingen 1360. Jan. 21.

Allen den, die disen gegenwúrtigen brief an sehent oder hörent lesen, kúnde und vergihe ich Adelhait dú Kymin von Goltpach||[2], daz ich mit gůtem willen und mit wissend Johansen dez Geburen mines rehten elichen mannes, den ersamen gaistlichen minen gnä-||digen herren, brůder Johansen Gamelstain dem commentúr dez huses ze Vͥberlingen und den .. conventbrůdern allen gemainlich und || iren nachkomenen[3] dez vorgenanten huses sant Johannes Ordens dez hailigin

[1] Von hier an andere Tinte. — [2] Goldbach bei Ueberlingen. — [3] nachkomen, mit zwei Horizontalstrichen über der letzten Silbe.

spittales ze Jerusalem ällu minú reht, dú ich da her untz uff disen tag als dirre brief gegeben ist gehaben hăn, und ŏch dú ich hinanhin alle die wile ich leben untz an minen tode hăn solt, an dem wingarten den ich vor males mir selb umb die egenanten min herren .ze rehtem lipding minem ainigen lip hatte gekŏft, der by Syessen der múli[1] gelegen ist, der ze zwain siten stosset an dez múllers von Syessen wingarten, und stosset ainont an den wingarten der gen Sipplingen an únser frowen altar hŏret, und stosset andront an den karrenweg, reht und redelich in ains rehten kŏffes namen hăn ze kŏffenne gegeben und ûff gegeben ledklich umb ainlúf phunt phenning gůter und genåmer Costentzer múnße, die ich von minem vorgenanten herren dem commentúr gar und gäntzlich han emphangen und sú in minen gůten nutz bewendet hăn. Ich enzihe mich ŏch hinnanhin fúr mich und min erben gen den vorgenanten minen herren .. dem commentúr sant Johannes ordens dez egenanten huses ze V̊berlingen und .. den conventbrůdern allen gemainlich dez selben huses, und gen allen iren nachkomenen, und ŏch gen dem vorgenanten hus ze V̊berlingen, alles uszuges, alles rehtes, aller der vorderung und aller der ansprache, so ich ald min erben oder ieman von unsernwegen hinnanhin an sú oder an daz obgenant hus ze V̊berlingen, umb den vorgenanten wingarten, den ich von inen mir selb ze lipding vor males gekŏft hatte, und umb dú reht dú ich zů dem vorgenanten wingarten mit siner zůgehŏrde haben[2] und niessen untz an minen tod solte habint oder iemer gewinnen mugint an gaistlichem oder an weltlichem gerihte oder âne gerihte suss oder so in kainen weg dehain wise. Ich vorgenant Johans der Gebûr der egenanten Kyminun elicher man vergihe ŏch daz dirre vorgeschriben kŏff mit minem gůten willen und mit miner wissend geschehen ist, und hăn ŏch gelobt den vorgenanten kŏf ståte ze habend mit gůten truwen als da vor geschriben ist. Und dez alles so da vor geschriben stăt ze waren offenen urkúnd, gent wir fúr úns und únser erben den egenanten brůder Johansen Gamelstain sant Johannes ordens, dem commentúr dez egenanten huses ze V̊berlingen und den convent brůdern allen gemainlich dez selben huses und allen

[1] Süssenmühle bei Sipplingen. — [2] Hier folgt: sólt, was aber durch Punkte getilgt ist. Der Schreiber ist aus dem Concepte gefallen.

iren nachkomenen disin brief besigelt mit dez ersamen wisen mannes hern Johansen Gŏtzlins dez statte ammans ze Vberlingen insigel, der es durch unser baider bette an disen brief hăt geleit, wan wir nit aigner insigele hănt. Ich Johans Gŏtzli der statt aman ze Vberlingen hăn durch bette der vorgenanten Adelhait Kyminen von Goltpach und ŏch Johansen dez Gebůren ir elichen mannes min insigel an disen brief geleit ze warem offenen urkúnd allez dez da vorgeschriben stăt. Dirre brief wart gegeben ze Vberlingen dez jares do man zalte von Cristus geburte drúzehenhundert iar darnach in dem sechzigosten jar an sant Angnesun tag.

Perg. Orig. Siegel ab.

Unter der Falte steht nochmals der Anfang der Urkunde, in einer dem Schreiber wahrscheinlich selbst als minder passend erscheinenden Fassung. Man sieht die betreffenden 5 Zeilen nur, wenn man die Falte umschlägt. Ich lasse sie hier folgen:

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kúnd und vergihe ich Adelhait dú Kymin von Goltbach, daz ich mit || wissend und mit gůtem willen Johansen dez Geburen minnes elichen mannes, den erwirdigen gaistlichen und minen gnädigen her-||ren brůder Johansen Gamelstain dem commentúr dez huses ze Vberlingen und den .. convent brůdern allen gemainlich dez sel-||ben huses sant Johannes ordens dez hailigen spittales ze Jerusalem ällu minú reht dú ich da her in lib dinges namen untz || uff disen tag als dirre brief gegeben gehaben und ........

Zu dieser Urk. ist zu vergleichen die unter Nr. 21 in Zeitschrift XXIX, 156 gegebene von 1356 Nov. 21.

Walther von Hohenfels zu Ittendorf und sein gleichnamiger Sohn verkaufen an das Johanniterhaus in Ueberlingen ihre Rechte an eine Leibeigene.

1383. Mai 22.

Ich Walther von Hohenuelz gesezzen ze Vttendorff und ich Walther von Hohenuelz sin sun, veriehen || baid offenlich und ainmůtiklich fůr uns und fůr alle únser erben vor aller meinglich mit disem brief||, daz wir von dem erwirdigen herren brůder Johansen von Hegy, komentúr dez hus ze Vberlingen, sant || Johans orden dez hailgen spitalz ze Jherusalem, also bar ingenomen und enphangen haben zwelff phund gůter und găber haller, die alle zů únserm nutzz und fromen komen sint, und haben darumb mit veraintem gůtem willen und mit wolbedachten sinnen, die beschaiden tochter Annen Wústinen, Hansen Wústen dez vischers tochter von Vttendorf,

die únser aigen von dem lib ist gesin, an daz vorgeschriben hus ze sant Johans uf geben und ergeben, und haben úns aller aygenschafft, aller recht, vordrung und ansprach, so wir zů derselben Annen Wůstinen lib und gůt, bi ir leben oder nach ir tod oder zů dehainen den kinden und frúchten, so fúrbaz ymmer von ir koment und geborn werdend, ie hetten oder ymmer me gewinnen kúnden oder möchten, gar und gentzlich verzigen und verzihen úns och dez alles fúr úns und fúr alle únser erben mit disem brief, also daz wir noch dehain únser erben noch nieman andre von únser wegen, die egenannten Annen Wůstinen deweder an lib noch an gůt, noch dehain die kind so fúrbaz in kunfftigen ziten ymmer von ir koment und geborn werdent, in dehain wise nimmer me ierren, bekúmbern noch bekrenken súllen noch múgen, noch dar umb zu jn von dehainer aygenschafft wegen nimmer me dehain vordrung noch kain ansprach mit dehainem gericht, gaistlichem oder weltlichem, noch mit dehainen andren sachen gewinnen noch hān in dehain weg. Und dez alles ze ainem waren offenn urkúnd, haben wir die vorgenanten von Hohenuelz baid únsru insigel gehenkt an disen brief, der geben ward nach Cristz gebúrt drúzehenhundert jar, darnach in den drú und achtzigisten jar, an dem nêchsten fritag vor sant Urbans tag nach mittem Maigen.

Perg. Orig. Beide Siegel sind von den Ligamenten abgefallen und fehlen.

Diese Urkunde dürfte schon desshalb den Abdruck verdienen, weil sie nachweist, dass die von Hohenfels auch in Ittendorf begütert waren.

Hans Müller von Siessen verkauft dem Komthur Johann von Hegy zu Ueberlingen und dem Hans Figglin zu Sipplingen gemeinsam, einen vor deren Weingärten in Siessen gelegenen Wiesflecken, unter besonderen Bedingungen.

1399. Jan. 13.

Ich Hans Muller von Siessen kúnd und vergich mit disem brief offenlich allermenglich fúr mich ouch fúr alle min || erben und nachkomen, das ich mit zitlicher vorbetrachtung, mit wolbedachtem sinne und můt, mit veraintem gůten || willen, durch mins bessern fromen und nuczes wegen, recht und redlich ains schlechten ewigen und stâten || koufs han verkouft und ze kouffent geben, ouch ze kouffent gib in kraft diz briefs dem erwirdigen herren brůder Johansen von Hegy

comentur des hus ze Vberlingen sant Johanser ordens des hailigen spitals ze Jherusalem und demselben hus ze Vberlingen und ouch damit dem beschaiden Hansen Figglin von Súpplingen, jn baiden gelichlich und gemainlich, ouch iren erben und nachkomen, den wisfleken ze Siessen, der vor des vorgeschribenen Sant Johanser hus und ouch des egenanten Hansen Figglins beidan wingarten ouch ze Siessen an ain ander gelegen hinstreket, und zwischan dem zun, der uff den múlweg[1] ze Siessen, der an den Sew gaut, und den vorgeschribenen zwain wingarten gelegen ist, mit allen rechten und zůgehörden, ouch fúr ledig unverkúmbert, unansprâchig und fúr recht aigen, das kain zins darab gaut, mit der beschaidenhait, das si ouch rebwachs da zu gan und machan sont und mugent, ob si wellent, doch das der zun nit ushinbas gesetzt noch der vorgeschriben múliweg[1] nit gewůst, geschwechet noch gemindert werden sont, und ouch also, das die obgenanten comentúr und Hans Figglin alle die böm die ietzo da stand, baidú klain und groß abhowen und demmen[2] sont und si noch ir nachkomen nů fúr bas mer in zit eweklich kainerlay bom uff dem vorgeschribenen fleken nimermer zwigen, fúrkomen noch wachsen sont laussen in kainer wise. Der kouff beschehen ist umb acht pfunt súben schiling und sechs pfening alles gůter Costentzer múnß, der ich von beidan vorgeschribenen tailen in minen gůten fromen und nutz also bar gewert und bezalt bin, und also sien ich und min erben und nachkomen dem obgenanten herren, dem comentúr und sinen nachkomen, ouch dem obgenanten Hansen Figglin und sinen erben diz kouffs und des vorgeschribenen wisfleken, mit allen vorgeschribenen rechten und zůgehörden, recht weren fúr allermenglich, gaistlich und weltlich, nach der statt recht ze Vberlingen, also was irrung ald ansprach jn daran von gaistlichen ald weltlichen lúten ald gerichten beschâhe ald widerfúr, das wir jn das richtig und unansprâchig machen sullent und wellent, ân allen jren schaden, das si daran habent sient, bi unsern gůten waren trúwen. Und diz alles zů warem offen urkúnd, won ich obgenant Hans Múller aigens insigels nit han, so hab ich erbetten den fromen Andres Koben stattamman ze Vberlingen, das er sin insigel fúr mich jm und sinen erben ân schaden heran gehenkt hat, damit

[1] Hier so. — [2] Niederdrücken, zurückhalten. Schmeller-Frommann I, 508.

ich mich und min erben bind aller vorgeschribenen ding von uns an disem brief der geben ist nach geburt Cristi drúzehenhundert núnzig iar darnach in den núnden iar an sant Hilarius tag des hailigen bischofs.

Perg. Orig. mit Siegel.

Das vollständige Wappensiegel (Schild, Helm und Kleinod) hängt an der Urk., doch getraue ich mir nicht dasselbe zu blasonieren, da ich die auf dem Helme wiederholte Wappenfigur nicht zu benennen weiss. Sie gleicht dem Ausschnitte aus einem Rade, welches mit 5 krummen Haken versehen ist.

Johann von Bodman zu Bodman, Ritter und Hans Konrad von Bodman zu Meckingen, verkaufen dem Johanniterhause in Ueberlingen ihr Gut zu Schönbuch um 22 ℔ ₰ zu Eigen.

1405. Sept. 17.

Ich Johans von Bodmen der elter, ritter, ze Bodmen gesessen und ich Hans Cůnrat von Bodmen ze Mekingen gesessen, kúnden || und vergehen mit disem brief offenlich allermenglich, daz wir mit gůtter zitiger vorbetrachtung, wolbedachtem sinne und můt || zů den ziten do wir es wol getůn mochten, ains yemer werenden stäten ewigen koffes reht und redlich verkoft und ze koffen || geben haben. Wir verkoffen und geben also ze koffen yetz mit disem brief fúr úns und unser erben und nachkomen, dem ersamen gaistlichen brůder V̊lrichen Kúbler, zů den ziten schaffner des huses ze Vberlingen sant Johansordens, in namen an stat und wegen desselben huses und der brůder aller gemainlich da selbes und iren nachkomen, unser gůt ze Schônbůch gelegen, das Hansen Voglers seligen von Banbergen vor ziten gewesen ist, das ist mit namen nún juchert akker, stossent allenthalben an der egenanten herren von sant Johans gůtter, item ain mansmat wisan zu dem Wallenden Brunnen gelegen und by ainer juchart holtz och an der herren holtz, das man nempt das Fronholtz gelegen, mit aller ehafty rehten, nútzen, gewonhaiten und zůgehôrden und mit allen den dingen als wir dasselbe gůt untz herbracht, innegehebt und genossen haben, fúr ledig unverkúmbert, fúr unansprächig und fur reht aigen mit der (gedingde) [1] das kain zins dar ab gan sol, also das die egenanten herren von sant Johans und ir nachkomen

[1] Das in Klammer gestellte Wort oder ein ähnliches ist zu ersetzen. Die Urk. hat nämlich durch Mausfrass ein kleines Loch.

dasselbe vorgenant gůt mit aller zůgehōrde nu hinnan fúr yemerme geruwenclich inne haben. nútzen und niessen, besetzen und entsetzen súllent und múgent und da mit gefaren lāssen und tůn, als mit anderm irem aygenlichen gůt, was sy wend und inen aller beste fůget, ān unser und unser erben und menglichs von unsern wegen widerrede, hindern, sperren, sumen und irren. Und ist diser koff beschehen umb zway und zwaintzig phunt phenning, die wir also par von inen dar umb ingenomen und enphangen und in andern unsern gůtten nutz und frommen bewendet haben. Und darumb haben wir uns begeben und verzigen, wir begeben und verzigen uns yetz mit disem brief gegen den egenanten herren und brůdern des egenanten huses und iren nachkomen, fúr uns und fúr unser nachkomen, des obgenanten gůtz mit aller zůgehōrde, och aller aigenschaft, aller gewaltsamy aller reht, vordrung und ansprāch, so wir zů dem selben gůt und daran mit aller zůgehōrde untz her ye gehebt haben, ald so wir und unser erben daran haben oder yemerme gewinnen mōchten, mit geriht oder ān geriht, lútzel noch vil, ān alle gevärd. Wir und unser erben syen och inen und iren nachkomen des obgenanten koffes und dar uff mit aller zůgehōrde reht geweren, also was ānsprach, infal, yerrung, mangel oder gebrest inen daran geschāch oder widerfúr, es wār von gaistlichen oder von weltlichen lúten oder gerihten, mit geriht oder ān geriht, daz súllen wir und unser erben inen und iren nachkomen vertretten, versprechen und verstān, und inen das aller ding rihtig ledig und unansprāchig machen, nach des landes reht und gewonhait ān geverde und gentzlich ān iren schaden. Und des ze warem offem urkúnd so haben wir obgenante von Bodmen beid únsrú insigel fúr uns und únser erben offenlichen gehenkt an disen brief, der geben ist an dem nāchsten donstag nach Sant Nicomedis tag, nach Cristus gebúrt vierczehenhundert und in dem fúnften iar.

Perg. Orig. Die Siegel ab.

Revers des Hans Goppolt genannt Bigili für das Johanniterhaus in Ueberlingen, seine Verpflichtungen als Eigenmann desselben betreffend.
1416. Apr. 22.

Ich Hans Goppolt den man nempt Bigili tůn kunt und vergich offenlich vor allermengklich, daz ich aín aygner

unfluchtbár[1] || man sin sol und och bin dez gotzhus zů Sant Johansern[2] ze V̊berlingen der statt gelegen und daz ich sol jårklich und alle jăr || geben und richten ain halb phund pfeffers dem selben gotzhus, minem herren dem commentur oder sinen năchkomen ăn alle widerred || und hierumb bin ich lieplich frúntlich und tugentklich mit minem gnådigen herren herr V̊lrich do ze măl commentúr dez selben gotzhus ze Uberlingen úberkomen und getådinget, daz ich mag ze Phullendorff in der statt oder in andren stetten wonen und sin, wa es mir fůklich ist mich ze erneren und begăn, und sol mich derselb min herr der commentúr noch nieman anders von des gotzhus wegen nút mer tringen, zůmůten noch zwingen in chainswegs, wenn ich daz halb phund pfeffers jårklich richt, weder mit stůr, noch mit diensten, noch ze kainer ander sach als ander dez selben gotzhus lútt. Wăr aber daz min elichú husfrow Elizabeth von tôdes wegen abgieng, oder ich mich uff daz land zuge und wonety uf dem land, wenn daz beschâch, so solt ich dez egenempten pfeffers ledig sin und denn in dienstbarkait und in allen rechten sin und beliben, als ander dez selben gotzhus lút sint, ăn gevård. Und dez ze warem und offem urkúnd und ze merer sicherhait, wan ich aygens ynsigels nit hân, so hân ich erbetten den fromen junkher Burkart Lútzler, do ze măl statamman zů Phullendorff, daz er sin aigen ynsigel fúr mich, doch im und sinen erben unschådlich, offenlich gehenkt hautt an disen brieff, under dem ich mich verbind und verhaiß wâr und stått ze halten, alles daz von mir hie vor verschriben stautt. Ich der ietz benempt Burkart Lútzler statamman vergich, daz ich von flissiger bett wegen dez egenanten Hansen Goppoltz, ze zúknúss aller vorverschribnen ding, min aigen ynsigel offenlich gehenkt hăn an disen brieff, der geben ist an der mitwochen inn Osterfirren, dez iars do man zalt von Cristi geburt vierzehenhundert jar dar nâch in dem sechszehendesten jare.

Perg. Orig. Das Siegel ist abgefallen.

Ein Haintz Goppolt den man nempt Húmelli, von Schönbuch, wohl ein Verwandter des obgenannten Hans genannt Bigili, stellte 1417 an St. Urbanstag (Mai 25) dem Johanniterhause in Ueberlingen ebenfalls

[1] Der nicht entfliehen soll. — [2] Johanser, mit darüber gesetztem Striche für n.

einen Revers aus, dass er, so lange er lebe mit seinem Gut und Leib „recht aigen haissen und sin sol“. Er verspricht eidlich, sich dem Orden nicht zu entfremden, keinen andern Herren noch Burgrecht anzunehmen. Sollte er diesen Eid nicht halten (min ayd und ere úbersách) so ist seine ganze väterliche und mütterliche Habe dem Orden verfallen. Es siegelte Junker Peter von Hasenstain des Raths zu Ueberlingen. Perg. Orig. Siegel ab.

Roth v. Schreckenstein.

---

## Personal-Status des Klosters Neuburg bei Heidelberg am Ende des 16. Jahrhunderts.

Von dem Kloster Neuburg bei Heidelberg hat sich kein eigenes Archiv erhalten. In Folge der Kirchenreformation des 16. Jahrhunderts aufgehoben, fiel das Kloster mit seinen Gütern der Landesherrschaft anheim. Die Gefälle wurden der geistlichen Verwaltung überwiesen, die Klostergüter in Bestand gegeben. Die Erträgnisse des Klostervermögens wurden mehrmals den Wittwen der Kurfürsten-Pfalzgrafen als Wittum zuerkannt.

Kurfürst Johann Wilhelm übertrug am 31. October 1706 das Kloster mit allen seinen Rechten und Einkünften dem Jesuitenorden. Nach dessen Aufhebung im Jahre 1773 fiel Kloster Neuburg wieder der Landesherrschaft zu.

Soweit noch Archivalien des Klosters Neuburg vorhanden sind, werden dieselben in unserer Section Pfalz Specialia sowohl unter der Ortsrubrik Neuburg, Stift, als auch bei den Archivalien derjenigen Orte aufbewahrt, in denen das Kloster Güter und Gefälle besass.

Die letzte Aebtissin des Klosters war Sabina, eine geborne Pfalzgräfin von Zweibrücken. Nach deren Tode wurde Frau Margaretha von Helmstadt als Verwalterin eingesetzt. Die noch im Kloster lebenden Nonnen erhielten die Erlaubniss, dort bis zum Lebensende zu wohnen, es durften aber natürlich keine Novizinnen mehr aufgenommen werden.

Nach dem Tode der genannten Verwalterin, dessen Datum ich nicht kenne — die letzte Urkunde, die wir von ihr besitzen, ist aus dem Jahre 1568 — scheint der Personal-Status aufgenommen zu sein, der nachstehend mitgetheilt

wird. Er ist undatirt, der Schrift nach gehört das Actenstück den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts an. Es liegt unter der Rubrik Stifter und Klöster bei den Stift-Neuburger Acten unseres Special-Acten-Archivs.

*Verzaichnüs aller des closters Newburg ordens und anderer personen vom adel, und sonsten auch wie dasselbig jetziger zeitt ungeverlich in wesen ist und regiert würdt.*

Erstlich ist zuwissen, daß der ordens personen vom adel, so profeß gethan, nit mehr als zwo, nemlich jungfraw Catherin von Venningen, ires alters ungeverdt 45 jar, welche nach absterben weilandt Margrethen von Helmstadt, geweßener verwalterin, biß daher die verwaltung des closters getragen. Von dieser Venningern hat gemeldt closter jars 14 gulden zue leibgeding, so lang sie in leben, von ihrer freundtschafft einzunehmen, aber nach ihrem absterben seindt dieselben nit mehr fellig, sondern abgestorben.

Jungfraw Magdalena Riesin geborne von Sultzbach, ires alters uff dreissig jahr, ist speichermeisterin und bei 20 jaren in diesem closter gewesen, welcher jars 10 gulden von ihrer freundtschafft zu leibgeding in das closter gereycht werden, hat sonsten neben dem speichermeister ampt die kinder gelehrt und versehen.

Catherina von Hergßheym würdt in allem den adels personen gleich gehalten und ires alters uff die 70 jar, hat nichts zuversehen, da sie fast unvermöglich. Soll 200 gulden hienein gepracht haben.

Jungfraw Martha Neuheuserin hat nit profeß gethan, tregt kein ampt; von dero hat das closter jars einkomen funf gulden; ist uber die 7 jar im kloster geweßen und uf vorige verstorbene verwalterin bestelt geweßen.

Jungfraw Maria Reblerin, ires alters ungeverdt 16 jar, hat Churfürst Pfaltzs dahin geordnet, lehrt nähen und würcken, würdt vom Churfürsten mit kleidung versehen und underhalten.

Gleichergestalt werden die Collenbecherin und sonsten eyn niderlendisch meydlin vom adel uß Churfürsten bevelch in cost one kleydung in diesem closter erhalten, seindt noch keyn jar drinnen geweßen.

*Nachvolgende Laienschwestern seindt nit vom adel, doch dem closter zum theyl zugethan und sonst durch P.*[1] *umb gottes willen zu erhalten dahin geordtnet:*

Anna von Michelfeldt und Elisabeth von Rorbach[2], zwo leyenschwestern, seindt fast gleichs alters und viel jar hehro die kuch solche zuversehen geordtnet, denen ist itzo eyn meydlin von Neuenhaim[3], so die furstin selige, die letzte Aebtissin, Pfalzgräfin Sabina aus der tauff gehaben, item eyn meydlin von Eberbach, eynes pflesterlins töchterlin, so in iren kindtlichen eingenomen, beistand zuthun und zu leisten zugeordtnet, ihr jedes 12 oder 13 jar alt.

Elisabeth von alten Weilnaw[4], ihres alters ungeverdt 48 jar, ist hiebevor der schreibenmeysterin selig, die auch eyne vom adel, zugeordnet geweßen. Ligt itzo uffen sichen hauß und ist schwach.

Catharina von Jugenheim[5], ihres altters uff die 35 jar, diese wartet der krancken uffm siechen hauß und ist daruff bestellet.

Barbara von Haßloch[6], ires alters uff 25 jar, ist blindt, hat gleichwol etwas glasts, helt sich uff dem siechen haus, hilfft disch decken, auch brodt und anders ufftragen, und nunmehr uff 12 jarlang drin geweßen.

Apolonia im webhauß, ires alters 70 jar, ist unvermuglich, hat nichts zuverrichten.

Cecilia, eyn alte schwester von 80 jaren ungeverdt, ist etwan gertnerin geweßen, kan nit viel mehr ausrichten oder schaffen.

Elisabeth, eyn meydlin, wartet uff die Venningern und wurdt auch zur scheiben[7] gebraucht, ist hiebevor bei der furstin seligen etlich jar drinnen geweßen und wider gein Heidelberg komen, nunmehr aber seither Joannis widerumb drinnen geweßen.

Barbara, Marten Siemelbeckers dochter, vom Ziegelhauß

[1] Bedeutet wohl Pfalz, d. h. die kurpfälzische Regierung. — [2] Michelfeld und Rohrbach BA. Sinsheim. — [3] Neuenheim BA. Heidelberg. — [4] Alt-Weilnau im preuss. Reg.Bez. Wiesbaden A. Usingen. — [5] Jugenheim im hess. Kreis Bensheim. — [6] Hassloch im hess. Kreis Grossgerau (oder im bair. BA. Neustadt?). — [7] Es ist damit wohl die Drehscheibe gemeint, durch welche die der Clausur unterworfenen Theile des Klosters mit den übrigen verkehrten.

ist hiebevor der weinkellerin, welche eyne vom adel, zugeordnet geweßen, und hat noch befelch uber den wein, ires alters uff 35 jar, ist 28 jar im closter gewesen.

Sonsten werden in diesem closters costen zween zweichlin[1] sampt eynem meydlin, so uff sie wartet, außgenomen die kleidung, die ihnen der Churfürst, dieweiln er sie dahin geordnet, geben und reichen lest, erhalten; seindt zwey geschwisterten gar alberer und unverstendiger sprachen und uf die 7 jar darinnen geweßen.

Der Churfürst hat auch eyn weib, genant Margreth Schönerin, sampt irer dochter vor 4 jaren ungeverdt hienein geordnet, laßt 12 gulden aus der camern und vier malter korns von hoff irentwegen hienein liefern.

Eyn alts weyblin von Ziegelhauß[2] uf die 65 jar wurdt auch umb gottes willen drin erhalten, ist viel jar aus und eingangen.

### *Verpfrundte dieses closters.*

Sigmundt Zell, eyn altter, fast 70 järiger man, hat sich und seine vorige hausfrawen, ungeverdt vor 15 jaren, bei der furstin seligen leben mit 120 gulden verpfrundet. Er hat sich aber wider in die ehe gethan, in meynung, diß weib an stadt der verstorbnen ufgenohmen werden solte, welches im verwalterin nit bewilligen wollen, sonder sie uff ihr wolhaltens, doch gegen funf gulden, die er järlich von ihr geben muß, biß uf widerruffen eingenomen. Ihr beyder arbeyt, so sie dem closter thun, ist gering, dan im hewmonat greiffen sie mit zue, sonst spinnet die fraw ihr selbst.

Velten Schaaff, jetziger pfortner hat sich bei nechstverstorbner verwalterin seliger mit 130 gulden verpfrundet, daran er 80 gulden darangeben und die ubrigen 50 gulden erst nach seinem absterben dem closter gefallen solten. Dieweiln aber seine freundtschaft diese 50 gulden umb ihnen zu entlehnen begerten, hat verwalterin neben dem schaffner die fursorg getragen, möchte nach seinem absterben von ihnen nit wol zupringen. Haben derohalben alspaldt die 50 gulden auch von ime angenomen, dergestalt dieselbigen mit 2½ gulden zuverpensioniren wie sie auch ihme jerlich solche die zeit seines lebens raichen und daruber verschreibung uffgerichtet.

[1] Zwillinge. — [2] Ziegelhausen BA. Heidelberg.

Daneben ist ime eingedingt, die pforten, so lang er vermöglich, zuversehen.[1]

*Schuelkinder,*

so in dieses closter zur zucht und lehr gethan und itzo ins closters costen gegen dem costgelt erhalten werden, wie volgt:

Des hern rechenmeisters und Hans Bauers seligen döchterlin zu Heidelbergk,

Junckhern Hirßbergers, Hans Brottels, Hans Häfners, stadtschreibers, döchterlin zue Ladenburgk und Besenn Jörgen döchterlin zu Seckenheim, deren jedes järlich 16 gulden, außgenomen des Hirßbergers döchterlin 18 gulden, zu costgelt eingibt. Thut 114 gulden.

*Volgt ferners wes jtziger zeitt in dieses closters costen an dienstgesinde sich befunden, nemlich:*

Schaffner, seine hausfraw, 2 kinder und eyn mägdlin von 16 jaren. Diesem schaffner helt das closter zu einpringung der gülten und in verrichtung anderer des klosters gescheften ein klepper. Hat bißdaher kein rechnung der gantzen gevellen, sonder allein was er jeder zeitt von der verwalterin empfangen und widerumb zur dinst und taglan außgeben wurth durch inen, verrechnet. Seine belohnung vermög derselben rechnung ist 28 gulden und dan 5 gulden vor sein rock sampt der underhaltung mit vorgemeltem seinem weib, kindern und mägden. Thuth 33 gulden.

An dinstknechten, so durchs jar mit cost, belohnung und anderem erhalten werden:

[1] Wir besitzen in der Urkundensection Pfalz Specialia Conv. 176 den Revers der Margaretha von Helmstadt, Verwalterin des Stifts Neuburg, durch welchen diese sich verpflichtet, dem Pförtner Veltin Schaaff die oben erwähnten 50 Gulden jährlich an St. Thomas Tag mit 2½ Gulden zu verzinsen. Zur Sicherheit verpfändet sie ihm von des Klosters eigenen Gütern 2 Morgen Acker an einem Stück in Neuenheimer Gemarkung „in der Kalck Rueben gelegen, beforcht einer seiten Schönnaw, ander seith die phar von Hentschussheim, stosst uff einer seitten auff die strossen, ander seith Schönnaw, ein zinss frey ledig eygen und ohnbeschwerdt, also und derengestalt, wo mir mit der jerlichen gülten seumig und ime Veltin die nit erlegten, sol er Veltin Schaaff vor in ein zugang zuw den ackern haben als sonst zuw seinen eigenen guettern und wir sollen auch das underpfandt in guttem leutlichem bauw und besserung hallten ...“ 1568 Dec. 21. Perg. Or. mit Siegel.

*Der Ochsenmeister.*

Vetter von Langenthal [1], eyn lediger gesel. Diesem seindt die ochssen furnemlich befohlen zuversehen, fährth damit, wie auch nachvolgende drei ochsenknecht. Sein jarbelohnung und dinstlohn 15 ℔ heller, 1 gulden vor schuch, 4 ellen gemeynes zwilchs und drei ellen gemeynes oder gemischten duchs zum hembt. Thuth alles zu gelt gerechnet ungeverdt 10 gulden 14 albi.

*Drei ochsen knecht.*

Daum Hans von Lengfeldt [2], Marten und Hans seindt bestelt, mit den ochsen zufahren, wen es die notturft erfordert, mussen daneben alles holtz zur kuchen führen und dasselbig auch hauen. Deren jeder hat zue jarbesoldung 11 ℔ heller, 1 gulden vor schuch. Thuth zusamen 22 gulden 1 albi.

*Der Maulknecht, Jost genant.*

Dieser farth mit eynem gaul alle notturfft zum closter, wie er durch ein schafner angerichtet wurdet, versiehet dem schafner den gaul, hat jars zu belohnung 14 ℔ heller, 1 gulden vor schuch, 4 ellen zwilch, 3 ellen gemischt duch zum hembt, wie der ochßenknecht. Thuth in ungeverdt, so es alles zu gelt gerechnet 9 gulden 25 albi.

*Philips von Zurch [3], fahrknecht.*

Dieser fehret mit den zweyen pferden, hat jars zu belohnung 12 gulden, 5 ellen zwulch zu hoßen und wammes, 1 gulden vor schuch. Thuth alles 14 gulden 17 1/2 albi.

*Bastian vom Hirschhorn [4], der wiessen Knecht.*

Hatt zur belohnung 14 ℔ heller, 4 ellen zwülch und drey ellen duch zum hembdt, sampt einem par dinnen stieffel. Thut zusamen 9 gulden 25 albi.

*Philips von Nussloch [5], der weingartner.*

Dieser hat jars zween morgen 1 zweittel weingartens zu bauen und ist seine belohnung 12 gulden, 4 ellen zwilch,

[1] Langenthal im hess. Kreis Heppenheim. — [2] Lengfeld im hess. Kreis Dieburg. — [3] Zürich (?) — [4] Hirschhorn im hess. Kreis Heppenheim. — [5] Nussloch BA. Heidelberg.

eyn par knie stieffeln, 1 par schuch und eyn gefast flächsin hembt. Thuth zusamen 14 gulden 16 albi.

*Der Becker genant Steffan von Oberschefflentz.*[1]

Ist ein lediger gesel, hat zur belohnung 12 gulden, ein par schuch und duch zum gefaßten flachsenen hembt und ein becker schurtz. Thuth zusamen 13 gulden 9 albi.

*Der Becker jung Hans Muff von Ebcrbach.*[2]

Dieser hat zu belohnung 4½ gulden, ein paar schuch und ein becker schurtz, ist gerechnet zu 5 gulden.

*Dünges, der Kuhehürtt und Lenhardt der Sewhürdt sampt einem buben.*

Haben zu belohnung 6 ℔ heller, 1 gulden vor schuch und duch zum hembt. Thuth alles zu gelt 9 gulden 16 albi. Der bub wird in der cost und kleidung erhalten, hat keyn belohnung, ist uff 13 jar alt.

*Zwo Mägdt Cecilia und Anna.*

Deren jede hat jars zu belohnung 6 ℔ heller, 5 ellen würcken und 5 ellen flachßen duch, 6 ellen fläclisin schleier, 2 par schuch und 1 par stieffel. Thuth ungeverdt zu gelt 12 gulden 15 ß 6 ₰.

Summa alles dinstgesindts jetziger zeit dieses closters sampt dem schafner und seinem weib und kinder ist 20 personen.

Die haben zu belohnung und vor kleidung, alles zu gelt gemacht 154 gulden 9 albi 2 ₰.

Und haben die viertzehen personen (so schaffner selb funft abgezogen wurdt) neben der suppen, mittag imbs, underbrodt und nacht imbs, jeder des tags halb maß weins und kein besondere anzahl brodts, außgenomen beyde hürten, deren hat jeder des tags 6 leiblin.

Summa Summarum aller personen dieses closters jetziger zeit seindt 54, deren 27 ordens und des closters verpflichte, auch churfürstlicher Pfaltzs eingeordnette personen, darunder beyde pfrunder gerechnet, an schulkindern 7 und an gemeynem dinstgesinde, wie vorgemeldt, 20 personen, sampt des schaffners weib, kind und mägdt.

[1] Oberschefflenz BA. Mosbach. — [2] Eberbach am Neckar.

v. Weech.

---

# Pfälzische Regesten und Urkunden.

(Fortsetzung.)[1]

**Heidelsheim**
(Heidolfesheim)
B.A. Bruchsal.

Kolb 2, 50. Widder 2, 199.

1390 April 7. Heidelberg. Pfalzgraf Ruprecht der ältere compromittirt mit der Markgräfin Mechtild von Baden und deren Söhnen Bernhard und Rudolf über die von diesen erhobenen Ansprüche auf Heidelsheim, Wildberg und Eppingen auf einen Spruch König Wenzels. 438.

Ez ist geret zuschen dem hochgeborn fursten und herren, hern Ruprehten dem eltern, pfaltzgraven by Rine, || des heyligen romischen richs oberstem trochseßen und hertzogen in Beyern off eyn syte und der hochgeborn || frauwen Mechthilt, marggrevinne zu Baden und den hochgeborn yrn sonen, hern Bernhart und hern Rudolffe, || marggraven zu Baden off die ander syte als um der forderung und ansprache wegen, so dieselbe marggrevinne und marggraven an denselben unsern herren den hertzogen meynent zu haben von der zweyer stete wegen Heydolfsheym und Wilperg nach ire brieffe sage und auch von solicher ansprache und forderunge wegen, als unser herre der hertzog obgenant meynet zu haben an die marggraven umb Eppingen die stat nach siner brieffe sage und auch als die marggraven wider meynent zu haben an unsern herren den hertzog auch von Eppingen wegen nach ire brieffe sage, daz sie darumb von beyder ansprache und forderunge wegen beyder syt daz rechte offgenommen hant und nemen sollent for dem allerdurchluchtigisten fursten und herren, hern Wentzeslaw, romischen konige, zu allen zyten merer des richs und konig zu Beheym, unserm lieben gnedigen herren, und dem riche, also daz sie beidersyt for demselben unserm herren dem konige sin sollent off sant Johans dag *nativitatis* zu latin nehste kompt zu Prage oder wo er

[1] Vgl. Zeitschrift 26, 29 ff. Die Heidelberger Urkunden werden einer späteren gesonderten Publication, unter Benützung unserer Copialbücher, vorbehalten. In Betreff der Orte, die nicht zur Kurpfalz gehört haben, und der Literaturangaben verweise ich auf Ztschr. 24, 57.

dann in der nehe da umb ist. Mit namen ist geret, obe unser alter herre der hertzog obgenant selber nit dar keme, so sal doch unser junger herre der hertzog mit unsers alten herren des hertzoges, sins vatter forgenant, machte da sin ane alle geverde, so sal auch der obgenanten unser herren der marggraven eynre von ire muter und ire beider wegen mit machte da sin, obe sie nit bede dar komen, ane alle geverde, und sollent beider syte ire brieffe und rechte und waz sie getruwet beider syte daz yn nutze sy for unsern herren den romischen konig obgenant und dz riche bringen, und wie sie for unserm herren dem konige und mit des richs rechte umb beide obgnante sachen mit des richs rechte entscheiden und ußgerichten werden, da sollent sie beider syte by bliben ane alle geverde. Werz aber dz unser herre der konig hie zuschen von dots wegen abeginge oder sost den forgenanten partien des nit ende und ußtrag gebe bynnen eym mande nehste nach dem forgenanten sant Johans dag und doch zu Prage oder da umb oder naher in dem lande were, so sollent sie beidersyte offter dem mande nit lenger verbonden sin von dis anlaßs wegen, es were dann dz unser herre der konig ußwendig landes oder gereyset were, so sal der obgenant anlaße eynen mande nach dem obgenanten mande lenger weren als forgeschriben stet ane alle geverde. Werez aber daz in dem obgenanten lehsten mande die sachen obgenant auch nit ußgerichte wurden, als forgeschriben stet, so sal als dann igliche partie forgenant zu irm rechten sten und ire rechte for ire han als hůt dis dages ee dieser anlaße gescheen ist ane alle geverde und sollent auch beider syte ire bodschafft hie zuschen důn zu unserm herren dem konige yn ernstlich zu bidten, daz er sich dar zu fugen und by dem dage und rechten sin wolle in der maßen als forgeschriben stet. Und der forgeschriben beredůnge zu urkůnde so han wir hertzog Ruprecht der jůnger unser ingesigel vor unsern forgenanten herren und vattern und wir margrave Bernhart haben auch unser ingesigel for unser muter, for uns selber und for unsern bruder obgenant laßen drucken zu ende dir schriffte. Datum Heydelberg quinta feria infra octavas pasche anno domini M⁰ CCC⁰ nonagesimo.

Perg. Or. mit den zwei aufgedrückten Siegeln des Pfalzgrafen Ruprecht d. J. und des Markgrafen Bernhard von Baden.

1414 Juli 29. Speier. Markgraf Bernhard von Baden verpflichtet sich gegen Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz, die Briefe, die sie in Betreff der badischen Ansprüche auf Heidelsheim und Wilperg ausgetauscht haben, zurückzugeben, wogegen neue Briefe ausgetauscht werden sollen, die, unter völliger Beiseitelassung von Wilperg, lediglich die badischen Ansprüche auf Heidelsheim anerkennen sollen. Dat. Spire dominica post diem S. Jacobi ap. 1414. Pap. Or. mit Siegelrest. 439.

### Heiligkreuzsteinach

(Crutzsteynach, Heiligcrutzsteynach)

B.A. Heidelberg.

Kolb 2, 54. Widder 1, 339.

1401 Februar 22. Ladenburg. Echard Bischof zu Worms bekennt, dass auf sein Ansuchen Dechant und Capitel des Domstifts Worms dem Hennel Wißariß von Lindenfels auf Lebenszeit die ihnen zustehenden Zehnten „zu Crutzsteynach, Altembach, Eyterbach, Berlspach, Rengaßen, zu zwen Heidelochen, Lampenhan, Hildeßhane, Hoenort und zu Nuedorff [1], mit dem nutzen der wiesen zu Crutzsteynach, hellerzinse und coppengelt“ überwiesen haben, wogegen dieser auf eine Jahresgült verzichtet, die ihm jährlich zu Ladenburg zu entrichten war „nach ußwisunge der briefe, die unser vorfare bischoff Dietrich hern Cleynhennich und hern Heinrich vitzdum von Erlekein seligen gebrudern, rittern daruber gegeben hat und her Cleynhennich selige sine halbe teyle der selben gulte furbaz Hennel Wißariß vorgenant vergeben und verbriffet hat.“ Als Entschädigung verschreibt der Bischof dem Domcapitel ebenfalls auf die Lebenszeit des Hennel Wißariß von Lindenfels eine Jahresgült von 60 Malter Korns und stellt demselben als Leistungsbürgen seinen Official und Keller zu Worms und seinen Keller zu Ladenburg. Datum Laudenborg anno domini millesimo quadringentesimo primo die sancti Petri ad cathedram. Perg. Orig. mit 2 Siegeln: des Bischofs Echard und des Officials des bischöflichen Gerichts zu Worms. 440.

[1] Altenbach, Eiterbach, Bärsbach, Lampenhain, Hilsenhain, Hohenöd und Altneudorf B.A. Heidelberg. Rengassen ist vielleicht Ringes bei Altenbach, Heideloch möglicherweise Hinterheubach ebenfalls bei Altenbach.

1455 October 31. Dechant und Capitel des Domstifts Worms erhöhen auf Ansuchen des „erbern meisters Jacobs von Sunßheim, unsers kyndemeisters, dem wir dann versehen haben mit der pfarrekirchen zu Heiligcrutzsteynach“ diesem und seinen Nachfolgern das Corpus, das ein Pfarrer bisher von ihnen gehabt hat, nämlich 15 Malter Korns und 15 Malter Hafers, auf je 20 Malter. Diß ist geschehen in unserm general capittel uff aller heiligen abent gehalten als man schrieb 1455 jare. Perg. Or. mit dem Siegel des Officialatamts zu Worms. 441.

## Heinsheim
(Hanshein)
B.A. Mosbach.

Kolb 2, 54.

1418. Arnolt Hußberger, Comtur zu Horneck, Deutschen Ordens, verleiht des Ordens Hof zu Heinsheim, darauf Ulrich Pfedelbach, der Schultheiss sitzet, mit aller Zugehör dem genannten Ulrich Pfedelbach zu rechtem Erblehen gegen eine jährliche Abgabe von 21 Malter Korns, 21 Malter Dinkels und 21 Malter Hafer. Ohne Tag. Perg. Or. Siegel (des Hauses Horneck) abgefallen. 442.

1478 April 9. Peter Oberkein der junge von Hanßhein gelegen unter Ernberg und Margreth Pelhaymerin von Germansheim, seine Hausfrau bekennen für sich und ihre Kinder Else, Heinrich und Hans, welche Margareth mit Conrad von Ernberg gehabt hat, dass sie sich selbst, die genannten Kinder und die Kinder, die sie fortan gewinnen möchten, mit ihrer Leibeigenschaft an Pfalzgraf Ott, Herzog in Baiern und dessen Erben ergeben haben, der sie bezüglich der Entrichtung ihrer Bet an sein Haus gegen Elntz gewiesen. Gescheen am donerstag vor Jubilate 1478. Perg. Or. Von zwei Siegeln (des Conrad von Ernberg und des Hans Volbrecht, Bürgers zu Wimpfen) hängt das erste noch an der Urkunde, das zweite ist abgegangen. 443.

## Helmstadt
B.A. Sinsheim.

Kolb 2, 59. Widder 1, 438.

1366 Mai 8. Gerung von Helmstat, Ritter, Anna, seine Hausfrau und Gerung, Wilhelm und Swiker, seine Söhne,

verkaufen an Frau Katharine von Massenbach, Rabens von Helmstat Hausfrau und deren Erben ihre Mühle, zwischen Husen und Stragbern Mühle gelegen, mit aller Zugehör um 180 Pfund Heller. Als Bürgen, die zu Sinsheim oder Weibstatt leisten sollen, setzen sie Swiker von Sikingen, Gerungs Schwager, Gerung, Gerungs Sohn, Kirchherrn zu dem Obern Helmstat und Johann von Binheim, Gerungs Tochtermann. Geben 1366 an dem nehsten fritag nach dez heiligen crutzes tag alz ez funden wart. Perg. Or. Von 7 Siegeln hängen 3 an der Urkunde (die der 3 Bürgen) ausserdem der Rest des Siegels eines der Söhne Gerungs. 444.

1514 August 16. Niclaus und Peter die Heyden und Bernhard Schmidt, Hofleute zu Helmstadt erklären, dass sie, nach Uebereinkunft mit dem Deutschordens-Kellermeister zu Horneck, die von des Ordens Hofgut jährlich schuldige Gült — 4 Schilling Pfennig und 100 Eier — abgelöst und sich dabei zur Haltung des Faselviehs verpflichtet haben. Geben uff mittwoch nach assumptionis Mariae 1514. Perg. Or. Das Siegel (des Hans von Helmstatt, ihres Junkers und Vogts) ist abgefallen. 445.

1526 März 8. Heidelberg. Urtheil des kurpfälzischen Hofgerichts in Streitsachen des Klosters Neuburg gegen die Junker von Helmstadt, die Freiheiten des Hofgutes zu Helmstadt betreffend. Das Hofgericht war folgendermassen besetzt: Herr Johann von Hatstein, Meister St. Johanns Ordens in deutschen Landen, Comtur zu Heimbach, Wolf Kemmerer von Worms, genannt von Dalburg der ältere, Caspar Orlenhaupt von Sawelnheim, Erhart von Rossaw, Jorg von Morsheim, Philips Euler von Diepurg, Friederich Kemmerer von Worms genannt von Dalburg, Lucas Hugonis, Johann Kônig von Offenburg, Johann Hielt von Rotthwyl, Hartmann von Eppingen, Paulus Plentz, alle fünf der Rechte Doctores, Philips Zwengel und Jheronimus Neythart, beide Licentiaten. Perg. Or. mit Siegel. 446.

### Hemsbach

B.A. Weinheim.

Kolb 2, 60. Widder 1, 471.

1364 März 29. Henselin von Schellenbach, ein Edelknecht, reversirt sich gegen Bruder Sifrid von Fenyen[1],

[1] Venningen.

Deutschordens-Comtur zu Weinheim, in Folge eines über streitige Zinse getroffenen Uebereinkommens, dass er dem Deutschordenshause zu Weinheim noch eine Ewiggült von 1 Malter Korngeldes von der Sinsheimer Gut zu Hemsbach schulde. Datum a. d. 1364 feria sexta post festum Pasche. Perg. Or. mit dem Siegel der Stadt Weinheim. 447.

1485 März 3. Worms. Bischof Johannes von Worms bekennt, dass Pfalzgraf Ott ihm und dem Hochstifte Worms das Dorf und Schloss Hemsbach nebst den Dörfern Ludenbach und Sulzbach [1] mit Ausnahme des Landzolles verkauft und dabei sich und seinen Erben für den Fall des weiteren Verkaufes oder der Verpfändung das Vorrecht der ersten Hand vorbehalten habe. Geben zu Wurms uff donnerstag nach Reminiscere 1485. Perg. Or. mit 2 Siegeln: des Bischofs und des Hochstiftes. 448.

1523 Juli 26. und 1544 März 20. Beschreibungen der Güter des Deutschordenshauses zu Weinheim in Hemsbach, von denen dem Orden eine Jahresgült von 1 Fuder Wein und 2½ Malter Korngeld fällig sind, nebst einem durch den Trappirer dieses Hauses veranlassten Nachtrag d. d. 1545 März 18. Drei Perg. Or. mit Siegeln. 449.

1549 Juli 13. Schultheiss, Gericht und Gemeinde zu Virnheim stellen darüber einen Revers aus, dass der von ihnen zum Schutze gegen Wasserschaden gezogene Graben der Gemeinde Hemsbach und deren Rechten unschädlich sein solle. Geben auf sampstag Margarethe virginis 1549. Pap. Or. mit Siegel. 450.

1590—1802. Erblehenbriefe und Reverse über Güter des Deutschordenshauses Weinheim, der Collectur Heppenheim, das der Kurpfalz zuständige sog. Ganzenbucher Hofgut, das sog. Caplaneigut und das sog. Burggut zu Hemsbach. 451.

## Herbolzheim

B.A. Mosbach.

Kolb 2, 62.

1530 April 7. Albrecht, Erzbischof zu Mainz und Magdeburg, verspricht, in Bezug auf die Pfandschaft von Schloss und Dorf Herbolzheim, welche am 14. Mai 1529 dem Philips Stumpf von Schweinburg, Ritter, versetzt worden, dass er

[1] Laudenbach und Sulzbach im B.A. Weinheim.

dieselbe, so lange er lebe, nicht einlösen wolle, wenn sich Stumpf nach Wortlaut der Pfründeverschreibung verhalte. Geben auf dornstag nach Judica 1530. Perg. Or. Siegel abgefallen. 452.

1533 Mai 30. Derselbe verpfändet Schloss und Dorf Herbolzheim, wie sie früher Philips von Sickingen und Philips Stumpf von Schweinburg inne gehabt haben, an Johann von Erenberg, Domdechant zu Mainz und dessen Erben um 3800 Gulden. Geben auf freytag nach Exaudi 1533. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 453.

1585 Juli 19. Arnold Kunlin, Caspar Mann und Genossen quittiren dem Hans Leonhard Kottwitz von Aulenbach über 340 Gulden, mit welcher Summe er die ihnen verpfändete Mühle zu Herbolzheim wieder eingelöst hat. Pap. Or. mit Siegel. 454.

1611 Juli 22. Aschaffenburg. Schweickhart, Erzbischof von Mainz, reversirt, bei Einlösung der Pfandschaft von Herbolzheim von Georg Ludwig Kottwitz von Aulenbach, dass er demselben die näher nachzuweisenden Kosten ersetzen werde, welche von dessen Eltern zu baulichen Verbesserungen aufgewendet worden seien. Pap. Or. 455.

1661 August $\frac{30.}{20.}$ Johann Philipp, Erzbischof zu Mainz und Eberhard, Herzog von Wirtemberg schliessen einen Vertrag wegen des Herbolzheimer Forstwaldes und des Geleites nach Neudenau und zum Güntergräblein bei Neusäss. Pap. Or. mit 2 Siegeln. 456.

### Hettingen
B.A. Buchen.

Kolb 2, 67.

1381 Juli 24. Hans Gerung und Kathrin, seine Hausfrau, Bürger zu Rottenburg an der Tauber, verkaufen ihren Hof zu Hettingen und verschiedene Gülten an Herrn Conrad von Willnstadt, Comtur des Deutschen Hauses zu Rottenburg, um 650 Pfund Heller. Geben an st. Jacobs obent in der eren 1381. Perg. Or. mit dem Siegel der Stadt Rottenburg. 457.

1541 März 16. Mergentheim. Fritz Endriss zu Hettingen tritt seinen Hof daselbst, zur Tilgung einer Schuld,

an das Deutschordenshaus zu Mergentheim ab. Notariats-Instrument. Perg. Or. 458.

### Hilsbach
(Hilresbach, Hylspach, Hulspach)
B.A. Sinsheim.

Kolb 2, 69. Widder 2, 145.

1367 November 29. Heidelberg. Pfalzgraf Ruprecht der ältere übergibt dem Comtur des Deutschordenshauses zu Wynenheim [1], Syfrid von Venygen, das Patronatsrecht der Pfarrkirche in seiner Stadt Hillrespach. Dat. Heidelberg vigilia beati Andree apostoli a. d. 1367. Perg. Or. Siegel abgefallen. 459.

1418 October 23. Pfalzgraf Ott und Bischof Raban von Speier kommen überein, welche Strasse die von Hylspach, wenn sie nach Speier fahren, benutzen sollen, um das Zollrecht des Bischofs nicht zu beeinträchtigen: „Darumb sin wir gutlichen uberkomen, das die von Hylspach mogen furen fur Horrenburg [2], fur Wissenloch [3] und gen Welrsauw [4] zu, oder gen Langenbrucken [5] zu die rechte stroße, wo sie aber dazwuschen bywege sůchten und unsere zolle verfůren, welchem under uns daz geschee, der mog sie darumb strafen. Auch von Malsche [6] wegen und daz darumb lyt, als daz vor von yrs gefertes wegen beteydingt ist, daby sol es beliben, nemlichen was sie der pfaffheit und yn gen Spire fůren wolten, da mogen sie zu sant Lene [7] durchfaren und uff uns; byschoff Raban bliben ungezollet oder mogen aber fur Welrsauw hin faren und da zollen, wo sie aber uff uns herzog Otten fůren und nit an unsern zoll komen weren, so mogen wir sie darumb strafen." Geben uff sontag vor Symonis und Jude der zweyer zwolffbotten dag 1418. Perg. Orig. mit 2 Siegeln (des Pfalzgrafen und des Bischofs). 460.

1429 Mai 7. Hans Stiesse, Bürger zu Hilspach, reversirt sich gegen Markgraf Bernhard von Baden über die ihm, als Vertreter der Stadt Hilspach, zu Lehen übergebenen Theile der zwei Hölzer, genannt in dem Eychholze und in dem Wolplinsloche, bei Hilspacher Marke gelegen. Diese Lehen-

[1] Weinheim. — [2] Horrenberg B.A. Wiesloch. — [3] Wiesloch. — [4] Wersauerhof B.A. Schwetzingen. — [5] Langenbrücken. — [6] Malsch B.A. Wiesloch. — [7] St. Leon B.A. Wiesloch.

objecte hatte vor Zeiten Wernher Furderer von Strichenberg, ein Goler, dem Bürgermeister, Schultheiss, Rath und den Bürgern gemeinlich von Hilspach um 80 Gulden verkauft. Um dieselbe Summe kann sie der Markgraf jederzeit wieder einlösen. Geben uf samstag nach dem heiligen uffart dag 1429. Perg. Or. Von 2 Siegeln (des Bernhart von Schauwenburg, Vogts zu Baden, und des Peter von Windeck, Vogts zu Beinheim) hängt das erste noch an der Urkunde, das zweite ist abgegangen. 461.

1431 Mai 12. Hans Greck[1] verkauft die nachbenannten armen Leute: Hans Koch, jetzt Schultheiß zu Hilspach, seine Schwester Ennel Hochlin, gesessen zu Kirchart[2], seine Schwester Engelin Hesserin gesessen zu Rorbach zum Gießubel[3] und alle ihre Kinder und seiner Schwester Else sel. Kinder, die zu Schrießen[4] gesessen war, die er alle von seinen Vorvordern ererbt hat, an Pfalzgraf Ott um 24 Gulden. Geben 1431 uff samßtag nehst vor dem sontag Exaudi. Perg. Or. mit dem Siegel des Ausstellers. 462.

1439 April 26. Heidelberg. Pfalzgraf Ott und Eberhard von Sauwensheim, Meister deutschen Ordens, übertragen die Schlichtung verschiedener zwischen ihnen schwebenden Irrungen dem Bischof Friedrich zu Worms, Eberhart von Nyperg, Wyprecht von Helmstatt dem jüngern, Hofmeister, Ritter, Meister Ludwig von Ast, Doctor in beiden Rechten und Conrat von Lengenfelt, Vogt zu Germersheim. Folgendes sind die Beschwerden des Pfalzgrafen: „Zum ersten von des zehenden und kirchensatz wegen zu Hilspach, der von myns herren altfordern an den dutschen orden geben ist etc. Item von des pferrers wegen zu Hilspach, der sich anders halte, rede und tue dann ime gebure. Item das derselb pferrer zu Hilspach nit bete geben wolle von gutern, die betehafftig sind. Item das aber derselbe pferrer zu Hilspach trage in gebott die der keller vom Steinsperge[5] von myns herren wegen und die burger mit ime in der stat nach nottdurft gebotten haben und umb solche gebott sind der burger zu Hilspach off diß jare me dann vierzig noch nit communiciret

[1] Ueber die Grecken von Kochendorf (wirt. O.A. Neckarsulm) siehe Griesinger Universallexikon von Wirtemberg S. 768. — [2] Kirchhart B.A. Sinsheim. — [3] Rohrbach am Giesshübel B.A. Eppingen. — [4] Schriesheim B.A. Mannheim. — [5] Burg bei Hilsbach.

worden. Item von einer armen frauwen, der der alte pferrer zu Hilspach iren lidelone schuldig bliben sy und des nit bezalet moge werden. Item das Gundelßheim [1] in die zente gein Moßpach gehôre und daruß gezogen sy und werde. Item von Dieffenbachs [2] wegen. Item das die dutschen herren in myns herren hereschaften und gebieten jagen und hagen. Item von Volkers wegen zu Mergetheim, dem sin erbe daselbst nit folgen mag. Item von Symon Gunters wegen von Luden [3], der zu unbillichen verschribungen gedrungen sy. Item das einer frauwen, die von Mergetheim gein Luden gezogen sy, zu Mergetheim recht verslagen werde und das ire nit gefolgen moge. Item das myns herren arme lute, die gein Mergetheim gezogen sin und daselbs wonen, hoher gedrenget und anders gehalten werden dann billich sy. Item von Hans Merriche wegen, dem Margrede Hyffenbergerynne, burgerynne zu Mergetheim, sin erbe vorhelt. Item von Sybolt Merlings wegen, dem der trapbirer zu Mergetheim vierzehen eymer wins abgenommen hat. Item so haben die dutschen herren einen see zu Hermyßheim, damit sie myns herren armelúte an iren gutern trefflichen schaden tund. Item von Peter Stedlers wegen, dem die dutschen herren etliche sin erbe und anders entweret haben."

Auf der andern Seite erhob der Deutschmeister folgende Beschwerden: „Zum ersten von des zehenden wegen zu Hillerspach, der ime in dem vergangen und diesem jare versperret und offgehalten worden sy. Item von der name und schadens wegen zu Rudenspuer [4], das die armenlute daselbs von unsers herren hertzog Otten amptluden und den sinen beschediget worden sin. Item von des waldes wegen zu Talheim [5], das unsers herzogs Otten amptlude und die sinen zu Moßpach ime den verhauwen und hingefurt haben. Item von des zolles wegen zu Richen [6], das er daselbst hoher gedrungen werde dann von alter herkommen sy. Item von des winzehenden wegen zu Hillerspach, das da ein gebott sy gescheen, off dem felde zu zehenden anders dann von alters herkomen sy. Item von eins armen mannes wegen zu Hillerspach, Jacob genant, der gepfendet worden und ime

[1] Gondelsheim B.A. Bretten. — [2] Tiefenbach B.A. Eppingen. — [3] Lauda. — [4] Rittersbach B.A. Mosbach vgl. Ztschr. 26, 147 Anm. 5. — [5] Dallau B.A. Mosbach. — [6] Richen B.A. Eppingen.

das sin von korns wegen genomen sy. Item das die von Luden nicht zollen wollen an dem zolle zu Otelfingen, der ime von unserm herren dem marggraven zu Brandenburg pfandes inn stee. Item das unsers herren hertzog Otten diener und die sinen den armen luten zu Apfelbach [1] das ire, unverscholt als er hoffe, genomen haben was sie haben gehabt, viel unzucht daby begangen, frauwen geslagen und gewundet haben. Item die sinen haben auch ůnsers herren hertzog Otten dienern und den sinen off dem see zu Bernßfelden [2] fische geben, daran sie sich nit genugen ließen und sie haben selbs sovil darzu genomen als sie gewolt haben. Item als dann beredt sy worden, das ime das genomen pfert zu Richen widderworden solt sin, das sy nochunt gescheen. Item das ime unsers herren hertzog Otten amptlude und diener die frucht zu Hillerspach nicht folgen lassen wollen und derselben frucht einßteils von nuwem verbotten worden sy. Item das der keller zum Steinßperge und andere zum Wiler [3] und Studernheim die uffgehalten zehenden, die sie noch innhaben, nicht widdergeben und gekeret haben nach inhalt des fordern anlaß, der ußwiset, das sie ime sin frucht folgen lassen solten zuverkeuffen. Item das unsers herrn hertzog Otten diener und die sinen sinem pferrer zu Hillerßpach sinen garten verkaufft haben, wiewol das im fordern anlaß auch verteidingt worden was. Item das von unsers herren hertzog Otten amptluden und dienern verbotten sy worden zu Hillerspach, das nicht me dann dry menschen zu opfer geen sollen. Item es ist auch von ine verbotten worden, das nyman durch got oder siner sele heiles willen an die kirchen oder altare setzen noch bescheiden solle. Item von der unzucht wegen, die etliche unsers herren hertzog Otten burger und die sinen an dem wertlichen priester zu Hillerßpach begangen haben, als sie an pfaffen fastnacht uß des pferrers huse gangen sin. Item das der keller by zehen pfunden und by zehen malter habern verbotten habe, das sie nicht zu unserm herren von Wormß geen sollen, sich zu absolviren lassen. Item so habe der keller gerett, es sy ein pfaff zu Gerach [4] erslagen worden, da kein bane und kleine straffe sy nachgangen und er habe die armenlute zu Hillers-

[1] Apfelbach O.A. Mergentheim. — [2] Bernsfelden O.A. Mergentheim. — [3] Weiler B.A. Sinsheim. — [4] Neckargerach B.A. Eberbach.

pach verleytet, das sie die unredelichen gebott nicht fur stunde halten sollen noch bichten, daby zu vermerken sy, das der pferrer sins libes und lebens unsicher sy. Item von eins armenmannes wegen zu Hachtel [1], der geslagen und ime das sine genomen worden, als man vor Jagßperg [2] gelegen sy. Item von des waldes wegen zu Wagwisen, den die von Luden abgehauwen und hinweg gefuret haben. Item das einer armen frauwen off dem hoiffe zu Reckerßtal [3] von unserm herren hertzog Otten und den sinen funff pferde genumen worden sin. Item von eins wyhers wegen, der understunden wart abezugraben, als man vor Jagsperg lagė, darfur der compture zu Mergetheim zwo tonnen heringe geben muste. Item das unsers herren hertzog Otten amptlude und diener einen burger von Mergetheim, gnant Ulrich Bissinger in gefengnisse haben zu Luden und wollen den off recht nicht daruß lassen. Item unsers herren hertzog Otten diener und die sinen haben vorzyten einen burger von Mergetheim, gnant hundert pfundt gefangen und ine, als er vernomen habe, zu unbillicher verschribunge gedrungen und darzu umb hundert gulden geschatzet. Item unsers herren hertzog Otten amptlute nemen sich an burger von Mergetheim und versprechen die widder den orden und dem comptur daselbs. Item das die von Luden dem orden sin eigen lute innemen zu burgern und so die gefordert werden in jare und tage, so wollen sie die nicht folgen lassen und nemlich einen, gnant Fritze Ruwe von Gerlichßheim.[4] Item unsers herren hertzog Otten amptlute haben burger von Mergetheim gefangen, ine ire pferde genomen und dardurch gedrungen, das sie ine zu Luden gerecht musten werden uber das ine recht zu Mergetheim nie versaget gnug gebotten ist und geholffen wer wurden. Item als man fur Jagsperg zoch, sy zweyen armen zu Lulstat und einem zu Herwigßhusen ir fihe genomen wurden. Item die zu Luden nemen burger von Mergetheim inn, die ane urlaube, wissen und willen von Mergetheim scheiden, und hanthaben die, das sie nicht widder hinder sich gerecht sollen werden uber das, als sie des vor zu Mergetheim gelobt und zu den heiligen gesworn haben,

[1] Hachtel O.A. Mergentheim. — [2] Jaxtberg O.A. Künzelsau. — [3] Reckersthal O.A. Mergentheim. — [4] Gerlachsheim B.A. Tauberbischofsheim.

jar und tag widder hinder sich gerecht zu werden. Item die von Luden pfenden off des ordens gutern unerlaubet, unersucht und alles rechten ganz unerfordert." Geben zu Heidelberg of den sonntag Jubilate a. d. 1439. Perg. Or. mit 2 Siegeln (des Pfalzgrafen und des Deutschmeisters). 463.

Der in Folge dieses Compromisses ergangene Schiedsspruch ist nicht vorhanden. Die einzelnen Beschwerdepunkte haben wir hier mitgetheilt als eine Probe der Art von nachbarlichen Irrungen, wie wir sie in so vielen Fällen erwähnt finden.

1447 Februar 2. Diether von Angelach der ältere und Elsa von Bernhausen, seine Hausfrau, verkaufen an Pfalzgraf Otto die Zinse, die in das Widdersgut in der Mark und Flur zu Hilspach gehören, um 50 Pfund 8 Schillinge und 9 Heller. Geben uff unser lieben frauwen tag kirtzwye. Perg. Or. mit 2 Siegeln (des Diether von Angelach (eine Angel) und des Hans von Venningen. 464.

1454 December 9. Heinz Flor von Breitach unter Bebenberg [1], der in des Pfalzgrafen Ott Gefängniss gekommen ist, „von vorderung und grober worte wegen" aus Anlass des Umstandes, daß Hans Großleub, sein Schwager sel. zu Hilspach, dem Pfalzgrafen seine liegende und fahrende Habe verschrieben hatte, leistet nunmehr auf alle Ansprüche an dessen Verlassenschaft Verzicht, nachdem ihm, seiner Hausfrau Anna und seinem Schwager Endris Großleub von dem Pfalzgrafen 27 Pfund Heller zuerkannt und durch Hans v. Siglingen, Keller zum Steinsberg, ausgezahlt worden sind. Geben uff montag nach unser lieben frauwen tag conceptionis 1454. Perg. Or. mit 2 Siegeln (der Junkers Symon Utzlinger und Peter Flom, Schultheiss zu Sinsheim). 465.

1492 Juli 16. Hartmann von Stockheim, Comtur des Deutschordenshauses zu Horneck, verleiht dem Jost Müller und dessen Ehefrau die Mühle zu Hulspach als Erblehen. Geben an montag nach divisionis apostolorum 1492. Perg. Or. mit Siegel. 466.

1508 Mai 30. Bürgermeister, Rath, Bürger und ganze Gemeinde der Stadt Hillerspach huldigen, nach Abgang des Kurfürsten Philipp, dem Kurfürsten Ludwig V. und dem

[1] Bebenburg ehemalige Burg i. O.A. Gerabronn.

Pfalzgrafen Friedrich II. Geben uff dinstag noch Vocem jocunditatis 1508. Perg. Or. mit Siegel. 467.

1514 Januar 11. Heidelberg. Hans Ypolin von Venningen erklärt, die Gülten, die ihm Kurfürst Ludwig V. und Pfalzgraf Friedrich auf ihre Fruchtgült zu Hilsbach und Elsenz ausgerichtet haben, den genannten Fürsten jederzeit wieder um 1000 Gulden zu kaufen geben zu wollen, alles inhaltlich einer Kaufverschreibung vom Tage zuvor. Dat. Heidelberg uff mitwoch nach Erhardi 1514. Perg. Or. mit Siegel. 468.

1517 December 6. Schultheiss, Bürgermeister, Rath, Gericht und ganze Gemeinde zu Hilsbach und Elsenz bei dem Steinsberg versprechen, die Schuld von 500 Gulden, welche ihnen Kurfürst Ludwig V. auf ihre Stadt und Almend aufzunehmen gestattet hat, binnen 9 Jahren zu tilgen. Geben uff st. Nycolaus tag 1517. Perg. Or. mit 2 Siegeln (der Stadt Hilsbach und des Ludwig von Venningen). 469.

1525—1633. Reverse von Geistlichen gegen den Deutschorden wegen der ihnen verliehenen Pfarrei zu Hilsbach und zwar: 1525 Aug. 31. des Meisters Jörg von Siglingen, — 1527 Oct. 31. des Magister Johannes Mathis von Pforzheim (derselbe resignirt 1528 Aug. 11.) — 1528 Aug. 18. des Johannes Steltzer (resignirt 1529 Aug. 22.) — 1529 Aug. 24. des Johann Weller — 1543 Mai 8. des Johann Heynlen von Sinsheim — 1543 Juli 25. des Jost Gebhard von Rottenburg an der Tauber — 1623 Aug. 12. des Johann Brügel, Canonicus zu Ueberlingen. 470.

1550 Januar 5. Hans Reuß von Almsheim und Anna Neudeckerin, seine Hausfrau, verkaufen an Kurfürst Friedrich II. eine Behausung und Güter in Stadt und Gemarkung von Hilsbach um 800 Gulden. Geben uff sonntag nach dem neuen jars tag 1550. Perg. Or. Das Siegel des Hans Reuß ist abgefallen, das des Viax vom Oberstein hängt an der Urkunde. 471.

1556 Juni 4. Heidelberg. Bürgermeister, Rath, Bürger und ganze Gemeinde der Stadt Hillerspach huldigen, nach Abgang des Kurfürsten Friedrich II., dem Kurfürsten Ottheinrich. Perg. Or. mit Siegel. 472.

1571 März 14. Schultheiss, Bürgermeister, Rath und Gemeinden zu Hilspach, Elsenz, Reihen, Kirchhardt und Schluchtern[1] reversiren sich gegen Kurfürst Friedrich III., dass sie die mit dessen Genehmigung auf ihre Almenden aufgenommene Schuld von 1070 Gulden (um bei jetziger Theuerung für ihre Armen etliche hundert Malter Korn zu kaufen) binnen 2 Jahren tilgen wollen. Pap. Or. mit Siegel. 473.

### Hirschlanden

B.A. Adelsheim.

Kolb 2, 73.

1535 September 2. Mergentheim. Laurenz von Rosemberg und Hans von Ridern machen einen Vertrag zwischen dem Deutschordens-Comtur zu Mergentheim, Heinrich von Bappenheim und Christoffel von Rosemberg über streitige Güter zu Hirschlanden. Geben zu Mergentheim donnerstags noch Egidien tage 1535. Perg. Or. mit 4 Siegeln (des Laurenz von Rosenberg, des Hans von Ridern, des Heinrich von Bappenheim und des Christoffel von Rosenberg). 474.

1609 Februar 22. Johann Friedrich Schenckh von und zu Symau und Birbaum, als Administrator seiner Hausfrau Agatha Schenckhin, geb. Füchsin von Schweinhaupten, und Philipp Ernst von Berlichingen zu Senfeld, Vormund der nachgelassenen Kinder der Ursula von Herdau, geb. von Hardheim, quittiren dem Albert Christof von Rosenberg über 3000 Gulden, um welche Summe sie ihm den grossen und kleinen Zehnten zu Hirschlanden verkauft haben. Bescheen uff Petri cathedra 1609. Pap. Or. mit 2 Siegeln. 475.

### Hochhausen

B.A. Mosbach.

Kolb 2, 74.

1568 Juni 28. Udenheim. Bischof Marquard von Speier bestätigt einen Vertrag zwischen seinen Lehensleuten Christof und Melchior Christof Horneck von Hornberg und seiner Gemeinde zu Hochhausen, deren Frohndschuldigkeit betreffend. Perg. Or. Siegel abgefallen. 476.

[1] Elsenz und Schluchtern B.A. Eppingen, Reihen und Kirchardt B.A. Sinsheim.

1744 Januar 14. Der Reichsfreiherr Johann Friedrich Horneck von Hornberg erlässt eine Dorfordnung für das Dorf Hochhausen. Pap. Cop. 477.

## Hochhausen

B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 74.

1292 November 15. Heinrich Graf von Hennenberg, Gotfrid von Sluzelberg und Elisabet, Wittwe des Grafen Gotfrid von Hohenloch bestätigen, mit Zustimmung ihrer Verwandten (collateralium) Kunegundis und Mehthildis, ein von der Gräfin Mehthildis von Wertheim dem Kloster Gerlahesheim zugewandtes Vermächtniss, nämlich eine Jahresgült von 5 Pfund Heller aus ihren Gütern zu Hochusen, unter der Bedingung, dieselbe jederzeit mit 50 Pfund Heller wieder ablösen zu können. Datum et actum hiis presentibus Heinrico dicto de Ekkesdorf, Walthero dicto Kothebur, Conrado de Ussenkeim, Friderico de Slache et Arnoldo dicto Blechen militibus necnon aliis quampluribus fidedignis anno domini M. CC. LXXXX. secundo in vigilia beati Otmari abbatis. Perg. Or. mit den 3 Siegeln der Aussteller. 478.

## Hockenheim

B.A. Schwetzingen.

Kolb 2, 76. Widder 1, 186.

1521 December 5. Heidelberg. Florenz von Venningen, Kanzler, Hans Landschad von Steinach und Diether Kemmerer von Worms, genannt von Dalberg vermitteln zwischen Kurfürst Ludwig V. von der Pfalz und dem Bischof Georg von Speier einen Vertrag, den Fruchtzehnten zu Hockenheim, die Schwetzinger Hart, den Schaftrieb auf Reilinger und St. Leoner Gemarkung, das Eckericht im Lußhart, das Zollen der Unterthanen im Bruhrein, sowie den Schaftrieb der Wieslocher in Frauenweiler Gemarkung betr. Geb. zu Heydelberg uff dornstag nach S. Barbaren tag 1521. Perg. Or. mit 6 Siegeln. 479.

1649 Juli 1. Heidelberg. Kurfürst Maximilian I. von Baiern verleiht dem Bürger und Eisenkrämer zu Heidelberg, Georg Breunling den Mahlmühle-Platz zu Hockenheim, auf welchem während des Krieges im Jahre 1644 die Mühle

abgebrochen worden, als Erblehen. Perg. Or. Siegel abgefallen. 480.

### Hoffenheim

(Hoffheim)

B.A. Sinsheim.

Kolb 2, 80.

1461 August 1. Ott, Ritter, Caspar und Melchior vom Hirschhorn, Gebrüder, verkaufen an das Karmeliterkloster zu Hirschhorn verschiedene Güterstücke in der Gemarkung ihres Dorfes Hoffheim. Geb. uff st. Peters tag ad vincula 1461. Perg. Or. Von 6 Siegeln (der 3 Aussteller, des Wiprecht von Helmstatt, Bernhart Kreiß von Lindenfels und Peter Fuchs von Kannenberg hängen Fragmente von dreien (3, 4, 5) an der Urkunde, die andern sind abgefallen. 481.

### Hohensachsen

(Hohensahsenheim)

B.A. Weinheim.

Kolb 2, 84. Widder 1, 289.

1292 Mai 19. Frankfurt. Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern übergibt dem Chunrad von Babenberch, Commendator und dem Deutschordenshause zu Frankfurt das Patronatsrecht der Kirche zu Hohensahsenheim, unter der Bedingung, dass die Ordensbrüder sein und seiner Ehefrau Maehtildis Jahrzeit begehen. Huius rei testes sunt viri spectabiles Fridericus Burcgravius de Nurinberch, Lodwicus comes de Ötingen et vir nobilis Chunradus de Luppurch, magistèr Chunradus archidiaconus Eistetensis et canonicus Ratisponensis, dilectus notarius noster, et dilecti fideles nostri Herdegnus de Grindlach, Heinricus de Wildenstein, Chunradus de Eglingen, Heinricus Wato de Geckenpeunt, Heinricus de Saehsenhausen, vicedominus noster in Reni partibus, et quamplures alii fide digni. In cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri robore communitas. Datum in Franchenfurt anno domino millesimo ducentesimo nonagesimo secundo XIIII. kalendas Junii. Perg. Or. mit dem schönen Reitersiegel des Pfalzgrafen Ludwig (des Strengen). 482.

1292 Juli 1. Neuburg. Pfalzgräfin Maehtildis gibt zu vorstehender Uebergabe ihre Zustimmung. Actum et datum

in Nuwenburch anno domini MCC nonagesimo secundo in octava Johannis baptiste. Perg. Or. mit dem ziemlich gut erhaltenen Siegel der Pfalzgräfin Mechtild. 483.

1296 August 11. Frankfurt. Rudolf Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern bestätigt, zugleich im Namen seines Bruders Ludwig, die obige Verfügung seines verstorbenen Vaters. Datum in Franchenfurt anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto in crastino beati Laurencii martyris. Perg. Or. mit dem sehr schönen Reitersiegel des Pfalzgrafen Rudolf. 484.

1355 Januar 6. Mainz. Pfalzgraf Ruprecht der ältere ertheilt den Deutschen Herren zu Frankfurt für alle Zeit Zollfreiheit für ihre Weingült, die sie haben zu Sassinheim an der Berstraßen, da diese Weingült ihnen von seinen Altfordern zu einem rechten Seelgerede gegeben sei. Geben zu Mentze als man zalte noch gots geburt dûsent drûhundert jar dar noch in dem funphe und funphzigestin jare an dem zwolften abende unsers herren Jhesu Christi. Perg. Or. mit Siegel. 485.

1400 December 1. Heylmann Wunnenberger, Dechan und das Capitel des Stifts zu Neuhausen ausserhalb der Mauern von Worms verkaufen an den Priester Wylhelm von Ysenheim, Pfarrer zu Hohensaßenhein Weinberge in dortiger Gemarkung um 20 Pfund Heller. Datum a. d. M⁰ quadringentesimo crastino sancti Andree apostoli. Perg. Or. Siegel abgefallen. 486.

1409 September 24. Heidelberg. König Ruprecht bestätigt die dem Deutschen Hause zu Frankfurt von Pfalzgraf Ruprecht d. ä. ertheilte Zollbefreiung für seine Weingült in Sassinheim an der Berstrassen. Geben zu Heidelberg 1409 des dinstages nach sant Matheus tag, unsers richs in dem zehenden jare. Perg. Or. mit Siegel. 487.

1423 Mai 8. Der Official des Collegiatstiftes des heil. Cyriacus in Neuhausen bei Worms investirt den Priester Johannes Geyseler zur Frühmesserei an dem Katharinenaltar in der Pfarrkirche zu Hohensassenheim. Perg. Or. mit Siegel. 488.

1430 Mai 20. Johannes von Arheiligen, Dechant der Bartholomäuskirche zu Frankfurt, Conservator und Richter

des Deutschen Ordens, citirt den Pleban von Hohensassenheim vor sich. Perg. Or. mit Siegelfragment. 489.

1469—1548. Urkunden den Kirchendienst in Hohensassenheim betreffend: 1469 Oct. 11. Der Deutschmeister Ulrich von Lentersheim präsentirt den Ordenspriester Nicolaus von Gronenberg zur Vicarie der Pfarrkirche. — 1470 Dec. 11 Revers des Bernhard Kyrßbaum von Großsachsen gegen Pankraz von Reinstein, Comtur zu Sachsenhausen, der ihn zum St. Katharinenaltar und zum Gotteslehen in Hohensachsen präsentirt hatte. — 1481 Aug. 10. Revers des Johann Woleleben gegen denselben. — 1489 Mai 4. Revers des Johann Mosbach von Neustadt. — 1503 Jul. 21. Der Deutschmeister Hartmann von Stockheim präsentirt den Ordenspriester Caspar von Mônerstadt zur Pfarrei H. — 1521 Aug. 25. Revers des Johann Haff von Ebern gegen den Comtur Walter von Cronenberg zu Frankfurt wegen der Frühmessereipfründe (er wird vom Bischof Reinhard von Worms investirt 1521 Sept. 4.). — 1544 Jan. 1. Revers des Bernhard Seitz von Buchen gegen den Comtur Georg von Rodenstein zu Frankfurt wegen der Pfarr-Rectorei. — 1548 Jul. 13. Revers des Hieronimus Heckmann von Buchen wegen der Pfarrei H. 490.

1470 December 11. Pankraz von Reinstein, Vice-Comtur des Deutschordenshauses zu Sachsenhausen schenkt 20 Pfund Heller zur Vermehrung der Einkünfte der Caplanei des St. Katharinenaltars in der Pfarrkirche zu Hohensachsenheim. Notariatsinstrument. Perg. Or. 491.

1474 Juni 26. Quittung des Niclaus Drapp, Kellers zu Stolberg, über die von dem Deutschmeister Jost von Venningen dem alten bezahlten 10 Gulden, als seinen Antheil an den Kosten für das Bergwerk an dem Kollenberg in Hohensachsenheimer Gemarkung. Pap. Or. mit Siegel. 492.

1481—1608. Erblehen- und Bestandbriefe und Reverse über Güter des Deutschordens zu Hohensachsenheim. Erblehenträger resp. Beständer: 1481 Wendelin Stang zu Lützelsachsen — 1484 Peter Kirchart — 1484 Hans Großkopf und seine Ehefrau Genuffe — 1485 Hans Butzel zu Lützelsachsen — 1548 Peter Schroder — 1553 Peter Hänck und Velten Drach — 1605 Endres Körner — 1608 Bastian Birsching. 493.

1502 October 19. Beschreibung und Erneuerung des Weinzehnten der drei Dörfer Gross-, Hohen- und Lützelsachsen, der dem Pfalzgrafen und dem Deutschordenshause zu Frankfurt zusteht. Uff mittwochen nach St. Laux tag 1502. Pap. Or. 494.

1506 November 30. Zeissolf von Adelsheim, Faut und Hans Berger, Landschreiber zu Heidelberg machen einen Entscheid in dem Streite zwischen dem Comtur des Deutschordenshauses zu Frankfurt, Walter von Cronenberg und den Kirchengeschworenen zu Hohensachsenheim über den Bau des Chores der dortigen Pfarrkirche. Danach soll der Comtur den Kirchengeschworenen 30 Gulden baar auszahlen, und damit alles, was wegen des Chorbaues bisher geschehen war, vertragen und geschlichtet sein, doch beiden Theilen an ihren Gerechtigkeiten unabbrüchlich. Geben uff st. Andreas dag 1506. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 495.

1509 November 6. Heidelberg. Kurfürst Ludwig V. macht einen Vertrag zwischen dem Comtur des Deutschordenshauses zu Frankfurt, Walter von Cronenberg und den Kirchengeschworenen zu Hohensachsenheim wegen des streitigen Chorbaues daselbst. Danach soll der von den Kirchengeschworenen vorgenommene „bresthafte" Bau des Kirchenchores durch des Kurfürsten Baumeister in Augenschein genommen und über die nöthigen Reparaturen ein Kostenüberschlag gemacht werden. Sobald die Reparaturen vollzogen sind, soll der Comtur dazu eine Steuer oder Hilfe geben „und sollichs zu seinen eren und messigung steen", künftig aber soll in Betreff des Chorbaues der Comtur nach dem Weistum zu Sachsenheim als ein Pastor verfahren. Datum Heidelberg uff dinstag nach allerheiligen tag a. d. 1509. Perg. Or. mit 3 Siegeln: des Kurfürsten, des Bischofs Reinhart von Worms (als Ordinarius) und des Deutschmeisters Hartman von Stockheim. 496.

1543. Beschreibung des Einkommens eines Pfarrers zu Hohensachsen. Pap. Or. 497.

1593 Mai 29. Schuldbuch des Conrad Knock, Pfarrers zu Hohensachsen, Priester des Deutschens Ordens. Act. dinstags nach Urbani 1593. Pap. Or. 498.

1594 December 19. Abrechnung des Deutschordens-Comturs Adam von Klingelbach mit dem Kastner zu Hohensachsenheim Stefan Bützel. Pap. Or. 499.

1597—98. Renovation der ständigen Weingefälle der Kirche zu Hohensachsenheim in der Gemarkung von Hohen- und Lützel-Sachsenheim. Pap. Or. 500.

## Hohenstadt

B.A. Adelsheim

Kolb 2, 85.

1334 October 25. Revers des Bruders Berhtold von Rubach, Meisters des Spitals des heil. Geistes zu Wimpfen und der Brüder desselben Hauses, worin sie versichern, dass nach einem Uebereinkommen ihrerseits mit den Deutschherren zu Horneck denselben 21 Erntehühner von Gütern zu Hohenstadt gereicht werden sollen. Geben 1334 an dem dinstage vor aller heiligen vor vier.[1] Perg. Or. Siegel abgefallen. 501.

1480 April 2. Michel von Rosenberg verkauft an Hans Glatz, den man nennt Jeger Henßen, einen achten Theil seines Fruchtzehnten zu Hoenstatt und seinen Hof zu Rosenberg[2], den Heinz Raben und seine Geschwister inne haben, um 200 Gulden und setzt als Leistungsbürgen, die eventuell zu Mergentheim, Bischofsheim oder Buchen leisten sollen, Schultheiss, Bürgermeister und das ganze Stadtgericht zu Boxberg. Geben 1480 uff die heyligen ostern. Perg. Or. mit 2 Siegeln (des Ausstellers und der Stadt Boxberg). 502.

1521 Juli 23. Johann Heylmann, Decan des St. Peterstifts zu Wimpfen und Christof Lebkücher, Schultheiss zu Neckarsulm, geben einen Entscheid in dem Streite des Conrad von Rodenstein, Kellermeisters zu Horneck, Deutschen Ordens, und des Meisters des Spitals zu Wimpfen, Johann Brem über einige Sommer- oder Ernte-Hühner von Gütern in der Gemarkung zu Hohenstadt. Geben uff dinstag nach Maria Magdalena 1521. Perg. Or. mit 4 Siegeln (des Johann Heylmann, des Christoffel Lebkücher, des Ditherich von Cleen, Meisters Deutschen Ordens und des Johann Brem). 503.

[1] Vorfeier, wohl = Vigil. — [2] B.A. Adelsheim.

1559 November 20. Lauda. Albrecht von Rosenberg zu Boxberg und die Brüder und Vettern Philipp Jacob, Conrad und Hans Carius von Rosenberg zu Rosenberg und Waldmannshofen [1] schliessen einen Vertrag ab über den Schaftrieb ihrer Unterthanen zu Hohenstadt, Rosenberg und Hirschlanden. Perg. Or. mit 9 Siegeln (4 der Vertragschliessenden und ferner des Hans Christoffel von Berlichingen [im Namen des Bischofs von Würzburg, als Lehensherrn des Dorfes und Lehens Hohenstatt] des Hans von Habern, des Eberhart von Gemmingen, des Hans Wolff von Leuterßheim und des Valentin von Berlichingen zu Dörtzbach.[2]) 504.

1585 November 16. a. St. Sindelsheim. Stefan Rüd von und zu Bodigheim und Collenberg und die Brüder Conrad, Albrecht Christof und Georg Sygmund von Rosenberg schliessen einen Vertrag zur Schlichtung verschiedener nachbarlichen Irrungen (Schaftrieb auf Hohenstadter und Sindelsheimer [3] Gemarkung, Forst- und Jagdgerechtigkeit, Beholzung, Zehnten u. dgl. betr.). Der sogenannte Sindelsheimer Vertrag. Pap. Or. mit 11 Siegeln (des Theobald Julius von Thüngen, des Wolff Conrad Greck von Kochendorff, des Christof von Seckendorff, des Christof von Dachreden, hierauf der 4 Vertragschliessenden, endlich des Philips Ernst von Berlichingen, des Georg Philips von Berlichingen und des Philips Geyer — als Unterhändler und Beistände). 505.

## Hoepfingen

(Hepficken, Hepfickein)

B.A. Wertheim.

Kolb 2, 79.

1464 Juni 4. Hans von Hartheim verkauft an Michael Decker zu Hepfikein seine Wiese in der Herrn-Au um 76 Gulden. Geben 1464 an dem nechsten samßtag nach unsers hern leychnams tag. Perg. Or. mit 2 Siegeln (des Hans und des Jorg von Hartheim). 506.

1476 Juni 22. Schultheiss, Schöffen und die ganze Gemeinde des Dorfes Hepficken stellen den Cuntz Fromelt, Bürgermeister zu Waltdürn, Eberhart Hornbach, Debolt

[1] O.A. Mergentheim. — [2] O.A. Künzelsau. — [3] Sindolsheim B.A. Adelsheim.

Mack, Heintz Heffner und Rudiger von Kudach, Gerichts- und Rathsmänner dieser Stadt, in einer bei dem Landgericht zu Würzburg anhängigen Streitsache zwischen dem Dorf Hepficken einerseits und Jorg von Hartheim, sowie Johann Wyntersbach, dem Vormund der Kinder des Hans von Hartheim sel., wegen der Schafhaltung als Bürgen auf. Notariatsinstrument. Perg. Or. 507.

1476 August 30. Jorg von Giech, Domherr zu Würzburg, Landrichter des Herzogthums Franken, entscheidet den Streit über den Schaftrieb zu Hepfikheim (s. die vorige Urkunde). An freitag nach st. Bartholomäus tag 1476. Perg. Or. mit Siegel. 508.

1477 Juli 1. Johannes Graf von Wertheim macht einen Vergleich zwischen obigen Parteien, nachdem dieselben von dem Landgericht in Franken an Kaiserliche Maiestät appellirt hatten. Actum an unser lieben frauentag visitacionis abend 1477. Perg. Or. Siegel abgefallen. 109.

## Hornberg

B.A. Mosbach.

Kolb 2, 92.

1477 Januar 4. Heidelberg. Kurfürst Philipp übergibt das Schloss Hornberg und das Dorf Zimmern[1] mit aller Zubehör, wie sie von Lutz Schott, Ritter an Kurfürst Friedrich I. gekommen sind, vorbehaltlich der bischöflich Speier'schen Lehenherrlichkeit und des Oeffnungsrechtes für sich und seine Diener, dem Vogt zu Heidelberg, Symon von Balzhofen, Ritter. Datum Heidelberg uf samßtag nach dem neuen jars tag 1477. Perg. Or. mit Siegel. 510.

1480 April 12. Rafan von Helmstatt, welcher das Schloss Hornberg sammt aller Zubehör von Symon von Balßhoven, Ritter, Faut zu Heidelberg, gekauft hatte, späterhin aber mit diesem in Fehde gerathen war, wobei Balßhoven das Schloss erobert und ihn zu seinen Handen gebracht hatte, verzichtet auf alle seine Rechte und Ansprüche an das genannte Schloss. Geben uff mittwoch nach Quasimodogeniti 1480. Perg. Or. mit 4 Siegeln (des Rafan von Helmstatt, des Hans von Eycheltzheim, Vogt zu Mosbach, des Nithart

[1] Neckarzimmern B.A. Mosbach.

Horneck von Hornberg und des Hans von Giltlingen, Schultheiss zu Heidelberg. Mit notarieller Beglaubigung. 511.

1484 April 5. Heidelberg. Kurfürst Philipp verkauft das Schloss Hornberg und das Dorf Zimmern nebst Zubehör, welches er früher an Nithart Horneck von Hornberg und Ulrich von Flehingen verkauft [1] und von diesen wieder zurückgekauft hatte, nunmehr an Hans von Sickingen, Ritter, um 5000 Gulden. Dat. Heydelberg uff montag nach dem sonntag Judica 1484. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 512.

## Hüffenhardt

(Hüffelhart, Huffelnhart)

B.A. Mosbach.

Kolb 2, 99.

1320 Mai 6. Gertrud von Wagenbach und ihre Söhne Raben und Engelhart setzen dem Dechant und den Chorherren des Stiftes Wimpfen für eine diesem zustehende Gült von 10 Schilling Heller statt einer Wiese in Grossgartacher Mark, die sie verkaufen, eine Wiese in Hüffelharter Gemarkung bei Dietrichs Mühle zu Pfand. Geben 1320 an dem dinsttag nach st. Walpurs tag. Perg. Or. Siegel abgefallen. 513.

1365 November 18. Conz Meister und Yrmel, seine Hausfrau, von Huffelnhart, verkaufen an Heinz Eygel, Bürger zu Wimpfen auf dem Berge, 10 Schilling Hellergeldes von 1 Morgen Weingarten an dem Henckhart gelegen, um 5 ½ Pfund Heller. Geben 1365 an dem nehsten dinstag vor st. Kathrin tag. Perg. Or. Siegel abgefallen. 514.

1384 Mai 14. Erbbestandrevers der Hiltegunt, Babstatz sel. Hausfrau, gegen Dechant und Capitel des Stiftes zu Wimpfen in dem Thal über deren Widemgut zu Huffelnhart. Geben 1384 an dem nehsten samßtag vor unsers herren uffart alz er zů himel fůr. Perg. Or. Siegel abgefallen. Vgl. Zeitschrift 15, 301 wo, nach einer Copie, der Erblehensbrief auszugsweise mitgetheilt wird. Die Erbbeständerin heisst dort irrig Hiltegunt Balstatz. 515.

[1] Hornberg ist, wie hieraus hervorgeht, nach 1480 aus den Händen des Simon von Balzhofen wieder an Kurpfalz gekommen, worüber jedoch kein directer urkundlicher Beleg vorliegt.

1497 November 11. Schultheiss, Bürgermeister, Richter und ganze Gemeinde zu Hüffenhart bekennen, dass sie dem Dechant und Capitel des Stiftes zu Wimpfen im Thal, welchem sie den Weinzehnten unter der Kelter am Berg, der Henker genannt, gegeben hatten, nach Versetzung der Kelter in das Dorf, in Folge einer Vereinbarung nach längerem Streit, für ewige Zeiten den Weinzehnten von dem obgenannten Berg wie früher zu entrichten sich verpflichtet haben. Geb. uff st. Martins tag 1497. Perg. Or. mit dem Siegel des Blicker von Gemmingen. 516.

### Hundheim

B.A. Wertheim.

Kolb 2, 100.

1497 September 27. Aschaffenburg. Berthold, Erzbischof zu Mainz, gestattet den Brüdern Eberhard Wolf und Jörg von Hartheim, den zwölften Theil des Zehnten zu Hundheim, den sie von dem Erzstift zu Lehen tragen, dem Hans Imhove, Bürger zu Külsheim, zu verkaufen. Geb. zu Aschaffenburg uff mitwochen nach St. Mauricien tag 1497. Perg. Or. mit Siegel. 517.

### Ilmspan

(Ilmespunt, Ilmesbeunt)

B. A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 106.

1367 Januar 25. Johans Phol zu Grünsfeld, Ritter, und seine eheliche Frau Anna übergeben der Frau Adelheid von Wertheim, der Meisterin, und dem Kloster Gerlachsheim eine Gült auf ihren Gütern zu Ilmspunt gegen das Versprechen der Abhaltung einer Jahrzeit. Geben 1367 an st. Pauls tage als er bekert wart. Perg. Or. mit Siegel. 518.

1401 Juli 13. Dietrich Hündlin, Heinrich Hündlins sel. Sohn, verschreibt der Meisterin Frau Krithein Rudin und dem Kloster Gerlachsheim eine Gült auf seinem Gute zu Ylmespündt zu einem Seelgeret. Geb. 1401 an st. Margretten tage. Perg. Or. mit den Fragmenten von 2 Siegeln. 519.

1458 October 23. Hans, Sittig und Jörg von Hartheim, als Vormünder der Kinder des Wernher von Hartheim, verkaufen deren Hof zu Ilmeßbeunt an die Kirche zu Grünsfeld (die Hälfte an die Altaristen des heil. Geist-Altares, die andere Hälfte an das sogenannte Salve. Geb. 1458 am man-

tage nach der eylff tausend junkfrawen tag. Perg. Or. mit 5 Siegeln (der 3 Aussteller, und der Junker Hans Durckel und Hans During, auf Bitte der Bürgen Cuntz Dile und Cuntz Kolbe genannt Egenburg, beide gesessen zu Hartheim.) 520.

### Ilvesheim
(Ulvenshain, Ulffinsheim)
B.A. Mannheim.

Kolb, 106. Widder 1, 296.

1290 Januar 21. Aebtissin und Convent zu Neuburg verleihen ca. 400 Morgen Aecker in der Gemarkung von Ulvenshain der Hildegund, Wittwe des Herbord, zu Erblehen. Dat. a. d. 1290 in die beate Agnetis. Perg. Or. Siegel abgefallen. Mit einem Nachtrag. 521.

1314 März 13. Dieselben verleihen, in Folge Resignation der Erblehensträgerin Hildegund, ihrer Tochter Gysela und des Ehemannes derselben Herbord, die Hälfte der Erblehensgüter zu Ulvenshain dem Siboto, Sohn des Siboto, von Neckerouwe[1] ebenfalls zu Erblehen. Dat. a. d. 1314 in crastino beati Gregorii pape. Druck Ztschr. 11, 49. 522.

1337 August 26. Die Richter des Hofes von Worms beurkunden, dass die Gemeinde der Stadt Laudinburg, vertreten durch: Johannes dictus Craniche, judex, Bechtoldus dictus Lewe, scultetus, Conradus dictus Suser, magister civium, Cůno maccellarius, Gossewinus apud portam, Heinricus dictus Wolfolt, Jacobus dictus Drephar (?), Conradus Schultheisse, Heinricus Schultheisse, Herbordus Blarre, Heilmannus Steinhuseln et Gosselinus, filius Gosselini predicti, consules et scabini, von dem Domcapitel zu Mainz näher beschriebene Güter im Banne von Ilvesheim (in terminis vile zylvisheim) in Erbbestand genommen haben. Datum crastino assumpcionis beate Marie virginis 1337. Notariatsinstrument. Perg. Or. mit 2 Siegeln (des Hofes zu Worms und der Stadt Ladenburg). 523.

1391 Juni 20. Heidelberg. Hennel Wyßkreiß von Lindenfels verzichtet auf alle Ansprüche, die er aus seinem Streit mit Pfalzgraf Ruprecht, betreffend die armen Leute zu

[1] Neckarau B.A. Schwetzingen.

Ulffinsheim, erheben könnte. Dat. Heidelberg feria tertia ante diem nativitatis beati Joannis Bapt. 1391. Perg. Or. mit Siegel. 524.

1392 Jul. 10. Aebtissin und Convent des Klosters zu Nonnenmünster auswendig der Mauern von Worms verkaufen Zehnten und Güter zu Ulvensheim und Straßheim an Dechant und Capitel des Stifts zu Neustadt. Geben 1392 an der siben bruder dag der heil. merteler. Perg. Or. durch Brand beschädigt, die Siegel zerstört. 525.

1409 Januar 10. Ilvesheim. Ulrich Fulschussel, Schultheiss, und die Schöffen des Gerichts zu Ulvensheim geben, auf Ansuchen des Edelknechtes Heinrich Sraß daselbst, Kundschaft über ein zwischen diesem und dem Henn Wade streitiges Gut, Dielchins Gut genannt. Notariatsinstrument. Perg. Or. Von 2 Siegeln (des Schultheissen Ulrich und des Schöffen Peder Herolt) hängt das erste an der Urkunde, das zweite ist abgegangen. 526.

1598 November 3. Ladenburg. Vertrag zwischen dem Bischof von Worms und der Gemeinde Ilvesheim, das Altwasser zu Ladenburg betr. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 527.

## Impfingen

(Umpfinken, Umphiken, Umfekeim, Ympfigken)

B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 108.

1365 März 25. Berchtold, Buchners Sohn von Stetten, ein Edelknecht, verkauft die Lehenschaft des Zehnten zu Umpfinken um 26 Pfund Heller an Cunz Lesch von Düren. Geb. 1365 an dem dinstag nach mittvasten. Perg. Or. Das Siegel des Ausstellers hängt an der Urkunde, das des Cunz von Buchheim ist abgefallen. 528.

1367 October 24. Cunz Zolner von Lauda verkauft seinen Theil des Zehnten zu Umphiken an Nickel von Düren um 70 Pfund Heller. Geben 1367 an suntag vor Symonis und Judä. Perg. Or. mit dem Siegel des Bernger von Eychselsheim, Zentgrafen zu Bischofsheim. 529.

1399 März 23. Margareth von Ernberg, weiland Cunz Leschen Hausfrau, verkauft ihren Theil des Hubzehnten zu

Umpfiken dem Karthäuserkloster zu der Neuen Zell bei Grunach[1] um 300 Gulden. Geb. 1399 uff den heil. balmtag. Perg. Or. mit 3 Siegeln: der Ausstellerin und ihrer Brüder Gerhart und Eberhart. 530.

Diesen Verkauf beurkundet am 15. Mai 1399 Heinrich von Witzleben, Domherr zu Wirzburg und Landrichter des Herzogthums Franken, und der Erzbischof Johannes von Mainz ertheilt demselben seine Genehmigung am 4. Juni d. J.

1400 Mai 9. Wilhelm und Bernger von Urhusen und die Kinder des Endris von Hohenstat, Wilhelm, Friecze und Hans, verzichten auf alle Ansprüche an den Theil des Zehnten zu Umpfikeim, den Margaretha von Ernberg, Leschin genannt, deren Morgengabe derselbe war, an die Karthäuser zu Grunawe verkauft hat. Dat. a. d. 1400 dominica Jubilate. Perg. Or. mit 4 Siegeln (der Aussteller, des Berthold von Düren und des Götz von Hettikeim). 531.

1467 Juli 28. Graf Philipp von Ryneck übergibt dem Jörg von Rosenberg den Hof zu Ympfigken, der früher der Stecher gewesen ist und den Jörg von Rosenberg bisher zu Lehen trug, zu freiem Eigenthum, wogegen dieser ihm seinen vierten Theil des Zehnten zu Bobstadt[2] zu Lehen aufträgt. Geben uff dinstag nach st. Jacobs tag 1467. Perg. Or. mit Siegel. 532.

1467 August 24. Jörg von Rosenberg verkauft an die Pfarrkirche zu Umphicken näher bezeichnete Gülten von seinem Hofe daselbst um 228 Gulden. Geben 1467 uff st. Bartholomes tag. Perg. Or. Von den 3 Siegeln (des Ausstellers und der beiden Leistungsbürgen, Asmus und Arnolt von Rosenberg) hängt nur noch das des Asmus v. R. an. 533.

1475 Juni 24. Hans Virnkorn, Han Ditzel, Johannes Clein, Spitalmeister, Bartelmes am Stege, Landscheider der Stadt Bischofsheim und Fritz Gertner, Heinz Felcker, Peter Müller, Endres Wickenhaupt, Heintz Gassenfaut, Landscheider der Stadt Lauden geben einen Entscheid in Gränzstreitigkeiten zwischen den Dörfern Ympfiken und Rinderfeld. Geb. uff st. Johannis tag Bapt. 1475. Perg. Or. mit

[1] Grünau im bair. B.A. Marktheidenfeld. — [2] B.A. Tauberbischofsheim.

den Siegeln des Conz von Stettenberg und des Caspar Sützel von Mergentheim. 534.

1478 October 27. Die Landscheider von Grünsfeld, Hochhausen[1] und Impfingen geben einen Schiedsspruch in Betreff der Verpflichtung des Müllers zu Impfingen (Umpfiken), das Wasser in einer gewissen Höhe zu erhalten. Geb. an Simonis und Judä abend 1478. Perg. Or. Cyrograph. 535.

1489 Juni 8. Pfreimt. Johann Graf von Leuchtenberg belehnt den Michael von Rosenberg mit dem Hof zu Wmpfiken und dem Zehnten zu Marpach, die früher von dem Grafen Philipp zu Rineck zu Lehen rührten. Geb. zu Pfreimbt montags in den heil. pfingstfeyrn 1489. Perg. Or. mit Siegel. 536.

1490 Februar 6. Michael von Rosenberg, Amtmann zu Grünfeld und Lauda, Johann Hamart, Pfarrverweser zu Grünfeld, Wilhelm von Düren, Heinz und Bartholomaeus Hundt, Thoman Glupfeln, Hofmeister, und Endres Felsheim, Keller, geben einen Entscheid in Streitsachen zwischen den Gotteshausmeistern der Pfarrkirche zu Umphiken und genannten Einwohnern daselbst über deren Frohndschuldigkeit gegen diese Kirche. Geb. uff samestag Dorothee 1490. Perg. Or. mit dem Siegel des Michael von Rosenberg. 537.

1491 November 12. Wilhelm Sighart, Pfarrer, Hans Worttwen, Schultheiss, und die genannten Schöffen und Gotteshausmeister zu Umpficken übernehmen ein Vermächtniss des Heinrich Worttwen von 20 Gulden zu Errichtung einer Jahrzeit. Geb. auf samstag nach st. Martins tag 1491. Perg. Or. Mit dem Siegel des Capitels Taubergau. 538.

## Käferthal

(Keffernthal)

B.A. Mannheim.

Kolb 2, 111 Widder 1, 310.

1508 October 11. Kleinkloss zu Strassenheim, Peter Broch zu Feudenheim und Katherin, Kleinklossen Wittwe zu Keffernthal verkaufen an Kurpfalz das den Erben des Jost Kleinkloss gehörige Haus sammt Zugehör zu Keffernthal um 62 Gulden. Gesch. uff mittwoch nach Dionisii 1508. Pap. Or. mit Siegel. 539.

[1] B.A. Tauberbischofsheim.

1536 Mai 19. Hans von Gemmingen, Faut zu Heidelberg, vermittelt ein Uebereinkommen zwischen der Gemeinde Käferthal und dem Fergen zu Roxheim über die demselben zu entrichtende Ueberfahrtgebühr. 540.

Zuwissen sey menniglich, demnach sich irrthumb und zwitracht zwischen den erwur||digen hern von Schoenaw und eim fergen zu Roxheim[1] an einem und den nachpauern || von Kefferthall von wegen des reinfars zu Roxheim andertheils gehalten haben, || also das die von Kefferthall vermeinten zu haben ein altherkommene gerechtigkeit an gedachtem fare: nemlich das sie der ferge zu Roxheim wer schuldig zufuren uber den rein so offt und dick inen von noetten mit irem geschir zu roß oder zu fueß sein wirt umb halben lon, daß auch die von Kefferthall dem fergen, alß sie anzeigten, uber den halben lon nit mehr schuldig weren denn zwey brot, das ein zum weinnachten oder zwen pfening darfur, das ander brot zu ostern oder auch zwen phening darfür, und das die jhenigen, so zackern[2] und welche nit zackern, ir iglicher zwen pfening zun weinnachten und zwen pfening zun ostern. Und umb solche vier pfening, so die handarbeiter zu zweyen moln geben, sollen sie durch das jar, so der rein im hammen[3] blibt, on alle vergeltung hynuber gefurt werden etc. Dargegen die herren von Schoenaw und der ferge von Roxheim vermeinten das die so zackern uber den halben lon solten geben eim fergen zwey brot, genant bawbrott, wie es die armen gemeinclich backen: zu den weinnachten eins, daß ander zu den ostern, und kein gelt darfur geben etc., also sein mir zu beydentheilen uff heud dato vertagt wurden durch den edeln ernvesten Hansen von Gemmingen, faut dieser zeit zu Heydelberg, und yde parthey ire sachen zum füglichsten vorgetragen, und noch gnungsammer verhore sein wir durch den egedachten junckher Hansen von Gemmingen, faut vertragen und verglichen in massen wie volgt: zum ersten soll ein ferge zu Roxheim die nachpaurn von Kefferdhall ubern rein füren umb den halben lon, wie von alter herkhommen, dargegen sollen die von Kefferdhall eim fergen zu Roxheim uber den halben lon alles und ydes jar zu den ostern geben iglicher bauginan sechs pfening, der do zackert, und welcher

[1] in der Rheinpfalz, B A. Frankenthal. — [2] zackern = pflügen. — [3] hammen = Eichmass, hier also Strombett.

nit zackert vier pfening, auch sollen die von Kefferthall alle jar eim fergen geben ein malter kornß von den pferden, wie von alterherkhommender gewonheit. Und sollen also zu beydentheilen gericht und geschlicht sein und kein parthey die ander hinfurtter diser sach halber weitter ersuchen. Und zu grosserer sichernuß und haltung dises vertrags haben wir die von Schoenaw sampt unserm fergen und die von Kefferthall zwen außgeschnittene kerffzettel herüber lassen bescriben und yder parthey einen behendigen, oberzelte transaction und vereynigung do mit zu besagen. Geben und bescheen uff fritag nach dem sontag Cantate anno etc. drissig sechs.

Pap. Or. Cyrograph.

## Kirchardt

B.A. Sinsheim.

Kolb 2, 142. Widder 2, 163.

1406 Juli 9. Diether Monche von Rosenberg und Else von Uwerbach, seine Hausfrau, reversiren sich gegen König Ruprecht über die Wiederlösung des ihnen, laut inserirter Urkunde von 1406 Juli 8., verpfändeten Dorfes Kirchard. Geb. uf den nächsten freytag vor St. Margarethentag 1406. Perg. Or. mit Siegel. 541.

1413 Juli 23. Reinhart von Nypperg und Magdalena von Sickingen, seine Hausfrau, reversiren sich gegen Pfalzgraf Ott bezüglich der Wiederlösung des Dorfes Kirchard, welches sie, mit Erlaubniss des Pfalzgrafen, von Frau Else von Urbach, Wittwe des Diether Monich (s. die vorige Urkunde) kaufen wollen. Geben uff sontag vor st. Jacobstag 1413. Perg. Or. mit 1 Siegel. 542.

1459 Juni 25. Erblehenbrief des Hans von Helmstat und seiner Hausfrau Anna Lantschadin für Heinz Snyder, Henzel Erlewin und Heinrich Grüll zu Kirchartt über ihren Bauhof daselbst. Geb. uf mentag nach st. Johanns des teufers tag 1459. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 543.

1463 September 1. Hans von Helmstat bewidmet seine zweite Ehefrau, Ennel Hinderofferin von Rottweil Wittwe auf seinen Bauhof zu Kirchart. Geb. uf st. Egidientag 1463. Perg. Or. 544.

1471 Februar 25. Ulrich, Dompropst zu Speier, Niclaus, Dompropst zu Worms, Ludwig, Domherr zu Mainz,

Asmus von Rosenberg, Ritter, und Hans von Helmstat, Gebrüder und Schwäger, vertragen sich, nach dem Tode ihres Vaters resp. Schwiegervaters, mit dessen hinterlassener Wittwe, Frau Ennel Hinderofferin von Rottweil, über deren Bewidmung zu Kirchart und an anderen Orten. Geben uff montag nach st. Mathistag 1471. Perg. Or. mit 6 Siegeln. 545.

1475 November 23. Schultheiss und Gericht zu Hilspach [1] beurkunden eine Kundschaft des Peter Beyer über die Schatzungspflicht der Einwohner zu Kirchart. Geb. uf dorstag nach st. Elsbetten tag 1475. — Denselben Betreff haben 2 weitere Urkunden von Schultheiss und Gericht der Dörfer Eßklingen und Erstat [2] und ein Notariatsinstrument über eine Kundschaft von Einwohnern zu Kirchart und Schluchtern [3] d. d. 1475 Dec. 16. u. 18. u. 1479 Dec. 30. Pap. Or. 546.

1489 Februar 17. Baltassar Buerlin, Schultheiss zu Kirchhardt und die Richter daselbst geben eine Erneuerung der zu dem Hofe des Hans Leppkuch von Eppingen zu Kirchart gehörigen Güterstücke und Berechtigungen. Geb. uf dienstag nach st. Valentinstag 1489. Perg. Or. Siegel abgefallen. 547.

1507 December 4. Peter Wacker und seine Hausfrau Lucia zu Michelstat verkaufen an das Predigerkloster zu Wimpfen ihren Hof zu Kirchart, den Burckhof genannt, den sie von ihrer Schwester resp. Schwägerin, Endell Hynderoffin von Rottweil geerbt haben. Geb. uf st. Barbarentag 1507. Perg. Or. mit 3 Siegeln (des Peter Wacker, des Peter Echtter und des Hans von Habern). 548.

1586 September 14. Dechant und Capitel des St. Peterstiftes zu Wimpfen im Thal verkaufen ihr Hofgut zu Kirchhart an Reinhart von Gemmingen zu Treßklingen. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 549.

## Kirchheim

(Kirchen)

B.A. Heidelberg.

Kolb 2, 143. Widder 1, 155.

1432 Januar 29. Weisthum des Dorfes Kirchheim. 1432 an dem nächsten dienstag vor unser lieben frauen tag kerzwihe. Pap. Or. 550.

[1] B.A. Sinsheim. — [2] Treschklingen und Ehrstädt B.A. Sinsheim. — [3] B.A. Eppingen.

1467 April 13. Kundschaft über den Zehnten zu Kirchheim. Notariatsinstrument. Pap. Cop. 551.

1711 August 20. Erbbestandrevers des Jost Mampel von Kirchheim gegen Kurfürst Johann Wilhelm über den sogenannten Kirchheimer See. Pap. Or. mit Siegel. 552.

### Kirstetterhof.

Kolb 2, 150. Widder 2, 96.

1584 November 30. Heidelberg. Pfalzgraf Johann Casimir, Administrator der Kurpfalz, bewilligt der Wittwe des Hans Pleickard Landtschadt von Steinach, Agnes, geb. von Helmstatt, das Jagdrecht zu Kirstetten auf Lebenszeit. Perg. Org. mit Siegel. 553.

1595 März 29. Friedrich Landtschadt von Steinach zu Obereicholzheim, Diether Knebel von Katzenellenbogen und Hans Landtschadt, als Vormünder des unmündigen Friedrich Pleickart Landtschadt, verkaufen an Georg Ludwig und Johann Pleickart von Freyberg den Hof Kirstetten mit aller Zugehör. Perg. Org. Von den 3 Siegeln der Aussteller hängen die beiden ersten noch an der Urkunde. 554.

### Kirschgartshausen
(Husen, Kirsgerthusen)
B.A. Mannheim.

Kolb 2, 152.

1272 August 16. Eberhard von Erenberg überlässt dem Kloster Schönau, gegen eine jährliche Abgabe von 50 Käsen, 16 Morgen Ackers an dem Ort, der Huserberg genannt, und übergibt demselben gleichzeitig seine Waiden in dem Dorfe Husen. Geb. 1272 am nächsten tag nach unser frauwen tag als sie zu himmel fur. Uebersetzung des 15. Jahrhunderts. Ein Abdruck des Orig. bei Würdtwein, Cod. dipl. mon. Schönaug. pag. 148. 555.

1339 December 23. Godefryd ein Ritter von Randecke bewidmet seine Ehefrau Schonecke von Florichynen mit 32 Malter Weizengült, die von Graf Walrabe von Zweybrücken zu Lehen gehen zu deme Kyrsegarthe. Dat. a. d. 1339 feria quinta ante nativitatem domini nostri Jhesu Christi. Perg. Or. Von 2 Siegeln (des Ausstellers und des Grafen Walrabe)

hängt das erste, wenig verletzt, von dem zweiten ein kleines Fragment an der Urkunde. 556.

1413 December 20. Benigna Graeslokin, die Aebtissin, und der Convent des Klosters Kirsgarten bei Worms bekennen, den Fischern Hanemann und Clas Bilgerin und Conzel Storre, Bürgern zu Worms 20 Gulden zu schulden, wogegen sie denselben des Klosters Fischwasser bei Kirsgerthusen leihen. Dat. a. d. 1413 in vigilia Thome. Perg. Or. mit Siegel. 557.

1424 September 6. Heidelberg. Kurfürst Ludwig III. macht einen Vergleich zwischen der Aebtissin und dem Convent des Klosters Kirsgarten bei Worms und Friedrich von Flersheim wegen streitiger Fruchtgülten zu Husen am Rhein, Worms gegenüber. Geb. zu Heidelberg 1424 uf den mittwoch fur unser frauwentage als sie geboren wart. Perg. Or. mit Siegel. 558.

1425 Februar 3. Friedrich von Flersheim und Margreta von Randeck, seine Hausfrau, verkaufen 42 Malter Weizengült auf dem Hofe zu Kirsgartenhusen und das Wiederlösungsrecht an 8 Malter Weizengült daselbst an Kurfürst Ludwig III. um 700 Gulden. Geben uf den samstag nach unser frauwentag liechtmesse 1425. Perg. Or. Von 4 Siegeln (der Aussteller, des Swartz Reinhart von Sickingen, Ritter und des Hans von Venigen, Hofmeister) ist von dem ersten nur noch ein Fragment an der Urkunde, die drei andern sind gut erhalten. 559.

1435 December 30. Bestandrevers des Conrad Ludolt von Videnheim [1] gegen Kurf. Ludwig IV. über den ihm auf 9 Jahre in Bestand gegebenen Hof zu Kirsgartenhusen. Geb. uff den freytag nach dem heil. christtag 1435. Perg. Or. mit dem Siegel der Stadt Ladenburg. 560.

1514 Mai 31. Heidelberg. Kurf. Ludwig V. macht einen Vergleich zwischen dem St. Andreasstift in Worms, dem Kurfürstl. Keller zu Kirschgartshausen und der Gemeinde Lampertheim über den grossen und kleinen Zehnten. Geb. Heidelberg uf mittwoch nach dem suntag Exaudi 1514. Perg. Or. Von 2 Siegeln (des Kurfürsten und des St. Andreasstiftes) ist das 2. abgefallen. 561.

[1] Feudenheim B.A. Mannheim.

1755 Mai 22. Lampertheim. Revers der Gräfin Anna Sophia zu Sayn Wittgenstein, geb. Gräfin zu Isenburg-Büdingen und ihrer Tochter, Wilhelmina Anna Amalie Gräfin zu Sayn-Wittgenstein gegen Kurfürst Karl Theodor über den ihnen auf Lebenszeit verliehenen Kirschgartshauser Hof. Pap. Or. mit 2 Siegeln. 562.

1767 März 21. Düsseldorf. Wilhelmina Anna Amalia Gräfin zu Sayn und Wittgenstein tritt an Kurf. Karl Theodor den Kirschgartshauser und den Neutzenholzer-Hof ab. Pap. Or. mit 3 Siegeln. 563.

### Klepsau

(Clebsheim, Clepsen)

B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 167.

1556—1623. Reverse des Andreas Kisling von Ochsenfurt (1556), des Veyt Schmidt von Althen (1557) und des Georg Leutz von Untergrießheim (1623) gegen den Deutschen Orden über die Vicarie resp. Pfarrei zu Klepsau. 3 Pap. Or. 564.

### Königheim

(Kennickheim)

B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 170.

1493 November 30. Cuntz Helt zu Kennickheim, Schultheiss und die Schöffen des Gerichts daselbst beurkunden eine Kundschaft über das Verfügungsrecht des Erzbischofs von Mainz über alle geistlichen Güter zu Kennickheim. Uf st. Endristag 1493. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 565.

1583 December 2. Bischof Julius von Wirzburg und das Domcapitel daselbst entlassen ihre Unterthanen zu Kennickheim zu Gunsten des Erzstifts Mainz ihrer Pflichten und Erbhuldigungen. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 566.

1596 December 20. Vergleich zwischen Anton von der Gablenz, kurf. mainzischem Amtmann zu Bischofsheim an der Tauber, und Bernhard von und zu Wichsenstein, Grundherrn zu Gissigheim [1], wegen der Grundzinse und des Atzgeldes zu Königheim. Pap. Or. mit 2 Siegeln. 567.

[1] B.A. Tauberbischofsheim.

1601 December 10. Aschaffenburg. Vertrag zwischen Bernhard von Wichsenstein und dem Amt Bischofsheim wegen der von Riedern'schen Zinsleute über das Jagen und das Atzgeld zu Königheim. Pap. Or. mit 1 Siegel. 568.

1756 October 31. Vergleich zwischen dem Kloster Bronnbach und dessen Lehen- und Gültleuten in dem kurmainzischen Flecken Königheim über deren jährliche Gültentrichtung. Perg. Orig. mit 5 Siegeln. 569.

1780 Juli 7. Mainz. Vertrag zwischen der Kellerei Königheim und der freiherrl. von Bettendorffischen Verwalterei Gissigheim über den Zehnten auf Königheimer Gemarkung. Pap. Orig. mit 1 Siegel. 570.

## Königshofen
(Kunigeshoven, Kungeshoven)
B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 171.

1283 November 6. Der Official der Wirzburger Curie verurtheilt den Heinrich von Brunecke zum Ersatz der von dem Zehnten und den Gütern des Hofes zu Kunigeshoven a. d. Tauber gewaltsam weggenommenen 16 Malter Früchte und von 4 ℔ Heller Prozesskosten an den Abt und Convent des Klosters Schönthal.[1] Dat. sabbatho post festum omnium sanctorum 1283. Perg. Or. Siegel abgegangen. 571.

1330 Mai 26. Rüdiger und Hans Pfol verkaufen an die Brüder des Deutschen Hauses zu Mergentheim ein Gut zu Kungeshoven a. d. Tauber um 57 ℔ Heller. Geb. an dem pfingstobent 1330. Perg. Or. mit 1 Siegel, das zweite ist abgegangen. 572.

1343 December 22. Heinrich Engelrich zu Kunigshoven und seine Ehefrau Agnes verkaufen an Heinrich Hobach, Bürger zu Mergentheim, eine Jahresgült von 1 ℔ Heller und einem Fastnachthuhn aus einer Hofraite zu Kunigshoven und 3 Morgen Acker zu Lutzelsteig um 8 ℔ Heller. Geb. 1343 an dem nächsten tag nach st. Thomas tag. Perg. Or. Siegel abgegangen. 573.

1344 Januar 29. Goylstein von Gailenhoven, Ritter, und Anna seine Hausfrau, verkaufen an den Comtur und

[1] O.A. Künzelsau.

die Brüder des Johanniterhauses in Wirzburg ihren Hof zu Kungeshoven a. d. Tauber nebst 6 Morgen Weinberg daselbst um 127½ ℔ Heller. Dat. a. d. 1344 feria quinta post conversionem sancti Pauli. Perg. Or. Von 6 Siegeln (des Officials der Curie zu Wirzburg, des Ausstellers, des Goiltstein von Crentse, des Johann von Heitingsfelt, des Heinrich genannt Hůndelin von Grünsfelt, des Johann von Grumbach, Sohnes des Wipert von Grumbach sel.) hängen 1, 3 und 6, noch an der Urkunde. 574.

1344 März 2. Heinrich von Markolsheim, ein Edelknecht, gesessen zu Rotelsee, verkauft an Heinrich Hobach zu Mergentheim Güter und Gülten zu Kunigshoven um 4 ℔ Heller und 5 Schillinge. Geb. 1344 an dinstage nächst nach st. Matheistag. Perg. Or. mit Siegel. 575.

1345 März 13. Erblehenrevers des Berhtolt Sützel, eines Edelknechtes, zu Kunigeshoven gegen das Kloster Schönthal über einen Hof daselbst. Geb. 1345 an dem nächsten suntage nach st. Gregorientag. Perg. Or. mit Siegel. 576.

1345 März 21. Cunrad Petsch von Kungshoven und Irmegard, seine Hausfrau, verkaufen an die Deutschen Herren zu Mergentheim ihren Weingarten daselbst um 10 ℔ Heller. Geb. 1345 an st. Benedictentag. Perg. Or. Siegel abgefallen. 577.

1362 Mai 31. Bruder Heinrich von Remde, Comtur und die Brüder des Johanniterhauses zu Wirzburg verkaufen an den Abt Reinholt und den Convent des Klosters Schönthal ihren Hof mit Zugehör zu Königeshofen a. d. Tauber um 178 ℔ und 14 Schill. Heller. Geb. 1362 an dem dinstage nach st. Urbanstag. Perg. Or. Siegel abgefallen. 578.

1363 December 11. Erlbot von Ehenheim, Ritter, zu Berhtheim gesessen, und Theorothea seine Hausfrau, sowie Hans Zobel zu Gybelstat, ein Edelknecht und Elisabeth, seine Hausfrau, vertauschen an Abt Reinbolt und den Convent des Klosters Schönthal ihren halben Hof zu Kungeshofen a. d. Tauber gegen zwei Güter und Gülten zu Schönbrunn und 27 ℔ Heller weniger 4 Schilling Aufgeld. Geb. an dem nächsten montag nach st. Nicolaus tag 1363. Perg. Or. Siegel abgefallen. 579.

1404 Juni 18. Berhtolt Sützel von Mergentheim und Kůnne, seine Hausfrau, stiften eine Messe in der Pfarrkirche zu Kunigeshofen. Geb. 1404 an mittwoch nach St. Vites tage. Perg. Or. mit dem Siegel des Grafen Ludwig von Rieneck, als Lehensherr der Kirche, die Siegel des Berhtolt Sützel und des Pfarrers Peter Honiger zu Königshofen sind abgegangen. 580.

1421 April 10. Ytel Mertin von Mergentheim, gesessen zu Tortzbach, und Anna von Adlotzheim, seine Hausfrau, verkaufen an das Kloster Schönthal ihre Güter zu Kungshofen a. d. Tauber um 120 Gulden. Geben 1421 an dem nächsten dunderstag vor St. Tyburtii, Valeriani und Maximi tag. Perg. Or. Von den 4 Siegeln sind die beiden der Aussteller abgegangen, die der Leistungsbürgen: Růdger Sůtzel von Mergentheim, gesessen zu Balbach und Wyprecht von Thann, gesessen zu Tortzbach hängen an der Urkunde. 581.

1421 Mai 29. Synthrum von Neuwenburg und Agnes Merteinin von Mergentheim, seine Hausfrau, verkaufen an das Kloster Schönthal ihre Güter zu Königshofen an der Tauber um 117 Gulden. Geb. 1421 an dem nächsten dunderstag nach st. Urbans tag. Perg. Or. Von 5 Siegeln (der beiden Aussteller und der Leistungsbürgen: Wyprecht von Thann, gesessen zu Tortzbach und Peter von Vinsterloch, gesessen zu Lautenbach, sowie des Ytel Mertein von Mergentheim) hängen noch zwei (1 und 3) an der Urkunde. 582.

1423 Januar 28. Conrad Herr zu Winsperg und Anna von Winsperg, geborne von Hohenloch, seine Hausfrau, verkaufen an Pfalzgraf Ott einen vierten Theil der Vogtei, Gerichte und Eigenleute zu Hollenbach, zu Otelshusen, zu Wernprechtzhusen, zu Elperßheim, zu Schaffterßheim, zu Retersheim a. d. Tauber, zu Staldorffe, zu Biberen, zu Urhusen, zu Rinderfelt, zu Strichentale, zu Queckbrunne, zu Nunbrunne, zu Nassach und zu Kungshofen uff dem Geiwe unter Vorbehalt des Wiederkaufes. Geben uf den nächsten donterstag vor U. L. Frauen tag liechtmesse 1423. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 583.

1460 August 4. Jorge von Kindsperg, Domherr zu Wirzburg, Landrichter des Herzogthums Franken, erlässt ein Urtheil in Streitsachen zwischen Pfalzgraf Ott d. ä. und

Anna Echterin. Hannan von Stetenberg, deren Sohn und Contz von der Tanne, deren Ehemann, über das mit dem Besitze eines Hofes zu Kunigshofen zusammenhängende Oeffnungsrecht des Pfalzgrafen in dem Schloss zu Welnheim.[1] 584.

1468 Februar 11. Urtheilsspruch des Bischofs Wilhelm von Eichstädt, als kaiserlichen Commissars, in Streitsachen des Pfalzgrafen Ott gegen Hannan von Stetenberg und dessen Mutter Anna. (S. d. vorige Urkunde.) Geb. am donerstag vor st. Valentins tag 1468. Perg. Or. mit Siegel. 585.

1494 August 13. Georg Graf und Herr zu Henneberg, Deutschordenscomtur zu Mergentheim, und Wolf und Reinhard Adell von Tottenheim genehmigen einen Tausch von Wiesen zu Oberbalbach und Königshofen durch ihre Lehensleute. Geb. 1494 am mittwoch nach st. Lorenzentag. Perg. Or. mit 3 Siegeln. 586.

1569 August 8. Aschaffenburg. Elisabeth geb. Ketlerin zu Rockenhausen, Philipp Kreß und Georg Ernst Reuchlin, Bürger zu Aschaffenburg, verkaufen ihre Zins- und Zehntgefälle zu Königshofen, Unter-Schüpf und Sachsenfiur[2] an das Erzstift Mainz um 300 Gulden. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 587.

1636 April 29. Königshofen. Hans Eybig, Hans Henninger und Consorten verkaufen ein Haus zu Königshofen nebst Zugehör zu einem Pfarrhaus an Jacob Keil, Pfarrer daselbst, Bernhart Harttmann, kurmainzischen Schultheiss daselbst und die beiden Rentmeister um 400 Gulden. Pap. Or. mit Siegel. 588.

1640 April 18. Königshofen. Jacob Hornung zu Königshofen kauft den alten Pfarrplatz daselbst um 71 Gulden. Pap. Or. mit Siegel. 589.

1692 Juli 7. Notariatsinstrument über die Besitzergreifung des von Kurmainz an das Hochstift Wirzburg verpfändeten Städtchens Königshofen a. d. Tauber. Perg. Or. Siegel abgefallen. 590.

1730 October 9. Notariatsinstrument über die Wiedereinweisung des dem Hochstift Wirzburg verpfändet gewesenen Fleckens Königshofen an Kurmainz. Pap. Or. mit 3 Siegeln. 591.

[1] Wellheim im bair. B.A. Eichstädt (?). — [2] B.A. Tauberbischofsheim.

## Krautheim

(Krauten)

B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 174.

1386 April 23. Bruder Conrad von Braunsperg, Meister des Johanniterordens in Deutschland, verpfändet an Erzbischof Adolf von Mainz die Zehnten und Gefälle seines Ordens in dem Gericht zu Crautheim. Pap. Cop. 592.

1521 December 16. Heintz Müller und Elisabeth seine Hausfrau, sesshaft zu alten Krauten in der Mühle, stiften einen priesterlichen Tisch zu Crautheim und dotiren denselben mit 500 Gulden, die sie auf ihre Mühle und Güter daselbst beweisen. Geb. uf montag nach st. Lucientag 1521. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 593.

1539 August 9. Wilhelm Halber von Hergern, Deutschordenscomtur zu Mergentheim, vertauscht das Krautheimer oder sogenannte Deutschherrn-Hölzlein an die Gebrüder Hans und Wendel die Schenkel, Bürger zu Krautheim, gegen deren Wäldchen zu Wichenstatt. Geb. sontags nach Sixti 1539. Perg. Or. mit 3 Siegeln. 594.

1540 September 6. Mergentheim. Derselbe verleiht denselben das Krautheimer Hölzlein zu rechtem Erblehen. Geb. zu Mergentheim sontags nach Egidii 1540. Perg. Or. mit 2 Siegeln. 595.

1667 März 4. Vertrag zwischen dem Deutschen Orden und dem Hochstift Wirzburg über den Austausch der beiderseitigen Pfarr-Rechte und Lehenschaften zu Krautheim und Neckarsulm. Perg. Or. mit 3 Siegeln. 596.

1667 März 12. Johann Caspar, Administrator des Hochmeisterthums in Preussen, Meister deutschen Ordens, tritt den dem Orden zustehenden Kirchensatz in Krautheim an das Hochstift Wirzburg ab. Perg. Or. mit Siegel. 597.

1757 August 14. Einweisung des zu Krautheim durch das Thal laufenden Bächleins zum Wässern. Pap. Or. 598.

1791 Juni 11. Wirzburg. Die bischöflich wirzburgische Regierung bestätigt die Stiftung eines Pfarrbeneficiums zu Krautheim im Thal durch den Pfarrer Joh. Anton Gerich zu Ellingen. Pap. Or. mit Siegel. 599.

## Krensheim
(Crense, Krentsee, Crensheim)
B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 181.

1244 März. Lauda. Ludwig, Graf von Rieneck überlässt seine Zehnten in Crense und in Ůlberk der Marienkirche zu Gerlachseim, wogegen diese ihm zur Tilgung seiner Schulden 93 Talente Heller, 8 Malter Korn und einen Eimer Wein übergibt. 600.

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, presentem cedulam inspecturis, quod nos Lůdewicus dei gracia comes de Rienekke de permissione domini || Moguntini archiepiscopi S., necnon et matris nostre A., fratrumque nostrorum Berardi scilicet et Sibotonis, consensu pariter et bona uoluntate decimam in Crense et || decimam in Ůlberk ecclesie sancte Marie in Gerlachseim concessimus perpetuo liberaliter possidendas. Quia uero presentis eui natio sibi hoc innatum habet, ut que rite || et rationabiliter ordinauerit et uoluntarie contra iusticiam retractare consueuerit, tali reuocationi obuiari cupientes presentes litteras iam dicte ecclesie donauimus et sigilli nostri munimine, ut per nos uel posteros nostros hec libera donatio nostra non ualeat reuocari, roboramus. Preterea innotescimus, quod memorata ecclesia ad debita nostra deducenda nobis contulit lxxxxiii talenta hallensium et octo maldra siliginis et unam caradam vini. Huius nostre donationis simul et rei testes sunt B. abbas cell. Hartungus. Albero, sacerdotes, eiusdem ecclesie canonici. Růpertus abbas de Schontal. Lůdewicus abbas de Burnebach. frater Crafto. Wipertus de Crense. Dietherus frater eius. Sifridus de Cimbre et S. filius eius. Otto Rûhelin de Grunesvelt. Heinricus phalo. Geilingus. A. pollex de Luden et Har. frater eius. Wiknandus. C. rups. Heinricus stellawagen et alii quam plures. Acta sunt hec anno gracie domini M⁰ CC⁰ xl⁰ iiii⁰. Datum in Luden mense Marcio.

Perg. Or. Das Siegel des Grafen Ludwig ist abgefallen, von dem des Klosters Gerlachsheim hängt noch ein Bruchstück an der Urkunde.

1358 September 28. Hans Goltstein von Krentsee, Edelknecht, und Elspet, seine Ehefrau, verkaufen den bei einer Theilung mit Diether Goltstein ihnen zugefallenen Bauhof nebst Vorwerk in dem Dorf zu Krentsee mit allem Zugehör an den Grafen Gerhard von Ryenecke und dessen

Hausfrau Mene um 1020 ℔ Heller. Geb. 1358 an st. Michels abent. Perg. Or. Von 10 Siegeln (der beiden Aussteller, der Alheit Goltsteinin, ihres Sohnes Diether Goltstein, dessen Ehefrau Mie, sowie der Leistungsbürgen: des Herrn Wippreht Mertin, Ritter, Gotz Mertin, seines Bruders, des Hans Vbel von Walbarshoven, des Itel Mertin von Oxsselhusen, des Conrad Mertin, seines Bruders) hängen noch 7 (nämlich 1—5, 7 und 9) an der Urkunde. 601.

1362 Februar 26. Diether Goltstein von Crense, ein Edelknecht und Mye, seine Hausfrau, verkaufen an Graf Gerhard von Ryenecke und dessen Hausfrau Mene alle Güter in dem Dorfe und der Gemarkung zu Crense um 1083 ℔ Heller und 6½ Schilling Heller zu vollem Eigen. Geb. 1362 an dem nechsten sameztage nach st. Peters tage als er zu Rome uff den stul wart gesetzt. Perg. Or. Von 11 Siegeln (der beiden Aussteller, der Petze, Herrn Goltsteins sel. Tochter von Crentse, welche dem Verkaufe zustimmt, und der Leistungsbürgen: des Herrn Gundelwin von Grunsfelt, des Herrn Goltstein von Sattenhofen, des Herrn Johans von Wolmorshusen, des Herrn Itel Mertin von Messelhusen, Ritter, des Cuntz Gyer von Gibelstat, des Heinrich Gundelwin von Grunsfelt, des Hans Goltstein von Crentse und des Cuntz Mertin von Messelhusen, Edelknechte) hängen noch 4 (nämlich 1, 2, 6, 7) an der Urkunde. 602.

1567 August 24. Michael Suppan, Dechant, Egidius Geis, Senior, und das ganze Capitel des St. Johannes-Stiftes zu Hauge, ausserhalb der Stadtmauern von Wirzburg gelegen, verkaufen an das Gotteshaus St. Viti zu Dietingen ihre zwei Höfe zu Crenßheim, den Dietrichshof und den Pfaffenhof um 350 Gulden. Perg. Or. Siegel abgefallen. 603.

## Krumbach

(Grumbach)

B.A. Mosbach.

Kolb 2, 183.

1347 Januar 14. Johann, Wildgraf von Dune und Margarethe, seine Hausfrau, verbessern dem Andreis, genannt Mülner von Grumbach, seinen Burgsitz zu Grumbach, mit dem Zehnten, der ihnen bisher von dessen Weingarten daselbst gefallen war. Dat. a. d. 1347 dominica proxima post

octavam Epiphanie. Perg. Or. Das Siegel des Wildgrafen ist abgefallen, das der Gräfin hängt noch an der Urkunde. 604.

### Külsheim
(Culsheim, Kulsheim)
B.A. Wertheim.

Kolb 2, 183.

1416 März 24. Heinrich Brunonis von Külsheim, Priester der Mainzer Diözese, Dekan des Capitels im Taubergau, stiftet und dotirt eine ewige Messe in Külsheim. Dat. 1416 feria sexta post festum annunciationis beate Marie virg. Pap. Cop. 605.

1432 April 22. Bischofsheim. Conrad, Erzbischof von Mainz, überträgt das Patronatsrecht des St. Leonhard-Altars in der Pfarrkirche zu Culßheim dem dortigen Pfarrer und Gemeinderath. Perg. Or. mit Siegel. 606.

1457 März 25. Lehenrevers des Endres von Riedern gegen Graf Philipp d. ä. zu Rienecke über den ihm verliehenen sechsten Theil an dem Zehnten zu Kulßheim. Geb. an frytage nach dem sontage Oculi 1457. Perg. Or. mit Siegel. 607.

1461 Mai 2. Aschaffenburg. Diether, Erzbischof von Mainz, überträgt dem Gemeinderath zu Cülßheim das Patronatsrecht der von demselben erbauten St. Katharinenkapelle daselbst. Perg. Or. mit Siegel. 608.

### Kupprichhausen
(Kuperghusen, Kutburchusen)
B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 189.

1342 December 13. Cunrat genannt von Sahsenflur, ein Edelknecht, gesessen zu Duren und seine Ehefrau Jeutt verkaufen an Heinrich Hobach, Bürger zu Mergentheim einen Hof zu Kuperghusen um 36 ℔ und 5 Schilling Heller. Bürgen: Herr Götz von Sahsenflur, Ritter, Vogt zu Schiph und Heinrich Schoning. Geb. 1342 an st. Lucientag. Perg. Or. Siegel abgefallen. 609.

1343 Januar 31. Rudolf Graf von Wertheim eignet dem Heinrich Hochhach, Bürger zu Mergentheim, den Hof

Kotburchusen, der von ihm zu Lehen rührt und welchen Hochbach von Cunrat von Sahsenflur erkauft hat. Geb. 1343 an dem nehsten fritag vor unser frauentag purificationis. Perg. Or. mit Siegel. 610.

### Kützbrunn

(Kutelsprunnen, Kützenbronn)

B.A. Tauberbischofsheim.

Kolb 2, 187.

1321 Januar 25. Frau Willeburg, die Meisterin und die Sammlung zu Gerlachsheim verkaufen an Conrad von Mulringen und dessen Ehefrau Hildegunt eine jährliche Gült von 11 Malter Korn auf dem Gute zu Kutelsprunnen um 40 ℔ Heller. Geb. 1321 an st. Paulus tag als er bekert wart. Perg. Or. Siegel abgefallen. 611.

1321 Januar 26. Rudolf und Rudolf Gebrüder, Grafen von Wertheim verkaufen ihren Theil des Dorfes Kutelsbrunnen dem Kloster Gerlachsheim um 166 ℔ Heller. Geb. 1321 an dem montage nach st. Paules tag als er bekeret wart. Perg. Or. Siegel abgefallen. 612.

1717 August 26. Bischöflich wirzburgisches Patent für die Gemeinde Kützenbronn zur Veranstaltung einer Collecte für eine neu zu erbauende Kirche. Pap. Or. mit Siegel. 613.

1740 März 17. Die Gemeinde zu Kützenbronn reversirt sich gegen die Klöster Zell und Gerlachsheim dahin, dass diese nicht schuldig seien, einen Beitrag zum Kützbronner Kirchenbau zu leisten. Pap. Or. 614.

(Fortsetzung folgt.)

v. Weech.

# Die Romreise des Salemer Conventuals und späteren Abtes, Matthäus Rot, 1554.

Das sogenannte „Geistliche Archiv" des Klosters Salem, d. h. diejenigen Akten, welche die Beziehungen des Klosters zum päpstlichen Stuhl, zur Nuntiatur, zum Bisthum Constanz, zum Ordensoberhaupt, zu anderen Klöstern des Cistercienserordens u. s. w. betreffen, ist, von einigen Lücken abgesehen, in ziemlich wohlerhaltenem Zustande an das Gr. General-Landesarchiv gekommen. Von Abt Johann III. an (1534) bis auf Anselm II. (1746) befindet sich darunter eine vollständige Serie der Akten in Bezug auf die Wahl, Bestätigung, Weihe etc. der Aebte von Salem. Den Wahlakten [1] des Abtes Johann V. Michel liegt noch eine Handschrift in klein Oktav bei, welche das Itinerar des von dem neugewählten Abte nach Rom entsendeten Conventuals Matthäus Rot enthält. Seine Notizen beschränken sich allerdings fast ganz und gar auf die Namen der Orte, die er auf seiner Reise berührte, und auf die Aufzählung der Kirchen und Denkmäler, die er in Rom besichtigt hat. Willkührliche Auszüge aus dem Itinerar wollte ich nicht geben; ich entschloss mich daher, lieber das Ganze, und damit lieber zu viel als zu wenig, zum Abdruck zu bringen. Das meiste Interesse werden wohl die Mittheilungen Rot's über den eigentlichen Zweck seiner Reise, die Betreibung der päpstlichen Bestätigung des neugewählten Abtes von Salem, beanspruchen. Leider sind auch hier seine Aufzeichnungen nicht ausführlich. Nur in einem Stück liefern sie einen nicht unwichtigen Beitrag: zu der Statistik der kirchlichen Taxen. Rot ist ausserordentlich gewissenhaft in seiner Rechnungsführung. Nicht nur die Ausgaben, die er für sich und seine Begleiter auf der Reise und während seines Aufenthaltes in Rom zu machen hatte, sind genau in seinem Büchlein notirt: er hat namentlich auch eine bis in Einzelne gehende Zusammenstellung darüber seinem Herrn vorgelegt,

[1] Provisor. Nummer 283.

was die Erfüllung seines Auftrags, die Bestätigung der Wahl gekostet, und was jede geistliche Behörde und jede dabei betheiligte Person, vom höchsten Würdenträger bis zum letzten Kammerdiener herab, erhalten hat.

Am 9. Aug. 1553 war Abt Johann IV. Precht gestorben. Am 23. Aug. schon fand unter der Leitung des Abtes Nikolaus von Lützel und des Abtes Sebastian von Bebenhausen und Tennenbach die Neuwahl statt. Gewählt wurde Johannes V. Michel, bisher salemischer Pfleger zu Schemmerberg. Ob der Entsendung des Conventuals Matthäus Rot nach Rom schriftliche Verhandlungen, wegen der Bestätigung der Abtswahl durch die römische Curie, vorhergegangen waren, erhellt aus den Akten nicht. Die Sendung eines eigenen Bevollmächtigten ad hoc erfolgte erst im Januar des folgenden Jahres. Am 23. Jan. 1554 wurde Rot vom versammelten Convent zum Procurator gewählt und als solcher vereidigt, und erhielt den Auftrag, alsbald nach Rom zu reisen, um die Bestätigung zu betreiben. Ausser dem Wahlinstrument wurde er mit Empfehlungsbriefen an den Papst und einzelne Cardinäle, von seinem Abt, vom Bischof von Constanz und vom Grafen von Montfort, versehen. Die Bestätigung erfolgte, wie aus Rot's Itinerarium ersichtlich, am 13. Apr. 1554, die Weihe des Abtes Johann V. erst am 18. Nov. 1554, durch den Constanzischen Weihbischof Jacob von Ascalon, im Beisein der Aebte Gebhard von Petershausen und Andreas von Reichenau, des Grafen Friedrich von Fürstenberg und seiner Söhne Christof und Heinrich u. A.

Matthäus Rot scheint das besondere Vertrauen seines Herrn, der wie Rot aus dem nahe bei Salem gelegenen Dörfchen Neufrach stammte, genossen zu haben. In Akten des Jahres 1554 wird er als dessen Vicar und Caplan bezeichnet. Auch das Amt eines Archivars scheint ihm übertragen gewesen zu sein. Wenigstens wird ihm nachgerühmt, dass er sich um die Ordnung des Kloster-Archives wesentliche Verdienste erworben, und dass er ein *directorium archivi mira diligentia conscriptum, pro thesauro plane conservandum*, hinterlassen habe. Ob diese Thätigkeit im Interesse des Archives in seine jüngeren Jahre, oder vielleicht erst in seine Regierungszeit fällt, muss ich dahin gestellt sein lassen.[1] Noch während der

[1] Staiger Salem 135 spricht vom J. 1581.

Lebzeiten des Abtes Johannes V. wurde Rot die Verwaltung einer der Pflegen des Klosters, der zu Pfullendorf, übertragen. Dieses Amt bekleidete er 18 Jahre lang, bis zu seiner Wahl zum Abte. Johann V. war schon am 25. Okt. 1558 gestorben. Sein Nachfolger Georg II. Kaisersperger, starb am 24. Febr. 1575. Am 10. März 1575 erfolgte die Wahl des Matthäus Rot. Auch er sandte wie seine beiden Vorfahren, einen eigenen Beauftragten nach Rom, um seine Bestätigung zu erwirken. Wie schon unter Georg II. erhielt aber nicht einer der Conventualen den Auftrag, sondern ein weltlicher Beamter. Abt Georg II. sandte den Matthäus Rainer, Secretär des Domstifts Constanz, Abt Matthäus den Dr. der Rechte Georg Jonas von da.

Das Geburtsjahr des Abtes Matthäus ist nirgends angegeben. Die Abtsverzeichnisse sagen nur, er sei über 60 Jahre alt geworden. Darnach wäre er um das Jahr 1520 geboren. Im Jahre nach seinem Amtsantritt hat Abt Matthäus dem Reichstag zu Regensburg angewohnt und dort, nach einer eigenhändig von ihm eingetragenen Aktennotiz, dem Kaiser persönlich und mündlich die päpstliche Commendation im bischöflichen Hofe überreicht. Unrichtig ist die Angabe eines der Abtsverzeichnisse, Abt Matthäus sei in Regensburg gestorben, und sein Leichnam sei von da nach Salem übergeführt worden. Sein Tod erfolgte vielmehr in Salem selbst, am 24. Mai 1583, Abends 10 Uhr. Bei den Akten liegt die Ausfertigung eines Schreibens an den Generalabt des Cistercienserordens, welches Abt Matthäus noch zwei Stunden vor seinem Tode mit zitternder Hand unterzeichnet hat. Er klagt darin über starke Abnahme seiner Kräfte und über schwere Erkrankung an der Wassersucht, spricht aber doch die Hoffnung auf Wiedergenesung durch Gottes Güte und mit Hilfe ärztlicher Kunst aus. Doch war er, mit Rücksicht auf die Lage des Klosters und auf gewisse demselben drohenden Gefahren, entschlossen freiwillig zu resigniren. Diesen Entschluss trägt er seinem Ordensgeneral vor. Die Absendung des Schreibens unterblieb in Folge seines unerwartet schnell eingetretenen Todes. Von der Hand des Ausfertigers ist dem Schreiben der Nachsatz beigefügt, er habe dasselbe dem Abt Matthäus Abends 8 Uhr zur Unterschrift vorgelegt gehabt; um 10 Uhr sei dieser gestorben. Allem nach scheint Abt

Matthäus eine kräftig angelegte Persönlichkeit gewesen zu sein. Er konnte sich vor seinem Ordensgeneral das Zeugniss geben: in magnis Germaniae tumultibus, vbi omnia fere ad seditiones et Catholicorum oppressionem spectare videntur, hactenus ita praefui, ut multoties contra potentum insultus me fortiter opposuerim ac libertatem et priuilegia nostri ordinis et monasterii, quantum hoc difficillimo tempore licuit, defenderim interdum etiam non sine periculo.

Das Itinerarium Rot's scheint erst später gebunden worden zu sein. Unsere Handschrift enthält offenbar nicht das Originalconcept der täglichen Aufzeichnungen, sondern eine von Zeit zu Zeit, zum grossen Theile noch während der Reise selbst gemachte Reinschrift, von Rot's deutlicher Hand. Da er einen Theil des Papiers zu anderen Notizen, (Reiseroute, Ortsentfernungstabelle, Rechnung über Einnahmen und Ausgaben) verwendet hatte, so musste er zum Abschluss der Reisebeschreibung selbst anderes Papier nehmen. Das Büchlein ist daher auch unrichtig gebunden. Von Bl. 38 springt das Itinerar auf Bl. 65 über. Dazwischen sind leere Blätter, oder sie sind mit anderen Aufzeichnungen gefüllt.

Die Ortserklärung ist auf das Nothwendigste beschränkt.

## *Itinerarium Romanicum anno dominj 1554.*

Dirige in conspectu tuo uiam meam, domine deus meus. Ps. 5. Perfice gressus meos in semitis tuis, ut non moueantur uestigia. Ps. 16.

In nomine domini amen.

Anno domini millesimo quingentesimo quinquagesimo quarto, vicesima nona die mensis Januarij, circa horam undecimam meridianam, bin ich fr. Matthaeus Rot mit meinem zugegebnem knecht, Hansen Fësern, und Benedicto Scheiner, organisten, zu Salem außgeritten vff die rayß gen Rom, pro afferenda et expedienda confirmatione reuerendi patris et domini Joannis Michel abbatis in Salem. Et ea die circa horam 4. uenimus zum dirren nast[1] (2 miliaria). Vbi pernoctantes mane, hoc

[1] Dürrnast auf der Strasse Markdorf-Ravensburg. — Auf dem Rande sind jeweils die Entfernungen in Meilen angegeben. Wir fügen diese im Texte in Klammer ein.

est 30$^{\text{ma}}$ Januarij, ascendimus Rauenspurgum, inde Weingarten, vbi interpretem Martinum Gëglin antea ad hoc constitutum et conductum a prefato domino abbate conuenientes hortati sumus eum, ut ad iter Romanum se disponat. Nos uero inde pergentes egressi sumus in Bünd[1] (2 m.). Vbi cum D. Joanne Serario confessore et vestalibus prandentes mansimus inibi die illa et altera insequente, celebrantes cum illis festa Bacchanalium, que tunc erant. Benigne autem et familiariter tam a domina abbatissa quam a D. confessore et vestalibus salutati, suscepti et tractati sumus. Erant autem ibi propter ipsa festa Bachanalia celebranda fratres quidam e Vineis[2], D. prior, cellerarius et alij. Inter quos aderat et D. Andreas Masius, vir admodum doctus et in Romana curia diu uersatus et bene notus. Celebratis itaque per duos dies Bachanalibus et interprete iam parato et presente, reliquimus ibi Benedictum Scheiner et ualedicentes omnibus atque munuscula quedam a domina abbatissa et a sorore Anna N. Vinitrice ad usum itineris recipientes. Prima Februarij, que sacra est d. virgini Brigide, circa horam 9. antemeridianam recepimus inceptum iter nostrum et e Bünd in Weingarten reuertentes ascendimus inde uersus Wangen Algauię oppidulum, in illo autem itinere pertransimus castra Waldtburg, das Gerytt[3] et Brasperg[4], relinquentes ea ad sinistram. Et circa 3$^{\text{am}}$ horam pomeridianam uenimus Wangen (2 m.) ibique diuertimus apud Vdalricum Nükum. Altera Februarij, que fuit Purificatio s. Marię, audita missa et diuini uerbi predicatione sumpsimus prandium in Wangen et circa 12 horam inde discedentes circa 3$^{\text{am}}$ horam uenimus Jsninam (2 m.), ad dexteram in uia habentes Sirgenstain, arcem super fluuium Arg aedificatam: diuertimus autem et pernoctauimus apud Vlrichum Kolb.

3$^{\text{a}}$ Feb. sind wir am morgen von schnee vnd vngewitter wegen zu Isnen still gelegen, biß vmb mittag, deinde sumpto prandio et sumpto uię ductore sind wir neben Truchburg durch Wengen über den Bůchenberg[5] in großem tieffen schnee gen Kempten (3 m.) komen; et diuertimus in aedibus Trutwini, qui amicissime nos suscepit et optime tractauit.

[1] Baindt auf der Strasse Ravensburg—Waldsee, Cistercienserinnen-Kloster. — [2] Weingarten. — [3] Wohl Greut bei Amtzell. — [4] Prassberg bei Wangen. — [5] Lauter Orte an der Strasse Isny—Kempten. Nur Trauchburg liegt ab.

4ª· Februarii, que fuit dominica, haben wir bey gemeltem Trutwein ze morgen geeßen, vnd vmb die 9. vhr sind wir von Kempten vßgeritten vnd abermals in großem schnee vnd rauhem lufft durch wegweysung ains gedingten fierers neben Sultzberg uber den Kempter wald durch Ay[1] (ubi nuptię rusticanę erant), Nesselwang vnd Wispach gen Pfronten[2] (3 m.) kommen, ubi etiam nuptias inuenimus et saltum rusticanum. Reliquimus autem ea die in uia arces Werdenstain ad dexteram et Isenberg ad sinistram et hohen Freyberg.

5ª· Feb. sind wir morgens von Pfrondten außzogen durch das thal hinab vnder dem schloß Falchenstain (ad sinistram iacentem), durch[3] Filß (oppidulum) an dem Lech hinauf biß gen Reyte, da sind wir hinüber trans Licum zogen, haben zu Reyte ain abendttrunck gethon vnd darnach durch die ersten cluß vnder dem schloß Ehrenberg hinein gezogen in das gebirg durch Bůchenbach vnd Lenow biß gen Lermiß[4] (4 m.), da sind wir über nacht beliben.

6. Feb. sind wir von Lermiß über den Feren[5] hinab gezogen für Ferenstain (arx) zu der andern cluß, ibi sumpsimus prandium et inde descendimus in Nazaryth[6] pagum, a quo flectentes ad sinistram porreximus uersus orientem hybernum et ea die circa 3ᵃᵐ· horam transeuntes fluuium Oenum iuxta pagum Mötz uenimus Stamps (4 m). Erat autem feria 3ª· Bacchanalium. Quo cum peruenissemus, misimus a porta portarium uel magistrum hospitum ad d. abbatem, qui nostrum aduentum et presentiam indicaret et illum loco nostri, ut hospitio nos suscipere uellet, rogaret; expectantes interim ad portam, donec responsum certum haberemus. Rediens autem seruus a nobis missus retulit nobis uerba et animum abbatis, uidelicet si literas offerendas aut negotia alia ibi expedienda habeamus, uelit nos hospitio suscipere, sin non, diuertere debeamus ad commune diuersorium (ins wirtshaus). Auf sollichs sind wir ins wirtshaus gezogen vnd sind da über nacht beliben.

7. Feb. sind wir von Stamps an dem In hinab bey Hertenstain (arx) biß gen Zierla[7] (arx et pagus), da sind wir

[1] Oy BA. Kempten. — [2] Berg Pfronten BA. Füssen. — [3] Auf dem Rand ist beigefügt: Anfang dess Künigs land. — [4] Biechlbach, Lähn, Lermoos. — [5] Fernpass. — [6] Nassereit. — [7] Zirl.

widerumb über Oenum zogen, haben zů Zierla ze ymbiß geeßen vnd hernach von dannen widerumb an dem In hinab zogen biß gen Inßbrugg (5 m.). Da haben wir (in die Cinerum) noch die faßnacht funden mit tantzen, singen, mummereyen vnd vil anderer kurtzweyl. Et diuertimus bey dem guldin Lōen.

8. Feb. sind wir zů Inßbrugg still gelegen, haben die statt besichtiget vnd die roß laßen ruwen.

9. Feb. sind wir von Inßbrugg hinaus zogen (versus occasum) bey Wilthen (monasterium Premonstratense) biß gen Matthra[1], ubi prandium sumpsimus apud auream Aquilum. Et inde surgentes transiuimus Stainach et uenimus ad obuiationem et salutationem imperatoris Caroli et Ferdinandi regis Romanorum. (Est autem locus, ubi duo illi fratres aliquando sibi obuiauerunt et inuicem salutarunt. Erecta est ibi columna lapidea et in ea immissa aerēa tabula, continens illam obuiationem et salutationem.)[2]

Darnach sind wir kommen zu der dritten cluß vnd von der an den Breuner (mons); quem transcendentes circa 6am. horam uenimus Stertzingen (7 m.) ciuitaculam pulchre aedificatam ad radices Breuneri; ibi pernoctauimus.

10. Feb. haben wir vns widerum gewendt ad meridiem, sind von Stertzingen für 3 schlößer hinauff zogen, biß zu ainer herberg auff iij meyl, hayßt zum Beyßen, da haben wir zu jmbiß geeßen mit ainem edelmann von Neydeck, welcher auch nach dem mal mit vns ist geritten durch die 4. cluß biß gen Brixen (vrbs et episcopatus). Da sind wir wider von imm geritten vnd an dem waßer hinab zogen (uersus occasum hybernum) für Schrofenstain biß zu der fünften cluß[3] (5 m.), que est oppidulum super se habens duas arces; ibi pernoctauimus.

11 Feb. haben wir vns morgens vffgemacht, sind die Eißach hinab geritten (uersus occasum), relinquentes ad sinistram arcem Straaßburg, inde per palacium regis descendentes rursum duas arces preteriuimus, scilicet Stain ad dextram et Felß ad sinistram. Tandem uenimus in Plumin super Eißach, ubi pransi sumus. Post prandium uero a Plumin ascendimus ad altam clusam, que est sexta, et rursum

[1] Matrey? — [2] Vgl. v. Bucholtz Ferdinand I. Bd. III. 462. — [3] Klausen.

ab ea descendentes et Eißach fluuium transcendentes uenimus in Botzen (4 m.). ist ain hüpsch stëttlin vnd ain großer gewërb. Vnder Botzen lôfft die Eißach in die Etsch. welche das ander thal von Meron herab flüßt. Vnd am selbigen ort yenthalb der Etsch ad occasum ist Heppach vnd Tramin. zway thäler. die guten wein haben.

12. Feb. egressi Botzen tendimus ad meridiem in ripa Athesis descendentes, et Tramin ad dextram trans flumen conspicientes uenimus Newmarckt. Prandium. Inde ad s. Michael vff Neuis. hinab gen Lawis (6 m.). Ibi pernoctatio.

13. Feb. A Lawis ingressi sumus Tridentum, quod uno tantum miliari aberat. circa 9. horam antemeridianam et diuertimus in hospitio ad Rosam. Mansimus autem ibi ea die et altera sequenti usque ad meridiem. Erat autem ibi cardinalis Burgensis, habens iter ad imperatorem; qui statim post ingressum nostrum egressus est cum 70 equis et mulis et ea die ascendit usque Tramin. Tridenti uidimus aedificia ciuitatis. templa. s. Simonem puerum Tridentinum et alia. Erantque ea septimana ibi Nundinę.

14 Feb. circa 12 horam meridianam sind wir von Trient[1] über die Blatten hinauf geritten ad ortum hybernum, inde paulum nos flectentes ad dextram pertransijmus arcem et pagum Persih, mox Leui et tandem imminente iam nocte ad horam 6$^{\text{tam.}}$ uenimus in Burgon (4 m.). Ist ain schöner fleck vnd darob zway schlößer, hayßen Welschberg; gleych darhinder ligt Castlealt arx.

15 Feb. sind wir fort zogen ad ortum hybernum von Burgen biß gen Gringen (2 m.); ibi prandium sumpsimus. Von dem selbigen ort hab ich den dolmetschen mießen widerumb hindersich schicken biß gen Trient, sechs meyl, ain fede uel testimonium sanitatis zu holen; dann on sollichs hab ich nit künden in regionem et fines Venetorum eingon. Vnd bin ich sampt dem andern knecht zu Gringen still gelegen usque ad reditum interpretis remissi, qui 16 Feb. reuersus est et fede secum attulit.

17 Feb. mane von Gring zu der Layter (pagus et arx). Ibi fines incipiunt regionis Venetorum vnd der grafschaft Tyrol. Da haben wir die fede von Trient mießen sehen vnd

[1] Von Trient aus ging die Reise in das Sugana (Brenta) Thal herüber.

mit vnderschreybung roborieren laßen. Von dannen uersus meridiem zu deß königs cluß oder zollhaus (ubi domus supra in petra mire extructa); inde zu der Venediger zollhaus gen Cärpane, ubi prandium. Von Carpané uß dem gebürg gen Baßan (4 m.) (oppidum Venetorum), ubi etiam uisum est fede et aliud nobis datum. Pernoctatio. Da haben wir die Alpes uerlassen vnd die Stubenn.

18 Feb., que fuit dominica Reminiscere, sind wir zogen von Baßan hinuß (uersus meridiem) durch Cittadella (oppidulum Venetorum) biß gen Vabiona (pagus), da haben wir bey aim haillosen würt prandiert. Ab hoc pergentes et non procul inde flumium Brent transnauigantes circa 21[am.] horam uenimus Pataium (5 m.) et diuertimus apud Turrim. Mane, 1.

19. Feb. vocauimus ad prandium Michaelem Pistorium V̈berlingensem et Andream Müschkay Ehingensem, qui tunc Pataui studebant. Hij post prandium nos comitantes duxerunt per ciuitatem et monumenta quedam vetustatis nobis ostenderunt. Vidi Pataui inter cętera palacium pulchrum et magnum, in quo iudicia fieri solent, quod T. Liuius construxisse perhibetur. In huius palacij pariete, que est ad septentrionem, sepultus est Titus Liuius historicus, eiusque sepulchrum et desuper effigies eius uera adhuc uisitur, cum his inscriptionibus:

V. F.
T. Liuius T. F. quartae L.
Halis Concordialis Pataui sibi
et suis omnibus.

Et inferius:

Ossa tuumque caput ciues tibi maxime Liui
Prompto animo hîc omnes composuere tui.
Tu famam aeternam Romę patrięque dedisti,
Huic oriens, illi fortia facta canens
At tibi dat patria hęc, et si maiora liceret,
Hoc toto stares aureus ipse loco.

Mox:

T. Liuius quarto Imperij
Tib. Cęs. anno uita excessit, aetatis uero
suae Lxxvj.[a]

[a] Am Rande ist beigefügt: Hec omnia scripta sunt iuxta sepulturam translatam.

Prior autem eius sepultura fuit in eodem palacio supra ingressum palacij, in quo loco extra habentur hec:

Ossa
T. Liuij Patauini, unius omnium mortalium
iudicio dignissimj, cuius prope inuicto calamo
inuictae pop. Romani res gestę conscriberentur.

Et interius in palacio supra ostium continetur translatio corporis eius. Translatum est enim et brachium de ipso datum et missum est regi Arragonum Alphonso.

Post hec uidi extra ecclesiam sancti Laurentij in parte uersus septentrionem monumentum Anthenoris, cum hoc epitaphio:

Inclitus Anthenor patriam uox nisa quietem
Transtulit hûc Enetum Dardanidumque fugas
Expulit Euganeos, Patauinam condidit vrbem,
Quem tenet hîc humili marmore cesa domus.

Vidi etiam post illa templum et monasterium s. Anthonij de Padua. Vbi et in quo omnia fere de puro marmore et pulcherrime atque artificiosisissime sunt extructa et exculpta.

In monasterio Heremitarum cella est, in qua Martinus Luther conuersatus est, quando Pataui studuit. Ea in hodiernum usque diem uacua relinquitur et a nemine inhabitatur, propterea quod malignus spiritus eam inhabitare perhibetur. In eodem monasterio sepultura communis Teutonicorum, qui Padue moriuntur.

20. Feb. sind wir von Padua hinab vff der Brent Venedig zů gefaren (dimissis equis Padue) in ainer parca (nauis est tecta), vnd zu Stra haben wir ze ymbiß geeßen. Von Stra sind wir hinab kummen biß zů der waßerschwelle (ist ain ort, da das waßer ain hohen abfall hat vnd doch zwischen zwayen thoren also geschwelt vnd vergleycht wirt, das man eben kan hinab faren). Von dannen sind wir komen usque Lucifusinam (ligt an dem Venediger mer). Ibi Brenta deriuatur, ne hoc loco in mare influat, sed alibi. Et ibi parcę naues per terram funibus trahuntur e Brenta in mare et e mari in Brentam, quantum iactus est lapidis.

Lucifusinę conduximus gundulam, nauicula est, quarum fere infinitus numerus Venetijs, circiter 30000, et in ea transfretauimus usque Venetias, vff ain meyl. Et circa 24 horam uenimus Venetias (5 m.) et diuertimus apud Nigram Aquilam.

21. Feb. mansimus Venetijs et contemplati sumus urbem, idque potissimum in turrj sancti Marci. Zů Venedig sind 72 pfarrkirchen vnd 40 clöster, 17 mansclöster vnd 23 frawenklöster.

22. Feb. reuersi sumus Paduam (5 m.). Fuitque in his omnibus nobiscum D. Michael Beck Vberlingensis, Pataui tunc studens.

23. Feb. sind wir zů Padua still gelegen, von vngewitter wegen. Do hat vns prefatus Mich. Beck mit Andrea Muschgay von Ehingen vmgefiert in der stat an vil ort, haben vns auch vil ding anzaigt vnd sehen laßen, et precipue staturam Herculis in aedibus doctoris Mantua, que mirę magnitudinis et altitudinis est, lapidea. Zů Padua sind bey ailfhundert religiosen. Monasteria multa, inter que precipuum est, quod uocatur all santa uel ad sanctum Anthonium de Padua.

24 Feb. discessimus a Padua ad occasum hybernum über die Brent biß gen Momelese; ibi prandium. Ab hinc pergentes nauigio transiuimus Athesim, qui eo in loco uocatur Adese; sind komen biß gen Rouico (5 m.) (ist ains alts stëttlin); ibi pernoctauimus apud Solem.

25. Feb. Von Rouico gegen nidergang, über ain fluß (cuius nomen aliud mihi non poterat ostendi, nisi quod Canale dicebatur) biß gen Polcselle. ubi prandium. Et ibi terminatur regio Venetorum et incipit ducatus Ferrariensis. An disem ort sind wir komen an Padum fluuium, sind daran hinab gezogen (contra cursum eius) ad occasum, uff ain teütsche meyl, da sind wir hinüber gefaren vnd an dem andern gestad hinab geritten biß für Francolino hinaus; do haben wir vff die lincken hinumb geschlagen gegen Ferrara (5 m.), dohin wir auch komen sind gegen dem abendt, dominica Oculi, circa 21$^{am.}$ horam, et diuertimus apud Campanam. Eo die dux Ferrariensis spatiabatur per plateas vrbis cum aulicis suis in equis 60, sed et totum gynerium suum circum uehębat in 12 curribus circa 23. horam.

Von Padua biß gen Ferrar ist mit vns geritten ain welscher gentilom von Módŏna, homo familiaris et affabilis, qui uiam a Bononia usque Roman in scriptis nobis communicauit.[1]

[1] Eine Abschrift davon steht auf Blatt 40—41 der Handschrift; eine andere Route auf Bl. 41—42.

26 Feb. haben wir morgens die statt Ferrar besehen. Post sumentes cibum, sind wir vmb 14 vhr hinuß geritten vber Padum vnd an dem hinab vff ain teütsche meyl. Inde ad sinistram flectentes uenimus tandem circa 22. horam per uiam pessimam usque Sant Pere Casal (3 m.); ibi pernoctauimus.

Ain teütsche meyl vor Ferrar hinaus vff Bononia zu endet sich ducatus Ferrariensis vnd facht dess bapsts land an. Locus uocatur Acuminal, ab acuminata terra; dann da ist das erdtrich hoch vffgeworffen.

Ongefar iij welsch meyl von Ferrar ad occasum thaylt sich Padus fluuius vnd louft der ain thayl uersus orientem, ij welsch meyl von Ferrar gegen septent; der ander louft an der statmur hin uersus meridiem, murus ad occidentem.

27. Feb. Von Sant Pere in Casal uersus meridiem usque Bononiam (3 m.), quam intrauimus circa horam 17., et diuertimus apud Angelum. Sumpto prandio perambulauimus vrbem eamque contemplati sumus, precipue templa et monasteria: Templum sancti Petri de Cura, que est parrochialis ecclesia; deinde monasterium fratrum ordinis sancti Augustini, quod pulcherrime est aedificatum; item monasterium Minoritarum, in quo pulchrum est organum auro undique tectum.

Sub cena ueniebant ad nos in diuersorium tres musici ludentes ante mensam, unus cithara, alter viola, tertius mit dem zinggen, och schalmeyen, et faciebant nobis omnia bona uasa.

28. Feb. egressi maue uersus ortum hybernum primo uenimus in Castell Sant Pero (urbs parua), ubi prandium sumpsimus et comedimus assatum caseum apud Angelum extra portam in suburbio. Inde pergentes transiuimus Imŏlam (urbs et episcopatus), darnach über den fluß Santerna gen Castell Bolognese (urbs parua), von dannen biß gen Faencia (6 m.) vrbs et episcopatus). Ibi mansimus ea nocte apud Stellam.

Prima Martij a Faëntza usque Forli (urbs habens episcopatum), inde supra fluuium Orontem (quem accolę nominant Oronck) uenimus Forlimpoli (antiquum castellum muro circumdatum); ibi prandium. Ab hinc usque Cesena (vrbs et episcopatus). A Cesena gen Sawignano (6 m.); ist auch ain klains alts kaat stëtlin. Ibi pernoctauimus apud Angelum.

Altera Marcij. Mane in pluuia et uento egressi a Sauignana

uenimus ad fluuium Firmusin, quem propter aquam ea nocte ob continuam pluuiam multiplicatam transnadare non ualentes, sind wir daran hinuff geritten, versus meridiem vff ain halbe teütsche meyl biß zů Sant Arcan (ist ain alt, aber ain hüpsch stëttlin an ain berg hinan klaybt). Da haben wir ain brugg funden, darüber sind wir zogen, et rursum flectentes ad sinistram uersus ortum uenimus Ariminam, vrbem ad mare Adriaticum constructam et episcopum habentem; ibi sumpsimus prandium. Post prandium egressi uersus ortum, sind wir komen ad mare Adriaticum, ongefar ii teütsch meyl ob Arimina; sind also in littore arenoso maris hinvff geritten über ij flüß, unum transuadantes, alterum tranauigantes, biß gen Catholica (5 m.); jst ain burg vff der höhe an dem mör, fere quasi promontorium; vbi pernoctauimus apud Stellam.

Da haben wir ain seltzamen mörfisch gesehen, quem illi uocabant Raza, ij spann brayt vnd lang, mit ainem langen schwantz wie ain katz, hatt ain rauhe haut vnd vff dem schwantz hinaus spitzig bürst, wie ain ygel.

3. Marcij. Relinquentes mare ad sinistram discessimus a Catholica et per Alpes uenimus usque Pesaro (vrbs et episcopatus); ibi prandium apud Coronam. A Pesaro usque Facco (urbs et episcopatus). Ibi rursum ad mare uenientes ascendimus in littore usque Senegaiam (6 m.), ubi pernoctauimus apud Rotam. Est autem Senegaia urbs parua et antiqua, propera et subiecta duci Vrbinensi. Et est portus maris paruarum nauium.

4. Mar. sind wir morgens (dominica Letare) zogen biß gen Ancona (4 m.) an dem gestad deß mers, et diuertimus apud Serpentem. Sumpto autem pane et uino (quod nostrum erat prandium) egressi speculati sumus vrbem Anconam. Est autem Ancona vrbs ad mare Adriaticum, portus maris et sedes episcopalis; constructa est in conualli et in tres montes exaltata, habens unum ad ortum hybernum, alterum ad meridiem, tertium ad occasum aestinum, et ad septent. ortumque aestiuum habet mare Adriaticum.

Vidi Anconę ecclesiam Minoritarum, ad quam 60. gradibus ascenditur; in ea Hispanus eo die (Letare) post prandium populo sermocinabatur. Inde ecclesiam episcopalem in monte ad ortum hybernum, in qua continetur corpus b. Anthonij,

abbatis quondam eius loci, quod ego uidi. Vidi etiam ecclesiam sancti Augustini, que pulchrum habet organum. Zů Ancona ist ain brunn mit 13 rören, würdt in die statt gefiert durch 7. welsch meyl, ist angefangen von bapst Paulo 3., aber noch vnvolendet; sunst ist kainer in der stat. Aqua ibi uenalis est.

5. Mar. Haben wir vns gewendt von orient gegen mittag, sind von Ancona zogen biß gen Loritz (3 m.) (que est sancta Maria de Laureto); da haben wir einkert apud Coronam. Et sumpto prandio intrauimus templum et salutauimus D. virginem Mariam. Ostensa sunt autem nobis omnia ornamenta et clinodia D. virginis in templo, in sacrario et in ipsius capella, quorum fere infinitus est numerus. Sed et domus canonicorum et clericorum extra templum et duę cellę vinarię, subter eam in petra excisę.

6. Mar. Celebrata mane per me missa in sacello D. virginis Lauretanę discessimus inde, et pectranseuntes Recanatum (vrbs magna supra montem, habens episcopum, cui Loritz subijcitur) uenimus usque Passo Maceratam', vbi sumpto prandio et fluuio Potentia transuadato flectentes paulum ad sinistram et inde rursum ad dextram contra cursum fluuij Chiente uenimus Tolentinum (4 m.), que est vrbs antiqua supra montem; ibi pernoctauimus apud Postam.

7. Mar. A Tolentino in ripa Chiente per Alpes et per unam clusam usque Poluerinam, ubi prandium. Inde per aliam clusam usque Serauall in Piano (4 m.); ubi pernoctauimus apud Stellam.

8. Mar. Egressi mane a Serauallе transcendimus altum montem (erat autem nix vnd gefrörne) et uenimus usque Gámŏro. Vbi sumentes prandium porreximus per stradam lapidosam usque Spoletum (4 m.), ubi diuertimus et pernoctauimus apud Angelum. Erat autem tum Spoleti cardinalis de Rauenna[1] in itinere uersus Romam et pernoctabat apud Campanam. Spoletus urbs magna et antiqua, habens episcopum.

9. Mar. Relinquentes Spoletum ascendimus et rursum descendimus per asperos montes et scopulos usque Terni, vbi sumentes prandium apud Campanam audiebamus tonitrua, et sub prandio ingrediebatur vrbem predictus cardinalis

[1] Auf dem Rande ist beigefügt Capoferreus.

Rauennas. (Terni vrbs antiqua in planicie habens multas oliuas et pulchram regionem.) A Terni post prandium uenimus Narniam, que est vrbs ad montem aedificata, a Germanis et Hispanis destructa sub Carolo 5. eo tempore, quo ceperunt vrbem Romam sub Clemente summo pontifice. A Narnia uersus meridiem per saxosam et per pessimam uiam uenimus multa nocte usque Otricoli (castellum) (5 m.), et diuertimus apud Postam.

10. Mar. Ab Otricoli usque ad Tiberim, quo tranauigato uenimus ad alium fluuium, qui Tregia uocatur. Hunc post longam dubitationem transuadantes sumpsimus prandium in proximo diuersorio. Et inde per lutosissimam uiam usque Rignano (castellum) (3 m.), ubi pernoctauimus apud Postam. Hac die inuenimus duos nobiles cum subditis suis contra se pugnantes de quibusdam confinibus iuxta montem. Ex altera parte unus uulneratus et equa traiecta globo erschoßen.

11. Mar. A Rignano per Castellnuouo in quendam montem, in quo uidimus Romam. Ab hoc descendentes uenimus usque ad Primam portam, que 6. miliaribus ab vrbe distat. Ibi sumentes prandium porreximus uersus Romam (4 m.) et circa horam vicesimam per portam et pontem iuxta castellum sancti Angeli ingressi sumus Vrbem et diuertimus apud Vrsum.

Erat autem dominica Judica.

## *Roma.*

Anno domini 1554, vndecima die mensis Marcij, que erat dominica Judica, circa horam uicesimam, per portam et pontem castelli sancti Angeli ingressus sum vrbem Romam et diuerti in diuersorio publico, quod appellatur al Vrß, id est ad Vrsum et in eo mansi cum famulis et equis ad feriam 6tam. proxime sequentem, que erat 16 Marcij.

12. Marcij. Jui mane in hospitale sanctę Brigittę Gottorum ad D. Olaum Magnum archiepiscopum Vpsalensem et obtuli ei literas commendatitias, quas a venerabili domino Erasmo Strenberger, canonico Tridentino, Tridenti acceperam: a quo cum multa sane bona consilia accepissem super negocio meo, reuersus in diuersorium sumpsi prandium. Et post prandium accessi reuerendum et nobilem virum D. Hieronymum Buslidium, canonicum sancti Angeli in vrbe et cubicularium ac scutiferum sanctissimi, reddidique ei literas,

quas reddendas habebam. Deinde exposito illi negotio meo et communicato cum eo super hoc consilio reuersus sum in diuersorium. Et nactus casu sacerdotem quendam ex Germania inferiori sub uesperam diei egressus sum cum illo extra vrbem in vineam et fontem pontificis, ubi tam mira, iucunda, pulchra et delectabilia inueni et uidi, ut mirari uix satis potuerim. Ea die et hora euehebatur in uineam in curru et inferebatur ad fontem in sella frater summi pontificis Balduinus de Monte; cum quo admissus sum, ut fontem ex omni parte contemplari perfecte potuerim. In hoc itinere uidi ecclesias has: sancti Hieronymi, in qua ea die erat statio; sancti Rochi, sancti Jacobi incurabilium, vbi est hospitale, in quo infirmi incurabiles sustentantur; vidi inibi quam plurimos. Item ecclesiam sanctę Marię de populo iuxta portam Flamineam; sancti Andreę, que iam tum extruebatur a Julio papa III⁰. in honore D. Andreę apostoli, quia eo die Julius ille quondam ante pontificatum liberatus fuerat a laqueo, quo suspendendus ductus fuerat a militibus Cesarianis, quando vrbs capta est a Carolo V. sub papa Clemente.

13. Mar. Collegi mane usque ad prandium grauamina potiora nostri monasterij, ut ea in consistorio cardinalium, quod in feria 4 proxima sequenti futurum acceperam a Bußlidio, sed non [1] .... Post prandium uenit ad me D. Buslidius[2] in diuersorium, et loquuti sumus iterum de negotio nostro tractando. Post discessum eius ego et mei egressi sumus in Vaticanum ad sanctum Petrum, et templum eius contemplati reuersi sumus domum.

14 Marcij. Jui mane in ecclesiam Germanorum; inde ad sanctam Mariam Rotundam; ad Mariam Maiorem; ad sanctum Anthonium; Eusebium; Potentianam, vbi audiui missam in capella sancti Petri. Deinde sumpto prandio fui aliquandiu cum Buslidio; pöst obtuli Olgiatis literas mutatorias, die wechselbrief. Coena.

15. Mar. Conduxi domum cum quibusdam Austriacis, sed quia illa nobis nimis caro locata fuerat, ego post prandium conduxi aliam, iuxta aedes Buslidij in platea Crucifixi. Sub crepusculum deambulaui cum Buslidio per vrbem et potissimum per plateam Judeorum usque ad pontem Sixti. Coena.

16. Mar. Audita mane missa et concione in ecclesia

[1] Lücke in der HS. — [2] Ueber Buslidius vgl. Ztschr. 24, 133.

Germanorum sumpsi prandium. Quo sumpto emigraui ex diuersorio in domum a me conductam et emi quedam necessaria pro nobis et equis nostris.

17. Mar. Mane ad synagogam Judeorum, quia sabbatum erat. Inde in Tonstrinam. Post prandium cum Buslidio ad abbatem sancti Sebastiani, ordinis nostrj, consulens eum de habitu ferendo. Ab hoc discedens accessi Danistas, emi pannum pro tunica alba, nigro mantello et scapularj.[1] Cena.

18. Mar., que erat dominica Palmarum, egressus sum mane ad sanctum Petrum in capellam pontificis, que est in palacio. Ibi interfui benedictioni et distributioni palmarum et celebrationi diuini officij. Aderant omnes cardinales et episcopi. Partes autem summi pontificis infirmantis suplebat decanus Joannes Petrus episcopus Ostiensis cardinalis, palmas benedicendo et distribuendo ac diuinum officium celebrando. Musica optima. Prandium. Post prandium ad uesperam exini per pontem Sixti in regionem transtyberinam ad sanctam Mariam trans Tyberim. Inde per pontem quattuor capitum in insulam et ex insula redij in vrbem ad coenam.

19 Marcij. Mane egressus sum cum Bußlidio ad emendum pannum ad caligas et pileum sacerdotalem. Post prandium ascendimus per 128 gradus in templum sanctę Marię, quod uocatur Ara celi estque in capitolio uel monte Tarpeio. Inde in aream Capitolij, in cuius medio equus magnus ęneus cum sessore in memoria Antonini et multę alię antiquitates; post in descensum montis ad radices eius in ecclesiam sancti Petri in carcere: vbi D. apostoli Petrus et Paulus incarcerati fuerunt. Ibi uidimus et gustauimus ex fonte sub templo, in quo Processus et Martinianus ab his apostolis baptizati sunt, quando ipsos in carcere custodierunt. Ab hoc in ecclesiam sanctorum Cosmę et Damiani, item in ecclesiam, que uocatur ad sanctam Mariam libera nos a poenis inferni. Hinc domum ad cenam.

20. Mar. usque ad prandium in domo. Post prandium exiuimus ad sanctum Joannem Lateranensem, ubi ostensa sunt nobis capita s. apostolorum Petri et Pauli. Inde ad sanctum Saluatorem, que capella est iuxta s. Joannem Lateranensem et uocatur alias santa Santorum uel capella sancti

[1] Für das Tuch bezahlte Matthäus (Bl. 55b.) 15 Kronen; der Macherlohn für die Kleider betrug 1 fl. 13 Batzen.

Laurentij. In regressu uisitauimus ecclesiam s. Clementis, pertransiuimus per Collisseum; inde per fornicem Titi ad sanctam Mariam Nouam. Ab hac in aream Capitolij ad sanctam Mariam (in) Ara Celi, hinc domum. Demum cum Bußlidio per vrbem usque ad noctem.[1]

21. Mane egressus uisitaui quedam templa, audiui passionem legere et deinde concionem in palacio Farnesij. Post prandium ad sanctum Petrum in Vaticano, ubi ostensa est nobis Veronica et sudarium, in quod D. Veronica uultum domini accepit. Inde rursus domum ad coenam.

22. Mar. Egressus ad sanctum Petrum interfui diuini officii celebrationj, quod loco pontificis cardinalis quidam cantabat, presentibus omnibus cardinalibus et episcopis. Post missam omnes accensis cereis de capella pontificis exeuntes sacram eucharistiam in aliam capellam in eodem palacio deferebant. Erat autem feria 5ta. coenę dominicę. Post prandium uisitaui ecclesias Germanorum. sancti Jacobi Hispanorum, D. Marię in Minerua, Marię Rotundę, Gallorum, D. Augustini, et demum redij in ecclesiam Theutonicorum, ubi mansi donec uigilię finirentur, quibus finitis reuertens domum sumpsi coenam.

Erant autem in omnibus istis ecclesiis eucharistię reconditoria, que ab illis sepulchra domini appellantur et in specialibus ecclesiarum angulis extruuntur pulcherrime adornata, suspensis tapetibus, accensis plurimis luminaribus super argenteis candelabris, instructis multis lampadibus et per uaricoloria uitra lucentibus, quorum in Minerua ultra centum numeraui.

23. Mar. Rursus ad sanctum Petrum in capellam pontificis usque ad completionem diuini officij. Illo die primum uidi summum pontificem. Nam ante initium officij, quod fit post Nonas (in die Parasceue) portabatur in sella ex palacio in illam capellam, ubi altera die repositum erat eucharistię sacramentum; quo adorato statim reportatus est in palatium. Cętera in sacello supplebant cardinales. Ex illa capella descendi in templum diui Petri, ubi rursus uidi sudarium Christi et alias quasdam reliquias. Post prandium egressus sum equo cum meis ad sanctam Crucem in Hierusalem, ubi ea die erat

[1] Auf dem Rande nachgetragen: Fraternitas s. Josephi incedens per urbem, albis induti et cantantes; primo et ultimo.

statio. Ibi uidi titulum domini super crucem positum; item unum ex xxx^ta. argenteis. A sancta cruce exiui per portam maiorem in uineas, inde reflectens ad dextram intraui per portam s. Joannis Lateranensis, in cuius templum ascendens audiui vigilias. (Bona musica, lamentatio Hierem. et oratio ipsius.) Vigilijs fere finitis redij domum.

24 Mar., quod erat sabbatum Pascę, fui mane in sacello pontificis, ubi officio post nonas completo et cantanto (!) in missa Gloria in excelsis deo incipiebatur Et in terra simul mit der music, trumeetten, büchsen vnd gloggenn. Post missam vidi in inferiori ecclesia sancti Petri sudarium et lanceam domini saluatoris.

Post prandium mansi in domo. Et hac die uenit ad me in hospitium et contubernium meum legatus Bambergensis, D. Paulus Neydegger, prepositus.

25 Mar. Ipso die Paschę. Celebraui mane summo in ecclesia Teuthonicorum, post hec egressus sum cum legato Bambergensi ad sanctum Petrum. Ibi uidi et audiui prius missam Aethiopicam in monasteriolo retro sanctum Petrum, in quo soli Aethiopes recipiuntur et morantur. Deinde aliquamdiu interfui diuino officio, quod a cardinali decano cantabatur (Optima musica). Communicatio omnium cardinalium et canonicorum sub hac missa. Post officium rursus uidi sudarium et lanceam domini. Egressus inde foras atrium D. Petri expectaui benedictionem summi pontificis. Conueniebant autem ea die in illum locum et ad hanc benedictionem suscipiendam circiter triginta millia hominum. Quibus omnibus collectis et hic expectantibus elatus tandem in sella sua et in editiore et eminentiore loco constitutus pontifex dedit benedictionem super populum. Et post benedictionem thesaurarius eius proiecit in populum aurum et argentum. His omnibus finitis simul et semel intonuerunt campanę, bombarde et buccinę. Post prandium egressi sumus equis Bambergensis et ego ad Joannem Lateranensem. Inde ad s. Mariam Maiorem, ubi utrobique ostensę sunt omnes illarum ecclesiarum reliquię, presente et intuente fere innumerabili multitudine hominum.

26 Mar. Visitaui mane quasdam ecclesias, post prandium egressus sum cum Bambergensi per pontem 4. capitum in insulam, in ecclesiam sancti Bartholomei et in monasterium

iuxta ecclesiam, in quo uidi similitudinem nauis et serpentis Aesculapij. Ex insula in regionem transtyberinam, in ecclesiam sancti Grisogoni et monasterium adiacens; item ad Mariam trans Tyberim, hinc per pontem Syxti rursus domum.

27. Mar. Interfui diuinis in ecclesia Teuthonicorum. Post prandium aliquandiu solus in domo, inde cum legato Herbipolensi in aedibus Buslidij. Maximus eo die fuit imber (et tonitrua), ita ut per plateas vrbis quasi magni fluuij aquarum decurrere uiderentur.

28. Mar. Mane ascendimus ad sanctam Mariam in Ara Celi in Capitolio; inde in aream inter templum et arcem; in carcerem diui Petri, in locum carceris, quod Tullianum dicitur. Post prandium obtuli decretum electionis abbatis et jnstrumentum procuratorium cum Buslidio secretario cardinalis Campostellani Propinę nostrj. Deinde fui cum legato Herbipolensi usque ad coenam.

29. Mar. sumpto prandio cum D. Bußlidio, equo egressus sum cum legato Herbipolensi et cum quibusdam papisticis ex palacio pontificis in prata Quintia (que sunt sub Vaticano ad septentrionem) ad exercendum et probandum equum quendam. Post que ascendimus simul in palatium, et extincta siti in cella uinaria pontificis per bonum uinum Gręcum reuersi sumus domum.

30. Mar. Collegi et conscripsi mane positiones et articulos in consistorio futuro per cardinalem proponendos.[1] Post prandium super ijsdem ego et seruus meus Hans Fëser examinati sumus per notarium de ipsorum ueritate, et coram secretario recognouimus sigilla abbatum et conuentus decreto appensa: insuper et nomina atque signata notariorum. Coena.

31. Mar. Mane in balneum. Post prandium cum duobus legatis episcoporum Bambergensis et Herbipolensis. Coena.

Prima Aprilis, que fuit Quasimodo, egressi sumus per viam et portam Aureliam ad sanctum Pancratium extra muros, vbi ea die erat statio. Inde reuertentes pertransiuimus ecclesias sancti Petri in Montorio et Marię trans Tyberim, hinc

[1] Eine Abschrift dieser „Instructio cardinalis relatoris, super negotio confirmationis pro abbate nouiter electo“ liegt bei den Akten; sie ist von Rot's Hand; dessgleichen eine „Informatio aliorum cardinalium ante consistorium, de eodem negotio, cum enarratione quorundam grauaminum monasterij et petitione totalis remissionis annatae“.

per pontem Syxti ad prandium. Post prandium ad sanctum Paulum extra muros.

2a. Aprilis. Mane ad Mineruam, hinc ad Mariam dę Populo, quo ea die pontifex lectica uehebatur comitantibus cardinalibus, et cum ibi missam audisset, uectus est inde in castellum sancti Angeli ad prandium, nos autem ad prandium nostrum. Post prandium egressi in ripam emimus 4or. parilia uini Calabrici. Coena.

3a. April. Ad sanctum Laurentium in Damaso, hinc in palatium Pauli III, ex hoc ad prandium, inde in montem Quirinalem et quasdam ecclesias. Coena.

4. April. Mane cum Herbipolensi ad s. Paulum. Ab hoc per Auentinum et Capitolinum montem ad prandium. Post cum procuratore ad cardinalem Campostellanum, me illi presentans et negotium meum illi recensens et commendans. Coena.

5ta. April. Cum Bambergensi ad sanctum Marcum, ad sanctos Apostolos et in quedam palacia. Prandium cum Herbipolensi in aedibus Buslidij, cum quo etiam mansi fere usque ad horam uicesimam. Coena.

6. Aprilis. Mane fui apud sanctum Petrum, quia eo die erat consistorium. Post prandium Herbipolensis et ego equis egressi sumus ad sanctum Joannem Lateranensem, ad sanctam Crucem in Hierus.; inde per portam maiorem ad sanctum Laurentium extra muros, ubi a monacho loci illius ostensum est nobis monasterium et quedam reliquię sanctorum in sacrario, scilicet de sancto Laurentio, Hippolyto, Romano, Barbara, et urceus, cum uel ex quo b. Laurentius baptizauit Romanum. A sancto Laurentio ingressi per portam D. Laurentij ad Mariam Maiorem thermas Diocletiani, per Quirinalem descendimus ad columnas Antonini Pii et Traiani; hinc domum ad coenam.

7. Aprilis. Scripsi mane literas reuerendo domino abbati meo. Post prandium aliquandiu cum Herbipolensi; postea ad sanctum Joannem Baptistam in via Julia iuxta pontem triumphalem eruptum. Coena.

8 Aprilis. Dominica Misericordia. Mane ad ecclesias; post prandium cum Bußlidio propter negocia mea; sub coenam per vrbem. Coena. Vff disen abendt hat man zu Rom fröd geschoßen, in quattuor turribus castelli sancti Angeli, vnd

feürer vff den gaßen in der statt anzindt propter desponsationem filię ducis Florentini cum Fabiano de Monte, quem Balduinus de Monte, frater summi pontificis sibi adoptauit in filium et heredem. Sponsus puer erat tum octo annorum, et sponsa puella quinque annorum.

9. Aprilis. Ante prandium nihil. Post prandium accessi cardinalem Pighinum et obtuli illi literas ab episcopo Constantiensi et comite de Montfort. E cuius palatio discedens ueni ad sanctum Jacobum Hispanorum ibique inueni monachum latine concionantem de beatitudine et de gratia, cuius concioni usque ad finem interfui. Deinde cum Buslidio domum me contuli. Coena cum Herbipolensi in aedibus Buslidij. Vf disen abendt sub coena hat man widerum fröd geschoßen vnd gebrent, propter prius enarratam causam.

10 Aprilis. Fui mane apud sanctum Petrum in Vaticano. Post prandium exiui in montes Auentinum, Coelium, Palatinum et Capitolinum, ibi quesiui et uidi quasdam antiquitates. Hinc ad coenam. Hac die noua uenerunt Romam ex Augusta, Albertum marchionem Brandenburgicum ad Gallum defecisse.

11. Aprilis. Egressus sum mane in Vaticanum ad capitaneum Helueticorum consulens eum super negotijs meis. Inde ascendi ex guardia in templum Petri. Post prandium ad uespera diei exiui equo cum Herbipolensi ad thermas Antoninianas. Ab his ulterius pergentes per viam Appiam egressi sumus portam s. Sebastiani; mox ad sinistram flectentes uenimus ad portam Latinam. Per hanc intrantes reuersi sumus domum ad coenam.

12 April. Apud s. Laurentium in Damaso. Post prandium accessi cum Bußlidio quosdam Cardinales, scilicet Compostellanum, Pighinum, Moronum, Ceruinum, Cicadam et Camerarium, proponens et exponens illis negotium meum et supplicans, ut huic fauere uelint in crastino consistorio. Hinc ad coenam.

13. Aprilis. Mane antequam consistorium inciperetur, rursum accessi solus Moronum illique negotium meum quasi de nouo commendaui rogando et supplicando, ut coram sanctissimo et cardinalibus fideliter instare uelit pro remissione totius taxę uel saltem pro magna reductione. Huic enim a Compostellano, protectore Germanię, podagra laborante causa

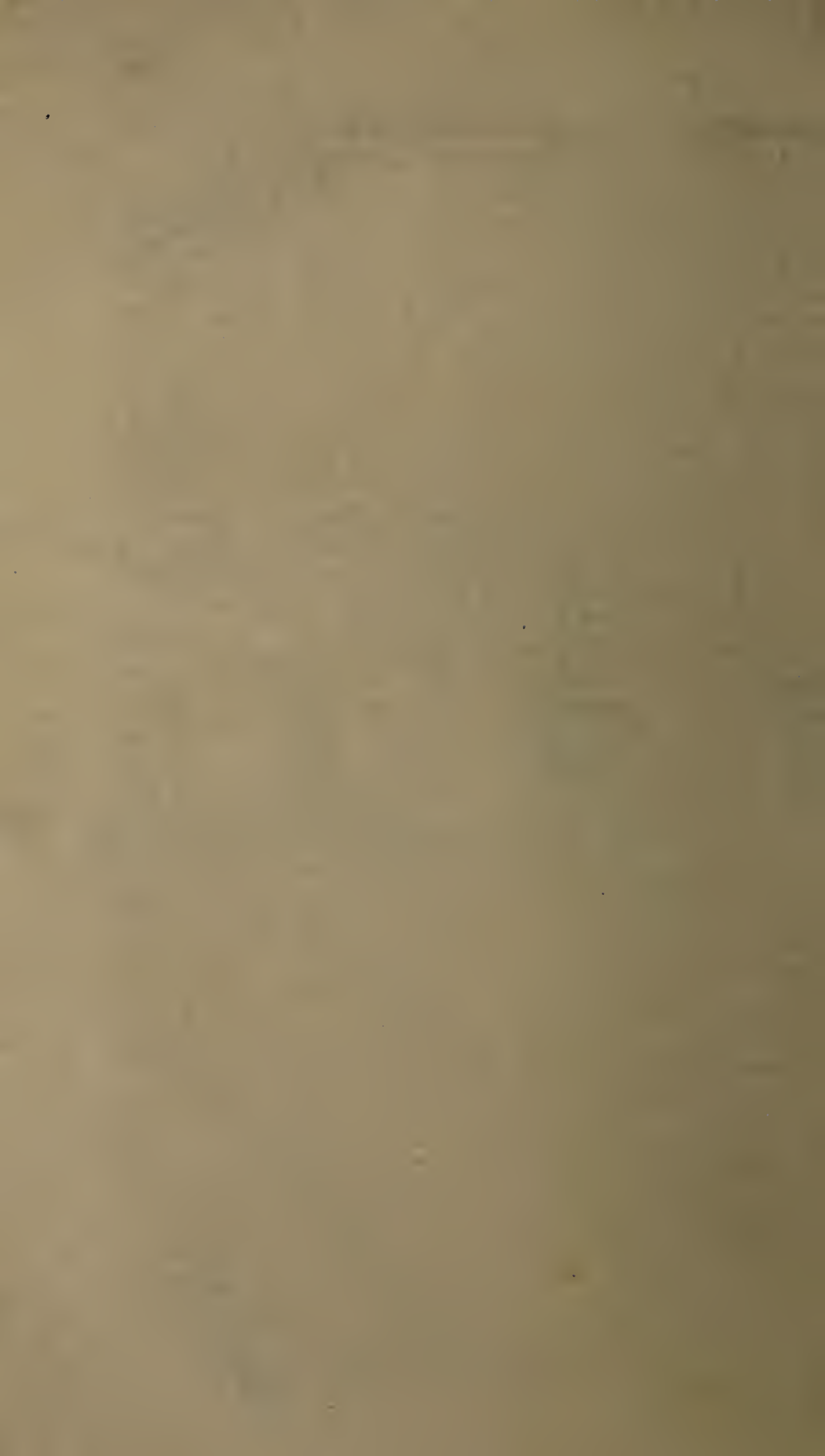
mea iniuncta erat petitionibus meis, ut eam in hoc consistorio proponeret. Recedens a Morono uisitaui sanctum Petrum ibique interfui officio missae in cella canonicorum. Prandium. Post prandium uolebam scire a Morono per meum procuratorem, an negotium meum proposuisset, et quomodo illud tractatum esset; sed Moronus inuenirj non poterat, itaque expectandum mihi fuit usque in crastinum. Coena.

14 Aprilis. Accessi mane cum Buslidio secretarium D. cardinalis Compostellanj interrogans eum de negotio meo; qui respondit, totam summam taxae in hesterno consistorio reductam esse ad quintam partem (hoc est quod quattuor partes essent remissę et quod quinta esset persoluenda). Hinc cum Herbipolensi et Buslidio ad Moronum, ab hoc ad sanctum Petrum, inde domum ad prandium. Ad vesperam cum Herbipolensi equis ad sanctum Petrum, per portam in foro sancti Petri hinauß, vmb Vaticanum herumb, ad portam Pertusam posterulam. Ab hac ad dextram, für die ziegelhütten vnd sanctum Onophrium usque ad portam sancti Pancratij, a qua etiam descendimus ad murum usque ad portam Ripae. Per hanc ingressi in ripa Tyberis ascendimus in regionem transtyberinam et ex hac per pontem Syxti in vrbem ad coenam.

15. Aprilis. Mane ad sanctam Mariam in Minerua. Erat autem dominica Jubilate. Vff disen sontag ist der bapst ex Vaticano in die statt geritten in prefatam ecclesiam cum magna pompa, propter desponsationem uel datationem puellarum pauperum. Comitati sunt eum omnes cardinales, archiepiscopi, episcopi, canonici et multi nobiles Romani, sed et guardia ipsius, equites et pedites. Equi omnes et mulę circiter 300. Trumeten, geschütz in der Engelburg. Habitus puellarum nubere nolentium totaliter albus. Equi et mulę papę candidi, mit gold, silber, sammet, seyden vnd edlem gestain geziert. Papa supra mulam ecclesiam predictam accessit, sed in lectica duabus mulis reportatus est ab ea in castellum sancti Angelj, ubi sumpsit prandium. Hec ego contemplatus sumpsi et prandium meum cum Herbipolensi in aedibus Bußlidij. Post prandium quieui.

16. Aprilis. Jui mane ad dominum Joannem Hominis, consulens eum super negotijs meis. Post prandium egressus sum equo cum Herbipolensi ad monasterium Trefontana, ordinis









nostri, ubi decollatus est sanctus Paulus. Inde ad sanctam Mariam Annunciatam, ad caput bonis. in circum Caracallae, ad longum aquaductum aquae; inde per portam Latinam domum ad coenam.

17. Aprilis. Sumpto prandio iui cum Buslidio ad Olgiatos et recepi de banco 300 ducatos (semper centum et duas coronatos cum dimidio pro centum ducatis de camera ueteris ualoris). Deinde accessi cum zedulis exequutionis secretarium D. cardinalis Compostellani, ut subscriberentur, dedique illi 25 coronatos pro premio suo, et rursum alios 100 coronatos, quos offerre deberet domino suo cardinali pro propina. Post hec egressi sumus equis Herbipolensis et ego per portam Numentanam usque ad templum D. Agnetis et Bacchi; in reditu in thermas Diocletiani per Viminalem et Quirinalem domum ad caenam.

18. Aprilis. Bis ueni mane in palacium cardinalis Compostellani, sed audientiam nunquam habere potui: hinc aliquandiu per ciuitatem; prandium cum Bußlidio. ... Post prandium iterum in palatium prefati cardinalis; tunc audientiam mihi dedit; sed percepta supplicatione mea dixit tandem, responsum eius me habiturum a suo secretario. Igitur egressi ab illo quesiuimus secretarium fere per duas horas, quo non inuento reuersi sumus domum ad coenam.

19 Aprilis. Ante prandium cum Herbipolensi intraui balneum. In eo balneo lauit Italus quidam tunc nobiscum, qui in facta scarificatione 214 uentosas simul apposuit; quod cum mirarer, dixit mihi balneator, se aliquando uni homini 300 aut 400 et usque ad 500 uentosas apposuisse. Prandium. A prandio rursum ad secretarium cardinalis Compostellani pro responso; qui respondit nobis, cardinalem uelle a nobis habere dimidiam partem propine, hoc est centum et uiginti septem ducatos cum dimidio. Igitur cum aliter fieri a nobis non posset, dedi ei adhuc 25 coronatos ad illos centum, quos antea ei dederam. Tunc dedit nobis zedulam exequutorialem, qua accepta reuersi sumus domum.

20. Aprilis. Consistorium. Mane ad sanctum Petrum. Egressus per portam Pertusam circumiui Vaticanum; inde per portam Peregrinam ingrediens vff sant Peters blatz reuersus sum domum ad prandium. Post prandium Herbipolensis, Buslidius, D. Valentinus Maguntinensis et ego

rursum egressi ad sanctum Petrum, ductore quodam aulico papę, uidimus Beluidere et palacium pontificis ex omni parte. Erat autem ea die pontifex in sua uinea, ita ut eo absente omnia bene uidere possemus, etiam ipsam cameram pontificis. Vidimus autem omnia mira et pulcherrima. Post que omnia fecimus collationem ad pauarium siue distributorem panum. Deinde reuersi domum sumpsimus coenam cum Buslidio.

21ª· Aprilis. Ad Mineruam, inde ad contemplationem quarundam antiquitatum circa Mineruam et Pantheon. Prandium. Post prandium cum Buslidio pro expeditione bullarum per vrbem. Hac die literas scripsi et misi ad reuerendum patrem et dominum meum abbatem.

22. Ap. Dominica Cantate. Ad sanctum Georgium, Gregorium, Stephanum, Joannem et Paulum in Coelio monte, ad s. Joannem Lateranensem. Prandium. Post prandium dómi.

23. Aprilis. Mane rursus cum Bambergensi ad sanctum Georgium, quia dies ista erat illi festiua. Deinde ad sanctum Petrum ad uincula, ad sanctum Martinum, Praxedem, Mariam Maiorem, Anthonium, Vitum, Potentianam et Laurentium in Palisperna. Prandium. Post cum Bußlidio per vrbem propter negotia.

24. Aprilis. Ad sanctum Paulum, Sebastianum extra muros, ad catacumbas, in cimiterium Calixti, ad caput bouis; inde per uiam Appiam et portam Capenam ad prandium. Post prandium ad negotia.

25 Aprilis. Mane ad sanctum Marcum (quia eo die erat eius festiuitas). Ab hoc cum Herbipolensi ad sanctum Petrum; inde ad prandium cum Buslidio. Eo die canonici, sacerdotes et monachi omnes conueniebant ad sanctum Marcum, et facta atque ordinata processione simul exierunt ad sanctum Petrum bini et bini.

Post prandium rursum ad sanctum Marcum; inde cum Buslidio ad Moronum; sub coenam cum eodem equestres per vrbem. Coena. Hac die uidi gryllos uenales in suis mansiunculis.

26. Aprilis. Ad Laurentium in Damaso; inde ad antiquitates. Post prandium obtuli zedulam ad bullas scribendas. Coena.

27. Aprilis. Ad sanctam Mariam Maiorem; inde in Capitolium, in Aram Coeli, in palatium conseruatorum, ubi uidi multas antiquitates. Post prandium in negotijs.

28. Aprilis. Mane in cancellaria cum bullis; vbi a deputatis subscriptę, et multę peccunię a me expositę sunt. Prandium cum Buslidio; sub coenam cum Buslidio equestres per vrbem.

29. Aprilis. Dominica Vocem iocunditatis. Ad sanctum Petrum in Montorio, ad sanctum Pancratium. Rediens ad sanctum Cosmum, Ceciliam; e regione transtyberina per pontem D. Marię ad scholam Grecam, in Auentinum, ad sanctum Sabam, monasterium ordinis nostri. Inde super thermas Antonini in vineis usque ad murum, prope murum ad sinistram usque ad portam Capenam. Ab hac per viam Appiam ad sanctum Sixtum; demum ab hoc domum ad prandium. Post prandium pro negotijs cum Bußlidio ad Moronum. Coena.

30 Aprilis. Consistorium. Mane ad Moronum offerens ei zedulam memorialem negotij mej; deinde ad Olgiatos pro peccunia de banco; post cum Buslidio in cancellariam ad exponendum peccunias pro subscriptionibus. Sub prandio ain groß wetter, tonitrua. Post prandium in palatium pro plumbatura bullarum; inde ad Moronum pro responso pro reductione minutorum collegij cardinalium. Sed quia propter congregationem nullum ab eo responsum habere poteram, reuersus domum coenauj.

Prima Maij. Summo mane das geschütz abgeschoßen in der Engelburg propter initium mensis. Ego cum meo equo egressus sum in montem Coelium, quem cum undique circumlustrassem, reuersus sum domum ad prandium. Post prandium nihil.

Altera Maij. Ad Moronum cum Buslidio et Herbipolensi. Sed ab illo nec tunc responsum certum habere poteram, nisi quod me remittebat ad Franciscum Binum, clericum collegij cardinalium, cui responsum daturum se dicebat, si ad illum ueniret. Recedens prandium sumpsi. Post prandium referebat mihi Buslidius, quod fuisset apud clericum collegij ipsumque rogasset, ut ad Moronum exiret et responsum pro negotijs nostris ab eo acciperet nobisque id indicaret, ut sciremus, quod agere deberemus; sed clericum respondisse, se iam pro infirmitate exire non posse nec etiam propter hanc causam uelle, etiam si posset; si autem aliquando alia negotia habeat apud Moronum exequendi, tunc et hoc expediturum.

Sicque res et negotia me adhuc diutius pertracta sunt per illum nequam, cum tamen sperarem antea, me die ista fere omnia expediturum. Coena. Nach dem nachteßen, als die nacht angehebt hat, hat man an den gaßen durch die gantzen statt liechter herauß gestelt für die heüser, oben in den löden.

3ª· Maij. Ipso die Ascensionis dominj, mane das geschütz abgeschoßen in der Engelburg. Ego et mei egressi sumus ad sanctum Petrum. Erant inibi omnes cardinales persoluentes officium missę in capella sancti Petri. Post eleuationem monstratum est sudarium. Post officium missę pontifex dedit benedictionem populo sicut in Paschale. Trumetten, gloggen vnd geschütz . . . Prandium; post prandium quies.

4ª· Maij. In quasdam ecclesias cum Bambergensi. Post prandium cum Bußlidio ad Olgiatos.

5ᵗᵃ· Maij. Mane rursum ad Olgiatos. Hac die accepi ab eis reliquam peccuniam, quam apud eos habebam eosque pro hac quietaui. Post prandium cum Bußlidio, Herbipolensi et Bambergensi ad Pighinum et Moronum. Coena.

6. Maij. Dominica Exaudi. Mane in Aram Coeli, in Capitolium, in palacium conseruatorum, in rupem Tarpeiam; inde retro Capitolium ad columnam Traianj, ad sanctos Apostolos, ad sanctum Marcellum, ad Mineruam. Prandium sumptibus meis in domo Bußlidij; conuenere Eras. Neustetter, decanus Herbipolensis, Valentinus Bücher, canonicus Maguntinus, Bußlidius et Cristophorus N., Richius et . . Caßand. Post prandium cum seruo ad sanctum Joannem ante portam Latinam, vbi ea die statio; inde in Coelium, in Esquilias usque ad portam sancti Laurentij. Ab hac per vinarium et castrum Pretorium (ubi nunc tamen vineę) usque ad portam sanctę Agnetis; inde ad portam Salariam; zû der hinaus, an der mur vßerhalb hinab usque ad Pincianam. Per quam ingrediens descendi per collem hortulorum in vrbem, domum ad coenam.

7ª· Maij. Nihil omnino, quia illi, cum quibus mihi agendum, egressi erant cum pontifice in uineam suam.

8ª· Maij. Summo mane das geschütz abgelaßen in der Engelburg propter festum apparitionis angeli quondam in hoc loco. Eodem mane ist das kämin in vnser kuchi ange-

brunnen. Nec etiam illo die in negotijs meis procedere potui, propterea quod cardinales noluerunt mihi dare audientiam.

9. Maij. Similiter nihil in meis negotijs, propter negationem audientię.

10 Maij. Respondit nobis cardinalis decanus per suum secretarium, quod nelit consentire, ut minutum collegij cardinalium pro quinta parte iuxta reductionem taxę soluatur. Ad quod statim accessimus D. Franciscum Binum, clericum collegij cardinalium, illique hoc retulimus et postulauimus, ut desuper faceret mandatum. Coena.

11. Maij. Accepimus a prefato Francisco Bino mandatum scriptum et portauimus ad tres priores cardinales pro impressione sigillorum: hij autem sunt Joannes Petrus, episcopus Ostiensis, decanus, Guido Ascanius dictus sancta Flora, tit. sanctę Marię in uia Lata, S. R. E. camerarius, et Bartholomeus tit. sancti Bartholomei in insula, collegij cardinalium camerarius. Coena.

12. Maij. Vigilia Pentecostes. Sumpto mandato iam sigillato accessimus capserium collegij cardinalium et numerauimus illi pecounias, quas iuxta reductionem debebamus. Deinde accepta ab hoc pro solutione quietantia redemimus bullas iam scriptas, subscriptas, signatas et plumbatas. Et hic absoluimus et expediuimus totum negotium nostrum, ob quod Romam ablegati fueramus. Laborauimus autem in eius expeditione per duos continuos menses et unam septimanam, hoc est a dominica Passionis domini usque ad festum Pentecostes.

13 Maij. Ipso die Pontecostes. Mane das geschütz abgeschoßen in castello s. Angeli. Ego cum meis exii in hospitale sancti Spiritus in Saßia. inde ad sanctum Petrum, cum D. Christophoro N. Basiliensi admissus sum intrare in capella sancti Petri ad officium missę, quod cardinalis Carpensis cantabat. Aderat autem pontifex ipse et omnes cardinales, episcopi, canonici, orator imperatoris et regis Galliae, ambo ad dexteram pontificis supra cardinales stantes aperto capite per totum officium; prior autem et pontifici proprior erat orator imperatoris. Musica optima. Nota osculum pacis. Post missam pontifex dedit benedictionem in capella e loco, in quo sedebat, dicens:

Sit nomen domini benedictum.
Ex hoc nunc etc.
Adiutorium meum in nomine domini
Qui fecit coelum etc.
Benedicat nos omnipotens deus,
Pater et filius et spiritus sanctus.

Post hoc reportatus fuit in sella e capella per ecclesiam sancti Petri in palacium. Organum cum accentore. buccinę et campanę. Prandium.

Post prandium egressus sum cum Basiliensi trans Tyberim in palacium cardinalis quattuor Coronatorum, ubi uidi fontem et hortum cum uinario et omnis generis arboribus, herbis et floribus tam pulchre plantatum et ornatum, ut nihil supra. Inde rursus ad sanctum Spiritum, et finitis ibi vesperis redij domum ad coenam.

14 Maij. Ad sanctum Petrum. Vidi sudarium. Finitis diuinis sumpsi prandium cum architecto papę, qui post prandium duxit nos in castellum sancti Angeli ibique omnia uobis demonstrauit; quibus uisis spaciatus sum aliquandiu cum Basiliensi; inde cum Bußlidio per vrbem. Coena.

15 Maij. Mane cum Basiliensi ad sanctum Petrum; inde in palacium et hortum cardinalis de Caesis. Post prandium domi.

16 Maij. Mane cum meis aliquandiu per vrbem pro aliquibus emendis. Prandium cum Basiliensi et Geuefra. A prandio iterum cum Basiliensi per vrbem. Coena ...

17 Maij. Similiter per vrbem cum meis ante et post prandium. Mane ad sanctum Petrum. Vbi audito missa ductu et auxilio capitanej Heluetiorum in gwardia uidi bibliothecam Vaticani. Inde ductu Basiliensis iterum uidi palacium et hortum cardinalis de Cęsis. Post prandium gratias egi et satisfeci domino Bußlidio pro laboribus monasterij nostrj causa susceptis et superatis. Deinde in balneum.

Post coenam huius diei capitaneus Heluetiorum cum quibusdam ex gwardia uenit ad me in aedes Bußlidij propter quedam negotia mecum.

19 Maij. Herbipolensis, Basiliensis et ego equis egressi sumus cum nostris Hostiam et porro usque ad influentiam Tyberis in mare Tyrrhenum. Reuertendo uidimus iuxta Hostiam

salinas, hoc est loca, in quibus conficitur sal marinum. Ab his rursum domum ad coenam.

20 Maij. Dominica sanctissimę Trinitatis. Mane ad sanctam Trinitatem in colle hortulorum, inde ad sanctum Petrum, in capellam pontificis ad officium missę, quod cantabat cardinalis in presentia papę et omnium cardinalium. Pontifex post officium missę dedit benedictionem. Prandium cum Bußlidio. Post prandium cum Basiliensi ad Caßand. et Genef. Deinde satisfeci D. Bußlidio pro equis in sua domo per 9. septimanas sustentatis. Coena.

## Recessus e Roma.

21ª. Maij, que fuit feria 2ª. proxima post festum sanctissimę Trinitatis, compositis et expeditis iam omnibus, que Romę expedienda hactenus mihi fuerant, et salutatis domino Bußlidio, Herbipolensi, Bambergensi aliisque, mane circa horam 11ᵐᵃᵐ. egressus Roma cum meis per portam et uiam Flaminiam ueni ad primam portam, hinc ad Castelnouo; vbi sumpto prandio perrexi usque Borgetto (6 m.); ibi pernoctaui.

22. Maij. Tranauigans Tybrim iuxta Borgetto ueni Vtricoli, et calciato ibi equo meo perrexi Narniam. Prandium apud sanctum Georgium. Hinc usque Terniam (3 m.); pernoctatio apud Campanam.

23 Maij. A Ternia usque Spoleto, ibi prandium apud Angelum. A Spoleto usque Fuligno (5 m.); pernoctatio apud Campanam. Erant eo die ibi nundinę. Fulignum vrbs et episcopatus.

24 Maij. Festo sacramenti eucharistiae. Egressi mane Fulignum uenimus per uiam scopulosissimam usque Nutschëram castellum; prandium apud Postam. Inde per Gwaldo et Sigillo oppidula usque La Schgigia, castellum ducis Vrbinensis (6 m.); pernoctatio.

25 Maij. Ductu cuiusdam presbiteris conducti uenimus in multa pluuia, grandine et tonitruis per Cantiano usque Gayle, oppidulum ducis Vrbinensis; prandium. Hinc per La Quadagna usque Vrbinum (5 m.); ibi pernoctauimus apud Stellam, posta. Vrbinum ciuitas non inuenusta, habens episcopum et sedem ducis Vrbinensis. In hac ciuitate et in nostro diuersorio erant ea nocte equites quidam a Gallo collecti et

conscripti in auxilium Senensibus, erantque iam in itinere uersus Senas.

26 Maij. Rursum in magna pluuia et uento ab Vrbino egressi per continuum ascensum et descensum montium in luto et coeno uenimus usque Montefiore. Vbi sumpto prandio[a] descendimus ex montibus Apenninis in planiciem uersus Adriaticum mare, et uenimus Ariminam (5 m.); ibi permansimus apud Rotam.

27 Maij. Dominica prima post Trinitatis. Mansimus Arimini, donec diuina peragerentur in ecclesijs. Deinde sumpto prandio in littore maris Adriatici equitauimus usque Ceruiam, vbi aperti sunt nobis folles et bullae omniaque perquisita, que habuimus. Inter que quum duo patriloqua corallicia reperirentur, pro his multati sumus duobus coronatis. Quibus ui coacti et superati datis perreximus ulterius ad quinque miliaria Italica. Demum ad fluuium quendam ad Postam pernoctauimus. Hoc crepusculo mercator quidam iuxta diuersorium nostrum a latronibus equo decußus, grauiter uulneratus et ducentis coronatis spoliatus et quasi semimortuus in hospitium nostrum nocte illatus est.

28 Maij summo mane equitauimus usque Rauennam (vrbs et episcopatus), vbi pabulatis equis et sumpto uini haustu perreximus usque Alla Madonna, traunigantes quattuor fluuios, inter quos precipui erant Padus et Sauterna. Demum uesperi uenimus Arsentam (7 m.), ciuitatem ducis Ferrariensis ad Padum. Pernoctatio.

29 Maij. Relinquentes Arsentam perreximus in ripa Padi usque Ferrariam. Prandium apud Angelum. Post a Ferraria usque ad alteram Padi partem. Ibi traducti ascendimus in ripa usque Figarolo, ubi Padus in duo flumina diuiditur. Vlterius usque Calde (8 m.); ibi necessitate noctis incumbentis compulsi pernoctauimus bey aim hayllosen würt, der vns wenig fürgestelt vnd vil gerechnet hatt. Nota seydenwürmli.

30ma. Maij. Rursum in ripa Padi fere usque Ostiam, oppidulum ducis Mantuani. Sumpto ibi prandio in Posta equitauimus usque Veronam (ciuitas magna Venetorum), per quam Athesis labitur. Cum autem uenissemus ad portam, negabatur nobis introitus in ciuitatem, quia non habebamus fede

[a] Hier springt der Reisebericht von Bl. 38 auf Bl. 65 über.

sanitatis ab illis hominibus et locis, cum et in quibus hactenus morati uel hospitati fueramus. Igitur repulsi a Verona retrocessimus quasi per miliare Italicum in quoddam diuersorium super Athesim extra Veronam ($8^1/_2$ m.); ibi pernoctauimus.

31ª. Maij. Neben Verona an der mur hinuf usque Settimo; ibi traiecimus Athesim et uenimus fere usque ad clusam Veronensem in quoddam diuersorium in uia, quod uocatur Vrlagina. vbi sumpsimus prandium. Post per clusam Veronensem in Alpes et in fines regni regis Romanorum, usque Burgetto (7 m.). Pernoctatio.

Prima Junij. Surgentes mane reliquimus Burgetto et pertranseuntes Saccum et Ronorey, circa meridiem uenimus Tridentum (5 m.) et diuertimus apud Rosam. Ibi mansimus die illo et altero.

Altera Junij quieuimus Tridenti propter equos.

3ª. Junij, die dominica. Super claudicantem equum a Tridento usque Newenmarckt. Inde post prandium usque Botzen (7 m.) ad Rosam propter rosam. Pernoctatio.

4ª. Junij. An der Etsch hinuf a Botzen usque Meron (ciuitacula). Post prandium usque Laytsch (6 m.); pernoctatio. Juxta Ameron est arx Tyrolis, a qua totus comitatus Tyrolensis nomen suum habet.

5ª. Junij. Prandium zů Mals. Deinde über Malser hayd hinauf (vbi Athesis oritur) vnd widerum hinab usque Nudersch (6 m.); arx et uilla; pernoctatio.

6ª. Junij. Von Nudersch hinab durch die finsteren müntz an dem Oeno (welcher bey der finsteren müntz vß dem gebürg herfür flüßt, quidam dicunt, ex uno monte Athesim et Oenum oriri) biß gen Ried; prandium. Deinde für Landegk vnd Schrofenstain arces usque Zamps (5 m.); ibi pernoctauimus.

7ª. Junij. A Zamps per Impst usque Nazaryth; prandium. Post ascendentes den Pheren uenimus Lermis (5 m.) et pernoctauimus apud Aquilam.

8ª. Junij. A Lermis egressi sumus per clusam Ehrenberg et prandium sumsimus in Reytte apud cauponem, qui habebat pulchram et affabilem filiam. Post prandium a Reyte über den Lech biß gen Pfrondten (4 m.) in maxima pluuia; pernoctatio.

9 Junij. Super equum precio conductum a Pfrondten usque Kempten (3 m.) ad prandium. Ibi mansimus eo die.

10 Junij. Dominica. Dimisi equum meum claudicantem in Kempten et sumpto alio a Trutwino egressus mane ueni Isninam ad prandium. Inde ab Isnina post prandium usque Wangen (5 m.).

11ª· Junij. A Wangen usque Bünd (2 m.).

12ª· Junij. Post prandium descendi e Bünd usque Bermatingen (3 m.); ibi pernoctatio apud Hummel.

13 Junij. Mane surgens ueni Lütkirch ibique sumpsi ientaculum cum D. magistro Joanne Hummel, deinde descendi in Neufron ad meas sorores. Post pergens Salem ingressus sum monasterium circa horam decimam, sumptoque ibi prandio mutatis equis circa 2ªᵐ· horam pomeridianam cum unico famulo ascendi in Pfullendorf ad dominum abbatem. Nam ibi eo tempore lauabatur.

14 Junij. Mansi in Pfullendorf cum reuerendo domino abbate.

15 Junij. Mane iterum descendi cum D. abbate a Pfullendorf in Salem. Et sumpto ibi prandio deposui habitum secularem, crines et barbam et recepi iterum habitum regularem atque tonsuram.

---

29ª· die mensis Januarij discessi e Salem et 13 Junij redij in Salem, uidelicet in uicesima septimana.

Sechs wochen bin ich hinein geritten. Zehen wochen bin ich zû Rom gelegen. Drey wochen vnd ij tag bin ich widerum herauß zogen.

---

## Beilage I.[1]

Schreiben des Matth. Rot an Abt Johann V, d. d. Rom 8. Apr. 1554.

Obedientiam uoluntariam cum precibus ad deum deuotis.

Reuerendissime pater et domine. Es sey E. G. durch diß mein kurtz zûschreyben kundt vnd wißenlich, das ich sampt den meinen frisch vnd gesund zû Rom ankomen bin vff sontag Judica, ongefar vmb 4 vhr nach mittag: hab zwar vil tag vnd lange zeyt vf dem weg verschlißen vnd vorhin selb

[1] Aus den Akten.

vermaint vnd gehoffet, ich wölt Rom ehe erlangt haben, aber von vngewitter vnd tieffe wëgen deß wëgs hab ich etlich tag still ligen, vnd von kriegs wegen vill meyl vmreyten miessen; welches mir mein rayß also verlengert vnd vff dem weg nit wenig kosten vfftriben hat. Yetz bin ich zů Rom schier biß in die fünften wochen, hab gleychwol sampt meinem procurator die geschëfft des gotshaus in allweg vnd vff all stunden gericht vnd geordnet, an bestimpten orten fürzebringen, hab aber noch gar nichts fürgebracht vnd vil weniger außgericht: Dann bißhër ist noch nie kain consistorium gehalten worden, propter sacrum tempus Passionis et Resurrectionis et propter infirmitatem papae. Waiß also noch vff disen tag nit aigentlich, wenn ich die sach anheben, vnd wie bald oder wie ring ich die vßrichten würd: wiewol ich nach anzaigung meins procurators all tag ains consistoriums wërtig vnd ainer zimmlichen remission de taxa pecuniarum verhoffenlich bin. Was ich hierinn kan vnd vermag, wil ich mich in all weg vnd durch alle mittel fleyßen vnd üben. Dann ich wölt fürwar Ewer Gnad vnd meinen wirdigen patribus et dilectis fratribus die sach gern wol vnd mit nutz außrichten. Vnd wenn ich selb für summum pontificem kommen möchte, wölt ich gůter hofnung sein, nit wenig zů erhalten: aber die vile vnd armůt der cardinäln will nit gern vil nachlaßen. So vil mich vnd die meinen belangt, thů ich E. G. zewißen, das wir gleychwol in hoher vnd theürer zerung, aber doch in gůter fristung vnd gesunthait leben vnd sampt der legation deß bischofs von Bamberg in ainer bestelten behausung bey ainandern wonen. Gott wölle vns bey solcher gesundthait fürhin erhalten vnd nach wol vßgerichter sach widerum haim belayten. Hiemit bevilch vnd embeüt ich mich gegen E. G. in genaigter vnd williger gehorsame.

Es ist an E. G. mein demietigs pitt, sie wölle durch irn scherer oder kemerling all meinen patribus et fratribus mein willigen fleyßigen dienst, auch gebëtt vnd brůderlichen gruß anzaigen laßen. Gott bewar E. G. vor allem vbel.

Romae in platea Crucifixi, iuxta campum Floreae, die 8. Aprilis anno 1554.

R. P. V.

obediens filius

F. Matthaeus Rott.

## Beilage II.[1]

Schreiben Desselben an Denselben, d. d. Rom 21. Apr. 1554.

Obedientiam, pacem, deuotas orationes et corporis animęque salutem. Ehrwirdiger gnediger herr, wiewol ich gůter hofnung bin, ich wöll bald selb vor E. G. erscheinen, yedoch dieweyl ich hiezwischen gewiße botschaft ins Teütschland hinaus hab, kan ich nit laßen, můß E. G. zůschreyben vnd kundt thůn, wie es vmb E. G. handlung zů Rom vnd vmb mich stande. Hierauff thů ich E. G. zewißen, das sie vff freytag nechst nach Misericordia domini von bäpstlicher hayligkait vnd von gemainem collegio cardinalium zů ainem abbt in Salem approbiert vnd confirmiert ist worden; vnd wie sollichs beschen oder erlangt sey worden, will ich E. G. selb mundtlich anzaigen, wann ich mit gottes hilff widerum haim kumm. Fürhin hab ich zů Rom nichts mehr zů handlen, dann die briefe oder bullas außzubringen vnd das gelt zůerlegen, welchs die größt mie vnd arbayt ist. Bin gůter hofnung, ich wöll mit erlegtem gelt außkummen, wiewol ich in dem wechsel viel verlieren můß. Wo ich aber mangel wurd haben, will ichs E. G. bey gůter zeyt kundt thůn, oder sunst sehen, wie ich die sach zů eim end bringe. Ich vnd die meinen leben in gůter gesunthayt, vnd so es gott der herr will, so wöllen wir nach dato diß briefs innerhalb in 5 oder 6 wochen zů Salem erscheinen. Gott wöll, das wir E. G. in frischer gesunthayt vnd das gotshaus in frid vnd ainigkayt finden. Hiebey mein arms gebëtt vnd willige gehorsame. Romae 21ma. Aprilis anno 1554.

R.de. P. V.

obediens filius

F. Mattheus Rott.

## Beilage III.[1]

Exposita Romę in expeditione confirmationis electionis reuerendissimi domini D. Joannis Michel, abbatis monasterij B. M. V. in Salem, anno domini 1554 mensibus Aprili et Maio, per manus fratris Matthaei Rott, monachi conuentualis einsdem monasterij.

[1] Aus den Akten.

| | C. | Jul. | Bl. |
|---|---|---|---|
| 1. Inprimis reuerendissimo domino cardinali Compostellano, protectori nationis Germanicę, pro propina sua, que soluta fuit pro medietate, ducatos auri de camera nonos centum et uiginti, constituentes centum et triginta unum coronatos . | 131 | — | — |
| 2. Item secretario dicti cardinalis Compostellani coronatos viginti quinque . . . . . . . . | 25 | — | — |
| 3. Item substituto eiusdem secretarij pro registratione cędulę consistorialis, Julios sex . . . | — | 6 | — |
| 4. Item reuerendissimo domino cardinali Farnesio vicecancellario, pro contrascędula consistorialj ducatos aurj de camera nonos quindecim cum dimidio, constituentes coronatos sedecim et Julios decem . . . . . . . . . . . . . . . . . | 16 | 10 | — |
| 5. Item abbreuiatori, qui fecit minutas bullarum, pro laboribus suis coronatos quattuor . . | 4 | — | — |
| 6. Item eius substituto pro bibalibus suis Julios sex et bolendinos siue baiacquos sex . . . . . | — | 6 | 6 |
| 7. Item scriptori pro scriptura bullarum coronatos quattuor . . . . . . . . . . . . . | 4 | — | — |
| 8. Item eius substituto pro maiusculis Jul. quinque bolendinos quinque . . . . . . . . | — | 5 | 5 |
| 9. Item in cancellaria scriptoribus apostolicis pro taxa bullarum ducatos aurj de camera nonos decem et Julios duos, constituentes coronatos undecim et Julium unum . . . . . . . . . | 11 | 1 | — |
| 10. Item rescribendario computistę et receptori pro regalibus Julios tres . . . . . . . . . | — | 3 | — |
| 11. Item abbreuiatoribus pro taxa bullarum dimissis uiginti ducatos auri de camera nonos quatuor et Julios quatuor, constituentes coronatos quatuor et Julios octo . . . . . . . . . . | 4 | 8 | — |
| 12. Item ostiario cancellarię Julios nouem . . | — | 9 | — |
| 13. Custodi cancellarię pro taxa absolutionis, commissionis, muneris benedictionis et formę iuramentj, registratura et copia contra schedulę a regalibus ducatos sex auri de camera nonos et Julios octo, constituentes coronatos septem et Julios tres . | 7 | 3 | — |
| 14. Item prothonotarijs apostolicis de numero | | | |

| | C. | Jul. | Bl. |
|---|---|---|---|
| participantibus ducatos auri de camera nouos octo et illorum capellano Julios duos, constituentes coronatos octo et Julios decem . . . . . . . . | 8 | 10 | — |
| 15. Item Janißaris pro taxa[a] . . . . . . . | 13 | 3 | — |
| 16. Eisdem pro communi papę . . . . . | 8 | 10 | 2 |
| 17. Item archiuii Romanę curię scriptoribus pro communi papę . . . . . . . . . . . . | 21 | 5 | 8 |
| 18. Item cubicularijs et scutiferis apostolicis pro cummuni papę . . . . . . . . . . . | 36 | — | — |
| 19. Eisdem cubicularijs et scutiferis pro minuto et uno pro centenario . . . . . . . . . . . | 17 | 7 | 4½ |
| 20. Item pręsidentibus et portionarijs annonę pro communi papae . . . . . . . . . . . | 53 | 10 | 3 |
| 21. Item militibus sancti Petri et sancti Pauli pro communi papae . . . . . . . . . . . | 53 | 10 | 3 |
| 22. Item capellanis sex collegiorum officialium participantibus de communi pro eorum regalibus . | — | 6 | — |
| 23. Item pro turno abbreuiatorum . . . . | 2 | 2 | — |
| 24. Item correctori pro bineto . . . . . . | 1 | 1 | — |
| 25. Item abbreuiatoribus de purro minori pro prima uisione . . . . . . . . . . . . . . | — | 9 | — |
| 26. Item in officio plumbi pro regalibus magistrorum fratrum barbatorum et famulorum . . | 11 | 5 | — |
| 27. Item pro taxa plumbi . . . . . . . . | 12 | — | — |
| 28. Item pro plumbis . . . . . . . . . | 2 | 6 | — |
| 29. Item in registro bullarum pro taxa principalis . . . . . . . . . . . . . . . . . | 1 | 7 | — |
| 30. Pro taxa conclusionum . . . . . . . . | 2 | 6 | — |
| 31. Pro taxa absolutionis . . . . . . . . | 1 | 7 | — |
| 32. Pro taxa muneris benedictionis . . . . | 1 | 3 | — |
| 33. Pro turno et illo, qui erat in turno . . | 6 | — | — |
| 34. Pro prefectione . . . . . . . . . . . | 1 | 1 | — |
| 35. Pro plumbis . . . . . . . . . . . . | — | 7 | — |
| 36. Pro regalibus . . . . . . . . . . . | 1 | 7 | — |
| 37. Pro portu cum bullis . . . . . . . . | 2 | 2 | — |
| 38. Pro registratore . . . . . . . . . . | 2 | 2 | — |

39. His adiungendi sunt alij septem Julij cum

[a] Von hier an geben wir nur noch die reducirte Summe, da am Schlusse der Beilage eine Reductionstabelle folgt.

| | C. | Jul. | Bl. |
|---|---|---|---|
| dimidio, ex quo pro quolibet decenario Juliorum computatus in registro ducatus unus auri de camera nouus . . . . . . . . . . . . . . | — | 7 | 5 |

---

| | C. | Jul. | Bl. |
|---|---|---|---|
| 40. Item collegio reuerendissimorum cardinalium pro communi, minuto, quietantia et gratia reductionis . . . . . . . . . . . . . . . . | 279 | — | 2½ |
| 41. Item clerico dicti collegij, qui expediuerat mandatum cardinalium super remissione communis et minutj etc. . . . . . . . . . . . . . . . | 1 | 2 | — |
| 42. Item pro sacris . . . . . . . . . . | 18 | — | — |
| 43. Subdiacono . . . . . . . . . . . . | 6 | — | — |
| 44. Pro minuto . . . . . . . . . . . . | 12 | 10 | 5 |
| 45. Pro duobus minutis cum dimidio . : . | 32 | 4 | 5 |
| 46. Pro quietantia . . . . . . . . . . | 2 | 2 | — |
| 47. Item tres pro centenario . . . . . . | 5 | 4 | 5 |
| 48. Item reuerendissimo domino cardinali camerario et clericis camerę apostolicę pro eorum juribus . . . . . . . . . . . . . . . . | 115 | 10 | — |

---

| | C. | Jul. | Bl. |
|---|---|---|---|
| 49. Item in palacio apostolico camerarijs secretis pontificis . . . . . . . . . . . . | 4 | 4 | — |
| 50. Item parafrenaris pontificis . . . . . | 4 | 4 | — |
| 51. Item matzerijs siue gentibus armorum . | 1 | 6 | 5 |
| 52. Item magistris ostiarijs de virga rubea . | 1 | 10 | — |
| 53. Officialibus ante portam ferream . . . | 1 | 6 | 5 |
| 54. Officialibus ante primam cathenam . . . | 1 | 6 | 5 |
| 55. Officialibus in horto secreto . . . . . | — | 7 | — |
| 56. Item in camera apostolica pro obligatione solita et illius caßatione . . . . . . . . . | 7 | 7 | — |
| 57. Item notario camerę mensario pro suo uiatico . . . . . . . . . . . . . . . . | 1 | 1 | — |
| *Summa expositorum ex debito* corouati noningenti septuaginta Julij octo et bolendini tres . . . . . . . . . . . . . . . . | 970 | 8 | 3 |

| *Sequentia ex gratia* in uoluntariam remunerationem: | C. | Jul. | Bl. |
|---|---|---|---|
| Item reuerendissimo domino cardinali Morono pro duabus ultimis propositionibus causa minutorum cardinalium . . . . . . . . . . . . | 20 | — | — |
| Secretario eiusdem pro scriptura fidei cardinalis | 5 | — | |
| Cubiculario eiusdem pro faciliori admissione ad cardinalem . . . . . . . . . . . . . . . . | 5 | — | — |
| Item domino Hieronymo Buslidio, meo procuratori, pro suis laboribus . . . . . . . . . . | 70 | — | — |
| Eidem D. Buslidio pro stabulo, feno et stramine pro equis meis per duos menses . . . . | 15 | — | — |
| Substituto eiusdem D. Buslidij . . . . . . | 5 | — | — |
| Summa gratuitorum coronati centum et uigintj . | 120 | — | — |

*Summa expositorum ex debito et ex gratia* C. 1090 Jul. 8 Bl. 3.[1]

## Beilage IV.

### Summarische Rechnung über Einnahmen und Ausgaben.

### Recepta.[2]

Zû Salem eingenomen 105 gulden.[3]

Zû Rom eingenomen von den Olgiaten auß dem wechsel

[1] Ducatus auri de camera nouus constituit Julios duo decim.
Ducatus aurj de camera uetus constituit Julios undecim et dimidium Grossum.
Coronatus aurj Italicus constituit Julios undecim.
Julius constituit duos grossos.
Grossus constituit quinque baiaquos uel bolendinos.
Baiaquus uel Bolendinus constituit quinque quadrantes (fierer).
Quinquaginta solidi constituunt unum ducatum aurj de camera nouum.

[2] Aus den Akten.

[3] Diese Angabe stimmt mit den Notizen des Reisebüchleins nicht überein; darnach hätte Rot vielmehr eine grössere Summe von Salem aus mitbekommen: Bl. 13 zählt Rot die von seinem Herrn auf die Reise mitbekommene Baarschaft in folgender Weise auf: 1. an Portugalisischen ducaten mit dem creütz 100 ducaten, ain yeden für 25 batzen, thund zu mintz 166 gulden 10 batzen; 2. an sonnen kronen 100 kronen, thund zu mintz 156 gulden 10 batzen, ain yede kron für 23½ batzen; 3. an Italianischen kronen 60 kronen, ain yede für 1½ gulden, thund 90 gulden: an gantz vnd halben Marcellen 100 gulden. Summa: 518 gulden 5 batzen. Zum „Verkromen“ für den Abt und für sich selbst erhielt Rot noch 5 fl. extra.

1208 ducaten de camera veteres vnd 14 schilling, machendt 1238 cronen vnd 7 batzen.[1]

Expensa.

Von Salem biß gen Rom verzert 67 gulden 5 batzen.[2]

Zů Rom vm die confirmation außgeben 1090 cronen 8 Julios 3 bolendinos.

Zů Rom verzert 82 cronen.

Vm klayder mir vnd den knechten zu Padua vnd Rom 18 cronen 5 Julios.

Verkromet 7 cronen.

Haußzins von zwayen kameren 8 cronen.

Von Rom biß gen Salem verzert 47 gulden 2 batzen.

[1] Nach Bl. 42b der Reisebeschreibung waren bei den Welsern in Augsburg 2000 Gulden Münze hinterlegt worden; von den Olgiata in Rom erhielt Rot 1898 fl. 12 Batzen; verloren ging demnach an dem Wechsel 101 fl. 3 btz.

[2] Die Tageszehrung belief sich Alles in Allem in der Regel nicht ganz auf 2 Gulden; in einzelnen Städten erreichte sie einen höheren Betrag. In den sonstigen Ausgaben beschränkte sich Rot auf das Nothwendigste: es war zuweilen bei Schneegestöber ein Wegweiser zu nehmen, die Rosse mussten beschlagen, am Sattelzeug etwas ausgebessert werden; verhältnissmässig viel kostete das Uebersetzen über Flüsse und Canäle. Für's „Verkromen" gab Rot nicht viel Geld aus; dagegen hat er erfreulich viel „verbadet". Nur wenige Belege: von Kempten biss gen Nesselwang wegeweysung 3 batzen, von Nesselwang biss gen Pfrondten 1 batzen; zu Zierlach 3 creützer zoll; zu Trient 1 batzen pro ostensione s. Simonis pueri Tridentinj; vm das fede uel testistimonium sanitatis 3 creützer; zu dess künigs zollhaus vnder der layter 3 creützer zoll; zu der Venediger zollhaus gleych bald darbey 6 creützer zoll; 2 batzen über die Brent ze fieren; zu Padua 4 batzen von den rossen ze beschlahen; ibidem 3 batzen vor 3 boleten, sind 3 kundtschaft zedele; von Padua biss gen Venedig schifflon 8 batzen; zu Lauret 6 creützer vm historiam Lauretane virginis; vm mirabilia vrbis Romę 1 batzen; vm descriptionem vrbis 4 batzen; pro catalogo cardinalium 2 creützer; verspilt 10 batzen; apud s. Laurentium pro ostensione reliquiarum 1 batzen; pro deductione et ostensione Belnidere et palacij apostolici 2½ Julios; pro duabus tabulis antiquę et nouę Romę 4 Julios; zu s. Maria de Laureto 2 cronen 6 batzen vm 2 coralline pater noster; item 20 batzen vm 12 augstain ine pater noster etc.

Gmelin.

# Auszüge aus den Urkunden des Bickenklosters in Villingen.

Nach den sonst zuverlässigen Collectaneen des Stadtcaplans in Villingen, Georg Kefer, vom 31. October 1807, welche sich auf das Archiv der Kommende zu St. Johann und der Stadt, geschriebene Rathsprotokolle, das Chronicon compendiatum des ehemaligen Franciskanerklosters und auf die Geschichte des Benediktinerklosters stützen, fällt die Stiftung des Bickenklosters in die ersten 30ger Jahre des XIII. Jahrhunderts. Unterm 15. October 1238 bestätigte Papst Gregor IX. den Cisterzienserinnenkonvent „zum neuen Haus bei Villingen“ und nahm es in den päpstlichen Schutz. Mit Unrecht versetzt Neugart, Episcopatus Constant. P. I T. II, 431, dieses Cisterzienserinnenkloster nach Neuhausen BA. Villingen; denn abgesehen davon, dass Neugarts topographische Notizen nicht selten unzutreffend sind, erklärt die Urkunde vom 7. Mai 1308 (Fürstenberg. Urkundenbuch II, 31, Nr. 41), die Sammlung der Schwestern von Neuhausen vor ihrer Vereinigung mit den Klarissinnen zu Villingen als „St. Klarenordens“. Ursprünglich stand das Cisterzienserinnenkloster, wie die oben angeführte Urkunde vom J. 1238 ausweist, ganz in der Nähe der Stadt, wo jetzt die s. g. Biggenkapelle steht. Dreissig Jahre später, 1268, da die Franciskaner in die Stadt aufgenommen wurden, kam der Konvent innerhalb die Stadtmauern, und nahm die Regeln des dritten Ordens vom hl. Franciscus an. Es hiess „die Seelenschwestersammlung beim Biggenthor“, auch „Schwestern in der Minderenbrüdersammlung“. Das deutet darauf hin, dass es ein Klarissenkloster war, da die hl. Klara ihren Orden nach den Regeln des dritten Ordens vom hl. Franciskus bildete; unter diesem Namen erscheint wirklich das Kloster auch urkundlich. Das Klarissenkloster zu Neuhausen braunte im J. 1300 gänzlich ab. Was lag den nun verlassenen Ordensschwestern näher, als durch die Vereinigung mit ihren gleichgeregelten Religiosinnen der Stadt eine ruhigere und festere Zukunft anzubahnen? Meisterin und Konvent verlangten im J. 1305 in

den Konvent der Klarissen zu Villingen aufgenommen zu werden, was der Rath und die Bürgerschaft unter der Bedingung gestatteten, dass jener seine Hofstatt weder durch Ankäufe daranstossender Häuser und Gärten erweitere, noch Anspruch an mehr Holz und Waide mache, als bisher. Nummer 50 der folgenden Urkundenauszüge besagt uns zwar, dass die Aufnahme der Klarissen von Neuhausen in den Villingerkonvent erst im J. 1405 erfolgt sei; allein diese Urkunde ist nicht das Original, auf welches sich Kefer in seiner Angabe des Uebersiedlungsjahres 1305 beruft, sondern blos eine höchst wahrscheinlich in dieser Jahresangabe ganz unrichtige spätere Vidimation vom 23. Juli 1663; die Urkunde vom J. 1308 Mai 7. weist die Uebersiedlung von Neuhausen nach Villingen als vollzogene Thatsache nach; zudem verkaufen die Herren von Falkenstein im J. 1328 und 1329 das „verlassene Anwesen“ des Klosters in Neuhausen an die Brüder und Schwestern des hl. Johann zu Lenzkirch. (Neugart Cod. dipl. Al. II, 412 u. 413.) Der vordem geschlossene Konvent zu Neuhausen lebte nunmehr im offenen Kloster zu Villingen. So dauerte diese gemeinschaftliche Lebensart bis zum J. 1480, wo das Institut auf Ansuchen der Bürgerschaft und unter eifrigem Mitwirken der Aebtissin Ursula Haiderin, gebürtig von Leutkirch im württemberg. Oberlande, in ein geschlossenes Kloster umgewandelt wurde. Die von Papst Paul im J. 1465 angeordnete Klausur scheint nicht ins Leben getreten zu sein. Im Jahr 1580 Freitag vor Cantate feierte das Kloster das erste Centenarium seiner Beschliessung und Reformirung mit einem solemnen figurirten Amte unter der Aebtissin Sofia Eschlinspergerin von Ueberlingen; es waren damals 25 Schwestern und Johann Kilcher Konventsbeichtvater. Fünf Jahre später wurde die Biggenkapelle eingeweiht. (Gleichzeitiges Berichtbüchlein der Konventsfrau Efrosina Some von Ueberlingen S. 18.) Bei den mehrmaligen ruhmvoll bestandenen Belagerungen der Stadt Villingen während des 30j. Krieges war das Biggenkloster stets den ersten Anfällen und verheerendsten Geschossen ausgesetzt. Eine nähere Beschreibung der Belagerung vom J. 1631 giebt uns ein gleichzeitiger, leider nicht mehr ganz erhaltener Klosterbericht, mitgetheilt vom Herausgeber dieser Regeste in den „Württemberg. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte I, 129 ff. Im J. 1782, da

Kaiser Josef die Aufhebung aller beschaulichen Klöster in seinen Erblanden verfügte, wurde das Kloster, welches 30 Jahre dem Cisterzienserorden angehörte, 212 Jahre ein offenes und 303 ein geschlossenes Klarissenwesen war, durch den kaiserlichen Kommissär Marquart von Gleichenstein unter der letzten Aebtissin M. Karolina Wittum aufgehoben, nachdem zuvor am „schmuzigen Donnerstag", 7. Februar, eine Fassnachtsmaske an der Pforte in allem stillen Vertrauen zum Schrecken der Frauen die Aufhebung des Klosters angesagt und der Prälat Pater Anselm Schababerle die vorbereitende Einleitung getroffen hatte. Am 8. Februar 1782 Morgens acht Uhr verkündete der Stadtpfarrer in Villingen, Dominikus Lutz, dass laut bischöflichem Befehle den Kommissären das Kloster zu öffnen sei. Sofort begann unter Beisein der Priorin Klara Harlossin und Subpriorin Barbara Rissin die Personenvorstellung — bestehend in 13 Konventsfrauen und 5 Laienschwestern, — und Inventarisirung. Löwenwirth Josef Wittum schickte seiner Schwester, der Aebtissin, Esswaaren ins Kloster. Dem Wunsche der den Schwestern sehr günstig gesinnten Bürgerschaft folgend, konstituirten sich die Schwestern in Vereinigung mit den Dominikanerinnen der Stadt und 3 von Freiburg herbeigezogenen Ursulinerinnen unter der Vorsteherin Josefa Grünberg mit den Regeln der hl. Ursula als eine Lehr- und Bildungsanstalt für Mädchen zu einem klösterlichen Leben, 13. October 1782. In dieser Eigenschaft wirkte das Kloster segensreich bis zum heutigen Tage.

Dass das Klarenkloster mit dem beschaulichen Leben auch litterarische Thätigkeit verbunden hat, beweisen mehrere jetzt noch erhaltene historische Elaborate. So das: „gleichzeitige Berichtbüechlin der Schwester Efrosina Some vom J. 1580"; weiterhin das „Denkbüechlin von allerlei sachen angefangen anno 1594 und witter geendet anno 1622", das aber über beide Termine hinausgeht; sodann die von der Aebtissin Juliana Ernestin gesammelte Chronik vom J. 1480—1640, wofür die meisten Originalien sich annoch erhalten haben. Was ging nicht erst am 11. Februar 1782 verloren, da nach dem „Ursprung und Fortgang des gaistlichen Hauses der St. Ursula Frauen in der Stadt Villingen" (Folio gebd. S. 216. vom J. 1782) Herr von Gleichenstein „viele gute Bücher und Schriften des Klosters im Ofen verbrennen liess"?

Ein zweitheiliger Kasten enthält in Laden nach alphabetischer Ordnung der Klosterorte sämmtliche noch vorhandene Klosterurkunden, wozu sich wahrscheinlich erst im J. 1782 die von den anderen drei Frauenklöstern, der Dominikanerinnen, der Vettersammlung und von St. German, zu fügen hatten. Darunter mischen sich beglaubigte und unbeglaubtigte Papierkopieen.

Mit Ausnahme derjenigen Urkunden und archivalischen Notizen des Bickenklosters, welche bereits in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden sind [1], so wie der weiteren, die im Fürstenbergischen Urkundenbuche erschienen sind [2], und noch erscheinen werden, möge der archivalische Schatz regestenmässig hier zur Mittheilung gelangen.

1238. October 15. Anagny. Papst Gregor IX. nimmt die Priorin und den Konvent der Cisterzienserinnen „zum neuen Haus bei Villingen" in den päpstlichen Schutz auf und droht Allen, welche dieses Kloster an Leuten oder Gütern schädigen, mit den Strafen Gottes und dem Ausschluss aus der Kirche. Dat. Id. Octobr. pont. duodecimo anno. Perg. Orig. mit bleierner Bulle an gelbrother seidener Schnur. L. Nr. 1. Neugart Cod. diplom. II, 171 Nr. 929. 1.

1255. März 28. Konstanz. Petrus, Kardinaldiakon und päpstlicher Legat, ermahnt die Gläubigen, den Bau des Frauenklosters in Villingen zu unterstützen und verspricht für diesen Fall einen 40tägigen Ablass nach Empfang der heil. Sakramente. Dat. V. Cal. Aprilis. Perg. Orig. zerbrochenes Siegel des Kardinals an rother Schnur. L. Nr. 2. Franc. Petrus, Suevia eccles. S. 810. 2.

1269. — Heinrich Abt zu Tennenbach verkauft an die Maisterin und Schwestern der „Vettersammlung" zu Villingen

[1] Urk. 1405, Juli 27. in Bd. XXX, S. 191 Nr. 80; Urk. 1468 o. D. in Bd. XII, S. 471; Visitationsprotokoll 1571 Juli 7, August 20 und 24 in Bd. XXV, S. 135, 157. 159, 162, 166 (zu den Winden = Pforte) und 168. — [2] Schenkung v. J. 1270 in Bd. II Nr. 582; Urk. v. J. 1303 Sept. 14 ebenda Nr. 17, 18, 19; Urk. v. J. 1308 Mai 7. ebenda Nr. 41; Urk. v. J. 1462 October 14 in Bd. III Nr. 484; Urk. v. J. 1463 October 19 ebenda Nr. 493 Anm. 1—3.; Urk. v. J. 1475 Marz 14 ebenda Nr. 621. Siehe auch in Mone, Quellensammlung II, 501.

seine Güter zu Asenheim um 14 M. S. Ebenda S. 810. Verzeichniss S. 2. 3.

1270. Juli 7. Konstanz. E. [Eberhard, Truchsess von Waldburg], Bischof von Konstanz, gibt der Priorin und den Klosterfrauen zu St. Nikolaus in Villingen, welche bisher ohne bestimmte Regeln gelebt haben, die Regeln des heil. Augustin und die mit denselben verbundenen Privilegien. Dat. Non. Julii. Perg. Orig. Siegel abgefallen. L. Nr. 3. Ebenda S. 810. 4.

1290. o. D. u. O. Mechtild, Maisterin der Sammlung zu Neuhausen [1], urkundet, dass Heinrich Gotmann, Bürger in Villingen, sein Gut zu „Kmengen" [2] mit jährl. Gilt von 19 Scheffel Kernen 6 Sch. Pfg., und 2 Hüner um 10 Mark an ihr Kloster verkauft habe; sie gibt ihm und seiner Schwester Mechtild dieses Gut zur lebenslänglichen Leibding zurück. Perg. Orig. Siegel des Konvents, des Dekans von Villingen, Lutfried, und Bruders Heinrich, Quardian von Villingen. Zeuge u. A. Heinrich Ulrich, Leutpriester „hier". K. Nr. 1. 5.

1294. Mai 28. Konstanz. H[einrich, Herr von Klingenberg] Bischof von Konstanz, verleiht der Priorin und den Konventsschwestern „zur Pforte oder von Walthusen in Villingen", die Erlaubniss, dass der Prior und die Konventsherren, Prediger zu Rottweil, bei ihnen die heil. Messe lesen, die heil. Sakramente spenden und zu Zeiten des Interdikts bei verschlossenen Thüren den Gottesdienst halten. Dat. V. Cal. Junii. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. L. Nr. 4. 6.

1307. Jan. 12. Villingen. Abt Johann von Tennenbach im Breisgau Zitelerordens verkauft zwei Aecker, einen im Stettbach bei Villingen, den anderen bei Hessen Wiese, welche Berthold Wischar, Bürger in Villingen, und seine Frau Elisabeth ans Kloster zu einem Jahrtag gestiftet haben, an die Vettersammlung zu Villingen um 14 M. Silbers. G. Donnerstag nach Hilarientag. Perg. Orig. Abtssiegel. A. A. 1. Nr. 6/7. 7.

1307. — Abt Johann von Tennenbach verkauft 2 Aecker im Steppach an die „Vettersammlung" um 14 M. S. Verzeichniss S. 3. 8.

1308. Oct. 27. o. O. Schwester Adelhaid, die Aebtissin.

[1] BA. Villingen. — [2] Klengen BA. Villingen.

und Konvent des Klosters Rotenmünster[1] verkaufen an die Priollin und die Frauen in der Vettersammlung zu Villingen ihre Wiese zu Rietheim[2] um 7 ℔ Breisgauer Pfennige. G. an St. Simon und Judä Abend 1308. Perg. Orig. Siegel der Aebtissin abgefallen. A. A. Nr. 7— 8. 9.

1308. Nov. 8. Konstanz. Gerhard, Bischof von Konstanz, erneuert der Priorin und dem Konvente der Schwestern „ad portam vel de Walthusen bei Villingen" die ihnen von seinen Vorgängern Rudolf und Heinrich, 1294, 28. Mai Konstanz, verliehene Erlaubniss, sich von den Predigern von Rottweil den Gottesdienst u. s. w. halten zu lassen. Dat. VI. Jd. Novembris 1308. Perg. Orig., bischöfl. Siegel. L. Nr. 5. Petrus, Suevia eccles. S. 810. 10.

1308. Nov. 29. St. Georgen. Ulrich, Abt des Klosters St. Gerien im Schwarzwald, erlaubt auf Bitte des Bruders Hug von Stoffenberg, Predigers zu Rottweil, dass seine Eigenleute Konrad Stubelin von Tüselingen[3] und dessen Frau, Junta, als Pfründner bei der Vettersammlung in Villingen eintreten und bleiben. G. an St. Andresenabend. Perg. Orig. 2 Siegel. A. A. Nr. 25. 11.

1310. Juli 28. Villingen. Abt Johann von Tennenbach, grauen Ordens im Bisthum Konstanz, verzichtet auf 4 Jauchert Acker zu Sonthain[4], welche die Priorin und die Schwester der Kürneggersammlung zu Villingen von Walter Herrn von Uffhain[5], Bürger in Villingen gekauft haben. G. Zinstag nach St. Jakobstag. Perg. Orig. Abtssiegel. M. Nr. 3/35. 12.

1314. Sept. 7. Villingen. Priorin und Konvent der Vettersammlung bevollmächtigen ihre Konventsfrauen Lutgard, die Schulthaissin, und Lucia die Dirbehainerin, die Interessen des Klosters gegenüber Hans von Almeshoven[6] vor Gerhard von Tuffen, Landrichter im Turgowe, zu wahren. G. Abend vor der jungeren Frauentag. Perg. Orig. Siegel des Konvents. A. A. Nr. 10. 13.

1314. — Schwester Luitgard Schultheissin und Schwester Luzia Thierbergerin werden zum Landgericht in Torgow als Gewalthaberinnen des Klosters in einer Klagsache des Johann von Almanshofen wider das Klösterlin gesendet. Verzeichniss S. 4. 14.

[1] Bei Rottweil a. N. — [2] BA. Villingen. — [3] Deisslingen württbg. OA. Rottweil. — [4] Sunthausen BA. Villingen. — [5] Aufen bei Donaueschingen. — [6] Allmendshofen BA. Donaueschingen.

1314. — Abt Johann von Tennenbach verkauft an die Vettersammlung zu Villingen 4 Jauchert Acker zu Suntheim. Verzeichniss S. 4. 15.

1329. — Die Schwestern in der Vettersammlung zu Villingen erwerben von Mechtild der Lechlerin kaufweis den Hof zu Asenheim. Verzeichniss S. 4. 5. 16.

1334. April 1. o. O. Heinrich Lübli, Bruder und Mönch in Tennenbach, verkauft mit Zustimmung seiner Schwester Luggart, Konventsfrau in der Kürneggersammlung zu Villingen, an Elisabeth Wernli's sel. Wittwe von Verenbach [1], Bürgers in Villingen, eine Wiese hierselbst vor dem oberen Thor um 64 ℔ Pfg. Der Abt von Tennenbach sowie der Konvent der Kürneggersammlung bestätigen diesen Verkauf. G. Freitag in der Osterwochen. Perg. Orig. 2 Siegel. D. Nr. 2. 17.

1335. Nov. 25. Villingen. Meisterin und der Konvent der weissen Frauen beim Bickenthor zu Villingen St. Francisci Ordens weisen ihren Mitschwestern, Mechtild und Junta Vätterlina, leiblichen Schwestern, sowie der Mitschwester Klara, Tochter Heinrichs des Tettingers, drei Leibdinge an; nemlich die Hälfte eines Gutes zu Reithain, wovon die andere Hälfte den Frauen von Amtenhausen [2] gehört, sodann ein Gut zu Klengen, endlich eine Wiese am Käsbach bei der niederen Mühle zu Villingen. G. Katharinentag. Perg. Orig. Siegel der Quardiane von Zürich und Villingen sowie des Bruders Friedrich von Lindau. R. ohne Nummer. 18.

1337. November 15. o. O. Johann Sunthain, Bürger in Villingen, verkauft an die Schwestern Mechtild und Junta Vetterlin und Schwester Klara Teckinger, Konventsfrauen im Bickenkloster, eine Wiese im Erpfenlachen bei Villingen um 40 und vierthalb ℔ Pfg. Breisgauer. G. an St. Othmars Abend. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 3. 19.

1337. Nov. 20. Konstanz. Bischof Nikolaus von Konstanz erlaubt den Schwestern der Sammlung in Villingen, während des auf Kaiser Ludwig gelegten Bannes in ihrem Kloster bei verschlossnen Thüren Gottesdienst halten, die Sakramente spenden und begraben zu lassen. Dat. XII. Cal. Decembris. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. L. Nr. 6. Petrus gibt fälschlich Otto III. als Bischof an. S. 810. 20.

[1] Vöhrenbach auf dem bad. Schwarzwald. — [2] BA. Donaueschingen.

1340. Aug. 5. o. O. Rudolf Messner, Burkart Taigli, Jakob Wagner, Berthold Mittelhofer, Burkhart Holzmann, und Heinrich Spengli, Bürger zu Villingen, werden von dem Bickenkloster mit einem vierten Theil des „Brügels zu Villingen bei den Ziegelhütten" belehnt. G. an Osswaldstag. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 4. 21.

1342. Aug. 23. o. O. Bryda, Heinrichs des Bickenmüllers sel. Tochter, gibt eine Wiese und ein Haus zu Villingen an das Klarakloster daselbst; desgleichen sollen auch ihre Rechte an die Mühle nach ihrem Tod ans Kloster fallen. G. an St. Bartholomäiabend. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 5. 22.

1343. Juni 1. Kaisersstuhl. Nikolaus, Bischof von Konstanz, weist den Pfarrer und die Kapläne der Stadt Villingen an, dass sie den Frauen unter der Regel des heil. Augustinus s. g. Vettersammlung nicht hinderlich seien, die Tagzeiten in der Pfarrkirche oder ihrer eigenen Kapelle bei verschlossenen Kirchenthüren zu beten, die heil. Messe zu hören und die Begräbniss zu gestatten; doch Alles ohne Beeinträchtigung der pfarrlichen Rechte. Dat. Kal. Junii. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. L. Nr. 7. 23.

1343. Aug. 5. o. O. Priolin und Konvent zu Villingen beim oberen Thor, genannt Kürnegger Samnlung, vereinigen sich mit Margaritha, Johanns Müllers sel. Wittwe und des sel. Joh. Hasen Kinder wegen der Hasenmühle unterhalb Walthausen dahin, dass Margaritha und ihr Sohn die eine Hälfte der Mühle, und die Hasen'sche Familie die andere Hälfte zu Lehen bekommen; beide Lehenträger aber jährliche 23 Scheffel Korn, je zur Hälfte, in zwei Terminen zu zahlen haben. G. Osswaldtag. Perg. Orig. Siegel abgefallen. M. Nr. 5. 24.

1345. Juni 21. o. O. Heinrich der Hainburger, Konrad von Thanheim, Bürgermeister in Villingen, und Burkart Zan, Pfleger des Armenspitales zu Villingen, verkaufen an die Meisterin und die Frauen in dem Kloster zu Villingen beim Bickenthor Klarenordens einen Scheffel Kernen und einen Scheffel Haber, jährliche Gilt aus dem Gut zu Baldingen[1] um 10 ℔ g. H. G. Zinstag vor St. Joh. zu Sungihten. Perg. Orig. Spitalsiegel. O. Nr. 1. 25.

[1] BA. Donaueschingen.

1348. Aug. 27. Rottweil. Konrad von Wartenberg, Hofrichter, urkundet, dass Adelheid von Schwarzenberg, weil. Graf Bertholds von Sulz Ehefrau, in Begleitung ihres Anwalts und Fürsprechers, Werner Freiherrn von Zimmern, ihre Morgengabe, d. i. Güter an der Guta an Heinrich Wechsler und Johann Mayer, Bürger in Villingen, um 202 ℔ Heller verkauft habe. G. Zinstag nach Bartholomeustag. Perg. Orig. mit 5 Siegeln nemlich: Wartenberg, 2 v. Sulz, Zimmern und Schwarzenberg, sowie Beglaubigung dieser Urkunde Seiten des Bürgermeisters in Villingen vom Bläsitag 1438. Perg. Orig. Siegel der Stadt Villingen, und der Herren von Sulz, Alwick und Hermann. A. Nr. 1. 26.

1349. Juni 1. o. O. Burkart Busse, Walter Bussen sel. Sohn, und seine Frau Margaritha, Tochter Burkart Guntfrieds, Bürgers in Villingen, verkaufen ihr halbes Gut zu Klengen, giltet einen M. Kernen und zwei Scheffel Haber Villinger Mess, an die Meisterin und die Frauen des Klosters zu Villingen am Bickenthor Klarenordens um 14 Pfd. neuer Pfennige, „Stäbeler" genannt. G. acht Tage nach St. Urbanstag. Perg. Orig. Stadtsiegel von Villingen. K. Nr. 2. 27.

1355. April 27. o. O. Eberhard der Meringer, Bürger in Villingen, verkauft seine Wies beim Warenbach an das St. Klarenkloster am Bickenthor zu Villingen um 24 ℔ Stebeler Pfg. G. Montag vor St. Walpurgentag. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 7. 28.

1355. Juli 10. o. O. Burkart Vetterli, Bürger in Villingen, verkauft eine Wiese im Erpfenlachen bei Villingen, und eine Wiese bei Marpach [1] an das Bickenkloster um 72 minder Pfenning, genannt Stebeler. G. Freitag nach St. Ulrich. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 8. 29.

1355. Nov. 21. o. O. Heinrich Lächler, Bürger in Villingen, verkauft an das Bickenkloster daselbst 8 ℔ Breisgauer Zins von einem Haus, gelegen am Rossmarkt zu Villingen, um 200 ℔ Breisgauer. G. Samstag vor St. Katharinen. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 9. 30.

1357. Februar 25. Villingen. Heinrich Löseli, Bürger in Villingen, gibt seinen Töchtern Anna, Ursula und Klara, Konventsfrauen im Bickenkloster, eine Wiese bei der Spital-

[1] BA. Villingen.

wiese zur Leibding; nach dem Tode der Ursula soll ein Pfd. Breisgauer ans Kloster fallen. G. Samstag vor St. Mathiastag. Perg. Orig. 5 Siegel. D. Nr. 10. 31.

1361. März 12. o. O. Heinrich von Tunningen [1] und Eberhard Jäger, Bürger in Villingen verkaufen ihre Wiese bei Villingen neben der Wiese der Klosterfrauen von Amtenhausen ans Bickenkloster zu Villingen St. Klarenordens um 72 ℔ g. H. G. an St. Gregorientag. Perg. Orig. Siegel der Stadt. D. Nr. 11. 32.

1362. Dez. 20. Villingen. Die Franciskaner zu Villingen verkaufen mit Rath der Pfleger Konrad von Thanheim, des Aelteren, Konrad von Thanheim, Bürgermeisters in Villingen, Jacob Vetterlin, Schultheissen von Villingen und Heinrichs von Tunningen ihre Wiese in Erpfenlachen daselbst am Bickenkloster um 33 ℔ Pfge. G. an St. Thomas Ap. Abend. Perg. Orig. Siegel der Verkäufer. D. Nr. 12. . 33.

1364. Febr. 16. Villingen. Johann Zan. genannt „Hetzger", Bürger in Villingen, gibt seiner Tochter, Frennen, Konventsfrau im Bickenkloster daselbst, ein ℔ Breisgauer jährl. Zins; nach deren Tod soll dieser Zins an die Frauen St. Francisci Ordens am Bickhenthor fallen. G. Freitag vor St. Augnesentag.. Perg. Orig. Siegel der Klosterpfleger Heinrich von Tunningen und Burkart Guntfried. D. Nr. 13. 34.

1369. Jan. 4. o. O. Friedrich von Aescha [2], ein Söldner zu Villingen, verkauft seine Wiese bei der Siechenmühle daselbst, genannt Löblinsmühle, an den Brotbecken bei dem niederen Thore um 100 ℔ Pfg. G. Dornstag vor dem 12. Tag zu Wihnächten. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. Nr. 14. 35.

1369. Nov. 20. Villingen. Maisterin und Konvent des Klosters beim Bickenthor in Villingen Franciskenordens, Bürgerinnen in Villingen, verkauffen ihre Wiese beim Affenberg an Heinrich Lindower sen., Bürgerin in Villingen, um 13 Schilling jährl. Zins. G. Dinstag vor St. Katharinentag. Perg. Orig. Siegel weg. D. 4. Nr. 26. 36.

1373. Datum? o. O. Schwester Anna die Syetenerin, Konventsfrau im Bickenkloster zu Villingen, verkauft an den Konvent dieses Klosters ihr Gütlin zu Münchweiler [3], giltet

[1] Württbg. OA. Tuttlingen. — [2] Niedereschach BA. Villingen. — [3] Mönchweiler BA. Villingen.

8 Schllg. Br. um 5 ℔ Stäbler Pfg. G. Samstag nach U. L. Frauentag (ohne weiteren Zusatz). Perg. Orig. Siegel Jacob Väterlins von Villingen. M. Nr. 6. 37.

1375. März 18. o. O. Franz Ulrich von Tegerfelden[1], Edelknecht, verkauft an Haman Spengeler, Bürger in Senhei[2] (sic) 30 Schllg. Stäbeler von der Badstube zu Senhei (sic) von der Stadt ....... neben der Mühle um 19 ℔ Stäbeler. G. Sonntag vor U. L. Frau zu Mittfasten. Perg. Orig. X. Nr. 28. 38.

1379. Sept. 12. Villingen. Die Stadt Villingen verkauft den Jahreszins von 14 Gulden an die Priorin und den Konvent der Vettersammlung um 242 Gulden. G. Mentag vor Kreuzerhöhung. Perg. Orig. Siegel der Stadt abgefallen. A. A. Nr. 10. 39.

1382. Mai 3. o. O. Cäcilia, weil. Dietrichs von Balingen[3] Wittwe, Bürgerin in Rottweil, verkauft an Hans Zübler, Bürger in Villingen, 3 ℔ Pfg. jährl. Gilt, von einem Haus in Villingen in der niedern Strass um 50 ℔ Hllr. G. Samstag nach St. Walpurgentag. Perg. Orig. o. S. Z. Nr. 19. 40.

1383. — Die Schwestern in der Vettersammlung zu Villingen erwerben die Hälfte an der grossen Wiese bei Ueberauchen, die gemeine Wuohr genannt, von H. Johann Haimburger, damals Bürgermeister zu Villingen, um 160 Pfd. Hllr.; der andere Theil gehörte denen von Ewatingen. Verzeichniss S. 5. 41.

1385. Oct. 31. o. O. Peter der Zan, genannt Häzger, Bürger in Villingen, verleiht an die Maisterin und Frauen des Klosters am Bickenthor zu Villingen, welche seiner Tochter Anna eine Pfründ im Kloster gegeben haben, sein eigenes Gut zu Durrehain[4], giltet 5 M. Vesen 3 M. Haber ein halb Virtel Eier, und zwei Hüner. G. Abend vor Allerheiligen. Perg. Orig. Stadtsiegel. F. Nr. 3. 42.

1387. Juli 3. o. O. Hans von Thanhaim, Bürgermeister in Villingen, gibt seiner Tochter Lucia, Konventsfrau im Bickenkloster, ein ℔ jährl. Zins zur Leibding; nach deren Tod fällt der Zins ans Kloster. G. Abend vor St. Ulrich. Perg. Orig. Siegel der Stadt. D. Nr. 15. 43.

1389. März 12. Konstanz. Jakob, Herr von Höwen,

[1] BA. Lörrach. — [2] Wahrscheinlich Steinen bei Lörrach. — [3] Eher württ. Balingen Stadt, als bad. Baldingen. — [4] BA. Villingen.

Bischof von Kastori, [Provinz Thessalien] Generalvikar des Bischofs Burkhart von Konstanz, und des Bischofs Imerius von Basel, verleiht eine 40tägige Indulgenz für den Besuch des Altars im Bickenkloster. D. IV. Id. Martii. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 27. 44.

1396. Jan. 2. o. O. Agnese Lächlerin, Eberhard Lösch's sel. Wittwe in Villingen, gibt ihren zwei Töchtern, Konventsfrauen im Bickenkloster, statt der 240 ℔ Hllr. ihren eigenen „Brügel" zu Norstetten bei Villingen ins Kloster. G. Montag vor dem zwölften Tag nach Weihnächten. Perg. Orig. Stadtsiegel Villingen. D. Nr. 16. 45.

1396. März 3. o. O. Friedrich von Offtringen [1] sesshaft zu Mettingen [2], Burkart und Friedrich von Offtringen, sesshaft zu Stülingen, und Friedrich, Vogt von Hattingen [3], verkaufen ihre zwei Theile des Hofes zu Ufthan, welche ihrer Muhme „der von Buch sel." waren, gilten 10 Sch. Kernen und 10 Sch. Haber an die Vettersammlung zu Villingen um 63 ℔ g. H. G. Freitag nach Reminiscere. Perg. Orig. Siegel der Stadt und Aussteller. R. Nr. 2/13. 46.

1396. März 9. o. O. Hermann von Röttelnhain [4] verkauft an die Vettersammlung zu Villingen seinen dritten Theil an dem Hof zu Uffhan, giltet 10 Sch. Kernen und 10 Sch. Haber, um 30 ℔ und 30 Schllg. g. H.; die anderen zwei Drittheile gehörten ohnehin schon der Vettersammlung. G. Dunrstag vor St. Gregorien. Perg. Orig. Stadtsiegel. R. Nr. 1/12. 47.

1402. Dez. 20. o. O. Kaspar von Ebgotingen, Ulrichs von Ebgotingen sel. Sohn, verkauft seinen eigenen Hof zu „Kilttorff" [5] mit jährl. Gilt von 5 M. Vesen und 4 Schllg. Hllr. an Anna, Hannsen von Ebgotingen sel. Wittwe, und Eberlin ihren Sohn, Bürger in Villingen, um 42 fl. rh. G. an St. Thomansabent. Perg. Orig. Stadtsiegel. K. Nr. 1. 48.

1404. Juli 21. o. O. Ital Volmar, Bürger in Villingen, verkauft einen Zins aus einer Wiese zu Villingen „in der Tuttelgassen" an Frau Anna Henny um 36 ℔ g. H. G. M. Magdalenenabend. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 2. Nr. 4. 49.

1405. Juli 26. Villingen. Engelburg, Meisterin und die

[1] [2] Bei Stühlingen. — [3] BA. Engen. [4] Rötteln BA. Lörrach. — [5] Kirchdorf bei Villingen.

anderen Schwestern von Neuenhausen urkunden, dass sei von dem Rath und Bürgerschaft Villingen freundlich bei der Schwester in der Minderenbrüder Haus aufgenommen worden und an Holz und Waid keine weiteren Ansprüche machen. G. nächsten Tag nach St. Jacob Apostel. Pap. Kopie beglaubigt 23. Juli 1663. A. A. ohne Nummer. 50.

1406. Mai 28. o. O. Quardian und Konvent des Franciskanerklosters in Villingen verkaufen an Lucia Thanhaimerin, Maisterin des Bickenklosters, 8 Schllg. jährl. Zins von einem Acker und einer Wiese am Affenberg zu Villingen um achthalb Pfund guter Helbling. G. Freitag nach St. Urbanstag. Perg. Orig. 2 Konventssiegel. D. 2. Nr. 5. 51.

1411. Juni 10. o. O. Konrad Stehelly, z. Z. Bürgermeister zu Villingen, gibt der Meisterin und den Frauen im Bickenkloster daselbst, weil sie seiner Tochter, Ursula, eine Pfründ im Kloster gegeben, seinen eigenen Hof in Klengen „Horenberg" genannt mit 4 M. Vesen 2 M. Haber, 1 Virtel Eier und 4 Hünern, jährl. Gilt, an das Kloster. G. an Fronleichnamsabent. Perg. Orig. Stadtsiegel. K. Nr. 3. 52.

1415. Aug. 5. o. O. Lucia, Hannsen Reckenbachs sel. Wittwe, gesessen zu Bisingen [1], verkauft zwei Scheffel Vesen Nidinger [2] Mess, Vogtrecht aus dem Gute zu Oberbaldingen, mit Zustimmung ihres Sohnes Berthold Reckenbach, Konventsherren zu St. Georyen, an die Meisterin und Konvent im Bickenkloster zu Villingen um 6 ꝉ g. H. G. an St. Osswalditag. Perg. Orig. Siegel Konrads Stähelli und Heinrich von Sunthausen. O. 2. 53.

1415. Aug. 17. o. O. Berthold von Valkenstein, Ritter, verkauft 3 M. Vesen weniger ein Scheffel, und 5 Scheffel Haber jährl. Gilt von dem Hof der Frauen von Berow [3], gelegen zu Marpach an Heinrich Rotbletz jun., Bürger in Villingen, um 35 rh. G. G. Samstag nach Mariä Himmelfahrt. Perg. Orig. Siegel des Ausstellers und Osswalds, Ritters von Wartenberg, genannt von Wildenstein. M. Nr. 1. 54.

1417. Mai 25. o. O. Die Pfleger des Armenspitals in Villingen geben an die Priorin der Vettersammlung daselbst den Zehnten aus einer Wiese hinter der St. Niklausen Klause

[1] [2] BA. Donaueschingen. [3] Berau auf dem bad. Schwarzwald.

und Kirche zu Villingen um 18 Hllr. G. an St. Urbanstag. Perg. Orig. 3 Siegel. A. A. Nr. 14. 55.

1418. Dez. 13. Vetterkloster. Der Altar in der Vettersammlung zu Villingen wird von Weihbischof und Generalvicar, Georg, zu Ehren der Mutter Gottes, Peter und Paul, Stefans, Osswalds, Dominikus, M. Magdalena, Dorothea, Margaritha, Barbara und aller Heiligen eingeweiht. Die Besucher dieses Altares erhalten nach Empfang der hl. Sakramente einen Ablass von 40 Tagen für tödtliche und einen von einem Jahr für lässliche Sünden. (Der Stadtpfarrer in Villingen hiess damals Richard.) G. in der Vettersammlung an Luzientag. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. L. Nr. 8. 56.

1419. Oct. 2. o. O. Hans Wurstly und seine Frau Margaritha, sesshaft zu Villingen verkaufen ihr Gut zu „obern Baldingen", giltet 3 M. Vesen ein Scheffel minder, ein M. Haber ein Viertel Eier und 4 Hüner, an die Meisterin und den Konvent des Klosters am Bickenthor um 40 rh. G. G. Mentag nach St. Erzengel Michaëlstag. Perg. Orig. Stadtsiegel. O. Nr. 3. 57.

1420. Febr. 21. o. O. Die Stadt Villingen verkauft an die Priorin und den Konvent in der oberen Sammlung zu Villingen den jährl. Zins von 2 altrh. Gulden aus den Gütern der Stadt um 40 guter rh. Gulden. G. an St. Agnesentag. Perg. Orig. mit Siegel der Stadt, Hans Glungg, Stadtschultheiss, und Heinrichs Gösswin. A. A. Nr. 10/16. 58.

1420. März 14. o. O. Heinrich Scherer von Nusplingen[1], Bürger in Rottweil, verkauft einen Wiesenzins zu Villingen an den Kirchherrn und die Kapläne zu Heiligkreuz in Rottweil um 23 ℔ Hllr. G. Donnerstag vor Mitterfasten. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 2. Nr. 9. 59.

1422. Febr. 21. o. O. Die Stadt Villingen verkauft an die Priorin und den Konvent der Vettersammlung daselbst den jährl. Zins von 6 rh. G. um 120 rh. G. Haupgut. G. an St. Agnesentag. Perg. Orig. 5 Siegel. A. A. Nr. 10/17. 60.

1422. März 30. Villingen. Priorin und Konvent der Vettersammlung St. Augustins Regel zu Villingen dotiren den bereits erbauten, und zur Ehre U. L. Frau, der Apostelfürsten, Magdalena, Dorothea, Barbara und des heil. Osswalds ge-

[1] Würtbg. OA. Spaichingen.

weihten Altar mit einer jährl. Summe von 35 ₰ H., an welchem der bereits mit einer eigenen Behausung versehene Kaplan täglich celebriren soll. Der Konvent behält sich das Präsentationsrecht auf die Kaplanei vor. G. Montag nach Judica. Lat. Perg. Orig. Siegel des Konvents und Grafen Johann von Lupfen. O. Nr. 1. 2. u. 4. 61.

1422. Mai 7. Konstanz. Der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz bestätigt die von der Priorin und dem Konvent der Vettersammlung zu Villingen Montag nach Judica 1422 gemachte Stiftung von 35 ₰ H. zum Altar und der Sammlungskaplanei; jedoch werden die Rechte und Einkommen des Pfarrers in Villingen gewahrt. D. Maii Nonis. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. O. Nr. 1. 2. u. 4. 62.

1422. — Zu dem am 13. Dez. 1418 geweihten Altare in der Vettersammlung zu Villingen stiften die Frauen der Sammlung und eine Elisabeth Mittelhoferin, eine Pfründnerin daselbst, eine eigene Pfründe, welche Bischof Otto genehmigte. Das Haus des Pfründners liegt gegenüber der Sammlung. Verzeichniss S. 6. 63.

1423. April 13. Konstanz. Hans Kösslin, Bürger in Villingen, macht vor dem Stadtgericht daselbst gegen das Klösterlin der Vettersammlung wegen ettlicher Güter dieses am 13. Dez. 1418 eingeweihten Altares zu U. L. Frauen Ansprache, wird aber von dem Generalvikar von Konstanz an das geistliche Gericht gewiesen; darauf appellirte Kösslin an die Stadt Freiburg, der Konvent an die bischöfl. Kurie in Konstanz. Diese erwiderte an den Pfarrherrn von Villingen, Erhard Tuffer, dass sich Villingen und Freiburg der Sache entschlagen sollen bei Vermeidung der Excommunikation. Lat. Perg. Orig. 13. April. Siegel abgefallen. L. Nr. 9. 64.

1425 Juli 3. o. O. Gerye Bubenler der Scherer, Bürger in Villingen, gibt der Konventsfrau in der Vettersammlung daselbst Brida Zublerin zwei rh. Gulden Zins von einem Gute, das er von Heinrich dem Brülinger und seiner Frau Margaritha der Kürneggerin erstanden, zu ihrer lebenslänglichen Leibding und nach ihrem Tod zu einem Jahrtag für ihre Familie ins Kloster. G. an Ulrichs abend. Perg. Orig. Stadtsiegel. A. A. 1. Nr. 10/18. 65.

1427. Aug. 3. o. O. Katharina Rychin, Konventsfrau in

der Vettersammlung zu Villingen Predigerordens, vermacht an den Altar und die Pfründe in der Sammlung ihren halben Theil, d. i. 30 Schllg. H. jährlichen Zins — der andere Theil gehört dem Bürger Thomas Rych in Villingen — zu einem Jahrtag für sich und ihre Aeltern. G. an St. Dominicusabent. Perg. Orig. Stadtsiegel. O. Nr. 3. 66.

1427. Sept. 27. o. O. Elss und Cäcilia Vetterlin, Schwestern, Konventsfrauen im Bickenkloster zu Villingen, geben zu einem Jahrtage für sich, ihre sel. Schwester Katharina, Konventsfrau in dem Kloster am Bickenthor, sowie für ihre sel. Aeltern (Name nicht genannt) an dieses Kloster ihren eigenen Hof zu Swenningen [1] mit jährl. Gilt von 4 M. Vesen 3 M. Haber ein halb Viertel Eier; weiterhin ihren eigenen Hof zu Kilchdorff in dem Brigenthale mit jährlicher Gilt von 3 M. Vesen, 2 M. Haber ein halb Virtel Eier und 4 Hüner. G. Samstag vor St. Michaëls Erzengelstag. Perg. Orig. o. S. K. Nr. 2. 67.

1427. — sind Hans von Trieberg und Konrad Stähelin Bürger zu Villingen gewesen. Verzeichniss S. 7. 68.

1428. März 7. o. O. Elsa Vetterlin, Konventsfrau im Bickenkloster zu St. Klara in Villingen, vermacht an dieses Kloster die Zinse aus ihren Eigengütern an der Guta zu einem Jahrtag für sich und Verwandte. G. Mittwoch vor Occuli. Perg. Orig. Siegel von Villingen. A. Nr. 3. 69.

1429. April 8. o. O. Die Stadt Villingen verkauft einen jährl. Zins von 8 rh. Gulden aus den Stadteinkünften an den Konvent der Vettersammlung um 160 rh. Gulden. G. Freitag nach dem achtenden Tag zu Ostern. Perg. Orig. 4 Siegel. A. A. Nr. 10/19. 70.

1435. Juni 8. o. O. Bruder Berthold Stähelli, Komenthur des Hauses zu Neuenburg St. Johanns Ordens, z. Z. Statthalter des Hauses zu St. Johann in Villingen, Hug Sulger und Hans Mertz, Bürger in Villingen, schlichten den Streit des Klosters St. Klara in Villingen mit Heinrich Weber, Vater und dessen gleichnamigen Sohn von Dürheim wegen eines Klosterhofes ebenda. Die Weber verzichten für sich und Erben auf alle Ansprüche an den Hof. G. Mittwoch nach Pfingsten. Perg. Orig. Stadtsiegel. F. Nr. 4. 71.

[1] Württbg. OA. Rottweil.

1437. Januar 13. o. O. Die Stadt Villingen verkauft 5 rh. Gulden jährl. Zins an die Vettersammlung daselbst um 110 altrh. Gulden Hauptgut auf Wiederlosung. G. auf St. Hilarientag den 20. Tag der Wyhnächten. Perg. Orig. 5 Siegel. A. A. Nr. 10/20. 72.

1437. Nov. 16. Villingen. Priorin und Konvent der Vettersammlung zu Villingen erwerben von der Stadt Villingen 20 rh. Gulden, jährl. Zins zum Altar U. L. Frau und der Apostel Peter und Paul und täglichen Messe auf demselben durch den Kaplan in der Sammlung. G. an St. Othmarstag. Perg. Orig. Stadtsiegel. O. Nr. 1. 2 u. 4. 73.

1437. Dez. 29. Konstanz. Der Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz bestätigt die Stiftung der Priorin und des Konvents der Vettersammlung in Villingen im Betrage von jährl. 20 Gulden Zins, womit der Altar und die Kaplanei zu U. L. Frauen, der Apostel Peter und Paul in Kloster aufgebessert wurde. Perg. Orig. Bischofssiegel. O. Nr. 1. 2 u. 4 (Büschel). 74.

1437. — Die Klosterfrauen geben der Stadt Villingen zur Verbesserung der Klosterpfründe 400 Gl. an Gold; die Stadt solle auf die Fronfasten 5 Gl. an den Pfründner abgeben. Daneben solle dieser seine Bezüge aus der Stiftung des Klosters inne haben. Verzeichniss S. 7. 75.

1438. Febr. 1. o. O. Schultheiss und Stadt Villingen verkaufen an die Konventsfrau zu St. Klara daselbst, Luzia Tanhaumerin, einen jährl. Zins von 4 rh. Gulden aus dem Vermögen und den Nuczungen der Stadt um 80 rh. G. Der Zins soll nach dem Tode der Käuferin dem Konvent zur Kollation und zur Spende zufallen. G. an U. L. Frauenabend zu Lichtmess. Perg. Orig. Stadtsiegel. C. Nr. 6. 76.

1438. Febr. 1. o. O. Lucia die Thanhauerin, Konventsfrau im Bickenkloster zu St. Klara in Villingen, vermacht an dieses Kloster zu einem Seelgeräth für sich und ihre Verwandten ihre eigene Mühle unterhalb der Stadt die s. g. „Eschingermühle". G. Abend vor Lichtmess. Perg. Orig. Siegel der Stadt und des Klosters. A. Nr. 8 77.

1438. Nov. 20. Konstanz. Der Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz bewilligt den Schwestern der Vettersammlung in Villingen, ein Glockenhäusle zu bauen, auch

mit einem Glöckle die Leute zur Mess und anderem Gottesdienst einzuladen, den pfarrlichen Rechten unbeschadet. Perg. Orig. Bischöfl. Dorsalsiegel abgefallen. L. Nr. 10. Petrus, Suevia eccles. S. 811. 78.

1439. März 12. o. O. Konrad Sterre, Hans Kapposser und Hans Singer, Kirchen- und Lichtpfleger zu Villingen, urkunden, dass sie von der sel. Konventsfrau in der Vettersammlung Brida Zublerin 46 rh. Gulden zu einem ewigen Licht vor dem Sacrament im Chor der Münsterkirche erhalten haben. G. an St. Gregorientag. Perg. Orig. Stadtsiegel. O. 1/19. 79.

1439. — Schwester Brida Zublerin aus dem Konvent in der Vättersammlung zu Villingen stiftet in das Frauenmünster zu Villingen ein ewiges Licht vor das hochw. Sacrament. Verzeichniss S. 7. Petrus, Suevia eccles. S. 811. 80.

1440. Jan. 30. Basel. Durch Vermittlung des Abts von Alpirsbach [Peter Hanck] erhalten die Priorin und Schwestern in der Vettersammlung vom Concil zu Basel die Erlaubniss, statt wie bisher durch die Predigerherren zu Rottweil, welche wegen Weite und Unkosten oft nur schwer zu bekommen waren, sich durch andere taugliche Priester zu Villingen die heil. Sakramente spenden zu lassen u. s. w. Dat. III. Cal. Febr. Perg. Orig. mit bleiernem Synodussiegel an leinerner Schnur. L. Nr. 11. Petrus, Suevia eccles. S. 811. 81.

1441. Mai 24. o. O. Eberhard Bächt von Rutlingen [1] verkauft an Georg Truchsess von Ringingen seinen Antheil am Vogtrecht zu Klengen im Brigenthal[2], welches er von Margaritha Wirtin, Mutter seiner Frau Agnes Wirtin, geerbt hatte, um 42 rh. fl. G. Guttentag von St. Urban. Perg. Orig. Siegel Hannsen Mäslin, sen., Bürgermeister in Rottweil und Heinrichs Furer Richter daselbst. K. Nr. 4. 82.

1442. Oct. 7. o. O. Jörg, Truchsess von Ringingen, sesshaft in Villingen, verkauft an das Bickenkloster zu Villingen seinen Antheil am Vogtrecht zu Klengen im Brigenthal, welches er von Eberhard Bächt von Reutlingen erworben, um 42 rh. G. G. Sontag nach Francisci. Perg. Orig. Siegel von Villingen und Jörgs. K. Nr. 5. 83.

1444. Nov. 16. o. O. Dietrich Haugk z. Z. Schultheiss

[1] Württbg. Stadt Reutlingen. — [2] Württbg. OA. Blaubeuren.

in Rottweil und Barbara von Muntzingen[1], seine Frau, verkaufen an das Bickenkloster in Villingen ihren halben Theil am Vogtrecht zu Klengen mit jährl. Gilt von 4 M. Vesen, 3½ Viertel Vesen, 2 M. und 1 Viertel Haber um 40 alte gute rh. Gulden; die andere Hälfte des Vogtrechts hatte das Kloster bereits von Truchsess Jörg von Ringingen erstanden. [1442. Oct. 7.] G. an St. Othmarstag. Perg. Orig. Siegel der Stadt Villingen, der Meisterin — zwei Rehbockhörner — und des Konvents am Bickenthor. Ohne nähere Bezeichnung. 84.

1446. Febr. 20. o. O. Konvent und Frauen der Obersammlung in Villingen verkaufen an das Bickenkloster daselbst ihre Hofstatt und Wiesflecken auf Nortstetter Bahn um 14 ℔ g. H. Villinger Währung. G Sonntag vor St. Mathistag. Perg. Orig. Siegel der Stadt. D. 2. Nr. 14. 85.

1452. Juli 20. o. O. Der Rath in Villingen urkundet, dass der vor der Vettersammlung daselbst stehende Brunnen dem Kloster nie entzogen werde, die Leitung aber auf Kosten des Klosters gehen soll. G. an St. Margarithentag. Perg. Orig. Stadtsiegel. A. A. Nr. 24. 86.

1452. Febr. 21. o. S. Konrad Stöckhly, z. Z. Schultheiss zu Villingen, urkundet, dass vor dem Rath zu Villingen Frau Anna Zuberin, Priorin in der Vettersammlung daselbst, nebst Elisabeth Suterin im Namen derselben Sammlung sich mit der Frau Margaritha Häschin, Konvensschwester in der Obernsammlung, „Kürneckersammlung“ genannt, Prediger Ordens, sowie mit der Konventsschwester Marg. Häschin aus der Obernsammlung — beider Konvente Redner und Fürsprecher war Konrad Keller, Predigerprior in Rottweil — dass sich der Konvent der Obernsammlung aus Mangel an Frauen und Armuth in der Weise mit dem Konvent der Vettersammlung einige, dass jener all sein Eigenthum in Liegendem und Fahrendem beibringe, seinen Unterhalt von dem Kloster der Vettersammlung erhalte und dieselben Regeln mit letzterer beobachte. Dekan des Kapitels und Stadtpfarrer zu Villingen war damals Erhart Tüffer. G. Montag nach Petri Stulfeier. Perg. Orig. Siegel Konrads Keller, Erharts Tüffer, Stadt Villingen, und der beiden Frauen Priorinen. A. A. Nr. 23. 87.

1452. — Margaretha Häschin die letzte Konventsfrau in

[1] BA. Freiburg.

der Kürnegger oder Obernsammlung, vereinigt mit Genehmigung des Bischofs von Konstanz und mit Zuthun des Herrn Keller, Piors der Prediger zu Rottweil, sodann Erhard Trüffers, Stadtpfarrers in Villingen, Wohnung, Haus und Güter wegen Armuth mit der Vättersammlung zu Villingen. Damals war in der Obersammlung noch Pfründerin eine Anna Neidinger; Priorin in der Vättersammlung war z. s. Z. Anna Zuberin. Verzeichniss S. 8. 88.

1452. — Die Frauen in der Vättersammlung zu Villingen übergeben an die Stadt ihr Haus am oberen Thurm mit der Bedingung, dass diese ihnen den bei der Vättersammlung stehenden Brunnen zu ewigen Zeiten dort bestehen lassen müsse. Verzeichniss S. 9. 89.

1462. Nov. 11. o. O. Peter Strobel und seine Frau Beatrix, sesshaft zu Marpach, urkunden, dass sie von der Priorin und Konvent der Vettersammlung in Villingen ein eigenes Gut zu Marbar als Lehen erhalten haben; giltet $3^{1}/_{2}$ M. Frucht. G. an St. Martinstag. Perg. Orig. Siegel abgefallen. M. Nr. 33. 90.

1463. März 16. Freiburg i. Br. Wilhelm Spät, Komenthur zu St. Johann in Villingen, verkauft an Heinrich Swenninger, Metzger und Bürger in Villingen. „Bär genannt" 8 M. Vesen von dem St. Johanser Kasten um 100 rh. G. auf Wiederlosung. G. Mittwoch nach Oculi. Perg. Orig. 2 Siegel. C. Nr. 2. 91.

1464. Mai 3. Konstanz. Der Generalvikar des Bischofs Hermann von Konstanz weist den Dekan des Kapitels Villingen [ohne Namen] an, den von der Vettersammlung in Villingen auf die Sammlungskaplanei präsentirten Priester Vincenz Nuwneggen von Tottnow, nachdem der bisherige Kaplan Konrad Trentler gestorben ist, ins Amt einzuführen. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. O. Nr. 6. 92.

1464. — Die Klosterfrauen zu Villingen präsentiren nach Absterben Konrads Ruttler, gewesenen Kaplan, den Vincenz Neunegger von Tottnau dem Bischof Burkart in Konstanz; er wird bestätigt. Verzeichniss S. 9. Petrus, l. c. S. 312. 93.

1465. Juni 7. Rom. Papst Paul befiehlt dem Bischof von Konstanz, die Frauen des Konvents im Bickenkloster zu Villingen, welche lange Zeit in der Regel der heil. Klara

lebten, aber nachdem Haus und Gebäude durch Brunst grösstentheils zu Grunde gegangen, seit mehrerern Jahren als Tertiarinnen in Villingen gelebt und noch leben, zur Regel der heil. Klara in geschlossenem Kloster mit allen Privilegien dieses Ordens zurück zu führen. D. VII. Id. Junii Pontific. a. I. Perg. Orig. Päpstl. bleiernes Siegel an leinerner Schnur. X. Nr. 2. 94.

1465. Juni 24. Florenz. Franciskus von Ruvere von Saona, Generalminister der Minoriten, verleiht den Klosterfrauen in Villingen alle Immunitäten, Privilegien und Exemptionen des Franciskanerordens. Perg. Orig. Siegel des Ausstellers an schwarzer Schnur. X. Nr. 3. 95.

1468. Januar 26. Konstanz. Bischof Hermann von Konstanz erlaubt den Frauen der Vettersammlung zu Villingen, sich im Nothfall von jedem tauglichen Priester auch von den dem Bischof vorbehaltenen Fällen absolviren zu lassen, mit Ausnahme der päpstl. Reservaten und erneuert ihnen die alten Privilegien. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. L. Nr. 12. Petrus l. c. S. 812. 96.

1471. Aug. 20. o. O. Hans Eninger, Bürger in Rottweil, verkauft an Grosshans Freiburger, Bürger in Rottweil, die jährl. Gilt von 4 M. Vesen 7 Scheffel Haber $2^1/_2$ Hüner und 30 Eier aus seinem Hof zu Tanchingen[1] um 108 ₰ 17 Sch. und 6 Hllr. Rottweiler Währung. G. Zinstag vor St. Bartholomäi. Perg. Orig. Stadtsiegel Rottweil. F. Nr. 4/37. Ainlin von Hof, seine Frau, willigt ein. Samstag vor Bartholomäi 1471. Perg. Orig. Ebendaselbst. 97.

1473. März 23. Konstanz. Die Stadt Villingen wird mit ihrem an die Frauen der Vettersammlung gerichteten Ansinnen, in deren Hof und auf deren Kosten ein Pferd zu unterhalten, von der bischöfl. Kurie abgewiesen und mit Excommunikation bedroht, falls sie darauf besteht. Perg. Orig. Dorsalsiegel abgefallen. L. Nr. 13. 98.

1478. Febr. 23. Speier. Bruder Johann von Ow, Meister und Pfleger des Ordens St. Johann in Deutschland, genehmigt, dass Bruder Betze von Lichtenberg, Komenthur zu St. Johann in Villingen, dem Martin Schwartz, Bertholden Dorner Tochterman, in Villingen statt der ursprünglichen fünf Malter Vesen jährl. Gilt — 1 Malter zu 12 rh. fl. — wie sie vormals von

[1] BA. Villingen.

Graf Hugo von Montfort, weiland Meister in deutschen Landen verkauft worden sind, nur 4 Malter ablösen dürfe, da Martin Schwarz den St. Johannitern ein Malter geschenkt hatte. G. Speier im Capitel der Provinz Montag nach Sonntag Oculi. Perg. Orig. Siegel des Provinzcapitels. C. Nr. 3. 99.

1479. Juni 9. Rom. Papst Sixtus IV. verordnet, dass die Schwestern des dritten Ordens zu St. Klara in Neuhausen, wo ihr Kloster durch Brand und anderes Ungemach herunter gekommen ist, sich im s. g. „Bickenkloster" zu Villingen niederlassen, sich vollkommen zur Regel des Klarissinenordens bekennen, strenge Klausur halten und die Privilegien dieses Ordens geniessen. Dat. V. Id. Junii. Perg. Orig. o. S. A. A. Nr. 5. 100.

1479. Nov. 11. o. O. Heinrich Karer, St. Franciskanerordens, der minderen Brüder Provincialminister in obertentschen Landen im Namen der Aebtissin des St. Klaraklosters Ursula Heiderin und des Konvents verträgt sich mit der Stadt Villingen, dass das Kloster, in welches die Frauen des 3. Ordens in Neuhausen eingezogen sind, bei seinem rechtlichen Erwerbe durch Vermächtnisse Erbschaften u. s. w. vollkommen frei, aber an die Oesterreichische Herrschaft und Stadt mit Abzügen Steuern Diensten Umgelten Zöllen u. s. w. pflichtig sei. G. auf St. Martins Tag. Vidimirte Pap. Kopie vom 13. Juli 1663. A. A. Nr. 7. 101.

1479. Nov. 12. Villingen. Heinrich Karrer, Prior, Provincial der Minoriten in Oberdeutschland, weist im Konvent der Franciskaner zu Villingen vor dem päpstlichen Notar, Mathyas Seltenbrunner, Kaplan in Villingen, sowie vor Vincenz Nüwnegker, Michaël Hug und Johann Huter, Kapläne in Villingen, einen päpstlichen Brief vor, demgemäss trotz aller Remonstrationen der Frauen im Bickhenkloster daselbst eine durchgreifende Reformation vorgenommen werden müsse. Lat. Perg. Orig. X. Nr. 8. 102.

1480. März 3. o. O. Die Aebtissin und der ganze Konvent des Gotteshauses Valdnnen zu der guldnen Mühle St. Klaren Ordens im Churer Bisthum bei Ramswil erklären dem Bruder Heinrich Karer, Provincialminister der Barfüsser in Oberdeutschland, päpstlichen Visitator des Klarenordens, dass sie, ihren Regeln des Gehorsams gemäss, eine oder mehrere Personen des Klosters in ein anderes

Kloster, und welche es immer treffe, in das Kloster zu „Filingen“ mit Geschirr, Knechten und Amtleuten und jeglicher Art der Hilfe geben wollen. G. Freitag vor Oculi. Perg. Orig. Siegel von Valdunen (der Gekreuzigte, unten Maria Magdalena). X. Nr. 9. 103.

1480. Oct. 12. o. O. Bryda Täuberin, weil. Burkart Franken eheliche Frau, Bürgers in Villingen, vermacht an das St. Klarakloster zu Villingen, dessen Aebtissin, Ursula Heiderin, die Tochter des Brotbecken Hans Blum, Angnes, zur Konventsfrau angenommen, ihr Haus, Höfle und Scheuer dabei in Villingen. G. Donnerstag vor St. Gallentag. Perg. Orig. 2 Siegel. D. 3. Nr. 2. 104.

1481. Febr. 24. o. O. Urban Efinger, Gerber und Bürger in Villingen, urkundet, dass er ab einem von ihm gekauften Haus und Garten in der Hüfinger Gasse zu Villingen auf Mathiastag an den Altar und Pfründe in der Vettersammlung einen jährlichen Guldin Zins zu entrichten habe und denselben mit 20 G. ablösen könne. G. an St. Mathistag. Perg. Orig. Stadtsiegel. O. ohne Nummer. 105.

1482. Nov. 7. Konstanz. Thomas von Cilly, Probst der Kirche zu Konstanz, bestellt nach der Resignation des Kaplans Sigfried Waibel von Wurmlingen [1] auf die St. Nikolauskaplanei in der Pfarrei Sytingen [2] den Sebastian von Lüptingen auf diese Kaplanei. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 30. 106.

1483. Mai 18. Brixen. Franz Samson, General der minderen Brüder in den oberen teutschen Landen genehmigt den zwischen Hainrich Karer im Namen des St. Klaraklosters zu Villingen mit dieser Stadt am 11. Nov. 1479 geschlossenen Vertrag, und empfiehlt das Gotteshaus dem Rathe und allen Wohlthätern. G. am Pfingsttag. Lat. Pap. Orig. ohne Siegel. A. A. ohne Zahl. 107.

1483. Nov. 14. o. O. Schwester Elisabeth, Konventsfrau in der Vettersammlung zu Villingen, Predigerin, gibt 5 ℔ H. Zins, die sie von der Stadt Villingen erworben, zu einem ewigen Licht in der Kapelle des Klosters; um das Uebrige soll man Wachs anschaffen. G. Freitag nach St. Martinstag. Perg. Orig. Stadtsiegel. O. Nr. 2/20. 108.

1483. Nov. 26. o. O. Auf Anbringen Heinrichs Karer, St. Franciskanordens, minderen Bruders, und des ganzen

[1] [2] Württbg. OA. Tuttlingen.

Ordens St. Klara Provincialministers in Oberdeutschland, dass mit Willen Herzogs Sigmund von Oestreich die Frauen des vor langer Zeit beschlossenen St. Klaraklosters in Nuwenhausen, eine Meile von Villingen im Schwarzwald gelegen, wegen Brunst und Kriegsläuffen zu ihrer Sicherheit nach Villingen in ein Haus beim Bickenthor gezogen, dort lange Zeit ein offenes Kloster gehalten, aber durch Verfügung des Papsts Sixtus IV. und des Franciskus Samson, der minderen Brüder Generalmeisters vom J. 1479 an dem Tage des heil. Bischofs Martin als reformirte Schwester stetige Klausur halten, nimmt die Stadt Villingen dieses Kloster in Schutz und Schirm, vorbehältlich seiner eigenen Freiheiten und Privilegien und der Verpflichtung des Klosters, mit Steuern, Diensten, und Aufsetzungen wie jeder andere Bürger der Stadt gewärtig zu sein. G. auf St. Konrad des Bischofstag. Perg. Orig. Stadtsiegel. X. Nr. 11. . 109.

1484. Jan. 2. Konstanz. Der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz erlaubt den Schwestern zu St. Klara in Villingen, das allerheil. Sakrament, welches bisher in einer von ihrer Kirche getrennten Kapelle aufbewahrt wurde, in ihre eigene Kirche zu bringen; vor demselben soll ein Licht brennen, aber dadurch dem Pfarrherren kein Eintrag geschehen. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 14. 110.

1484. Juni 13. Konstanz. Daniel Bischof von Bellino, Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz, urkundet, dass er am 25. März 1484 im Kloster St. Klara zu Villingen die Kirche zu Ehren der heil. Klara mit 4 Altären eingeweiht habe; den ersten Altar zu Ehren der allersel. Jungfrau, des h. Joh., der Apostelfürsten mit Reliquien aus dem Grabe des Herrn, vom Gürtel der allers. Jungfrau, der Apostelfürsten; den zweiten Altar zur Rechten zur Ehre der 4 Evangelisten, der 4 Doktoren, der 3 Könige mit Reliquien des heil. Konrad, Rupert, Valentin, Stephanus; den dritten zur Linken zur Ehre des heil. Bonaventura, der 5 neuen Märtyrer „unseres Ordens“, Franciskus mit Reliquien des heil. Arbogast und des heil. Kreuzes; endlich den vierten zu Ehren des Salvators und der allersel. Mutter im oberen Chor mit Reliquien vom heil. Bartholomäus, Mauritius, 11.000 Jungfrauen. Diesen Altären verleiht er 40 Tage Indulgenz. D. Constantiae Jd. Iunii. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 13. 111.

1485. März 22. o. O. Martin Müllnuser verkauft seine Badstube und Haus vor dem Niederthor in Villingen, welche 2 Sch. Hllr. Wasserzins an den Rath, ein halb Pfund Wachs aus Bickenkloster 5 Sch. H. an das Ellendjarzeit und 5 ℔ H. an Berthold Frank Zins geben, an Martin Mayger von Reichenbach zu Villingen, um 100 ℔ H. Villinger Währung. G. Zinstag nach Judica. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 3. Nr. 15. 112.

1488. Mai 31. ó. O. Papst Innocenz VIII. verleiht Allen, welche zum Türkenkrieg beisteuern, einen Ablass während des Jubiläums fürs Leben und Sterben. Ultima die Maji. Lat. Perg. Orig. mit päpstl. Siegel in einer ganz neuen hölzernen Kapsel. Ohne nähere Bezeichnung. 113.

1489. April 27. o. O. Graf Sigmund von Lupfen verschreibt sich an Hans Werner, Kürsner, sesshaft in Villingen, als Schuldner von 60 rh. G. mit jährl. 3 Gulden. G. Mentag nach St. Marx Ev. Perg. Orig. Inseration in der Urkunde vom 22. Juni 1523. D. 4. Nr. 7. 114.

1489. Aug. 27. o. O. Jakob Vogel, Bürger in Villingen, verkauft an den Konvent zu St. Klara in Villingen seine 3 Höfe an der Guta gelegen in der Herrschaft Triberg um 24 rh. Gulden. G. Dornstag nach St. Bartholomäi. Perg. Orig. Siegel von Villingen. A. Nr. 7. 115.

[1490. Juni 13.] Rom. Der Bitte der Aebtissin und des Konventes des geschlossenen St. Klaraklosters in Villingen um Erlaubniss zur Errichtung von Stationen der sieben Hauptkirchen und von Rom und zu Jerusalem und von 7 Altären in den Gängen des Klosters, sowie um die jährlichen Indulgenzen nach Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete wird entsprochen. Auf der Originalbittschrift steht mit anderer Hand: „Fiat ut petitur“. und „Datum Romae apud s. Petrum Id. Junii Anno septimo“. Perg. Orig. Ohne Siegel. X. Nr. 15. 116.

1491. Juni 8. o. O. Claus Billing, der Ledergerber zu Villingen sesshaft, verkauft zwei Jauchert Acker auf dem Bickenberg an das St. Klarakloster daselbst um 13 rh. fl. G. an St. Medardustag. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 3. Nr. 8. 117.

1491. Aug. 30. Villingen. Konrad von Bondorf, Minorit, Professor der Theologie und Kustos, der nach dem Generalkapitel zu Assisi, wo er die Stelle Georgs, des Provinzial

von Oberdeutschland, vertreten, am römischen Hof gewesen ist, ertheilt der Aebtissin und dem Konvent des reformirten Bickenklosters in Villingen die aus Gnaden des heil. Vaters Innocenz VIII. verwilligten Indulgenzen aller heil. Orte des heil. Landes sowie der sieben Hauptkirchen zu Rom. G. am nächsten Tage nach Joh. Baptist Enthauptung. Lat. Perg. Orig. Kustodensiegel. X. Nr. 15. 118.

1492. Oct. 3. o. O. Katharina Hany, weil. Stefan Valk's des Malers Wittwe, vermacht für ihre Tochter, Ottilia, nunmehr Konventsfrau im Bickenkloster, eine Mansmad Wiese bei Villingen an dieses Kloster. G. Mittwoch nach St. Michaëlistag. Perg. Orig. 2 Siegel. D. 3. Nr. 5. 119.

1493. Aug. 14. o. O. Alberth Müller, Priester, Pfarrer in Mülhausen, verkauft sein Haus und Garten in Villingen in der Hafner Gasse an die Aebtissin und den Konvent des St. Klaraklosters daselbst um 4 ℔ Hllr. Villinger Währung. G. Mittwoch vor Mariä Himmelfahrt. Perg. Orig. Siegel Hans Bletz, „Frankfurter“ Schultheiss in Villingen. D. 3. Nr. 11. 120.

1494. März 15. o. O. Jörg von Zimmern, weiland Martins Swartzen des Waffenschmids von Villingen Tochtermann, sesshaft zu Rottweil, verkauft an Frau Enndlin Offenagker, weil. Hans Gailman's sel. Wittwe, Bürgerin zu Villingen, 4 Malter Vesen, Villinger Mess, welche das St. Johannserhaus daselbst zu zahlen und mit 60 rh. fl. abzulösen hatte, um 48 g. rh. Gulden. G. Samstag vor Judica. Perg. Orig. Siegel Hans Hermans Bürgermeister und Hans Pletz genannt Frankfurter Schuldheiss in Villingen. C. Nr. 4. 121.

1494. Oct. 2. Konstanz. Daniel Bischof von Bellino, Generalvikar des Bischofs Thomas von Konstanz, verleiht den zwei neu geweihten Altären in der Kapelle zu St. Klara in Villingen auf Sonntag nach St. Gallitag Indulgenzen von 40 Tagen; der erste Altar zum heil. Kreuz, allen 12 Aposteln u. s. w. erhielt Reliquien vom St. Jakob, Anthon, Brigitta, Ursula, der andere Altar zu Ehren des allerheil. Salvators erhielt Reliquien vom heil. Andreas, Joh. Baptist, Bartholomäus u. s. w. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 16. 122.

1495. Febr. 5. o. O. Martin Mayer von Rychenbach, der Niederbader zu Villingen, verkauft seine Badstube daselbst und eine Jauchert Ackers an Othmar Thrayer um 70 rh. fl.

G. Donnerstag nach Mariä Lichtmess. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 3. Nr. 12. Siehe Urk. v. J. 1485. 22. März. 123.

1498. Febr. 3. o. O. Lienhard Balinger, sesshaft zu Mülhausen [1], urkundet, dass er von Dorothea Menny, Konventsfrau, in der Vettersammlung zu Villingen und von dem Herrn Junker Wilhelm von Gundelfingen das Hofgut in Mülhausen zu Lehen empfangen; er will, da das Hofgut eine Zeit lang kein Haus gehabt, ein solches dahin bauen; dafür gestattet ihm Dorothea, an der jährl. Gilt, welche 7 M. Korn, 7 Hüner und ein Viertel Eier beträgt, blos 3 M. Vesen, 3 M. Haber, 6 Hennen und 60 Eier jährliche Gilt; der Hof gehört zu zwei Drittel der Dorothea und zu einem Drittel dem Wilhelm Junker von Gundelfingen. G. auf St. Bläsi. Urkundsperson der Kirchherr von Müllhausen, Albrecht. Perg. Orig. 2 Siegel, Albrecht und Ludwig Rotbletz. N. Nr. 2. 124.

1498. Mai 2. Konstanz. Daniel, Bischof von Bellino, Generalvikar des Bischofs von Konstanz, Hugo, verleiht dem neuerrichteten Altare in dem Frauenkloster am Bickenthor in Villingen zu Ehren der heil. Apostel Petri und Pauli eine Indulgenz von 40 Tagen nach würdigem Empfang der Sakramente und einigen Spenden an denselben Altar. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 17. 125.

1499. Juni 25. o. O. Priorin und Konvent der Vettersammlung präsentiren dem Bischofe Hugo von Konstanz, Herrn von Landenberg, den Heinrich Keller, Priester von Villingen, auf die Kaplanei zur U. L. Frau u. s. w. in der Sammlung. Perg. Orig. Konventssiegel. O. Nr. 9. Petrus l. c. S. 812. 126.

1500. Sept. 22. o. O. Aebtissin und Konvent zu St. Klara in Villingen vergünstigen der Gemeinde Schwenningen, dass sie die ursprünglichen 8 Malter Vesen jährl. Gilt, welche das Kloster der Gemeinde um 100 und dreizehnthalben rh. Gulden abgekauft hat, in zwei Losungen, je zu 4 Malter, wieder ablösen könne. G. Zinstag nach des hl. Mathenstag, Apostels. Pap. Orig. mit aufgedrücktem Conventssiegel (Mandorla). C. ohne Zahl. 127.

1500. — Elisabeth Bruggerin, Konventsschwester in der Vättersammlung zu Villingen, stiftet für das Klosterkirchlein

[1] Württbg. OA. Tuttlingen?

eine Ampel, die jeden Montag und Freitag brennen soll. Verzeichniss S. 10. Petrus l. c. S. 812. 128.

1502. Juni 30. o. O. Pelag Bletz von Rotenstein[1] urkundet, dass er sein eigen Gütlin zu Norstetten mit einer jährl. Gilt von dritthalb Malter Vesen zum Konvent des Klosters St. Klara in Villingen gestiftet habe; alljährlich soll für ihn und seine Familie ein Jahrtagsamt mit Vigil gehalten werden. G. Dornstag nach St. Joh. Baptist. Perg. Orig. mit 4 Siegeln. D. 4. Nr. 1. 129.

1505. Nov. 17. o. O. Jos Hudrin von Klengen urkundet, dass er von dem Haus der Vettersammlung, Predigerordens zu Villingen, den Klosterhof zu Klengen, giltet 2 M. Vesen und 2 M. Haber, zu Lehen empfangen habe. G. Mentag nach St. Martin. Perg. Orig. Stadtsiegel. K. Nr. 27. 130.

1513. — Die Frauen der Vättersammlung zu Villingen kaufen der Stadt das Wiesrecht vor dem Bickhenthor an der Strasse zum S. Niklaussen um 20 ℔ H. ab. Verzeichniss S. 11. 131.

1514. Nov. 16. o. O. Johann Werner, Freiherr zu Zimmern, Wildenstein und Seedorf urkundet, dass Lienhard und Bartholomäus Oschwald, Brüder, und Konrad Oschwald in seinem und der Brüder Konrad und Gangolf Oschwald Namen ihre zwei Theile des grossen Kornzehnten und die zwei Theile des Kleinzehnten in Asen dem Dorf in der Bar gelegen, da der Drittheil hemelts grossen und kleinen Zehnten dem Pfarrer zu Heidenhofen gehört, an die Aebtissin des Klosters zu St. Klara in Villingen, Elisabetha Fränkin, um 357 rh. Gulden verkauft haben. Der verkaufte Zehnten war Zimmerisches Lehen. G. an St. Othmarstag. Perg. Orig. Zimmerisches Siegel. B. Nr. 3. 132.

1517. Oct. 13. o. O. Balthasar vom Orden der Prediger, Bischof von Troja, Generalvikar des Bischofes Hugo von Konstanz, verleiht der vom St. Klarakloster zu Villingen neu errichteten Kapelle zu Ehren des Leidens Jesu Christi und dessen Altar zu Ehren der allerh. Dreifaltigkeit und des Leidens Jesu, der allersel. Mutter Jesu auf den Sonntag nach St. Gallen nach Empfang der heil. Sakramente und einem kleinen Almosen eine Indulgenz von 40 Tagen. Lat. Perg. Orig. Bischöfl. Siegel. X. Nr. 18. 133.

[1] Burg bei Rottweil a. N. S. O. A. Beschreibung Rottweil 1875.

1519. Febr. 3. o. O. Bruder Gabriel von Breitenlandenberg, Ritter, St. Johannsordens Kommenthur verkauft an Hans Hermann, Altbürgermeister, Jacob Bätz, Schuldheiss und Hans Rothplätz, verordneten Pfleger des Klosters St. Klara zu Villingen, zwei Gilten je zu acht und fünf (beziehungsweise 4) Malter Vesen um 160 rh. Gulden. G. Dunstag nach M. Lichtmess. Perg. Orig. Siegel der Komenthuren von Villingen und Rottweil. C. Nr. 1. 134.

1519. Aug. 11. o. O. Heinrich Schwenninger, Stadtschreiber in Villingen, verkauft an das St. Klarakloster in Villingen seinen Garten zu Villingen vor dem Bickenthor auf dem Graben um 22 ℔ g. H. G. Dunstag nach St. Laurenzi. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 4. Nr. 11. 135.

1523. Juni 22. o. O. Hans Werner, der Kürsner, sesshaft in Villingen, verkauft an Junker Jakob Bätz, Bürgermeister von Villingen, Hans Hermann, Altbürgermeister und Hanz Rotpletz, Pfleger des St. Klarenklosters in Villingen, den jährlichen Zins von 3 rh. Gulden an Gold aus seinen 5 Gulden Zins mit 100 Gulden Hauptgut, die ihm Graf Sigmund von Lupfen zu entrichten hatte, um 60 rh. Gulden. G. an der 10,000 Rittertag. Perg. Orig. Villinger Stadtsiegel. D. 4. Nr. 7. 136.

1524. — Dieses Klösterlin kaufte Michaël Räbenbach von Hüfingen Haus und Hof, genannt Niklaus, sammt Wiesen und Garten, welche an die Güter der Vättersammlung zu Villingen anstossen, um 28 Gl. ab. Verzeichniss S. 11—12. 137.

1529. Mai 3. (Schaffhausen.) Eine Nonne des Klosters Paradeis in Schaffhausen berichtet einer Nonne des Klosters St. Klara in Villingen über die Bedrängnisse ihres Klosters durch den Rath von Schaffhausen; es werde all ihr Eigenthum inventarisirt, die heil. Messe abgeschaft, der Beichtiger vertrieben, die Bilder in den Kirchen weggeschaft, über Papst und Kaiser geschimpft u. s. w.; bittet sodann um Hilfe. Freib. Diöcesan-Archiv X, 101—103. 138.

1530. Juni 7. o. O. Das Kloster St. Klara in Villingen bittet den Graf Friedrich von Fürstenberg um Schutz und Rath für das Kloster Paradies in Schaffhausen. Freib. Diöcesan-Archiv X, 107. 139.

1531. Mai 2. Innsbruck. Die östreichische Regierung benachrichtigt König Ferdinand von dem Versuche des Ministers

und Provincials Bartholomäes Hermann, die beiden Manns- und Frauenklöster zu St. Klaren in Villingen zu reformiren; übersendet dem König auch Briefe vom jezigen „Vorgeher" Heinrich Stolleysen, der Aebtissin des St. Klarenklosters und Rathes zu Villingen mit der Bitte, Königl. Majestät möge dahin wirken, dass Kloster und Stadt bei dem alten Glauben erhalten bleiben. Freib. Diöc.-Archiv X, 108 ff. 140.

1531. Juni 22. Innsbruck. König Ferdinand erklärt dem Provincial Bartholomäus Hermann und dem Barfüsserkapitel zu Offenburg, dass Heinrich Stoleysen, Barfüsserordens und Kustos am Bodensee z. Z. Verseher des Frauenklosters in Villingen, aus gegründeten beweglichen Ursachen nicht zum Barfüsserkapitel kommen dürfe. Freib. Diöc.-Archiv. X, 109 fo. 141.

1532. Mai 23. o. O. Anna von Kurwaria, Aebtissin zu St. Klara in Villingen, bittet den Graf Friedrich von Fürstenberg um Rath und Beistand in den Anschlägen der Neuerer aufs Kloster. Freib. Diöc.-Archiv X. 110 fo. 142.

1532. Juli 1. o. O. Hans Armolt zu Villingen verkauft an die Aebtissin und Konvent des Klarenklosters daselbst 3 Jauchert Acker im Kelengrund um 8 Gulden. G. Mentag nach Joh. Baptistentag. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 4. Nr. 5. 143.

1533. April 13. o. O. Die Aebtissin zu St. Klara in Villingen dankt dem Graf Friedrich von Fürstenberg für zugesagten Schirm und Rath. Freib. Diöc.-Archiv X, 111. 144.

1540. März 30. o. O. Gregor Zoller, Färber in Villingen, verkauft an das St. Klarenkloster in Villingen 3 Jauchert Ackers auf dem Stallberge, Villinger Bahn, um 10 Gulden. G. Osterzinstag. Perg. Orig. Grosses Stadtsiegel. D. 4. Nr. 12. 145.

1547. Dez. 15. o. O. Die Pfleger der Vettersammlung zu Villingen verkaufen sieben Jauchart Acker nebeneinander an der Dauchinger Strasse an die Aebtissin und Konvent zu St. Klara in Villingen um 21 Gulden. G. Dornstag nach St. Lucien. Perg. Orig. Stadtsiegel. D. 4. Nr. 8. 146.

1547. — Sigmund Keller, Kaplan in der Vettersammlung zu Villingen vermacht in seinem Testament seiner Base Christina Voglin, Priorin daselbst, jährliche 2 ℔ H.; nach

deren Absterben soll der Zins an die Pfründ der Sammlung fallen. Verzeichniss S. 12. Petrus l. c. S. 812. 147.

(1547?) — Um diese Zeit ist Katharina Kefferingin von Engen Priorin der Vättersammlung gewesen, sie überlebte 3 Konvente und starb „als ein lauteres Kind". Verzeichniss S. 12. 148.

1550. Oct. 16. o. O. Anna von Kroaria, Aebtissin zu St. Klara in Villingen, urkundet dass sie von dem Brunnenstok im Klosterhof vor der Konventstube bis in die Klosterküche „blugin Tuchel" habe legen und die Unterlage derselben mit grauen Steinen besetzen lassen. Kosten 22 Gulden. G. auf St. Gallentag. Perg. Orig. Siegel Annä und Konvents. A. A. ohne Nummer. 149.

1571. Aug. 30. haben auf Befehl des Bischofs Markus Sittich die Aebte Christoff von Petershausen und Kaspar von St. Blasien in der Diöcese, und auch in der Vättersammlung Visitationen abgehalten und deren Statuten reformirt. Die von der weltlichen Obrigkeit bestellte Priorin in der Vättersammlung, Sofia Messerschmidin, wird wieder gewählt und erst dann kanonisch eingesetzt. Verzeichniss S. 12. 150.

1576. Juli 30. o. O. Hans Jakob und Hans Ludwig die Besserer, Brüder und Bürger in Ueberlingen verkaufen an Hans Joachim von Freiburg ihren Hof zu Dauchingen, giltet 4 M. Vesen, 3 M. Haber, 3 Hüner und 30 Eier, weiter ihren Hof zu Heidenhofen in der Bar, giltet 5 M. Vesen, 4 Hüner und 60 Eier, endlich ihren Hof zu Dietingen[1] giltet ein M. Vesen und ein M. Haber Rothweiler Mess um 850 Gulden. G. Mentag nach Jakobi. Perg. Orig. Siegel der Aussteller. F. Nr. 5. 151.

1586. — Bischof Markus Sittich ordnet eine Visitation der Frauen der Vettersammlung in Villingen an; dieselbe nimmt auf den 21. Juni j. J. der Dekan und Stadtpfarrer M. Ule von Rottweil vor; nichts Sonderliches kam vor; blos die Statuten wurden konfirmirt. Verzeichniss S. 12. Petrus l. c. S. 812. 152.

1587. März 18. o. O. Marx Mauser, sesshaft zu Dauchingen, urkundet, dass er von der Frau Ursula Bromin, Priorin und Konvent der Sammlung zu Rottweil mit dem Hofe zu Dauchingen belehnt worden sei. G. Mittwoch nach Judica. Perg. Orig. Siegel des Ausstellers. F. Nr. 6,37. 153.

[1] OA. Rottweil a. N.

1587. Juli 30. o. O. Hans Joachim von Freiburg, Johann Werner, Bürgermeister, und Jakob Mayenberg, Schultheiss, Pfleger des St. Klarenklosters in Villingen urkunden, dass sie dem Johann Schinstain und Johann Weisshar, als geordneten Vögten der Sofia Schützin, sowie deren Verwandten für eine denselben abgekaufte Behausung neben der Brotlaube in Villingen 420 Gulden schulden und diese Schuld in bestimmter Frist zurückbezahlen wollen. G. an Donnerstag nach St. Jakobi Ap. Pap. Orig. Stadtsiegel. D. 4. Nr. 11. 154.

1588. Sept. 3. o. O. Schuldheiss, Bürgermeister und Rath von Villingen, entschädigen die Schwestern der Vettersammlung, welche zur Erweiterung des Hofes des St. Klaraklosters 40 Gulden beigetragen haben, dadurch, dass sie den Garten, welcher zwischen dem Vetter- und dem Bickenkloster liegt auf dem Bollwerk, als volles Eigen erhalten. Perg. Orig. Stadtsiegel. A. A. Nr. 5/6. 155.

1588. — Die Klosterfrauen zu S. Klara in Villingen kaufen zur Erweiterung und Ummaurung ihres Hofes vor der Stadt noch mehr Platz um 40 Gl. Verzeichniss S. 12. 156.

1598. — Johann Jakob Banwart, Lic. und Pfarrer in Villingen ist dieses Gotteshauses, [Vettersammlung] Visitator und Viceordinarius gewesen. Verzeichniss S. 12. Petrus l. c. S. 813. 157.

1603. März 8. o. O. Maria, erwählte und bestätigte Maisterin, auch Priorin und ganzer Konvent des Gotteshauses Amptenhausen, St. Benedikten Ordens, geben das Strobelgut zu Marbach mit 3 M. Vesen 2 M. Haber ein Viertel Eier und 4 Hüner an die Vettersammlung in Villingen, wogegen die Priorin dieses Klosters ein Gut in Sunthausen mit gleichen Gilten an Amptenhausen abgibt. G. Samstag vor Lätare. Perg. Orig. Siegel der Ausstellerin. M. Nr. 34. 158.

1616. Sept. 17. (Villingen.) Bürgermeister und Rath der östreichischen Stadt Villingen stellen der Mutter Verena Memer und den „Bettschwestern“ des Gottes und Wallfahrtshauses St. German bei Villingen in Anbetracht ihres züchtigen Betragens ein Empfehlungsbrief bei Sammlungen für den Wiederaufbau ihres am letzten Mai 1614 abgebrandten Gotteshauses aus. Siegel der Stadt und des Klosters aufgedrückt. Ohne nähere Bezeichnung. 159.

1616. Sept. 17. o. O. Kaspar Leimbach, Doktor der hl. Schrift, Provincial der argentinischen Provinz, stellt der Mutter und den Schwestern des Gotteshauses St. Gernau bei Villingen, welches am 31. Mai 1614 durch unversehene Brunst abgegangen war, einen Fürbittbrief bei Sammlungen behufs Wiederaufbau aus. Pap. Orig. Mandorlasiegel der Provinz. Ohne Bezeichnung. 160.

1629. Sept. 29. o. O. Johann Stäffelin, Kaplan zu U. L. Frauenpfründ in Hagnau [1], verkauft an die Aebtissin Ursula und den Konvent zu St. Klara in Villingen einen jährl. Zins von zehn Gulden von zwei Rebstücken bei Ahausen und Ittendorf, die an das Kloster Salmensweil jährl. einen Eimer Wein abgeben, um 200 Gulden. G. auf Michael Erzengeltag. Pap. Orig. o. S. C ohne Nummer. 161.

1629. — Johann Philipp Kabell, kaiserl. Kommissär bei der Zuweisung der von dem Herzog von Wirtenberg eingezogenen Güter des Klosters St. Georgen in Villingen an den Abt Melchior Huger, macht seine Schwester Ursula Kabellin, z. Z. Aebtissin im St. Klarakloster daselbst, darauf aufmerksam, dass laut Klosterbriefen die Stadt dem Kloster seit einem Jahrhundert ziemliche Zinsen nicht vollständig bezahlt habe. Das Kloster und die Stadt vergleichen sich, indem jenes auf die rückständigen Zinsen seit 100 J. verzichtet; diese dem Kloster das Weinumgelt für alle Zeit erlässt. Pap. Koncept, unbeglaubigt. C ohne Nummer. 162.

1632 (1633?) o. D. u. O. Die Aebtissin und der Konvent des Bickenklosters bitten in der Hoffnung auf baldigen Sieg der Katholischen über die Feinde des Hauses Oestreich, den Kaiser, er möge für das Kloster, welches „verwichenen 11.—24. Januar“ an Kirche und Gebäude durch den Herzog von Wirtenberg so vieles gelitten, dessen Einkommen von den Wirtenbergern eingezogen worden und ganz herunter gekommen ist, auf eine Entschädigung des Klosters kräftigst hinwirken. Pap. Koncept, unbeglaubigt. Z. Nr. 21. 163.

1640. Oct. 22. Schwester Katharina Grossin ist zu einer Priorin in der Vättersammlung geordnet worden durch M. Jakob Merklne, Pfarrer zu Heydenhofen und Dekan des Kapitels Villingen und durch Georg Gruober, Capitelskammerer

[1] Bei Meersburg.

und Pfarrer zu Villingen, im Namen des Bischofs von Konstanz. Verzeichniss S. 13. Petrus l. c. S. 813. 164.

1650. Febr. 10. Ynzkofen. Elisabeth Pröbstin, Vorsteherin des Klosters, setzt den Johann Gremling von Jungingen zu Memmingen in Kenntniss, dass des Klosters Hof, um den sich jetzt ein Bauer beworben habe, aussgemarkt werden möchte, da dieses seit 30 Jahren nicht mehr geschehen; auch bittet sie, man möge ihr die zugedachte Kontribution von 150 fl. in Anbetracht des erlittenen Kriegsschadens erlassen. Pap. Orig. Siegel des Konvents. Ohne Nummer. 165.

1651. März 8. o. O. Apollonia, Aebtissin und Konvent zu St. Klara in Villingen, belehnen den Jakob Müller in Villingen mit der unterhalb der Stadt an der Brieg gelegenen s. g. Eschinger Mühle. Wegen des bedeutenden durch Kriegsereignisse verdorbenen Zustandes der Mühle wird der Zins von 8 Maltern erst nach Verfluss von mehreren sich besser gestaltenden Jahrgängen festgestellt. Perg. Orig. Konventssiegel. A ohne Nummer. 166.

1651. April 29. Rottweil. Bei der Gant des Lehnbauers Hans Walzers in Mülhausen verlor das St. Klarakloster in Villingen 300 Gulden. Ganterkenntniss. Pap. Orig. v. obigem Datum. A. A. ohne Nummer. 167.

1651. April 18. o. O. Katharina, Aebtissin und Konvent zu St. Klara in Villingen, gestatten dem Bürger und Müller in Villingen, Jakob Müller, 150 Gulden auf seine Mühle. Lehen des Klosters, aufzunehmen. Pap. Orig., innen das kleine Konventssiegel. A ohne Nummer. 168.

1656. Oct. 30. o. O. Juliana Ernstin, Aebtissin zu St. Klara in Villingen, bittet den Rath daselbst um Verzug bei Eintreibung der Kontribution; da sie ausser Stand sei, das Ganze sogleich zu zahlen, möge der Rath beiliegende 20 Bazen auf künftige Rechnung nehmen. Pap. Orig. ohne Siegel. A. A. ohne Nummer. 169.

1674. Nov. 24. Wien. Kaiser Leopold verleiht den Schwestern Anna Katharina Schallin, und Anna Mechtild Stockhardtin, Konventsfrauen zu St. Klara in Villingen, einen Pass für das Königreich Böhmen und namentlich für die Stadt Prag, daselbst Almosen sammeln zu dürfen. Pag. Orig. Kaiserl. Unterschrift und grosses Siegel, ohne Nummer. 170.

1674. Febr. 13. o. O. Abrechnung zwischen der Aebtissin

M. Franciska Lindacher und Konvent des Klosters St. Klara zu Villingen mit dem Lehenmüller in Villingen, Jakob Müller wegen dessen Abgaben an das Kloster von den Jahren 1666—1673. Rest desselben 28 Malter Korn. Pap. Orig. A ohne Nummer. 171.

1742. Mai 5. Rom. Papst Benedikt XIV. verleiht an einen näherhin vom Bischof von Konstanz zu bezeichnenden Altar in der Klosterkirche zu St. Klara in Villingen für den Allerseelentag und jeden Tag der Octav sowie für einen Tag jeder Woche sowohl für den celebrirenden Priester, als auch für die Klosterfrauen und ihre verstorbenen Verwandten und Wohlthäter des Klosters einen allgemeinen Ablass. Rückseite: „Generalvicar Konstanz." Perg. Orig. X. ohne Nummer. 172.

1782. Febr. 11. Villingen. Klarissinenkloster. Bei der Inventarisation des Klosters St. Klara ward durch den kaiserl. Kommissarius Marquart von Gleichenstein eingehends von den Schriften Einsicht genommen. „Es waren einige Tröge und Kästen voll alter Bücher und Schriften vorhanden; aus diesen wurden nur die bestgebundenen oder die grössten daraus genommen, die übrigen aber alle in die Oeffen geworfen. Der H. Kommissary Herr v. Gl. war immer selbst darbey und fillet ein Korb nach dem andern mit disen alten Büchern an. Damit die Frauen nur geschwind den Oeffen zulauffen und keine nichts mehr darvon aussuchen könnte; es waren nun viele gute Bücher und Schriften verbrannt worden, wo man nachgeheuß wieder wohl hätte benuzen können auch diese haben augenblicklich müssen angezunden werden." Ursprung und Fortgang des geistl. Hauses der Ursulinerinen in der Stadt Villingen v. J. 1781 u. s. w. S. 9. 173.

Wiblingen. Pfarrer Dr. Glatz.

# Beiträge zur Geschichte des Klosters Gengenbach.

## I. Abt Conrad von Müllheim.

(Nachtrag zu Bd. 31 S. 315 ff.)

Bei der Durchsicht der unter Rub. Stadt und Kloster Gengenbach sich befindenden Aktenstucke gelang es mir nicht, das Original oder eine andere auf den Anlass vom 11. Januar 1507 sich beziehende Urkunde zu finden. Dagegen fand ich nachträglich unter Rub. Ortenau Gen. Conv. 68. sowohl das Concept dieses Anlasses, als auch das der vorausgehenden Verhandlungen und einige andere dazu gehörige Aktenstücke, wodurch der Vorgang ziemlich aufgeklärt wird. Der selbst durchaus nicht tadellose und sittenreine Prälat suchte die gesunkene Klosterzucht etwas zu heben. Er liess über Tisch aus den Kirchenvätern vorlesen, gebot während des Gottesdienstes und im Refektorium zur Essenszeit Stillschweigen, verbot seinen Mönchen das Tragen von Schwert und Spiess, nahm, um die kleine Zahl der Conventualen zu mehren, nicht adeliche Leute ins Kloster auf, welche bisher davon ausgeschlossen waren, und besetzte die von dem Kloster abhängigen Pfarreien, deren Versehung und Einkünfte den Conventualen zugestanden hatten, mit Weltgeistlichen. Was Wunder, wenn er sich dadurch mit dem Hasse seiner Mönche belud, die ihn ohnehin, wie es scheint, nicht als ihnen ebenbürtig betrachteten! Nimmt man dazu das Beispiel der übrigen benachbarten Benediktiner-Klöster, von denen nur noch wenige ihre alten Regeln beobachteten [1], so werden die Beweggründe der Mönche zu dieser Gewaltthat, für welche ihnen zudem das nicht vorwurfsfreie Vorleben des Abtes einen Vorwand bot, nicht weiter zu suchen sein.

Nach der Befreiung des Abtes aus dem Kerker begannen die bezeichneten Vermittler bereits am 10. November (Dienstag

[1] Das Kloster Lautenbach im Elsass verwandelte sich 1478 in ein weltliches Chorherrenstift, das Kloster Seltz im Jahre 1481, das Kloster Neuweier 1495, Klingenmünster 1491 und das Kloster Weissenburg 1500. cf. Grandidier oeuvres inéd. IV. 367.

nach Florenti) 1506 ihr Werk. Allein bei der gegenseitigen Erbitterung der frommen Leute war es sehr schwer, eine Einigung zu erzielen. Prior und Convent verlangten nämlich gleich im Anfange, dass ihnen die Mittel zur Führung dieses Processes aus den Einkünften des Klosters gegeben würden, was der Abt hartnäckig widersprach; ebenso forderten sie, dass die Begleiter und Fürsprecher des Abtes, welche aus den gemeinen Klostergefällen besoldet würden, abtreten oder ihnen beiderseits zustehen sollten. Als so einige Zeit hin und her gestritten worden war, kam man überein, dass Prior und Convent innerhalb 14 Tagen ihre Klagepunkte dem Vogte auf Ortenberg im Namen der beiden Herrschaften überreichen sollten, ebenso innerhalb 14 Tagen darnach der Abt seine Antwort darauf. Wenn dann in den andern 14 Tagen Replik und Duplik eingesendet wären, sollte wieder in 14 Tagen der endliche Spruch erfolgen. Wie jedoch aus diesen Zeitbestimmungen und dem Datum der folgenden Anlässe (6. Dezember 1506, 11., 12., 13. Januar, 27. April 1507) hervorgeht, kamen diese Bestimmungen nicht zur Ausführung und es ist wahrscheinlich, dass ein Endurtheil in der Sache gar nicht gewonnen wurde. Die Copie, deren Abdruck wir Ztschr. 31, 317 ff. gaben, enthält blos die Verhandlungen vom 11. Januar 1507, das jetzt aufgefundene Concept aber auch die vom 12. und 13. Januar, aus denen wir das zur Aufklärung der Sache Dienliche folgen lassen. Die Copie, welche, wie a. a. O. p. 316 bemerkt ist, von einer unkundigen Hand gemacht wurde, enthält mehrere Fehler, von denen schon beim Abschreiben manche sinnstörende von dem Unterzeichneten gebessert wurden; einer jedoch bedarf einer nachträglichen Richtigstellung: — der Prior ist kein Graf von Dormenz, wie die Copie ständig schreibt, sondern ein Kraft von Dürmenz. Man vergleiche über dieses adeliche Geschlecht B. II, p. 218 dieser Zeitschrift. Ebenso ist die Angabe G. Metzler's und des p. 315 angeführten Anonymus über den Todestag des Abtes Konrad von Müllheim unrichtig, wie aus der am „Zynstag nach Jubilate" 1507 ausgefertigten Vollmacht hervorgeht.

Die „Carta", von welcher in den Gutachten des Convents und der „Freundschaft"[1] wiederholt die Rede ist, konnte

[1] Besonders die ortenauische Ritterschaft, welche von Alters her das Hauptcontingent der Mönche zu Gengenbach geliefert hatte.

ich nicht finden. Sie enthielt die von den Schiedsrichtern zur Beilegung des Streites und zur Reformation der Klosterzucht aufgestellten Artikel. Ein Grund, warum die Sache so lange ohne Austrag blieb, war auch der Umstand, dass Bischof Albert von Baiern am 20. August 1506 gestorben und sein am 9. Oktober 1506 erwählter Nachfolger durch wichtigere Angelegenheiten abgehalten war, sich sofort ernstlich mit diesem Processe zu beschäftigen.

## Fortsetzung der Verhandlungen am 12. und 13. Januar 1507.

### (Dienstag und Mittwoch nach Erhardi.)

Anfengklich geben sie zu erkennen, daß sie hin und wider müssen hören, das eym gotzhuß zu schmach geredet würde, daß ir abbt vor jaren einem genant Ludwig Schawb über sein tisch brochen und ime daruß ungeverlich 60 oder 70 gulden entwert und deßhalb ein verschreibung über sich selbs geben hett, darinn er sich aller künftigen würdigkeiten, so im anfallen möchten, begebe und mit bevestigung gesworner Eide verzige, und daß solcher brieff, darüber begriffen, noch vorhanden und hinter H. Ulrich Grefenberg ligen sollt oder gelegen were. Dergleichen reden weren noch mer vorhanden, wollten aber das unterwegen lassen um kürze willen.

Zum andern müßten sie hören, daß ir abbt sein siegel, trew, glübd oder eyd an mer orten übergriffen und nit gehalten habe; zum ersten in überfarung diß angezeigten artikels, kein würdigkeit anzunemen, dann er hett sich nit allein der abbtey nit gewidert, sunder gellt und golt zu zalen verheyssen, ime zu helfen, damit er abbt werde, wie das ein fürnemer edelmann uff ime truge, den man auch, wo not, wurd heren nennen.

Item indeme, daß er den letzten vertrag, so hinter Melchiore von Schawenburg läge und durch ettlich fruntschaft uffgericht und versiegelt were, nit gehalten, mit begerung, den zu handen zu schaffen, wollten sie von eym artikel zum andern reden.

Item in dem, daß er über den anlaß, so von unsern und grafen Wolfgang räthen uffgericht were, seiner metzen oder concubin, wie mans nennen sollt, 7 omen des beßten wynes,

so im keller gelegen, desglichen sinem tochtermann ein gut schwyn und zům besten, als sie achten, zu eym Faßnachtkuchlin geben hett, sie villeicht irs schreckens zu ergetzen, über und wider das er lut des anlaß uff das Evangelio geschworen hett, dem Gotzhuß nichts zu verendern biß zu ußtrag der sachen. Solcher überfarung weren noch vil vorhanden, wollten umb kürtze es underlassen.

Zum dritten müsten sie heren, daß er dem gotzhuß das sein überflüssiglich one notturft und ime selbs zu lust neme und üppig verthete, indem er ime selbs ein solch cöstlich capellen und begrebnuß gemacht und uffgericht hett und aber daneben das gotzhuß an manchen enden, wie das meniglich sehen möcht, lassen niderfallen und in kirch und chor regnete, das möcht man auch wol besehen. Deßglychen sagten sie auch, daß er in bawung der gemelten capell dem kirchhof ein solchen inpruch gemacht hett, daß die schwein teglich daruff liefen, in den grebern wülten, do die ritterschaft lege, die es nit verdient hette. Item indem, daß er ime selbs zwo silberin fleschen zu machen bestellt mit anhangs seines und der seinen wappen, das sich doch nit gezimbte, dyweyl er des silbergeschirrs in der abbtey mer dan genug und überflüssig versehen were. Item indem, so er ime selbs zu lußt und villeicht uß menschlicher plödigkeit, als er ime ein scheyn gebe, ein frawenzimmer hielte, davon offenlich geredt würde, daß es eym Grafen vil zimlicher were; davon wyter one not zu reden, dan es so offenlich am tag lege, daß es erbermlich zu heren, dan mans täglich vor augen sehe. Item indem, daß er die cleynot und paternoster, so der mutter gottes oder Sant Anna von vorgeenden prelaten uffgeopfert und geben weren, ir bildnuß damit zu zieren, seiner concubinen oder kindern anhienge. Item indem, so er drey pferden uff derselben seiner concubinen und tochter bitt in des gotzhuß spital gegen die ordnung und one eines convents wissen und willen ingenommen hat. Item indem, so er das sein, das inen zustehen sollt, so er abgieng, also offenlich und an manchen orten verspilt und denselben ruffioniren uff schießen und ander orten nachzogen were.

Zum vierten der administration halb müsten sie heren sagen, daß nye kein abbt so unformlich, so hinleßlich und so schädlich administrirt und das gotzhuß verwaltet hett.

und erwachß diesselb Anzeig zum ersten uß dem, daß er zu seiner jährlichen rechnung keinen mer vom convent neme, wie das von alter herkommen und seine vorfaren auch than hetten, möcht aber wol darthun werden, daß er in seiner verwaltung usserthalb der järlichen gülten mer dan 3000 oder 3500 fl. ingenommen one alle felle, der nit wenige weren, und doch derselben nit mer dan 450 fl. hinter ime erfunden worden, des sie billig rechnung hetten. Item indem, so er in namen eins convents, doch one desselbigen wissen und willen in merklichen sachen gehandelt und die leut vermaint hetten, ime were sollchs vom convent bevohlen, als man auch wüsse, wie es mit Gengenbach, Zell und anderen zugangen. Item indem, so er teglich on einen convent gegen vermög der Regel und altem prauch seiner vorgeenden Prelaten merkliche hendel, darauff eines gotzhuß schaden und verderben stünde, fürneme und vermeßlich handele. Item indem so er die lutpriesterey, deßglychen die versehung der capell zu Richenbach den conventherren entzogen und one ir wissen und willen wider ettlich verträge, uff leyenpriester seines gefallens hewendt hett, daruß dem gotzhuß kunftiglich nit wenig irrung entsteen möchte, darbei dan noch gesagt, daß die capell nit versehen würde. Item in dem, daß er sich unterstanden hette, eim convent ein frembden prior, der, als man sagt, sein eigen gotzhuß, darin er abbt gewesen verderbt, nemlich zu Morsmünster, zugeben; des sie sich gar hart erinnert, dan sich gleichs und gleichs gesellte und diß gotzhuß desto eher verderbt wurde; wüßt auch meniglich, was schwer rechtfertigung sich deßhalb begeben hette. Item in dem, daß er prior und ander convent, als den von Nuneck gegen eins convents erkennen uß neyd in kerker wider vermegen irer ordnung gelegt hette; derselbig unwill hett sich mehr kuntschaft halb erhebt. Item in dem, so er den convent mit fremden personen, die der stiftung nit gemäß, gegen eins convents willen inen zu beschwerd und dem adel zu entziehung seins spitals ingenomen hett. Item in dem, so er seiner concubinen tochter und frawenzimmer gestattet und darob gewesen, daß inen die diener auch gestattet, in kuchen, keller und vischhuser zu laufen und sich des besten zu gebruchen und verprassen, dann denselben gar vil mehr wiltprets in ir heuser, dan dem Convent über iren tisch keme.

Diser administration verglich sich auch wol, daß er seim tochtermann zwey merkliche empter, daran nit wenig gelegen, gelihen hat, nemblich hofmeyster und zynßmeysterampt, dann sie täglich vor augen bringen, wie das dem gotzhuß erschüsse. Wollten nit anders davon reden, dan die sag were, daß sich derselb sein tochtermann berüembt, er hett 600 fl. schulden ußsteen, deßglichen sich berüembt, was er von seiner tochter hett, als nemlich 300 fl. Man sehe auch, wie derselb in seinem gewerb gefaßt und uffgangen were, andern kauffluten in derglychen handtirung ungemessen; man wisse auch gut, daß des tochtermanns vatter nit mer heiratguts geben, dan 50 fl., die er ime dannoch müssen verzinsen. — Hette ime auch das nit benügen lassen, sondern eim gotzhuß zu schaden, last und nachred dem gemelten seim tochtermann das sessellehen gelihen, davon meniglich sehen müsse zu hochzytlichen tagen, so man sich zu sonder andacht schicken sollt, daß der tochtermann seim schweher den sessel in der procession nachtrage; aber zum nachtheil dem Adel.

Zum funften mußten sie heren der menschlichen plödigkeit halb, daß ir abbt mit zechen, zureden, der verhurtist, leichtfertigst mönch were mit frawen, als er in eim land erfunden möcht werden. Würde auch geredt, daß ettlich hie zugegen weren, die mit ime in dem fall frawen getauscht hetten. Das were danoch lydlicher, dan daß sie darzu ouch heren müßten, daß ir abbt kurz verschynner tag eine frawen zu ime in ir mannes kleyder bescheyden hett. Das were sein concubin innen worden und ine mit dergleichen nachfolgenden worten gestrafft, ob ime nit der mutter und seiner eigen leyblichen tochter benügte, ob er erst noch eine darzu haben müßte, mit andern mer worten ime zu wissen auch von ir vormals gehört. Wollten es bey dem am kürzesten bleyben lassen. Item indem, so vor meniglich an offenem Markte von einer, die in pranger gestellt, in der Vergicht gelesen were, daß er ir in zytten seiner lutpriesterey zwenzig gulden verheyssen, ime eins pidermannstochter, one not zu melden, verkuppeln sollt. Item in dem, so er seyt der gefengknuß zu Straßburg uff den Schrecke offenlich an eym laden, so uff die Breusch gienge, bei obgemelter seiner letzten dirnen gelegen were in eim roten scharlache piret und des die lut lassen zusehen. Wurd auch gesagt, daß er vor fromen

Edelluten, die im hof gelegen, die dirn unter den armen gefürt.

Item in dem, so sie heren müssen, daß er seinem marstaller ein eygen concubin mit nemen seiner dirnen kellerin und seinem camerer ouch eine, nemlich seiner tochter kellerin uffhielt, damit das volklin zusammen käme und seiner eygenen mißthat unbeirrt ließe. Item in dem, daß er loblicher Gedechtnuß der Pfalzgrevin begrebnuß mit seinen frawenzimmern, dyweyl er prior gewest und im Refertal mit tanzen und jubiliren dermaß begangen hett, daß eim gotzhuß daruß großer schaden erwachsen und er des priorats darüber entsetzt were; in dem were er eine staffel wider herabgestiegen."

Weiter werfen sie ihm vor, dass er sich grober und roher Reden bediene, so habe er Schultheiss und Gericht von Zell „Lecker und Buben", die von Gengenbach „Narren und verlogene Leute" geschimpft und in Bezug auf den Bischof von Strassburg und des Convents Freundschaft Götz von Berlichingens Ausdruck gebraucht. Die übrigen Beschwerden des Priors und Convents sind bereits im Anlass enthalten.

In seiner Gegenrede erklärt der Abt den Diebstahl von 60—70 fl. für reine Verläumdung, wie er auch nie einen Revers ausgestellt habe, geistliche Aemter und Würden nicht anzunehmen. Was die Anklage anbelange, dass er gegen den jüngst aufgerichteten Anlass Klostergüter veräussert habe, so gestehe er das nicht zu, „es were aber die warheit, hette einen diener einen fromen gesell von fromen vatter und mutter, der ime treulich diene. demselben hett er ein schwein an seinem lone gegeben. Ob nu glichwol er 7 oder 8 omen wins, das er nit bekenn, hinweg schenkte den personen oder dem, so ime in seiner jugent auch liebs gethan, so hett er nit wider den anlaß gehandelt auch dem gotzhuß damit ganz keinen schaden zugefügt. Sollte ein abbt nit mehr macht haben, denn ein wenig win zu verschenken!" Ebenso habe er die Kapelle nicht sich zum Ruhme, sondern zur Ehre Gottes und zur Mehrung des Gottesdienstes gebaut. „Als ime furter zugelegt, wie er ein frawenzimmer hett, eym grafen zimlich etc., sagte, er gestunde keins frawenzimmers, ime auch mit warheit nit zugelegt möcht werden. Ob er aber in seinen jungen tagen uß menschlicher plödigkeit etwas

gesündigt, so hett er darumb sein puß empfangen von seym beichtvatter. Ob er aber denselben personen etwas guts gethan, hett er solchs nit von des Gotzhuß, sondern seinem ererbten gut gethan." Wegen der Entfremdung von Zierrathen an den Bildern der hl. Jungfrau und der hl. Anna berufe er sich auf das vorhandene Inventar, ein rothes Corallenpaternoster ausgenommen, welches die Conventualen weggenommen und unter sich getheilt hätten. Dass er dem Schiessen und Spielen nachgezogen, sei nicht wahr. „Were aber die wahrheit, der lutpriester zu Gengenbach hett ein Eybenschiessen (sic) gehabt, da weren frome erbar lut, edel und herren zu schiessen kommen, denen er zu eren auch dahin gegangen und sich daselbst erlich und prelatisch gehalten, der Kirchherr und andere edle hetten ime dazumal zugemut mit ime im bret zu spielen umb zwo kandten, der weren vier gewesen, da hett er mit noch einem die kandten helfen gewinnen." Man klage über seine schlechte Administration; allein man möge sich doch bei Prior und Convent erkundigen, von wem er denn 3500 fl. über die jährlichen Gefälle sollte eingenommen haben. Bei dem Tode seines Vorgängers, des Abts von Schauenburg, seien 800 fl. baares Geld vorhanden gewesen und diese seien noch da, obgleich er durch Röm. Kön. Majestät und ihre Anhänger grosse Kosten erlitten und oft Heu und Haber habe kauffen und leihen müssen [1] und obgleich er zu Rotweil die beiden abgebrannten Häuser und einen Weier und eine Kapelle gebaut habe. Im Gegentheil habe er das Klostervermögen um mehr als 2000 fl. vermehrt. Wenn er ferner die Pfarrei Gengenbach mit einem Weltpriester besetzt habe, so sei das auf Begehren Röm. K. Majestät und des Bischofs Albrecht von Strassburg geschehen; wegen der Kapelle zu Reichenbach aber stehe er in Process mit dem Official. Dass er die beiden Mönche in den Kerker gelegt habe, sei nicht ohne Ursache, sondern wegen schweren Excessen geschehen, „wisse auch wol, was derselb Excesse were, gelustet sie, möchten sie es sagen". Er würde es auch gerne sehen, dass adelliche Personen zu ihnen in das Kloster begehrten; wenn er aber keine bekommen könne, um das

[1] Maximilian I. bemächtigte sich im August 1504 der pfälzischen Hälfte der Ortenau, bei welcher Veranlassung das kaiserliche Heer längere Zeit in der Ortenau lag.

Kloster damit zu versehen und den Gottesdienst zu unterhalten, so glaube er nicht zu freveln, wenn er einen andern erbaren, frommen und geschickten Mann einnehme. Die übrigen Anklagen wegen seiner Concubine, seinem Tochtermann, Marstaller und Kämerer, wegen des Tanzens am Begräbnisstage der Pfalzgräfin und wegen der gebrauchten Schmähworte stellte er einfach in Abrede.

Des Adels und Convents Antwort.

Zum ersten ist der fruntschaft gut bedunken, daß der Abt vom Convent gescheiden wird.

So weren inen damoch ettlich punkte in der übergeben carta zu schwer, solten sie leychterung haben. Zum ersten artikel sollt darzu gethan werden, als gemelt, daß der nach ordnung der regel sanct Benedikten solle gehalten werden, ist ir addiren, inmassen hernach geschrieben stet.

Zum andern möcht zugelassen werden und hetten des Essens halb kein irrung; mochten lyden, daß man inen auch zu tisch lese, doch ob sich begebe, daß ir fruntschaften oder erengeste im convent weren, daß mans derehalb, doch mit erlaubnng irs oberen, unterwegen lassen möcht, oder auch, ob sich sunst fest- oder hochzyt begebe. Des schlafens halb möchtens auch lyden, doch daß man inen zellen oder nach erforderung irer empter auch stüblin machte, daß sie danoch bei einander beschlosse.

Zum dritten, daß sie dapfer oder erlich gest mit erlaubnng zu inen laden.

Zum vierten des beschluß halb creuzgangs, möchtens auch leyden; doch ob not, daß die priester oder ander irer empter halb verkeren müßten, daß sie danoch schlüssel hetten.

Zum fünften, lassen sie zu.

Zum sechsten des priors halb, sei billig, setzen aber darzu, daß der von abbt und convent erwelt würde.

Zum sibenden, der concubin halb, bedunkt sie gut, daß der artikel nit geschworen würde, aber daß er umb sollich myssethat gestrafft werde.

Zu Art. 8. verlangen sie etwas „Ringerung"; Art. 9. und 10. lassen sie zu.

Zum 11. daß sie sollen schweigen im chor und unter den gewönlichen emptern, deßglychen im refectorium zu zytt des

essens, meynen dißmals genug. Ob man aber die jungen besser anhalte, möchten sie es auch lyden, es were dan, daß es vom obern erlaubt würde.

Zum 12. meynen füglich, (daß man) am sonntag, zynstag und donerstag zuließ, fleisch zu essen oder, daß ein abbt darüber zu dispensiren. Aber der faßten halb und heyligen abent mögen sie lyden, daß sie darzu gehalten werden, doch mag der abt darüber dispensiren; aber regulirt faßten mögen sie nit leyden.

Zum 13. des bads halb möchten sie lyden, daß man inen ein füglich bad machte mit erlaubung, erliche personen zu inen zu lassen.

Art. 14. 15. 16. 17. lassen sie zu.

Zum 18. und 19. hette bißher prior, großkemerer, spitalmeister, zuchtmeister und andere etlich nutzung irer empter gehabt, was darüber überbliben, hett er mögen nyessen, als inen wer zugelassen. Und wiewol villicht zu zyten durch einen bruder etlich gelt verlassen, das auch der kirchen zugestanden. Diewyl aber ein abbt für sich selbs ußkomen hett, begerten sie nochmals, dabey gelassen zu werden, damit auch die jungen desto fleyssiger wurden sich zu solchen empter zu schicken. Ließen auch zu, sollich ir gefell durch einen weltlichen ingesamelt werde, damit sie ußreytens überhoben und daß ein schaffner dazu durch convent erwelt werde.

Art. 20. 21. 22. 23. lassen sie zu.

Zum 24. vermeinen sie, daß sie ein schwert oder schweinspieß zu irem ußwandel dienend in irer camer haben möchten; setzen aber zu uns.

Art. 25. 26. lassen sie zu.

Zum 27. lassen sie auch zu, doch sehen sie gern, daß man darzu setze: wir globen und schwören, daß hinfurt keiner mehr angenomen werde, er sey denn edel, one wissen und willen abbts und convents. Und deßhalb die statuta zu bezahlen, über 40 fl. keiner gedingt werde, und, wie das geteilt sollt werden, hett sein wege.

Der jungen halb ließen sie anbringen, sie hetten bisher unsauber gemach gehabt, daß man inen füglich gemach machte, darin sie vor frost und unlust behüt. Item daß man inen auch ein siechhuß machte mit ordnung, daß ein jeder wohl versehen werde.

Des Abbts halb der oder künftiger, daß ein jeder abbt soll alles, das zu administration des gotzhuß und gotzdienst, verwalten, doch alles mit wissen des convents. Item die conventual ordenlich zu halten. Item jerlich rechnung zu thun. Item erlich essen und trinken zu versehen, ire statut helfen handhaben, kein eygen concubin inner oder usser des gotzhuß zu halten; ob ers aber übertrete, soll dem bischof angezeigt und von ime gestrafft werden. Item daß gemässigt werde, mit wie vil personen der abbt soll huß halten.

Concept ohne Datum.

Diß ist die meinung, dadurch die irrung zwüschen Abbt und Convent zu Gengenbach nach bedunken der fruntschaft möcht füglich hingelegt werden.

Zum ersten, nachdem die oberkeit in willen ist ein füglichere ordnung fürzenemen, damit der Gotzdienst geüpt und die zal der conventherren nach vermögen des Gotzhuses gemeret werd, mit namen disen convent mit einer anzal zu besetzen, do ist der fruntschaft gut bedunken, inen leydlich, daß sollichs nach dem lobe Gottes beschee, doch mit der maß, daß allein personen von adel eingenommen werden, es were dan sach, daß uff flyßlich besuchung der oberkeit und auch derer vom adel zu disem mal, nemlich in einem halben jare ongevärlich nit möchten funden oder dazu bracht werden, daß alßdan die oberkeit irs gefallens von onedlen uß reformirten oder unreformirten clöstern [1] oder ußerhalb geschickt personen annemen und den convent damit besetzen möchte; doch also, so derselbigen einer oder mer abgen wurden, daß alßdan ein halb jar mit einnemung eins andern verzogen werde, einen edeln an sein stat zu bekommen. Und wan alßdan ein edler an sin stat inzekommen begert, daß der zu yeder zyt nach loblicher gewonheit, altem gebrauch und inhalt der Carten ingenomen und empfangen werde.

[1] Im Jahre 1501 hatten Pfalzgraf Philipp und Bischof Albert von Strassburg beschlossen, das Kloster Gengenbach zu reformiren, „quod monachi nimis deformate vivebant", und die Bursfelder Observanz einzuführen. Als aber die Reformatoren auf dem Wege dahin waren, wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Begleiters ihr Vorhaben dem Abte verrathen und dieser packte nun eilig in der Nacht noch des Klosters Geld, Kleinodien und Dokumente zusammen und entfloh nach Strassburg, so dass am anderen Morgen die Reformatoren das Nest leer fanden und unverrichteter Sache abziehen mussten. Trithemius chron. Hirs. II. 586.

Zum andern, daß man dise conventherren, so ietz vorhanden und in der irrung begriffen seind, in dem Gotzhaus und by der angezeigten Carten nach ir angehenkten milterung beliben laß, allein hinzugesetzt die abscheydung der waffen und spiels.

Zum dritten, ob sich die conventherren, so in dieser rechtfertigung begriffen, der nuwen ordnung oder enderung so vil beschwärt beduchten, daß sie die nit getruwten zu erlyden, daß sie sich alßdan samentlich oder ir jeder besonder ußer dem convent tun und ein jerliche zimliche versechung oder pension haben möchten: nemlich einer sechzig guldin.

Zum vierten, daß herr Cůnraten von Mülheim hernach die prelatur und jetzt von stund an die administration von sinen handen genommen und durch die oberkeit fügklich und nach vermögen mit einem von adel versechen werde.

Alles mit gnediger bedenkung der Ritterschafft und adels etc.

Concept ohne Datum.

1507. April 27. Bischof Wilhelm von Strassburg ernennt seinen Official Dr. Jacob Han zu seinem Stellvertreter als Schiedsrichter in dem Streite zwischen Abt Conrad von Gengenbach und dessen Conventualen.

Wir Wilhelm von gots gnaden Bischove von Straßburg und Landvogt zu Elsas thun kund menigklich, als sich verschyner zeyt irrung und zwitracht zwischen dem wirdigen und ersamen unsern lieben andechtigen hern Conradten, abt des closters zu Gengenbach, eins und den conventualen daselbst anderßteyls gehalten haben, deren sie zur rechtlichen handlung für uns komen sind, und die sachen nach aller handlung zu unserm rechtspruch beschlossen und gesetzt haben, unser urteyl darinn zu erwarten. Dieweyl wir nun diser zeyt mit so mercklichen geschefften beladen sind, das wir der sachen nit ußwarten mögen, so haben wir an unser statt und in unserm namen dem wirdigen hochgelerten unserm official zu Straßburg lieben andechtigen und getrewen meyster Jacoben Han doctori bevohlen in gemelter sachen urteyl zu geben, zu eröffnen und zu handeln, wie sich nach gelegenheyt der sachen wird gepüren. Zu urkund mit unserm zurück uffgedructem Secret besigelt und geben am zynßtag nach jubilate anno domini millesimo quingentesimo septimo.

Pap. Original mit rückwärts aufgedrücktem Siegel.

Achern. Ruppert.

# Ein gleichzeitiger Bericht über das Treffen bei Mingolsheim-Wiesloch 1622.

In meinen Beiträgen zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen habe ich (Anm. 20) auf eine aus dem pfälzischen Hauptquartier stammende Broschüre über das Treffen bei Mingolsheim-Wiesloch hingewiesen, welche ich im Nachstehenden zum Abdruck bringe. Ein Exemplar der Druckschrift befindet sich in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, Mischbände Histor. 187; sie enthält 4 Blätter in Quart. Für den Inhalt mag man besonders die Anmerkungen 20 und 23 des erwähnten Aufsatzes über die Schlacht von Wimpfen und die dort abgedruckte Broschüre Sitzingens vergleichen.

---

Kurtzer Bericht /
Auß der Kön. May. /
zu Böheimb / Pfaltzgraff Friderich /
Churfürstē Haupt Quartier zu Brussel / was sich /
mit der Kön. May. Armada / vnder dem Herrn /
General Graff von Manßfeldt / vnd dem Beyri- //
schen General / Monsieur Tilli / den 17. Alten /
vnd 27. Aprilis Neuwen Kalenders / bey /
Mingelsheim am Brurein / drey meil /
von Heydelberg verloffen vnnd /
zugetragen hat.
Auff das fleißigste von einem fürne- /
men Soldaten / welcher mit vnnd /
darby gewesen beschrieben.
Sambt einer andern angehefften Zeitung von /
dem 22. dieses monats Aprilis so von einer /
Niderlag ferneren bericht thut. /

Gedruckt im Jahr / 1622.

## Kurtzer Bericht / Auß der König. Mayest. zu Böheim / Pfaltzgraff Fridrich Churfürsten / etc. Hauptquartier zu Brussel / vom 20. Aprilis alten Kal. Datirt.

Nachdem die Kön. May. zu Böheim / Pfaltzgraff Friderich / Churfürst / den 11. Aprilis / zu Landaw / vermittest (sic!) Göttlicher verleyhung / glücklichen bey Herrn Graffen, Georg Ludwigen von Löwenstein / ankommen / vnd den 12. In Germerßheim / mit Frolockung deren Vnderthanen vnd gantzer Soldatesca / sampt Ihrer Excellentz / Welche Ihrer May. mit etlichen[a] Compagnien entgegen kommen / eingeritten.

Den 14. Seind dieselbige / sampt deren Generalen vnd gantzen Soldatesca vber Rhein gezogen.

Den 16. Seind sie vor Wisenloch Marschirt / vn̄ das Beyerische Läger / in Augenschein genommen / da die Dragonen mit dem Feindt Scharmitzirt / vnnd etliche gefangen bekommen. Vnd hat man̄ des Feinds Quartier / wegen enge der Päß / nicht bey kommen / noch die Stück recht plantieren können / Sondern zu Rück / weil es Abent vnnd Spatt worden / in Mingelßheim Marschieren müssen.

Wie Ihr May: Armee den 17. Auffgebrochen / vnd der Vortrab / mit der Pagage fortgerückt / in meinung / dem Feindt an gelegenem Ohrt bey zukommen / etc. Hat der Feindt vnseren nachzug / mit gantzer macht vnnd vollem Regiment gantz Grimmig angerendt / deme aber der Oberste Obertraut Ritterlich begegnet / jme auffgehaltē vnd viel beschädiget / gleichwohl seind der vnserigen auch in die 45. personen / neben dem Rittmeister Berlingern geblieben.

Vnd hat dabey wegen enge deß Paß / im schnellē zu rück eilen vnd vberrentē[b] / das Schweytzerisch Regiment / von den vnserigen / an 25. personen schaden genommen / der Feindt auch Zween Schweitzer so kranck auff einem Wagen gelegen / vnd nicht eilend fordt kommen mögen / Lebendig Verbrandt / vnnd allgemach dem Fewr vnder dem Wagen zuschieren lassen / damit sie desto gräwlicher Martyrisiert würden.

Vngachtet es den 17. hefftig Gewittert / so hat jedoch der Feind seine Stück in die höhe für Mingelßheim / an einen

[a] Orig. erlichen. — [b] Orig. vberrentē.

besondern gutten ohrt / Plantiert / vnd auff vnsere Armada spielen lassen / die zwar keinen schaden gethan.

Ihr Excellentz / Herr General liessen in der eyl Ordinantz ergehen / das dern vndergebene Armada / hinder das Dorff Mingelßheim sich begebe / die Avantgarde zu rück komme / vnd die Schlachtordnung in der eyl ordentlich gemacht / auch das geschütz zum fortheil auff den Feindt gericht wurden.

Nun hat der Feindt jhme für gewiß eingebildet / weil man jhme zuvor gewichen / man werde durchgehen vnnd den Hasen im busen haben / sonderlichen weiln Ihr Excellentz / das Dorff Mingelsheim auch in Brandt stecken liesse / da doch Ihr Excellentz / Herr General nur ein fortheilig Ohrt zum schlagen gesucht.

Wie sehr aber Ihr. Excellen: auß besagtem Dorff geeylt / so geschwindt ist der Feind forth in das Dorff marschiert / vnd ob wol derselbig durch ein sehr engen Paß zihen müssen / so hatt er doch in höchster geschwindigkeit vier Stuck geschütz hinder das Dorff gebracht vnd mit allen seinen fürnembstē Regimenten vnsere Armada, in gewisser meinung vnnd hoffnuñg solche seye schon flüchtig, Anrennen wöllen / darbey dann ein jeder hoher Officier für sich der jmaginierten Victori den ersten Ruhm daruon tragen wöllen.

Da in dem ersten Treffen auß vnseren grossē Stucken nur 2. schuß an den Feind gangen / so haf darauff die gantze Königl. Sodatesca darunder Ihr. Kön: May: den nachtrab geführt / die feindt in höchster geschwindigkeit durch de Obersten Leutenampt Lintztaw / Graffen von Orttenburg / Obersten Obentrantt vnd andere dermassen angriffen / daß man ehe dañ in einer Viertel stunden daselbsten mit verlust 1000. Mann der seinigen / wie die gefangenen selbst bekennen / wider vber den Paß gejagt / vnd also die Victori vnd sieg erhaltē / auch etliche hohe vornembste Officier / darunder der General Wachtmeister / General Schultheiß Würtzburgische Oberste Herselles / Rittmeister / Leutenampt / vnd viel andere mehr erwischt vñ gefange. 8. Cornet darunder deß Bayerfürstē zwey haubt Cornet / deren eins weiß von damast / mit einē grünen Krantz vnd rothen Rosen / darin steht *In Domino fortitudo, sperantes in eo non cōfundentur.*

Daß ander von rothem damast / auff desse einer seithen stehet der schwartze Adler / auff der andren das Bayerisch

Wappen mit dem guldenen Flüß / darunder geschriben *Adjutorium Domini sit Inimicis Timor.* Im Dritten maculirten Cornet war die Fortuna also zugericht / daß die schrifft vnleßbar: Fünff Fändlein die wegen der Nassen Erdē in den gemälten vnsichbar / viel schöner Roß / Golt vnd Silber bekommen / wenig gemeiner Soldaten / die da vnder den Todten nach dem Treffen sich wider auffgemacht seind gefangen worden / vnder andren auch deß General Tilli Cammer Diener / der bekeñt daß Monsieur Tilli im fortzug neben ihm gewesen / vnd ein Schutz bekommen / Es seindt auch auff der Wahlstatt etliche Fürnemme Befelchshaber gebliben / 4. Stuck geschütz hat man zu gleich erlangt / vnnd auff der Wahlstatt deß Feindts biß in die Neunte stunde deß Nachts erwartet. In dessen Ihre Königli: Mayst. Allen Regimenten (die sich Alle vber die massen freudig vnnd willig zum Fechten gestellt / vnd gleichsam lauffendt zum streitt geeylt) hohen Danck gesagt: Hierauff seindt jhre Kön: May: vnd jhre Excellen: in der Schlachtordnung in daß verbrandte Dorff Langenbruck allgemach marschiert / alda ein par stunden beim Soldaten Feür sich auffgehalten / geschriben / Posten abgefertigt / darnach fürter gezogē / vnd ist in drithalb stunden hernacher Ihr Excellen: mit der hinder hutt gleich an dem tag in Brussel kommen.

(Bl. 4) Die fürnembsten gefangene bekennen frey / Menschlicher Vernunfft vnnd jhrer angestelter ordtnung nach / hab es jhnen vnmöglich geschinen daß sie es solten verlieren können / aber sie müssen es Gottes Verhengnus zuschreiben / daß es nicht anders hat sein sollen.

In disem Treffen hatt es sich sonderlich begeben daß die Fürsten / Gräffliche vnd andere fürnemme Persohnen selbst in dem Treffen sich also Ritterlich verhalten / daß sie mit gantz blutigen Degen wider zurück glücklichen (Gott Lob) angelangt.

Zwen Brüder vnder dem Obersten Leutenampt Bocken / haben einander in dem Treffen erkent / vnd der Böckische hatt den Bayerischen gefangen / wie auch noch zwen Andere / deren der Manßfeldische den Würtzburgischen auch für seinen gefangenen daß Leben geschenckt.

Dem Feindt ist nur ein einiger Schuß ohn sonderlichen Schaden mit seinem vielfaltigem schiessen auß den Canonen

angangen / Vber 25. seindt der Vnserigen in disem Treffen nicht Vmkommen.

Ferneren Bericht / vom 12. April:[a] 1622.

Den Herren hab ich der hievorigen deß Tyllj Niderlag bericht / vnd ist es die wahrheit: Seithero seindt noch Neunhundert Pferdt / die sich nach Sintzheim[1] salvirt gehabt geschlagen / vnd damit viel Bagage grosse Stück vnnd Munition erdapt worden / vber daß werden wir für gewiß bericht / daß der Herr Marggraff von Durlach sich zu Veldt begeben / vnd dem Tyllj den Paß zwischē dem Necker / mit eroberung vnd abtragung zwoer Brucken / abgeschnitten / Gott sey die Ehr gegeben / der zu volstreckung jhrer Victori genad verleihen / der wölle ferner mit Hülff erscheinen.

Anderseits ist Don Cordua mit seinem gantzen Volck auß der Bergstraß / theils auch bereits vber den Necker Passiert / dem Tyllj zue hülff ziehen / aber viel zu speth / vnd dises hat Gott in wenig stunden also gewircket / anfangs seind zwar Obentraut / der hertzog von Weimar vnd noch ein anderer zum zweytenmahl zurück getriben worden / aber der König hatt daß Volck vnnd Armee dergestalt angetriben vnd vermacht[b] / daß sie Gott Sieghafft gemacht / man sagt auch Tylli sey verwundt oder wohl gar Todt.

Gmelin.

---

# Bildwirkerei zu Heidelberg im 15. Jahrhundert.

Unter dieser Ueberschrift bringt die erste Nummer des Jahrgangs 1877 des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit einen höchst interessanten Artikel von Friedrich Schneider über eine bisher unbeachtet gebliebene Arbeitsstätte solcher Erzeugnisse mittelalterlicher Kunstindustrie.

Es wird darin trefflich ausgeführt, dass neben einzelnen grossen Mittelpunkten, deren Thätigkeit auf gewissen Gebieten ausser Zweifel steht, auch kleinere, fast gänzlich un-

[a] Das Datum ist jedenfalls unrichtig, wie denn auch im ganzen folgenden Bericht die grösste Verwirrung herrscht. — [b] Soll offenbar vermahnt heissen.

[1] Sinsheim. Vgl. Schlacht bei Wimpfen Anm. 32 und 54.

bekannte Fabrikstätten angenommen werden müssen, welche sich mit der Erzeugung von unzähligen Arbeiten der verschiedensten Kunstzweige befassten.

Ein Beispiel hiezu bietet dem Verfasser nun die zu Heidelberg im 15. Jahrhundert betriebene Bildwirkerei.

Nach Mone in der Oberrhein. Zeitschr. IX, 130 werden Urkunden angeführt, wonach die Zunft der Wollenweber daselbst schon in der Frühzeit des 15. Jahrhunderts für die Verhältnisse des Platzes sehr bedeutend war.

Dieselben sollen nun nach Mone bei Neuenheim (gegenüber von Heidelberg) damals eine eigene Walkmühle gehabt haben, ein Satz, der indessen in Bezug auf die Lage dieser Mühle nicht ganz richtig ist und desshalb im Folgenden auf Grund eingehender archivalischer Studien modificirt werden soll.

Der Irrthum Mone's rührt nämlich daher, dass das Dorf Neuenheim mit dem Orte Ziegelhausen, welches eine Wegstunde weiter aufwärts am Neckar liegt, früher eine einzige Gemeinde gebildet hat, und konnte daher unter dem Namen Neuenheim auch das zugehörige Ziegelhausen begriffen sein.

Letzterer Ort ist es nun aber, wo die besagte Walkmühle gelegen war und, wenn auch in veränderter Gestalt, noch liegt.

Sie ist jetzt freilich ihrer ursprünglichen Bestimmung längst entzogen und eine gewöhnliche Mahlmühle geworden, deren jetziger Besitzer ein gewisser Emmerich ist; allein aus den alten Ziegelhäuser Dorfurkunden und Kaufbriefen ist ihre ehemalige Eigenschaft nachweisbar.

Da durch Mittheilung dieser Urkunden ein interessanter Beitrag geliefert werden dürfte zu der angeregten Frage über die Oertlichkeiten, an denen die Erzeugnisse dieser Art, wie Teppichgebilde und dergleichen im spätern Mittelalter verfertigt wurden, so wird es nicht ohne Interesse sein, die betreffenden Nachrichten hier wörtlich mitzutheilen. Dieselben befinden sich in einer, im Ziegelhauser Rathhause aufbewahrten Dorfbeschreibung vom Jahr 1692, worin es p. 19—22 heisst:

„Es haben die Wüllenweber [1] zu Heidelberg eine Walkmühle in Ziegelhausen; zinst jährlich der Landschreiberei Heidelberg 1 Gulden und dem Waisenhaus zu Handschuchs-

[1] Dieses Wort ist zusammengesetzt mit dem alten Adjektiv wüllen oder auch wullen = von Wolle. Ueber Weberei und Beigewerbe vgl. auch das Summar. Register zu Bd. 1—30 p. XL.

heim 3 Viertel albus.“ Hierauf folgt die alte „Concession“ dieser Mühle, offenbar nach damaliger Orthographie modernisirt. Sie lautet so:

„Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein, des heiligen römischen Reiches oberster Truchsess und Herzog in Bayern bekennen öffentlich mit diesem Briefe, dass wir vor besondern unsern Gnaden unsern Webern zu Heidelberg erlaubt und gegönnt haben in Kraft dieses Briefes, dass sie eine Walkmühle auf der Steinbach unter des Hubenschmieds Mühl herab bauen und machen mögen, und dass sie und auch andere Weber, die dann zu Zeiten zu Heidelberg geschäftlich und wohnhaft sind, dieselbe Mühle allezeit geniessen und gebrauchen sollen und mögen, zu ihrem Besten für Männiglich ohngehindert, doch andern Mühlen und Mühlstätten oben und unten daran gelegen, an ihren Wasserläuften und Gängen ohnschädlich; und sie sollen auch eines jeglichen Jahres auf St. Martinstag uns und unsern Erben, Pfalzgrafen bei Rhein, einen Gulden Gelds jährlicher und ewiger Gülden davon zum rechten Erbzins geben und dem jedesmaligen Landschreiber überantworten, der dafür jährlich Rechnung ablegen soll.“ — „Gegeben zu Heidelberg den nächsten Dienstag nach St. Margarethen, der heiligen Jungfrau Tag, anno 1410.“

Nach Mittheilung dieser Copie einer alten Originalurkunde, die sich vielleicht zu Karlsruhe befindet, heisst es weiter im Ortsbuche von 1692:

„Diese Walkmühle nun haben Anfangs auch die Weissgerber aus Heidelberg lange Zeit genossen und gebraucht und zu dem End ihr eigen Werkloch gehabt, nachdem aber diese nach der Hand mit Verdruss der Wüllenweber eine eigene Walkmühle allhier aufgebaut, wogegen diese sich sehr widersetzt, ist endlich ein churfürstliches Dekret ergangen, wonach die Weissgerber im Bau ihrer eigenen Walkmühle nicht gehindert werden sollten und ihnen frei gestellt wurde, ob sie den einen oder den andern aus der Weberzunft zu sich auf ihre Mühl nehmen oder ihr Handwerk allein darauf treiben wollten.“ —

Weiter heisst es sodann:

„Endlich haben die Rothgerber zu Heidelberg denen Wüllenweber daselbst anno 1692 die halbe Gerechtigkeit an gedachter Walkmühl [zu Ziegelhausen] an sich gekauft und

eine Lohmühle zu ihrem Handwerk dahin gebaut, laut Kaufbrief und Vergleich."

Am Rande der betreffenden Stelle des Buches ist aus neuerer Zeit beigeschrieben: „Ist Stephan Webers Mühle." Dies war nämlich der frühere Besitzer vor dem jetzigen. Der Vorgänger dieses Stephan Weber war ein gewisser Georg Keim, unter dessen Namen die Mühle im ältesten Ziegelhäuser Lagerbuch von 1752 p. 58 eingetragen ist, und zwar als Mahl- und Lohmühle. Ihre Schicksale lassen sich von da an aufwärts verfolgen in dem ältesten Neuenheimer Kaufbuch, wo sie verschiedene Male um das Jahr 1700 und später noch als Walk- und Lohmühle der Rothgerber, oder als Mühle der „Tuchmacher, Weber und Rothgerber" genannt wird, so p. 258 jenes Kaufbuches, zum Jahr 1709.

Auch der damalige Besitzer war hiernach ein „Rothgerber und Müller" Namens Weber, schon durch seinen Namen das Gewerbe seiner, auf dieser Mühle gesessenen Vorfahren andeutend.

Aus dem oben Angeführten ersieht man also, dass mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts die ursprüngliche Bestimmung als Walkmühle der Tuchmacher und Wollenweber erlischt. Aus einer Walkmühle dieser Zunft wurde allmählig eine Lohmühle der Gerber und daraus schliesslich eine Mahlmühle in Privatbesitz.[1]

[1] Von Interesse dürfte es zum Schlusse noch sein, die ehemaligen Zinsen dieser Mühlstätte mit den spätern des Lagerbuchs von 1752 zu vergleichen, wo dieselbe, wie wir gesehen haben, als „Mahl- und Lohmühle" in Besitz von Georg Keim war. Derselbe hatte zu zahlen „in das Waisenhaus Handschuchsheim 12 albus; zur Pflege Schönau 1 fl. 26 kr.; zur Hühnerfautei Heidelberg $4^1/_2$ kr.; zur Gefällverweserei Heidelberg an Wasserfall jährlich 30 kr." Der letztere Ausdruck bedeutet soviel wie für Benützung des Wasserlaufes des Mühlbaches. —

Unter Hühnerfautei wurde die Stelle verstanden, bei welcher die Zinshühner, die sogenannten „Kappen", d. h. Kapaune eingeliefert werden mussten. (Fautei = Vogtei, Amt eines Vogts oder Fauts.)

Besonders der Gartenzehnten bestand fast überall in einem Huhn, weil bei dieser Abgabe der Besitzer freie Hand über seine Pflanzung behielt, anderseits wurde er hiedurch auch genöthigt Geflügel zu halten. Der frühere Namen für Hühnerfautei war „die Stege", d. h. Hühnerstiege, Hühnerleiter. Ein Pfälzer Copialbuch enthält die Dienstpflichten des Hühnerfautes zu Heidelberg. Er hatte darnach nicht nur das Einsammeln und Abliefern der Hühner und Kapaunen zu besorgen, sondern auch die

Immerhin geht aber aus dieser Urkunde hervor, dass die Wollenindustrie zu Heidelberg mindestens ein Jahrhundert länger blühte als Mone annimmt. Denn wenn derselbe sagt, der 30jährige Krieg hätte auch in dortiger Gegend die Schafzucht und die damit verbundene Industrie gänzlich zerstört, so sehen wir vielmehr, dass dieselbe noch im Anfang des 18. Jahrhunderts zu Ziegelhausen betrieben wurde. Eine direkte Nachricht darüber, dass man sich am dortigen Platze neben der Herstellung der gewöhnlichen Wollenerzeugnisse, auch mit feineren, mit bildlichen Darstellungen versehenen Arbeiten dieses ausgedehnten Gewerkes befasst habe, liegt zwar nicht vor, ist aber nach den übrigen von Mone und demnach auch von Friedrich Schneider beigebrachten Belegen der Hofhandwerker wohl nicht zu bezweifeln.

Die Wollenweberei oder Tuchmacherei war übrigens früher, wie dies Mone schon in dieser Zeitschrift III., S. 153, 398—414 und IX, 143 ausgeführt hat, ein beinahe in jedem Dorfe und in jedem grösseren Hofe anzutreffendes bedeutendes Gewerbe, das seine besondere Zunftordnung hatte. Im Mittelalter, wo die Stallfütterung selten war, gab es weit mehr heerdenweise Viehzucht bei Gemeinden wie Privaten als heutzutage. So war denn auch die Schafzucht und die damit zusammenhängende Wollenspinnerei und Weberei hauptsächlich auf dem Lande zu Hause und wird z. B gerade in der Nähe von Ziegelhausen ein Complex von 20 Morgen, zum Stift Neuburg gehörig und in der sogenannten Mausbach gelegen, urkundlich die Schafwiese genannt. Dieser noch bestehende arrondirte Wiesenbezirk, jetzt die „Weid- oder Waldwiese“ genannt, hatte laut den im Generallandesarchiv befindlichen Urkunden darüber, einen eigenen Hirten sammt Schäferhaus darauf und lag vielfach im Prozess.

Näher noch bei Ziegelhausen, und zwar im Thale der Steinbach, gleich oberhalb der alten Wollenwebermühle (der

Heuernte für den Marstall des Pfalzgrafen und andere Dinge (Mone Oberrh. Zeitschr. III, S. 401 und 406.)

Der Kappenzins war ganz allgemein in der Pfalz, und man findet kaum irgend eine Urkunde, wo er nicht unter den Gülten erwähnt wird. Um so auffallender ist es daher, dass Ebrard in einem der letzten Hefte dieser Zeitschrift über seine Bedeutung in einigen das Elsass betreffenden Fällen zweifelhaft sein konnte.

vorletzten Mühle des Steinbachthales, vor ihrem Ausfluss in den Neckar) liegt ein Distrikt genannt „das Pferchel", dessen Namen direkt auf einen ehemals dort befindlich gewesenen Schafpferch deutet und ebenfalls darauf hinweist, dass Ziegelhausen ehemals ein Hauptort der Schäferei und des darauf begründeten allgemeinen landwirthschaftlichen Gewerbes war, das heut zu Tage leider allenthalben durch den Fabrikbetrieb verdrängt ist. Durch die Veränderung des Ackerbaus wurden die Schafweiden immer mehr beschränkt, wodurch es schliesslich an Wolle mangelte.

Die Abnahme der Schäferei wirkte aber nicht allein unheilvoll für die Wollindustrie im Allgemeinen, sondern auch für die Betriebstechnik der Landwirthschaft überhaupt.

Möchten doch die Vortheile der Schafhaltung von den Landwirthen wieder allgemein anerkannt werden! Wenn heutigen Tages auch nicht mehr wie bei der extensiven Wirthschaft des Mittelalters natürliche bleibende Schafwaiden in Stand gehalten werden können, und namentlich die Sommer- und Herbstweiden allenthalben der Cultur des Bodens weichen mussten, so ist doch die radikale Umwandlung der alten patriarchalischen Weidewirthschaft in die absolute Stallfütterung überhaupt vom Uebel. Der Schäfereibetrieb muss vielmehr den örtlichen Verhältnissen angepasst und hauptsächlich ein periodischer sein, bei wechselnden Weidegründen und unter möglichster Beibehaltung der Winterweide. Die bleibende Wichtigkeit der Schafzucht verdient allgemeine Berücksichtigung, wozu dieser historische Rückblick beitragen möge.[1]

Heidelberg. Karl Christ.

[1] Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Verfasser auch auf seinen Artikel: „Alte Glashütten bei Heidelberg", im Correspondenzblatt des Gesammtvereins etc. von 1879 Nr. 7 u. 8, S. 53, aufmerksam zu machen; auch seines Hinweises auf die Geschichte einer andern Lokalität in der Gemarkung von Ziegelhausen mag hier gedacht sein, nämlich des sogen. Haarlasses in Pick Monatsschr. VI, S. 73.

# Der Bericht des Chronisten Gallus Oheim über die Gründung der Deutschordenscommende Mainau.

In meiner 1873 erschienenen Schrift „Die Insel Mainau" habe ich, auf Seite 40 ff., darauf hingewiesen, dass uns, durch einen das Jahr 1293 betreffenden Bericht, welchen der im Allgemeinen recht zuverlässige Chronist Gallus Oheim, auf Seite 141 der Ausgabe von Barack, über die Gründung der Commende Mainau gegeben hat, nicht unbedeutende Schwierigkeiten erwachsen, weil derselbe mit mehreren im Originale vorhandenen älteren Urkunden, welche ich in dem meiner Arbeit beigegebenen Urkundenbuche ediert habe, scheinbar nicht harmoniert. Dass sich Oheim dabei in wesentlichen Stücken geirrt habe, schien mir schon damals nicht wahrscheinlich zu sein. Nunmehr hat es sich aber, durch eine mittlerweile aufgefundene Urkunde, ganz deutlich herausgestellt, dass derselbe wohlinformiert war und dass auch meine am angegebenen Orte, bei Mangel einer urkundlichen Vorlage, nur vermuthungsweise ausgesprochenen Ansichten, hinsichtlich des etwas complicierten Sachverhaltes, keiner wesentlichen Berichtigung bedürfen.

Zu bedauern ist gleichwohl, dass die entscheidende Urkunde, nämlich ein Vidimus der bischöflich Constanzischen Vicarii generales in spiritualibus et temporalibus, d. d. Constantiae, anno domini 1322., 5. kal. Febr. indict. 5. (Jan. 28), in welcher eine Urkunde des Hochmeisters Konrad von Feuchtwangen, d. d. Mergentheim 1293. 4. Non. Oct. (Oct. 4) vollständig inseriert ist, uns nicht in Original vorliegt, sondern nur in einer zwar von Kanzleihand geschriebenen, aber unbeglaubigten Copie, die sich, nebst einer zweiten ebenfalls unbeglaubigten Abschrift der inserierten Urkunde, unter Aktenbeständen sehr untergeordneten Werthes vorfand, und wahrscheinlich aus dem ehemaligen bischöflich Constanzischen Archive stammt. Auf der Rückseite der erstgenannten Abschrift, welche ich nunmehr in getrenem Abdrucke publiciere, steht: Copia Einer vidimierten Abschrifft darauß zu ver-

nemmen, wie daß Hauß Maynaw, mit Dingel: Obern: Almenstorff und anderm, an Teutschen orden und wie es mitler Zeit möcht wieder an das fürstlich Gotteshauß Reichenaw khomen. Item super 20 ₶. cerae singulis annis dandis ex Maynaw, de anno 1293. Queis iam a centum et ulterioribus annis accesserunt aliae quatuor librae, debentur itaque annuatim 24 librae. Datum die 7. Aprilis anno 1661. — So ganz die gleiche Kanzleihand, welche uns auch den Text gab. Wir haben also eine, zu geschäftlichen Zwecken, vermuthlich in der bischöflich Constanzischen Kanzlei gefertigte Copie vor uns, denn die Abtei fristete ja nur noch eine Scheinexistenz, seit die längst nach ihrem Gute lüsternen Bischöfe von Constanz, im Besitze einer päpstlichen Incorporationsbulle waren (1508).[1]

Die zweite Copie gehört, der Schrift nach, dem ausgehenden 17. oder beginnenden 18. Jahrhunderte an. Sie gibt aber nur die Urkunde des Hochmeisters, nicht das Vidimus von 1322. Bezeichnet wird sie als: Extract auß dem Reichenawischen Directorio über die Urkund des teutschen Ordens wegen der Fundation der Maynaw, de anno 1293.

Was nun den Text der in deutscher Sprache gegebenen Urkunde des Hochmeisters betrifft, so leisten beide Copieen eben nur dasjenige, was man damals von einer zu geschäftlichen Zwecken angefertigten Abschrift zu erwarten pflegte. Beide stimmen hinsichtlich des Inhalts völlig überein, aber in beiden sind Sprache und Schreibweise mehr oder minder modernisiert, wie man das so ziemlich allenthalben, nicht ohne die Nebenabsicht, die Benützung des Schriftstückes hiedurch zu erleichtern, ganz unbedenklich that.

Die vollständige Angabe aller Varianten wäre nutzlos; doch habe ich es für angemessen erachtet, zugleich auch als Probe der Schreibweise, einige Abweichungen der zweiten etwas jüngeren aber gleichwohl, ab und zu, dem Urtexte

[1] Schönhuth Chronik des Klosters Reichenau 280 ff. und Mone Quellensammlung I, 198 ff. Vergl. auch Insel Mainau S. 42. Anm. 2., woselbst erwähnt wird, dass der im Jahre 1643 gestorbene, gelehrte Reichenauer Prior Johannes Egon, die Urkunde von 1293, deren Inhalt er, in seinen handschriftlich erhaltenen Collectanea Augiensia Vol. II, (Handschr. nr. 313 des G.L.A.), aus Gallus Oheim angibt, richtig auf das Vidimus von 1322, als Oheims Quelle, zurückleitet. Oheim selbst, S. 142 bei Barack, sagt nur „also ward darumb ain brief und sigel gemacht, des vidimus in dem gotzhus Ow ist“, nennt aber das Jahr 1322 nicht.

etwas näher stehenden Copie anzugeben. Von Belang ist immerhin, dass uns die wichtige grossmeisterliche Urkunde, nicht nur in einer einzigen, sondern in zwei Copieen vorliegt, von denen die zweite, die sich als ein Extract aus dem Reichenawischen Directorium einführt, jedenfalls nicht aus der ersten im Jahre 1661 gefertigten geflossen, sondern selbständig entstanden ist.

Obgleich es vielleicht nicht ganz unzulässig gewesen wäre, die offenbar moderne Schreibweise vieler Worte zu vereinfachen, so habe ich es doch vorgezogen, einen gänzlich unveränderten Abdruck der Vorlage zu geben.

Gallus Oheim wird hiedurch als vollkommen wohlunterrichtet beglaubigt. Dass Konrad von Feuchtwangen von 1284—1290 Oct. 19 und wahrscheinlich auch noch später, als Deutschmeister nachgewiesen ist, habe ich, Insel Mainau S. 43, Anm. 1., aus J. Voigt Geschichte des Deutschen Ritterordens I, 649 bemerkt. Unsere Urkunde weist ihn aber zum 4. October 1293 als Hochmeister nach. Nach Voigt I, 664 soll nun aber ein Konrad von Feuchtwangen [1], der doch wohl mit dem gleichnamigen Deutschmeister, hierauf Hochmeister, identisch sein dürfte, von 1283—1289 Landkomthur der Ballei Franken gewesen sein. Leider hat Voigt diese sich widersprechenden Angaben ohne Aufführung von Quellen angeführt. Möglich, dass sich Konrad von Feuchtwangen, in seiner Eigenschaft als Deutschmeister, viel in Mergentheim aufhielt, woselbst der Orden, schon seit dem Jahre 1219, durch die reichlichen Vergabungen des Hauses Hohenlohe, stattlich begütert war. [2] Auch ist es fernerhin möglich, dass Herr Konrad, bevor er als neuerwählter Hochmeister nach dem Ordenslande Preussen zog, in Mergentheim ein Capitel abhielt, auf welchem die Mainauer Angelegenheit geregelt wurde. Eine den Abschreibern zur Last fallende Verwechslung von Mergentheim mit Marienburg, wird wohl nicht zu vermuthen sein, weil auch Gallus Oheim S. 141 deutlich Mergentheim hat. Mergentheim wurde bekanntlich erst geraume Zeit nach dem Tode des Gallus Oheim, der Hauptsitz der Träger der, nach dem Verluste des Ordenslandes Preussen, vereinten

[1] Voigt fügt bei „nach Andern von Babenberg“. Ist das nicht vielleicht eine Verwechslung mit: Battenberg? — [2] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 753.

Würden eines Hoch- und Deutschmeisters. Früher diente hauptsächlich die Ordensburg Horneck am Neckar, aber auch Mergentheim, den Deutschmeistern als Hauptaufenthaltsort, bis Horneck im Bauernkriege zerstört wurde.

In der von Voigt I, 667. gegebenen Liste der Landkomthure der Ballei Elsass-Burgund, fehlt Wernher von Battenburg, allein auf Vollständigkeit kann dieselbe keinen Anspruch machen. Dagegen wird ebendaselbst I, 648, zu den Jahren 1271—1273, Werner von Battenberg als Deutschmeister angeführt, was aber auf Irrthum beruhen könnte. Zu gründlichen Nachforschungen hinsichtlich der Reihenfolge der Deutschmeister und Landkomthure, fehlt es mir an der nöthigen Zeit und wohl auch am erforderlichen literarischen Apparat. Immerhin aber scheint mir die Angabe unserer Urkunde dazu hinreichend zu sein, um den Bruder Wernher von Battenburg in jene kleine Liste der dem 13. Jahrhunderte zufallenden Landkomthure von Elsass-Burgund einzureihen, die ich in dieser Zeitschrift XXIV, 26 gegeben habe. Er könnte demgemäss auf Friederich von Gota 1290 (Cod. Salem. III. 282) folgen und Rudolf Küchelin von Freiburg 1298 Jun. 23. (Neugart II, 352) zum Nachfolger gehabt haben, wenn man nämlich annehmen wollte, dass der in der Urkunde von 1293 genannte Landkomthur, damals dieses Amt bekleidete, was indessen keineswegs nothwendig, ja nicht einmal wahrscheinlich ist. Strenggenommen werden uns nur Bruder Eberhard von Steckborn, damals im Kloster Salem, dessen Sohn Bruder Hiltebold von Steckborn und Bruder Ulrich von Jestetten, beide Deutschordensritter, als auf dem Tage zu Mergentheim persönlich anwesend bezeichnet. Sie referieren daselbst offenbar über frühere Vorgänge, ohne dass es uns jedoch möglich wäre, das Jahr bestimmen zu können, in welchem, in Gemässheit der mündlichen Aussage der Genannten, der Landkomthur Bruder Wernher von Battenburg und Bruder Rudolf von Iberg, sowie auch Bruder Johannes Spörlin, den Ritter Arnold von Langenstein und dessen vier Söhne in den Orden aufgenommen haben. Bruder Rudolf von Iberg war der erste urkundlich nachweisbare Komthur des Hauses Mainau (1273)[1], Arnold von Langenstein aber, wird schon am 3. Aug. 1272 als quondam Arnoldus und

[1] Regesten des Klosters Feldbach nr. 27.

bone memorie bezeichnet, war also gestorben. Mithin werden wir uns nicht irren, wenn wir den Beginn jener Unterhandlungen mit einer ganzen Reihe von betheiligten Familien, deren Endergebniss die Gründung der Commende Mainau war, jedenfalls vor 1272 setzen [1] und mithin auch den Landkomthur Wernher von Battenberg nicht nach Friedrich von Gota, sondern zwischen den zum Jahre 1256, ohne Angabe des Familiennamens genannten, frater Dietericus (Neugart II, 212 und Kunrad Werner von Hadstatt, 1271, Feb. 14 (Kopp Reichsgesch. II, 1, 408) einreihen [2], natürlich ohne für diese ziemlich naheliegende Conjectur volle Gewähr leisten zu wollen. Bruder Hiltebold von Steckborn, welcher in der Urkunde von 1293 genannt ist, kommt 1287, 1290 als Komthur von Mainau, dagegen 1291 und 1292 nur als Ordensritter daselbst und im Jahre 1294 als Komthur von Hitzkirch vor, während Ulrich von Jestetten 1292, 1295 und 1297 als Komthur zu Mainau urkundlich nachweisbar ist.[3] Es waren also auf dem Tage zu Mergentheim, wie der Hochmeister ausdrücklich sagt, der weisesten Brüder aus Deutschen Landen (das heisst aus dem Gebiete des Deutschmeisters, im Gegensatze zum Hochmeister) ein Theil anwesend. Wer hätte bessere Kundschaft geben können, als zwei Komthure des betreffenden Hauses, von denen der eine, wenn ich mich nicht sehr irre, eben jener im Jahre 1272 noch minderjährige Hiltebold ist, von dessen Entschlüssen es abhieng, ob sich die damals noch den Charakter eines Provisoriums an sich tragende Gründung der Commende Mainau, früher Sandegg, zu einer dauerhaften gestalten konnte.[4]

Sein Bruder Konrad, der in der Urkunde 1272 Aug. 3. und 4. mit ihm genannt wird, ist 1287 und 1292 Ordensritter in der Mainau; er hatte sich also ebenfalls dazu entschlossen den weissen Mantel zu tragen. Und auch deren Vater Eberhard, der sich 1293 im Kloster Salem befindet, wird höchstwahrscheinlich, damals als er auf die weltliche Ritterschaft verzichtete, zuerst Deutschherr geworden und sich dann zu den Cisterciensern begeben haben. Der Ueber-

[1] Vergl. die Urk. 1271. März 2., in der Frater R. de Iberc domus Theutonice genannt ist, Insel Mainau S. 319. — [2] Vergl. Ztschft. XXIV, 26. — [3] Die Nachweisungen in meiner Schrift die Insel Mainau. — [4] Vergl. Insel Mainau S. 42.

tritt von einem geistlichen Ritterorden in ein Kloster strenger Observanz, war nicht unmöglich, sondern es sind im Gegentheile solche Fälle urkundlich verbürgt. Zum Jahre 1291 nach Hiltebold von Steckborn 1287 und 1290, wird uns ein Eberhard, jedoch ohne Familiennamen, als Komthur von Mainau genannt. Vielleicht Eberhard von Steckborn. Wollen wir dieses vermuthungsweise annehmen, so knüpft sich freilich daran die weitere Vermuthung, es möge wohl derselbe dem schweren Amte nicht völlig gewachsen gewesen sein, da schon im Jahre 1292 Ulrich von Jestetten Komthur ist.

Der Fall, dass zugleich mit dem noch lebenden aber wohl betagten Vater sämmtliche Söhne in einen geistlichen Ritterorden eintraten, steht nicht völlig vereinzelt da und kommt sowohl bei den Deutschherren als auch bei den Johannitern [1] vor. Vielleicht war das die einzige Möglichkeit, das betreffende Ordenshaus ganz sicher zu stellen, wenn sich alle männlichen Glieder einer Familie dazu entschliessen konnten, auf ihren zeitlichen Besitz, Eigen und Lehen, zu Gunsten des Ordens zu verzichten.

Oheims Angabe, dass von den vier Söhnen des Ritters Arnold von Langenstein, jene beiden, welche bereits zu ihren Tagen gekommen, also volljährig waren, Hugo, die minderjährigen aber Berthold und Arnold geheissen hätten, wird durch unsere Urkunde bestätigt. Da uns aber zwar ein Arnold von Langenstein und ein Burkhard von Langenstein, beide zum Jahre 1292, urkundlich als Deutschherren genannt werden, nicht aber ein Berthold, so wäre es freilich sehr wünschenswerth das Original unserer Urkunde von 1322 (1293) vor uns zu haben, da es doch immerhin möglich wäre, dass der mir sonst nicht vorkommende Berthold von Langenstein, nur einem Irrthume des Abschreibers seine fragliche Existenz zu danken haben könnte. An gleichnamigen Brüdern wird sich kein Kenner von mittelalterlichen Urkunden stossen, denn solche kommen ziemlich oft vor.

Was die Vicarii generales episcopatus Constantiensis betrifft, so steht zu vermuthen, dass dieselben während der Sedisvacanz geurkundet haben, welche nach dem Tode des Bischofs Gerhard (de Benar) eintrat, deren Dauer aber nicht

[1] Vergl. die Urk. des Rudolf v. Ramsberg und seiner Söhne 1272 Feb. 24. Ztschft. XXIX, 137.

genau ermittelt ist.[1] Hiefür spricht auch, dass sie sich: Vicarii episcopatus nennen, nicht episcopi mit dem darauf folgenden Namen des Oberhirten des betreffenden Sprengels.

Ich gebe nun, nach diesen Vorbemerkungen, die Urkunde selbst. Obgleich sie nicht in Original vorliegt und, wie bereits erwähnt wurde, in Hinsicht auf Sprache und Schreibweise, sehr modernisiert worden ist, so kann doch die Ueberlieferung des Inhalts als eine vollständige und durchaus genügende bezeichnet werden, um so mehr als Gallus Oheim einen nicht unbeträchtlichen Theil derselben dem Texte seiner Chronik wörtlich einverleibt hat. Dessen Schlussworte „Nun volgt hernach ain verziehnung der privilegy und verjechung und erkanntnus der privilegy Ow ect. Datum MCCLXXXXIIJ" welche ich, Insel Mainau S. 42, als nicht sonderlich klar bezeichnet hatte, lassen nun an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

**Der Hochmeister Deutschordens Konrad von Feuchtwangen bestätigt, auf Grundlage der auf einem Ordenscapitel erfolgten Aussagen genannter Personen, die Gründung des Hauses Mainau. Mergentheim 1293. Oct. 4. Enthalten in einem Vidimus von 1322.**

Omnibus praesentes litteras inspecturis, vicarii episcopatus ecclesiae Constantiensis in spirtualibus et temporalibus, anthoritate sedis apostolicae generales, subscriptorum notitiam cum salute. Noverint quos nosse fuerit opportunum, quod nos litteras infra scripti tenoris, non cancellatas, nec in aliqua sui parte vitiatas vidimus, sub sigillo quodam pedente, rotundo cum imagine sculpto, repraesentante imaginem beatae Virginis, habentis in brachio formam pueri cum his litteris seu characteribus: S. Magistri hospitalis sanctae Mariae Teu. JERLM., easque legimus et exemplari fecimus sub sigillo nostri vicariatus, tenorem qui sequitur continentes: In gottes namen amen. Wann daß wissentlich ist, daß menschlich leben nicht wührig[2] ist, darumb so mueß man alle ding mit schrifften behalten, also thuen auch wür brueder Conradt von Füchwangen[3], oberster meister des ordens St. Marien Spithales des teutschen hauses zu Hierußolem künden ein gewehres[4] urkhund aller der ding, so an disem gegenwerthigen

[1] Vergl. Ztschft. XXIX, 285. — [2] wirig. Diese Lesart der zweiten Copie ist offenbar besser. wirig = durabilis. — [3] Cuenradt von Füchtwangen. — [4] gewerts.

brieff stand geschriben. Mann soll auch wissen, die noch[1] seint als[2] hienach khünfftig seint, daß wür haten besendet für uuß die weißisten brüeder die under mir waren in Teutschen landen ein theil, durch unsers ordens notturfft. darunder da kham für uuß der ehrbar geistlich mann brueder Eberhard von Steckhboren, des ordens St. Bernhardes usser dem closter Salmenschweiler in Constanzer bisthumb ligend, und sein sohn brueder Hiltebold von Steckhboren unsers ordens und brueder Ulrich von Yestetten[3] unsers ordens, die öffneten uuß, dass brueder Wehrener von Battenberg[4], unser landcommenthuer der bally von Elsaß und auch von Burgund, und brueder Rudolfh von Yberg[5] unsers ordens und auch brueder Johannes Spörlin unsers ordens, daß die hetten empfangen durch gott den geehrten ritter herrn Arnolden von Laugenstein und auch seiner Söhne vier, deren waren zwehn zu ihren tagen khommen, die auch gegenwerthig waren, die beede Hugen[6] hießen, und zwehn, die nit zu ihren tagen waren khomen, einer hiesse Berchtold[7] der ander Arnold[8]; der vorgenant ritter und vier söhne, die wurden zu dem orden lutterlichen durch gott empfangen, und der geehrt vorgenant ritter und seine vorgenanten söhne. die gaben auch luterlich leib und gueth dem vorgenanten orden zu einem almuesen, eigen und lehen, als es hie benehmet ist, die Mayenawe und den khellnhoff zu Oberndorff und den khellnhoff zu Almenstorff und deß gerichtes ein theil zu Wolmattingen, mit luethen und mit gueth, als es darein gehört und batten auch der vorgenant geehrt ritter und seine vorgenandte khind, daß man in der Maynawe ein ewig huß hielt. und daß ward auch ihmen gelobt und daran würden wür erinnert[9] von dem vorgenanten brueder Eberharden von Steckhboren des vorgenanten ordens St. Bernhardes und auch dem vorgenanten brueder Hiltebold seim sohne und dem vorgenanten brueder Ulrich von Yestetten[10], unsers ordens, die batten uns, daß man daruber gebe einen brieff, daß es steeth pleibe. Deß wurden wür zu rhat gemeinlichen mit den brueedern die darzu gegenwerthig waren und gedünkt uuß uff unserm orden, daß wür daß schuldig wären, als dem vorgenandten ritter und seinen vorgenandten khinden gelobt

[1] nuhn. — [2] ald. — [3] Jestetten. — [4] Wernner von Battenburg. — [5] Eiberg. — [6] Hug. — [7] Bertholdt. — [8] Arnoldt. — [9] ermahnt. — [10] Jestetten.

ward [1]; und darumb soll man das vorgenant hauß der Mainawe, und den vorgenenten khellnhoff zu Oberndorff, und den kilchensatz zu Dingelstorff, und den vorgenenten khellnhoff zu Almanßdorff, und daß vorgenant gericht zu Wolmattingen, die alle ligend in Constanzer bistumb, als würs anher in núzlicher wehr besessen haben [2], von dem würdigen gefúrsteten gotteshauß der Reichenaw, daß auch ligt in Constanzer bistumb, da es eigentlich [3] hin gehört, und wür es dannen haben umb einen zinß jährlich umb zweinzig pfund wachs Constanzer gewichts, die man alle Jhar zu der liechtmeß geben soll, und die vorgenante Maynau und die vorgenante khellnhoff, und die vorgenante gericht, und den vorgenanten kilchensatz und alle zwing und alle bänn und alle leuth, die darin hörend, daß iewen [4] wúr nit, daß mann die in kheine weiß verseze oder verkhauffe von dem orden. Wáre aber daß, davor gott sey, daß mann nit wolt ansehen, daß mann es wolt verkhauffen oder versezen, so soll es frilich [5] wider sein gefallen dem vorgenanten wúrdigen gefúrsteten gottes hauß der Reichenaw, daß auch St. Benedicten ordens ist [6] und verichen auch mehr alle die privilegien, die wúr von dem stuel von Rom haben oder noch von gnaden gewinnen mógen, oder von dem reich, oder von dem vorgenanten wúrdigen, gefúrsteten gottes hauß der Reichenaw, und die privilegien von dem stuel, von dem reich noch von der Reichenau kheinen schirmb geben son [7], weder an geistlichem gericht noch an weltlichem, es solle pleiben [8] stäth waß an disem brieff geschriben ist. Und darumb daß dis stäht bleibe von unß und allen unseren nachkhommen, darumb so geben wür unsers vorgenanten hochmeisterambts insigl hir an disen gegenwerthigen brieff zu einer vestung der ganzen wahrheit. Diser brieff ward gegeben zu Mergintheim [9] anno 1293. 4$^{to}$ Nonas Octobris. Datum et actum Constantiae anno domini 1322 5$^{to}$ kalendas Februarii. ind. 5. (L. S.)

Roth v. Schreckenstein.

[1] Von hier an gibt Gallus Oheim S. 142, die Urkunde wörtlich. [2] hand. — [3] Gallus Oheim hat ewenclichen. Die jüngere Copie „aigentlich". — [4] Gallus Oheim hat: wellen, die neuere Abschrift: wöllen. — [5] freylich. — [6] Bis hieher gibt Oheim die Urkunde. — [7] sond. — [8] bleiben. — [9] Mergentheimb da mann zahlte von gottes geburtht zwellfhundert jar undt in dem drey und neunzigsten jahr, quarto nonas Octobris.

# Beiträge zur Geschichte der Volkswirthschaft und zur Sittengeschichte.

## 1. Taxordnung die würth, handtwerckher, fuhrleuth und taglöhner in der obern Marggraffschaft Baden betreffend. 1631 Sept. 26.[1]

### Metzger.

[Unschlitt.] Daß pfund unschlitt und liechter, doch schwären alten gewichts 2 ß. Weilen daß ründer- und ander viehe, so under der metzel außgehawen wird, ungleich einzuekaufen, ist dem ampt vorbehalten, je -nach gestalt und güete der rinder, daß fleisch durch ihre deputierte mit gueter beschaidenheit außzuschätzen.

### Würth und Gasthalter.

Suppen und fleisch für ein person 3 kr., für gemüeß und fleisch 9 ₰, gebratens 1 batzen, krebs 1 kr.

[Hochzeitmahl.] Ein manßperson 7 ß, ein weibsperson 6 ß.

[Stallmüth.] Von einem reyßigen und fuhrpferdt über nacht 5 kr., von einem reyßigen fuhrpferdt tag und nacht 8 kr.

### Rothe heuth von Rindern und anderem viehe.

Ein rohe ochsen haut der grösten 6 fl., ein gleine oder schmale haut 2 fl., von einem steckkalb 1 fl., ein kalbfell 20 kr., hammel- und große schaffell sambt darauf stehender woll 24 kr.

### Krämer und Grempel.

Salz, stockfisch, plateißen, häring, polcken, picking, reinfisch und andere dergleichen wahren müeßen durch die verordnete abschatzer jedes stuck aestimirt werden.

[Öhl.] Daß pfund öhl 8 kr.

[Schmalz, butter, schmär und milch]. Die markmaister sollen den butter ordenlich abwegen. Daß pfund außgelassen und gesotten milch schmalz 9 kr., daß pfund unaußgelassen butter 7 kr., daß pfund schweinen schmalz 10 kr., daß pfund

[1] Akten. Baden. Generalia. Polizei. M. $\frac{144}{1}$ C.

schmär 9 kr., daß pfund griffschmalz 8 kr. Milch in gerechtem kauf den jahren und gelegenheiten nach.

[Ayr.] Acht, 9, 10, 11 biß 14 oder mehr umb 1 ß, je nach gelegenheit der zeit im jahr.

## Pecken.

Die haben ihr besondere ordnung, deren sie alles inhalts unverbrüchlich zuegeben.

## Woll.

Daß pfund ungestrichen 12 kr., daß pfund gestrichen 24 kr.

## Rothgerber.

Ein stumpen des besten leders, daß mittelstuck schuh brait, doppelt 2 fl., so es geringer 1 fl. 30 kr., halb stumppen deß besten 1 fl., geringer 40 kr., der hinder stumppen 2 fl. 30 kr., beede seiten schmidt deß besten 40 kr., von geringerm läder 30 kr., ein paar gute kalbfell 1 fl. 12 kr.

[Der Rothgerber lohn.] Von 1 guten ochßen haut 1 fl., von 1 schmalen haut 7 ß, von 1 steckkalbs haut, järig oder anderthalbjärig 20 kr., von einem kalbsfell 12 kr.

[Weißgärber.] Von einer hirschhaut zue beraiten 1 fl. 20 kr., von einer wildhaut 1 fl., von 1 rechhaut 24 kr., von einem kalb, pock oder weißfell, weiß oder gelb zu lederen, 16 kr., von einem hammel- oder schaffell 8 kr., von einem lemmer-, kützeln- und kleinen schaffell 4 kr.

## Schuemacher.

Ein paar stiffel mit absätzen, von geschmürtem, wohl außgemachtem inländischem leder umb 3 fl., ein paar bauren stiffel 2 fl., ein paar kniehe stiffel 1 fl. 20 kr., ein paar gedoppelte manßschuehe, deß beste paar umb 10 ß, so aber die solen von niederländischem leder 48 ß, ein paar einfache manßschuhe auf einer noth 30 kr., ein paar gedoppelt nider weiber schuhe von geschwärztem inländischem läder 30 kr., ein paar knaben schue von 10 biß ungefehrlich zu 14 jahren, doppelt 6 ß, ein paar von 6 biß 8 oder 9 jahren umb 4 ß, ein paar kinderschühlin zu 10, 11 oder 12 kr.

[Pantoffel.] Ain paar guete Carduanische doffel, weiß oder schwarz, 32 kr., ain paar weiber doffel 24 kr., da es aber nicht von dem besten niederländischen läder, 19 batzen, ain

paar guet Cardnanische manßschuhe mit niederländischen deß besten sohlläders 1 fl. 20 kr., geschmiert mit 3 solen pro 56 kr., spanische weiß oder schwarz Cardnanische stifel mit 3 niederländischen sohlen und absätzen 5 fl., geschmierte oder von preyßischem leder mit dergleichen sohlen und arbeit 4 fl.

[Mach- und Flickerlohn.] Wann der kund leder gibt, jedoch ohne essen und trinken: von einem einfachen paar manßschuch 8 kr., deßgleichen auf rahmen gedoppelt 14 kr., einem knaben von 10 bis in die 14 jahr einfach 1 ß, gedoppelt auf rahmen 6 kr., ainem knaben von 6 biß 9 jahren einfach 4 kr., gedoppelt 5 kr., kindschühlein 3 kr. In der kunden heußer: von einem paar gedoppelten manßschuch 8 kr., von einem paar einfacher schuch 3 kr., von einem paar knabenschuch zu dopplen 4 kr., ainfach 3 kr. Also auch die kindschühlein. Von ein paar stiffel 24 kr., von einer kueh- oder ochßenhaut zu bereiten 16 kr., von einem kalbfell 6 kr.

[Flückarbeit.] Von einem paar sohlen in deß kunden hauß aufzuesetzen 4 ₰, zue flücken 1 kr. In des schuemachers hauß: ain paar newe sohlen aufzusetzen, darzue der schuechmacher die sohlen gibt von niederländischem läder 15 kr., einer weibspersohnen von niederländischem läder 16 kr., von inländischem läder 12 kr., von knaben schuechen durch und durch 10 kr. Wan aber der kund daß läder gibt: von einem paar manßschue 3 kr., von frawen- und mädlinschuch 2 kr.

### Schneiderhandwerk.

Item einem gueten maister tags 8 kr., item einem maister knecht 6 kr., item einem lehrknecht 1 ß, von einem gemeinen burgersklaid in des schneiders hauß 48 kr., von einem klayd gestept oder mit schnüren außgemacht 1 fl., von einem schlechten mantel 30 kr., von einem mantel mit einer schnur 48 kr., von einem, der mehr arbeit nimpt, je nachdem die arbeit ist, von ein paar leinenen strimpfen 4 kr., von 1 paar wollenen strimpfen 5 kr., von 1 paar wollenen gestept 6 kr., von einem paar lädernen durchaus gestept 8 kr., von einem schlechten wollinen manßhembt 8 kr., von 1 mit schnüren eingefaßt 12 kr.

[Weiberkleyder.] Von einem gemainen rock ohne schnür zue machen 20 kr., von einem wöllinen rock, so mit 3 oder mehr schnüren außgemacht würd, 30 kr., von einem schlechten

übermüeder und fürtuch[1] 32 kr., von einem, so verschnürt, 48 kr., von einer schlechten brust unverschnürt 6 kr., von einem verschnürten 10 kr., von schlechten hosen und wammes, unverschnürt für junge knaben von 10 biß 14 jahren 30 kr., wann eß verschnürt 40 kr., von 6 biß 9 jahren von einem gemainen kleidlein 24 kr., wann es gestept 30 kr., von einem knaben mantel 20 kr., von einem schlechten maidlins rock von 10 biß 14 jahren 12 kr., von 6 biß 8 und 9 jahren 8 kr., von einem röcklin, so verschnürt, 12 kr., von einem übermüeder und kindsfürtuch 14 kr., von einem, so verschnürt, 18 kr., von einem geringeren und kleinern 10 kr.

## Wagnerarbeit.

Von einem gemeinen paar röder 14 ß, von einer gemeinen echs[2] 2 ß 6 ₰, von einer gemeinen landen[3] 3 ß 7 ₰, von 1 fuhrlanden, sambt gesetzer zugehör 9 ß 1 ₰, von 1 gemeinen langwidt[4] 18 ₰, von einer starken langwidt 1 ß 5 ₰, von einem gemeinen schemmel 2 ß, von einem starken schemmel 2 ß 4 ₰, von einer wagendeichsel sambt der zugehör 7 ß, von 1 paar holzleydern 9 ß, von 1 paar hawleitern 7 ß, von 1 paar starken weinbäumen 14 ß, geringen 7 ß, von einem pflug 7 ß, von 1 egen 9 ß, von 1 schubkarch sambt den landen, doch ohne die röder 12 ß, von einem schaldtkärchlein 7 ß, von einem hohen karchgestell 14 ß, nider karchgestell 12 ß, müllergestell 16 ß 8 ₰, ein axt oder hawen helm[5] 3 ₰.

## Schmidtarbeit.

Von zweyen newen röderen zue beschlagen, wann der schmidt daß eißen und die nägel einich und andere zuegehör darzue gibt mit zwölf schinen 8 fl., mit 10 schienen 7 fl., wann der fuhrman oder kund daß eißen gibt 1 fl. 12 batzen, von zwey röderen mit dem alten eyßen zuebeschlagen 24 kr., für jeden neben newen ring dem schmidt 6 kr., von 1 alten ring, den der kund gibt, anzueschlagen 1 kr., für ein schiennagel, den der schmidt gibt, 1 ₰ straßb., für einen schiennagel von deß kunden eißen 1 ₰ marggräv., von einer axt zue plechen, sambt dem streich eißen von des fuhrmanns eißen 6 kr., wan aber der schmidt daß eißen gibt, 30 kr.,

[1] Schürze. — [2] Achse — [3] Kette. — [4] Langwiede. — [5] Stiel.

von einer alten schienen aufzuebrennen, die der kund gibt, 2 kr., von einem pflug zue beschlagen von deß fuhrmanuß costen 8 kr., wan der schmidt deß eißen gibt 16 kr., von einem newen schör[1], ganz außgerist 40 kr., von einer newen sech 26 kr., darvon zue geben 12 kr., zue dengelen 3 kr., für ein new hufeißen für reyßige und wagen pferd von deß schmidts 6 kr., von einem newen oder alten eißen, so der fuhrmann oder kund pringt, 6 ₰, von einem newen eißen einem maidroß 1 ß 6 ₰, für ein new ketten gleich 3 ₰, umb einen hacken umb 1 ketten 4 ₰, für ein lehn[2] 6 ₰. Und sollen allwegen 2 alte für ein newes gerechnet, was auch schmidt einem bauren oder fuhrman von ihrem aigenen eißen, so ihme dem schmidt gebracht, machen würde, daß soll der überrest allwegen dem, deß daß eißen ist, wiederumb zuegestelt werden.

## Waffenschmidt.

Ain schrot axt[3] 30 kr., wald axt 55 kr., gemeine axt 24 kr., handäxtlein 12 kr., pfaalhep 12 kr., kleine hep 4 kr., reithaw 24 kr., breite rühr- oder grub-haw 24 kr., gemaine gartenhaw 16 kr., starker karst 16 kr., krepfen 10 kr., graif 12 kr., doppelschaufel 16 kr., ainfache schaufel 12 kr., hawgabel 12 kr.

## Saylerarbeit.

Daß pfund schmier 1 ß 8 ₰. Alle andere seylerarbeit aber soll in dem preiß und werth wiederumb sein und gegeben werden, wie die vor 20 oder mehr jahren gewesen und verkauft worden.

## Schlosserarbeit.

Für ain ainfach schloß 7 ß, doppelt schloß mit 2 riglen 1 fl. 7 ß, doppelt schloß mit 3 riglen 2 fl., ain paar schlechte thürband 6 ß, ain doppelt schloß, handhab und thürband 1 fl. 4 ß 8 ₰, ain gemainen schlüssel 1 ß, ain paar gemaine und geflambte thürband 11 ß, ain mahlen schloß schlüßelein von 5 biß 8 ₰, ain gemaine druck mit ainem ainfachen schloß von 1 biß 2 fl., ain rayßdruck mit creuzbanden und 1 schloß mit 2 schlempen 5 fl., ain kensterlein[1] mit einem thürlein und gekropften banden, verzint 11 ß, ain kuchen-

[1] Schaufel, Spitzhaue. — [2] Runge, woran die Wagenleitern lehnen. — [3] Axt oben ohne Ecke. — [4] Schrank.

schrank mit 2 thüren sambt schloßband und der feder 1 fl. 7 ß., ein klein einfaches schlößlein 4 ß 8 ₰, ein doppeltes 7 ß 6 ₰, ain haußthür zue beschlagen mit ainem verhabenem plech und doppeltem schloß, band, handheben und zwen rigelen von 3 biß 3½ fl., fenstertlügel zue beschlagen, verzünt 7 ß, tligende laden 3 ß 8 ₰.

## Schreinerhandwerk.

Für ain schönen, großen, wohlausgemachten und geschwerzten reißtrog 1 fl. 4 ß, wohlaußgemachten und gefürnißten trog 2 fl. 4 ß. weißen packtrog 11 ß, gefürnißte gehimmelte bettlad 4 fl., schlechte bettlad ohne himmel 10 ß, schlechten dänninen weyßen tisch 8 ß, zuesammengelegten dänninen tisch 20 batzen, zuesammengelegten tisch von guetem holz 3½ fl., lehnen schram 3 ß 6 ₰, lehnenstuel 2 ß. bachmult mit ainem deckel 8 ß, gehimmelt kindsbettlädlin 1 fl. 7 ß., gemeine thür 6 ß, gefaste thür 12 ß, tligenden ainfachen fänsterladen von vierthalben schuen 3 ß 8 ₰, außziehenden laden sambt den ramhölzern 3 ß 6 ₰, schlechte kindswiegen 7 ß, schöne, wohl oder sauber außgemachte gefürnißte wiegen 12 batzen, stuben känsterlin, so gefürnißt 1 fl., gemainen kuchenschrank, daß halbe thail zum beschließen gericht mit 2 schubladen 1 fl., schlechten hafen schaft 6 batzen.

## Sattlerarbeit.

Für ainen gemainen reitsattel von guetem läder 3 fl., großes kummet 1 fl. 3 batzen, mittelmäßigs kummet 1 fl., gerings kummet 12 batzen, karchsattel 12 batzen, guet großes aftergeschirr 18 batzen, mittelmäßiges aftergeschirr 10 ß, gering aftergeschirr 10 ß, leuchte (?) 1 fl., polster von rinderinnem läder 32 kr., von kälberinnem läder 28 kr., von schäffinem läder 24 kr., ain paar schleuch überruckt und einem bauchriemen 1 fl., ain paar ackerschleuch 32 kr., ain bauren zaum sambt dem ziegel 32 kr., ain schweif riemen zu dem fuhrwerk 20 kr., ain schweif riemen zum reiten 12 kr., ain paar streif 20 kr., laitsail 6 kr., lang aecker laitseyl 12 kr., halfter 15 kr., pflegel hut sambt dem underband und underhut 6 kr., ain paar halfter zue pistolen 1½ fl., raitzaum, ziegel und haubtgestell 40 kr., vorbüch oder brust riemen 20 kr.

### Hafnerarbeit.

Für ain eißenen ofen aufzuesätzen 1 fl., kachel ofen vergläst, gesimbst 10 ß, schlechten ofen 7 ß, schlecht viereckete vergläßte kachel 4 ₰, eine lange vergläßte viereckete kachel 8 ₰, viereckete unvergläßte kachel 3 ₰, lange viereckete unvergläßte kachel 6 ₰.

[Häfen und anderes.] Für ain mäßigen hafen, so vergläßt, 4 ₰, halbmäßig vergläßten hafen 2 ₰ und also fortan der maß nach. Für ein maß unvergläst 2 ₰, ain vergläßte kachelpfann 4 ₰, breypfännlin 2 ₰, mäßige schüssel 4 ₰ und also der maß nach fortan. Für ein verglaßten mäßigen krueg 8 ₰, unverglaßten 4 ₰, mäßigen zutten krug 11 ₰, ain gleschte bratpfann 1 ß 4 ₰, ain unglöschte bratpfann 8 ₰.

### Messerschmidt.

Für ain schlechte kling 1 fl., ain guete niederländische kling 2 fl., ein ainfache scheidt 12 kr., ein doppelte und gefüetterte schaidt 24 kr., ein schwarz schlecht creutz 48 kr.

### Huetmacherarbeit.

Für ain großen schwarzen huet von gutem filz 60 kr., mittelmäßigen filz 40 kr., so von geringem filz 32 kr., jungen knaben hut von guetem filz 32 kr., mittelmäßigen 24 kr., gering filzlein 12 kr., hütlein mit einem aufstilp 6 kr., so von gueter woll 12 kr.

### Schwarzfärber.

Von der ehlen flächsin, heutin oder werkin tuch 4 ₰, von anderley farben 8 ₰, von einem rock zue färben 16, von einer ehlen dürredey zue färben schwarz und grün 4 kr., von einer ehlen grobgrin 3 kr., also auch von den übrigen farben, ein leylach parchet schwarz 12 kr., von anderen farben 24 kr.

### Glaßer.

Von einer aichenen oder büechenen fenster rahm, je nachdem sie groß ist, einfach 20 kr., dännin 25 kr., von 1 doppelten 30 kr., von 1 großen scheuben sambt dem bley 2 kr., von einer kleinen scheuben 4 ₰, von einer scheuben einzuesetzen 3 ₰, vier haften für ein scheub und vier hornaffen [1]

[1] Zwickel zwischen den Fensterscheiben

deßgleichen, von einem viertel waldtglaß 4 ₰, wan es alt gefalß wird 2 ₰.

### Kupferschmid.

Daß pfund alt kupfer 24 kr., zwey alte pfund für ein newes, daß pfund new kupfer ohne eißen 24 kr., das pfund kupfer mit eißen 18 kr., je nachdem viel oder wenig eißen daran, meß daß pfund 5 batzen. altmeß 1 ß 10 ₰.

### Kantengießer.

Daß pfund new an platten und anderen guten zinnen 20 kr., waß aber kanten, gießfäßer, geletter[1] und dergleichen arbeit ist, daß pfund umb 24 kr., so man ihnen daß zinn gibt, daß pfund 4 kr., daß pfund alten zines 12 kr.

### Zimmerleut, Schreiner und Maurer.

Item ein gueter zimmermann, schreiner oder maurer, der maister ist, oder ein gueter maister knecht den sommer, benantlichen von Petri ketten (Aug. 1.) biß Galli tag (Oct. 16.) 2 tl. und essen, sonsten tags 4 ß und nicht zue essen, denselben von Galli im winter bis Cathedra Petri (Febr. 22.) tags 21 ₰ und essen, item 3 ß 6 ₰ und nicht essen. Item 2 ß und nicht essen. Item 1 lehrknecht im winter 10 ₰ und essen, item ohne essen 20 ₰. Item 1 gueter hand- oder mertelknecht im sommer 1 ß 4 ₰ und essen. im winter 9 ₰ und essen. Item 3 ß den sommer und nit essen. Item 21 ₰ den winter und nit essen. Einem gueten decker tags 2 ß und essen. Item 4 ß tags und nit essen. Item seinem mertelknecht 1 ß ₰ und essen. Item $3^1/_2$ ß einem zimmermann von seinem hebgeschirr außzuestrecken, daß erstemal und so sie die bew undersetzen können, sollen sie dasselbig thuen, wo nicht, soll tag und nacht 1 ß vom geschirr geben und von ihnen nit mehr als bey straf 5 ß ₰ genommen werden.

### Holzhauer.

Item 1 holzhauer von einem clafter holz zuemachen, darin auch daß fällen gerechnet, 3 batzen, und soll daß clafter, der statt Baden meß nach, jedes scheitt in die lenge vier schue haben, auch nicht betrüglich gemacht werden bey straf 5 ß, so jedes ort beampter einziehen soll.

[1] Gelte, Gefäss für Flüssigkeiten

## Mäderlohn.

Item 1 gueten mäder zum frombhaw soll man tags geben zwen batzen und essen. Item demselben im ohmat tags 19 ₰ neben dem costen und sollen zum aller früesten an die arbeit gehn. Item von 1 tawen in verding 4 ß ₰.

[Heuwerin.] Item 1 mann im heuwatt oder ohmat, welche arbeit er thut, tags 1 ß 2 ₰ und essen. Item 1 gueten heuwerin tags auch 1 ß und essen.

[Schnidter in der ernt.] Item 1 gueten knecht in der rocken ernt zue schneiden 2 batzen und essen. Item einer gueten schnitterin tags 1 ß 4 ₰ und essen. Item 1 garbenbinder tags 2 batzen. Von den aeckern im verding zue schneiden soll man zimblich lohn geben und nemen, nachdem die frucht stehet.

[Haberernte.] Item einem gueten knecht in der haber ernte zue schneiden tags 2 batzen sambt den costen. Item einer frawen zue schneiden tags 1 ß 4 ₰ und essen. Item 1 binder tags 2 batzen. Item 1 mäder 2 ß.

## Taglöhner zu reben und herbst.

Item 1 rebmann in reben zue schneiden und zue biegen tags mit dem essen 2 batzen. Item von einem haufen zue biegen ohne essen 1 ß. Item von 1 haufen zue schneiden ohne essen 2 batzen. Item zue hacken, rühren und zue sticken ohne éssen 3 ß 6 ₰. Item 1 ß 5 ₰ und essen. Item zue graben von 1 stuck 1 ₰. Item ainer frawen persohn ain tag mit essen 1 ß. Item 1 starken buben und frawen, so über 24 jahr alt, mist oder grund zue tragen, tags 1 ß und essen. Item 1 knaben umb 9 oder 10 jahr, deßgleichen einem döchterlein in solchem alter tags 1 ß. Item 1 gueten leßer im herbst tags 8 ₰. Item einem buttenträger tags 2 batzen. Item 1 knecht, der in der drotten schafft und demselben wein heimträgt, tag und nacht 2 ß sambt essen.

## Fuhrleut.

Die holz-, wein- und andere fuhrleut sollen nach deß orts gelegenheit von den beampten mit gueter discretion moderirt und billich geschätzt werden.

## Ackerleut.

Item 10 ß und den costen tags einem ackermann mit

4 rossen zue ackeren. Item 7 ß und essen einem tags mit 2 pferden zue ackeren.

Tuchleut, Würzkrämer, Apotecker, Krempen.[1]

Nachdem auch seit abgesetzter münz hero vielfältige hohe beschwärden und clagen fürkommen, daß die tuchleut, so mit wüllenen tüchern auch seiden und dergleichen wahren, nicht weniger so mit würz und anderen specereyen, sodann die mit dürr und gesalzenen vischen, käßen und dergleichen handlen, ihre mitburger und diejenige, so solcher wahren betürftig, ahn einige ursach ganz wucher und ohnerträglich übernemen, alß soll denselben hiemit bey den dem mandato einverleibten strafen ernstlich gepotten sein, auf selbige ihre wahren, so sie noch haben und von Straßburg oder weiter her pringen, biß auf fernere verordnung mehrers nichts alß den 4. pfennig durch und durch für gewinn und alle zehr, zoll und uncösten zueschlagen und also zu verkaufen, auch inskünftige authentische urkunden zuepringen und unß oder unßeren räthen vorzueweißen, sie auch darüeber selbst zue beaydigen, wie hoch sie ein jedes stuck erkaufen, damit der tax jeder zeit darnach könne gericht werden, bey ohnfehlbarem verlust aller ihrer wahren, und solle die bestellung bescheen, daß man vleißig achtung darauf haben und diejenige, so man sehen wird, dergleichen wahren wenig oder viel, köstlichs oder gerings, bey ihnen, den krämeren kaufen, heimlich und offenlich vleißig befragen und die übertrettere dermaßen abstrafen würt, daß übrige zue einicher übertrettung nicht mehr gelusten solle. Actum Baden den 26. Septembris anno 1631.

---

2. Taxation und Ordnung, wie eß fürterß biß auf aenderung mit den handwerkßleuten, taglohnern, fuhrleuten etc. gehalten werden soll.

1647 Juni 15.[2]

Rothgerber Tax.

Daß paar wohl zuebereithe oxenheut, je nachdem sie groß oder klein, ad 14 fl. 30 kr., 12, 11 und 10 fl. Daß paar

[1] Krämer. — [2] Acten. Baden-Baden. Generalia. M. $\frac{149}{60}$ a.

schmalhent. auch nachdem sie seind. ad 6, 5 oder 4 fl. 30 kr. Vor einen stumpen deß besten lederß daß mittlere stuck 5 schue breit, doppelt 2 fl. So eß geringer 1 fl. 30 kr. Halß stumpen deß besten 1 fl. Geringer 40 kr. Der hinder stumpen 2 fl. 30 kr. Beede seiten schnit deß besten 40 kr. Von geringerm leder alß in rechter größe 30 kr. Ein paar guete kalbfell umb 1 fl. 12 kr. Fueterfell 16 kr. Ein flicket von bestem leder 12 kr. Etwaß geringers 10 kr. Daß geringste 8 kr.

## Weißgerber.

Von einer hirschhaut zue gerben 1 fl. 40 kr. Von einer wildhaut 1 fl. 30 kr. Von einem 2 oder 3jährigen bockfell 45 kr. Item von einem reh- oder geißfell 24 kr. Von einem kalbfell 24 kr. Von einem hammel- oder schaffell 12 kr.

## Schumacher.

Stiefel mit absetzen von geschmirtem wohl außgemachtem inlendischem leder umb 4 fl. Bawernstiefel 3 fl. Kniestiefel 2 fl. Gedoppelte manßschue daß beste paar umb 12 ß. So aber die sohlen von niderlendischem leder 1 fl. Ein paar einfache manßschue auf einer noth 10 ß. Gedoppelte nidere weiberschue von geschwerztem inlendischem leder 10 ß. Knabenschue von ungefehr 10 oder 14 jahren doppelt 8 ß; von 6 biß 8 oder 9 jahren 6 ß. Kinderschuelein zue 4 oder 5 ß. Guete manßtöffel 12 ß. Weiberpantoffel 10 ß. Guete Cardawanische pantoffel weiß oder schwarz 10 batzen. Guete Cardawanische manßschue mit niderländischen sohlen, daß beste und mit ledern absetzen 21 ß; da aber nit von dem besten niderländischen leder 19 batzen. Ein paar geschmierte mit 3 sohlen 17 ß. Spanisch weiß oder schwarz Cardoanische stifel mit 3 niderlendischen sohlen und absetzen 6 fl. Geschmierte oder von preisischem leder mit dergleichen sohlen und absetzen 5 fl.

[Mach- und flickerlohn.] Wan der kund leder gibt, jedoch ohne essen und trinken von einem paar manßschue 8 ₰; deßgleichen auf rammen gedoppelt 14 ₰. Einem knaben von 10 biß 14 jahren einfach 1 ß. Gedoppelt auf rahmen 6 ₰. Einem knaben von 6 biß 9 jahren 4 ₰. Gedoppelt 5 ₰. Kindsschuelein 3 ₰.

[In der kunden häußer.] Von eim paar gedoppelter manß-

schue 8 ₰. Von einem paar einfacher schue 3 ₰. Von einem paar knaben schue zu dopplen 4 ₰. Einfach 3 ₰. Also auch kindsschuelein. Von einem paar stiefel zue machen 24 kr. Von einer kue- oder oxenhaut zu beraiten 16 kr. Von einem kalbfell 6 kr.

[Flickarbeit.] Von einem paar sohlen inß kundenhauß aufzusetzen, groß oder klein 4 ₰, zu flicken 1 kr.

[In deß schumachers hauß.] Ein paar newe sohlen aufzusetzen, darzue der schumacher die sohlen gibt von niderlendischem leder 5 ß 6 ₰. Von inlendischem leder, so guth 3 ß 8 ₰. Einer weibßperson von niderlendischem leder 4 ß 8 ₰, von inlendischem leder 3 ß 8 ₰. Von knabenschue durch und durch 2 ß 8 ₰. Wan aber der kund daß leder selbsten gibt 3 ₰. Von frawen- und meidlins schue 2 ₰.

## Schneiderarbeit.

Einem gueten meister des tags 2½ batzen. Einem meisterknecht 2 batzen. Einem lehrjungen 5 kr. Von einem paar leinenen strümpf 1 batzen. Von eim paar wollenen strümpf 1 batzen 1 kr. Item von einem zu doplen 2 kr. Von einem gemeinen burgerskleid in deß schneiderß hauß 1 fl. Von einem kleid, so gestept oder mit schniren verbrembt 1 fl. 3 batzen. Item von einem schlechten mantel 10 batzen. Item sofern einer unden eingebörtelt und gestept würd 12 batzen.

[Weiberkleider.] Von einem gemeinen rock unden eingefast 24 kr. Von einem schlechten übermieder und fürtuch 32 kr. Von einem, so verschniert 48 kr. Von einer schlechten brust 6 kr. Von einer verschnierten brust 10 kr. Von schlechten hoßen und wammeß für junge knaben von 10 biß 14 jahren 30 kr. Wamß verschniert 40 kr. Von 6 biß 9 jahren von einer schlechten 24 kr. Wamß gestept 30 kr. Von einem knaben mäntelein 20 kr. Von einem schlechten maidlinßrock 12 kr. Von 6 biß 8, 9 jahren 8 kr. Von einem röcklein, so verschniert 12 kr. Von einem schlechten übermieder und kindßfürtuch 14 kr. Von einem, so verschniert 18 kr. Von einem geringern und kleinern übermieder und fürtuch 10 kr.

## Wagnerarbeit.

Ein paar 5 fehlige räder[1] 1 fl. Ein paar 6 fehlige 1 fl. 3 batzen. Ein gemeine ax 2 ß. Ein gemeine landwied 2 ß.

[1] Räder mit Felgen.

Ein starker schemmel 2 ß. Ein gemeiner schemmel 1 ß 6 ₰. Von einer deuchßel sambt der zuegehörd 7 ß. Ein paar gemeine holzleitern 6 ß. Ein paar große hewleitern 8 ß. Ein paar starke weinbaüm 8 ß. Geringer 6 ß. Vor einen pflug 7 ß. Ein pflugkarch 6 ß. Vor ein ehg mit hölzernen nägeln 7 ß. Von einem schutkarch samt der landen 12 batzen. Item ein schaltkärchl 6 batzen. Item für ein hoch karchgestell 12 batzen. Für ein holzkarchgestell 10 batzen. Item für ein tragbaher 3 ß. Item ein axthelm 3 ₰.

## Schmidarbeit.

Von einem paar newe räder zue beschlagen, darzue der kund die schünen gibt, von 6 felgen 1 fl. 12 kr. Von zwey newen rädern zue beschlagen, wan der schmid daß eyßen, nägel, ring und andere zuegehörd darzue gibt, mit 12 schünen 7pfündig 6 fl. 30 kr. Item von 12 schünen 6pfündig 6 fl. Item mit 10 schünen 7pfündig 5 fl. 30 kr. Mit 10 schünen 6pfündig 5 fl. Von zweyen rädern mit altem eyßen zue beschlagen 24 kr. Für einen newen nebenring dem schmid 6 kr. Wan der kund daß eyßen gibt 4 kr. Von einem alten ring, den der kund gibt, anzuschlagen 1 kr. Für ein schünagel, den der schmid gibt 1 ₰ straßburger. Von einem schünagel von deß kunden eyßen zu machen 1 markgräflichen ₰. Von einer ax zu blechen samt dem streicheyßen von deß fuhrmanß eyßen 6 kr. Wan aber der schmid das eyßen gibt 28 kr. Von einer alten schünen aufzubrenen, die der kund gibt 2 kr. Von einem pflueg zue beschlagen von deß fuhrmanß eyßen 8 kr. Wan der schmid das eyßen gibt 16 kr. Von einem newen schon außgemachten pflueg 48 kr. Von einer newen sech 30 kr. Davon zugerben 12 kr. Zu danglen sech und schar 2 kr. Von einem pflueg eyßen oder schar zugerben 20 kr. Ein newe schar aufzuschlagen 8 kr. Für ein new hufeyßen für reyßige und wagen pferd von deß schmidß eyßen 1 ß ₰. Von einem newen oder alten, so der fuhrman oder kund gibt, aufzuschlagen 4 ₰. Für ein new eyßen einem weidroß 4 kr. Für ein kettenglaich 3 ₰. Umb ein hacken an einer kette 6 ₰. Für ein lahn 6 ₰.

## Waffenschmid.

Ein schrothax 30 kr. Waldaxt 45 kr. Gemeine axt 24 kr. Ein bandäxtlein 12 kr. Pfallhep 16 kr. Ein kleine hep 12 kr.

Reithaw 24 kr. Breite ruhr oder grubhaw 24 kr. Ein gemeine gartenhaw 16 kr. Ein starker karst 16 kr. Krapfen 10 kr. Graif 12 kr. Doppel schaufel 16 kr. Einfache schaufel 12 kr. Ein hew gabel 12 kr.

## Schlosserarbeit.

Vor ein einfach schloß 30 kr. Doppelt schloß mit 2 rüglen 1 fl. 30 kr. Doppelt schloß mit 3 riglen 2 fl. Ein paar schlechte thürband 6 ß. Doppelt schloß handhab und thürband 1 fl. 20 kr. Fur einen gemeinen schlüßel 4 kr. Ein paar gemeine und geflambde thürband 48 kr. Mallenschloß schlüsselein 2 kr. Einen gemeinen trog mit einem einfachen schloß zue beschlagen 36 kr. Einen trog mit doppeltem schloß 1 fl. Reyßtrog mit creuzbanden und 1 schloß mit 2 schlempen 5 fl. Kensterlin mit einem thürlein und gekröpften banden verzint 48 kr. Kuchenschrank mit 2 thüren sambt schloß, band und der feder 1 fl. 30 kr. Vor ein klein einfach schloßlein 20 kr. Doppelt 32 kr. Ein haußthür zue beschlagen mit einem verhabenen blech und doppelten schloß, band, handhaben und 2 riglen 3 fl. Fenster flügel zue beschlagen, verzient 30 kr. Fliegende laden 16 kr.

## Zimmerleut, Schreiner und Mawerer.

Einem gueten zimmermann, schreiner oder mawerer, der meister ist, oder einem guten meister knecht den sommer benantlich von Cathedra Petri (Febr. 22.) biß Galli (Oct. 16.) tags 6 batzen. Denselben von Galli im winter biß Cathedra Petri tags und nit essen 5 batzen. Einem lehrknecht im sommer und essen 2 ß. Item ohne essen 3 ß. Item einem lehrknecht im winter und essen 1 ß 8 ₰. Item ohne essen 2 ß. Item einem gueten hand- oder mürtelknecht im sommer und essen 2 ß 4 ₰, im winter aber und essen 1 ß 6 ₰. Item ohne essen den sommer 4 ß. Den winter ohne essen 2 ß. Item einem guten decker und essen 2 ß. Aber ohne essen 4 ß. Item einem mörtel knecht sambt essen 1 ß 6 ₰, demselben ohne essen 3 ß. Item 3 ß 6 ₰ einem zimmermann von seinem hebgeschirr underzusetzen, daß erstemal, und so sie die baw mit andern holz undersetzen, sollen dasselbig thuen, wo nit soll tag und nacht 1 ß vom hebgeschirr gegeben und von ihnen nit mehr bey straf 5 ß genommen werden.

### Schreinerarbeit.

Von einer reyßtruchen zu machen 2 fl. Von einer gemeinen truchen 1 fl. 5 batzen. Von einer gehimmelten gefüirnisten bethladen 5 fl. Von einer schlechten bethladen 1 fl. Von einem zusammengelegten disch 2 fl. 6 batzen. Von einem gemeinen tisch 12 batzen. Von einer lehnen schranne 6 batzen. Von einem lehnstuhl 3 batzen. Item von einer bachmulten mit einem deckel 7 1/2 batzen. Von einem gemeinen todtenbaum[1] 12 batzen. Von einem gewelbten 1 fl. 3 batzen. Von einem mitelmeßigen 9 batzen. Von einem kleineren 5 ß. Von einem gehimmelten kindsbethledlein 2 fl. Item ein schlechte kindswieg 8 1/2 batzen. Item von einer, so gefürnist, 12 batzen. Item von einer gemeinen thür 8 batzen. Item von einer gefasten 1 fl. 1 batzen. Item von einem fliegenden fensterladen 3 batzen 3 kr. Item für ein ufzihenden 10 batzen.

### Sattlerarbeit.

Ein geringen reitsattel von gutem leder 4 fl. Etwaß geringerß 3 fl. Von einem großen kommet zu machen 1 fl. Item für ein karchsattel 1 fl. 5 batzen. Für ein groß aftergeschirr 1 fl. Item für ein mittelmeßiges 9 ß ₰. Item ein licht 12 ß ₰. Item ein bulster von rinderm leder 7 batzen 2 kr. Eineß von schefin oder kelberin leder 5 ß ₰. Ein paar schleuch und uberruck sambt einem bauchriemen 6 ß ₰. Item etwas geringers 4 ß ₰. Ein paar acker schleuch 4 ß ₰. Für ein fuhrzaum sambt dem zigel 8 batzen. Für ein geringern 5 batzen. Item für ein schweifriemen 5 batzen. Für ein paar strüpf 3 batzen. Für ein leithseil zue 2 batzen oder 6 kr.

### Glaßerarbeit.

Von einer eychenen oder buchenen fenster rahmen, je nachdem sie groß ist, einfach 20 kr. Dännin 15 kr. Von einer doppelten 30 kr. Von einer großen scheuben sambt dem bley 2 kr. Von einer scheuben einzusetzen 3 ₰. Von einer kleinen scheuben sambt dem bley 4 ₰. Vier haften für ein scheib und vier hornaffen, deßgleichen für ein fiertel waldglaß 4 ₰. Wan eß alt gefast wird 2 ₰.

### Hafner.

Von einem eyßenen ofen ufzusetzen 10 ß. Kachelofen verglöst und gesümbt 7 ß. Schlechten ofen 5 ß. Von einer

[1] Todtenbahre, Sarg.

langen verglasten kachel 8 ₰. Von einer viereckheten ungeglasten kachel 4 ₰. Von einer verglasten 6 ₰. Von einer langen kachel 6 ₰. Item vor einen verglasten mäßigen hafen 6 ₰. Item ein halbmeßigen 3 ₰ und also vortan. Item ein verglöste kachelpfan 6 ₰. Item ein breypfenlein 2 ₰. Item ein meßige schüssel 6 ₰. Item ein verglösten meßigen krug 10 ₰. Item ein unverglösten 5 ₰. Item ein meßigen zutten krug 1 ß. Item ein verglöste bratpfan 1 ß 4 ₰. Item ein unverglöste 8 ₰.

### Kieferarbeit.

Einem deß tags uff den herbst zu büden[1] und zu essen 2 batzen. Einem lehrjungen 1 ß 6 ₰. Einem maister oder knecht für richts 4 ß. Einem jungen 2 ß. Item von einem fueder wein einzuschlahen und zu essen 1 ß 6 ₰. Von einem fueder den ersten ablaß 2 ß. Zue wiederzug vom fuder 1 ß 6 ₰ (ohne forderung taglons so ferner nit paßirlich).

### Holzhawer.

Item von einer clafter holz zu machen, darin auch daß föllen gerechnet, 3 batzen, und soll daß clafter, der statt Baden meß nach, jedeß scheit in die lenge vier schue haben, auch nicht betrüglich gemacht werden, bey straf 5 ß, so ein jeder burgermeister vom holzhawen einzuziehen.

### Mäderlohn.

Einem meder von einem tawen matten zu mähen für richts 5 batzen, mit essen halb so vil. Item einer hewerin tags zu essen und 1 ß ₰. Im ohnet deß tags 3 kr.

### Taglöhnern
### in reben und herbst.

Von einem haufen zu schneiden 2 batzen. Item zue biegen und nit essen 1 ß 4 ₰. Einem rebman deß tags zu schneiden 2 batzen. Zue biegen 1 ß 6 ₰. Item zu hacken, zu rühren und zu stücken für richts des tags 4 ß. Wan man zue essen gibt, das halbe. Item zue gruben von einem stuck 1 markgräflichen ₰. Einem tungträger deß tags zu essen und 1 ß 6 ₰. Einem weibßbild 1 batzen. Einem buben oder maidlein daß halb. Einem leßer deß tags 3 kr. Einem buttentreger 2 batzen. Einem trott knecht tag und nacht 3 batzen.

[1] schlagen, klopfen.

### Ackerleut.

Einem ackerman deß tags 5 ß und essen oder 10 ß und nicht essen. Item ein morgen zu sehen und egen 3 batzen 3 ₰.

### Fuhrleut im herbst.

Item einem fuhrmann von einer farth wein auß der obern Falkenhalde herein in die trott zu fahren, und soll das faß 7 ohm halten, 2 batzen. Item von der vordern 2 batzen. Item von einer farth wein vom obern hartberg 2 ß. Item von dem undern Hartberg 20 ₰. Item von einer farth wein vom frohngraben in die trott zu fahren 1 ß. Auß der Herchenbach 2 batzen. Vom obern Frießenberg 2 batzen. Vom underen Frießenberg 1 ß 4 ₰.

[Wein fuhrlohn vom ambt Bühel und Steinbach.] Item überhaupt und vor alles vom fueder wein vom Büheler thal und Rüderspach gen Baden zu füren 3½ fl. Vom Affenthal 3 fl. Von Steinbach, Neweyer, Umbwegen 2½ fl. Von Sinzheimb 2 fl. Ein clafter holz vom Hochenberg hichero in die statt zu führen 4 ß. Item von der Waldeneck 5 batzen. Von der Rothenlach büchin holz 6 batzen. Vom Frömerßberg 5 batzen. Hinder dem bildstöcklein oder Kellerß bild 5 batzen. Hinderwertß vom alten schloß 4 batzen. Vom Ganzenwinkel, Nesselmatt und hinderwerts vom Eberstenburger weg 3 batzen.

### Erndt- oder Schniterlohn.

Einem schniter und binder deß tags 2 ß. Einer schniterin 1 ß 4 ₰.

### Habererndt.

Einem meder tags zu essen und 3 ß 6 ₰. Einem schniter 1 ß 8 ₰. Einer schniterin 1 ß.

### Zigler.

Das hundert zigel umb 30 kr. Ein ohmen kalk 12 kr.

### Sayler.

Ein pfund groß schewern oder dergleichen seil von schwarzem hanf, je nachdem derselbig auf- oder abschlegt 10 oder 8 kr. Von weißem hanf 14 oder 12 kr. Das clafter groß wesch und bethladen seil 4 ₰. Das clafter klein wesch oder bethladen seil 1 kr. Ein paar gutscher vorsträng von weißem hanf 30 kr.

Ein paar mittel sträng 24 kr. Ein paar hinder sträng 16 kr. Ein paar karch sträng, je nachdem sie seind, umb 16, 14 und 12 kr. Ein paar acker sträng 8 oder 6 kr. Ein halfter umb 3 kr. Ein großer khüe strück umb 3 kr. Ein kleiner khüe strück 2 kr. Ein pfund reinen bindfaden 45 kr. Gemeinen 36 kr. Groben packfaden 18 kr. Ein roß seyl 8 oder 10 kr. Ein paar tragband 6 oder 5 kr. Ein creuzgurt 4 kr. Ein obergurt 4 kr. Ein balstergurt 6 kr. Ein centner lunten 5 oder 6 fl. Ein clafter lunten 1 kr. Ein pfund karchschmier 6 kr.

## Weber.

[Braittuch.] Im zehener und elfer von der ehlen 5 markgräfl. ₰. Im zwelfer oder dreyzehener von der ehl 6 m. ₰. Im 14 oder 15er von der ehl 7 ₰. Im 16 oder sibenzehner 8 ₰. Im 18 oder neunzehener 11 ₰.

[Sibenviertelbrait.] Im 12 oder dreyzehener von der ehl 6 ₰. Im 14 oder fünfzehener 8 ₰. Im 16 oder 17er 10 ₰.

[Sechßviertelbrait.] Im 7 oder achter von der ehl 4 ₰. Im neuner oder zehener 5 ₰. Im elfer oder zwelfer 6 ₰. Im dreyzehner oder 14er 8 ₰. Im fünfzehner oder 16er 10 ₰. Im sibenzehner oder 18er 12 ₰.

[Zwilch.] Im elfer oder zwelfer von der ehl 6 ₰. Im dreyzehener oder 14er 7 ₰. Im 15 oder sechzehner 8 ₰.

[Pinthen vierscheftig.] Vom achzehener 6 kr. Waß darüber ist 2 batzen.

[Schlayer.] Im 6er oder 7er von der ehl 5 ₰. Im 8er oder 9er von der ehl 8 ₰.

## Kanthengießer.

Vom ℔ zinn zue platten zuvergießen, wann der kund daß zinn darzue gibt, 3 kr. Kanten oder fleschen vom pfund 4 kr.

Dessen zue urkund und damit hierinnen in allem biß uf enderung steuf gehalten werde, ist neben insonderheit ohn alle beambten abgangenen special bevelch daß fürstliche canzley secret herauf getruckt worden. Actum Baden den 15. Junii 1647.

### 3. Akten, die Verhandlungen des am 5. Nov. 1651 zu Offenburg zusammengekommenen Kreis-Viertels-Tages über Belohnung, Taxation und Ordnung der Ehehalten, Dienstboten, Taglöhner und Tagwerker in der Markgrafschaft Baden-Baden betr.[1]

a. Schreiben des Herzogs Eberhard von Wirtemberg an den Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden. 1651 Aug. 20. Stuttgart.

Unser freundlich dienst, auch was Wir mehr liebs und guets vermögen jederzeit zuvor, hochgeborner fürst, freundlicher lieber oheim, bruder und gevatter.

Ew. Liebden wird ohne weitleuffige anfüerung von selbsten bekant sein, waß gestalten ein zeithero die ehehalten, taglöhner und handwerker ihre lohn und verdienst ersteigern, schwere *conditiones* eindingen, allerhand muthwillen, übermaß und ohnpottmeßigkeit verüeben und hierdurch verursachen, daß viel abgehalten werden, sowohl die annoch öed ligende güeter anzugreiffen und in baw zurichten, alß auch die bereit gebauete güeter zu erhalten, wardurch dann nicht allein den *privatis*, sondern vordrist den herrschaften empfindlicher nachtheil und schmählerung der ohne daß abkommenen *intraden* und einkünften beygezogen wird, die *commercien* sich noch mehrers stecken und daßjenige, so *truculentia belli* übergelaßen, durch der ehehalten, taglöhner und handwerker ohnleidenlichen muthwillen und beschwehrliche übernahm gleichsamb entzogen oder doch schwer und sauer gemacht wird.

Eß ist dieße fast durch daß ganze Römische Reich gehende allgemeine beschwehrnuß *in anno* 1645, so dann jüngstgehaltenem creiß *convent* vorkommen, jedoch nichts entliches geschloßen, sondern nur beygehende puncten entworfen und der sachen völlige erledigung auf künftigen creiß *convent* verwißen worden.

Demnach es aber ein werk, daß von einem stand, ja auch creiß allein nicht zu erheben, sondern eine *concurrenz* der benachbarten creiß und stände erfordert, darzue sich dann der gesambte fränkische creiß anerbietig gemacht, und auf eine gleiche durchgehende ordnung und förderlichste *reassumption* dießes geschäfts euferig tringet: zumahlen daß *bonum publicum et privatum* hierunter *versiert*, daß nach,

[1] Akten. Baden-Baden. Generalia. Polizei. M. $\frac{149}{60}$ b. und Baden. Generalia. Polizei. M. $\frac{141}{1}$ d.

Gott lob, geendetem unseeligen kriegs stand, die hauß-haltungen und feldbaw wider angestelt, die öed ligende güeter angegriffen, was bereit gebawet in gutem weßen erhalten, also, neben der *privatorum* zunehmendem vermögen, der herschaften *intraden*, gefäll und einkunften in aufnehmen gebracht werden mögen.

Alß sein wir nicht ohnbillich sorgfeltig, wie durch eine durchgehende beständige ordnung und anstalt, auch deren enferige handhabung den eingerißenen ohnordnungen und verüebenden muthwilligen beginnen und übernahm der dienstboten, taglöhner und handwerk kräftig gesteuret und begegnet werden möchte. Zu welchem ende Wir nicht ohndiensam ermeßen, wan eine *conferentz*, so etwan zu Eßlingen oder einer andern reichsstatt angestellt werden konte, beliebt und von den benachbarten chur-, fürsten und ständen beschickt werde.

Wir haben aber für ein notturft ermeßen, mit E. L. auß dießem werk freundlich zu *communiciren*. Dieselbe freundlich ersuchend, Sie wollen unß hierunder alß auch über beygehende puncten dero beywohnende hochvernünftige gedanken ohnbeschwerth eröffnen, E. L. zu angenehmen freundbrüederlichen dienstbezeugungen jederzeit bereitwillig verbleibend. *Datum* in Unserer *Residenz* Stuttgardt den 20. *Augusti Anno* 1651.

Von Gottes gnaden Eberhard, Hertzog zu Württenberg und Teckh, Graf zu Montpelgard, Herr zu Heidenheim.
(gez.) E. Lbd.
dienstwilliger oheimb
bruder und gevatter
Eberhard H. z. W.

Pap. Or.

b. Wegen der handwerker, ehehalten und taglöhner, deren hiezu deputirten ohnvergreifliche generalschluss, regul und mittel, von jedem stand und obrigkeit diesses hochlöblichen Schwäbischen craisses zu beobachten und zu halten, auch dem craissschluss einzuverleiben. den $\frac{3}{23}$ Febr. 1651.[1]

1. Ist denselben ein leidenlich und billicher, wie auch denen ehehalten ein ganzer jahrs lohn, nach beschaffenheit ihrer persohnen und verrichtung zu bestimmen, jedoch weiln diß-

[1] Beilage des obigen Schreibens.

falß wegen underschied der örther kein *universal* gesatz zu machen, möchte daß thuenlichst sein, daß die in einem gewißen bezürk geseßene ständ, mit zuziehung anderer benachbahrten in- und außerhalb craißes sich zusamen theten und einer sonderbahren ordnung under einander verglichen.

2. Ist ihnen ehehalten ein gewiße zeit zu bestimmen, in deren sie auß- und anstehen und doch auf ein ganzes jahr gericht und gedingt werden sollen, auch ohne erhebliche ursach und erkantnuß der obrigkeit und deren beambten, bey verlust ihres lidlohnes und straf darzue, darauß nit gehen.

3. Sollen die obrigkeiten auf dergleichen ohnerheblich und muethwilliges außtretteu die außgetrettene auf begehren zu gebührender bestrafung zu stellen schuldig sein.

4. Da auch ein oder andere der ehehalten, taglöhner und handwerker mit dem taxierten und bestimbten lohn nit wolte zufrieden sein, sondern auß muthwillen und ohne gnugsame durch die obrigkeit und dero beambte erkantliche ursach auß dem dienst gehen oder die handwerker umb den bestimbten lohn nit arbeiten, insonderheit die ehehalten außer ihrer herrschaften gebiethen anderwerthe und beßere ihnen gefällige dienst suchen oder newe geding und *pacta* machen, ein solches dem handwerksmann, ehehalten und taglöhner nicht verstattet, sondern *respective* einem daß handwerk auf ein zeit oder gar aufgehebt, die ehehalten und taglöhner aber mit ab- und außschaffung auch anderer jeder orthen obrigkeit heimstellenden strafen davon abgehalten werden.

5. Weil die ehehalten sich mit dem geltlohn, gefäß, an leinwath und klaider, geraith und anderer dergleichen gebräuchigem zugehör nicht wollen *contentiren* laßen, sondern darüber die bawren nöthigen, daß sie inen lein und früchten anseen und vich aufziehen sollen, were solches ebenmäßig bey straf abzuschaffen.

6. Demnach sich auch viel lediges gesind befind, daß nicht dienen, sondern lieber aignen rauch brauchen wollen, wie die aigenbrödter, landfährer, zügeiner, auch handwerksbursch, welchen umbzulaufen anderster nit *passirt* werden solle, dan sie haben sich zuvor bey iren handwerkern angemeldt und keine dienst bekommen konden, wie auch gartende soldaten, so sich damit hinauf daß faullentzen,

bettlen und müßig gehen begeben, were dergleichen von keinem stand und obrigkeit zugestatten, sondern eintweders zu diensten anzuhalten oder auß dero gebieth und landschaften zu verweißen, gleichwohlen auch jede obrigkeit ihren haußarmen gebührende fürsehung zu verschaffen.

7. Weiln die herrschaften, meister und frawen, auch alle die jenige, so der ehehalten bedörftig, selbigen anlaß geben, daß sie ihre jahr löhn staigern, auch allerhand beschwehrliche *conditiones* anhenken, indeme einer dem andern durch allerhand *promessen* seine gedingte ehehalten abspannt, were solche ebenmäßig bey gelt- oder, auf den fall ohnvermögens, thurms- und zwar auf maister und frawen doppelter, und der ehehalten einfacher straf zu *inhibiren.*

8. Bey diesem paß wird villeicht auch ein *expediens* sein, die leichtfertigkeiten abzustellen, so bey nächtlicher weyl und sonsten in den kunggel- und roggenstuben, gaßenlaufen, gammeltägen sambt allen dergleichen gugelfuhren zwischen den ehehalten vorbey gehen, wan meister und frawen ernstlich bey vermeidung gewißer straf befohlen wird, solche leichtfertigkeiten und zusammenschliefen nit allein nit zu gestatten, sondern da sie es nit verwehren kondten, oder die ehehalten anderst nit dienen wolten, der obrigkeit anzuzeigen schuldig sein sollen, selbige nach gestalten dingen nit allein abzustrafen, sondern auch in *reiteratis vicibus* mit offentlichem spoth, auch verweißung, jedes standß gelegenheit nach, anzusehen hetten.

9. Eß solle auch daß taback- und kornbrandtwein-trinken und brennen verbotten und durch jeder obrigkeit gefällige straf und mittel alß ein ohnnutzes, schädlich und viel ohnheilß *causirende* pur lautere gewohnheit bey jungen und alten abgeschaffet werden.

Eß solle auch ein jede obrigkeit ernstlich daran sein und bey straf verschaffen, daß die würth die durchreyßende nit so unbillich übernehmen, sondern ein billicher tax auf hoch und nidern stands persohnen vertast, auch eine moderation in hochzeiten, kindelbethmahlen, leykaufen, sichel- und flegelhenkin, aufdingung der lehrjungen bey den handwerkern und wz andere dergleichen ohnnöthige zehrungen mehr sein mögen, wie auch in den *commercien* bey den cramern gemacht, verschafft und ernstlich darob gehalten werden; mit vorbehalt,

wz ietzo oder ins künftig mehr nutz- und dinstlicher koute gemacht und verorduet werden.

c. Markgraf Wilhelm von Baden-Baden an den Herzog von Wirtemberg. Dankt für die Mittheilung und sichert seine Mitwirkung zu. 1651. Sept. 7. Concept.

d. Markgraf Friedrich V. von Baden-Durlach an seinen Rath und Oberamtmann der Markgrafschaft Hachberg, Johann Ulrich Mahler. Beauftragt denselben, die Ausschüsse und Vögte der Markgrafschaft zu berufen, ihnen die auf die Dienstbotenfrage bezüglichen Punkte (s. oben unter b) vorzulesen und ihre Gutachten zu Protokoll zu nehmen. Dat. Friedlingen 29. Sept. 1651. Pap. Or.

e. Protokoll über diese Verhandlungen d. d. Emmendingen 1651 Octob. 7. Im Ganzen finden die obigen Punkte Zustimmung, im Einzelnen werden verschiedene, meist unwesentliche Aenderungen vorgeschlagen. Pap. Concept.

f. Schreiben der markgräflich baden-baden'schen Kanzlei an die Aemter Kuppenheim und Rastatt. Auftrag zum Zweck der nach Offenburg einberufenen Kreisconferenz Erhebungen, insbesondere über den Lohn der Knechte und Mägde auf dem Lande anzustellen. Baden 30. Octob. 1651. Pap. Concept.

g. Bericht des Amtes Kuppenheim über Erfüllung obigen Auftrages. 7. Nov. 1651. Pap. Or.

h. Markgraf Wilhelm von Baden-Baden beauftragt seinen Amtmann zu Staufenberg, Johann Michael Scherer, genannt Hauser, sich zu den mehrerwähnten Conferenzen nach Offenburg zu begeben, eventuell im Verhinderungsfall eine andere geeignete Person mit seiner Vertretung zu betrauen. 1651. Nov. 1. Pap. Conc. Dabei eine Instruction und der Entwurf einer Vollmacht. Aus der zur Instruction gehörigen Begutachtung der obigen 10 Punkte (unter b) sind folgende Bemerkungen hervorzuheben:

ad 2. Hat ein verpleibens darbey, daß sie uff ein ganzes jahr gedinget werden, den anfang aber zue nemben von einem der gewöhnlichen 4 haubtziehlen, nemblich Osteren, Johans Baptistae, Michaelis und Weynachten.

ad 6. Würd gleichfalles beliebet, doch darbey (angesehen in diesem articul der armen meldung beschicht) zue erinnern, daß weilen gemeinlich zue sommers zeiten bey hiesigen baden-

fahrten under dem vorwand habender affecten sich allerhand gesindel, mehr auch des bettlens dann der chur halben einschleiffet, die benachbarte ständ ersucht würden, die ihrige uff solche fäll ohnschwähr mit attestationen under bezeugung ihres zuestandes nicht allein, sondern auch auß christlicher lieb mit einem gulden gelts, das vermög fürstlicher badordnung ein jeder, so des armen bads sich zue bedienen gedenkt, mit zue bringen hat, gutwillig zue versehen.

ad 7. Diejenige persohnen, so den anderen ihr gesindt zue verführen sich understehen, sollen umb 2 fl., die aber so sich verführen laßen, umb 1 fl. gestraft und doch die ordnung gehalten oder nach gestalten dingen wider in ihre dienst gewiesen werden.

ad 8. Were die abstellung deren bey dem gesindt vorgehender leichtfertigkeiten jeder obrigkeit heimbzuegeben.

ad 9. Wegen des tobacktrinkens were sich mit den benachbarten ständen zue conformieren, jedoch wa einer deßen gesundheits halben vonnöthen were, könte er mit rath der medicorum selbes gebrauchen.

i. Bericht des Kaiserl. Notars Johann Bitsch zu Offenburg, als Substitut des Amtmanns von Staufenberg an Markgraf Wilhelm von Baden-Baden über die Offenburger Conferenz. d. d. 1651 Nov. 9. Pap. Or.

Es hätten sich bei der Conferenz außer ihm und dem baden-durlachischen Bevollmächtigten auch noch Abgeordnete der Herren der Stadt Straßburg und der Grafschaft Hanau eingefunden und bereit erklärt, mit den übrigen vereinigten Ständen des Niederelsasses zur Durchführung der vorgelegten Propositionen mitzuwirken. Dieselbe Erklärung sei schriftlich erfolgt von der Landvogtei Ortenau und von der Stadt Speier. Es sei demnächst ein „Unvorgreifliches Project wegen belohnung der handwerker, taglöhner, auch knecht und mägde“ ausgearbeitet worden, von dem er eine Abschrift übersendet. Der wesentliche Inhalt dieses Aktenstückes ist folgender:

Erstlichen were denen ehehalten ein gewisses *quantum* ihres jahrlohns anzusetzen, die zuegehörde zue gelt anzueschlagen, der herr- und meisterschaft willchur lediglichen zue überlassen, ob sie dieselbige dem gesind in natura oder mit gelt dem tax gemeß bezahlen wollen, da dan dißes vier-

theils district und gelegenheit nach zue einem jahrlohn köndte gericht werden.

[Bey dem ackerbaw.] Einem oberknecht, so alles geschefft verrichten kon, ane gelt 22 fl., 2 paar schue oder darvor 2 fl., 2 flicket leder oder darvor 24 kr. Einem mittelknecht: gelt 14 fl., 2 paar schue oder darvor 2 fl., 2 flicket leder oder darvor 24 kr. Einem starken jungen: gelt 6, 7 biß in 8 fl., 2 paar schue oder darvor 1 fl. 36 kr., 2 flicket leder oder 24 kr.

[Bey dem rebbaw.] Einem knecht: gelt 16 fl., 2 paar schue oder darvor 2 fl., 2 flicket leder oder 24 kr. Einem jungen: gelt 6 biß in 7 fl., 2 paar schue oder 1 fl. 36 kr., 2 flicket leder oder 24 kr. Einer magt, welche alle arbeit sowohl zue hauß alß im veldt versehen kan, gelt: 7 biß in 8 fl., 2 paar schue oder 1 fl. 36 kr., 2 flicket leder oder darvor 24 kr. Einer mittelmagt von 5 biß in 7 fl., 1 paar schue oder 36 kr., 1 flicket leder oder 12 kr. Einem kindsmägdlin von 3 biß in 4 fl., 1 paar schue oder 36 kr., 1 flicket leder oder 10 kr. Und dieses alles ohne einiche fernere zuegehörde.

Zum andern were eine gewisse zeit, wie lang und zue waß zeiten die ehehalten aufzuedingen zue determiniren, warzue dißes viertheil die weynachten auß vielen ursachen vorgeschlagen haben wollte, also und dergestalten, daß solche zeit von weynachten zue weynachten an- und außgehn, auch dazwischen der zeit jemanden einiche ehehalten aufzuenemen genöttiget, selbigen nicht länger alß biß auf weynachten und dan nach beyderseitigem vergleichen fürder uf gewohnlichen termin aufdingen solle.

Wen auch zum dritten wegen deß haftgelts bißhero nicht geringe übermaß vorgeloffen, also were soliches von 12 biß in 18 kr., je nach beschaffenheit der persohnen und deß lohnes zu moderiren, zuegleich auch der unzueläßige muetwillen, daß theyl unnütz gesindel bißweilen daß haftgelt angenommen, hernacher aber, auf ander leuth einbloßen oder sonsten auß eigenem muetwillen, sich gelusten lassen, etwan wenig täg vor dem ziehl daß haftgelt der meisterschaft wider hinzuewerfen und abzuekünden, gänzlich abzuestellen und daß gesindt, sobald sie immer daß haftgelt angenommen, auf versprochene zeit und termin die dienste anzuetretten

und biß zue ende darin zue verharren, alles oberkeitlichen ernstes anzuehalten; da auch dergleichen ohndisciplinirt gesindlin auß ihren diensten zwischen den zielen außtretten solten, solches ohnerhebliches muetwilliges außstehn, neben deme, daß zwischen der zeit kein ehehalt, er habe dan gnugsambe attestation seines ordenlichen erlassens vorzuebringen, angenommen, von der oberkeit alles ernsts gestraft und in ihre vorige dienst biß zue außfließung deß jahres wieder zue gehen angehalten werden.

Solte auch viertens ein jeder ehehalt, der seinen dienst endern und wandern wolte, seiner meisterschaft wenigst ein monat vor dem ziel aufzuekünden oder da er sich in seinem dienstjahr verheurathen würdet, eine andere annehmbliche persohn an seine statt zue stellen bey verlust deß lohns schuldig sein. Und nicht allein diejenige, so sich innerhalb 14 tag nach weynachten nicht gleich bald wieder verdingen, sonder auch derselben underschleuffere und wer ihnen sonsten anhangen würdet, zue gepührender straf gezogen, jedoch diejenige, so nicht auß muetwillen, sonder etwa wegen krankheit oder ander zuefelligkeiten alsobald wieder dienst anzuenemen abgehalten würden, mit *consens* der oberkeit und anderst nicht zue beherbergen und aufenthalt zue geben zuelässig sein.

Dieweilen auch fünftens die ehehalten mit ihren geltlöhnen und gewöhnlicher zuegehörde biß dato nicht *acquesciren* wollen, sondern die, so ihrer benöthiget, dahin getrieben haben, daß man ihnen ein gewiß stuck veld anseehen oder vühe dabey aufziehen müessen, also were solches gleichmäßig bey hoher straff abzueschaffen und sowohl die jenige, welche dergleichen der ordnung zuwiderlaufende *pacta* und *conditiones* ihnen auftringen lassen oder freywillig eingehen würden, alß die, so solches *praetendirten*, ohnnachläßig damit anzuesehen.

Und demnach sechstens die herr- und meisterschaft zue zeiten nicht wenig schuldhaft an dißem unweßen erscheinen will, indeme einer dem andern under allerhand promessen und zuesagungen seine ehehalten verfüehrt und damit mehr alß genugsambe ursach ihre löhn zue steugern an die hand gibt, alß weren dergleichen verfüehrung mit doppelter *poen* an dem verführer, dem verfüehrten aber mit einfacher abzuestrafen.

Damit aber zum sibenden durch diße *reformation* ihres außgelassenen muetwillens die ehehalten bewogen [werden] vor sich selbsten zue haußen, also bey verfaßter ordnung weniger alß zuevor zue bekommen seyen, alß *conformiert* sich dißes viertheil sowohl in solchem paß alß übrigen *in specie* aber jenigen puncten, wie daß gassenlaufen, roggenstuben, gammeltäge und andere leichtfertigkeiten dem ledigen gesindt zue *inhibiren*, mit deren den $\frac{3.}{13.}$ Febr. dißes 1651. jahres dessentwegen in Ulmb hochvernünftig abgefassten *general* schluß *regul*.

Da nun achtens, wie wohl zue wünschen, dißes höchst nothwendige werk noch vor weinnachten in würklichkeit gesetzet und *publicirt* werden möchte, indessen aber entzwischen bereits zerschidene geding, so höher alß angesetzter tax zue geben wolte, getroffen, so solte jedoch dessen oneraehtet der meister seinem gesinde ein mehrers nicht alß waß die taxordnung mit sich füehren würde, zu bezahlen schuldig sein auch bey vermeidung hoher straf von keinem ehehalten weiter nicht gesucht und gefordert werden.

Neuntens die taglöhner betreffent ist nicht ohnbillich zue sein ermessen worden, wan von annunciationis Mariae (März 25.) biß auf Michaelis (Sept. 29.) einer manßpersohn neben dem atz gereicht würde deß tags 9 kr., und ohne den atz doppelt.

Sodan von Michaelis biß wider Mariae verkündigung einem mann neben dem atz täglich 7½ kr., einem weib 4 kr., ohne den atz doppelt.

In dem tröschen aber köndt einem mann deß tags neben der cost 6 kr. und denen so in dem verding tröschen wolten, vom fiertel weizen 14 kr., korn 12 kr., habern 6 kr., gersten 8 kr. bezalt und beneben versehen werden, daß die taglöhner morgens früeher und abents später, alß ihre bisherige gewonheit geweßen, an der arbeit sein müeßten.

In dem verdingen hatte man ferner zue bezahlen von einer juchert groß abzneneihen, je nach gelegenheit deß orth und platzes, von 20 biß in 24 kr., darüber aber nicht, von einer juchert weitzen, so ein plaz, darauf vier sester geseehet werden könden, zue schneiden und in die weid zu risten, 1 fl., von den übrigen früchten aber, so geschnitten werden,

54 kr. und von denen, so man abnehet, den tax, so bey dem groß gesetzet worden.

Von einem clafter hartholz zue machen 16 kr., von einem clafter weich holz 14 kr.

Den fuhrlohn betreffend köndte zehendens von jeder art zuezuerüsten von einer juchert velds vor alles bezalt werden 1 fl., zuer saatzeit den costen. Deß übrigen fuhrlohns halber ist nicht wohl ein *fixum* zue verordnen, sondern würd eines jeden orts gelegenheit und gewohnlicher *observanz* müeßen überlassen werden.

Gleiche bewandtnus hat es von das eilfte mit dem rebbau, so jede oberkeit je nach gelegenheit der landsart von selbsten in billicher tax zue setzen wissen würd.

In passu der handwerksleut ist verabscheidet worden, weilen bereits jeder ort eine gewisse ordnung hierin begriffen, dannenhero onnöthig sich länger damit aufzuehalten, alß solte ein jeder stand die seinige Baden Durlach *communiciren*, die ein ganzes darauß verfertigen, den mitständen ad satisficationem norderist übersenden, alß dan auf guetbefünden einem löbl. Schwäb. Craiß-*Directorio* einschicken wolten, bey welchem *puncte* insgemein auch die beschwerliche übernam der schlosser, schreiner, maurer, zimmerleute und anderer bawleute geclagt und dar vorgehalten worden, wan einem schreiner, maurer, zimmermann, ohne den costen deß tags gereicht würde 24 kr. zue sommerszeiten, winterszeit aber 20 kr., seinem gesellen sommerlohn 20 kr. und winters 14 kr., denen jungen aber halb so vil, könden sie wohl bestehn und den bawherren doch umb etwas eine *sublevation* der *spesen* geschafft werden. Denen schneidern, weilen dieselbige ihre taglohn auch gar zue hoch stengern, köndte bezalt werden neben dem costen deß tages 9 kr., seinem knecht 7 kr. und einem lehrjungen 5 kr. Uebriges alleß soll auß denen vorhandenen taxordnungen zuesammengetragen und in ein *proiect* gebracht werden.

Daß schädliche tabactrinken were in allweg bey gewisser straf zue verbüeten, damit aber denen, so solchem ergeben, *die materi* zue trinken benommen, würde kein undienliches *expediens* sein, wan aller orten keinen auf den verkauf zue haben verboten würde.

*Actum* Offenburg den 8. *Novembris* A⁰ 1651.

Dieses Project wurde durch den Markgrafen von Baden-Durlach, als vorsitzenden Fürsten dieses Kreisviertels, den übrigen Ständen mitgetheilt. Eine gleichmäßige obligatorische Einführung dieser Tarifsätze aber stiess auf Schwierigkeiten. Es heisst hierüber in den Akten: „alß ist ..... gleich bey ansetzen der feder zu diesem werk gefunden worden, daß eine *proportionirte* durchgehende tax *in puncto* der handwerksleut denen fürsten und ständen dieses löbl. viertels *indifferenter* zu *observiren* nit allein höchtbeschwerlich, sondern gar ohnmöglich fallen, dannenher hierbey daß thunlichste *expediens* sein würde, wann jeder stand bey seiner der landsart und selbigen *districts* gelegenheit nach verfaßten tax verbleiben, darinnen jedoch, so viel möglich mit denen benachbarten sich *conformiren* wolte, nachgesetzter ohnvorgreiflicher tax entworfen, darbey der mittlere weg bestmöglichsten *in observanz* gezogen worden." Diese Taxordnung beruht im Wesentlichen auf den in den oben abgedruckten Tarifen festgestellten Sätzen, so dass wir hier auf einen Abdruck derselben verzichten können.

An Aenderungen und Neufestsetzungen der Taxordnungen hat es nicht gefehlt. Abgesehen von der Abänderung einzelner Sätze, die sehr häufig, sei es auf Klagen der Handwerksmeister, sei es auf Beschwerden des Publikums hin erfolgten, wurden auch von Zeit zu Zeit die ganzen Taxordnungen einer Revision unterworfen. So z. B. erliess Markgraf Friedrich VI. von Baden-Durlach i. J. 1672 eine Taxordnung „in was für einem tax und preiß die handwercker in Unseren hieundigen fürstenthum der marggrafschaft Baden ihre wahren und arbeit geben und ihnen bezahlen lassen sollen".

Sie wurde zu Durlach bey Joh. Salomon Haken, fürstl. Buchdrucker gedruckt und liegt bei unseren Akten (Baden Gen. Polizei M. $\frac{144}{1}$ f.). Sie umfasst 14 Folioseiten. In den Einzelheiten von obigen Bedingungen, abweichend insoferne einige dort nicht erwähnte Artikel vorkommen und die Preise vielfach differiren, umfasst sie doch dieselben Handwerke wie jene, so dass sich ein Abdruck derselben kaum lohnen dürfte.

(Wird fortgesetzt.) v. Weech.

# Beitrag zum Siegelrechte, insbesondere zur Lehre von der Siegelmässigkeit.

Obgleich man unbedenklich über das Siegelrecht des Mittelalters schreibt und spricht, so scheint es doch fraglich zu sein, ob diese zwar ganz üblich gewordene und auch hier nicht verschmähte Bezeichnung einer mehr noch auf dem Gebiete des wandelbaren Herkommens, als auf jenem des durch bestimmte Satzungen getragenen, strengen Rechtes sich bewegenden, gleichsam elastischen Materie, eine sonderlich glückliche genannt zu werden verdiene.

Versteht man unter dem Siegelrechte (Recht im objectiven Sinne genommen) die Summe aller nachweisbaren Rechtsnormen, welche überhaupt, oder auch nur in einer bestimmten Landesart, bei der Besiegelung von Urkunden und sonstigen hiezu qualificierten Schriftstücken, massgebend gewesen sind, so wird dem Forscher, welcher es wagen wollte, ohne durch namhafte Vorarbeiten unterstützt zu sein, aus der sich jetzt darbietenden, unübersehbar grossen Masse von sehr verschiedenartigten, vorherrschend archivalischen, gedruckten und ungedrucken Materialien, deren locale Färbung oftmals ganz unverkennbar ist, ein auf eine gewisse Allgemeinheit Ansprüche machendes, deutsch-mittelalterliches Siegelrecht quellenmässig nachzuweisen, eine Aufgabe gestellt, deren Schwierigkeiten so gross sind, dass es wohl gerechtfertigt erscheint, dass sich, meines Wissens, bisher Niemand daran gewagt hat. Aeltere, mehr oder minder vom Standpunkte des usus modernus juris romani ausgehende, das deutsche Recht weniger und die Urkunden nur spärlich benützende Schriften, sind allerdings vorhanden; so insbesondere die ziemlich umfangreiche von Theod. Hoepping de sigillorum prisco et novo jure, Norimb. 1642.[1] und andere

[1] Der Name des Autors wird, in dessen Werke selbst, verschieden geschrieben: Höpping, Höeping und Hoepingk. Genannt mögen noch werden: G. A. Struvii Dissert. de jure sigillorum, Jen. 1746 und J. H. Bötticher Dissert. de jure sigillorum, Helmstad. 1689; beide gänzlich veraltet.

mehr; allein es wird schon von Gatterer[1] und M. Günther[2] mit Fug und Recht darüber geklagt, dass sie in Beziehung auf das Mittelalter, keinen oder geringen Nutzen gewähren.

Versteht man aber unter Siegelrecht (Recht im subjectiven Sinne genommen), mit der Uebersetzung der lateinischen Dissertation Günthers, „das Recht ein Siegel zu besitzen", beziehungsweise ein solches in rechtskräftiger Weise anzuwenden, so dürfte, zur Bezeichnung dieser Befugniss, das Wort Siegelmässigkeit vorzuziehen sein. Eingebürgert ist dasselbe in unserer Sprache seit geraumer Zeit und zu Missverständnissen bietet es keine Veranlassung. Im reformierten Bayerischen Landrechte von 1518 ist, nach Schmeller's Angabe, in Tit. V, Art. 6. von „schlechten personen die syglmäßig sein", die Rede. .. Der gelehrte Lexicograph J. L. Frisch sagt in seinem Teutsch-Lateinischen Wörterbuch (Berl. 1741) II, 276: siegelmässig, adj., = qui jus sigillandi instrumenta habet. In Chr. Besoldus Thesaurus practicus, editio nova studio Ch. L. Dietherri 1697, pag. 891, wird unter Verweisung auf Hoepingk c. 4. nr. 72 erwähnt, dass in der Grafschaft Henneberg der Landrichter siegelmässig sein müsse und aus J. A. Schmeller's oben schon erwähntem Wörterbuche, II, 243 der Ausg. von Frommann, erfahren wir sogar, dass man, noch im Jahre 1836, im Königreiche Bayern solche Personen als siegelmässig[3] bezeichnete, welche ein namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Rathsrange beschränktes Vorrecht besassen, vermöge dessen sie Instrumente, bei welchen Andere an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden waren, mit blosser eigener Unterschrift und blossem eigenen Siegel, rechtsgültig ausfertigen konnten. Hoepingk c. 11 nr. 240 sagt „in plerisque locis Germaniae, ubi honestioribus personis, quas prop-

[1] J. Ch. Gatterer Abriss der Diplomatik Gött. 1798 S. 163. — [2] M. Günther jus sigillorum medii aevi ex formulis sphragisticis proprii sigilli absentiam vel defectum indicantibus illustratum Lips. 1813. Eine von Dr. K. L. gefertigte Uebersetzung dieser Dissertation, mit einem Vorworte des um die wissenschaftliche Pflege der Siegelkunde hochverdienten Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, erschien 1870, als Mspt. gedruckt. Vergl. daselbst pag. IV. — [3] Vergl. v. Kreittmayr zum Cod. Bav. Civ. Tom. V. Thl. 5. c. 22. S. 16. Eichhorn Staats- u. Rechtsgesch. IV, S. 564. Anm. 6.

terea sigelmässig vocant et praesertim in aliqua dignitate constitutis, fides habetur."

Die hier folgenden Blätter wollen nichts weiter sein, als ein bescheidener Beitrag zu der immer noch etwas controversen Lehre von der Siegelmässigkeit, aber im Hinblicke auf das bei der Besiegelung überhaupt nachweisbare Herkommen und zwar unter ausdrücklicher Beschränkung, auf die von der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, seit ihrer Begründung eingehaltenen, landschaftlichen Grenzen. Auch unter Berücksichtigung derselben kann von Vollständigkeit der Nachweisungen die Rede nicht sein. Die Zahl der mit urkundlichen Beilagen versehenen Druckwerke ist ja eine so grosse, dass sich wohl Niemand getrauen darf, über deren auf das Siegelrecht sich beziehende Stücke ganz verfügen zu können. Die noch unedierten Urkunden vollends, können unmöglich alle verwerthet werden, selbst wenn sie sich an Ort und Stelle, nicht in fremden Archiven befinden sollten. Endlich aber wird auch, durch die Oekonomie unseres Organs, eine angemessene Kürze zur Pflicht.

Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, dass vielleicht ziemlich naheliegende, lehrreiche Beispiele übersehen worden sein könnten.

Wer war am Oberrheine und in jenen angrenzenden Territorien, die wir bei unseren Publicationen, aus inneren Gründen, nicht aus dem Auge verlieren dürfen, nach Ausweis echter und in keiner Hinsicht zu beanstandender Archivalien, etwa von der Mitte des 13. Jahrhunderts an. bis zum Beginne der Neuzeit siegelmässig und wie verhielt sich insbesondere die Siegelmässigkeit zu den Sonderrechten der einzelnen Berufs- und Geburtsstände? Welcher Grad von Bedeutung wurde überhaupt der Besiegelung beigemessen und aus welchen Gründen musste dieselbe nach und nach, — ohne dass sich legislative Normen stricte nachweisen liessen, — eine ungemeine Verbreitung gewinnen? Das sind die Hauptfragen, zu deren Beleuchtung ich mein Scherflein beitragen möchte.

Wenn sich Schmeller a. a. O., was hier schon bemerkt werden mag, in der Folge aber näher erwogen werden muss, dahin ausspricht: unsiegelmässig war, unter freien Leuten, ursprünglich wohl Niemand, als wer eben in der That kein eigenes Siegel hatte, so wird man, unter den erforderlichen

Einschränkungen, allerdings beistimmen müssen. Da wir aber, mit den ältesten Zeiten beginnend, Jahrhunderte hindurch, nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Stände und Gesellschaftsgruppen, die keineswegs zu den Unfreien, sondern zu den Herrschern zählten, ohne Siegel, also factisch unsiegelmässig finden, hierauf aber, unter jenen Personen, die sich nachweisbar sehr frühe eigener Siegel bedient haben, auch solche bemerken, deren Freiheit, wenigstens nach einer Richtung hin, keineswegs über jeden Zweifel erhaben ist, nämlich hochgestellte Ministerialen [1], so liegt es denn doch sehr nahe, dass der thatsächlich vorhandene Siegelmangel (sogar des Fürsten und Herrenstandes in ältesten Zeiten) noch mit anderen Umständen zusammenhängen werde, als nur damit, dass bestimmten Individuen oder gewissen Ständen die persönlichen Freiheitsrechte fehlten.

Es führt uns das zunächst auf die von den Praktikern des 17. und 18. Jahrhunderts nachdrücklich genug betonte Unterscheidung der Siegel in: sigilla publica (authentica) und sigilla privata.[2] Während die Römer bekanntlich Privatsiegel besassen und vielfach anwendeten [3], sind die aus den ältesten Zeiten des deutschen Reiches nachweisbaren Siegel insgesammt authentica der jeweiligen Regenten oder der Päpste (Bullen).

Unter den ersten Karolingern gehörte die Besiegelung einer Königsurkunde zu jenen Formalitäten, welche besonders darauf berechnet waren, die Authenticität zu verbürgen [4], aber Niemand im ganzen weiten Reiche, mit Ausnahme des Regenten, stellte besiegelte Urkunden aus. An die könig-

[1] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 607. Anm. 1, aus der hervorgeht, dass man noch im 14. Jahrhunderte hohe Reichsministerialen nicht völlig den freien Herren gleichachtete — vir bone sed non libere nacionis de Rechberg. Joh. Victoriensis apd. Böhmer Font. I, 337. — [2] Besoldus l. c. I, 889. Hoepingk c. 4. Bötticher Thes. I. nr. IX. Struvius Cap. I. pag. 9 ff. Darauf, dass im 13. Jahrhunderte von Sigilla authentica (von Dynasten) die Rede ist, z. B. 1251. Ztschft. I, 232, 1270. Ebendas. I. 96, lege ich keinen Werth, indem an den mir bekannten Stellen hiedurch nur gesagt sein soll, das vorliegende Siegel sei ein echtes gewesen. Dem entsprechend sagt der Abt von Bebenhausen 1322: besigelt mit unserem waren insigel. Ebendas. XX, 119. — [3] Die hinsichtlich des schriftlichen Testaments zu beobachtende Vorschriften des Pandectenrechtes, z. B. l. 22 §. 2 l. 30 qui testam. fac. poss. 28, 1., setzen, wie es scheint, von der Mehrzahl der Testamentszeugen den Besitz von Siegeln voraus Vergl. Mone in Ztschft. XVI, 390. — [4] Sickel Act. Karolin. I, 189.

lichen (kaiserlichen) und päpstlichen Siegel schliessen sich aber, der Zeitfolge nach, die Siegel der geistlichen Grossen an; also solcher Herren, die sich schon frühzeitig, besonders durch die Politik der Ottonen, im Besitze von Hoheitsrechten befanden. Auf die geistlichen folgten die weltlichen Grossen. Erst vom Beginne des 13. Jahrhunderts bedienten sich einzelne nicht zu den Fürsten und Herren zählende Personen eigener Siegel. Das dürfte wohl im Grossen und Ganzen genommen unbestritten sein. Immerhin aber reicht die Thatsache, dass, in runder Zahl, bis zum Schlusse des 12. Jahrhunderts, nur Kaiser, Könige, Fürsten, Herren und einige wenige Städte[1], wirklich gesiegelt haben, noch nicht aus, um in deren Siegelmässigkeit ein im Sinne der absolutischen Schule gedachtes Privilegium zu erkennen. Gatterer sagt zwar in seinem Abrisse der Diplomatik S. 163, dass den Fürsten, Bischöfen u. s. w. und insonderheit dem niedern Adel und andern Privatpersonen der Gebrauch der Siegel ziemlich spät wieder verstattet worden sei, nimmt also, wie es scheint, dabei an, dass deren Siegelmässigkeit ursprünglich auf Autonomie beruht habe, in der Folge aber von der Zulassung durch einen höheren, politischen Factor abhängig geworden sei. Dass diese Auffassung einen Kern von Wahrheit berge, so schief sie auch im Ganzen sein mag, soll nicht bestritten werden.

Geht man auf den in unzähligen Urkunden deutlich ausgesprochenen Zweck der Besiegelung zurück, so ergiebt sich, dass jedes Siegel, das obrigkeitliche nicht minder als das Privatsiegel, zunächst nichts weiter ist, als ein durch den Abdruck eines Siegelstempels (typarium) erzieltes, zur Beglaubigung eines Schriftstückes dienendes, sehr ins Auge fallendes und dabei der Anwendung durch Unberechtigte so ziemlich entzogenes Zeichen. Man hat auch demgemäss, in allen älteren Lehrschriften, die Besiegelung in den über Semiotik gegebenen Abschnitten behandelt. Das betreffende Schriftstück aber, die Urkunde, soll die Evidenthaltung jener

[1] Vergl. Arnold Verfassungsgeschichte der Freistädte I, 305 ff. Eine Abbildung des altesten Siegels der Stadt Mainz (Urk. von 1175) in K. F. Stumpf Acta Moguntina zu S. 88. Dasselbe ist wohl zwischen 1143 — 1153 gefertigt. Vergl. l. c. Einleitung XXXII. Eine Abbildung des ältesten Siegels der Stadt Cöln bei Ennen-Eckertz Quellen, zu I, 550.

rechtlich in Betracht kommenden Normen oder Thatsachen, welche deren Inhalt bilden, in feierlicher und dauerhafter Weise sichern.

Zahllose sowohl einfache als complicierte Formeln drücken das aus. Bischof Hermann von Constanz 1162: Ut autem ista rata et inconvulsa consitant, sigilli nostri auctoritate presentem paginam munire et confirmare necessarium duximus.[1] Pfalzgraf Hugo von Tübingen 1181: ne factum istud irritum esse censeatur, sigillo nostro consignari jussimus[2]. Herzog Berthold von Zäringen c. 1182: ne heredes commutare possint sigillo ducis presens cartula impressa est, 1182: ne ab heredibus commutari posset.[3] Die Gebrüder von Usenberg 1239: ne possint contraveniri ea.[4] Walter von Clingen 1269: des han ich geben min inxigil an disen brief, daz das ware ist.[5] Der Abt von Hirschau 1275: in horum probationem securam.[6] Die Stadt Constanz 1289: ze ainer ganzer warheit, — ze ainer stäter warheit.[7] Bischof Gebhard von Wirzburg 1156: hoc factum nostrum per omnem successionem temporum ratum manere volentes, hac pagina impressione sigilli nostri insignita, stabilivimus et banno nostro confirmavimus.[8] Markgraf Hermann von Baden c. 1207: quam (cedulam) sigilli nostri impressione religiosarumque personarum nominibus in testimonium adductis, curavimus undique circummunire.[9] Graf Diethelm von Toggenburg 1214: presentem fecit conscribi paginam et, ut ratihabitio per hoc innuatur posteris, sigilli sui munimine roborari.[10]

Erfolgt nun die Ausstellung einer Urkunde durch den mit Machtfülle ausgerüsteten Regenten eines Landes, beziehungsweise eine sich als competent ausweisende Obrigkeit, so wird ihr Inhalt für alle jene Personen, welche in einem unbestrittenen Subjectionsnexus zum Aussteller der Urkunde stehen, den Charakter einer allgemeinen Vorschrift, eines Befehles (praeceptum) haben; doch geht auch in diesem Falle die primitive Bedeutung des betreffenden königlichen oder obrigkeitlichen Siegels nicht weiter, als auf die Nachweisung

[1] Wartmann St. Gall. Urkb. III, 45. — [2] Ztschft. I, 104. — [3] Ebendas. XIII, 173. 171. — [4] Ebendas. II, 333. — [5] Ebendas III, 189. — [6] Ebendas. III, 222. — [7] Ebendas. IV, 49. — [8] Ussermann Episc. Wirceb. Cod. prob. pag. 40. — [9] Ztschft. I, 111. — [10] Wartmann Urkb. v. St. Gallen III, 58.

der Authenticität der betreffenden literae patentes, beziehungsweise der, durch einen sichtbar gemachten Akt, durch die Besiegelung, das aufgedrückte oder angehängte Siegel, ihren ins Auge fallenden Abschluss findenden Beurkundung, jedoch unbeschadet anderer, durch die Canzleipraxis hinreichend festgestellter Förmlichkeiten, welche später, man kann sagen im gleichen Grade, in welchem die Besiegelung von Urkunden allgemeine Regel wird, in den Hintergrund treten.[1]

Hatten sich nun die Empfänger durch die an sie gelangten königlichen und päpstlichen Urkunden an die Besiegelung gewöhnt, so lag es auch ziemlich nahe, eine solche bei Privaturkunden, wenn auch nicht als unerlässlich, so doch als wünschenswerth zu betrachten. Dass die besiegelte Urkunde gewissermassen als die wirksamere betrachtet wurde, wird aus der häufig gebrauchten Wendung „Brief und Siegel“, oder einen „besiegelten Brief“ über etwas geben, sowie auch aus Stellen wie die folgenden: ut presenti pagine certior fides habeatur, utque hec nostra constitutio rata atque inconvulsa permaneat, — — sigilli nostri impressione eam communire curavimus[2]; ad potiorem fidem huius rei faciendam presentem paginam sigillo decrevi proprio roborandam (1234)[3]; ut huiusmodi donatio maioris roboris censeatur, presentem paginam sigilli nostri appensione communivimus (1219)[4]; unde daz disu dinc mer stetikeite unde vestenunge haben, so sint an disen brief disu insigel gelegit (1289)[5], hinreichend hervorgehen. Da es aber eine durch die Paroemie: ein Mann ein Wort ausgedrückte Eigenthümlichkeit des deutschen Rechtes ist, dass Verträge in der Regel keiner besonderen Form bedürfen und daher sofort mit der Einwilligung der Parteien perfect werden, hatte die Errichtung einer Urkunde über ein vertragsmässig abgeschlossenes Rechtsgeschäft überhaupt keinen weiteren Zweck, als den Beweis des wirklich erfolgten Geschäftes zu sichern, was aber auch dadurch geschehen konnte, dass man dasselbe vor Gericht, — in der viel weiter gehenden Urbedeutung des Wortes —, oder vor Zeugen abschloss.[6]

[1] Vergl. Zöpfl Rechtsgesch. (3. Aufl.) S. 901 und Gatterer a. a. O. S. 125. — [2] Urk. des Bischofs Günther von Speier um 1150. Gudenus Sylloge 17. — [3] Ztschft. VI, 406. — [4] Pressel Ulmer Urkb. I, 35. — [5] Ztschft. I, 23. — [6] Vergl. Zöpfl Rechtsgesch. S. 883.

Dass die romanistische Form der Begründung eines Rechtsverhältnisses durch blose Verbriefung, ohne irgend sonstigen Formalakt, dem Geiste des deutschen Rechtes widerstrebte, kann man mit Ficker [1] als erwiesen annehmen. Ebenso sicher dürfte es auch sein, dass der in den Volksrechten, unter Einwirkung römischer Einrichtungen, namentlich bei Schenkungen an Kirchen [2], sehr betonte Urkundenbeweis, von der karolingischen Zeit abwärts, mehr als insgemein angenommen wird, in Abnahme kam.[3] „Wo man nur in engsten Kreisen des Lesens und Schreibens kundig war, da betrachtete man gewiss von jeher das schriftliche Beweismittel mit Misstrauen.“ [4] Wenn eine Privaturkunde als Beweismittel zur Anwendung kommen sollte, so lag ihr Werth eben darin, dass sie den Zeugenbeweis erleichterte, wobei aber, für die richtige Nennung der Namen der Zeugen, nichts als die Wahrhaftigkeit des Schreibers bürgte, weil es an des Schreibens kundigen Layen fehlte, die Zeugen also nicht selbst unterschreiben, nicht einmal ihre die Unterschrift ersetzenden Signa an den richtigen Ort setzen konnten. Königsurkunden durften nicht angefochten werden; Privaturkunden dagegen genügten als Beweismittel nur so lange und insoweit als sie nicht angefochten wurden. Wurden sie aber gescholten, so kam es zum Eide und zwar der Zeugen.[5] Es war aber immerhin vortheilhaft eine Urkunde (Privaturkunde) zu besitzen, obgleich das ganze Gewicht auf die Handlungszeugen gelegt ist. Diese mussten, wenn sie zur Zeit der Anfechtung der Urkunde noch am Leben waren, für das verbriefte Rechtsgeschäft eintreten.[6]

Während nun der Sachsenspiegel die Urkunde als regelmässiges Beweismittel gar nicht zu kennen scheint, da er nur für bestimmte Einzelnfälle ein Zeugniss durch Brief und Siegel des Königs oder eines Fürsten zulässt, ist im Schwabenspiegel der Werth der Urkunden besonders betont.[7] Ficker, dem ich hier und im Nachfolgenden ganz beipflichte,

[1] Beiträge zur Urkundenlehre 1, 64 S. 41. — [2] Lex. Alamann. Tit. I bei Walter I, 198. Lex. Bajuv. Tit. I. cap. 1. ibid. 243 — [3] Ficker a. a. O. S. 54. — [4] So Ficker a. a. O. — [5] Ficker a. a. O. S. 55. — [6] Vergl. Ficker a. a. O. — [7] Landr. 36. (Lassb.) — Wir sprechen daz briefe bezzer sin danne gezivge. wan sterbend gest, so belibent briefe immer me stete ditze haizent hantveste, da hilfet ein toter gezivc als ein lebender.

argumentiert, dass es, nach der karolingischen Periode, eine Zeit gegeben habe, in welcher der in den Volksrechten vorgesehenen Beurkundung geringerer Werth beigelegt wurde, dass aber der Werth der Verbriefung späterhin wieder stieg.

Von welchem Zeitpunkte an den Privaturkunden, die wie gesagt im Schwabenspiegel und zwar in ausdrücklicher Verbindung mit der gewissermassen als obligat erscheinenden Besiegelung, wieder eine grosse Rolle spielen, die ihnen durch das allgemeine Misstrauen entzogene Bedeutung wieder zuwuchs, wird man mit bestimmten Jahrszahlen nicht belegen können, weil sich der Umschlag der Ansichten an provincielle Zustände und Verhältnisse angeknüpft haben dürfte, also hier früher, dort etwas später erfolgte. Richtig scheint es aber jedenfalls zu sein, dass das Aufkommen der Beglaubigung einer Urkunde durch Siegelung, mächtig eingewirkt hat [1], den Werth der Urkunden wieder zu heben.

Im 10. Jahrhunderte scheinen, nach Ficker, dessen umsichtigen und gewissenhaften Forschungen man unbedenklich folgen kann, sogar die angesehensten deutschen Kirchenfürsten noch vielfach keine Siegel gehabt, oder sich derselben wenigstens in Urkunden nicht bedient zu haben.[2] Erst im 11. Jahrhunderte finden wir durchweg Siegel in den Urkunden der geistlichen Fürsten und auch schon mächtiger weltlicher Grossen erwähnt, während dann im zwölften der Brauch weitere Ausdehnung gewinnt.[3]

Nun ist es aber gewiss keine Zufälligkeit, dass sich die Grossen des Reiches, welche vor dem 10. Jahrhunderte ihre Urkunden ohne Siegel ausgestellt hatten, in einem Zeitpunkte der Siegel zu bedienen anfangen, in welchem ihnen wichtige Theile der öffentlichen Gewalt zugefallen sind. Was dabei die Stellung der Bischöfe und Reichsäbte betrifft, so ist

[1] Ficker S. 57. — [2] Vergl. auch Gatterer a. a. O. S. 150. — [3] Ficker S. 57, mit dessen Worten. Als frühe Beispiele sind daselbst angeführt die Siegel der Erzbischöfe Bruno von Cöln 962, 964, Robert von Trier 955. Uebrigens soll schon 843 Abt Walfred von Reichenau gesiegelt haben. Die Urkunde befindet sich im Generallandesarchive, allein ich muss dem neuesten Herausgeber derselben (Wirtb. Urkb. I, 126) völlig zustimmen, dass nämlich das auf dem vorhandenen Fragmente erhaltene Brustbild, nicht einem Abte, sondern einem Imperator gleicht, und dass man versucht sei, den noch vorhandenen Rest der Legende Arnolfus zu lesen.

es, vermöge der neuesten und wohl auch unbefangensten Forschungen [1] hinreichend constatiert, dass, durch die s. g. ottonischen Privilegien, die gräfliche Gerichtsbarkeit auf dieselben übertragen worden ist.

Es fragt sich also: ob nicht die von Bischöfen, Reichsäbten, Herzogen, Markgrafen und mächtigen Grafen, wohl nichts anders als im Hinblicke auf die Königsurkunden [2], ausgestellten und besiegelten Urkunden, schon durch die hervorragende Stellung dieser Siegler, von Anbeginn an als eine nur von solchen Herren zu erwartende, gewissermassen amtliche Kundgebung aufgefasst worden seien. Dieselben schlechthin als Privaturkunden und Privatsiegel zu bezeichnen, das verbietet wohl die Machtfülle, mit welcher wir die Betreffenden unverkennbar ausgerüstet finden. Wer im Reichsfürstenrathe Sitz und Stimme hatte, der hatte aufgehört, eine gewöhnliche Privatperson zu sein.

Aber Königsbriefe, die kein Unterthan des Reiches zu schelten vermag, waren die Urkunden dieser Herren eben doch nicht. Wohl aber mag es, für die auf jenen Gebieten, über welche sich die hohe Gerichtsbarkeit der betreffenden geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren kundbar erstreckte, angesessene freie oder unfreie Bevölkerung, factisch unmöglich geworden sein, sich der Autorität der, in analoger Weise wie die Königsbriefe, für sie unanfechtbar gewordenen, reichsfürstlichen und herrschaftlichen Urkunden zu entziehen.

Man kennt ja, im Grossen und Ganzen, das stätige Wachsen der, auf Kosten der Reichseinheit, dem Fürsten- und Herrenstande, im Sinne der Spiegel, zufliessenden Macht. Herren, die besiegelte Briefe zu geben pflegten, thaten das offenbar nur, wenn und weil sie sich von der Wirksamkeit derselben überzeugt halten konnten. Die nicht besiegelte Urkunde aber, hörte auf als vollwerthig betrachtet zu werden. Ficker hat uns hiefür ein schlagendes Beispiel gegeben. Zinsleute der Wirzburger Kirche klagen, im Jahre 1140, ihrem Bischofe, dass sie in ihrem Rechte verkürzt würden, obwohl ihnen dasselbe von seinen Vorgängern in c a r t u l i s s u i s q u i b u s d a m n o n s i g i l l a t i s e x n e g l i g e n t i a a n t i q u e s i m p l i c i t a t i s, verbrieft worden sei. [3]

[1] A. Heusler Ursprung d. deutschen Stadtverfassung Weimar 1872, besonders S. 34 ff. — [2] Ficker S. 59. — [3] Ficker S. 58 nach Mon. Boic. XXXVII, 54.

Für die im 12. Jahrhunderte beginnende weitere Verbreitung der Besiegelung sprach aber so mancherlei; bei kleineren Herren der Drang, sich den grösseren gleichzustellen; ganz im Allgemeinen aber der Umstand, dass sich auch der des Schreibens und Lesens Unkundige, seines die Unterschrift ersetzenden Siegels bedienen, beziehungsweise auch sich, falls ihm fremde Urkunden vorlagen, davon überzeugen konnte, ob er es wirklich mit einer authentischen Ausfertigung zu thun habe. Darauf, dass das aufgedrückte oder angehängte Siegel sofort ins Auge fällt, wird noch ziemlich spät deutlich hingewiesen. Graf Burkhard von Hohenberg, 1251, gibt dem Kloster Beuron seine besiegelte Urkunde damit, wenn Jemand instinctu diaboli dem Gotteshause Schaden zufügen wolle, derselbe viso scripto nostro cum sigillo, von seinem bösen Vorhaben ablasse.[1]

Ganz ähnlich lautet es auch in einer Urkunde K. Friedrichs I. für das Kloster Herrenalb (1186): si forte presentium vel etiam postfuturorum aliquis hanc conventionem violare temptaverit, — litterarum nostrarum sigillique presentatione commonitus — desistat.[2]

War nun aber einmal die Ansicht, dass der besiegelten Urkunde höherer Werth beigemessen sei, als der unbesiegelten, wie man zu sagen pflegt landläufig geworden, so blieb für jene Personen, welche eigene Siegel nicht führten, — da das in Italien frühzeitig ausgebildete Institut des Notariats in Deutschland während des eigentlichen Mittelalters fehlte —, für alle Fälle, in denen es sich um eine besonders wirksame Verbriefung handeln mochte, kaum ein anderes Mittel, als die Siegelbitte, von der später ausführlicher die Rede sein wird. Beispiele, dass Bischöfe von Andern ausgestellte Urkunden durch ihre Unterschrift, durch Aussprechung des Bannes und insbesondere durch Aufdrückung ihres Siegels bekräftigten, sind nicht selten.[3]

Im Schwabenspiegel, der zur Zeit K. Rudolfs I. verfasst ist, ist von Siegeln häufig die Rede. Hauptstelle ist Landrecht 159. Von insigel craft.[4] Als besonders kräftig werden

[1] Ztschft. VI, 417 und Schmid Mon. Hohenb. pag. 18. Der Graf ist auf diesem Siegel, worauf wir später zurückkommen, als Richter dargestellt. — [2] Ztschft. I, 106. — [3] Ficker a. a. O. I, 94. — [4] S. 74 der Ausg. von Lassberg.

die Siegel des Papstes (heizent pulle), der Könige. der Pfaffenfürsten, der Layenfürsten, und der geistlichen Corporationen (aller convent) bezeichnet. Von diesen allen heisst es „vnd werdent disv insigel vber ander lvte sache gegeben, so hant si also groze craft als vber ir selber sache.“ Von den Siegeln des Herrenstandes dagegen: „ander herren insigel hant nit craft wan vmbe ir selber geschaefede und umbe ir lvte geschaefede.“ Ueber die Städte wird gesagt: „die stete svln och insigel han, doch mit irer herren willen. und hant si dv wider ir herren willen, so hant si deheine craft.“ Fernerhin wird noch beigefügt: si [1] hant oh niht craft wan vmbe ir stete geschaefede.[1] Wichtig ist der nun folgende Satz: „ander lvte mvgen wol insigel han. div hant niht craft, wan vmb ir selber geschaefede“, denn derselbe spricht, wo nicht für das Princip der allgemeinen Siegelmässigkeit, so doch für eine, von der das Recht ein Siegel zu führen als ein Reservatum der höheren Stände auffassenden, verknöcherten Theorie der späteren Zeiten, sehr verschiedene Praxis. Verbindet man hiemit was im Rechtbuche des Ruprecht von Freysing steht [2], nämlich: „ein iglich man, swie er genant ist, hat wol ein insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selber sache“, so liegt es allerdings sehr nahe mit dem Herausgeber der Günther'schen Dissertation zu sagen: seit dem 14. Jahrhunderte, glaube ich, konnte sicher Jedermann sich einen eigenen Siegelstempel machen lassen und ihn zur Bekräftigung einer [3] Urkunde verwenden.

Im Schwabensiegel wird, an angeführter Stelle, fernerhin noch gesagt: „man mac wol ein insigel zu dem andern legen an einen brif. der brif ist nivr deste vester. alle rihtaer mvgen wol mit rehte insigel han. div hant craft vber div dinc. div zv ir gerihte horent.“ — Man mag oh mit reht der gezivge insigel dran legen.“ [4]

Betrachten wir uns nun, bevor von der durch Urkunden nachgewiesenen Praxis die Rede ist, die Bestimmungen des

[1] Mit Codd. Ebn. Telb. bei Lassberg. Im Texte daselbst steht: so hant u. s. w. — [2] Westenrieder Beiträge VII, 93 nach Schmeller a. a. O. II, 213. Ediert ist das 1328 mit Benützung des Schwabenspiegels verfasste Stadt- und Landrechtbuch des Ruprecht von Freysing zuletzt von G. L. v. Maurer 1839. — [3] seine eigenen Angelegenheiten betreffenden. — [4] Von Insigeln ist fernerhin noch im Schwabenspiegel die Rede: Landr. 36. 313. II. 369. 369. I. (Lassb.)

Schwabenspiegels etwas näher. Ueber die päpstlichen, königlichen und reichsfürstlichen Siegel, beziehungsweise deren „craft“, kann wohl kein Zweifel bestehen. Der Papst, als das geistliche Haupt der abendländischen Christenheit, urkundete und siegelte, in für Jedermann verbindlicher Weise im ganzen Occident; der König (Kaiser), selbstverständlich in für alle Reichsangehörigen rechtsverbindlicher Weise und die Fürsten soweit sich ihre landesherrliche Gewalt, ihre Fürstensprengel erstreckten. Auffallend dagegen ist, was der Schwabenspiegel über „aller convent insigel“ sagt. Es soll sich nämlich, wie bereits oben angeführt wurde, deren Wirksamkeit auch über „ander lvte sachen“ erstrecken können und zwar mit der gleichen Kraft wie für eigene Angelegenheiten. Wer waren diese anderen Leute? Ich denke mir erstlich die, zu den als juristische Person aufgefassten Conventualen, in einem der stricten Unterthänigkeit mehr oder minder entsprechenden Subjectionsnexus stehenden, auf dem Gebiete des betreffenden Klosters u. s. w. gesessenen, zins- und dienstpflichtigen Personen, allein auch fernerhin völlig freie, nicht zu den klösterlichen Hintersassen zählende Leute, die factisch ohne eigenes Siegel waren, oder auch, falls sie ein solches besassen, die Verbriefung und Besiegelung von Seiten eines als solcher notorische Glaubwürdigkeit besitzenden Conventes, für angemessen erachteten. Dass aber nicht alle Convente Siegel hatten, ist hinreichend bekannt. Der Grund wesshalb in bestimmten Klöstern nur die Aebte und Aebtissinen ein Siegel führten und unter demselben ihr Gotteshaus rechtskräftig vertreten konnten, ist wohl hauptsächlich in den Statuten oder dem Herkommen der einzelnen Orden, Ordensprovinzen u. s. w. zu suchen. Ich füge zu den bei Günther S. 16 gegebenen Beispielen, noch einige weitere bei. Aber uns die samenunge von Thenibach, wan wir ingesigels nvt hein, noch von orden sun han, benüget unserre herren der vorgenanten ebbete (von Salem und Thennenbach, beide Cistercienserordens) ingesigeln an disem briefe (1283).[1] Im Jahre 1286 siegelt der Abt von St. Blasien, — quo (sc. sigillo) et nos conventus, cum proprium non habeamus, utimur.[2] Als 1301 der Abt Berthold von St. Blasien und Albert von Klingenberg, Komthur des Deutschordenshauses Benggen,

[1] Ztschft. X, 108. — [2] Ztschft. XIII, 237.

einen Vertrag abschliessen, heisst es: sigillorum nostrorum, nostri videlicet abbatis, quo et nos conventus utimur, et nostri commendatoris, quo similiter et nos fratres contenti sumus propria non habentes, munimine roboramus.[1] Dagegen hat das Haus Benggen 1305 eigenes Siegel.[2] Auch die Johannitercommende Klingnau hat eigenes Siegel und bedient sich desselben, 1309, neben jenem des Komthurs daselbst.[3] Die Deutschordenscommende Mainau hat schon 1288 ein eigenes Siegel, dessen Umschrift jedoch auf den jeweiligen Komthur hinweist (S' commendatoris. domus. in Maičowe).[4] .. In Bebenhausen (Ord. Cist.) heisst es 1302: sigillo nostro, quo communiter utimur nos .. abbas et conventus.[5] Auch in Herrenalb (1296). — ac .. abbatis in Alba, quo una conventus suus utitur.[6] . Die Abtissin Gute von Lindau und ihr Convent, urkunden 1309. Zuerst siegelt „Wir Gůte u. s. w." und dann heisst es: wir der vorgenant convente, sit wir niht aigens insigel habent, so geben wir an diesen brief unser .. aebetissen insigel.[7] Endlich mag noch erwähnt werden, dass auf verschiedenen Klostersiegeln, z. B. jenem des Klosters Frauenalb, sogar die Umschrift: S'. abbatisse et conventus in Alba, auf den gemeinsamen Gebrauch durch den Abt u. s. w. und den Convent hinweist.[8]

Der zweite etwas zu erörternde Punkt in den die Siegel betreffenden Sätzen des Schwabenspiegels, bezieht sich auf den Herrenstand, dem unbedingt das Recht zuerkannt wird, in seinen eigenen Geschäften, sowie auch in jenen seiner Leute, siegeln zu können. Herren, freie Herren, im Sinne der Spiegel, bilden die von den Fürsten verschiedene, zweite Klasse der weltlichen Grossen, die nobiles, zu denen auch die Grafen gerechnet werden, im Gegensatze zu den principes. Eine schärfere Abgrenzung des Reichsfürstenstandes ist, nach Fickers Untersuchungen[9], erst ungefähr um das Jahr 1180

[1] Ztschft. XXIX, 189. — [2] Sigillo nostro (d. h. des Landkomthurs) et sigillo domus in Búken. l. c. 202. — [3] S'. fratris Berchtoldi de Stoffeln und S'. fratrum hospitalis de Clingenowe. Ztschft. XXIX, 206. — [4] Abgebildet in Roth v. Schreckenstein Insel Mainau. Vergl. ebend S. 7 u. 50. Das Siegel des nur kurze Zeit bestehenden Hauses Sandegg, mit der Umschrift S'. commendatoris de Sandegge, an einer Urk. von 1272. Ebendas. S. 324. — [5] Ztschft. XV, 209. — [6] Ztschft. II, 451. — [7] Pressel Ulmer Urkb. I, 300. — [8] Ztschft. XII, 118. — [9] Reichsfürstenstand I, S. 142 Abs. 104.

vor sich gegangen. Heisst es aber im Schwabenspiegel, Landrecht 123, bei Beantwortung der Frage, wer zum Könige edel genug sei: die fúrsten svln kiesen einen kivnig, der ein vrier herre si vnde also vri, daz sin vater vnd sin mv̂ter vri gewesen si, vnd suln nút mitel vrien sin" so ist hiedurch, nach unten hin, eine genügende Abgrenzung des mit einem Worte gesagt, den Adel der Nation umfassenden Herrenstandes gegeben. Der hauptsächlich aus dem ritterlichen Berufe hervorgegangene, s. g. niedere Adel, die Ritterschaft, gehört bekanntlich nicht zum Adel, im Sinne des Mittelalters.[1] Auf ihren Besitzungen waren solche, schon in den ältesten Zeiten des Reiches nachweisbare, freie Herren, sie mochten nun ein Reichsamt bekleiden oder auch nicht, mit stattlichen Rechten ausgerüstet. „Das Wesentliche in ihrer Stellung war die eigene Gerichtsbarkeit, theils ohne theils mit dem Blutbanne über die Grundholden, wozu dann noch andere Regalien kommen konnten."[2] Sich in ihren eigenen Angelegenheiten eines fremden Siegels zu bedienen, lag kein Grund für sie vor. Durch ihre nicht unerheblich gewordene Machtsphäre, die freilich, den in grösseren Gebieten schaltenden und waltenden geistlichen und weltlichen Fürsten gegenüber, als eine sich in ziemlich engen Territorialgrenzen entfaltende und dabei unablässig in ihrem Bestande bedrohte erscheint, war es mehr als genügend begründet, dass ihre Siegel, in den Geschäften ihrer Leute, in rechtskräftiger Weise zur Anwendung kommen konnten.

Auf die Titel, welche solche Herren führten, kommt es gar nicht an. Weitaus die überwiegende Mehrzahl der deutschen Grafen gehörte, wie das durch Fickers umsichtige Forschungen[3] nachgewiesen ist, im 13. Jahrhunderte nicht zu den Fürsten, sondern zu den Magnaten. Die Grafen waren also, wenn sie nicht ihre Grafschaft unmittelbar als ein Reichsamt (Fahnenlehen) vom Reiche besassen und daher ganz unmittelbar unter dem Reiche standen, wie z. B. jene von Anhalt und Orlamünde, nicht Uebergenossen der nur als nobiles, Herren, Freie u. s. w. bezeichneten Hochfreien. Man wird im Schwabenspiegel umsonst nach einer die Grafen

[1] Vergl. Göhrum Ebenbürtigkeit I, 207 ff. — [2] So Walter Rechtsgesch. S. 198. — [3] Reichsfürstenstand I, Abs. 156. Vergl. auch Walter Rechtsgesch. S. 259 und Göhrum Ebenbürtigkeit I, 225 ff.

über die Herren hebenden Stelle suchen. Wir haben daher kein Bedenken, die Siegelmässigkeit, das heisst das Recht sich eines eigenen Siegels bedienen zu können, im Hinblicke auf die weltlichen Grossen des Reiches, als eine durch den Herrscherberuf dieser Geschlechter getragene, autonome Befugniss aufzufassen. Eine andere Frage, auf die wir später zurückkommen müssen, ist es freilich, durch welche Umstände sich der Herrenstand der Nation zuerst dazu veranlasst sah, sich mit Siegeln (Typaren) zu versehen.

Was nun aber die Wirksamkeit der Siegel des Herrenstandes, bei den Geschäften seiner Leute betrifft, so haben wir hiefür ein beachtenswerthes, urkundliches Beispiel des Jahres 1298. Der Ritter Ludwig von Lustenowe, bei Tübingen, und dessen Ehefrau, die Tochter des der Rote genannten Schultheissen zu Herrenberg [1], verkaufen Gülten an das Kloster Bebenhausen und sagen bei diesem Anlasse ausdrücklich: und wôn wir des nit getûn mohtin noch solten, an unser rehten herschaft willen, in der graueschaft und gebiet ǒch diu selben gût gelegen sint, dar umbe so geiben wir disen brief besigelt mit unsers edlen herren grauen Götzen von Túwingen insigel, under dem ich Lůdewig und min .. élich wirtin in allem dem rehte und craft verichen, als ob wir unserú aigenú insigel daran gehenket heiten, wan ouch unserú insigel umme dise vorgenanten gût ane unserre herschaft insigel kaine craft heten.“ Der Graf von Túwingen aber, — er gehörte nach Fickers Forschungen zu den Magnaten, nicht zu den Fürsten [2], — sagt nun weiter: Wir graue Götze von Tůwingen haben unser insigel durch Ludewigen von Lusteuôwe, des ritters, und siner elichen wirtin bet, an disen brief gehenket, ze ainer ewigen gezugnúste aller der dinge, die daran geschriben stant, zů den allen och wir unsern willen, gunst und hant haben gegeben.[3]

Hier siegelt also ein edler Herr im Sinne der Spiegel, in einem einen seiner Leute, aber freilich auch ihm selbst

[1] Ueber die in Herrenberg die höchsten städtischen Aemter bekleidenden Roten vergl. Ztschft. XIV, 92 et passim. Sie sind wahrscheinlich mit den auch in Weil der Stadt vorkommenden Roten gleichen Stammes. Für ihre zuweilen behauptete Verwandtschaft mit dem gleichnamigen Geschlechte zu Ulm, fehlen urkundliche Beweise. — [2] Reichsfürstenstand I, Abs. 152. — [3] Ztschft. XIV, 153.

angehenden Geschäfte, obgleich der betreffende Verkäufer ein Ritter war und, wie auch seine Ehewirtin, eigenes Siegel besessen haben wird, weil er ja sagt, dass sie sich ihrer Insigel in dieser Sache nicht bedienen dürften, indem das zur Bestätigung der Kaufhandlung, beziehungsweise des vom Grafen desshalb ertheilten Consenses erforderliche, herrschaftliche Siegel nothwendig sei. Es gibt zwar noch viele Urkunden, aus welchen man das gleiche Verhältniss nachweisen könnte, allein ich kann mich auf kein zweites, im gleichen Grade drastisches Beispiel entsinnen. Der Umstand, dass alle auf Mehrung oder Minderung des Besitzstandes seiner Leute hinauslaufenden Rechtsgeschäfte, wenn sie auch ganz entschieden privatrechtlicher Natur waren, für den leistungsfähige Leute wünschenden Herren, nicht völlig gleichgültig sein konnten, sondern ein herrschaftliches Interesse involvierten, musste nothwendig dazu führen, dass sich die Herren dazu veranlasst sahen, durch Anlegung ihrer Siegel, bei einer grossen Menge von Verbriefungen in einer Weise mitzuwirken, dass diese ihre Siegel, für das betreffende Rechtsgeschäft, als sigilla publica aufzufassen sind.

Der Vollzug der Besiegelung durch einen Herren schloss indessen, für die aus land- oder lehenrechtlichen Gründen, in Subjectionsverhältnissen stehenden siegelmässigen Personen, deren Rechtsgeschäfte bekräftigt werden sollten, keineswegs aus, auch ihre eigenen Siegel mit an die Urkunde zu hängen. Wernher der Buwenburger und Adelheid von Bermatingen, dessen Hausfrau, verpfänden 1375 ein Lehen. Sie sagen: haben wir gebeten den edlen unsern gnädigen herren, gr̊af Rudolfen von Hohenberg, d̊az er sin aigen insigel des ersten gehenket hat an disen brief, won alĺı vorgeschriben ding mit sinem gunst und guten willen zu gangen sind." Der Graf siegelt auch in der That. Hierauf aber geben noch die beiden Ehegatten „unser ieglichs sin aigen insigel zu merer s i c h e r h a i t." [1]

Als Wolfram von Bernhausen (miles) 1287 einen Hof an das Kloster Bebenhausen verkauft, wozu er des Consenses des Grafen von Wirtenberg bedarf, siegelten: der Graf, der Verkäufer, und die Stadt Esslingen, — in que sigilla nos contectalis .. de Wernstain predicta nosque Wolframus et

[1] Mon. Hohenberg S. 607.

Marclinus prefati (Gattin und Söhne des Verkäufers) pro argumento consensus adhibiti consentimus.[1] Beispiele dafür, dass die Urkunden von unsiegelmässigen eigenen Leuten durch deren Herren besiegelt werden, sind so ziemlich in jeder grösseren Urkundensammlung zu finden.[2]

Was der Schwabenspiegel über die Städtesiegel sagt, könnte, wenn man nicht nähere Erwägungen eintreten lässt, den Eindruck machen, als werde dabei vorausgesetzt, dass jede Stadt unter einem Herren stehe. Es können aber, bei der Bestimmung, dass nur solche Städtesiegel Kraft haben sollen, welche mit dem Willen der Herren der Städte geführt werden, nur Territorialstädte gemeint sein, nicht aber vom Grafenbanne befreite, unmittelbar unter Kaiser und Reich stehende Reichsstädte, die sich ja, wenn auch in den Zeiten der Staufer insgemein ein königlicher Vogt oder Reichsschultheiss an der Spitze der Verwaltung stand, bald darauf, nach Erwerbung des Reichsschultheissenamtes, in einer so selbständigen Stellung befanden, dass die Summe der durch den Rath ausgeübten Gerechtsame, in nichts Wesentlichem hinter den Befugnissen der Territorialherren zurückblieb, so zwar, dass diesen Städten Landeshoheit und Sitz und Stimme auf den Reichstagen nicht fehlen konnten. Zur Zeit der Abfassung des Schwabenspiegels, oder doch wenigstens am Ende des 13. und Anfange des 14. Jahrhunderts, besassen auch sehr kleine Landstädte eigene Siegel. So z. B. Kenzingen 1259, Rheinfelden 1287, Bönnigheim 1286, Endingen 1293[3], Wildberg 1297[4], Bulach 1300[5], 1307, Fürstenberg in der Baar 1307[6], Haigerloch 1328.[7] Heisst es dagegen in einer Urkunde von 1329 „wan wir (die Bürger) und unser statt ze Nagelt aigens insigels nit haben",[8] so macht das beinahe den Eindruck, als sei diese ausdrückliche Betonung der Siegelcarenz desshalb für nöthig erachtet worden, weil damals

[1] Ztschft. IV, 103. — [2] Z. B. Mon. Hohenberg S. 245, wo Adelhait, Lůgart und Machtilt, Landolts dez Mayers seligen tohteran von Chůbingen, dem Kloster Bebenhausen einen Brief ausstellen „der besigelt ist mit unsers gnaedigen herren insigel graue Rudolf von Hohenberg dez wir aigen sint. (1324). — [3] Ztschft. IX, 346. XXVIII, 414. IV, 99. X, 247.
[4] Mon. Hohenberg S. 130 „mit der burger insigel von Wilperk. — [5] Mon. Hohenberg S. 149 „mit der stet insigel von Bula. — [6] Abgebildet bei Riezler Fürstenbergisches Urkundenbuch II, 29. — [7] Mon. Hohenberg S. 262. — [8] Mon. Hohenberg S. 264.

bereits die Mehrzahl der Landstädte mit Siegeln versehen gewesen sein dürfte.

Uebrigens weist auch für Landstädte der Besitz eines eigenen Siegels darauf hin, dass die Bürgerschaft nichts weniger als völlig willenlos gewesen ist. Als Graf Gottfried von Tüwingen, 1296, dem Kloster Bebenhausen den Ort Hagelloch verkauft und seine desshalb ausgestellte Urkunde von seiner Stadt Tübingen mitbesiegeln lässt, geschieht das unter der bedeutungsvollen Formel: nos quoque L. scultetus predictus, consules ac universitas civium in Tuwingen, omnia et singula premissa, tamquam conscii et consentanei, sigilli nostri testimonio irrefragabiliter approbamus.[1]

Das angehängte Siegel der Stadt zeigt freilich die Kirchenfahne, das Wappenbild der Grafen, und die Umschrift lautet bescheiden genug: S. civium comitis Gotfridi in Tuwingen. Eine Urkunde von 1272, welche A. dictus monetarius et uxor sua Guta dem Kloster Bebenhausen ausstellten, sollte sich zwar, nach der Siegelformel, sigillo civium in Tuwingen roborata ausweisen, allein in Wirklichkeit wurde das Siegel des Pfalzgrafen Ulrich von Tübingen angehängt[2], was den Mönchen ebenfalls genügte.

Sehr viele Landstädte führten bekanntlich das Wappenbild des Stadtherren im Siegel; ähnlich wie auch Ministerialen häufig ein mit dem herrschaftlichen Wappenbilde unverkennbar zusammenhängendes Wappen geführt haben.

Fassen wir nun nochmals ins Auge, dass der Schwabenspiegel, nachdem er die Siegel der Päpste, der Könige, der Pfaffenfürsten und Layenfürsten, der Convente, der Herren und der Städte besonders erwähnt hatte, direct auf alle andern Leute übergeht, ohne sich auf die Standesverschiedenheiten einzulassen, welche thatsächlich denn doch vorhanden waren, so ergibt es sich doch wohl, dass dazumal das Recht ein Siegel zu führen auf breiter Grundlage ruhte. Wäre jene absolutistische Auffassung, vermöge deren die Siegelmässigkeit als ein Vorrecht der, seit dem 13., 14. Jahrhunderte, die Ritterschaft, den niedern Adel mitumfassenden, höheren Stände erscheint, in der mittelalterlichen Rechtsanschauung auch nur einigermassen begründet gewesen, so würde wohl, nicht von allen andern Leuten, sondern von den

[1] Ztschft. XIV, 439. — [2] Ztschft. III, 217.

Mittelfreien im allgemeinen, und auch von den nach Rittersart lebenden Leuten insbesondere, die Rede sein müssen. Der Schwabenspiegel fasst aber alle unterhalb des Herrenstandes befindlichen ständischen Formationen kurzweg zusammen, indem er ohne jegliche Einschränkung zugesteht, dass auch „ander lút" Siegel haben mögen.

Hier finden wir also die Existenz und rechtliche Zulässigkeit von Privatsiegeln erstmals in einem Rechtsbuche ausdrücklich anerkannt. Nicht nur der Regent und die Grossen des Reiches, auch andere Leute ohne obrigkeitliche Gerechtsame mögen Siegel haben, aber freilich nur für ihre eigenen Geschäfte. Bei den Siegeln des Fürsten- und Herrenstandes konnte es, in concreten Fällen, bis zu einem gewissen Grade zweifelhaft bleiben, ob man dieselben als sigilla privata oder als sigilla publica aufzufassen habe. Dienten sie bei Verbriefung der Rechtsgeschäfte von Personen, die sich zwar ihre persönliche Freiheit bewahrt hatten, aber nicht mehr unmittelbar unter dem Reiche, sondern unter der wie immer erworbenen aber reichskundigen Gerichtsbarkeit der besagten Fürsten, Grafen und Herren standen, so wüsste ich nicht, was davon abhalten sollte, die in solchen Fällen zur Anwendung gebrachten herrschaftlichen Siegel, für sigilla publica seu authentica im Sinne der von Hoepingk und seinen Nachfolgern entwickelten Doctrin [1] zu halten [1], während, was ihre „craft" betrifft, um mit dem Schwabenspiegel zu reden, der schon von Struvius de jure sigillorum pag. 17 ausgesprochene einfache Satz: accipit enim sigillum robur atque vim a manu ejus qui sigillum adhibet, gewiss keiner Beanstandung unterliegen wird. Je grösser der persönliche Credit des Herren war, der sein Siegel an eine Urkunde gab, desto grösser war auch die Autorität dieses Siegels. Daher suchten niederstehende Siegler zuweilen die Mitbesiegelung durch höhergestellte nach.[2]

Sämmtliche im Schwabenspiegel, mit dem Beisatze, dass ihre Siegel auch für ihre Leute Kraft haben sollen, besonders erwähnten Siegler, können aber als Gerichtsherren in Betracht kommen, wobei es, was die Wirksamkeit ihrer Siegel betrifft, keinen wesentlichen Unterschied gemacht haben kann,

[1] Hoepingk S. 78 ff. Bötticher S. XXVII ff. Struvius S. 9 ff. — [2] Vergl. Vorwort zu Günthers Dissertation S. VI.

ob sie die betreffenden höheren, die Schranken der Patrimonialgerichtsbarkeit überschreitenden, richterlichen Befugnisse, als ein ihnen selbst zustehendes Recht, oder nur als ein auf die ausdrückliche Verleihung oder stillschweigende Bewilligung durch einen höheren Factor der öffentlichen Gewalt zurückzuführendes ausgeübt haben. Die andern Leute des Schwabenspiegels, die nur in ihren eigenen Geschäften siegeln mögen, beginnen offenbar da, wo von einer denselben über freie Leute zustehenden Gerichtsbarkeit, nicht die Rede sein kann. Doch konnte, wie das von Zöpfl näher ausgeführt ist [2], jeder schöffenbarfreie Mann möglicherweise mit Gerichtsbarkeit belehnt werden.

Allerdings übten nicht etwa nur zur Territorialhoheit gelangte Fürsten und Herren, sondern auch dem Grafenbanne unterstelle Mittelfreie, sie mochten ritterbürtig sein oder auch nicht, über ihre nicht nach Landrecht, sondern nur nach Hofrecht lebenden Grundholden, besonders seit den unerquicklichen Zeiten der feudalen Romantik, denen man kein Unrecht thut, wenn man sie kurzweg faustrechtliche nennt, gewisse, aus privatrechtlichen Beziehungen erwachsene, patrimonialgerichtliche Befugnisse aus; allein eine der königlichen (kaiserlichen) oder landesherrlichen gleichgeartete, im öffentlichen Rechte wurzelnde Gerichtsbarkeit war das nicht und über Freie, die wie gesagt nach Landrecht, nicht nach Hofrecht lebten, sollte sie sich nicht erstrecken. Doch ist mancher Gemeinfreie von seinem guten Rechte abgedrängt, mit Gewalt zu einem Hörigen gemacht worden.

Nun hatte sich aber, in Folge bekannter mit dem Reichskriegswesen und den taktischen Vorzügen der berittenen Lehensmiliz zusammenhängenden Verhältnisse, ein im Sachsenspiegel [2] bereits erwähnter, besonderer Geburtstand gebildet, bei welchem der ritterliche Beruf die Frage nach freiem oder unfreiem Herkommen alsbald in den Schatten stellte. Die Thatsache, dass viele Ministerialen die Ritterwürde erhielten [3], wird gewiss Niemand bezweifeln wollen, wie sich auch, trotz

[1] Alterthümer I, 118 ff. in der lehrreichen Abhandlung über die Dinghöfe. — [2] man von ridderes art. Landr. I, 20 § 1, I. 27 § 2 riddere II, 27 § 2 der Ausg. von Homeyer. — [3] Ob sich Schwabenspiegel Landr. c. 18 „ist ein eigen man ritter“ auf die Ritterwürde oder nur auf den berittenen Dienst beziehe, ist mir zweifelhaft.

der von Lambert[1] gemachten Einwendungen, eben doch nicht ganz in Abrede ziehen lässt, dass, um mit A. von Fürth[2] zu sprechen, die Ministerialen der mit der zweiten Hälfte des 11. und dem Anfange des 12. Jahrhunderts beginnenden Periode, einen besonderen Stand bildeten, welcher — wie ich beschränkend beifügen möchte, zum Theile — aus den Unfreien hervorgegangen, ihnen nicht mehr anzugehören scheint, sondern sich immer mehr den Freien nähert.

Zur Zeit der Abfassung des Schwabenspiegels war der, aus ursprünglich freien und ursprünglich unfreien Elementen, durch das Medium des Reiterdienstes, einen niedern Adel formierende Standesbildungsprocess, im Wesentlichen bereits abgeschlossen. Wer ritterbürtig (militaris) war, oder vollends gar die mit einer feierlichen kirchlich-politischen Initiation, dem Ritterschlage, verbundene Ritterwürde besass, stand, wie das durch unzählige Zeugenkataloge bewiesen wird, seinem Range nach über den freien Bürgern und den freien Landbewohnern, die nicht nach Ritterart lebten.[3]

Beispiele, dass zum Ritterstande gehörige, mit der Ritterwürde bekleidete Personen, kein eigenes Siegel besassen und demgemäss ihre Urkunden von Andern besiegeln liessen, sind jedoch nicht selten; gleichwohl mag der Empfang des Ritterschlages für Manchen den Zeitpunkt bezeichnet haben, von welchem an ihm, wenn auch nicht durch das Recht, aber doch durch die Sitte, die Führung eines eigenen Siegels gewissermassen unerlässlich erschien. Als im Jahre 1216 Rûpertus dictus de Eschilbrůchen dem im Rheingaue gelegenen Kloster Eberbach die Vogtei über das Dorf Haslach resignierte, that er dieses unter den Siegeln des Domcapitels und der Stadt Mainz „quia vero proprium sigillum non habui, eo quod necdum miles fui, sigillum capituli Maguntini

[1] Entwickelung der deutschen Städteverfassungen I, 139 ff. — [2] Die Ministerialen (1836) S. 63. Dass, wie man wohl auch behauptet hat, der ganze Ministerialenstand aus den Unfreien hervorgegangen sei, ist keineswegs zu erweisen. Ist doch im Schwabenspiegel Landrecht 69 hinsichtlich der Truchsessen, Marschalke, Kämmerer und Schenken der geistlichen und weltlichen Fursten gesagt: die vier mûzen von erste rehte vrie lvte sin. Vergl. auch die Abhandlung des Fhrn. E. v. Scheele über die Frage, ob es edle und freie Ministerialen gegeben habe, in der Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen. Hannover 1857 (Bes. Abdruck). — [3] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 591.

et sigillum burgensium Maguntinorum apponi postulavi."[1] Otto nobilis de Eberstein senior, gibt 1277 eine Urkunde — per manus filiorum nostrorum Ottonis et Wolfelini militum et Heinrici scolaris. Da heisst es nun: sigillis nostro et filiorum nostrorum militum predictorum, quorum sigillis frater ipsorum Heinricus scolaris contentus est.[2] Im Jahre 1241 urkundet dominus Heinricus miles dictus Prensac, quia sigillum proprium non habuit, unter den Siegeln des Decans und des Custos des Collegiatstiftes in Bingen. Der Titel Dominus scheint denn doch bestimmt auf die Ritterwürde hinzuweisen.[3] Ohne Siegel ist 1265 Hartmannus miles dictus de Buches.[4] Der im gleichen Falle befindliche Wolframmus de Petdirdesheim miles Wormatiensis 1261 sagt: quia proprium sigillum non habeo, sigillis capituli (S. Pauli) et Godefredi militis de Moro placuit sigillari.[5]

In einer Urkunde von 1266 kommen vor: Bertoldus de Badin miles, Ulrich und Gottfried, dessen Söhne und dann nochmals Gottefridus miles, der noch am Leben befindliche Vater des zuerst erwähnten Berthold. Dieser ältere Gottfried ist ohne Siegel. Ego G. senior de Badin sigillum proprium non habens, sigillo Ber. filii mei contentus sum. Nos Ulricus et Gotfridus sigillo patris nostri Bertoldi presentibus usi sumus; eine Ausdrucksweise, bei welcher es freilich zweifelhaft bleibt, ob dieselben überhaupt keine Siegel besassen, oder sich nur, im gegebenen Falle des väterlichen Siegels mitbedient haben.[6] Ohne Siegel sind 1243 Heinricus miles de Alceia[7], die Ritter Konrad von Hohenheim dictus Bombast, 1270[8], Herr Heinrich von Waldeck 1284[9], C. von Vorneuelt 1288.[10] Die milites Petrus et Johannes de Bertolwesheim cives in Oppenheim, erbitten sich 1279 das Siegel der Stadt, quia sigillis caremus propriis.[11]

Beachtenswerth ist folgender Fall. Die „zwen gebrúder

[1] Rossel Urkb. des Kl. Eberbach 1, 175. Vergl. auch Günther S. 33. — [2] Remling Urkb. z. Gesch. der Bisch. v. Speier 1, 344. — [3] Ebendas. I, 346. — [4] Gudenus Cod. dipl. I, 711. — [5] Baur Hess. Urkunden II, 162. — [6] Ztschft. IX, 442. — [7] Remling Urkb zur Gesch. der Bisch. v. Speier 1, 228. Er sagt: eidem capitulo litteram sigillatam tradidi, et quod sigillum proprium non habeo, usus sum sigillo Wernheri antiquioris dapiferi de Alceia. Man hatte also einen „besiegelten Brief" von ihm verlangt. — [8] Ztschft. I, 372. — [9] Baur Hess. Urkb. II, 372. — [10] Ebendas. II, 399. — [11] Ebendas. II, 294.

von Bern, herre Dietrich ein ritter unde Ludewic" urkunden um das Jahr 1289 gemeinsam, wobei der Ritter, der im Eingange der Urkunde vorangestellt wird, ausdrücklich sagt: „won ich nút insigels han, so bitte ich Ludewigen minen bruder, won er der elter ist, daß er sin insigel henke an diesen brief." [1] Man sieht daraus, dass die Ritterwürde des jüngeren Bruders nur insoferne zur Geltung kommt, als er in der Urkunde, bei einem gemeinsamen Geschäfte, zuerst genannt wird, obgleich er sich, weil er kein Siegel besitzt, unter jenem seines älteren Bruders verpflichtet. Einer Widerlegung der schon von Ch. L. Scheidt [2] und Günther [3] aufgegebenen, ganz veralteten Ansicht, vermöge deren die Siegelmässigkeit ein Ausfluss der erlangten Ritterwürde gewesen wäre [4], bedarf es jetzt nicht mehr. Man kann unschwer in jedem grösseren Urkundenwerke eine schwere Menge von Beispielen von solchen dem Stande der Ritterbürtigen angehörigen Personen finden, welche sich, auch ohne als Ritter bezeichnet zu sein, oder selbst wenn sie sich ausdrücklich Edelknechte, Knappen u. s. w. nennen, ihrer eigenen Siegel bedienen. Der Edelknecht Abreht von Ow genannt von Bůch und dessen Söhne Wernher, Abreht und Volkart, versehen, 1365, eine Urkunde jeder mit ihrem Insigel, aber Peter von Ow, der vierte Bruder, verbindet sich „unter miner vorgeschribenen brúder insigel, won ich aigens insigels nit hăn. [5] Die Siegelmässigkeit desselben wird gleichwohl unbezweifelt sein.

Fragen wir nun nach dem Zeitpunkte, in welchem am Oberrheine und in Schwaben der niedere Adel zu siegeln anfängt, so werden wir wohl den Anfang des 13. Jahrhunderts als die äusserste Grenze bezeichnen müssen, aber zugleich zu constatieren haben, dass noch um die Mitte des Jahrhunderts

[1] Ztschft. II, 330. Die von Bern waren Zäringische Vasallen. — [2] Chr. Ludw. Scheidt hist. und diplom. Nachrichten von dem hohen und niedern Adel 1754, S. 237, wo die von Hontheim in der Hist. Trevir II, 30 vorgetragenen Ansichten widerlegt werden. In der den Nachrichten beigegebenen Mantissa documentorum 1755 geben die auf S. 544—547 stehenden Urkunden weitere Beispiele von milites ohne Siegel. Auf S. 539 ff. Beispiele von Knappen (armigeri), welche siegeln. — [3] Günther § 2 S. 7 der Uebersetzung. [4] J. G. Cramer de juribus nobilitatis (1739) pag. 316 sagt: sigillo proprio illustres et nobiles viri non utebantur prius, quam militares adepti essent honores. — [5] Mon. Zoller 1, 205. Uebrigens kommen, was ich zu erwähnen nicht unterlassen will, die von Ow, zuweilen auch als nobiles vor.

Siegel von einfach ritterbürtigen Personen zu den Seltenheiten gehören. Belrein von Eselsberg, der Gründer des Klosters Rechenshofen, lässt 1240 die gewissermassen den Stiftungsbrief bildende Urkunde über seine Vergabungen vom Bischofe von Speier, Abte von Maulbron, dem Propste des St. Widostifts in Speier und dem Decane des Trinitatisstifts daselbst siegeln. Diese hatten sich in Rechenshofen die consecrationis altaris eingefunden. Er selbst aber ist ohne Siegel. Ego Belreinus quia proprio sigillo careo, sigillo Syfridi decani majoris ecclesie Spirensis usus sum.[1] Auch Waltherus dictus Asinus de Diurrehain, der doch dem Kloster Wonnenthal ein Gut zu schenken vermag, bedient sich, 1256, des Siegels der Stadt Villingen. Ego vero predictus Asinus carens proprio sigillo factam donationem sigillo universitatis de Vilingen appendente volui roborari.[2]

Zu den ältesten mir zur Verfügung stehenden Beispielen rechne ich: Berngerus de Rabensten homo libere conditionis et ingenuus, der 1214 gesiegelt hat[3]; Konrad von Markdorf 1227[4]; doch könnten diese beiden vielleicht auch zu den Hochfreien gehören; Heinrich von Waldhausen (Walthusen) 1235[5]; C. de Nüwneck miles und H. frater suus advocatus in Sultze, 1236[6]; Eggehardus de Bobphingen miles 1239[7]; Bertholdus miles dictus Golere de Raphensberg 1247[8]; Bertholdus de Remchingen 1258[9]; Ludewicus de Liebencelle homo militaris und Reinhardus de Liebencelle ejus fratruelis, 1259, 1260[10]; Conradus miles de Enzeberg 1265.[11]

Zuverlässsig hat nichts im gleichen Grade zur Fixierung der hinsichtlich der Siegelmässigkeit verbreiteten, irrthümlichen Ansichten beigetragen, als ein Umstand, der sich, in Folge der Bedeutung[12] und des Ansehens einstellte, dessen sich das zuweilen freilich auch in sehr äusserlicher Weise

[1] Ztschft. IV, 341 und Wirtb. Urkb. III, 451. — [2] Ztschft. VIII, 493. — [3] Wirtb. Urkb. III, 10. Wahrscheinlich Ravenstein bei Geislingen. Er führt ein redendes Wappen. — [4] Wirtb. Urkb. III, 209. — [5] Ebendas. III, 357. — [6] Ebendas. III, 323. — [7] Ebendas. III, 427. — [8] Ztschft. I, 123. — [9] Ztschft. I, 243. — [10] Ebendas. VII, 95 u. I, 248. — [11] Ebendas. I, 357. — [12] Statt vieler Stellen aus den Werken der mittelhochdeutschen Dichter nur Parzival: des schildes ambet ist so hôch / daz er von spotte ie sich gezôch / swer riterschaft ze rehte pflac 612, 7, und Walter von der Vogelweide: Nieman ritter wesen mac / drîzec jar und einen tac / im gebreste muotes / libes alder guotes. S. 88 v. 1 der Ausg. v. Lachmann.

aufgefasste[1], aber gleichwohl einen sittlichen Kern in sich tragende Ritterthum, denn doch allgemein zu erfreuen hatte. Spätestens mit dem Beginne des 14. Jahrhunderts gewannen die Wappensiegel über die Schrift-, Portrait- und Bildsiegel dermassen die Oberhand, dass man zuletzt gar nicht weit davon entfernt war, nur ein heraldische Gegenstände darstellendes Siegel für ein richtiges, vollwerthiges zu halten[2], während doch gerade die ältesten Siegel keine Wappensiegel sind. Ch. F. v. Stälin hat in seiner Wirtembergischen Geschichte II, 660 eine nach Urkunden gefertigte Uebersicht über das Alter der bekannten Wappensiegel des schwäbischen hohen Adels gegeben und ist dabei nicht über das Jahr 1181 hinaufgekommen. Aeltere Siegel von Fürsten und Herren sind allerdings einige vorhanden, allein dieselben enthalten, wie z. B. das Siegel des Welfen, Herzogs Heinrich von Bayern, von 1125 und ein herzoglich Zäringisches von 1140[3], keine Wappen.

Der Accent, welchen man, wie gesagt nicht in den ältesten Zeiten, auf die Beigabe heraldischer Figuren legte, ergiebt sich besonders daraus, dass man auch dort, wo man die älteren Typen noch nicht völlig verliess, ganze Wappen oder doch Wappentheile beifügte. So dem Porträte des mit Inful und Stab auf der Kathedra sitzenden Bischofes, den Wappenschild seiner Familie, seines Stiftes, oder wohl auch die Wappenschilde beider. Aehnlich verfuhr man hinsichtlich der Siegel der Aebte, Aebtissinnen, der Dignitäre der Dom- und Collegiatstifte, Canoniker, Rectores ecclesiarum, Plebane u. s. w., welche, seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts insgemein mit Siegeln ausgerüstet waren.[4]

[1] Man denke an Ulrich von Lichtenstein. Ueber denselben Scherr in Müller und Falke Zeitschrift für Kulturgeschichte 1857 S. 151 ff. — [2] Vergl. z. B. Runde deutsches Privatrecht S. 386, wo den wirklichen Wappen blosse Signete entgegengehalten werden. — [3] Abgebildet bei Schreiber die älteste Verfassungsurkunde der Stadt Freiburg 1833. Herzog Konrad stehend, in der Rechten das Schwert, in der Linken die Fahne. — [4] Es gab indessen wohl auch Ausnahmen, die aber indirect darauf hinweisen, dass sich die Mehrzahl der Canoniker, Plebane u. s. w., wohl mindestens ebenso frühe als die Ritterbürtigen, eigener Siegel bediente. Albertus von Lomersheim canonicus majoris ecclesie Spirensis et plebanus in minori Sachsenheim, bedient sich 1245 der Siegel des Domstifts und des S. Trinitatisstifts zu Speier, qua proprio sigillo caret. Ztschft. IV, 434. Heinricus de Dika und Hermannus et Wilhelmus canonici S. Gereonis Coloniensis, urkunden 1215 mit ihrem Propste Theoderich. Da heisst es:

Eine auf den geistlichen Stand im Allgemeinen, oder auf die bestimmte kirchliche Würde des Sieglers hinweisende, frommbeschauliche Figur, etwa der Schutzheilige, pflegt zwar in der Regel nicht zu fehlen, aber seit dem 14. Jahrhunderte wird auch noch das Geschlechtswappen beigefügt und sogar das kommt häufig genug vor, dass die Siegel von Clerikern, besonders von sogenannten Minoristen, nur deren Familienwappen zeigen, während die Legende des Siegels den Betreffenden als einen Rector ecclesiae oder etwas ähnliches erkennen lässt. Zeigen die ältesten Siegel der weltlichen Fürsten und Magnaten dieselben zu Ross, oder stehend, auch sitzend, jedoch stets ohne heraldische Embleme, so werden späterhin auf den Porträtsiegeln solcher Herren, auch deren Wappen und zwar nicht nur auf deren Schilden, sondern auch auf den Pferdedecken [1], dem Lendner u. s. w., kunstgerecht angebracht. Man sieht auf den ersten Blick, dass diesen heraldischen Beigaben grosser Werth beigemessen wird. Ganz genau lässt sich der Zeitpunkt, von welchem an die Familienwappen aufkommen, weder für das ganze Reich noch für einzelne Provinzen desselben ermitteln, weil dem auf Siegeln vorkommenden Gebrauche von heraldischen Figuren, ein wahrscheinlich nicht ganz kurzer Zeitraum vorausgegangen sein muss, innerhalb dessen das betreffende Wappenbild landkundig geworden war. Im Allgemeinen wird man sich aber daran halten können, dass die Wappen, so ziemlich gleichzeitig mit den Familiennamen, zur Zeit der Kreuzzüge aufkommen. Darüber, dass Wappen und Waffen sprachlich zusammengehören, ist kein Zweifel vorhanden, wie es eben-

presens scriptum sigilli mei predicti prepositi fecimus munimine roborari, quoniam nos alii canonici propria sigilla non habeamus. Ennen und Eckertz Quellen II, 46. Als 1255 Gotbertus plebanus in Haselach, mit Consens des Bischofs C. von Speier, das Einkommen der Kirche zu Haslach an Zehnten u. s. w. dem Kloster Rechenshofen gegen ein Leibgeding überlässt, sagt er, — die verschiedenen Gründe, aus denen im gegebenen Falle eine Besiegelung nothwendig war, gut unterscheidend —: ut autem ista pensio rationi et juri consentanea, firma et stabilis perseveret, — sigillo archidiaconi loci, sc. domini A. prepositi S. Trinitatis et domini C. prepositi S. Widonis tradidi roboratam. Ego vero, quia sigillum proprium non habeo, contentus sum sigillo venerabilis domini Wern. decani majoris ecclesi Spirensis, quod appendi petii loco mei. Ztschft. IV, 344. — [1] Hübsche Beispiele zu den Jahren 1283 und 1291 in Riezler Fürstenb. Urkb. I, 283. 308.

falls nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, dass ein Wappensiegel ursprünglich nur derjenige führte, welcher noch das volle Waffenrecht besass. Bekannt ist, dass zu Zeiten Kaiser Friedrichs I. den Bauern, auch wenn sie persönlich frei waren, ihr vor der Formation eines aus den Kämpfern zu Ross bestehenden besonderen Standes, unzweifelhaft besessenes Waffenrecht gemindert wurde.[1] So kam es denn, dass der bereits erwähnte Stand der Ritterbürtigen, der zu Helm und Schild Geborenen, wie man sich wohl auch ausdrückte, auf seinen Siegeln Wappen führte, während der sich der ritterlichen Schutz- und Trutzwaffen nicht bedienende freie Bauer, wenn er je eigenes Siegel gehabt haben sollte, jedenfalls kein Wappensiegel führen konnte.

Das Wappensiegel konnte also als ein Kennzeichen des bewahrten oder wiedererworbenen, vollen Waffenrechtes aufgefasst werden; dieses aber stand, wenn auch die Ritterbürtigen den Kern des Reichsheeres bildeten, und sich, vermöge ihrer mannigfaltigen Beziehungen zu den zu grosser Selbständigkeit gelangten Landesherren, als deren Vasallen und Dienstleute, besonderer Bevorzugung zu erfreuen hatten, keineswegs nur ihnen allein zu, sondern auch dem Bürgerstande, der, seit der Satz galt, dass die Luft in den Städten frei mache und vollends gar, seit sich die Zünfte einen Antheil am Stadtregimente errungen hatten, in allen seinen Schichten, persönliche Freiheit besass. Wenn ein Bürger eigenes Siegel führte, und wir werden in der Folge, wenigstens aus Reichsstädten, einige Beispiele geben, welche älter sind als der Schwabenspiegel, so war kein Grund vorhanden, durch welche die Führung eines Wappensiegels für denselben wäre ausgeschlossen gewesen.

Haben wir nun die Siegelmässigkeit, wie sie uns in den Rechtsbüchern und Urkunden der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entgegentritt, als etwas nicht nur dem Fürsten- und Herrenstande, sondern jedem Ritterbürtigen und jedem Schöffenbarfreien Zustehendes erkannt, so gilt es nun auch ins Auge zu fassen, was jenen Persönlichkeiten, beziehungsweise Ständen, welche zuerst von der rechtlichen Möglichkeit ein eigenes Siegel

[1] Frider. I. const. de pace tenenda 1156. c. 12. und Grimm Rechtsalterthümer (2. Ausg.) S. 311.

zu führen Gebrauch machten, hiezu die Veranlassung gegeben haben mag und im Anschlusse hieran, wie es kam, dass wir so viele Personen, aus solchen Gesellschaftsschichten, in denen es längst üblich war sein eigenes Siegel zu haben, factisch siegellos finden, was ja durch die in vielen Variationen vorkommenden Siegelcarenzformeln [1] nachgewiesen wird.

Es handelt sich dabei zunächst nur um Privatsiegel. Doch werden wir wohl daran thun, nicht zu vergessen, dass die Siegel der Herren, wenn sie in den Geschäften ihrer Leute gegeben werden, den Charakter von Amtssiegeln annehmen. Wie sich, nachdem einmal die geistlichen und weltlichen Reichsfürsten, dem Beispiele des Königs folgend, allgemein der Siegel bedienten, dieser Brauch auch auf den Herrenstand ausdehnte, ist sehr leicht zu begreifen. Wenn es auch nicht möglich ist, die politischen Befugnisse des Herrenstandes in eine für jedes herrenmässige Geschlecht gleichmässig passende Formel zu bringen, so ist doch darüber kein Zweifel vorhanden, das die Herren im Sinne der Spiegel, sie mochten nun Reichsämter bekleiden oder auch nicht, insgemein mit solchen gerichtsherrlichen Rechten ausgerüstet waren, die im Wesentlichen dem alten Grafenbanne entsprechen.[2]

Wenn auch die unter gräflichem Vorsitze gehaltenen alten Gaugerichte, besonders in Folge der Immunitätsverleihungen, mit den Gauen selbst zerfielen, so war es doch, seit dem 11. Jahrhunderte, den Grafen gelungen, ihre Grafensprengel, aus Beamtungen, was sie früher waren, in erbliche Gerichtsbezirke umzugestalten.[3] Gab es auch, um die Mitte des 13. Jahrhunderts noch keine Grafschaften als besondere von einander unabhängige, kleine Ländchen, im Sinne der späteren Landeshoheit, so waren doch, wie ich aus Stälin entnehme, die Verhältnisse, in der uns zunächst beschäftigenden Periode, soweit gediehen, dass die Grafen von Hohenberg 1258, die

[1] quia proprio carui 1270. Ztschft. I, 374. quia proprio careo 1289. Ztschft. II, 250. quia proprium non habeo 1270. Gud. Sylloge 261. ex quo proprio non fungor sigillo 1351. Ztschft. VIII, 98. Wan er eigens insigels nit enhat 1327. Ztschft VI, 191. „Wir die ingesigel hant“ im Gegensatze zu denen „die ingesigele nit enhant“. Ztschft. XXIX, 237. carens sigillo 1281. Ztschft. VI, 309 u. s. w. Vergl. Gunther S. 30. — [2] Vergl. Göhrum Ebenbürtigkeit I, 213. — [3] v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 653 ff.

Grafen von Wirtemberg 1262, die Grafen von Helfenstein 1268 von ihrem „Territorium", sprachen.[1] Die den Grafentitel nicht führenden Herren besassen jedenfalls, in ihren zum Theile ziemlich ausgedehnten Besitzungen, Immunität vom Grafenbanne und standen überhaupt oftmals nur in Beziehung auf den Titel gegen die Grafen zurück. Was sich aber für sie als eine Befreiung vom Grafenbanne darstellte, das hatte für ihre Grundholden Unterwerfung unter den herrschaftlichen, besonders in den Dinghöfen zum Ausdrucke kommenden, Zwing und Bann zu bedeuten.[2]

Es liegt daher sehr nahe anzunehmen, dass für den Herrenstand der Besitz von gerichtsherrlichen Befugnissen, unter jenen Veranlassungen, welche zuerst zum Gebrauche eines eigenen Siegels führten, obenan stand. Auch besitzen wir in der That Siegel von schwäbischen Grafen, auf welchen dieselben, in der dem Richter gebührenden Stellung[3] auf dem Stuhle sitzend, dargestellt sind und zwar, was wohl beachtet zu werden verdient, ohne dass man es für nöthig gefunden hätte, den Wappenschild des betreffenden Herren anzubringen. So das an einer mehrfach, zuletzt bei Riezler Fürstenbergisches Urkundenbuch I, 153 abgedruckten Urkunde von 1228 befindliche Siegel des Grafen Egeno von Urach, des älteren, so das Siegel des Grafen Burkhard von Hohenberg von 1251.[4]

Die an der ebenerwähnten Urkunde von 1228 hängenden, vier Urachischen Siegel des Vaters und von drei Söhnen, von denen man gute Abbildungen im Fürstenbergischen Urkundenbuche findet, sind auch desshalb von Interesse, weil sie den Uebergang vom Porträtsiegel zum Wappensiegel zeigen. Während der alte Graf als Richter dargestellt wird, sitzt dessen Sohn Egino der jüngere Graf zu Freiburg, eine Fahne führend hoch zu Ross, doch ist auf dessen Schilde kein Wappenbild zu sehen, während auf dem Schilde des ebenfalls zu Ross

[1] Die Nachweisungen bei v. Stälin II, 404, 500 (per omnes terminos dominii sui) 399 (in toto suo territorio seu dominio). — [2] v. Stälin a. a. O. II, 656. Ueber den willkürlich und schwankenden Gebrauch des Grafentitels im 12. Jahrhunderte, hat Ficker Reichsfürstenstand I, § 61, lehrreiche Zusammenstellungen gegeben. Die Herren von Neifen kommen häufig als Grafen vor. Vergl. v. Stälin II, 577 ff. — [3] Grimm Rechtsalterthümer S. 763. [4] Ztschft. VI, 117. Mon. Hohenberg S. 18.

befindlichen und statt der Fahne einen Streitkolben führenden Grafen Berthold, das Urachische Wappen erkannt werden kann. Graf Rudolf von Urach endlich, führt nur das Wappenbild in area sigilli.[1]

Hatten sich aber die Herren einmal mit Siegelstempeln versehen, so wurden diese natürlich auch bei solchen Geschäften angewendet, welche mit der Gerichtsherrlichkeit wenig oder gar nichts gemein hatten. Nun ist es eine bekannte Seite der Stellung der fürstlichen Dienstleute (Ministerialen), dass diese häufig als Vertreter der herrschaftlichen Gerechtsame auftreten und auch bei vielen vom Herren selbst vollzogenen, einigermassen wichtigen Handlungen, als Zeugen, Bürgen u. s. w. anwesend sind.[2] Sie erlangten, als die ständigen erblichen Räthe und Begleiter des Herren, einen hohen Grad von Einfluss[3] auf alle Regierungshandlungen desselben und kamen, als Maier, Vögte, Vizthume u. s. w., sicherlich zuweilen in den Fall, sich der Siegel bedienen zu sollen. So kann es denn nicht befremden, wenn wir dieselben ziemlich frühzeitig unter den Siegelmässigen finden. Auch das kommt vor, dass Vögten das herrschaftliche Siegel anvertraut wurde.[4]

Die Reichsministerialen die, wie durch die Forschungen von Nitzsch in helles Licht gestellt worden ist, zur Zeit der Staufer eine beinahe den alten Herrenstand überflügelnde Stellung einnahmen, sowie auch die Ministerialen der geistlichen Fürsten, gehören mit zu den am frühesten nachweisbaren, nichtherrenmässig geborenen, aber herrenmässig auftretenden Sieglern. Der wohl zu den s. g. Ministerialgrafen[5] gehörige Rheingraf Wolfram siegelt 1206.[6] Dessgleichen

[1] Beschrieben sind diese vier Siegel im Wirtb. Urkb. III, 239 und Ztschft. III, 111. — [2] v. Fürth Ministerialen S. 158. — [3] Abt Albrecht von Reichenau stellt 1291 eine Urkunde aus, mit Zustimmung genannter Gotthausdienstleute — militum ad quorum consilium omnia negotia nostri monasterii nos astrinximus gubernanda. Dieselben sind Mitsiegler. Roth v. Schreckenstein Insel Mainau S 331. ex. orig. — [4] Wan ich Bentze insigels niht enhan, so bitte ich Billung den vogt, das er mins herren des grafen insigel henge an disen brief. — So henge ich Billung der vogt durch Bentzen bete des Schnitzers mins herren grafe Burkardes insigel von Hohenberg an diesen brief (1303). Mon. Hohenberg S. 156. — [5] Ueber dieselben Ficker Reichsfürstenstand S. 54. — [6] Rossel Urkb. des Kl. Eberbach I, 116. Philipp von Bolanden 1209, ebendas. S. 137. Gotfried von Eppenstein 1216, ebendas. S. 176.

Wernher von Bolanden 1208 [1] und Dietherieus filius Marquardi dapiferi de Anewilre 1208.[2] Bei weiterer Umschau würde man wahrscheinlich noch ältere Beispiele finden können, als die mir vorliegenden.

Im Sinne des Schwabenspiegels schliesst der Stand der Dienstleute mit den Dienstleuten der Fürsten ab. Landrecht c. 308 sagt ausdrücklich „ir synt wissen, daz nieman dienst man haben mag mit rehte. wan daz riche vnde die fürsten. Swer anders giht er habe dienst man. der seit vnrehte. si sint alle ir eigen die sie hant, ane die die ich vor genennet han“ [3], allein, im Widerspruche hiemit heisst es in Landrecht c. 68 „alle dienstman heizent eigen an der shrift.“

An eine strenge Durchführung ist freilich nicht zu denken. Es gab zuverlässig Grafen und Herren, denen urkundlich Ministerialen zugeschrieben werden. So die von Urach, Zollern, Hohenberg, Neiffen u. a. m.[4] Ich glaube daher völlig mit Stälin übereinstimmen und mit dessen Worten (II, 595) sagen zu können: Mit der höheren Classe des Standes der Ministerialen, welcher ohne streng scheidbare Grenzlinie in sehr niedere Classen heruntergieng, lief der Ritterstand zusammen. Nicht ganz zustimmen kann ich indessen dem Satze des hochverehrten Forschers „wo bei den Rittern die Erwähnung der Freiheit fehlt, ist meistens Ministerialität zu vermuthen“ und zwar desshalb nicht, weil auch jene schöffenbaren Mittelfreien, welche, ohne im Ministerialitätsnexus zu stehen, nach Ritterart zu leben als ihren Beruf erkannten, vom 12. Jahrhunderte abwärts, zum damals sich formierenden s. g. niedern Adel [5], ein nicht ganz uner-

[1] Gudenus Cod. dipl. I, 409. — [2] Gudenus Sylloge S. 73. — [3] Vergl. hiezu v. Fürth Ministerialen S. 137, der hier unter Fürsten alle höheren Freien, mithin auch Grafen und Dynasten verstanden haben will. — [4] Urachische Ministerialen c. 1188. 1225. 1228. Riezler Fürstenb. Urkb. I, 70. 128. 153; Zollern'sche 1235. Wirtb. Urkb. III, 361; Hohenbergische 1225. 1237. 1251. Mon. Hohenberg S. 11, 14, 20. Heinricus filius Blenschelini militis, Ministeriale des Rudolfus nobilis de Nifen, 1287. Ztschft. II, 242. Diese Beispiele werden genügen. — [5] Dass man schon frühzeitig Personen, welche nicht hochfreien Standes waren, nobiles genannt hat, bemerkt Stälin II, 651 unter Hinweisung auf eine im Wirtb. Urkb. II. 124. stehende Reichenauer Urkunde von 1163, in welcher einem eigenen Manne, über den die proprietas dem Schwigger von Gundelfingen zusteht, die nobilitas in qua natus fuit vorbehalten und die Stellung der dem Kloster

hebliches Contingent gestellt haben dürften. Dabei ist aber freilich zu bemerken, dass auch durch die Annahme von Ritterlehen, dem Lehensherren und seinem Hause gegenüber, eine gewisse Gebundenheit und Abhängigkeit des Vasallen erzeugt wurde, vermöge deren es nahezu unmöglich wird, Dienst- und Lehensverhältnisse, welche vielfach ineinander hinüberspielten, scharf von einander zu trennen. Unvereinbar mit persönlicher Freiheit war ja die Ministerialität keineswegs und vollständige Dispositionsbefugnisse, wie über freies Eigen, besass, auch nachdem die Erblichkeit der Ritterlehen längst entschieden war, der persönlich freie Vasalle über das Lehengut sicherlich nicht. Nun erstreckte sich aber die Belehnung auf sehr verschiedenartige Dinge, indem lehenrechtlich jede Sache, die in getheiltem Eigenthume stehen kann, Object einer Lehenserrichtung zu sein vermag. Alles was als Belohnung für die Lehenstreue und die Lehensdienste gedacht werden konnte, konnte auch zu Lehen gegeben werden, also auch die verschiedenartigsten dem Herren zustehenden Regierungsrechte (res publicae incorporales).[1] Unter diesen aber waren insbesondere die Gerichtsbarkeitslehen dazu geeignet, dem etwa mit solchen belehnten Vasallen den Gebrauch von eigenen Siegeln sehr nahe zu legen. Ich glaube, wir werden uns nicht irren, wenn wir die frühzeitige Siegelmässigkeit des niedern Adels, derselbe mag nun aus Mittelfreien oder aus Ministerialen hervorgegangen sein, mit dem ihn zur Theilnahme an den verschiedenartigsten Regierungshandlungen berufenden Herrendienste in Verbindung bringen. Erwähnt mag hiebei werden, dass Ministerialen häufig ein dem Wappenbilde ihres Dienstherren entsprechendes Siegel führen, so dass man, worauf aber hier nicht näher eingegangen werden kann, ganze Gruppen von dienstmännischen Geschlechtern, deren Wappensiegel auf ihre Dienstherrschaft hinweisen, zu unterscheiden vermag. Konrad Schobelin, der badische Marschalk zu Besigheim, führt 1231 den badischen Schrägbalken.[2]

Reichenau zugehörigen nobiles zugesichert wird. Vgl. auch Baumann Acta St. Petri in Augia (Weissenau), wegen des Welfischen Ministerialen Gebizo, den die Weissenauer Mönche aus Courtoisie nobilis nennen, Ztschft XXIX, 9. -- [1] Vgl. Paetz Lehenrecht S. 107. — [2] Ztschft. II, 452. Vergl. Beschreibung des Oberamts Besigheim S. 112 Abgebildet ist das Siegel bei Sattler Geschichte von Wirtemberg.

Erwägt man gehörig, dass Siegel nur bei der Ausfertigung von Schriftstücken zur Anwendung kommen und gewiss nicht zu den Jedermann ins Auge fallenden, ihrem Besitzer zum Schmucke gereichenden Prunkstücken gehören, so wird man wohl auch durch diese nahe genug liegende Erwägung darin bestärkt, dass die so zu sagen nach der Schreibstube schmeckende Siegelmässigkeit, ursprünglich nicht in so engen Beziehungen zu wirklichen oder beanspruchten Standesvorzügen stehen werde, als man anzunehmen geneigt ist, wenn man, hauptsächlich von Wappensiegeln ausgehend [1], das stillgeübte Recht ein Siegel zu haben, mit dem, besonders durch die Turniere und ähnliche Manifestationen des Ritterstandes, offen zur Schau getragenen Rechte ein Wappen zu führen, vermengt und verwechselt. Und selbst das Recht ein Wappen zu führen war, was eines besonderen Beweises nicht mehr bedarf, ursprünglich keineswegs eine nur den Ritterbürtigen und den mit diesen gesellschaftlich auf gleicher Stufe stehenden Personen beizumessende Befugniss.

Die Sitte Siegelringe zu tragen und zwar als ein äusseres, den Stand des Betreffenden kundgebendes Merkmal, scheint nicht sonderlich alt zu sein; doch werden Siegelringe allerdings erwähnt. „Der brief besigelt was, under einem adamas in ein guldin vingerlin" heisst es in Wigalois 8701.[2]

Dass das Instrument dessen man sich zum Siegeln bediente in ältesten Zeiten die aus dem classischen Alterthume hergebrachte Form eines Ringes [3] besass, wird man wohl unbedenklich annehmen dürfen [4], allein schon aus der Grösse der überwiegenden Mehrzahl aller mittelalterlichen Siegel ist ersichtlich, dass die Siegelplatte den Siegelring verdrängte.

Beispiele davon, dass sich nicht zum Ritterstande gehörige Personen schon im 13. Jahrhunderte eigener Siegel

[1] So ist z. B. der bei Runde deutsches Privatrecht § 389 stehende Passus „gleichwohl haben auch viele bürgerliche Familien dergleichen (nämlich Wappen) erhalten, welches einer besonderen Gattung siegelbarer oder siegelmässiger Personen die Entstehung gegeben hat" nicht glücklich gefasst. — [2] Nach Müller mittelhochd. Wörterb. voce. Adamas. — [3] Noch 1149: ego Wernherus comes et advocatus ob huius rei confirmationem sigillo annuli mei assignavi und 1153 Wernherus comes anulo meo sigillavi, 1172 Arnoldus comes et advocatus ad huius confirmationem feci sigillari signo meo. Neugart Cod. Alem. 1, 81. 85. 103. — [4] Sickel Act. Karoling 1, 345 f.

bedienten, sind nicht übermässig selten. Conradus de Ulma notarius et fidelis noster (sc. Conradi regis). hängt 1241, mit dem Abte von Salem, sein Siegel an eine Urkunde König Konrads. Es ist parabolisch und stellt einen sitzenden, lesenden Mann dar.[1] Magister Rudolfus phisicus in Ezzelingen siegelt 1279. Er sitzt auf einem Sessel, trägt ein weites, faltiges bis auf die Füsse fallendes Gewand und hält in der Rechten ein Arzneiglas. Umschrift: S. Magistri Rv̊dolfi phisici.[2]

Gewiss wird sich Niemand mit einem Typar versehen haben, welcher nicht durch seine Stellung, seinen Beruf, dazu veranlasst war, davon häufig Gebrauch zu machen. Was sollte der kleine Edelknecht, wenn es sich nur um seinen eigenen, oftmals sehr bescheidenen Besitz handelte, mit einem Siegel anfangen? Er war gewiss nicht oft in der Lage, schenken, stiften, Verträge schliessen zu können; im Kreise seiner Familie gab es wohl ebenfalls nicht viel Veranlassungen zu urkundlich zu regelnden Geschäften. Ist doch sogar die älteste bekannte Urkunde, welche ein Graf von Wirtemberg ausstellte, erst vom Jahre 1228.[3] Aber als Vasalle, als Dienstmann, Amtmann, Vogt u. s. w. kam der Ritterbürtige allerdings in den Fall sein Siegel geben zu sollen. Wir finden auch in der That, dass man auf den Umschriften vieler Siegel die Dienststellung als herrschaftlicher Vogt (advocatus) ausdrücklich hervorhebt. So z. B. S. Cunradi advocati de Achalme 1243.[4] S. advocati in Gomeringen 1270.[5] S. Cunradi advocati de Remchingen 1272.[6]

Sobald einmal der bereits im Schwabenspiegel angedeutete Brauch, auch die Zeugen und Bürgen mitsiegeln zu lassen, etwas allgemeiner zur Geltung kam, war schon hiedurch für den, man kann sagen beinahe ohne Ausnahme, in Lehenspflichten stehenden niedern Adel, die Nothwendigkeit gegeben Siegel zu besitzen, denn es wurde, von Seiten der Empfänger der Urkunden, entschieden Werth darauf gelegt, dass nicht

[1] Pressel Ulmisches Urkb. I, 69. — [2] Ztschft. III. 340. In dieser Urkunde nennt er sich plebanus in Oendingen. Auch spricht er von Guta, die er seine concubina nennt. Dagegen heisst es, in einer 1287 ausgestellten Urkunde der gleichen Persönlichkeit: Magister Rvdolfus medicus phisicus et Guta eius uxor legitima. Sein Siegel hängt ebenfalls an derselben, Ztschft. IV, 106. — [3] v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 491.
[4] Ztschft. III, 123. [5] Daselbst III, 213. [6] Daselbst I, 380.

nur der Aussteller sein Siegel gab, sondern dass dieses auch durch die vielfach aus dem Kreise seiner Vasallen genommenen Zeugen und Bürgen geschah.

Eine weitere, die Siegelmässigkeit der Ritterschaft zur Nothwendigkeit für dieselbe machende Veranlassung, wurde aber durch die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstandenen Ritterbünde gegeben. Wer einem solchen Bunde angehörte, der gewann hiedurch, als Mitglied einer oft mehr noch gefürchteten als geachteten Conföderation, eine das Mass seines persönlichen Vermögens überschreitende Bedeutung. Bei gemeinschaftlichen urkundlichen Kundgebungen des Bundes, pflegten wo nicht alle Mitglieder desselben, so doch sicher die den Ausschuss bildenden, ihre Siegel anzuhängen. Auch zu den nicht mit Unrecht berüchtigten Fehdebriefen, bedurfte man der Siegel. So wurde denn der Gebrauch eigene Siegel zu haben unter der Ritterschrift ein ganz allgemeiner. Sechs Gebrüder von Sternenfels geben 1369 gemeinsam eine Urkunde, jeder unter seinem eigenen Siegel.[1]

Zur Nachweisung des Brauches Zeugen und Bürgen mitsiegeln zu lassen, einige wenige Beispiele. Conrad von Magenheim 1279: sigillo meo nec non fidejussorum et testium propria sigilla habentium.[2] Man sieht also, dass man sich auch solcher Zeugen und Bürgen bediente, die, bei aller Leistungsfähigkeit, gleichwohl keine eigenen Siegel führten.

Bei einer 1283 vor dem Gerichte zu Speier vollzogenen Kaufhandlung heisst es: in cujus testimonium sigilla nostra, nos qui sigilla habemus, ea presentibus duximus appendenda.[3]

Herzog Ludwig von Teck 1282: henken wir unser insigel an disen brief für uns, und für unsern sun und für drie unser dienstman, die burgen sint und niht insigel hant.[4]

Graf Gottfried von Tübingen soll, 1304, dem Kloster Bebenhausen, wegen 1000 Pfund, zwanzig erbare Bürgen geben. Da heisst es nun in der Urkunde: und swenne dise zwainzig burgen gesezzet werdent, so soll man ain niwe hantfeste machen, — und swele dirre zwainzig burgen aigen insigel hat, der sol sin brive gen, daz er gebunden si, als hie vor geschriben stat. Swelhe aber dirre zwainzig burgen nit aigens

[1] Ztschft. XII, 353. — [2] Remling Urkundenbuch zur Gesch. der Bischöfe von Speier I, 356. — [3] Ztschft. II, 224. — [4] Ztschft. XV, 402.

insigels hete, der sol verjehen unter graven Gotzzen insigel.[1]“ Der Mangel eines Siegels schloss also die Möglichkeit ein recht schätzbarer Bürge zu sein keineswegs aus.

Auch das kann vorkommen, dass sich die als Zeugen beigezogenen Ritter und Mannen, gleichwohl unter dem Siegel der Herrschaft verpflichten. Doch liegt das mir zu Gebot stehende Beispiel jenseits der geographischen Grenzen dieser Zeitschrift.[2]

In einer Urkunde von 1327 heisst es: mit unserm aigen insigel und mit der vorgenanten burgen aller insigel, vzgenomen Swigers von Malmesheim (eines Edelknechtes) des vorgenanten burgen, weil er eigens insigels nit enhat.[3] An eine Urkunde des Grafen Friedrich von Freiburg 1341 hängen, von 11 genannten Zeugen, alle ihre Siegel an „on allaine Johans zem Pflug, wan ŏch der eigens insigels nút enhat“. Gleichwohl wird derselbe vor einem siegelmässigen Bürgen genannt.[4] Beispiele von zahlreich beigezogenen Bürgen und Mitsieglern gewährt so ziemlich jedes Urkundenbuch. Graf Ludwig von Neuenburg 1360 giebt deren vier und zwanzig; dessgleichen Graf Egen von Freiburg 1371.[5]

Sicherlich wird es Fälle gegeben haben, in welchen die Mitbesiegelung der Urkunde eines Uebergenossen ganz und gar innerhalb der Dienst- und Lehenspflicht lag, also nicht füglich verweigert werden konnte; allein es gab auch andere Fälle, in welchen der Höhergestellte keinen Anstand nahm, förmlich um die Mitbesiegelung zu bitten. Graf Conrad Herr zu Freiburg und dessen Sohn Friedrich urkunden 1330. Auf deren Bitte siegeln mit ihnen: Gebhard von Freiburg Dompropst in Strassburg, Graf Heinrich von Fürstenberg und ferner noch Sneweli Bernlape Schultheisse zu Friburg, Johann von Munzingen, den man spricht der Romer, Johann der Múntzer und Johann Malterer.[6] — Wir Ulrich herr zu Swarzzenberg, Johann Sneweli burgermeister ze Friburg, Hanman Sneweli rittere und Johans Sneweli schultheiſſe ze Friburg,

[1] Ztschft. XV, 349. — [2] habe wir greue Herman (v. Gleichen) unse insigel. des wie sine vorgenantin rittere und man alle zu disem male gebruchin — — gehenget. 1316. Es handelt sich um die Verpfändung der Grafschaft Viselbach an die Stadt Erfurt. Höfer Auswahl deutscher Urkunden S. 117. — [3] Ztschft. VII, 191. — [4] Ztschft. XIII, 226. [5] Ztschft. XVI, 94. 364. — [6] Ztschft. XIII, 94.

siegeln" dur bette des grafen Conrad herren von Freiburg und seiner gemahlin grafin Anna." 1345, — mit dem Beisatze „wan wir hie bi waren und es sahen und horten.[1]"

Die Markgrafen Hermann, Friedrich und Rudolf von Baden, geben 1348 dem Kloster Lichtenthal eine Urkunde. „Wir grafe Heinrich, grafe Wilhelm gebrúder herren zu der Núwen-Eberstein und wir Arnold Pfawe zu Riepur und Otteman von Selbach edelkneht, verjehen offentlich, daz wir, durch bete willen der vorgeschribenen markgrafen von Baden, zu einer tröestung und gezúgnuße und meren sicherheit, unsere insigel zu den iren gehenket hant.[2]"

Graf Burkhard von Hohenberg und dessen Gattin Anna von Brunek siegeln 1364, mit dem Bemerken: wir haben och gebeten dis erbern lút hern Hugen von Bernegg, ritter und Hugen von Bernegg edelkneeht, daß ir ieglich sin aigen insigel zu dem unsern, — zu einer gezúgnust — henke.[3]

Selbstverständlich bezog sich die Mitbesiegelung nicht nothwendig auf den ganzen Inhalt der Urkunde, sondern nur auf jenen Theil der Verbriefung, für welchen sich der Mitsiegler als solcher, natürlich innerhalb seiner Rechtssphäre, verpflichtet hatte.

Man könnte nun nach diesen Erläuterungen vielleicht glauben, dass Fälle, in welchen solche Personen, bei denen, vermöge ihres Standes und ihrer Weltstellung, unbedingt Siegelmässigkeit zu vermuthen steht, gleichwohl kein Siegel führten, ziemlich selten seien, allein die Erfahrung belehrt uns vom Gegentheile und es wird sich vielleicht verlohnen, sich die Veranlassungen zu nicht zu erwartenden Siegelcarenzen zu vergegenwärtigen. Eine grosse Rolle spielten dabei die familienrechtlichen Verhältnisse, insoferne sie unter gewissen Voraussetzungen die Besiegelung einer Urkunde, durch alle Contrahenten, überflüssig machten. Wenn ein Vater zugleich mit einem volljährigen Sohne, oder auch mit mehreren Söhnen, in der Lage war eine Urkunde zu besiegeln, so bediente man sich vielfach nur des Siegels des Vaters, als des Hauptes der Familie. Zuweilen wird ausdrücklich gesagt, dass die Söhne eigenes Siegel nicht führen. C. senior et H. et E. juniores filii sui de Wartenberc (bei

[1] Ebendas. XIII, 343. — [2] Ebendas. VIII, 92. — [3] Mon. Hohenberg S. 524.

Geisingen) urkunden gemeinsam (1242). Die Siegelformel lautet: Quia nos H. et E. proprium sigillum non habuimus, sigillo C. patris nostri contenti sumus.[1]

Friedrich Graf von Zollern, der mit drei ebenfalls alle Friedrich genannten Söhnen urkundet (1266), lässt nur sein Siegel anhängen: sigillo nostro, quo et nostri usi sunt filii in hoc facto.[2] Aus dem, im weiteren Verlaufe der Siegelformel, auch von den Söhnen wiederholten Passus „in hoc facto", möchte man beinahe schliessen, dass die jungen Grafen bereits eigene Siegel besassen, deren sie sich bei andern Anlässen bedient haben mögen.

C. de Steinahe dagegen, 1270, ist offenbar ohne Siegel, denn er sagt: sigillo paterno quia proprium non habeo sum contentus.[3] Mich Nyclausen des vogtes sun (von Hunoltstein) benüget mit mins vatter ingesigele an disem brine, won ich kein insigele (so) han.[4] Sifridus de Eppenstein, 1290, — quia sigillum personale adhuc non habeo, ejusdem domini et patris mei sigillo usus sum presentibus et contentus.[5] Hugo der Vogt von Belhausen und seine Söhne Hugo und Albert von Belhausen, 1292: sigillo meo videlicet advocati de Bellehusen, cum duobus filiis meis antedictis, — quia nos eodem sigillo omnes tres prenominati in presentibus in solidum usi sumus.[6] Die Grafen Ludwig und Thomas von Rienecke, Vater und Sohn, 1289: et ego Thomas comes prefatus, quia sigillo proprio careo, sigillo patris mei prefati sum contentus.[7] Cůnrat der alt von Tierberg ritter und Cůnrat sin sun: — mit minem des alten insigel, won min sun enkain insigel hat (1307).[8] Marquard von Bernhausen und dessen Söhne Johannes und Wölfelin, 1307: verjehen wir die vorgenanten J. und W. mit unserm vorgenannten vater, unter sinem insigel, wan wir aigen insigel nit enhaben.[9]

Aber auch der umgekehrte Fall kann vorkommen. Der Vater kann sich möglicher Weise unter dem Siegel seines Sohnes verpflichten. Doch dürfte dann die Vermuthung für eine nur ganz zufällige, vorübergehende Siegelcarenz streiten.

[1] Kopp Urkunden II, 88. — [2] Mon. Zoll. I, 83. — [3] Guden. Sylloge S. 261. — [4] Höfer Auswahl deutsch. Urkk. S. 38. — [5] Kindlinger Horigkeit S. 326. In der gleichen Urkunde Philipp von Minzenberg, — sigillo patris sui, quia sigillum proprium nondum habet — [6] Ztschft XIV, 216. — [7] Ebendas. IV, 417. — [8] Ztschft. XV, 443. — [9] Ebendas. XV, 446.

So 1227 Herr Walther von Vatz. — quia sigilla ad manum non habuimus, sigillo filii mei Rvdolfi omnes usi sumus et hanc paginam concorditer roboravimus.[1] Der Vater hatte eben, wie er das auch ausdrücklich sagt, sein Siegel nicht bei der Hand. Der gleiche Fall war wohl auch eingetreten, als 1282 Cunradus pincerna de Erpach, Engelhardus et Eberhardus filii sui, nec non Gerhardus nepos suus, für den Pfalzgrafen Ludwig urkunden und sagen: damus sigillorum nostrorum Engelhardi et Eberhardi robore communitam. Ego Cunradus senior carens sigillo, una cum Gerhardo nepote meo, quia similiter sigillo caret, consentio in sigilla filiorum meorum predictorum.[2]

Zu den seltenen Fällen scheint es aber zu gehören, wenn man sich eines Siegels bediente, welches auch auf der Legende ausdrücklich als ein für Vater und Söhne gemeinsam bestimmtes bezeichnet wird. Rudolf von Ramisberch (Ramsberg bei Pfullendorf) und dessen Söhne Burkhard und Rudolf versehen 1272 eine Urkunde „mit unsirm insigel". Das noch erhaltene Siegel hat aber die Umschrift: S'. Rud. de Ramensperg et filiorum eius.[3]

Aehnlich wird es sich mit einem Siegel verhalten, welches Rupertus de Durne dominus in Vorthenberg et Rupertus filius eius 1294. als sigillum nostrum quo ambo utimur bezeichnet haben.[4] Nicht unbeachtet darf bleiben, dass, wo Vater und Sohn den gleichen Taufnamen führten, man zuweilen die Anfertigung eines besondern Siegels für den Sohn desshalb, als eine überflüssige, unterlassen zu haben scheint.[5]

Der zweite Fall, welcher häufig genug Siegelcarenzen einzelner Glieder, sogar hochfreier Familien bewirkte, tritt

[1] Ebendas. II, 70. Omnes bezieht sich auf Herrn Walther und dessen ebenfalls Walther genannten Sohn, sowie auf Marquard v. Vatz (Waltheri senioris fratruelis). Marquard ist auch 1235 und 1236 ohne Siegel. l. c. S. 71. [2] Ebendas. VI, 309. — [3] Ztschft. XXIX, 138. — [4] Guden. Cod. dipl. I, 879. Leider ist das Siegel nicht beschrieben. — [5] In einer von Günther S. 33 angezogenen Urkunde des Grafen Heinrich von Woldenberghe, vom Jahre 1270, bei Scheidt Mantissa doc. pag. 519 heisst es: preterea, quia Henricus noster filius nostrum sortitus est nomen, et post decessum sigillo nostro utetur, ad majorem futuri temporis cautelam, nostrum secundario sigillum huic pagine duximus appendendum. Der alte Herr liess also sein Siegel zweimal anhängen; zuerst für sich, dann für den gleichnamigen Sohn.

dann ein, wenn Brüder gemeinsam ein Rechtsgeschäft mit einer dritten Person abschlossen, wobei die Urkunde zuweilen nur von einem derselben besiegelt wurde. Berchtoldus et Cunradus fratres comites de Sancto-Monte (Heiligenberg) 1273: ego Cůnradus prefatus duxi sigilli mei munimine roborandum, quo et ego Berchtoldus comes prefatus usus sum presentibus et contentus.[1] Man beachte, dass Berchtold, wohl der ältere Bruder, zuerst genannt wird und doch nicht siegelt.

Hartwicus et Albertus fratres de Wolfskelen (1239) führen ein gemeinsames Siegel mit der Umschrift: † Sigill. domin(orum) de Wolveskelen.[2] Dessgleichen Heinricus et Gebehardus fratres filii domini Heinrici quondam de Bruneken (1272): nostro communi sigillo dedimus communitas.[3]

Man wird annehmen können, dass in der Regel der älteste unter den Brüdern, bei solchen gemeinsam ausgestellten, aber nicht von allen Contrahenten besiegelten Urkunden, sein Siegel gab. Als 1307 Reinhart, Albert und Marquart von Hohenschait mit einander urkunden, heisst es ausdrücklich: dedimus sigillo Reinhardi prefati quo ut antiquioris et nos ceteri fratres sui una cum eo utimur, cum propriis careamus sigillis[4], und als die Brüder Rudolf, Albrecht und Heinrich Grafen von Habsburg, 1246, gemeinsam urkunden, sagt der jüngste derselben: ego autem H. inter fratres meos junior, quia sigillum nondum habeo, sigillis eorundem presens scriptum me confiteor confirmare.[5] Er motiviert also seine Siegelcarenz durch seine Jugend.

Fälle, in welchen für mehrere Brüder gemeinsam bestimmte Typare vorkommen, sind gar nicht sehr selten. Die Herren Burkhard und Rudolf von Usenberg, 1245: S'. Burcardi et Rudolfi dominorum de Vosenberc.[6] Die Brüder Konrad und Berthold Grafen von Urach-Freiburg 1239[7]; die Brüder

[1] Ztschft. XXIX, 140. Das Siegel des Grafen Conrad ist abgebildet bei Fickler Schloss Heiligenberg 1853, auf dem Titelblatte. Graf Berthold trat in den geistlichen Stand und wurde in der Folge Bischof zu Chur † 1298. Fickler a. a. O. S. 130. — [2] Rossel Urkb. der Abtei Eberbach I, 337. — [3] Guden. Cod. dipl. I, 743. — [4] Ztschft. XV, 445. — [5] Neugart Cod. Alem II, 185. — [6] Ztschft. IX, 325. — [7] Abbildung in Riezler Fürstb. Urkb. I, 177. Die beiden jungen Grafen, noch in knabenhaftem Alter, gewissermassen als Schildhalter. † Sigillum Conradi domini in Friburc et Bertoldi fratris eius comit(is oder um?) in Vra.

Konrad und Heinrich Grafen von Freiburg (1244).[1] Hiebei ist noch folgendes zu bemerken: Aussteller der Urkunde sind die Grafen Konrad, Heinrich, Gebhard und Gottfried von Freiburg, Gebrüder. In der Siegelformel heisst es: presentem paginam, — es ist ein Stiftungsbrief, der die Mitwirkung des Bischofs von Constanz und des Abts von Salem erforderte — sigillorum nostrorum et domini H. Constantiensis episcopi et abbatis de Salem apensione duximus roborandam. Gleichwohl siegeln die Brüder Konrad und Heinrich mit jenem gemeinsamen Typar, welches nur auf sie beide hinweist (Sigillum C. et H. comitum in (Vri)burc), Gebhard und Gottfried aber gar nicht. Da diese beiden ohne Zweifel von Jugend auf für den geistlichen Stand bestimmt waren, dem sie auch später in der That angehörten, so waren sie wohl, in Hinsicht auf Freiburg, als abgetheilte Brüder zu betrachten und wurden daher nicht auf dem gemeinsamen Siegel (Herrschaftssiegel) der beiden anderen Brüder erwähnt.

Factisch waren also solche zu ihren Jahren gekommene, dem väterlichen Mundium entwachsene Söhne, die gemeinsam mit ihrem Vater, in der Regel als dessen praesumptive Rechtsnachfolger, unter seinem Siegel sich verpflichteten, oder auch die jüngeren Brüder, die sich nur des Siegels des älteren Bruders oder der älteren Brüder bedienten, nicht siegelmässig, — wenigstens dann offenbar nicht, wenn sie ausdrücklich über sich selbst aussagen, dass sie eigene Siegel nicht besitzen. Wir werden aber, diesen zahlreichen Fällen gegenüber, getrost aussprechen können, dass solchen, als berechtigte Contrahenten in Betracht kommenden, ausgesteuerten Söhnen, die Siegelmässigkeit als subjective Befugniss keineswegs fehlte, beziehungsweise dass es kein von der Zulassung durch einen höheren politischen Factor abhängiges Moment gab, durch welches der Sohn eines siegelmässigen Vaters daran gehindert worden wäre, sich selbst eines eigenen Siegels zu bedienen, während sich allerdings für ihn die Veranlassung dazu seltener eingestellt haben mag, so lange noch der Vater als das Haupt der ganzen Familie in Function war.

Mit der Aussteuerung des sich seinen selbständigen Haus-

[1] Ztschft. IX, 254 und Riezler Fürstenb. Urkb. I, 188, woselbst gute Abbildung.

halt gründenden Sohnes, war ein Verzicht auf die dereinstige väterliche Hinterlassenschaft keineswegs nothwendig verbunden.[1] „Erwachsene Söhne schieden bei erreichter Wehrhaftigkeit gewöhnlich aus dem Hause und erhielten dann vom Vater etwas Vermögen, oder ein Gut zu ihrer Einrichtung oder Versorgung.“ [2]

Von den auf der Legende ausdrücklich nur zum Gebrauche genannter Brüder bezeichneten, war der Uebergang zu den für ein ganzes Geschlecht bestimmten Typaren beinahe von selbst gegeben. Gab es einmal Familienwappen, so passte das heraldische Siegelbild für alle Glieder der Familie, was beim Porträt- und Bildsiegel nicht der Fall sein konnte.

Die Söhne des verstorbenen Marquard von Bretheim (Bretten), werden 1270 im Contexte einer Urkunde von Vroudenstein (Freudenstein) genannt (predictos fratres nunc de Vroudenstein dictos); auch in der Siegelformel heisst es: predicti de Vroudenstein, aber im anhängenden Siegel lesen wir: † S'. filiorum Marquardi de Bretheim.[3] Sogar Schwestern verpflichten sich, unter Umständen, unter einem solchen gemeinsamen Familiensiegel. Kůn und Renhart Gebrüder Elyzebet und Margaret Geswestern von Flaihingen, geben 1325 einen Brief „besigelt mit unserm gemainen insigel“.[4]

Die Existenz solcher ziemlich früh vorkommender, gemeinsamer Familiensiegel, scheint bisher in der Lehre von der Siegelmässigkeit zu wenig beachtet worden zu sein. Ich gebe daher weitere Beispiele.

Wernherus dictus Morkin de Wizenloch siegelt 1243 und zwar mit jenem Typare, von dem es in einer Urkunde von 1252 heisst: unico nostro, quod semper senior ex nobis nomine nostro nostreque parentele ab antiquo consuevit habere.[5] Dieses gemeinsame Siegel aller Herren von Wiesloch wird noch 1272 erwähnt, sigillis et precipue patrui mei senioris, quo omnes de Wizenloch una uti consuevimus.[6]

[1] Vergl. Zöpfl Rechtsgesch. S 679 und Walter Rechtsgesch. 2. Ausg. § 509. [2] Walter a. a. O. § 507. [3] Ztschft. I, 374. [4] Ztschft. XIII, 40. Leider ist das Siegel abgefallen. [5] Ztschft. I, 121, 230. Die Umschrift dieses gemeinsamen Siegels heisst aber gleichwohl † S. Wernheri de Wisenloch, weist also auf ein bestimmtes Glied, nicht auf die ganze Familie hin. — [6] Ebendas. I, 483.

Auch das obenerwähnte Freudensteinische Familiensiegel ist noch 1290 in Gebrauch. Sigillo de Vroudenstein quo omnes utuntur.[1]

Die Göler von Ravensburg hatten ebenfalls ein gemeinsames Familiensiegel. Als 1248 Mehtildis, die Wittwe des Ritters Heinrich von Germersheim, ihren Schwiegersohn den Ritter Berthold Göler von Ravensburg mitsiegeln lässt, geschieht dieses: sigillo .. generi prefati B., qui sigillo communi militum de Ravensberc usus est.[2] Dieses gemeinsame Siegel hängt an einer Urkunde von 1247. Es hat die Umschrift: Sigillum dominorum de Rabinsperg.[3]

Das von den Brüdern Berthold, Konrad und Sweneger von Remchingen 1271 angehängte Siegel (sigillo dominorum prefatorum de Remchingen roboravimus)[4], scheint ebenfalls ein gemeinsames Familiensiegel gewesen zu sein.

Was das mehrfach erwähnte Siegel der Herren von Wisloch betrifft, so ist die Urkunde von 1252, in welcher sich „nos Wernherus nomine nostro et filii fratris nostri Cunradi, Wolframus, Heinricus, Cunradus patrueles dicti Wernheri et Walterus filius Lithemarii, dicti de Wiezenloch, desselben gemeinsam bedienen[5], desshalb von besonderem Werthe, weil sie ausdrücklich nachweist, dass sich der Gebrauch des Siegels nicht etwa nur auf Brüder erstreckte.

Beachtenswerth ist indessen, dass durch das Vorhandensein dieser gemeinsamen Familiensiegel, die Führung von besonderen Siegeln einzelner Glieder der Familien weder ausgeschlossen noch ganz überflüssig war. Heinricus dictus Suendiger nobilis de Wizenloch, der erwiesermassen zur Sippe gehört, bedient sich eines solchen 1245 und 1272.[6] Dietrich von Vroudenstein aber 1290 — quia proprio sigillo caret — lässt eine Urkunde besiegeln, sigillo domini sui

[1] Ebendas. II, 254. — [2] Ztschft. VI, 449. — [3] Ebendas. I, 123. — [4] Ztschft. I, 375, 246, 259. An einer Urk. von 1259 soll nämlich das Siegel der dominorum de Remchingen Bertholdi videlicet et Conradi dicti advocati hängen, gleichwohl hängt aber nur das schon 1258 angewendete † Sigillum Bertholdi de Remchingen. Also abermals ein, der Legende nach, zuerst nur für ein bestimmtes Individuum angefertigtes Typar, dessen sich dann die ganze Sippe bedient. — [5] Ebendas. I, 229. — [6] Ebendas. I, 483 u. 123. Helm mit Geierkopf. † Sigillum Heinrici de Vissenloc.

marchionis (Herm. v. Baden) una cum sigillo . . de Vroudenstein, quo omnes utuntur.[1]

Ob man sich innerhalb der Familie streng an bestimmte Regeln band, sich etwa des gemeinsamen Familiensiegels nur zu gemeinsamen Zwecken bediente, muss dahin gestellt bleiben; doch konnte wohl ein jeweils in den Händen des Senior Familiae befindliches Typar, nur dort vorkommen, wo in irgend einer Art, durch Lehen, Dienst, Ganerbschaft u. s. w., ein das ganze Geschlecht berechtigender und verpflichtender Complex von Rechtsverhältnissen thatsächlich vorhanden war.

Dass auch Personen des Fürsten- und Herrenstandes zuweilen keine Siegel besassen, ist eine längst beachtete und vielfach besprochene Thatsache.[2] Ich muss offen gestehen, dass mir in meiner langjährigen Praxis kein einziger Fall vorgekommen ist, in welchem sich die Siegelcarenz von Fürsten und Herren nicht am einfachsten dadurch erklären liesse, dass sich auch für diese das Bedürfniss, ein eigenes Typar zu besitzen, insgemein erst dann eingestellt haben dürfte, wenn das gemeinsame Familienhaupt, in dessen Hand bisher die Regierungsrechte lagen, mit Tod abgegangen war, oder, zu Lebzeiten des Vaters, als die betreffenden Söhne förmlich ausgesteuert wurden.

Wenn, wie das oftmals geschieht, die Siegelcarenz als eine völlig vorübergehende bezeichnet wird, so kann sogar die betreffende Siegelformel geradezu als Beweis, nicht nur der Siegelmässigkeit des Betreffenden dienen, sondern sogar dafür, dass er wirklich ein Typar besass, aber zufällig nicht anwendete. Deutlicher kann man sich wohl nicht aussprechen, als Berthold von Weissenstein 1288, — disen brief han ich besigelt gegeben mit mins vorgenanten herren der graven von Vaihingen und mins oheimes (Rudolf von Rosswag) yngesigeln, wonde ich min selbes ynsigel bi mir nit hadde.[3] Die Gräfin Elisabeth (collateralis nobilis viri comitis Goetfridi) von Tübingen, 1291: sigillo comitis Vl. de Berge avunculi mei, cum sigillum proprium penes me non habuerim, presentibus usa sum et contenta.[4] Graf Konrad von Kirchberg, Vogt zu Augsburg, als er über Hermann von

[1] Ebendas. II, 254. — [2] Vergl. Günther S. IV der Einleitung. — [3] Ztschft. IV, 350. — [4] Ebendas. XIV, 118. Ein ähnliches Beispiel die Gräfin Elisabeth von Castell 1238 betreffend bei Günther Vorwort pag. IV.

Pferse die Acht ausspricht: versigelt mit Cunrats von Brihs insigel mins undervogts, wan ich mins insigels bi mir nit enhet (1309).[1] Christoph Fuchs von Fuchsberg bittet den Ritter Ulrich von Weisbriach um sein Siegel „wan ich ze den ziten min insigel bey mir nicht hab.“ [2]

Der Sühnbrief des Grafen Eberhard von Wirtemberg mit K. Rudolf I. d. d. Stuttgart 1286 Nov. 10., sollte die Siegel der Grafen Friedrich von Zollern, Ulrich von Montfort und Ulrich von Helfenstein erhalten; allein diese Herren hatten ihre Typare nicht bei sich. Es heisst in der Urkunde: und „wan wir ze diser cit vnser insigel bi uns nit enhaben“. Sie bedienten sich der Siegel des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, des Grafen Rudolf von Montfort und des Friedrich von Truhendingen, jedoch mit der Clausel: vnde loben ŏch alle dri, daz wir zewúschen hie und sant Andres messe hiher anhenken vnser insigele.[3]

Ein ganz eigenthümlicher Fall ist aber der folgende. Nos Hugo de Werdenberch commendator domorum in Veltkirch et in Vberlingen, sigillum domus in Vberlingen, ad peticionem Friderici et Swigeri de Nuwenburch, Eberhardi, Heinrici et Alber. fratrum de Kobeton et Rudolfi dicti der wilde Behaim, qui licet sigillum proprium habere crediderit, tamen quia non habuit, huic appendi fecimus instrumento. Es ist nämlich in der gleichen Urkunde, kurz vorher gesagt: nos Fr. et Swigerus fratres prenotati et Rudolfus dictus der wilde Behaim, sigilla nostra duximus appendenda.[4]

Nun lässt sich wohl kaum vermuthen, dass der Betreffende sich darüber im Irrthume befand, ob er siegelmässig sei oder nicht. Wohl aber mag, als es zur wirklichen den Abschluss des Akts bildenden Besiegelung kam, sich herausgestellt haben, dass er sein Siegel nicht bei sich führte. Um es deutlicher hervorzuheben, dass sich die Siegelcarenz nicht etwa auf den Mangel der Siegelmässigkeit als Recht bezog, gab man wohl auch ausdrücklich die Versicherung, dass man kein „gegrabenes“ (gestochenes) Typar besitze. So 1440 Haintz Túfel Burger zu Pfullendorf, der den Jacob Schellang des Raths zu Ravensburg für sich siegeln lässt weil er „aigens

[1] Meyer Augsb. Urkb. I, 176. — [2] Graf Brandis Tirol unter Friedr. v. Oesterreich S. 330. Weitere Beispiele bei Günther S. IV. — [3] Mon. Zoll I, 98. [4] Ztschft. X, 416.

ergrabens insigel" nicht hat[1], so. 1450. Heinz, Anton und Michael die Kottenauer von Kottenau, Gebrüder, die den Hans von Beiger und Fritz im Hoffe um ihre Siegel bitten „wan sie in disen zeiten nicht eigens insigels gegroben hatten".[2] Ziemlich häufig ist auch mit der Erwähnung der thatsächlichen Siegelcarenz die Versicherung verbunden, dass man sich später eines eigenen Siegels bedienen werde.

Es geschieht das entweder durch die Angabe, dass man noch nicht Siegel führe, oder auch in ganz ausdrücklicher Weise. Waltherus nobilis dominus de Snabilburch, lässt, mit dem Beisatze quia proprium (sigillum) nondum habeo, den Abt von Wettingen, seinen Bruder Berthold und den Herren Rudolf von Wediswile für sich siegeln (1258).[3] Ego — sagt Ludwig von Liebenzell (homo militaris) meo sigillo — fratruelesque mei patris eorum (Reinhardi) sigillo, cum proprium nondum habeant, voluimus communiri 1268.[4]

Die Brüder Gottfried und Diethelm von Staufen urkunden 1268 gemeinsam: — mich Diethelmen benügt miner herren vorgenannten (der Grafen Konrad von Freiburg und Heinrich von Fürstenberg) insigele unde mins brûder Gotfrides insigele, — wonde ich selber noch insigels niut han.[5] Sogar die Gräfin Anna von Habsburg, Gemahlin des Grafen Eberhard, gibt 1273 zu verstehen, dass sie sich mit der Zeit ein Siegel fertigen lassen werde.[6]

Graf Albert von Hohenberg sagt 1305: wonde ich denne noch nit aigenz insigels han, darumme so legen wir unserz oehainz von Hewen insigel an disen brief.[7]

Mit ganz ausdrücklichen Worten aber spricht Graf Friedrich von Leiningen d. j. 1285 von seinem zukünftigen Siegel, — nos Frid. comes junior de Leiningen quam primum sigillum proprium habuerimus, hiis litteris apponi faciemus (1285).[8]

[1] Ztschft. XXXI, 143. — [2] Deutscher Herold 1870 S. 82. — [3] Neugart Cod. Alem. II, 227. — [4] Ztschft. I, 249. Reinhard, dessen Siegel sich die Söhne bedienen, ist tod. — [5] Ebendas. IX, 449. — [6] cum sigillum proprium adhuc non habeamus. Sie begnügt sich daher — ad presens — mit dem Siegel ihres Gatten. Kopp Urkb. II, 135. — [7] Mon. Hohenberg S. 163. — [8] Baur. Hess. Urkk. II, 373. So am 13. Januar, wo er sich des Siegels seines Vaters bedient. Er ist aber am 22. Juni des genannten Jahres noch ohne Siegel — quibus ego Frider. junior quia sigillo careo sum contentus, l. c. 380.

War nun, um auf einen bereits erwähnten Punkt zurückzukommen, ein Siegelherr mit Tod abgegangen, ohne dass sich zuvor für dessen Söhne die Nothwendigkeit eingestellt hätte, sich mit eigenen Siegeln zu versehen, so bedienten sich diese wohl auch ganz unbedenklich des hinterlassenen Typars, bis sie sich ein eigenes hatten anfertigen lassen. Die Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden geben, 1245 — presentes literas sigillo patris nostri munitas, cum adhuc propria sigilla non habeamus.[1]

Ein besonders merkwürdiges Beispiel ist folgendes, in welchem ein Vormund, der selbst kein eigenes Siegel führt, sich des seinen Mündeln von deren Vater, seinem verstorbenen Bruder, hinterlassenen bedient. Albertus dominus de Rotinburc quondam comitis Burcharchardi de Zolre filius, sagt, 1225: Ego Albertus, quoniam sigillum non habeo, usus sum sigillo fratris mei comitis Burchardi defuncti, quod suis filiis reliquit, quorum et ego fui procurator.[2]

Dass man sich häufig der hinterlassenen Siegel verstorbener Personen bediente, kann mit mehreren Beispielen belegt werden. Reinhard und Wolfram die Söhne des verstorbenen Reinhard von Liebenzell, hängen 1260 dessen Siegel an eine Urkunde[3] — cum proprium nondum habeant. Die Gräfin Agate von Urach siegelt 1261 mit dem Siegel ihres verstorbenen Gatten Berthold Grafen von Urach.[4] Der Abt Eberhard von Bebenhausen, der 1281 den Spruch eines Schultheissen von Herrenberg bezeugt, lässt die Urkunde mit dem Siegel des schon im Jahre 1277 verstorbenen Pfalzgrafen Rudolf versehen — presentem cedulam subscriptione testium exaratam sigillo R. comitis bone memorie dicti Schaerarii, duximus roborandam.[5] Ludwig der Sohn des Burggrafen Friedrich von Augsburg, 1283: gib ich disen brief versigelten mit mins herren des bischofs insigel, mit des vogtes insigel und mit der burger insigel und wan ich selbs nicht aigens insigels noch han, do binde ich mich under

[1] Ztschft. VI, 443. Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 209. Sie hatten sich nicht besonders beeilt, denn ihr Vater Markgraf Hermann V, war 1242 gestorben. Das Siegel ist abgebildet in U. F. Kopps Abhandlung über das badische Wappen zu S. 108 ff. — [2] Mon. Zoll. I, 41. Mon. Hohenberg. 11. Das Siegel ist abgebildet in Mon. Zoll. — [3] Ztschft. I, 248. — [4] Riezler Fürstenb. Urkb. I, 214. — [5] Ebendas. III, 414.

mins vatters saeligen insigel, das auch daran gehangen ist.[1] Noch ein weiteres Beispiel eines an ein Frauenzimmer gelangten, hinterlassenen Siegels. Gertrudis filia quondam Swigeri dicti Felscher de Gemmingen hängt 1297 „sigillum quondam patris mei quo modo utor, cum sigillis meorum filiorum nec non Eberhardi et Dietheri dictorum de Gemmingen ac Reinboti de Clingenberg militis", an eine Urkunde.[2] Sie war an Albert von Enzberg verheirathet.

Die Ansicht, dass es ganz allgemeiner[3] Brauch gewesen sei, bei eingetretenen Todesfällen die vorhandenen Typare zu zerbrechen, steht also auf schwachen Füssen, denn es haben sich, sogar abgesehen von solchen den Fortgebrauch von Siegeln Verstorbener nachweisenden Urkunden, ziemlich viele Typare erhalten.[4]

Wo, bei gleichen Taufnamen, eine Veränderung der Legende nicht nothwendig war, mag sich der Sohn des völlig unveränderten väterlichen Siegels bedient haben. Auch das kam wohl vor, dass man eine sehr unbedeutende Aenderung des Siegelbildes vollziehen liess. Günther erwähnt S. 34, dass sich Markgraf Friedrich der Ernsthafte des Siegels seines Vaters Friedrichs des Gebissenen bedient habe, nachdem, zu Füssen des Rosses, ein mit Blumen verzierter Boden beigefügt worden sei. Man änderte aber auch zuweilen die Legende und es möchte sich vielleicht, bei näherer Untersuchung herausstellen, dass manche hinsichtlich der Lesung zweifelhaft bleibende Umschrift, das Ergebniss einer in Stümperhände gerathenen Aenderung sein könnte.

Streng genommen hätte man sich der Siegel verstorbener Personen gar nicht bedienen, oder doch wenigstens, falls man dieses thun wollte, in der Siegelankündigungsformel die erforderliche Bemerkung machen sollen. Es steht aber zu vermuthen, dass man sich zuweilen grosse Willkürlichkeiten erlaubte. Ich schliesse das aus den, an noch erhaltenen Originalurkunden, zwischen deren thatsächlich erfolgter Be-

[1] Meyer Augsb. Urkb. 1, 60. — [2] Ztschft. IV, 354. — [3] Dass man am kurpfälzischen Hofe im 16. Jahrhunderte die Siegel der verstorbenen Regenten wirklich cassierte, ist nachweisbar. Ztschft. XXV, 257. 259. 275. — [4] Vergl. die Bemerkungen Gatterers über die Sammlung des Prof. Rink zu Altdorf, modo Hofrath Glafey zu Dresden, in dessen Abriss der Diplomatik § 124.

siegelung und den die Ankündigung der betreffenden Siegel enthaltenden Stellen, zuweilen nachweisbaren Incongruenzen, über welche einige Bemerkungen erlaubt sein werden.

Es kommt gar nicht selten vor, und zwar, wie ich glauben möchte, in älteren Zeiten öfter als in späteren, dass Siegel an Urkunden hängen, obgleich in denselben von einer Besiegelung gar nicht die Rede ist. Ich habe mir folgende Fälle notiert. Urkunde des Bischofs Hermann von Constanz von 1157, mit dessen Siegel [1]; des Herzogs Friedrich (Sohn K. Konrads) von 1166.[2] An einer Urkunde des Propstes Swiker von Curwalden, von 1210, hängt, ohne dass es darin erwähnt würde, das Siegel des Bischofs Arnold von Chur [3]; dessgleichen an einer Urkunde des Erzbischofs Sifrid von Mainz von 1220 dessen unerwähntes Siegel.[4] An einer Urkunde des Ulricus de Durne advocatus ecclesie in Amerbach, von 1266, hängen zwei nicht angekündigte Siegel.[5] Abt Gotfried von Schönthal beurkundet eine Vergabung des kaiserlichen Küchenmeisters Heinrich (dominus Heinricus magister coquine imperialis) 1220. In der Siegelformel ist nur vom Siegel des Abtes die Rede, aber an der Urkunde hängt, ausser diesem, auch noch das Siegel Heinrichs († Heinricus de Rodenburc magister coquine) und zwar an erster Stelle. Beide in röthlichem Wachse.[6] Eine Urkunde des Klosters Marienau von 1285 ist besiegelt, ohne dass des Siegels Erwähnung geschähe.[7] An einer Urkunde des Klosters Frauenalb von 1370 hängt, ausser dem Siegel der Aebtissin und des Convents, noch ein weiteres (Ebersteinisches) in der Urkunde nicht erwähntes.[8]

Den Gegensatz hiezu bildet, dass es bekanntlich gar nicht übermässig selten ist, dass in einer Urkunde erwähnte Siegel nicht an dieselbe gelangten. Obgleich Wernherus minister in Uberlingen 1260 sagt „munimine sigilli universitatis Uberlingen et munimine sigilli mei feci roborari [9], so wurde doch nur das Siegel der Stadt angehängt.

[1] Wirtb. Urkb. II, 114. — [2] Ebendas. II, 152. — [3] Wartmann Urkb. v. St. Gallen III, 57. — [4] Ebendas. III, 65. — [5] Ztschft. XVI, 23. [6] Wirtb. Urkb. III, 105. [7] Ztschft. XIII, 51. — [8] Ebendas. XII, 448. — [9] Ebendas. VI, 106. Weitere Beispiele von angekündigten aber nicht angehängten Siegeln: Ebendas. VII, 201. XII, 440. V, 319. XIV, 97

Das hängt nun offenbar damit zusammen, dass die Besiegelung wahrscheinlich nur sehr selten ganz gleichzeitig mit, zuweilen aber geraume Zeit nach der Datierung der Urkunde erfolgte. Ganz deutlich wird dieses in einer Urkunde des Grafen Gotfried von Vaihingen (1233) ausgesprochen. Dieser sagt: hanc cedulam sigillo meo munitam, duobus adhuc sigillis, id est abbatis de Mulenbrunne et capituli Spirensis apponendis, testibus nichilominus adnotatis, tradidi pretaxato in testimonium Mulenbrunnensi cenobio.[1] Sein eigenes Siegel konnte der Abt zu beliebiger Zeit anhängen, aber jenes des Domcapitels in Speier musste er sich verschaffen. In einer Urkunde des Propstes von Berau, der mit Consens des Abts von St. Blasien Güter an Bebenhausen verkauft (1298), heisst es: actum et scriptum Ezzelingen, sigillatum et datum in monasterio S. Blasii.[2] Unregelmässigkeiten können auch dadurch erfolgt sein, dass man wie es scheint keinen Anstand nahm, sein Typar zu versenden. Die Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier, sowie Pfalzgraf Ruprecht laden, 1400 Juni 4., von Frankfurt aus, den Markgrafen Jobst von Brandenburg zu einem Tage nach Oberlahnstein: und ob ir selber nit moget komen zu uns, so wollend in derselben maßen úwere frúnde mit úweren ingesiegel procuratorio und gantzer macht zu uns senden.[3]

War nun einmal in einer Urkunde ausdrücklich gesagt, dass sie besiegelt sei, so wird man es hinsichtlich des Vollzuges einer solchen Siegelankündigung, nicht immer sehr genau genommen haben. In einer Urkunde des Grafen Heinrich von Freiburg, 1281, heisst es, nachdem die, wie uns das Original lehrt, auch wirklich erfolgte Besiegelung durch denselben, seine beiden Brüder und die Stadt Freiburg, erwähnt worden ist — nos vero Dietricus Snewelinus, Dietricus de Thuselingen, Cůnradus Colmannus, Johannes Kúchelinus, Reinbottus, Hugo de Veltheim, Heinricus de Munzingen, Heinriches Kůchelinus, Cůnradus Kúchelinus, milites de Vriburg, quia predictis interfuimus, ad petitionem prefati domini Heinrici comitis sigilla nostra et nostre communitatis duximus presentibus appendenda. Gleichwohl sind die Siegel dieser neun Ritter und Rathsverwandten nie an die Urkunde

[1] Ztschft. XIII, 8. — [2] Ebendas. XIV, 452. — [3] Janssen Frankf. Reichscorrespondenz I, 507.

gekommen, wohl aber jene des Grafen und der Stadt.[1] H. de Gertringen militaris gibt, bei einem Verkaufe, dem Kloster Herrenalb eine Urkunde: sigillo patrui mei domini H. decani de Talvingen communitam, quo omnes filii mei sunt contenti (1290). Im Duplicate derselben heisst es aber: sigillo meo, und doch hängt auch hier nur das Siegel des genannten Decans an der Urkunde.[2]

In einer Urkunde von 1270 sagt Dieterich miles de Riechen: presentem paginam sigillis domini Ottonis de Eberstein et predictorum de Vroudenstein, qui omnes uno sigillo sunt contenti et fratris mei Reinbotonis, quia proprio caruí, tradidi communitam. Das angehängte Siegel aber hat die Umschrift: ✝ Sigill. Diderici de Riche. Es ist ganz entschieden nicht das angekündigte und sonst bekannte Siegel des Reinbot, sondern wohl jenes des Vaters der beiden Brüder, der auch Dieterich geheissen haben wird.[3]

Die Brüder Ulrich und Swigger Thumb von Neuburg stellen, 1294, die viros discretos Cunradum de Grimmenstain, H. de Rankwil nec non dominum H. de Nidegge, nobiles, zu Bürgen (fidejussores). In der Siegelformel werden diese auch als Mitsiegler genannt. In Wahrheit hängen aber das Siegel des H. de Nidegge und zwei andere Siegel, nämlich S. Rud. milit. de Rosenach (die Lesung der Legende ist nicht ganz sicher) und S. Cunradi de Falkenstein.[4] Man hatte es wohl für genügend erachtet, wenn die Siegel von zwei andern gleichguten Bürgen angehängt wurden.

Man muss indessen vorsichtig sein und wohl beachten, dass die Discrepanz zwischen der Siegelankündigung und der wirklichen Besiegelung sich dadurch erklären kann, dass vielleicht in der Urkunde ein erst nach einem neuerworbenen Sitze gebildeter, auf dem Siegel aber, ein älterer Familienname gebraucht sein können. In bekannten Fällen verhält es sich sicherlich so. Nach der Siegelformel siegeln 1291 Cunradus et Ludewicus fratres comites de Landowe. In Wirklichkeit aber: Cunradus comes de Grüningen, der freilich mit Conradus de Landowe identisch ist, aber statt des Grafen Ludwig, der in der Urkunde gar nicht genannte Berthold

[1] Ztschft. X, 97. [2] Ztschft. II, 357. — [3] Ebendas. I, 374. Ein Siegel des Reinbot von Riehen an Urk. von 1267, S. 365. [4] Ebendas. X, 119.

von Mülhausen, Vogt zu Augsburg.[1] In einer Urkunde von 1263 heisst der Aussteller: nobilis vir dominus Ulricus de Stein. Er erklärt, dass er sein sigillum proprium angehängt habe. Auf diesem aber wird er: Ulricus de Slierstat genannt.[2] Beispiele dieser Art liessen sich häufen.

Genau genommen hätte nun freilich die Ankündigung des Siegels oder der Siegel, mit der wirklichen Besiegelung stets übereinstimmen sollen, denn es wird jede Urkunde, welche nicht mit den darin erwähnten Siegeln versehen ist, hiedurch verdächtig. Um nun mit Erfolg den Einwendungen begegnen zu können, welche gemacht werden konnten, wenn sich, was ja bei aller Vorsicht möglich war, die in einer vorzulegenden Urkunde aufgezählten Siegel thatsächlich nicht an derselben befanden, entweder weil sie gar nie angehängt, oder weil sie vom Zahne der Zeit benagt worden waren, bediente man sich zuweilen besonderer salvatorischer Clauseln. Wurden Urkunden in mangelhafter Weise aufbewahrt, so waren es begreiflicher Weise zuerst die Siegel, welche Noth litten, ganz oder zum Theile abfielen, oder bis zur Undeutlichkeit plattgedrückt wurden. Aber auch an solchen Orten, wo man die alten Briefe mit einer gewissen Sorgfalt verwahrte, waren doch die schädlichen Einwirkungen der Elemente zu befürchten.[3]

Der häufig ganz vorkommende Fall, dass Siegel, besonders der Zeugen und Bürgen, gar nie angehängt wurden, obgleich sie in der Siegelformel aufgeführt sind, erklärt sich am einfachsten dadurch, dass die betreffenden als Mitsiegler in Aussicht genommenen Personen, zur Zeit als die Urkunde durch Besiegelung vollzogen wurde, gar nicht zur Stelle gewesen sein werden. Sie waren zwar vermuthlich beim Abschlusse des den Inhalt der Urkunde bildenden, nicht ohne Formalact vollzogenen Rechtsgeschäftes betheiligt gewesen, aber nicht mehr anwesend, als die Verbriefung erfolgte.

Glaubte man nun der nachträglichen Mitbesiegelung sicher

[1] Ebendas. XIV, 198, wo auch die Gründe angegeben sind, wesshalb Berthold von Mülhausen mitsiegeln konnte. — [2] Ztschft 1, 251. — [3] Es kommt sogar vor, dass man alte schadhaft gewordene Siegel durch neue ersetzen liess. Graf Otto v. Eberstein lasst 1270 ein a progenitore nostro besiegeltes Instrument cum cera recenti besiegeln — ne forte sigillum suum lapsu temporis vestustate consumptum, ex fragilitate veteris cere nequeat apparere. Ztschft. 1, 369.

zu sein, so nahm man, wie es scheint, zuweilen keinen Anstand dieselbe anticipando, gleichsam als wäre sie bei der Datierung bereits vollzogen gewesen, in der Urkunde anzukündigen; ein Verfahren, welches immerhin seine bedenklichen Seiten hatte. In einer Urkunde des Gerlach von Isenburg von 1269 heisst es: si vero aliqua sigilla personarum in presenti compositione (mit dem Hochstifte Trier) nominatarum, huic compositioni non fuerint appensa, tam nos capitulum quam ego Gerlacus miles predicti volumus et arbitramur, quod sigilla eidem compositioni appensa, plenum ipsi compositioni et literis presentibus super ea conscriptis nichilominus dent vigorem, et hoc nostris sigillis specialiter protestamur.[1] In einer Urkunde des Grafen von Neueberstein von 1353 heisst es: wäre ouch daz der insigel ains oder mer an disem berief gebräst oder bräche, oder misschenket wurde, oder útzit misseschriben oder vergessen wär, oder dú insigel irú zaichen nit volleclich begriffen hetten, daz sol den vorgenanten erberen knechten (den Empfängern der Urkunde) und iren erben kain schade sin, ob der merre tail der insigel an disem brief belibet.[2]

Es wurde also darauf Rücksicht genommen, dass die Siegel eigentlich sogar in der der Siegelformel entsprechenden Reihenfolge angehängt sein sollten, was aber oftmals nicht geschah, obgleich man auch, zur Vermeidung von Irrthum, zuweilen die Namen der Siegeler auf die zur Befestigung dienenden Ligamente (Pressel), oder sogar auf den Falz schrieb.

Beinahe wörtlich stimmt eine im gleichen Jahre, 1353, von den Grafen Otto und Burkhard von Hohenberg gegebene Urkunde: wär auch daz die insigel an disen brief gebräst oder bräch, oder misschenket wurden, oder ire zaichen nit volleclich begriffen hetten[3], oder útzit misseschriben wär." Das alles soll der Gültigkeit nicht schaden.[4]

Dass die Mehrzahl der genannten Siegel hängen müsse, wird hier nicht verlangt; doch lässt sich aus der ganzen Fassung schliessen, dass eine völlig siegellos producierte Urkunde hätte angefochten werden können. Es handelt sich in diesem Falle um 14 Siegel, die alle an der noch vor-

[1] Hontheim Hist. dipl. Trev. I, 790. — [2] Ztschft. XIV, 150. Es handelt sich um 6 Siegel, die noch alle an der Urkunde hängen. — [3] Nicht vollständig ausgeprägt wurden. — [4] Mon. Hohenb. S. 450.

handenen Urkunde hängen. In einer Urkunde des Johann von Massenbach, gleichfalls von 1353, steht: disem brief sol nit schaden, ob ain insigel oder mere werden zerdrucket oder misskeret.[1]

Graf Burkhard von Hohenberg verkaufte 1360 Burg und Stadt Wildberg an Kurpfalz und gab darüber eine Verbriefung, an welche vier genannte Zeugen mit ihm ihre Siegel hängen sollten. Da heisst es nun aber: „wär es daz die fürgenannten gezúge ir ainer oder sie alle, ir ingesigel nit henken wolten an disen brief, oder das diser selbe brief sus verwarloset oder geerenkit wurde, so soll doch diser egeschribene kaúff gantz, vollenkomenlich craft und macht haben, als were diser brief gentzelichen besigelt".[2] Hier handelt es sich also offenbar um eine nachträglich erfolgensollende Mitbesiegelung.

Die genannten von dem Grafen Burkhard um Mitbesiegelung gebetenen Vasallen (getrúwen), nämlich Reinhard von Perstingen, Hug von Berneck, Ulrich von Giltlingen und Volmar von Heyterbach, — werden bei der in Heidelberg erfolgten Verbriefung nicht zugegen gewesen sein. Dass sie aber die Mitbesiegelung nicht verweigern würden, durfte von Seiten ihres Lehensherren wohl angenommen werden. Indessen ist die Fassung der Urkunde in jeder Hinsicht correct, indem der Graf, als Verkäufer, nichts weiter aussagt, als dass er, was vom Käufer verlangt worden sein mag, die genannten Personen darum gebeten habe, dass sie ihre Siegel mitanhängen sollten. Verwahrlost und beschädigt konnte die Urkunde wohl desshalb werden, weil man sie zum Behufe der in der That erfolgten Mitbesiegelung herumschicken musste.

Ein eigenthümlicher Fall ist der folgende. Die Stadt Augsburg schliesst, 1319, einen dreijährigen Frieden mit den zu Oesterreich haltenden Herren und Städten. Besiegelt soll der Brief werden, durch die Grafen Konrad von Kirchberg, Wilhelm von Montfort, Wolfrat von Veringen, durch Berthold von Aichein, Heinrich der Frauzz, Swigger v. Mindelberg, Marquard v. Schellenberg, Burkhard von Ellerbach und die Städte Ulm, Memmingen, Kempten und Kaufbeuren. Zur Beibringung dieser Siegel verpflichtet sich Burkhard von Ellerbach Pfleger

[1] Ztschft. XIV, 324. — [2] Mon. Hohenberg S. 495. Es kamen alle 5 Siegel wirklich an die noch vorhandene Urkunde.

zu Burgau „und waer das daz der vorgenanten herren kainer von sinem übelen willen sich dez setzen welt und sin insigel nit hie an henken welt, ir waer einer oder me, daz sol disem brief noch disem fried nicht schaden“.[1]

Graf Otto von Hohenberg sagt, 1362: wäre auch daz utzit an disen brief missesehriben wär oder anderst bresthaft wurde, oder auch dehain insigel daz an disen brief horet bräch, gebräst oder missehenket wurde[2], und Graf Rudolf von Hohenberg, 1368, — oder der insigel ains oder me an disen brief nit käm ald ann gevärd zerbräch, oder sin vollekomens gebräch (Gepräge) nit hett.[3] Heinzman von Löchgau, 1374, in einer dem Kloster Rechenhofen gegebenen Urkunde „wer daz diser brief an deheinen worten oder buchstaben missschriben wer, oder sus schadhaft wurde an der geschrift oder an dem bermit (Pergament) oder insigel, von für oder fuhtniß“ (Feuer oder Feuchtigkeit).[4] In einem Urfehdebriefe endlich, den der Freiherr Georg von End der Stadt Constanz 1416 ausstellt, lesen wir: welerlay gebrest an disem brief ietzo wäre oder füro daran züfiele — — (an den Insiegeln von Feuer, Wasser oder sonst). Alles das soll nicht schaden „die wile der insigel ains oder me gantz daran ist“.[5]

Wir können also die, allerdings ihrer Tragweite nach nicht völlig gleichwerthigen, salvatorischen Clauseln dahin zusammenfassen, dass in allen die Absicht zum Ausdrucke gelangt sei, eine in hinreichender Weise erfolgte, wenn auch mit der Siegelformel nicht völlig übereinstimmende Besiegelung als genügend anzuerkennen. Nicht darauf soll es ankommen, dass alle in der betreffenden Urkunde erwähnten Siegel wirklich an dieselbe gelangt und wohlerhalten sind; es soll genügen, dass man sich durch einige Siegel, oder unter Umständen auch nur durch ein einziges, davon überzeugen könne, dass in der That eine Besiegelung erfolgt war, die Urkunde also als eine authentische aufzufassen sei. Wär auch, heisst es in einer Urkunde der Anna von Hailfingen von 1327 — daz dirre insigel dehains an disen brief gelet nit wrde, so verjehen wir, — nämlich Renhart von Hevingen

[1] Meyer Urkb. der Stadt Augsburg I, 215. [2] Mon. Hohenberg S. 514. [3] Ebendas. S. 568. [4] Ztschft. V, 75. [5] Ebendas. V, 472 Mit dem Aussteller siegelten seine drei Brüder.

Ritter, Cůnrad von Ehingen, Burkhard der Schriber Kirchherre zu Aentringen und Maister Johannes Schulmeister zu Rotenburg, „di bi dirre sache von wort zu wort gewesen sind" — daz er under unsern insigeln als gůt craft habe, als ob sú allin daran gelet werren.[1]

War man aber einmal so weit gekommen, nur die besiegelte Urkunde für eine vollwerthige zu halten, so scheint mir diese Auffassung vorauszusetzen, dass sich bereits die Siegelmässigkeit auf die Mehrzahl aller zur selbständigen Betheiligung bei Rechtsgeschäften überhaupt qualificierten Personen erstreckt haben müsse. Fernerhin war es aber eine sich beinahe mit Nothwendigkeit einstellende Consequenz der den Siegeln beigemessenen Wirksamkeit, dass man bei der Besiegelung zuweilen weiter gieng, als erforderlich war, also Siegel anhängen liess, die ebensogut hätten fehlen können. Das wird in einer Urkunde des Abts Konrad von St. Märgen für das Kloster Thennenbach vom Jahre 1244, deutlich ausgesprochen, — sigillis nostris cum sigillis domini C. comitis Friburgensis et civitatis fecimus communiri, nichilominus etiam appensis sigillis memorati domini R. abbatis (in Thennenbach) ac dominorum R. plebani Friburgensis et L. plebani de Hugilnheim.[2]

Will man, was zur Ermittelung der Standesverhältnisse siegelnder Personen von Belang sein kann, bei mehrfach besiegelten Urkunden, die einem jeden einzelnen Siegel beizumessende Tragweite näher ins Auge fassen, so darf man nicht übersehen, dass eine Urkunde unter sehr verschiedenartigen Voraussetzungen besiegelt sein konnte, so zwar dass vielleicht der eine der Mitsiegler, durch die Anhängung seines Siegels, ungleich grössere Verpflichtungen übernahm, als der andere. Zuweilen ist das in der Siegelformel deutlich hervorgehoben.

Wolfram von Bernhausen, der 1287 an das Kloster Bebenhausen einen Hof, Zehnten und Fischereigerechtsame verkauft hat, übernimmt für sich und seine Söhne, desshalb die Gewär. (me ac filios meos Wolframum et Marquardum gwarandos

[1] Ztschft. XXI, 70. In Wirklichkeit wurde aber die Urkunde mit 10 Siegeln versehen, darunter sich auch das des Grafen Rudolf von Hohenberg befindet, der auf Bitte seiner „diener" von Ehingen siegelte.

[2] Ebendas. XVI, 85.

legaliter ordinando), für den Fall, dass dieser Verkauf durch genannte Vettern, die Söhne eines verstorbenen Ritters Diepold von Bernhausen, sollte angefochten werden. Ueberdies bestellt er die Ritter von Kaltenthal und Frauenberg als Leistungsbürgen (obstagium apud Waibelingen subintrabunt). Hier wird nun in der Siegelformel genau unterschieden. In huius rei testimonium litteras ipsas nos gwarandi antedicti nostro sigillo fecimus communiri. Nos quoque .. de Kaltental et .. Frowenbuc milites antedicti, nostra sigilla in signum obligacionis, que, ut preparratum extat, nos astringit, sigillo conpendi fecimus antedicto. Es hängt nämlich nur ein Siegel, da Wolfram zugleich auch für seine beiden Söhne siegelt.[1]

Eberhardus quondam Rvdolfi comitis palatini de Tuwingen filius, dictus Schaeraer, verkauft, 1289, Weingärten an das obengenannte Kloster. Hiezu bedarf er des Consenses seines Bruders. Er selbst siegelt wie folgt: in evidenciam et sufficiens testimonium premissorum, presens scriptum virorum inclitorum avunculi nostri Alberti de Hohenberch et spectabilis viri Cůnradi de Vaihingen comitum sigillis ac proprio effecimus communiri. Der Bruder dagegen sagt: et nos prefatus Růdolfus in signum consensus adhibiti nostrum sigillum — conpendi fecimus.[2]

Lehrreich ist eine Urkunde des Hugo von Hailfingen, der im Jahre 1300, mit Bewilligung des Grafen Gottfried von Tübingen und Zustimmung seines gleichnamigen Vetters Hugo v. Hailfingen, sowie auch des Walther Schenken von Andeck, seine Rechte an den Fronhof zu Entringen an das Kloster zu Bebenhausen vertauscht, weil jeder der Siegler seinen besonderen Standpunkt in der Siegelformel angiebt. In quorum singulorum et omnium robur indeficiens, presens instrumentum prefatis abbati et conventui contradidi, sigillorum honorabilis viri domini .. officialis curie Constantiensis, comitis Gotfridi de Tuwingen, Hugonis et Waltheri militum prefatorum et mei robore communitum. Nos officialis curie Constantiensis predictus, ad instantiam Hugonis prefati, sigillum jamdictum curie Constantiensis presenti instrumento appendimus in evidenciam omnium premissorum. Nos quoque comes Gotfridus prenotatus per appensionem nostri sigilli permuta-

[1] Ztchft. IV, 107. — [2] Ebendas. IV, 122.

tionem iamdictam a prefato nostro ministeriali factam ratificamus et consensu plenario approbamus. Nos etiam Hugo et Waltherus (der Schenke von Andeck) milites antedicti, sigilla nostra appendimus, in confirmationem et auctorisationem omnium premissorum.[1]

Im Allgemeinen kann man sagen, dass jeder Siegler, durch sein Siegel nur insoweit verpflichtet wurde, als sich seine Betheiligung bei dem betreffenden Geschäfte erstreckte. Niemand konnte aber sein Siegel verläugnen, ohne sich dem beschimpfenden Vorwurfe der Siegelbrüchigkeit auszusetzen. Nun finden wir aber, wenn auch nicht in älteren so doch in neueren Urkunden[2], sehr häufig Clauseln des Inhaltes, dass die Anhängung eines Siegels dem Siegler und dessen Erben nicht zu Schaden gereichen solle. Der Sinn dieser strenggenommen etwas befremdlichen Clauseln kann wohl nur der sein, dass sich der Siegler gegen eine, die Tragweite der durch die Besiegelung übernommenen Verpflichtung überschreitende, irrthümliche Deutung schützen wollte, denn die Verbindlichkeit sein Siegel zu vertreten, blieb unter allen Umständen, auch dort wo man dasselbe nur auf Bitte gegeben hatte. Hatte man aber sein Siegel lediglich nur als Ersatz für das Siegel eines unsiegelmässigen Contrahenten gegeben, oder als Beurkundungszeuge, so erstreckte sich die Verpflichtung nicht weiter, als auf die Anerkennung der erfolgten Besiegelung der als Beweismittel dienen sollenden Urkunde. Man hatte also sein Siegel vertreten, wenn man sich, auf Befragung, zu demselben bekannte. Für den Vollzug des betreffenden Rechtsgeschäftes aber haftete derjenige, welcher sich das Siegel erbeten hatte, mit Einschluss etwa vorhandener Mitverpflichteter. Es war ihm aber durch das fremde, erbetene Siegel, ebensosehr als wenn er ein eigenes angehängt hätte, unmöglich gemacht die betreffende Urkunde zu läugnen. Das wird in Urkunden zuweilen geradezu gesagt. Schultheiss, Richter und Gemeinde des Dorfes Heffnerhasslach erbitten sich, 1459, „wan wir nun aigens insigels nit haben", die Siegel der Junker Eberhard und Hennel von Sternenfels, um „uns, unser erben und nachkomen damit zu übersagen". Die beiden Junker aber geben ihre Siegel „zů

[1] Ztschft. XV, 99. — [2] Z. B. 1450. Ztschft. IV, 328. 1456. Ebendas. 322. 1463. Ebendas. 325.

gezúgnuß aller der ding, so in disem brief begriffen sin, doch uns unschedlich".[1]

War schon im Schwabenspiegel anerkannt, dass jeder Richter ein Siegel haben möge, so finden wir doch noch im 15. und 16. Jahrhunderte die Mehrzahl der Dorfgerichte ohne Siegel. Der Fall ein solches besitzen zu müssen, trat wohl für dieselben selten ein, denn in der Regel wird, wenn überhaupt eine urkundliche Fertigung begehrt wurde, der Gerichtsherr gesiegelt haben. Schultheiss und Richter des Gerichts zu Schopfloch haben, 1488, „ernstlich gebeten den frommen und festen junker Jacob von Steinhülw, unsern lieben junker, der das gericht besessen haut, daß er sein insigel im selbs in allweg unschädlichen, offentlich angehenket haut".[2] Im Jahre 1533 sitzt der Schultheiss Klaus Brendlin „anstatt des junkers Hans Nagel von der alten Schönstein, und als vogtmann weiland junker Jacob Nagels seines bruders seligen erben" in Schliengen zu Gericht. Es siegelt aber „da des gerichtsherren aigen insigel nit anhaimsch ist" auf die Bitte Brendlins, der eigenes Siegel nicht führt, der Vogt Klaus Frylin.[3]

Schultheiss und Richter des Dorfes zu Bondorf im Gew sind ohne Siegel und erbitten sich, 1494, dasjenige des Junkers Hans von Wehingen Vogts zu Nagolt; im Jahre 1496 aber des Junkers Jacob Kechler von Schwandorf.[4] Schultheiss und Richter des Waldgerichts in der Ahe erhalten 1510 das Siegel der Stadt Dornstetten „wan wir uns aigens gerichtssiegels nit gebruchen".[5] Dass sie ein solches hätten besitzen können, wird keinem Zweifel unterliegen. Das Dorf Langensteinbach hat schon 1452 ein Siegel und zwar mit einer Pflugschar als Wappenbild und der Umschrift: † S'. vil(anorum) de Langen-Steinbach. Schultheiss und Richter nennen es in der Urkunde „irs dorffs ingesigel" und bedienen sich des grünen Wachses.[6]

Nach Schwabenspiegel Landrecht 86 soll nun freilich der Richter „nyt ein gebure sin". Mit der in diesem Satze ausgesprochenen bedauerlichen Verkennung des Bauernstandes, hängt es ebenfalls zusammen, dass sich die Siegelmässigkeit

[1] Ebendas. IV, 318. [2] Ztschft. XVII, 211. — [3] Ebendas. XVII, 230. — [4] Ebend. XVII, 312, 316. — [5] Ebendas. XVIII, 358 — [6] Ebendas. XII, 449.

nicht auf denselben erstreckt hat. Der Bauer wird, was er doch an und für sich niemals war, in einer bekannten bei Grimm Rechtsalterthümer S. 341 abgedruckten Stelle der Kaiserchronik, („— wird das swert bi im vunden / man sol in vüeren gebunden / zuo dem kirchzûne" u. s. w. —) völlig als ein Unfreier aufgefasst.

In jenen älteren Zeiten, in welchen auch in Schwaben, Franken und am Rheine [1], nicht nur in der Schweiz, Westfalen, Friesland u. s. w., viele Landleute ihre persönliche Freiheit behauptet hatten, lag für dieselben die Nothwendigkeit sich eigener Siegel zu bedienen noch nicht vor, denn sie waren eben, trotz ihrer Freiheit, kleine Leute, und nach ihrem Besitz gemessen nicht in einer solchen Stellung, welche häufig zu schriftlichen Geschäften hätte Veranlassung geben können. Als aber, vom 14., 15. Jahrhunderte an, die Sitte Siegel und zwar hauptsächlich Wappensiegel zu führen, unter den Freien, ganz abgesehen von den einzelnen Abstufungen der nicht sowohl in abstracto aufzufassenden, als vielmehr in concreten Verhältnissen zur Geltung gelangten Freiheit, nach und nach eine ziemlich allgemeine wurde, da war auch bereits in den hier in Betracht kommenden Provinzen des Reiches, hauptsächlich dort wo das Ritterkaiserthum Barbarossas nachwirkte, jener ganz und gar zu Ungunsten des ländlichen Nährstandes entschiedene, vorherrschend feudale, abstracte Standesbildungsprocess, der die Freiheit des Bauern als eine seltene Ausnahme, dessen Hörigkeit aber als die Regel erscheinen liess, beinahe völlig zum Abschlusse gelangt. Wesentlich anders im Norden.[2]

Der Bürger dagegen war, auch bei uns zu Land, längst ein freier Mann geworden und als solcher siegelmässig, das heisst sowohl durch das Recht, als auch durch die nicht minder schwer wiegende Sitte, zur Führung eines Siegels befugt. Auf dem Lande dagegen siegelten zwar die herrschaftlichen Diener und Vögte, wenn sie auch ihrem Herkommen

[1] Vergl. bei Walter Rechtsgesch. § 464 die interessante Stelle aus Felix Malleolus. — [2] „Der Holsteinische Adel, wie er uns im zwölften Jahrhunderte entgegentritt, besteht aus freien Bauern, die zu der Grenzvertheidigung verpflichtet waren und deren Recht hierauf wie auf der Theilnahme am Landesgericht beruhte." Waitz Deutsche Reichsverfassung 1, 403 und Nitzsch in der Kieler Monatsschrift 1854. S. 361. 374.

nach eben erst aus dem Stande der Unfreien hervorgegangen sein sollten, aber nur weil sie durch ihre Eigenschaft als Vertreter herrschaftlicher Gerechtsame hiezu veranlasst wurden und weil überhaupt vom Glanze des Herrenstandes einige Strahlen auf sie fielen. Dabei ist nicht zu übersehen, dass die herrschaftlichen Beamten sogenannte Reisige zu sein pflegten und als solche an den Ehren des Wehrstandes Theil nehmen konnten, während der sowohl in seinem Gerichtsstande als auch im Waffenrechte verkürzte Bauersmann factisch unsiegelmässig blieb.

Das mit dem Ritterthume zusammenhängende, also relativ neu zu nennende Wappen, verdrängte die uralte Hausmarke. Doch wandelte sich in der Stadt das einfache Haus- und Handzeichen, das man zu diesem Behufe nur in einen Wappenschild zu setzen brauchte, leicht in ein Wappenbild um.[1]

Die Unsiegelmässigkeit des Bauernstandes, welche ursprünglich nichts anderes war als eben nur eine Thatsache, gestaltete sich aber zu einem von den Höhergestellten, unter denen die römisch-rechtlich gebildeten Juristen und Schreiber nicht die letzten sein wollten, sorglich gehüteten, rechtlichen Herkommen um.

Aber auch in Städten, wenigstens in kleinen Landstädten, finden wir zuweilen solche Personen, die doch ein Richteramt bekleideten, factisch ohne Siegel. Rudolf Eglin geschworener Richter und Stadtknecht (Waibel) zu Thiengen im Klettgau, gibt 1560 einen Gerichtsbrief über einen vor ihm vollzogenen Verkauf. Weil er aber „aigen insigel nit gebraucht“, so siegeln auf sein Ersuchen „die ersamen und wysen buwmeister gemeiner statt“ und zwar mit dem städtischen mindern oder secretsiegel. Ebenso ist 1591 daselbst Christian Mensslin geschworener Richter und Waibel ohne Siegel. Der Stadtvogt Martin Weber siegelt für ihn.[2]

In den Reichsstädten, sowie auch in jenen grösseren Landstädten, welche zwar einen Herren anzuerkennen hatten, sich aber hinsichtlich der Gerichtsbarkeit ziemlich frei bewegen konnten[3], bedienten sich die an der Spitze stehenden schöffenbarfreien Altbürgergeschlechter (Patricier) ungefähr

[1] Vergl. Michelsen im Anzeiger des Germ. Museums 1863. Sp. 161 ff. (mit vielen Abbildungen). — [2] Ztschft. XIV, 478. 486. — [3] Vergl. Walter Rechtsgesch. § 297

zur gleichen Zeit mit der Ritterschaft der Siegel. Die ältesten mir bekannten Siegel von solchen Altbürgern weisen aber ziemlich deutlich darauf hin, dass deren Siegelmässigkeit in erster Linie aus der Beamtung, beziehungsweise aus der für den städtischen Vogt, Amman, Schultheissen u. s. w. zuerst sich ergebenden Nothwendigkeit ein Typar zu besitzen, hervorgegangen sein dürfte. Auf den Geburtsstand kam es dabei nur insoweit an, als man, in der der Abfassung des Schwabenspiegels vorhergehenden und unmittelbar auf dieselbe folgenden Zeit, entweder ein Ministeriale oder ein Schöffenbarfreier sein musste, um das Amt eines Vogtes, Ammans, Schultheissen bekleiden zu können, denn einem Handwerker wurde dasselbe nicht übertragen. Der Ministeriale, der ein höheres städtisches Amt bekleidete, lebte nach Ritterart. Dessen in der Theorie noch festgehaltene Unfreiheit, hatte sich factisch längst in eine bevorzugte Theilnahme am Stadtregimente umgestaltet. Auch ist es eine bekannte Thatsache, dass die erst im Rathe ihren Ausdruck findende Freiheit und politische Selbständigkeit, der im Zeitalter der Ottonen und Salier geistlichen und weltlichen Herren unterworfen gewesenen, grössten und wichtigsten Städte des Reiches, zuerst durch die ein gemeinsames Ziel verfolgenden Ministerialen und Altfreien begründet worden ist. Noch um die Mitte des 13. Jahrhunderts ist an eine strenge Scheidung zwischen Dienstmannen und altfreien Bürgern (Geschlechtern, Patriciern) nicht zu denken. Hat doch einer unserer gelehrtesten Forscher die Ministerialität zum Ausgangspunkte der städtischen Verfassung genommen [1], worin ich ihm indessen nicht völlig beizustimmen vermag.

Ripertus scultetus in Frankenvort, welcher bereits 1225 siegelt [2] ist identisch mit Rupert von Karben, dessen Siegel an einer Urkunde von 1239 hängt. [3]

Berhtoldus Rufus (der Rote) minister in Ulma siegelte 1237. [4]

[1] K. W. Nitzsch Ministerialität und Bürgerthum im 11. u. 12. Jahrhundert. 1859. — [2] Rossel Urkb. der Abtei Eberbach I, 245. Bohmer Cod. Moenofrancofurt. I, 44. — [3] † S. Rvperti de Karben sculteti de Frankenvort. Rossel a. a. O. 335. Vergl. Böhmer l. c. 68. — [4] presentem paginam — impressione sigilli sui dedit roboratam. Pressel Ulmer Urkb. I, 56. und Wirtb. Urkb. III, 401. Die Urkunde ist wohlerhalten, das Siegel abgefallen.

Cunradus scultetus de Vilingen 1244.[1] Marquardus scultetus de Oppenheim 1244.[2] Otto in Semita advocatus Augustensis um das Jahr 1290.[3]

Herr Siboto Stolzkirsch (curialis cervus) zu Augsburg, welcher 1264 siegelt, war advocatus Augustensis.[4]

Otto Rot (Rufus) der ältere, Bürger zu Ulm, schenkt 1253 dem St. Clarakloster in Ulm 5 Jauchert Ackers und besiegelt den Schenkungsbrief selbst.[5] Dass er ein städtisches Amt bekleidete ist nicht nachgewiesen, aber sehr wahrscheinlich. Ich halte ihn für den schon 1240 genannten Sohn des Ammans Berthold.

In Augsburg finde ich als Siegler 1285: Sibot den Schongauer, Heinrich dessen Bruder und Ulrich Fundan[6]; 1295: Chunrat den Hurlocher, Heinrich den Schongauer und Chunrat den Bortner (Portner).[7]

Otto Rufus siegelt 1299 zugleich mit der Stadt Ulm.[8]

Im Jahre 1308 aber, als er dem Heiliggeistspital zu Ulm einen Jahreszins vermachte, erbat er sich das Siegel der Stadt zu dem seinigen. Agnes seine Hausfrau, ebenfalls bei dieser Stiftung betheiligt, begnügte sich mit dem Siegel ihres Ehewirtes „wan ich niht insigels han", wie sie sich ausdrückte.[9]

Ulrich der Rot, Bürger zu Ulm, der mit dem Deutschordenshause daselbst einen Tausch abschliesst, gibt demselben 1312 eine Urkunde „gevestent mit Otten des Roten und Hainrich des Roten mines bruders insigeln, die daran hangend, ze ainem waren urkunde dirre dinge, darunter ich vergihe der geschribene sache".[10] Er hat also kein eigenes Siegel,

[1] Ego autem Cunradus scultetus, qui omnibus predictis interfui, — huic pagine sigillum civitatis nostre et meum appendi. Es ist ein Wappensiegel. Ztschft. VIII, 365, 266. [2] Baur Hess. Urkb. II, 95. Ebenfalls das Siegel des Schultheissen und jenes der Stadt. Er hiess von Wunnenberg und siegelte auch 1259. S. Marquardi sculteti de Oppenheim. Franck Gesch. der Stadt Oppenheim S. 212. — [3] Ztschft. XIV, 89. Er gehörte zur Familie der Kraft. Sein Siegel ist abgebildet bei P. v. Stetten Geschichte der Augsburger Geschlechter. Im Jahre 1289 siegelt er als Otto am Steg Amman zu Ulm. Pressel a. a. O. I, 194. — [4] Meyer Augsb. Urkb I, 25. — [5] Pressel Ulmer Urkb. I, 83 Das Siegel ist abgefallen.

[6] Meyer Augsb. Urkb. I, 74. [7] Ebendas. I, 116. Sie verkaufen einen Hof an das Spital. Ausser ihren Siegeln hängt auch das Siegel der Stadt an der Urkunde. — [8] Pressel Ulmer Urkb. I, 262. Sigillis universitatis civium in Ulma et predicti Ottonis Rufi. — [9] Pressel a. a. O. 297. — [10] Pressel a. a. O. 309.

während doch sein Bruder und ein zweites Glied seiner Familie, dessen Verwandtschaftsgrad nicht angegeben ist, solche führen.

Die Ursache solcher bei Brüdern wahrnehmbaren Verschiedenheit, möchte ich darin suchen, dass sich nicht für alle Glieder einer Familie das Bedürfniss ein Typar zu besitzen gleichzeitig eingestellt haben wird. Der ältere Bruder kam wohl früher in die Lage siegeln zu sollen als der jüngere, der in Dienst und Amt stehende ebenfalls häufiger als der kein Amt bekleidende. Man wird daher, wenigstens wenn es sich um ältere Zeiten handelt, nicht sowohl von der (factischen) Siegelmässigkeit eines bestimmten Geschlechtes, als bestimmter Glieder eines solchen reden sollen. Gozo, Wilhelmus und Heinricus fratres de Aschusen (Aschhausen) armigeri urkunden 1315 gemeinsam, aber nur Götz hat ein Siegel.[1]

Fälle dieser Art sind geradezu zahllos. Als Berthold von Lichtenstein und Ravan sein Bruder, ebenfalls 1315, gemeinsam urkunden, sagt der letztere: ich Raven von Liechtenstein vergihe allez daz hie vor geschriben stet under Bertoldes mines brúders insigel und under der stete gemeinde von Rutelingen insigel, wan ich eigens insigels nit enhan.[2]

Ulrich von Eptingen von Bischofsstein und dessen Verwandte, Burkhard, Wernher, Herman von Eptingen (rittere) u. a. m. verkaufen 1322 ihren Fronhof zu Minseln an den Deutschorden. Da heisst es nun in der Siegelformel: so han wir, die die ingesigel hant, unsere ingesigel gehenket an diesen gegenwertigen brief, mit den uns Heinzman Zwennern, hern Burchartes sun, Günthern und Mathisen, hern Mathises seligen súne von Eptingen des jungern, die ingesigele nut enhant, benúget.[3] Hier haben wir also mehrere, zu ihren Jahren gelangte, nicht mehr bevormundete Glieder der eine ganz ansehnliche Stellung einnehmenden Familie von Eptingen ohne Siegel. Das Recht ein solches zu führen, wird denselben jedenfalls nicht gefehlt haben. Aber die Veranlassung fehlte wohl.

In den Städten sind es, soweit meine Erfahrungen reichen, allenthalben zuerst jene Geschlechter, aus denen sich der Rath

[1] Gudenus Cod. dipl. III, 121. — [2] Ztschft. XVIII, 379. [3] Ebendas. XXIX, 237.

zusammensetzte, welche sich der Siegel bedienten. Die nächste, erste Veranlassung dazu war, wie ich ganz bestimmt annehmen möchte, durch das Amt, die Magistratur gegeben, also immer nur eine sich auf ein bestimmtes Individuum erstreckende. Da aber, sowohl in Reichs- als auch in Landstädten, der Rath sich zu einer erblichen Aristokratie gestaltete, so wurde es ziemlich frühe üblich, dass beinahe alle zu ihren Jahren gelangten Glieder der sogenannten rathsfähigen Familien, nach und nach im Stadtregimente ihre Stellung fanden. Eine sich sehr häufig einstellende Veranlassung sich dabei der Siegel bedienen zu müssen, war insbesondere für die Mitglieder des Stadtgerichts und zwar in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit gegeben. So finden wir denn schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts beinahe allenthalben das städtische Patriciat mit Siegeln versehen. Natürlich bedienten sich die Betreffenden ihrer Typare auch zu privatrechtlichen Geschäften. Nun ist es aber bekannt genug, dass sich die städtischen Geschlechter in der Blüthezeit des deutschen Städtewesens fortwährend aus andern Schichten der Gesellschaft ergänzten und dass das daher die Erbarkeit niemals, in jenem Grade, wie die Ritterschaft, vermöge der durch die Turniergesellschaften und die Domstifte jedoch erst im 15. Jahrhunderte gegebenen Satzungen, eine strengexclusive Richtung erhalten konnte. Einerseits hatten sich ritterbürtige oder mittelfreie Landsassen in die Städte begeben und anderseits hatten auch, und zwar zum Heile und Frommen des Städtewesens, die Zunftgenossen durch die Magistratur im Rathe Sitz und Stimme genommen. Die Zünfte als Körperschaften bedienten sich schon frühzeitig eigener Siegel. An einer Urkunde von 1327 hängen die Siegel der „driezehen gezunfte zu Spire". Die „ducher, gewender und snider" führen Elle, Stab und Scheere im Wappen. Die Umschrift des Siegels ist: S. panific. linwet. sartor. civ. Spir. Die „rinkouflúte", haben einen Anker im Wappen. Umschrift: Mercator. Reni d' Spira. u. s. w.[1]

Aber auch jeder einzelne Zunftgenosse hatte ohne Zweifel das Recht sich eines eigenen Siegels zu bedienen und zwar eines Wappensiegels, wenn es ihm angemessen schien ein solches zu führen. War er doch persönlich frei und dazu

[1] Ztschft. XVII, 43, woselbst die erhaltenen Siegel beschrieben sind.

ein streitbarer Mann, der nicht nur Waffen besass, sondern sie auch, wovon sich der Adel und die Ritterschaft oftmals zu überzeugen Gelegenheit hatten, trefflich zu führen verstand. Der Freiburger Bürger und Metzger Heinrich Hase bediente sich 1367 eines Wappensiegels und siegelte in grünem Wachs.[1] An der Ordnung der „seiler gemeinlich ze Friburg“ von 1378 hängen die Siegel des Zunftmeisters und dreier Zunftgenossen. „So han wir die obgenanten meistere gebeten unsern zunftmeister Hans Salati, daz er sin eigen ingesigel hat gehenket an disen brief und Bertschin Vorchheim und Hannan Koler und Bürkli Seiler.“[2]

Man hat zwar, vom 15. Jahrhunderte abwärts, von einem besonderen Rechte in grünem und rothem Wachse zu siegeln viel Aufhebens gemacht und sich dasselbe von Kaisern und Königen verleihen oder bestätigen lassen. Im eigentlichen Mittelalter aber scheint es ganz und gar im Ermessen des betreffenden Sieglers gestanden zu haben, ob er sein Typar in ungefärbtes oder gefärbtes Wachs drücken wollte. Natürlich sind die ungefärbten Siegel häufiger, und auch das mag zugegeben werden, dass sich die höheren Stände früher als die niederen der rothen und grünen Siegel bedienten. Die Stadt Ulm erhielt im Jahre 1434 von K. Sigmund das Recht in rothem Wachse zu siegeln, allein in der Stadtrechnung von 1388 sind bereits Ausgaben für rothes und grünes Siegelwachs aufgeführt.[3]

Die Stadt Esslingen siegelt bereits 1311 in rothem Wachs[4], Liutfridus nobilis de Helmodtshein 1252 in rothem[5], Berthold von Remchingen 1254 in grünem Wachs[6]. Erkinger von Magenheim siegelt roth, 1309[7]. Derselbe war allerdings ein Hochfreier, allein auch Berthold, Konrad und Sweneger von Remchingen (milites), die ich nicht zu den Dynasten zu rechnen vermag, haben sich 1278 ebenfalls des rothen Siegelwachses bedient[8]. Dessgleichen Wolfram, Johannes und Markward von Bernhausen[9].

Wenn nicht der Zweck unserer Zeitschrift verkannt werden

[1] Ich Heinrich Hase der metziger ein burger ze Friburg. Redendes Wappen. Ebendas. XVI, 202. — [2] Ebendas. XV, 285. — [3] Jager Ulm im Mittelalter S. 285. — [4] Ztschft. XVII, 216. — [5] Ztschft. I, 229. — [6] Ebendas. I, 243. — [7] Ebendas. XV, 456. — [8] Ebendas. II, 116. — [9] Ebendas. XVIII, 127.

soll, so können hier nur Andeutungen gegeben werden, keine weitläufigen Ausführungen. Von Interesse wäre es aber eine Art von chronologischer Statistik der sich nach und nach über alle Stände verbreitenden Siegelmässigkeit zu besitzen, doch würden hiezu viel ausgedehntere Vorarbeiten nöthig sein, als die mir zu Gebot stehenden. Ohne anderweitigen sich vielleicht auf längere Erfahrung stützenden Ansichten vorgreifen zu wollen, glaube ich jedoch unbedenklich festhalten zu dürfen, dass schon vor der Mitte des 14. Jahrhunderts die Siegelmässigkeit sich auf alle Personen erstreckte, welche, vermöge ihrer Stellung, ihrer Habe und ihres Berufes, dazu Veranlassungen haben konnten sich eigener Siegel zu bedienen. Dass sich der unter hartem Drucke lebende Bauer, der kleine Handwerksmann, mit einem Worte, dass sich ein Jeder, welcher in allzu bescheidenen selbst kümmerlichen Verhältnissen verharren musste, nicht eines eigenen Siegels bediente, versteht sich von selbst. Dessgleichen konnte nicht siegelmässig sein, wer persönlich unfrei war. Dass sich aber aus jeder Gesellschaftsschichte, jene kräftig angelegten oder vom Glücke begünstigten Persönlichkeiten, denen es im Kampfe um das Dasein gelang, ihre minder begabten Genossen zu überflügeln, auch in reinen Aeusserlichkeiten und Eitelkeiten den Höhergestellten anschlossen, liegt zu sehr in der menschlichen Natur, um eines besonderen Beweises zu bedürfen. Es lässt sich daher voraussetzen, dass sich auch der freigelassene Sohn oder Enkel des hörigen Mannes, unter gegebenen Verhältnissen, alsbald sein Siegel stechen liess, wenn er irgendwie Veranlassung hatte ein solches zu gebrauchen und sich wie gesagt in einer entsprechenden Stellung befand. Gegen gar zu offenbare Selbstüberhebungen, war es wohl nur die im Mittelalter derb genug kritisierende, öffentliche Meinung, was etwa Schranken ziehen konnte, nicht das Recht.

An Verleihung von Wappen ist vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nicht zu denken. Meines Wissens sind die bisher bekannten ältesten Beispiele von Wappenverleihungen aus dem dritten Viertel des besagten Jahrhunderts. Wir besitzen im Generallandesarchive einen von K. Wentzlaw den Brüdern Hans und Claus Contzman, von Staffurt, ausgestellten Wappenbrief. Derselbe ist an St. Valentinstag 1392

(Feb. 14.) gegeben, allein ein vielleicht identischer Hans Conczman, Vogt zu Pforzheim, siegelt bereits 1391, Jan. 18.[1] Doch entspricht dessen Wappenbild dem von K. Wenzlaw verliehenen nicht.

Ganz richtig scheint mir zu sein, was Hontheim in seiner Historia diplomatica Trevirensis II, 6 sagt, nämlich: constat in cujusvis arbitratu quondam fuisse, clypeum aliquo figurae genere distinguere, sic ut, pro lubitu et licentia cujusque, insignia uni genti varia fuerint et multiplicia.[2]

Freilich wurde diese freiere Auffassung des Wappenwesens durch die sich an die Ritterbürtigkeit anknüpfenden Ideen frühzeitig durchbrochen. Die starre Doctrin des Absolutismus finden wir in Chr. Ludw. Scheidt's Nachrichten vom hohen und niedern Adel S. 220 ausgesprochen. Dort heisst es nämlich und zwar gegen Hontheim „solches (ein Familienwappen) durfte sich Niemand eigenen Gefallens nehmen, sondern musste er entweder von dem Kaiser oder seinem Landesherren erlangen". Und sogar heute noch ist man, in gewissen Kreisen, von dieser Auffassung nicht allzuweit entfernt. Während ursprünglich jeder freigeborene Mann, der sich wirklich zur kriegerischen Lebensart bekannte, an den Ehrenrechten des Kriegerstandes Theil nahm, wurde bekanntlich, durch die Erblichkeit der Lehen, auch der damit ausgerüstete höhere, zu Ross ins Feld ziehende Kriegerstand ein erblicher, so zwar, dass man, um demselben angehören zu können, nicht blos selbst Rittersmann sein, sondern aus einem ritterlichen Geschlechte, vom Vater und Grossvater her, zum Ritterstande geboren sein musste.[3]

War nun aber dieses nicht der Fall, so konnte man allerdings auch, wie das für die Zeit K. Friedrichs II. durch einen Brief des Petrus de Vineis nachgewiesen ist, vermöge

[1] Ztschft. IX, 121, wo das Siegel von 1391, unter Hinweisung auf den Wappenbrief von 1392, beschrieben ist. Im letzteren ist das Wappen coloriert. — [2] Näher zu erwägen wäre freilich noch die Frage, in wie weit bei jenen Ministerialen, welche sich eines Wappenbildes bedienten, welches unverkennbar mit jenem des Dienstherren im Zusammenhange steht, von einer freien Wahl heraldischer Zeichen die Rede sein kann. Ich muss offen gestehen, dass ich mir hierüber noch keine feste Ansicht bilden konnte, aber doch glaube, dass der Wille der Dienstherrschaft den Ausschlag gab, der Diener dem Herren folgte, sich geehrt fühlte, wenn er dessen Farbe und Zeichen trug. — [3] Vergl. Walter Rechtsgesch. § 218.

einer kaiserlichen Dispensation Ritter werden.[1] Aber auch unter dieser Voraussetzung handelte es sich darum, dass der Betreffende wirklich und thatsächlich den Waffenberuf ergriff. Gleichwohl wurde durch solche kaiserliche Verfügungen der Weg zum s. g. Briefadel (nobilitas codicillaris) gebahnt. Seit der Zeit K. Karls IV. wurde es üblich sich den niedern Adel, mit Wappen- und Turnierfähigkeit, durch kaiserliche Diplome ertheilen zu lassen, ohne dass der Betreffende die Waffen im Berufe geführt hätte. Mit der Siegelmässigkeit hat aber weder die Verleihung des Adels noch diejenige eines Wappens einen inneren Zusammenhang, während es freilich ziemlich nahe lag, dass hiedurch, auch was die Siegel betrifft, irrthümlichen und eiteln Vorstellungen Vorschub geleistet werden musste. Wer sich ein Wappen vom Kaiser verleihen oder bestätigen liess, und dasselbe wohlgefällig in seinem Siegel führte, der kam leicht auf den Gedanken, dass ein solches doch etwas mehr zu bedeuten habe, als ein Wappenbild freier Wahl, eine Hausmarke, oder ein anderes, beliebiges, nichtheraldisches Zeichen. Da aber die Wappensiegel bedeutend jünger sind, als die Schrift-, Portrait- und Bildsiegel, so ergibt sich schon hieraus, dass es eine vollständige Verkennung des Ursprungs und der Bedeutung der Siegel ist, wenn man dem Wappensiegel gewissermassen einen Vorrang vor andern Siegelgattungen beimisst. Erst als sich diese Ansicht nach und nach bildete, sah man darauf, dass das betreffende Siegelbild, welches man früher auch ganz unbedenklich auf den Siegelgrund (area sigilli) gesetzt hatte, in einen Schild gestellt wurde, ein Verfahren, welches man auch an Städtesiegeln häufig wahrnehmen kann. Der Schild war gewissermassen das Symbol der Wehrhaftigkeit geworden. Zu welcher Zeit dieses geschah, ist nicht genau ermittelt. Ich habe in dieser Zeitschrift nachgewiesen, dass sich schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts drei Juden in Ueberlingen eigener Siegel bedient haben, die sich, bei oberflächlicher Betrachtung, von den damals beim Adel, der Ritterschaft und den Altbürgern üblichen Siegeln, gar nicht unterscheiden. Nur

[1] Vergl. Walter a. a. O. Anm. 14, wo Eichhorn II, § 242, und Göhrum Ebenbürtigkeit I, 190 berichtigt werden. Das von Goldast fabricierte angebliche Gesetz K. Konrads IV. gründet sich auf Petr. de Vineis Epist. VI, 17.

die Siegelformel der Urkunde und die hebräischen Umschriften der Siegel weisen auf königliche Kammerknechte hin, also auf Personen, welche nach mittelalterlichen Vorstellungen gewiss nicht zu Helm und Schild geboren waren. Die Urkunde ist vom Jahre 1332 und wurde besiegelt von dem Ritter Sweniger von Liechtenstein, Konrad Ruhe, Jacob von Roggwil (Patriciern der Stadt Constanz) und den in Ueberlingen gesessenen Juden Mayer Aenseli, Merott und Moysse Tannebach. Alle drei führen, in einem dreieckigen Schilde, jedoch ohne Helm, ein förmliches Wappenbild, nämlich drei, 2 und 1 gestellte, sogenannte Judenhüte.[1] Auch das Siegel des den Juden als kaiserlicher Pfleger gesetzten Ritters von Liechtenstein, zeigt nur den Schild, ohne Helm. Dessgleichen jenes des Konrad Ruhe. Das Siegel des Jacob von Roggwil ist abgefallen.

Ich glaube es dürfte schwer fallen, für die grosse Ausdehnung, welche die Siegelmassigkeit frühzeitig erlangt hat, ein im gleichen Grade schlagendes Beispiel zu finden. Ausserhalb der christlich-germanischen Volksgemeinde stehend, waren die Juden unter dem besonderen Schutze und Frieden des Königs und daher, im Vergleiche zu den Hörigen, in einer bevorzugten Stellung. Mayer Aenseli und seine Genossen besassen in Ueberlingen einen Weinberg, den sie, um die nicht unbedeutende Summe von 220 Pfund Pfennigen, an Eberhard den Frikkenweiler einen Ueberlinger Bürger verkauften. Sie selbst hatten ihn vom „Römischen Kaiser" erkauft, also wohl von K. Ludwig dem Bayern. Unsiegelmässige waren wie gesagt die Hörigen, da sie auch in jenen Fällen, in welchen ihnen privatrechtliche Dispositionsbefugnisse allerdings zustanden, sich des Siegels der Herrschaft bedienen mussten, wenn überhaupt, bei der Geringfügigkeit der Objecte um die es sich handelte, eine Besiegelung nöthig war. Unsiegelmässig waren fernerhin alle nicht zu ihren Jahren gekommenen Personen; doch fehlt es in diesem Falle nicht ganz an Ausnahmen. Das oben auf Seite 409 ff. erwähnte gemeinsame Siegel der Grafen Konrad und Berthold von Freiburg, stellt diese im Knabenalter dar. Es ist also auch in dieser Richtung merkwürdig. Dass die jungen Grafen, obgleich sie als die Herren der Stadt und Herrschaft Freiburg aufzufassen sind, vor erlangter

[1] Ztschft. XXIV, 266.

Mündigkeit (Schwertnahme) nicht selbst regieren konnten, wird einleuchtend sein. Das Siegel ist also gewissermassen ein Vormundschaftssiegel.

Zum Schlusse haben wir noch die Siegelmässigkeit des weiblichen Geschlechts etwas ins Auge zu fassen. Dieselbe erstreckte sich nur auf Ehefrauen, Wittwen und, wovon bereits Beispiele gegeben worden sind, auf Aebtissinnen und Priorinnen, als Vertreterinnen der betreffenden Klöster und Convente.

Die Ansicht Scheidt's [1], dass sich ursprünglich nur wirklich regierende Damen der Insiegel bedient hätten, wird im Allgemeinen richtig sein, während es dafür an Gründen gebricht, die Siegelmässigkeit der Frauen für ein Reservatum des Herrenstandes zu halten. Beispiele von Frauensiegeln des niedern Adels hat bereits Frhrr. von Ledebur in seiner 1859 erschienenen Abhandlung über Frauensiegel S. 20 ff. gegeben. Ich füge hier einige aus dem Bereiche unserer Zeitschrift bei. Engeltrud von Venningen, die eheliche Wirtin des Ritters Albrecht Röder von Staufenberg, 1338.[2] Elisabeth von Remchingen 1342.[3] Wilburg die Bubin, Ehefrau des Edelknechts Heinzman Bub von Neuweier, 1345.[4] Hedel von Mensheim die Wittwe Sigfrids des Wisen, Burgers zu Pforzheim, 1352, und zwar mit ihrem angeborenen Wappen († S. Hedele de Menshein).[5] Anna Kempf 1369.[6] Margarete Herren Rudolfs des Turners seligen eheliche Wirtin hat eigenes Siegel, nicht aber Margarethe dessen Schwester, 1316.[7]

Wenn sich ein Ehemann in der Lage befand, ein Rechtsgeschäft abzuschliessen, bei welchem die Frau nicht nur mitwirken, sondern auch hinsichtlich ihres Siegels vertreten sein musste, so kommt es zuweilen vor, dass er sein Siegel an die Urkunde gab, während seine Ehewirtin sich nicht unter diesem, sondern unter jenem eines beigezogenen Beistandes verpflichtete. Der Edelknecht Gerlach Bleiche und seine Ehefrau Gute verbinden sich, 1344, dem Kloster Beuren gegenüber. Er siegelt. Sie aber sagt: „won ich eygins ingesigels nút enhan, so han ich gebetten min ǒhin Merckelin von

[1] Nachrichten vom hohen und niedern Adel S. 230. — [2] Ztschft. VII, 462. — [3] Ebendas. VI, 327. — [4] Ebendas. VIII, 72. — [5] Ebendas. VIII, 100. — [6] Ebendas. XVI, 357. — [7] Schreiber Urkb. der Stadt Freiburg I, 219

Bvhel, daz er sin ingesigel het gehenket an disen brief", was dann auch geschieht.[1] Noch im Jahre 1506 tritt der gleiche Fall ein. Sigmund von Falkenstein Freiherr zu Heidtpurg siegelt, aber seine Gattin Veronica, geborene von Embs, bittet den Hans Dietrich von Blumeneck, Ritter, dass er für sie siegle.[2]

Wenn die Ehefrau in vollständiger Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne lebte, was aber nicht immer der Fall war[3], so bedurfte es wohl, bei gemeinsam ausgestellten Urkunden, nicht der Besiegelung durch dieselbe. Es gibt aber ein Rechtssprüchwort, welches lautet: die Frau hat den Mann im Bett und das Siegel im Schrein.[4] Dasselbe wird verschieden gedeutet; auch dahin, dass bei Rechtsgeschäften unter Eheleuten Brief und Siegel keine Sicherheit gewähren, wenn nicht dritte Personen als Zeugen beigezogen werden.

Johann von Riedern, Ritter, und Adelheid seine eheliche Frau verkaufen Güter an das Kloster Grünau, 1344, und zwar mit „gesamter hant eintrehtlich mit unserr kinder willen". Sie geben Zeugen. Die Siegelformel lautet: „So han ich Johan von Riedern ritter vorgenant, zu eime steten urkunde, mit miner frauwen, die auch vorgenant ist, willen, wanne sie anders insigels nit en hôt, disen gegenwertigen brief besigelt".[5] Auch Konrad von Uissigheim d. ä., der sich, unter Beiziehung seiner Ehewirtin Frau Otylia, 1366, mit dem genannten Kloster über eine Wiesenwässerung verträgt, sagt: gib ich mit gesampter hand miner obgenanten wirtin disen brief versigelt mit minem insigel, daz doran hanget.[6] Dagegen siegeln beide Ehegatten, als Eberhard Rüdt von Bödigheim, 1352, mit dem Kloster Grünau Gülten und Güter gegen einen Hof zu Grossrinderfeld vertauscht. „Zu einem grozeren úrkunde und bevestenunge diser rede, so habin wir der vorgenante Eberhart Rude von Bődenhein und Margrete min eliche frauwe von Grunbach, unser beide insigel an disen brief gehengkt." Eberhards Siegel zeigt dessen Wappen, den Rüdenkopf in einem Schilde. Das Siegel seiner Frau aber ist ein Alliancewappen. Sie steht zwischen den beiden Wappen-

[1] Ztschft VII, 489. — [2] Ebendas. XVIII, 475. — [3] Vergl. Walter Rechtsgesch. § 496. — [4] Graf und Dietherr Deutsche Rechtssprüchwörter S. 456 nr. 498 und dazu S. 463. — [5] Ztschft. XVIII, 308. — [6] Ebendas. XVIII, 314.

schilden, welche sie hält. Rechts das Rüdt'sche, links das Grumbach'sche Wappen. Die Umschrift: † S. Greth de Gronbach.[1] Zu Anfang des 15. Jahrhunderts sind Alliancesiegel nicht nur beim Herrenstande, sondern auch bei der Ritterschaft und städtischen Geschlechtern nicht mehr besonders selten. Adelheit geborene Gräfin von Sulz, die Gattin des Ritters Ludwig von Hornstein, führt ein solches. Auf dem Schilde heraldisch rechts ihr angeborenes Wappen, auf jenem links dasjenige ihres Mannes.[2] Elisabeth von Asch, die Hausfrau des Hainz Spiegel Bürgermeisters zu Reutlingen, hat ebenfalls ein Alliancewappen; rechts Spiegel, links Asch.[3] Bei Paul von Stetten Geschichte der Augsburger Geschlechter ist das Siegel der Anna Rotin, Josen des Roten Wittwe, vom Jahre 1391 abgebildet. Sie war ihrem Wappen nach eine Portner. Rechts Roth, links Portner.[4]

Wenn Wittwen, zu Lebzeiten ihres Ehegatten, eigene Siegel nicht besessen hatten, so begnügten sie sich wohl auch mit dem Siegel jenes Sohnes, der das Haupt der Familie geworden war. „So hab ich Johans von Bodemen for mich selben und for mine mûter und for mine brûdere geben min insigel (1285)".[5] Udelhild, die Gemahlin des Dietricus de Altstetten, miles, sagt 1289: ego Ůdelhild prefata omnia et singula premissa sub sigillis .. mariti et filii prefatorum profiteor esse vera.[6]

Zu den seltenen Fällen gehört es, wenn sich eine eigenes Siegel nicht führende Dame, in Ermangelung eines solchen wieder eines Frauensiegels bedient. Cunigundis uxor Heinrici nobilis viri nati Simonis comitis de Spanheim, — proprio sigillo carens — erhält das Siegel ihrer Mutter Lucardis.[7] Es handelte sich um die Veräusserung des Schlosses Beckelheim, auf welches Frau Kunigunde mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe versichert war. Namentlich in solchen Fällen, in welchen die Ehefrau betreffende, vermögensrechtliche Fragen ins Spiel kamen, genügte das Siegel des Ehegatten nur dann, wenn in der Siegelformel ausdrücklich gesagt wird, dass sich

[1] Ebendas. XVIII. 312. — [2] Urk. 1411 Apr. 22. im F. Fürstenb. Hauptarchive Donaueschingen. — [3] Urk. 1411 Jul. 27. F. Fürstenb. Hauptarchiv Donaueschingen. — [4] Tafel nr. VIII und Seite 235 — [5] Ztschft. XXIX, 116. — [6] Ebendas. XI, 37. — [7] Gudenus Cod. dipl. I, 769. Urk. vom Jahre 1278.

die Betreffende unter demselben verpflichte. Die .. comitissa de Zolrn, die .. comitissa de Helfenstein und .. domina de Hellnustein, Töchter des Grafen Hartmann von Dillingen, willigen in eine von ihrem Vater gemachte Schenkung an das Kloster Kaisersheim — cum sigillis maritorum nostrorum, quibus nos esse contente volumus (1258).[1]

Dagegen bedient sich, 1273, Willeburgis collateralis nobilis viri Godefridi de Brnneke — sigillo carens — nicht des Siegels ihres Gatten, sondern patrui sui nobilis viri Craftonis de Hohenlohe.[2] Es handelt sich um ihren Consens zu einer durch ihren Mann vollzogenen Veräusserung.

Ich kann, wie gesagt hier nur Andeutungen geben, keine weitläufigen Ausführungen und schliesse mit einem Falle, in welchem man, wie es scheint, bei einer von einer Dame ausgestellten Urkunde, hinsichtlich der Besiegelung ganz besondere Sorgfalt anwenden zu müssen geglaubt hat. Frau Anna die Tochter des verstorbenen Herren Heinrich von Wartenberg genannt der Strauss (des Strvsses), gibt mit Wissen und Willen ihres Gemahles, des Grafen Heinrich von Freiburg und mit der Hand ihres Vogtes, des Grafen Herman von Sultz, die Eigenschaft des Gerichtes, Zwinges und Bannes im Dorfe Dürrheim an die Johanniter zu Villingen. Geben zu Baden uf der burg (Badenweiler) 1300, freitag in der Osterwochen. Es wurde nun die betreffende Urkunde besiegelt „mit der vorgenannten ingesigel 1) mines elichen mannes 2) herrn Otten dez graven von Strasberg minez tohtermannes 3) mines vogtes und 4) mit minem ingesigel.[3]“ Das Siegel der Frau Anna zeigt ein Alliancewappen, rechts Freiburg, links Wartenberg.

Roth v. Schreckenstein.

[1] Mon. Zoller I, 76. — [2] Guden. Cod. dipl. I, 745. — [3] Ztschft. XI, 212.

# Die Münzerhausgenossen von Speyer.

In meinem vor kurzer Zeit veröffentlichten Buch: „Ueber das ältere deutsche Münzwesen und die Hausgenossenschaften, besonders in volkswirthschaftlicher Beziehung" (Leipzig, Duncker und Humblot, 1879) habe ich auf S. 131 Anm. 2 die Hoffnung ausgesprochen, dass in manchen Archiven noch Aufzeichnungen vorhanden sein möchten, welche die dunklen Punkte, die meine Untersuchungen wegen Mangels an Quellenmaterial noch lassen mussten, ergänzen und klarstellen würden. Ich bin nun so glücklich im Folgenden ein neues, sehr wichtiges Dokument, wenigstens für die Speyrer Hausgenossen, mittheilen zu können. Durch dasselbe wird Vieles, was ich nur als Vermuthung aussprach, bestätigt und ein neuer Blick in das innere Leben der Genossenschaft gewonnen.

Allerdings hat sich der unten abgedruckte Codex nicht in einem Archiv befunden, sondern in Privathänden. Ich verdanke denselben dem Herrn Baron Vely-Juungken auf Höffe bei Preussisch-Oldendorff, der mir ihn durch die gütige Vermittlung des Herrn Kaplan Hohoff daselbst zur Einsicht und Abschrift überschickte; ich sage den beiden Herrn dafür meinen besten Dank.

Was das Aeussere des Codex betrifft, so ist es ein 60 beschriebene und einige unbeschriebene Pergamentblätter umfassendes, in Pergament gebundenes und dann noch einmal in Leder gehülltes Buch mit Messingbeschlägen. Es ist aussen und innen sehr abgegriffen, was für seine Wichtigkeit für die Genossen und für häufigen Gebrauch spricht. Das ganze Buch ist von einer Hand geschrieben und zwar hervorragend schön bis auf die unter N⁰ IV und V mitgetheilten Abschnitte. Die Schrift gehört der 2ten Hälfte des 14. Jahrhunderts an und ist reichlich mit schönen Initialen in Roth und Blau ausgestattet. Die Schrift des unter N⁰ IV mitgetheilten Abschnittes ist weniger schön und in eine merklich spätere Zeit etwa in die Jahre 1450—1470 zu setzen, während die unter N⁰ V folgende Bemerkung, die auf der innern Seite des hinteren Deckels enthalten ist, sehr schlecht geschrieben ist und dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehört.

Der Codex enthält in fortlaufender Reihenfolge ein Privilegium Ludwigs des Baiern vom Jahre 1330 in lateinischer Sprache, worin derselbe den Münzerhausgenossen von Speyer ihre alten Privilegien bestätigt. Dieser Brief ist bereits gedruckt in: „Wetzlar'sche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer, herausgeg. von Dr. P. Wigand", Bd. III, 1851, S. 135—145 und zwar nach einem Transsumpt aus dem Jahre 1479, das bei den Akten des Reichskammergerichts aufbewahrt worden war. Jedenfalls ist also die in unserem Codex befindliche Abschrift des Privilegs älter. Zu einem erneuten Abdruck ist jedoch keine Veranlassung, da der Abdruck in den Wetzlar'schen Beiträgen und die Abschrift in unserem Codex bis auf Kleinigkeiten gleichlautend sind; nur ein grösserer Fehler steht in dem Abdruck; es muss nemlich S. 138 Zeile 2 statt: *item volumus* nach unserem Codex und zwar sowohl nach der lateinischen Fassung als nach der folgenden deutschen Uebersetzung heissen: *item nolumus*. An zweiter Stelle enthält unser Codex eine deutsche Uebersetzung dieses Privilegs, die noch nirgends gedruckt ist und im Folgenden unter N⁰ I veröffentlicht wird. An dritter Stelle befindet sich in dem Codex der Eid der Hausgenossen und des Münzmeisters, welcher zwar ebenfalls in den Wetzlar'schen Beiträgen a. a. O. S. 145 aus den nemlichen Reichstagsakten mitgetheilt ist, aber in so falscher Form, dass ich ihn hier nochmals unter N⁰ II zum Abdruck bringe. An vierter Stelle steht in unserem Codex eine Aufzeichnung des Rechtes der Hausgenossen, die noch völlig unbekannt ist; sie folgt unter N⁰ III. Die Veranlassung zu dieser Aufzeichnung werde ich nachher kurz zu erwähnen haben. Die Aufzeichnung trägt kein Datum, kann aber nach unserer Zeitbestimmung der Schrift nicht jünger als höchstens aus den Jahren 1350—1370 sein. Fünftens folgt der schon erwähnte, hier unter N⁰ IV abgedruckte Absatz von späterer Hand: „wie man hienfure einen unerben zu unserm erbe entphahen solle", und die ebenfalls schon erwähnte Bemerkung auf dem Deckel, die hier unter N⁰ V mitgetheilt wird, da sie einen, wenn auch kleinen Blick in die innere Verwaltung der Hausgenossenschaft gewährt.

Was den Abdruck betrifft, so ist er nach den Vorschriften wie sie Weizsäcker in den Reichstagsakten aufstellte, bewerk-

stelligt; u und v, i und j sind durchaus modern je nach Bedürfniss vokalisch oder consonantisch gebraucht, während sie in den Urkunden vielfach willkürlich wechseln. Die übergesetzten Vokale, nemlich o über u (v) und e über o und u (v) wurden beibehalten. Zeichen die den übergesetzten Vokalen sich nähern, wurden durch diese wiedergegeben, aus Haken und einzelnen Punkten über o und u (v) wurden Doppelpunkte gemacht; alle lateinisch geschriebenen Zahlen wurden in deutsche verwandelt, alle Abkürzungen aufgelöst; Majuskeln nur beim Beginn neuer Absätze und bei Eigennamen angewendet; die Interpunktion und die Numerirung der einzelnen Absätze rührt von mir her. Die Ueberschriften des Originals habe ich beibehalten.

---

Nur einige Bemerkungen zur Aufklärung und Orientirung für diejenigen Leser, welche nicht genauer mit der Verwaltung der Münze durch die Hausgenossen bekannt sind, wobei ich mich natürlich auf die Speyrer Hausgenossen und das hier mitgetheilte Material beschränken und für das Uebrige auf die Anfangs citirte Schrift verweisen muss.

Das Wesen der Hausgenossenschaft darf im Allgemeinen hier als bekannt vorausgesetzt werden. Es war eine Corporation, deren Ursprung schon in der Zeit der Karolinger zu suchen ist, die dann mit dem Münzrecht an den beliehenen Herrn überging, für diesen die Münzprägung besorgte, d. h. den Ankauf und die Herbeischaffung des für die Münze nöthigen Edelmetalls bewerkstelligte, den Guss und die Prägung der Münzen vornahm oder leitete, das Wechselgeschäft und die Erhebung des Schlagsatzes versah, ferner eine ziemlich ausgedehnte Gerichtsbarkeit in eigenen sowie in allen die Münze berührenden Angelegenheiten besass und vielfach eine gewisse Marktpolizei auszuüben berechtigt war. Früher grösstentheils Ministerialen und in Abhängigkeit von den einzelnen Münzherrn, in Speyer also dem Bischof unterthan, kamen sie seit Mitte des 13. Jahrhunderts allmählig in die Stellung selbstständiger patrizischer Geschlechter, deren ursprüngliche Abhängigkeit vom Münzherrn sich nur noch in einigen, nicht eben bedeutenden Leistungen an und Verpflichtungen gegen denselben dokumentirt. In der Zeit, aus der die folgenden Urkunden stammen, sind die Münzerhausgenossen

bereits lang selbstständige Stadtbürger von hervorragendem Ansehen geworden. Eine Spur der alten Zugehörigkeit zu des Bischofs familia hat sich noch in einigen Abgaben erhalten, welche dem Bischof von der Genossenschaft bei bestimmten Gelegenheiten zu entrichten waren; so muss z. B. nach der unten mitgetheilten Urkunde N⁰ I, § 7 jedes Raufen, Schlagen, Verwunden etc. auf der Münze mit 3 ℔ ₰ Busse an jeden Genossen und mit 10 ℔ ₰ an den Bischof gesühnt werden, ebenso das unerlaubte Betreiben des Wechsels (I, 8). Das galt noch im Jahre 1330; später hat sich dies Recht des Bischofs jedenfalls vermindert; die Urkunde III thut gar keine Erwähnung davon. Ferner ist es noch eine Erinnerung an vergangene Zeiten, wenn der Münzmeister als der Vorstand der Hausgenossen, vom Bischof mit dem Münzmeisteramt belehnt werden muss und diesem den Eid der Treue schwört (II). Freilich ist dies nicht viel mehr als eine leere Formalität. Die Wahl selbst geschieht alljährlich durch die Genossen (I, 3; III, 1); es werden sämmtliche dazu aufgeboten; derjenige, der Münzmeister werden will, muss um das Amt bitten (III, 1); der gewählte erhält 12 Tage darauf die Belehnung von Seiten des Bischofs durch einen Stab (III, 2). Doch soll der Münzmeister auch sein Amt ausüben dürfen, wenn er aus irgend welchem Grund an diesem Tage nicht belehnt werden kann (III, 3). Bei Anwesenheit des Bischofs soll der Münzmeister bei Strafe sich nie ohne den Stab sehen lassen. Damit ist der Einfluss des Bischofs zu Ende; dagegen ist der Bischof verpflichtet, wenn er selbst Speyerer Pfennige schlagen will, einen Hausgenossen zum „Vorsteher des Werks“, zur Leitung der Prägung zu ernennen (I, 6). Von einem Einfluss eines Vogtes oder Burggrafen, wie er früher in manchen Städten in hohem Masse sich kundgab, ist in unseren Urkunden nirgends die Rede.

Die Hausgenossen selbst sind vielmehr von Niemandem abhängig, Niemandem zum Gehorsam verpflichtet als ihrem selbst gewählten Münzmeister; diesem aber müssen sie Gehorsam schwören, seinen Geboten Folge versprechen (II). Diese Verpflichtung zum Gehorsam bezog sich in erster Linie auf das Gericht der Hausgenossen, welches ja so privilegirt war und die Genossen von jeder städtischen Behörde so unabhängig machte, dass dadurch allein die Genossen einer unendlich bevorzugten Stellung gegenüber den übrigen Bürgern der Stadt

sich erfreuten. Mit der Wahl und Belehnung erhält der Münzmeister das Recht, Richter und Meister der Hausgenossen zu sein, deren Gericht zu halten und zu hegen, „ein gemein und recht gericht“, wie es in der 1. Urkunde (I, 4) genannt wird (II, III, 15). Die Gebote, welche der Münzmeister oder dessen Stellvertreter (III, 16, 22) thut und denen er vorsitzt, soll er entweder auf den Eid oder ohne den Eid thun; Geboten auf den Eid müssen die Genossen ausnahmslos nachkommen, Gebote ohne den Eid können sie nach ihrem Belieben befolgen (III, 8, 9). In den Gerichten, welche auf besonderen Befehl des Münzmeisters geheim gehalten werden müssen (III, 12), entscheidet einfache Majorität, der sich die Minorität fügen muss (III, 11, 18, 19, 20). Auf diesen Gerichtstagen wurde theils die Verwaltungsthätigkeit besprochen, Rechnungsablagen vorgenommen etc., theils aber ein echtes Gericht über Strafsachen civiler und crimineller Natur gehalten. Das Privilegium Ludwigs des Baiern sagt: In Rechtssachen sollen die Genossen nur vor dem Münzmeister zu erscheinen gezwungen sein (I, 2, 4). Ausgeschlossen waren, wenigstens in unserer Zeit, die Strafsachen, welche an Leib und Leben gingen; diese wurden vor der städtischen Gerichtsbehörde behandelt. Allerdings hatte der Münzmeister im Vereine mit den Hausgenossen auch das Recht, den Blutbann auszuüben, wie I, 21 beweist, wo ihm die Aburtheilung der Falschmünzer übertragen ist. Die Befreiung der Hausgenossen von dem städtischen Gericht, die früher jedenfalls viel ausgedehnter war, betrifft in der Zeit, der die nachfolgenden Urkunden entstammen, nur die Vergehen um Frevel und Schuld. Ludwig der Baier verfügt, dass kein städtischer Richter das Recht haben soll, einen Hausgenossen vor seinen Richterstuhl zu citiren, ausser um Zeugniss abzulegen (I, 2, 4). Es soll auch kein Richter noch dessen Büttel das Gut eines Hausgenossen in dessen Haus pfänden (I, 5); ja nicht einmal fremdes Gut, das in eines Hausgenossen Haus lag, sollte der Schultheiss mit Beschlag belegen dürfen. Doch zeigt sich schon in der zweiten Urkunde eine wenn auch noch unbedeutende Mitwirkung der städtischen Gerichtsbarkeit, bei solchen Pfändungsakten, welche früher zweifellos ganz fehlte. Der Schultheissknecht darf nemlich nur bei Vornahme von Pfändungen durch den Hausgenossenknecht mit diesem gehn,

muss aber an der Thüre warten, während der Hausgenossenknecht die Pfändung vornimmt und dann lediglich seinem Collegen vom Stadtgericht den Erfolgt mittheilt (III, 24, 28, 29). Das Verfahren bei Klagen um Schuld ist genau vorgeschrieben. Der Hausgenosse sollte um Schuld nur vor dem Hausgenossengericht und nur von zwei Hausgenossen oder drei ehrbaren Bürgern überführt werden können (I, 15). Derjenige Hausgenosse, welcher dem Urtheil innerhalb dreimal vierzehen Tagen nicht nachkommt, darf vom Münzmeister gepfändet werden; widersetzt er sich dem Urtheil, so soll er sein Hausgenossenrecht verlieren und nur dann wieder erhalten, wenn er jedem Genossen 5 Schillinge zur Besserung gegeben hat (I, 13 und III, 30, wo die Summe auf 10 Schill. Heller normirt ist). Bei Klagen um Frevel soll der Hausgenosse nur durch drei Genossen überführt werden können; gelingt dies dem Kläger nicht, so kann der Genosse sich mit seinem alleinigen Eide losschwören (I, 22, III, 14). — Von dem Gericht des Münzmeisters gibt es nur eine Berufung an die ganze Gemeine der Hausgenossen und an das heilige römische Reich (III, 21).

Auf die Verwaltungsthätigkeit der Hausgenossenschaft, die ich in meiner oben zitirten Schrift eingehend schilderte, kann ich hier nicht näher eingehen, da die folgenden Urkunden keinen wesentlichen Aufschluss geben. Selbstverständlich befand sich auch hier das ausschliessliche Wechselrecht, die hauptsächliche Quelle der Einkünfte und unentbehrlich für die Ausübung des Münzrechts, in den Händen der Genossenschaft; sie allein durfte unter den Dächern der Münze dasselbe ausüben (I, 9, III, 13). Freilich das Recht, das die Münze früher in unbeschränktem Masse besass, indem das ganze Jahr hindurch fremde Münze und Münzrohmaterial nur an diese verkauft werden durfte, ist durch Ludwig d. B. bereits beschränkt; sie hat nun nur noch das ausschliessliche Recht des Silberkaufs in Barren oder fremden Münzen zur Zeit einer Prägung. „Wer Silber zur Zeit, da man in Speyer münzt (heisst es I, 12), anderswohin verkauft als an die Münze, soll 1 lib. ₰ dem zahlen, der eben den Schlagsatz empfängt.“

Was die Aufnahme in die Genossenschaft betrifft, so war dieselbe in Speyer nicht wie anderwärts, z. B. in Köln, Bamberg, ausschliesslich an Erbrechte gebunden. Das Amt, das

Erbe, das Leben der Hausgenossenschaft, wie es häufig genannt wird, ist allerdings in erster Linie erblich; von dem Erbrecht sind nur die unehelichen Kinder ausgeschlossen. Jeder Knabe eines Genossen mit 14 Jahren, der also zu seinen Jahren gekommen war, kann Genosse werden, wenn er seinen Eid leistet und das Aufnahmegeld zahlt (III, 31, 33). Dieses Aufnahmegeld ist verschieden bestimmt, je nachdem der aufzunehmende Knabe ein Erst-, Zweit-, Dritt- etc. Geborner ist, je nachdem die Aufnahme noch zu Lebzeiten des Vaters oder nach dessen Tod erfolgt etc. (III, 33). Auch kann die Genossenschaft das Amt durch einstimmigen Beschluss unentgeltlich verleihen (III, 36). Das Erbrecht blieb den Kindern auch dann gewahrt, wenn ihr Vater wegen eines Verbrechens aus der Stadt verbannt worden war, soferne sie nur vor der Verurtheilung geboren oder im Mutterleibe empfangen waren (III, 49). Es konnten aber zweitens auch „Unerben", d. h. solche, welche durch kein Erbrecht Anwartschaft auf die Genossenschaft hatten, in die Corporation aufgenommen werden. Diese geniessen dann völlig gleiche Rechte, wie die Erbgenossen (I, 17, IV). Auch die Wittwen der Hausgenossen sollen, so lange sie unverheirathet bleiben, das Recht fortgeniessen.

Wie in den meisten Hausgenossenrechten findet sich hier ebenfalls ein Asylrecht der Münze für flüchtige Verbrecher, das sich hier auch auf die Häuser der Genossen erstreckt (I, 1).

Hatte dadurch die Genossenschaft schon hohe Vorrechte und eine ausnehmend begünstigte Stellung gegenüber der städtischen Bürgerschaft, so hatte sie auch noch besondere Einnahmen, nemlich Antheil an den Erträgnissen des Schlagschatzes, sowie der alten Zinsen, Gülten, Gefälle etc., welche, seit langer Zeit auf der Münze ruhend, von dem Münzmeister verwaltet und beim Jahreswechsel den Genossen ausgehändigt wurden (III, 1, V); dazu kamen Einnahmen aus Aufnahmegeldern (III, 33) und Strafen (I, 13, III, 30, 48 etc.).

Dagegen sollte kein Hausgenosse einer Zunft angehören, wenn er das betreffende Zunfthandwerk nicht wirklich verstand und ausübte; anderseits konnte keiner, auch wenn er ein Handwerk ausübte, gegen seinen Willen zum Eintritt in eine Zunft bewogen werden (I, 18). Neben der Hausgenossen-

schaft bestand noch eine sogenannte „kleine Gesellschaft“. welche alle diejenigen umfasste, die mit den Hausgenossen der Stadt dienen, d. h. Wachen bestellen, Abgaben zahlen etc., wollten. Sie hatte keinen Antheil an den Privilegien der Genossenschaft (III. 47).

Ausserdem besass die Genossenschaft noch verschiedene kleinere Rechte, welche sie durch den Münzmeister ausübte, so die Anzahl der Wachskerzen, welche jede Zunft haben musste, alle Fronfasten zu controliren (I, 23), die Eichung aller Gewichte und Wagen (III, 39—44), sowie der Fronwage des Zollers vorzunehmen (III, 46).

---

Wenn wir den Brief Kaiser Ludwigs d. B. aufmerksam betrachten, so muss uns der strenge Ton auffallen, welchen der Kaiser am Ende seines Privilegs gegenüber der Stadt annimmt, indem er sie warnt, die Rechte der Hausgenossen in keiner Weise zu kränken und zu schmälern, sondern sie unberührt fortbestehen zu lassen. Offenbar war dieser Schlusspassus nur auf dringende Bitten der Hausgenossen in den Brief gekommen, wie dieser selbst zweifellos der Initiative der Genossen seine Entstehung verdankt. Wir wissen nemlich aus Lehmanns Chronica der Freyen Reichsstadt Speier (IV. Aufl. ed. Fuchs 1711), dass seit Anfang des 14. Jahrhunderts die Vorrechte der Hausgenossenschaft starke Anfechtungen Seitens der neu aufgekommenen Zünfte zu bestehen hatten. Im Jahre 1327 brachten die Handwerker eine Reihe von Klagen gegen die Hausgenossenschaft vor, die ohne Zweifel zum grössten Theile berechtigt waren. Die Hauptklagepunkte bildeten das Gericht der Münze, der Missbrauch des Asylrechts, ihre eigennützige, nur für ihren Beutel bedachte Stadtverwaltung, so lange sie an der Spitze des städtischen Regiments sich befunden hatten und dergleichen. Die Genossen, damals in schlechter Lage, schienen nachgeben zu wollen; aber es war ihnen mit ihrer Nachgiebigkeit nicht Ernst. Das beweist eben der Brief, den sie einige Jahre nachher von Kaiser Ludwig d. B. zu erhalten wussten. Freilich konnten sie ihren Untergang, der in den veränderten wirthschaftlichen Verhältnissen des 14. Jahrhunderts gegeben war, damit nicht mehr aufhalten. Auch die unter II mitgetheilte Sammlung

der Rechte der Hausgenossen gesteht mit schweren Seufzern die Abnahme der Genossenschaft zu. Ende des 14. Jahrhunderts ist es mit der grossen Macht, die die Genossenschaft einst im städtischen Organismus ausgeübt hat, zu Ende. Sie musste sich bequemen den stolzen Namen einer privilegirten Genossenschaft mit dem einer Zunft zu vertauschen, wogegen sie sich lange gesträubt hatte, und verlor ihre sämmtlichen Privilegien mit Ausnahme des Wechselmonopols und des Gerichtes in Münzsachen.

Strassburg i. E. Dr. Eheberg.

---

## I.

**Privilegium, welches die Münzerhausgenossen von Speyer von Ludwig dem Baiern erhielten. 1330 März 23.**

Wir Ludewig der vierde von gottes gnaden ein Romescher keyser, zu aller zijt merer des riches, zů eime ewigen gehůguisse dirre hienach geschrieben dinge. die keyserliche wirdekeit und ere wirt erhohert, ufferhaben und gezieret, wanne sie sich neyget genedeklichen gegen des heiligen riches getrůwen undertanen, die sin wol wirdig sint, und derselben undertanen flehige betde mit willigem můde verhoret und sie geweret; wande damitde machet sie dieselben undertanen, die vor getrůwe und dinsthafft waren, me dinsthafftiger und getruwer und zůhet auch andere, die soliche gnade erfarent, zů ir in getruwen dinst dem heiligen riche zu eren und zů nůtze. wand wir nů nit mit helfe ritterscheffte oder gewapenter lude, noch von deheime unserme sinne oder wisheite, danne alleine mit vorsichtekeide, zuversichte und helffe der heiligen drivaltikeide, von der alle elemente und alle geschoffde und satzunge aller der cristenheide off gestanden ist und urhab genomen hat, sin worden ein herre aller der werlte und sin kommen an die oberste hohe und wirdekeit des heiligen riches, wiewol wir des doch unwirdig sin, so wollen wir durch derselben sache willen den erbern wisen luten, unsern und des heiligen riches lieben getrůwen, den můntzern zu Spire, die man gemeinlich die hůszgenoszen nennet, die yetzent sint und ir nachkomen, oder die hernach in irre gesellescheft komment, umb die getruwen gemeinen dinste, die sie uns und dem heiligen riche alle zijt vor andern

burgern zu Spire, die wir doch allewege aûch stete und getruwe an dem riche fûnden han, getan hant und noch fürbaszer dûn mogent, sunderliche gnade dûn und fryheit geben und wollen unser keyserliche gnade volleklichen mit in deylen und in irre truwen und stetickeite milteklichen dancken und ergetzen. und han dieselben unser lieben getrüwen burger von Spire, die hûszgenoszen heiszent und sint, yetzunt und die hernach komment, wielich sie sint oder wie vil ir wirt, und ir kint, die knaben sint, die von elicher gebürte von in kommen sint, und die von in nach irre alten gewonheit zu in in ire gesellescháfft genomen und enphangen werdent, emphangen und genomen zû unsern und des heiligen riches sunderlingen und eigenen sûnen, und han sie alse die, der gnade wir han und die wir besorgen wollen, in unsern und des heiligen riches schirme genomen und enphangen, und han irre gesellescháfft und ir zünfft, wan sie redelich und recht ist, gelobet, hewert und bestediget und bestedigen sie in auch ewiglichen an diesem gegenwurtigen brieffe. auch han wir mit unserme keiserlicheme gewalte und gnaden vor uns und alle unser nachkommen an dem heiligen riche, keisere und künige, in denselben huszgenoszen, unsern lieben getrüwen, durch irre frümekeit und umb die vorgenante sachen wiszentliche, luterliche und willeklich gegeben und verluhen diese gnaden und friheite, die hienach geschrieben stent, die sie auch und irre vorfarn von gnaden und von lihunge unserre vorfarn, keysere und künige, also wir werlich ver nomen haben, gehaben und gehalten hant und genoszen getruweliche von alt gezijten her, also lange daz niemanne anders nit gedencket.

1) Und setzen von ersten und wollen und machen es und wollen auch, dasz es von allen des heiligen riches undertanen vestekliche und strenklichen gehalten werde, dasz niemant uszer dem gemeinen huse der huszgenoszen, daz die müntze heiszet, oder under den dechern desselben huses, dasz da heiszet under der müntze, oder sost sünderlichen uszer eins huszgenoszen hüsz, da er inne wonet, es sy sin eigen oder habe es gelehent, ymanne, der darin geflugen ist, umbe deheinerleye missetat, die er gedan hette, oder umbe schult, die er schuldig were, oder umb andere sache, wielich

die were, uszziehe oder heruszneme frevelichen wieder des hûszgenoszen, in des husz er geflugen ist, oder des, der da geflugen hat, wille und verhengnisse, oder deme, der daz dûn wil, helffe oder rat darzu gebe oder in deme willen, daz er in herusz ziehen und nemen wolle, in die vorgenanten stetde frevelich ingange, oder yemanne da inne frevelich und mit gewalt versere oder verwirse. wer wieder daz alles oder der vorgenanten stucke etliches dût, wer sie sint, oder wie vil ir ist, und also dicke sie daz dunt, so sol ycliche r schuldig sin zu einre pene unserme lieben fürsten, dem bischoffe von Spire, der danne ist, zehen phûnt Spirscher phennige und yedeme huszgenoszen drü phunt derselben müntze; und sollent auch die erbern wisen lûte, der rat zu Spire, unser lieben getruwen, darzu beholffen sin getruweliche, also daz es geschehe, daz die penen, die an den vor und hienach geschrieben stûcken verbrochen oder verfallen weren, ingenomen werden von den, die sie verbrochen hetdent und sich wiederspenschlichen wertent zu gebemne, und binden sie, den vorgenanten rat, darzu uff den eyt und die hûlde, die sie uns off den eyt getan hant.

2) Anderwerbe wollen wir und lihen und geben in von sünderlichen gnaden, daz dehein richter oder deheins richters botte off der müntze oder under der müntze decheren oder sünderlichen uszer eins hûszgenoszen hûsz yemanne vor gerichte gebiete umb deheinerley sache ane umb gezugnisse, umbe eine warheit zu sagenne vor yme, so sal er zû gerichte kommen, wanne yme umb gezugnisse gebotden ist, und sal der warheit yehen. worde er aûch zu der zijt, so yme also umbe gezûgnisse gebotden wirt, vor gerichte angesprochen umb ander sache, so sal er nit da des rechten gehorsam sin, und sal und mag sin recht ziehen vor den hûszgenoszenmeister, der da alleine und nieman anders der hûszgenoszen gemeine und recht richter ist.

3) Anderwerbe wollen wir und geben und lihen in, daz die huszgenoszen alle jar mogen welen under in einen müntzmeister, und sollent auch den antwürten unserme lieben fursten, dem bischoffe zu Spire, der danne ist, von deme derselbe müntzemeister sine bestetigunge nemen und enphahen sal ane vertzog.

4) Anderwerbe lihen wir in und geben, daz die huszge-

noszen vor irme müntzemeister, den sie also erwelt hant, und der also bestediget ist, und vor keime andern weltlichem richtere schuldig sin zu rechte zu stende. den die von in zu klagene hant, und geben auch und verlihen demeselben irme meister gewalt und gemeine und recht gerichte uber sie zu habende.

5) Wir wollen auch nit, daz dehein richter oder sin botde ane der huszgenoszen meister oder sin kneht in deheins huszgenoszen hüsz oder sime hoffe, da er inne wonet, yemans gut bekummer oder schaffen bekummert.

6) Anderwerbe wollen wir, wanne man zu Spire slecht nüwe müntze, Spirsche phennige, die alleine ein bischoff von Spire in der stat zu Spire slagen mag, daz ein bischoff von Spier einen uszer den huszgenoszen und keinen andern kyesen sal und machen zu meister des werckes der müntze, der daz werg besehe getrüwelich und besüche.

7) Anderwerbe wollen wir, welich huszgenosze oder anders yemant, er sij huszgenosze oder nit, sleht, renffet, wundet oder anders frevelichen wirset in der müntze oder under der müntze dechern, der sal schuldig sin zu gebene zu einre pene unserme lieben fürsten, dem bischoff von Spire, zehen phunt Spirscher phennige und ÿdem huszgenoszen drû phünt derselben muntze.

8) Anderwerbe wollen wir, wer uberwonden wirt mit zwein erbern gezugen, oder angesprochen wirt, und sich des mit sime eyde nit entslahen wil, daz er den huszgenoszen, die da alleine und niemant anders an der müntze zu wehsel sitzen sollent, wehsel, den man bij in solte han getan haben, entragen oder geschaffet entragen, der vellet in die vorgenante pene gegen dem bischoffe und den hüszgenoszen.

9) Wir wollen auch nit, daz yemant anders zu Spire danne die huszgenoszen wehsel tün mit deme gewichte und der wage oder zu wehsel sitze, anderswo danne under den alten dechern der huszgenoszen an der muntze. und bevindet man yemant der dawieder getan habe, der vellet auch in die vorgenanten pene.

10) Anderwerbe setzen wir und wollen, daz die hüszgenoszen, die an der müntze oder anderswo zu weschel sitzent, sollen und schuldig sin zu yeder fronefasten zu rechtvertigen

und zu besehen vor deme müntzemeister ir gewichte und ir wagen, und sal in daz der müntzemeister vergebens dün.

11) Auch wollen wir, daz der müntzemeister solle und schuldig sij ye zu der fronefasten zü besuchenne und zu rechtvertigen umbe zirlichen lon die gewichte und wagen der apotecker und andere cremere, wer sie sint, die ire kaüfmanschaft verkeufent züm gewichte zum phünde und zu der wagen.

12) Anderwerbe wollen wir, wanne der müntzemeister yemant uberwindet mit drin erbern gezugen oder daz der, der angesprochen wirt, sich des nit entschuldigen wil mit sime eyde, daz er zu der zijt, so man zu Spire nuwe müntze, Spirsche phennige, slecht, silber verkaufft habe anderswo dan an der müntze, der git zu pene ein phünt Spirscher deme, der den slegeschatz enphehet.

13) Anderwerbe wollen wir, daz ein huszgenosze, der da vor dem müntzemeister angesprochen wirt umb etliche schult, er gehe der schulde oder leuken ir, ist er ungehorsam also, daz er desselben muntzemeisters gebot, daz er ime hat getan nach urteil und sprechen der andern hüszgenoszen, zu drin viertzehen dagen uberget und es nit endut, so sal derselbe müntzemeister desselben huszgenoszen, der also ungehorsam ist, phant angriffen und nemen, und sal sie geben dem kleger an sine schult. und were, daz der huszgenosze verspreche phant zu gebene oder setzete sich widder den müntzemeister, so er in phenden wolte, so sal [er] zu hant mit der getad vallen von allem sime rechte und eren, die er von der geselleschefte der hüszgenoszen hat an alle züversichte, daz er yemer wieder darin gesetzet solle werden. und were es auch, daz der huszgenoszen meister nit so vil phande vinden oder haben mochte hinder deme huszgenoszen, damit dem cleger nach siner schulde vergolten werden moge, so sal er den andern huszgenoszen zusamenne gebieten und sal er mit in und sie mit yme sprechen zu eime rechten und zu eime urteile, daz der ungehorsame furbasz me nit sij noch solle sin ein huszgenosze, und daz sie in tryben sollent von irre geselleschefte, und daz man in furbaszer me vor eime schultheiszen wol moge beklagen, wer an in zu sprechen habe, und sollent auch den ungehorsamen nyemer wieder in

irre gesellescha<U+FB00>t genemen noch enphahen, er inhabe danne vor zu beszerunge gegeben yedem huszgenoszen funff schillinge Spirscher phennige; wanne er auch die gibet und dem cleger sinen willen gedůt und in abe geleit umbe sine schult, so sollent sie in wieder setzen in sin ersten recht.

14) Anderwerbe wollen wir, daz der huszgenoszen meister zů rechte sten solle den, die von yme zu clagenne hant, vor dem altesten hůszgenoszen und nergent anders; und sal auch derselbe alteste hůszgenosze dem cleger důn solich recht von dem meistere, als der meister dut von andern huszgenoszen.

15) Anderwerbe wollen wir, daz ein huszgenosze vor dem mŭntzemeister, der ir recht richter ist, einen andern hůszgenoszen mit zwein oder mit drin andern huszgenoszen oder mit der stette von Spire brieffen oder mit drin burgern von Spier, die der schulteisz von Spire ader der muntzemeister darmber zu gezuge gegeben hat, nach der stette von Spire recht und gewonheit bereden moge umbe eine yegliche schult und anders nit mit deheinreleige gezugnisse.

16) Anderwerbe wollen wir, daz ein huszgenosze moge bereden einen andern, der nit huszgenosze ist, mit zwein oder mit drin erbern burgern zu Spire, sie sin huszgenoszen oder nit, die der schulteisz daruber zu gezuge hat gegeben nach der stetde recht und gewonheit von Spire.

17) Anderwerbe wollen wir und lihen in, daz die hůszgenoszen, die danne zu der gezijt sint, mogent in ire geselleschafft zu in emphahen andere, wer die sint, die bewertes lebens sint und erbere wandelunge, auch also vil, als sie wollent, nach irre alten gewonheide, also bisz her ane underlasz gehalten ist, und sollent auch die, die sie also emphahent, und ire sŏne mit den alten gelich nieszen und haben die vorgenanten unsere fryheite und auch andere ir friheit, die sie von alterher bracht und gehabet hant.

18) Wir wollen aůch nit, daz ein huszgenosze deheinerleye ander gezůnfft habe mit yemanne, einer kůnne danne wol daz hantwerg von der gezůnffte, die er begere zu habene, und ube es selber mit der hant.

19) Auch wollen wir, daz ein huszgenosze moge ůben, welich hantwerg er wil, und doch darumb nit schuldig sij kein ander gezunfft zů gewinnenne.

20) Anderwerbe wollen wir und lihen in, daz der hůsz-

genoszen eliche wirtewen der, die verfaren sint, alle die wile, daz sie unverandert verblibent, dieselben unsere fryheit und der hůszgenoszen alt recht und gewonheit haben und nieszen sollent.

21) Anderwerbe wollen wir und lihen in, daz der můntzemeister velsere, die zu Spire quemen, die da umbe valsch, den sie an můntzen getan soltent han, geschuldiget sint oder von valsche verlůment weren, vahen und angriffen mogent und haben mit gewappenter hant, und daz er sie nach sprechen und urteil der ander huszgenoszen moge und solle doden ader anders sie pinigen und von in richten nach der getede, als sie dan verworht hant; und geben auch demselben můntzemeister und den huszgenoszen daruber zu richtenne gantzen gewalt und volle macht und recht und gemeine gerichte.

22) Anderwerbe wollen wir, were es, daz ein hůszgenosze vor deme můntzemeister wůrde von yemant angesprochen umb etlichen frevel, den er solt getan han, ist es nů, daz der cleger nit mag bewisen mit drin hůszgenoszen und nit mit andern lůten, e dan er sinen fůsz dannen bewege, so sal der, von deme danne geclaget wirt, zu stunt entlediget und enbůnden sin von dem cleger also doch, daz er sich entschuldige mit sime eyde der unschůlt.

23) Anderwerbe wollen wir und gebieden, daz der můntzemeister, der dan zu der zijt ist, besehen solle und uberhoren und důwe[1] besehen und uberhoren zu yeglicher fronefasten bij einer yeglicher samenunge in der stat zů Spire, daz man zůnft nemet, die acht weschen kirtzen, die sie sollent han zu den jargezijten der herschen keyser und Romescher kůnige unser vorfarn, und sollent sie dragen in die kirche der erwirdigen und seligen jůnfrauwen Marien und auch dar antwurten, als sie gewonlichen mit her dar gedragen und geantwurt sint worden, umb heil und nůtze unser vorfarn selen, die da in Cristo rugent und begraben sint, die auch unser egenant stat Spier hant gezieret und begabet mit vil fryheiten, und were es, daz er befůnde, daz etliche zůnfft gebresthafftig were an den vorgenanten kirtzen und den gebresten nit beszert, oder vorkůmmet in eins mandes frist, so sal dieselbe bresthaftige zůnfft dem egenanten muntzemeister geben ein

[1] Duwe = thue.

phünt Spirscher phennige, als dicke und vil, als daz geschicht oder fünden wirt.

24) Anderwerbe wollen wir, daz die hüszgenoszen alleine und nieman anders sollent vor dem muntzemeister recht und urteil sprechen.

25) Wir wollen auch und gebieten bij unsern hulden und den gnaden strengliche und vestecliche zu haltenne, daz die erbern wisen lute, der rat und die burgere gemeinlich von Spire, unser lieben getrüwen, dieselben hüszgenoszen, die nü sint oder hernach kümment, an den vorgenanten friheiten allen samden und sünderlichen, die wir in von unsern keiserlichen genaden geben und geluhen han, und auch an den penen inzugewinnemme, von den, die sie verbrochen hetdent und sich dawieder setztent sie zu gebenne, und auch an allen andern derselben hüszgenoszen alten rechten und gewonheiten, wielich die sint, die sie auch gehabet und gehalten hant getrüweclich von den alten gezijten her, daz nieman anders gedencket, die wir in auch mit rechter wiszende an diesem gegenwirtigen brieffe bestedigen und bestediget haben, hanthaben und in darzu beholffen sin und sie darimme schirmen und bij in sten menliche zu schirmen der vorgenante friheite rechte und alter gewonheite und die penen inzugewinnemme, und daz sie dieselben hüszgenoszen an den vorgenanten stucken allen oder etlichheme nit betruben, hindern noch leidigen, sie oder yeman von iren wegen oder yemanne, der sie daran leidigen, hindern oder irren wolte, darzu rat, helffe oder günst dün oder geben, und laszen dieselben huszgenoszen die vorgenanten unsere friheit, die wir in geben han, und ir alte gewonheit und recht nieszen, haben und nutzen getrüwielich und frilichen, als sie unser und des heiligen riches rache wollen vermiden und ir gnade behalten, und als sie wollen ir friheit, die wir und unser vorfarn in vormals gegeben und geluhen han, von uns und unsern nachkommen stete ungekürtzet und unverbrüchelichen gehalten haben.

26) Niemanne sij auch ziemelich oder mugelich, diese gnade, die wir getan han, zu brechenne oder frevelichen dawieder zu düne. wer auch darwieder dede ane unser ungenade, darin er vellet zu hant mit der getede, so wollen wir, daz er valle in eine pene fünfftzig phünt luters goldes, halbe unser cammer und daz ander halbe den, die da gesmehet

sint und den die friheit gebrochen. und des zu eime urkünde, so han wir diesen brieff heiszen beschriben und mit unserme keiserlichem ingesiegele besegeln, der wart gegeben zu Nordelingen, da man schrieb von Cristes gebürte drützehenhündert jar und darnach in deme driszegesten jare an deme nehesten fritage nach halbvasten in deme sehszehensten jare unsers riches und in deme dritten unsers keisertümes etc.

## II.

### Eid des Münzmeisters und der Hausgenossen.

*Disz ist der hûsgenoszen eit, so man einen enphahen oder zůlaszen wil.*

Ich wil dem müntzemeister gehorsame sin und der hüszgenoszen ere und nütze furzüwenden und ir recht gewonheit helffen zu behalten, orteil und recht sprechen nach myner besten verstentnisse, wanne mirs von dem müntzemeister gebotten wirt, und der hüszgenoszen heimlickeit zu verswigen, wanne mirs verbotten wirt, ane alle geverde, als müsze mir got helffen und alle heiligen [1] etc.

Item und wilt dü an dem wehssel sitzen, so wirdestü sweren, wasz dü vor güt niemest, daz saltü wieder vor gůt geben, und wasz dü vor bose niemest, daz saltü wieder vor bose geben, und salt keine müntze in das fuer geben, als müsz dir got helffen etc.

*Disz ist eins mûntzemeisters eyt, so er das mûntzemeister ampte enphahen wil.*

Daz ich myme herren von Spire getrüwe und holt sij und recht rechte an myt und meitwan, als recht ist, und nach der hüszgenoszen urteil, und als von alter her kommen ist, als müsz mir got helffen und die heiligen.

## III.

### Die Rechte der Hausgenossen zu Speyer.[2]

— — — — — — — — — — In nomine domini amen. Wir der müntzemeister und die hüszgenoszen zü Spire dün künt und zü wiszende allen unsern nachkommen, daz wir

[1] Statt der Worte: und alle heiligen ist durch spätere Handschrift gesetzt: und sein heiliges evangelium. — [2] Im Original fehlt eine Ueberschrift.

haben angesehen und gemirket, daz alle ding, die hie in zijt sint, von gebresten und krangheit der naturen abegende und abenemende sint; also gen und nemen wir auch abe von dage zû dage, als wir wol befinden und befünden haben, daz uns ist abegangen und haben verloren an unsern alten grosze wiszheit, rat und hulffe, die wir von in gehabet, gelernet und gesehen hant, und von krangheit wegen wir nit als begriffenlich und enphenglich sint gewest soliches groszes rates und wiszheit von unsern alten, daz unsere nachkommen aûch von uns und von unsere wiszheit, lere, wise und hülf getrostet, gewiset und geleret würden, als wir in billich deden und in notdorfftig were und in eben keme. darumbe sint wir daruber beredenlichen geseszen und haben gedacht und zu rade würden der heiligen drivaltekeit zu lobe und dem heiligen Romeschen riche und dem bistumme und dem stiffte zu Spire zu eren und uns und unsern nachkommen zû hülffe und zu droste zu beschriben alle soliche friheit, rechte und gute gewonheit von stücken zû stücken, als vil, als es uns beducht hat, daz es danne notdorfftig ist, als wir haben und gefryet sint von dem heiligen Romeschen riche und von eim bischoffe und stiffte von Spire, der es auch zu lehen hat von eim Romeschen riche, von deswegen er unser schirmer und unsere friheit sin sol und ist. und darumb so lihet und lihen sal ein bischoff von Spier unserme müntzemeister den stat[1] und daz gerichte von der hant, als es unsern alten ankomen ist und gehalten hant und uns darnach von in auch ankommen und angebornen ist, und als sie uns es auch bevolen habent zû halten, und wir es aûch also biszher gehalten haben und noch halten. also bevelen wir es auch unsern nachkommen zu halten in alle die wise, als wir in es hernach geschriben geben, wanne es grosz sünde, schade und schande were, daz wir soliche grosze fryheit und recht, die Romesche keysere und künige unsere lieben fraûwen, der ewigen megede, irme lieben kinde und irme heiligen gotteshuse, dem stiffte zu Spire, zu eren, unsern alten und iren nachkommen, den es auch süre ist worden mit irme groszen dinste, den sie keysern, künigen und fürsten getan hant und damit auch herworben hant, daz wir die lieszen hinsliffen und vergen. darumb sollen wir allesament, die danne sint,

[1] Soll wohl heissen: stab; s. unten in demselben Absatz und Absatz 15.

mit flisze und mit ernest und mit aller unser vermogen gedencken und betrachten, wie wir sie behalten und unsern nachkommen ye vorbaszer und vorbaszer entwůrten und geben, als sie uns von unsern alten geantwurt und gegeben ist wůrden etc.

### *1. Wie man einen mů̊ntzemeister welen solle.*

Zu deme ersten, so ist es reht und gewonheit, daz [man] allewege und alle jare einen mŭntzemeister kiesen und herwelen sol an deme samszdage in der fronfasten, die da kommet in dem advente vor den wihennachten. und wanne die zijt kommet, so sal der mŭntzemeister, der danne ist, sinen kneht, der yme und der mŭntze gesworn hat, dŭn gebieten allen hŭszgenoszen off den eyt, die danne in der stat sint, an dem fritdage zu abent in der fronfasten, daz sie komen an deme samszdage zu morgen off die mŭntze, zu welcher stunden der mŭntzemeister dan bescheidet, zŭ der rechennŭnge, und auch einen mŭntzemeister zŭ erwelen. und ist zu wiszende, daz die alten gehalten haben, daz man zu keinne gebot als gehorsam und als schŭldig sin zu kommen und den eit nie anrŭre, als zŭ demeselben gebotte, und ist daz darumbe, wanne ein yegelich hŭszgenosze sal wiszen und horen und herfaren, wie man mit der mŭntze gut umbgee, und wo es hinkomme, und auch getrŭwelich darzu raden; und ist daz gar billich, wanne ein yegelicher hŭszgenosse hat gar dure gesworn zŭ der mŭntze ere und notze. und wanne man dan kommet off die mŭnsze zŭ dem gebotte, so sal der mŭntzemeister niedersitzen und sal rechenŭnge dŭn umb alle gulte, zinse, renten und velle, die er daz jare von der hŭszgenosen wegen hat ingenomen und enphangen, und sal darnach rechen, wasz er hat uszgeben von der hŭszgenoszen wegen, und sal daz abeslagen, und wasz er dan verlibet schuldig, die sů̊mme sal man beschriben, und sal des zwey brievel oder drŭ machen, und sal man die etlichen unsern gesellen geben und sollent die daz behalten bisz zŭ jare. der mŭntzemeister sal aŭch dazselbe gelt, das er also schŭldig verlibet, und alle unsere brieffe und kirtzen, wagen und gewichte, und wasz er hat, daz eime mŭntzemeister zugehoret, antwurten deme, der dan zŭ eime mŭntzemeister herwelet wirt nach deme zwolfften dage, so er gesworn hat und sin ampt enphangen

hat. und wanne er sine rechenunge also gedût, so sal er danne offsten und sal sin ampt und den stapp offgeben dem altesten, der da ist, und sal den gesellen fliszliche dancken, daz sie yme der eren und der wirdekeit gegûnnet haben daz jare. und wanne daz also geschicht, so sal man dan fragen, ob yemant wolle bitten umb daz mûntzemeister ampte, wanne nach unsere gewonheit, so sal man daz ampte niemant lihen, er bitte danne darumbe. und wer dan darumbe bieden wil, ir sij einre oder me, so sal man sie heiszen hinûszgan, so sal man dan umbe fragen, welcher der mûntze und den hûszgenoszen aller nûtzlichte und erlichte sij. welcher also von der meisten mennige ûberkommen wirt, de sal danne mûntzemeister werden zu dem zwolfften dage und jar; doch verlibet der erste mûntzemeister sin jar usz bisz zû dem zwolfften dage,

Item es ist aûch zû wiszende, so wan die rechenunge und alle ding geschehent, darnach so git der mûntzemeister yedem hûszgenoszen, der zugegen ist off der mûntze gewest, zwen schillige phennige, und sal aûch die niemant anders geben, es were danne, daz einer von des rattes wegen oder von der mûntze wegen nit mochte da gesin, oder der da krang were von sûchten oder von alter; dem solte man geben als eime andern; und daz get die nit an, die in des rattes oder unsers dinste sint und iren solt darumbe nemen als soldener und heimburgen oder ander knecht, die umb iren lon dienent und gehorsam mûszent sint; den allen sal man nûst nit geben sie sint dan gegenwûrtig als andere.

### 2. *Wie ein mûntzemeister sin ampt sal enphahen von eime bischoffe von Spire.*

Item nach der gewonheit und auch recht, als ein bischoff von Spire sine ampte lihet und lihen sal an dem zwolfften dage, und so man gelûdet, als gewonheit ist, so sollent der alte mûntzemeister und der nûwe gen in den hoff, da man die ampte lihen wil, und sal der knecht da mitgen mit eime stabe, und sal der alte meister den stapp nemen in sine hant. und wan es sich heischet und zijt ist, so sal er knyen vor dem bischoff oder vor den, der da an eins bischoffes stat sitzet, und sal den stapp vor in legen und sin ampt offgeben. und darnach, so man es heiszet, so sal der nûwe mûntzemeister auch knûwen vor den bischoff ader vor den, der die

ampte lihen sal an eins bischoffes stat; so hebet er den stapp off und lihet yme dan daz müntzemeister ampt selber von der hant. so stet er dan off, so stabet yme der stetschriber den eyt, der hienach geschriben stat.

### 3. *Wie ein müntzemeister sich halten solle, so ein bischoff die ampte nit enlihet.*

Item were es sache, daz ein bischoff die ampte nit entlihe oder von etlicher sache wegen verzogen wirde, so sal der müntzemeister doch geriht halten und alle ding dün und uszrichten, daz eime müntzemeister zugehoret, glicher wise, als het er sin ampt enphangen; doch sal er sweren den eit zü dem gerichte; und wanne ein bischoff würde die ampte lihen, so sal er sin ampt enphahen, als billich und recht ist.

Item es ist auch zu wiszende, wan ein bischoff von Spire hie ist, so sal ein muntzemeister allewegen gewarnet sin, daz in ein bischoff it sehe ane stapp, wan wanne daz also geschehe, so were er einem bischoffe verfallen vor ein viertel wines, ob er es nemen wolte.

### 4. *Wie man einen knecht solle gewinnen und yme zugehoret.*

Item der müntzemeister sal und müsz auch einen knecht han, der da notdorfftig ist zu dem gerichte und zü gebotten zü gebieten und andere sachen, die man zu schicken hat. und were und auch wanne yemans darumbe bittet, so sal der müntzemeister ein gebot machen; und dunket und herkennet daz dan das mereteil, daz der oder ein ander dem gerichte und der müntze getruwe nütze und gut sij, so sal man in gewinnen, und sal dan eime muntzemeister sweren, yme und der muntze getruwe und holt zu sin und vor schaden warnen und ime gehorsam zu sin und der müntze heimlichkeit zü verswigen und daz gerichte zu warten getrüwelich und recht zü dünde eime als dem andern mit gebieten, mit bekümmern, mit verkunden, und wasz er von rechtes und von gerichtes wegen billich dün sal.

### 5. *Item von eime knechte.*

Item auch mag ein anderer, der nit hüszgenosz ist, wohl knecht werden, und mag man in auch wol gewinnen, ob man anders keinen under uns funde, der es haben wolte, und nütze und gut darzu were.

### 6. *Item von dem knechte.*

Item were unser knecht ein huszgenosz, wasz man danne zû reden hat oder zu dinde, da mag er wol bijsin als ein ander hûszgenosz, doch sal er bij der doren sten und der warten. ist er aber kein huszgenosze, so sal er sten vor der doren und sal der warten und niemant eninlaszen, man erleubbe es danne. aûch wasz er horte da inne, daz sal er verswigen off den eyt, als er gesworn hat, es were dan, daz man in hiesze oder herleubte, oder sosz were eine gemeine offenlich rede, die yderman seyte.

### 7. *Item von eins knechtes lone.*

Item eines knechtes lon von alterher, den man yme geben sal, daz ist sehs phunt heller weringe; und wasz von deme gerichte gevellet von gebieten, von verkûnden, von bekummern, von den brieffen, daz hort yeme auch zu.

### 8. *Wanne ein mûntzemeister moge gebot machen.*

Item der muntzemeister der sal und mag aûch, wanne und dicke er wil, so er getruwet, daz es der mûntze ere und nutze sij, ein gebot machen off den eit ader ane eyt, als er dan erkennet, daz die sache ernsthafftig ist.

### 9. *Wie unser gesellen mogent gebot dûn machen.*

Item aûch mogent drie gesellen oder vieer umb redeliche sache den mûntzemeister heiszen, daz er ein gebot mache, und daz sal er auch dun etc.

### 10. *Daz man eime mûntzemeister sal gehorsam sin.*

Item man sal aûch eime mûntzemeister gehorsam sin zu allen gebotten unsere oder der stette, es sij zû uszfaren, zu wachen oder sûst zu andern dingen etc.

### 11. *Wie man halten sal, wasz von dem merenteil uberkommen wirt.*

Item wanne man ein gebot hat, wasz dan von dem merenteyle uberkommen wirt, daz sal der minredeil stede halten, als in allen reten und in allen capitteln und in andern guden samenungen gewonheit und recht ist.

### 12. *Wie man daz handeln sal, da einer der mûntze heimlichkeit uszbringet.*

Item ein muntzemeister hat auch zu gebieten heimlichkeit

der muntze und der gesellen zu verswigen; und wer soliche heimlichkeit, die er nit sagen solte, uszbrechte, die der mûntze oder den gesellen sunder ader samenthafftig zû schaden keme oder mochte kommen, wo er daz bewiset wûrde, als ein rechte ist, mit dryen huszgenoszen ader me, der solte nit bij uns sitzen orteil zu sprechen und bij keinen sachen, die den eit rurtent; doch sal er ein hûszgenosze heiszen und sin, und mag wol bij andern dingen bij uns sin, die den eit nit anegent, und sal dem mûntzemeister gehorsam sin als ein andere. und ob er kint hat ader gewinnet, den sal daz nit schaden, und alle ire recht han glicher wise, als einer, der es unverlornen hat, wanne nach geschriebeme recht, so sal der son nit arnen[1] die sûnde sines vatters.

*13. Wie man mit dem gebaren solle, der in ander wise wieder sinen eit dût.*

Item als da vor geschrieben ist von eime, der der mûntze heimlichkeit uszbringen. zû glicher wise sal man gebaren mit eime, der wieder sinen eyt gedan hat und des beret wirt, als da vor geschrieben stet, es sij, daz er an dem wehszsel unrecht habe gedan. ader an welichen dingen er uberwonden wirt, daz er wieder sinen eit gedan habe.

*14. Wie man einen hûszgenoszen bereden solle.*

Item es ist auch zû wiszende, daz man under uns keinen hûszgenoszen sal und mag bereden danne mit hûszgenoszen, die unversprochen sin.

*15. Wie eime mûntzemeister gewalt wirt gegeben und geluhen, daz er ein richter sin sal und ist der hûszgenoszen.*

Item als vor geschrieben ist, daz ein bischoff von Spire eime mûntzemeister daz ampte und den stapp lihet von der hant. mit deme stabe wirt yme gegeben und bevolen, daz er gewalt haben sal und daz er ein richter und meister uber uns sin sal und recht gerichte halten sal, als ime in den eyt gegeben wirt. und darumb sal ein mûntzemeister daz gerichte halten und besitzen in alle die wise, als hienach geschriben stet.

*16. Wie ein mûntzemeister gericht solle halten.*

Zu dem ersten sal der mûntzemeister daz gerichte halden und besitzen under der muntze, das ist off den wehsselbencken

[1] arnen = büssen, entgelten.

und under den stoppen, wanne alle der müntze fryheit, die get und ist, als verre die schoppe begriffen, oder in der müntze oben ader nieden. were es aber sache, daz er das gerichte zû etlichen zijden selber nit mochte besitzen, so mag er eime unserme gesellen, der hûszgenosz ist, zu dem male zu richter setzen und gerichte zû halten, bisz die dagezijt vorkommet und geteylet wirt und nit lenger. und derselbe sal auch zu rechter gesetzet werden under der muntze und nit uszwendig, anders er were kein richter. er sal auch nit vor die schoppe gen, die wile er richter ist, wan wanne daz geschehe, so wer er kein richter me. muste man dan gerichte haben vorbaszer die dagezijt usz, so muste der muntzemeister denselben oder einen andern zu rechter setzen, ader muste aber selber daz gerichte besitzen, daz die lude yt gehindert würden.

*17. Anderwerbe von dem gerichte.*

Item derselbe, der also zû richter gesetzet wirt, der sal recht gericht halten off sinen eyt in alle die wyse, als ob ein müntzemeister selber dasesze; und wasz vor demselben gehandelt und herkobert wirt von gerichtes wegen, daz sal er einem müntzemeister sagen, und daz sal ein muntzemeister vollenfûren nach gerichtes recht, als were es vor yme selber geschehen.

*18. Anderwerbe von dem gerichte.*

Item und were es, daz gesellen gebreste an dem gerichte und gesellen notdorfftig weren zû gezugnisse, oder zû orteil zû sprechen, ader zû verhoren, wasz vor gerichte gehandelt wurde, so sal und mag ein müntzemeister oder ein richter, der von yme gesetzet wirt, gebieten ader dûn gebieten unsern gesellen, als vil als es dan notdorfftig ist, zû dem gerichte, und welchem aûch also gebotten wirt, der sal gehorsam sin off den eyt.

*19. Wie man solle urteil ziehen hinder die hûszgenoszen.*

Item were es, daz die gesellen, die urteil soltent sprechen, sich nit umb daz urteil oder umb die sache verstûnden, so mogent und sollent sie es ziehen hinder die husgenoszen gemeinlich off die muntze; so sal man darumb ein gebot machen off den eyt umb ein urteil, und wasz dan gesprochen wirt von dem merenteyle, daz ist danne daz orteil.

*20. Wer urteil solle sprechen an der můntze, und mit weme man bezůgen und bereden solle.*

Item sal man wiszen, daz an unserme gerichte niemant sal urteil sprechen danne huszgenossen, man sal auch niemant zů gezugen geben danne hůszgenoszen, man sal uns auch mit niemans bewisen danne mit huszgenoszen.

*21. Welches unser oberste gerichte sij.*

Item wasz sachen oder urteil vor unserme gerichte gehandelt wirt und uns und unserme gerichte und der můntze zugehoret, daz sal oder mag man niergent, noch vor den rat, noch vor kein hoher gerichte ziehen danne vor die huszgenoszen gemeinlich, und daz ist unser oberste gerichte, uszgenomen das Romesche riche, da ist unser alleroberste gerichte, von deme wir es alles han und alle unsere fryheyt.

*22. Wie man gebaren solle, so ein můntzemeister nit in der stat oder krang ist.*

Item were es, daz ein můntzemeister in der stat nit enwere, oder susz krang were, so mag und sal der altest hůszgenosz můntzemeister sin, und hat gewalt daz gericht zu besitzen und gebot zů machen und zů gebieten, und sal man yme gehorsam sin zu glicher wise als eime můntzemeister. und derselbe sal daz gerichte selber besitzen und enmag keinen andern zu richter gesetzen; daszselbe enmag auch nit gedun einer, der zů richter gesetzet ist von eime můntzemeister. und ist daz darumbe, wanne weltliche gerichte sal nit kommen an die dritte hant; und were es, daz der alteste auch krang were, so sal es darnach aber der alteste důn und uszrichten.

*23. Aber wie man daz gerichte halten solle.*

Item es ist auch zu wiszende, daz daz gerichte an der můntze solt man halten in alle die wise und an allen stucken, als des schulteiszen gerichte gehalten wirt, uszgenomen besunder soliche artickele, die hienach beschrieben stent, und die besůnder disz gerichtes recht und gewonheit ist.

*24. Wie man hinder eime hůszgenoszen solle gůt bekůmmern.*

Item ob yemant wolte bekůmmern [1] eins gastes gůt hinder

[1] bekummern und bekumbern = pignerare, occupare, arresto officere, arrestare, Scherz, Glossarium medii aevi (1781), S. 116; in not bringen, belästigen, in arrest setzen, pfänden, Lexer Mittelhochdeutsches Handwörterbuch (1872), Bd. I, S. 169 f.

eime hûszgenoszen, daz sal man also halten. wanne man gût hinder eime hûszgenoszen bekûmmern wil, so sal des mûntzemeisters knecht und des schultheiszen knecht mit einander gen zu dem hûse, da inne man daz gut bekûmmern wil; so sal des schûlteiszen knecht hie usz vor dem dore verliben sten, und sal des mûntzemeisters knecht hiningen, und sal daz gût verbieten und bekummern, und sal dan des schulteiszen knecht sagen, wasz und wie er bekûmmert habe, und sollent dan beide gen enweg. so sal dan der kleger off die gut klagen usz an der mûntze zû dryen viertzehen dagen und herkobern[1] nach gerichtes rechte.

### *25. Wasz die wette sin der, da wettehafft wirt.*

Item welicher wethafft wirt, der sal zû wette geben eime muntzemeister funfftzig heller werunge; der sollent zehen heller werden dem mûntzemeister, und die mag er nemen oder varen laszen, wie er wil, das stet an yme; aber die viertzig heller, die sal er gar nemen und sal die nit varen laszen off den eyt, und sal die rechen den hûszgenoszen.

### *26. Aber von dem gerichte.*

Item man sal aûch wiszen, wer dem andern vergihet[2] sin schûlt an dem gerichte, die verjehûnge ist sehs wochen, als wol, als eine leukenûnge, und ist die ansprache uber zwentzig phûnt heller, so sal man es bestellen mit gezugen. ist aber die ansprache zwentzig phûnt heller, ader darunder, so sal man daruber brieffe machen und die brieffe sal man besiegeln mit zwei ingesiegeln, die wir haben von eime bischoffe von Spire; und sal man aûch keinen brieff damit besiegelen, danne die man von gerichtes wegen geben und geschrieben hat, wanne sie zû deme gerichte horent und nergent anders zu.

### *27. Von den ingesiegeln.*

Item der ingesiegel der sint zwey, an dem einen ist gegraben unser frauwen bilde, und daz sal ein muntzemeister han und als mit besiegeln mit rotem wasze, und daz ander in-

[1] Kobern = persequi avise et strenue comparare, acquirere, Scherz, Gloss. S. 806; erlangen, gewinnen, sich erholen, Lexer Mittelh. Handwörterb. Bd. I, S. 1658 f. — [2] Verjehen = confiteri, affirmare, Scherz, Gloss. S. 1745; versprechen, geloben, Lexer Mittelh. Handwörterb. Bd. III, (1876—78), S. 138.

gesiegele. an dem ist gegraben ein bilde, daz hat eine wage in der hant, und daz sal ein müntzemeister bevelen unserm gesellen eime, welchen er wil, und der sal besiegeln mit grünem wasze.

*28. Wie man und wer einen hůszgenoszen phenden sal.*

Item es ist aůch zu wiszende, welcher herfolget wirt vor gerichte, daz man in phenden sal, so sal der můntzemeister mit dem faůde[1] gen, wo sie der eleger hinweset, und sollent dem eleger phant geben, ob sie phant vinden.

*29. Wie man eime hůszgenoszen sin ampte offschopphet.*

Item vindet man nit phant, da mit den kleger benůget und damit er moget bezalt werden, wil der kleger danne nit abesin und fürdert vorbaszer gerichte von deme můntzemeister, so sal der můntzemeister ein gebot důn machen, und sal man danne zů dem schůldener sprechen: wir schoppen dir das hůszgenoszen ampt off, also daz dů weder mit uns, noch mit unserre fryheit, noch mit der můntze und wasz darzů gehoret nit zu schicken noch zu schaffen habest, noch in unserme schirme sin salt also lange, bisz du den schuldener abelegest und unklagebar machest, und daz ampte wieder offholest nach unserme recht und gewonheit. und wanne daz also geschicht, so mag yme der kleger zůsprechen und in herfolgen, ob er wil, an des schůlteiszen gerichte und phenden und in dem faůde verteilen nach desselben gerichtes rechte.

*30. Wie eime, dem sin ampte ist offgeschoppet, mag und sal sin ampte wieder offholen.*

Item eime, dem sin ampte also uffgeschoppet ist, wanne der wil sin ampte wieder offholen wil, der sal den schůldener klagelosz machen und sal yme danne den můntzemeister heiszen ein gebot machen, und daz sal der můntzemeister aůch důn. und so der knecht gebůdet, so sal er den gesellen allen gebieten zů hůse und zů hoffe und keinen underwegen laszen, und sal aůch mit namen sprechen, daz er kome zů dem gebotte, der wolle sin ampte offholen. und wanne man zů deme gebot zůsamenkommet, so sal der kleger und der

[1] Faut = vogt, praepositus, Scherz, Gloss. S. 376 f.; Lexer Mittelh. Handwörterb. Bd. III, S. 129.

schuldener bede gen off die müntze vor die gesellen; so sal man fragen den kleger, ob yme der schuldener gnûg habe getan und in klagelosz habe gemachet und in ledig sage; sprichet er dan ja, so sal er enweg gen. so sal dan der, der sin ampte offholen wil, haben und gewarnet sin ein becken mit phennigen ader mit hellern und sal al umbe und umb gen, und sal yegelichem hûszgenoszen geben zehen schillinge heller werûnge, welcher anders sie nemen wil; wanne wer da wil, der mag sie nemen ader mag sie auch varn laszen, das stet an yme. und wanne daz also geschicht, so sal yme danne der mûntzemeister daz hûszgenoszen ampte wieder lihen, und darnach sal er haben und hat aûch sin ampt und alle sine rechte miteinander gantz und gar, als er vormals hatte, e yme sin recht offgeschoppet wart, und sal ein hûszgenosze heiszen und sin als ye von erste.

*31. Wie eines hůszgenoszen son sin erbe und sin recht offholen sal.*

Item nû sal man wiszen, als ein yegelich ekint ist enphenglich lehen und erbes siner alten nach allem geschriebenme rechten, also sint aûch eins yegelichen hûszgenoszen ekinde erbe sines vaterrn und altvordern, und nit die unekinde, wanne die sint sin nit erbe, und darumb sint sie kein erbe und sint sin unenphenglich und habent nûstnit myt uns zû schicken.

*32. Anderwerbe wie man yme sin erbe und sin ampte lihen sal.*

Item und darumb da ein hûszgenosz hat einen son ader me, der da viertzehen jare alt ist ader darüber, wanne were er darunder, so sal man yme daz ampte nit lihen; zwivelt man daran, ob er alt genûg sij, wer dan sprichet, als er billich sprechen sal, er sij man oder fraûwe, daz er alt genûg sij, dem sal man gleuben, anders man solte es yme nit lihen. und der also sin alter hat und sin ampte und sin erbe wil offholen, der sal es vorlegen einem mûntzemeister und sal drie ader me, wie vil er wil, gesellen darzû ziehen, und sal yme der mûntzemeister fragen, ob er es dûn solle. so sollent die gesellen sprechen: ja; so sal yme danne der mûntzemeister den eyt geben und staben, den ein yegelich hûszgenosze swert und sweren sal, so er inget, und der hienach geschrieben stet. und wanne er den eyt gesworn hat, so sal der mûnszemeister yme sin ampt und sin recht lihen mit

eyme halme, ader mit etwasz anders. und wanne daz also beschiehet, so sal der mûntzemeister dan fragen die gesellen, wasz sines rechten darumb sij und er yme dûn solle; so sollent yme die gesellen sprechen, einen fohsbalck[1] sij er yme schudig, und den sal er aûch yme geben, ob er in nemen wil.

### *33. Womit ein hûszgenosze sin ampt sal offholen.*

Item es ist aûch zû wiszende, dasz ein yegelicher hûszgenosze, der sin ampte offholet, die wile sin vatter lebet, sal geben fûnff phûnt heller werûnge; ist aber der vatter dot und hat nit me dan einen son gelaszen, der sal geben drû phûnt heller. hat er aber me kinde gelaszen, daz knaben sint, so sal der altest son geben drû phûnt heller, und die andern, als vil ir sint, yegelicher geben fûnff phûnt heller; und daz gelt sal ein mûntzemeister enphahen und innemen und sal es rechen und antwûrten den gesellen.

### *34. Wie man einen unerben zů unserme erbe enphahen sal.*

Item nach unsere fryheit, als wir von keyseren und kûnigen haben, so mogen wir erbere biederbe lûte zû uns ziehen und zû unserme erbe enphahen und laszen; und daz sal geschehen in disse wise: wanne ein erber man zu uns und zû unserme erbe begert zû kommen und darumbe biddet, so sal der mûntzemeister es vorlegen vier gesellen ader me, und sal sie fragen, obe er ein gebot solle machen umb einen unerben. heiszent in es dan die gesellen, so sal er ein gebot dûn machen, und sal aûch dem knechte sagen, daz er ernstlich gebiete allen hûszgenoszen, die in der stat sint, zû hûse und zû hoffe, oder under aûgen, daz sie kommen off die mûntze off die zijt, die danne ein mûntzemeister bescheiden hat umb einen unerben. und wanne man also kommet zû deme gebot, so sal der erber man ader sine frûnt die gesellen ernstlichen bitten, daz sie in wollen enphahen, und wasz er darumb dûn solle, daz wolle er gehorsam sin. und wanne daz also geschicht, so sal er hinuszgen, so sal der mûntzemeister dan umb fragen umb den unerben. get es dan umb, daz es ir aller wille ist und keyne[2] dawieder ist, so ist er ingangen und ist enphangen, er und alle sine kint, die er yetzent hat

[1] Fuchsbalg. — [2] Dazu ist am Rand von späterer Hand bemerkt: disser punct ist geandert

und hernach gewinnet, die eliche sint. und wanne er unsere ampte und recht nieszen wil als ein hûszgenosz, so sal er enphahen von eime mûnszemeister und der sal yme den eyt geben, den ein yegelich hûszgenosze sweret, so er inget. und wanne daz geschicht, so sal yme der mûntzemeister daz ampt und unsere recht lyhen als gewonlich und recht ist. und wanne daz allez geschicht, so hat er alle die rechte, fryheit und erbe glicher wise weder mynner noch me, als ein ander hûszgenosze, und als es yme anerstorben were von allen sinen altvordern. und wanne des kint darnach yre ampte wollent enphahen, so sal es in der mûntzemeister lihen in alle die wise, als man eins hûszgenoszen kint enphahen sal, und als davor geschrieben stat.

### *35. Anderwerbe umb einen unerben.*[1]

Item so ein mûntzemeister umbfraget umb einen unerben, ist ez danne, daz nit[2] dan einre ader me sprichet, es sij sin wille nit, so mag ez nit gesin und mag der kein hûszgenosze werden, und daz ist mogelich und recht; wanne daz hûszgenoszen ampte und fryheit ist ein erbe eines yegelichen hûszgenoszen. nû sal man niemant daz sine enweggeben an willen und wiszen dez, dez ez ist ader deil und gemeine daran hat; und darumb so enmag keinre zû unserme erbe kommen, es sij dan unsere aller wille und nit einer dawider sij.

### *36. Aber wie man daz hûszgenoszenampt lihen sölle.*

Item es ist aûch zû wiszen, daz die hûszgenoszen mogent daz hûszgenoszenampt fryheit und erbe geben vergebens ader umb gelt, vil ader wenig, und weme sie wollent, als sie danne getrûwent, daz es in und der mûntze ere und nûtze sij, doch also, daz es einmûtlich geschee und nit einre dawieder sij, als davor geschrieben stat.

### *37. Aber von demeselben.*

Item als wir alle haben gesworen der mûntze ere und nûtze, so ist es ein mûgelich billich ding, daz wir keinen enphahen oder unser keinre vor niemans bitte ader keinen begere inzûziehen, in dûncke danne, daz er der mûntze und

[1] Darunter steht von späterer Hand: disser nachgeschrieben punckt ist gantz abgethon. — [2] Nit ist offenbar durch ein Versehen des Schreibers in diesen Satz gekommen.

den hûszgenoszen erliche und nützliche sij und uns gezeme sij an erberkeit, an biederbkeit, an wiszheit.

*38. Wie man halten sal, da eime gebotten wirt und nit enkommet, ader in der stat nit enist.*

Item man sal wiszen, wanne man ein gebot hat off der müntze, welchem danne gebotten wirt und nit darkommet, ader kommet er dar und get enweg, ader die in der stat nit ensin, wasz danne off der müntze von den hûszgenoszen uberkommen wirt, es sij umbe unerben ader sûst umb andere ding, der ader die sollent daz alles stede und beste halten, als weren sie selber dabijgewest, und sollent nummer dawiederdûn noch schaffen zû dûn in dichein wise.

*39. Wie man alle gewichte in der stat yehen sal und aûch zû welcher zijt.*

Item es ist zû wiszende, daz von alter an uns also ist kommen, daz ein müntzemeister sal yehen und rechtvertigen alle gewichte und wagen, die in der stat sint. und darumb, wanne und wie dicke er wil. so sal und mag er den gesellen, die an deme wehsel sitzent, ire gewichte und wagen nemen und mag die yehen, besehen und rechtvertigen. und welichen er bûszwirdig vindet, den mag er straffen und sine pene von yme nemen; und dazselbe mag er aûch dûn, wanne und wie dicke er wil, allen wagen und gewichten, die in der stat sint, und mag sine pene nemen, wo er es bûszwirdig vindet; und dazselbe mag er aûch dûn den fromden, die herkomment mit irnen gewichten und wagen, und mag sine pene nemen von den bûszwirdigen sehs phûnt heller und einen heller.

*40. Anderwerbe von dem yehen.*

Item ein müntzemeister sal aûch alle gewichte yehen zû yeder fronvasten. und wanne er yehen wil, so sal der knecht gebieten allen den, die mit gewichte verkeuffen und wiegent, es sin aptheker, goltsmyde, kremere, kannengieszer, saltzgeszer, metzeler, wollenwieger, smerwer, ader wer sie sint, und sal doch sin nach ordenûnge irre ein teil off der ersten dag, die off den andern und die off den dritten, daz man sie alle ordenlich und na einander wol moge uszgerichten, daz sie kommen in die müntze und ire gewichte bringen, der

müntzemeister wolle ichen. aüch sal man sagen den, die da unsüber gewicht hant, als smerwer und andere, daz sie ire gewichte suberen und weschen, daz man sie geychen konne. so sal dan der müntzemeister sine wagen und gewichte gerichte und bereit han, und sal selber gehen. ist es aber, daz er es selber nit getůn mag oder wil, so sal er einen gesellen bitten, daz er es vor in důwe. und der knecht sal yme behanden und sal die gewichte, die zů grosz sint, behaüwen, bisz sie gerecht werden, und die zů kleine sint und mit nageln gebeszert sind worden, die nagel darin slahen; und welche gewichte gerecht sint gemacht, die sal er zeichen.

*41. Von den gewichten, wie man die beszern sal myt nageln, und wele vil zů kleine sint und man off sal heben.*

Item welches gewichte zů kleine were zweyer nagele ader drye, die sal man beszern und gerecht machen damit, und sal man sie da hininslahen. were es aber vier nagel, ader me zů kleine, so sal man daz gewichte zůrhaüwen ader zůbrechen, und mag der müntzemeister sine pene darumb nemen; doch sal man es schetzen nach bescheidere wise; wanne were eines metzelers ader eines smerwers gewicht zů kleine, daz were nit also schedelich und aüch nit also grosze zů achten, als eines apotekers ader goltsmides ader der, die kostbere ding wiegent. aüch sal man schetzen die negele, die man in die gewichte slehet, wanne ein nagel mochte so grosz sin, er were swerer danne andere vieer. und also sal man ordenlich und wiszlich damůde umbgen, daz die gewichte gerechtvertiget werden und, daz bůszwirdig sij, gestraffet werde.

*42. Anderwerbe von deme ychen.*

Item der müntzemeister sal aüch zů yedem male, so er ychen wil, ein ander zeichen důn graben, und sal man die gewichte, die er dan ychet damit zeichen. und were es, daz er darnach gewichte fůnde ader gewar wůrde, daz man hette gewiget mit gewichten, die sin zeichen nit enheden, so mag er die gewicht nemen und mag aüch sine pene darumb nemen.

*43. Anderwerbe von den gewichten.*

Item ist zů wiszende, daz de gewichte nit sollent sin ysene, steynen ader hültzen, es were dan ein halp lot ader

darunder; sie sollent sin blyen ader zynnen darumb, daz man sie gezeichen moge. doch die da habent gegoszen gewichte von messing, die ineinander horent, als unser gewicht ist, und als die goltsmide gern hant, die mag man laszen verliben, die anders gerecht sint, so man sie geychet. und wer die gewichte hette, die er nit haben solte, als davor geschriben stet, die sal ein müntzemeister offheben und sal den gebieten bij siner pene, daz sie andere gewichte machen.

*44. Anderwerbe von deme ychen.*

Item wanne man ychet, so sal ein knecht gewarnet sin, daz er nagel habe bereit und daz ysen gegraben. und mag auch von den lüten, die ire gewichte yehent, etwasz nemen ein klein geltele, daz sie doch gern geben, und sal man in bescheidenlichen dün, daz sie es vor güt nemen und keine rede darusz werde, und doch yegeliches nach marcktzale, der vil gewichte hat, der gebe deste me, der wenig hebe, gebe deste mynner. und von demeselben gelte sal man die nagel und ysen und ander kosten, der daroffgangen ist, bezalen; und wasz uber den kosten uberig verlibet, daz sal man in drü deylen; und die zwey deile werdent dem müntzemeister, obe er selber yehet, düt ez aber ein andere vor in, so wird demselben ein deyle, und dem müntzemeister ein deyle und dem knechte sal allewegen werden daz drytte deil.

*45. Von der pene und wasz die pene ist, der eime müntzemeister penehafftig wirt.*

Item wer dem müntzemeister verfellet, daz er yme penehafftig wirt, wie daz geschicht, daz sin gewichte zü kleine sij gewest ader sine wage ungerechte ader nit enkommet und ungehorsam ist, so man yme gebotden hat, so mag er sine pene nemen. und die pene ist, als sie von alterher geweste und off uns kommen ist, die ist: sehs phünt heller werünge und ein heller. und darzu sal der rat einen muntzemeister beschirmen und beholffen sin, und ist daz ein billich ding, wanne ez eine grosze notdorfft ist dem lande, der stette und allen luden, arme und riche.

*46. Von der fronewagen yehen.*

Item man sal aber wiszen, were es sache, daz der rat ader der zoller begerte und bede den muntzemeister, daz er

die fronewage und gewichte yehete, so sal er ez dûn, und sal man sie yehen in diese wise: man sal wiszen, daz nach dirre stederecht hûndert phûnt und acht phunt silber gewichtes dûnt einen centener. und so man yehet, so sal man von den acht phunden vier phunt geben in die hundert phunt und sal man yedem gewichte, ez sij kleine ader grosze, geben nach marckzale, als ym gebort. und sal man die kleinsten gewichte zû erste yehen und darnach ye die groszern, wanne hube man an, an den groszern zu yehen, so mochte man nit mit den groszen die kleinen geyehen, als man die groszen mit den kleinen mag geyehen; darumb musz man mit den kleinen anheben mit dem ersten zu yehen. und so man ein phûnt yehet, so sal man zû eime silber phunt funff lot und eines phenniges swere, und daz machet ein phunt groszes gewichtes, und also vil sal man yedem gewichte geben nach marckzale, es sij grosze ader kleine. und der gewichte, die also gemachet und geyehet sint, dunt hûndert phûnt und vier phûnt einen centener nach dirre stetd rechte, und der centener dût hundert phûnt und acht phûnt silber gewichtes, und also weisz man sich zû richten, wie man die fronewage yehen sall.

### 47. *Von unsere kleinen gesellschafft.*

Item es ist aûch zû wiszende, daz wir erber lûte auch enphahen in unser kleine gesselleschaffte und die enphahen wir also. wanne ez sache ist, daz yemans darumb bijttet, es sij fraûwe ader man, so sal der mûntzemeister darzû ziehen zwene unser gesellen ader drye ader me, und sal sprechen zû dem, der danne darumb bittet, ez sij frauwe ader man: wir lyhen dir unser kleine geselleschafft, die ist also, daz dû der mûntze getrûwe und holt solte sin und dem mûntzemeister gehorsam sin, wasz und wanne er dir gebûtet, es sij zû uszfarn, zû machen, zû geschosze geben, und wasz man dir von der stette wegen gebûdet und von unsern wegen, und daz dû nûstnit zû schicken noch zû schaffen solt han, noch darnach nit sten salt mit unsere fryheit, noch mit dem wehssel, noch mit deme radeampte, noch keynerleye ding, daz den rechten hûszgenoszen und der groszen geselleschafft zûgehoret. und wanne man yme daz also gesaget, sprichet er dan ja, so sal yme der mûntzemeister den eyt geben und sal sweren, alles daz zû dûnde und stede zu halten, wasz

davor geschrieben stat. und wanne daz also geschicht, so sal man in versprechen und verantwürten als einen zünfftigen man, und sal danne geben dem müntzemeister ein viertel wines und dem knecht ein halp viertel, ob sie nemen wollen. doch mag er werben und bijtten, ob er wil, nach dem hüszgenoszenampt, wasz yme dan die gesellen günnent nach, als unser fryheit und recht stet, da hat er darnach güt recht darzü.

*48. Item wie und wer die phrůnde zů sant Urban under dem roten schilt lihen sal, und wie sie an uns kommen ist.*

Item es ist auch zü wiszende, daz Hüneln Retschel selige, da er lebete, eine phründe machete von der Sygelhünen güt, der erbe und selewerter er wasz, in der cappellen zü sant Urban under deme roten schilt; und da er sterben solte, da macht er und dieselbe phrůnde den hüszgenoszen, daz sie sie lyhen solten und macht daz also: wanne die phründe ledig wirt, so sal sie der müntzemeister und zwene die altesten under den hüsgenoszen lihen eime erbern biederben man; doch ist ez billich und recht, vindet man einen biederben under uns, der sin notdorfftig und ez begert, dem sal man sie e lihen, danne einem fremmeden.

*49. Ob ein hůszgenosz die stat verlore und ewiglich růmen můste, wasz rechtes er und sine kint hetten ader verloren.*

Item man sal aüch wiszen, wer es sache, daz ein hüszgenosze müste die stat rümen von eins dotslages wegen, ader yme von andern sachen wegen die stat ewiglichen verbotten würde, ader wie ez keme, daz er die stat ewiglich rümen müste, derselbe und sine kint, die nach der geschicht geborn werdent, die habent ir ampte und der müntze recht ewiglich verlorn. hat er aber kint, die vor der geschicht geborn sint worden und joch [1] die kint, die vor der geschicht enphangen sint in ire mütter libe, wiewol sie zü der zijt nit geborn sint gewest, und wirt daz bewiset mit zwein ader me erberre personen, die da sprechent off irre eyde ader swerent off die heiligen, ob man es gehabt wil han, daz in künde und wiszende sij, daz daz also gewest sij, so habent die kint alle ire recht zü der müntze glicher wise, als eines andern hüszgenoszen kint, und mogent daz hüszgenoszenampt, wan sie wollent, so sie anders zü iren dagen koment, offholen.

[1] joch = auch, sogar.

## IV.

### Wie man hienfure einen unerben zu unserm erbe entphahen solle.

Item als in vergangen zytten unser forfarn, die huszgenossen, geordent und uberkomen habent, wan man einen unerben zu unserm erbe entphahen solle, das daz mynderteyle eyner oder zwene das hindern mag, also sint die gesellen zum drytten male by eyne gewesen, alle diejhennen, die in der stat sint, den man gebieten solle, und das bedrechtlichen bedacht, das der punckt, das mynderteyle, nit gebrucht und gehalten wirdet, als der gehalten solt werden zu der montz und irem geriecht ere und nutz, mancher durch unwillen, etlicher durch vergess, dardurch den gesellen ein mercklicher abbruche und ein zergengklichheyt ist. und darumb so haben die gesellen das bedacht, das sie zergenglich sindt irre wennig, und daz mererteyle under ine nit kinder habent, die des entphenglich sindt. und nachdem sie der montz und irem geriecht bewandt sindt, so haben sie den punckten, das mynderteile abgethane und also gesetzt und geordent: wan nu furter mehe eins erbern mannes sone oder sine frunde umb unser geselschafft wollent bitten, so soll man ein gebotte machen, wie dan derselbe punckt des gebottes inhelt, doch mit dem underscheidt, ob eyner oder mehe dem montzmeister und den gesellen ungehorsam weren gewesen, das die gesellen uberkomen hetten, das man ine zu keynem gesellen gebott gebieten solt, es were eyner oder mere, denselben solt man nit gebieten zu eynem unerben uffzunemen als lang, bisz sie sich vertrugent mit dem montzmeister und den gesellen. und wan sie sich also vertragen haben, keme dan ein unerbe, der begeren wurde sich uffzunemen, alsdan soll man ine wieder gebieten als anderen gesellen, doch also, ob etwas in demselben uberkomen were durch ein mereteyle, das solt vest und stete gehalten werden; und wan das gebott also gemacht wierdet, kompt dan des erbern mannes sone sine frunde oder er alleyne und bittet umbe die geselschafft, wan sie dan gebetten haben, alszdan sollen sie uszgene, so solle der montzmeister umbfragen; wirdet es ime dan durch daz mererteile gegont und geluhen, so solle er daz recht und geselschafft han und haben, er und sin kinde, wie dan disz buche an demselben punckten inhelt als ir einer, doch daz er zuvor mit den gesellen uberkome

und genug thue umb das gelt, das er ine geben solle, ehe er darzu geschweret. doch haben die gesellen ine und iren nachkommen behalten gewalt, daz zů meren und zu myndern, wie sich das dan zu eyner iglichen zitt begibt; und soll diesz uberkomen den gesellen, die ir nemung noch nit gethan haben an irer nemung oder uffnemung, so sie noch zu thun haben, keinen unstatten bringen, sonder sie sollen nit dester mynder moge und macht haben, ir benennung zu thun nach inhalt desz walebrieffs.

V.

Im jar 1500 und viertzehen fritags in der wihenacht fronfasten haben die gesellen einhelliclich uberkommen und wollen, das nu hieufur uff denselben rechentage ein iglicher müntzer oder müntzgesell uff der müntz, zuvor und ehe die zyteglock im thürn suben geschlagen habe, sin soll by verliesung sins rechengelts; und welicher donoch, so die glock im thürn suben uszgeschlagen hat, zu der rechnung uff die müntz komen wird, soll man im sin rechengelt uff disz male zu geben nit schuldig sin, er hette dann genůgsam entschuldigung und ursach, daran die gemeinen gesellen zu gůtem fridden und gnůgen weren ungeverlich.

---

## Der Zustand der Markgrafschaft Hochberg am Ende des 30jährigen Krieges.

Die Angabe, dass Deutschland durch den dreissigjährigen Krieg seinen gesammten Wohlstand und zwei Drittel seiner Bevölkerung eingebüsst habe, wird noch von manchen für übertrieben gehalten. Leider sind amtliche Zusammenstellungen der Verluste nach dem Kriege nicht von allen Behörden gemacht, auch manches bisher noch gar nicht veröffentlicht worden; was aber bekannt ist, beweist, dass man den Schaden dieses so unseligen Krieges, von dem kein deutsches Land verschont geblieben ist, eher unter- als überschätzt.

Im Folgenden werde ich nach den amtlichen Erhebungen vom Jahre 1653 eine Darstellung des Schadens geben, welchen

die ehemalige badische Markgrafschaft Hochberg, im dreissigjährigen Kriege erlitten hat. Man kann sich darnach auch leicht von dem Zustande dieses Landes am Ende jenes Krieges eine Vorstellung machen.

Am 18. Oktober 1653 erhielt der Oberamtmann der Markgrafschaft Hochberg, der Markgräfl. Rath Johann Ulrich Mahler in Emmendingen den fürstlichen Befehl, zwei „specificationes“ aufzustellen: die erste über dasjenige, was von anno 1622 bis auf geschlossenen Frieden von der Markgrafschaft an baarem Geld, Lebensmitteln und Pferdefutter der kaiserlichen und bayerischen Armee geliefert worden und über den Schaden, welcher den Bewohnern von den Kriegsvölkern an Raub, Abnahm und „andern Insolentien“ zugefügt worden sei; die zweite über den Abgang an Mannschaften, Weingärten, Ackerland, Wiesen und Gärten während des Krieges, desgleichen auch, wie viele verbrannte und ruinirte Dörfer, Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser, herrschaftliche und bürgerliche Gebäude in der Markgrafschaft sich befänden.

In Folge dieses Befehls liess das Markgräfl. Oberamt in sämmtlichen Gemeinden der Markgrafschaft durch die Ortsbehörden die nöthigen Erhebungen veranstalten. Aber nur an wenigen Orten war man in der Lage, den durch den Krieg erlittenen Schaden annähernd zu berechnen; in den meisten Orten war dieses unmöglich, weil einerseits die bezüglichen Rechnungen und Quittungen abhanden gekommen waren, anderseits von den zu Anfang des Krieges vorhandenen Bürgern am Schlusse desselben keiner mehr am Leben war. Man wusste zwar, dass man alles verloren hatte, konnte aber nicht angeben, wie viel dieses gewesen war. Desshalb war dem Oberamte die Aufstellung der ersten Specification unmöglich. Der Verlust hingegen an „Mannschaften“, bebauten Grundstücken, Kirchen, Wohnhäusern u. dgl. liess sich genau ermitteln.

Die folgende Tabelle gibt nun eine Uebersicht über den Stand der Bevölkerung vor und nach dem Kriege, sowie über die Zahl der verbrannten oder zusammengestürzten Gebäude. Dabei ist zu bemerken, dass der Angabe der Bevölkerungszahl die Schatzungsregister der Jahre 1627 und 1653 zu Grunde liegen, wobei aber nicht alle Einwohner, sondern nur die Bürger, Hintersassen, Taglöhner und Wittweiber berücksichtigt sind.

| Gemeinden der Markgrafschaft Hochberg. | Zahl der Mannschaften im Jahr 1627. | im Jahr 1653. | Abgebrannte u. eingestürzte Häuser u. Scheuern. |
|---|---|---|---|
| 1. Stadt Emmendingen . . . . | 110 | 48 | 75 |
| 2. Stab Emmendingen [1]. . . | 150 | 56 | 125 |
| 3. Theningen . . | 170 | 61 | 14 |
| 4. Denzlingen . . | 169 | 42 | 215 |
| 5. Gundelfingen | 58 | 20 | 82 |
| 6. Vörstetten . . | 71 | 28 | 67 |
| 7. Sexau . . . . . | 101 | 40 | 72 |
| 8 Malterdingen. | 243 | 61 | 152 |
| 9. Mundingen . . | 97 | 27 | 84 |
| 10. Freiamt [2]. . . | 160 | 76 | 124 |
| 11. Ottoschwanden . . . . . . | 51 | 26 | 32 |
| 12. Broggingen . . | 72 | 17 | 32 |
| 13. Tutschfelden . | 42 | 9 | 18 |
| Uebertrag: | 1497 | 514 | 1092 |
| Uebertrag: | 1497 | 514 | 1092 |
| 14. Köndringen . | 139 | 59 | 107 |
| 15. Eichstetten . . | 286 | 96 | 142 |
| 16. Bahlingen . . | 221 | 80 | 105 |
| 17. Nimburg . . . | 149 | 47 | 128 |
| 18. Bötzingen und Schafhausen . | 236 | 71 | 161 |
| 19. Ihringen . . . | 210 | 61 | 254 |
| 20. Weissweil . . | 103 | 51 | 54 |
| 21. Königschafhausen . . . . | 89 | 25 | 154 |
| 22. Leiselheim . . | 36 | 14 | 49 |
| 23. Bischofingen . | 69 | 16 | 45 |
| 24. Bickensohl . . | 34 | 13 | 20 |
| 25. Sulzburg . . . | 130 | 42 | 70 |
| 26. Ballrechten u. Dottingen . . | 46 | 39 | 18 |
| Summa: | 3215 | 1128 | 2399 |

Der Berechnung der Mannschaften vor dem Kriege sind die Schatzungslisten von 1627 desswegen zu Grunde gelegt worden, weil diejenigen der vorhergegangenen Jahre abhanden gekommen waren. Indessen hatte sich die Bevölkerung vom Jahre 1622 bis 1627 nicht vermindert, da der eigentliche Krieg erst im Jahr 1632 am Oberrhein seinen Anfang nahm. Von den 1128 Mannschaften des Jahres 1653 — also 5 Jahre nach dem Friedensschlusse — sind 140 alte Bürger vom Jahre 1624, ungefähr 400 neue einheimische Bürger, ebensoviele fremde (eingewanderte) Bürger und Hintersassen, der Rest ledige Bürgerssöhne von über 16 Jahren und Wittwen. Ledige Bürgerstöchter von über 14 Jahren — in der obigen Summe aber nicht inbegriffen — gab es in der ganzen Markgrafschaft nur 89 nach dem Kriege. Die Einwanderung, welche gleich nach Beendigung des Krieges erfolgte, floss, wie aus den Kirchenbüchern zu ersehen ist, hauptsächlich aus den protestantischen Kantonen der Schweiz, namentlich aus den Kan-

[1] Zum Stab Emmendingen gehörten die Orte Kollmarsreuthe, Wasser, Malek, Windenreuthe und Nieder-Emmendingen. — [2] Die Orte Reichenbach, Keppenbach und Mussbach.

tonen Bern und Basel. Die Abnahme der Bevölkerung während des Krieges betrug also im Ganzen 65,2 Procent, ja wenn man die 400 Eingewanderten in Abrechnung bringt, 77,6 Procent der Bevölkerungszahl vor Beginn des Krieges. Das sind mehr als drei Viertel der früheren Einwohner!

In den meisten Ortschaften giengen während des Krieges sämmtliche Gebäude theils durch Brand, theils durch Einsturz zu Grunde. „Als die Unterthanen," berichtet Mahler, „wieder ins Land kommen, ist an Gebänden nicht ein Haus, so bequemlich hätte bewohnt werden mögen, gefunden worden, sondern alles aufs äusserste ruinirt und verderbt gewesen." Ausser den dreitausend zerstörten Wohnungen und Scheuern wurden 11 Kirchen und 65 herrschaftliche Gebäude, worunter 18 Pfarr- und Schulhäuser vernichtet. Sämmtliche Kirchenglocken, 84 an Zahl, nebst 29 Thurmuhren waren von dem raubgierigen Kriegsvolke entwendet worden.

Zu verschiedenen Malen hatten die Einwohner von Hause flüchten und in den Wäldern oder im Ausland ein Unterkommen suchen müssen, wobei durch Krankheit und Hunger die meisten umkamen. Vom Jahr 1632 an blieb das Feld grösstentheils unbebaut, die Weinberge und Gärten verwilderten. Nach dem Frieden währte es noch lange, bis das Land wieder völlig angebaut war. Im Jahr 1653 gab es in der Markgrafschaft noch 3544 Juch unbebaute Reben und 10,050 Juch unbebaute Aecker, die mit Gestrüpp und Hecken bewachsen waren, ohne die ödliegenden Hofgüter zu Ottoschwanden und im Freiamt. In Malterdingen waren damals von 526 Juch Reben nur 15 Juch und von 925 Juch Aecker und Wiesen nur 415 Juch bebaut. In Ihringen waren von 1500 Juch Reben nur 43 und von 2000 Juch Aecker und Wiesen nur 430 Juch bebaut. Aehnlich stand es in den übrigen Orten.

Das Land war durch den Krieg in eine völlige Wildniss verwandelt worden. Strassen und Brücken waren gänzlich zerfallen. Wer hättte dieselben auch unterhalten mögen? Es gab nur solche Wege, die von den Soldaten quer über die Felder durch die Hecken getreten waren. Sämmtliches Nutzvieh, alle Pferde und Rinder, waren verschwunden. Das schädliche Wild, namentlich die Wölfe, hatte sich in erschreckender Weise vermehrt, die Menschen selbst waren verwildert. Mangel und Noth hatte viele gezwungen vom

Rauhe zu leben und versprengten Soldaten oder Marodeurs aufzulauern, bei denen allein sie noch Geldeswerth und Lebensmittel zu finden hofften. In der ganzen Markgrafschaft gab es im Jahr 1640 nur noch zwei Pfarrer, zu denen erst im Jahr 1644 noch ein dritter kam. Das war der Zustand des Landes im Allgemeinen nach dem Kriege.

Die Verluste der einzelnen Gemeinden an Hab und Gut waren nicht überall genau zu ermitteln. Nur wenige Ortsbehörden stellten eine Berechnung ihres Schadens auf und ich lasse desshalb nur diejenige der Gemeinde Ihringen am Kaiserstuhl, die am ausführlichsten ist, hier folgen.

*Designatio, was der Flecken Ihringen in der Markgrafschaft Hochberg von anno 1622 bis anno 1648 erlitten.*

| | Gulden. |
|---|---|
| Erstlichen ist die Kirch durch das Kriegswesen von den Breisacher Soldaten und sonderlich der hohe Thurm abgehauen worden und 4 Glocken weggenommen worden. Wird in allem geschätzt auf | 2,000 |
| Das Pfarrhaus, welches im Grund liegt . . . . . . . . | 400 |
| Das Schulhaus, so im Grund liegt . . . . . . . . . . | 200 |
| Das Rathhaus . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 1,000 |
| Die drei gemeine Hanser sammt dem Stockbrunnen werden geschätzt auf . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 800 |
| Anno 1621 sind Bürgershänser gestanden 127 ohne die Scheuren, welche alle durch das Kriegswesen darnieder gerissen worden mit sammt den Scheuren, Stallungen und Trotthänsern; ein in das ander geschätzt auf 500 fl. thut . . . . . . . . . . . . | 63,500 |
| (In anno 1640, als wir wiederum nach Hanse kommen, sind nicht mehr als 17 Dächer ohne Einbau und Scheuren gefunden worden.) | |
| Anno 1624 sind die Cortubachischen Reiter, nämlich ein Obristleutenant mit einer Compagnie, in den Flecken kommen, darin logirt 23 Wochen, hat den ganzen Flecken gekostet wöchentlich an Geld 105 Reichsth., an Haber 28 Malter. Ueber das hat der Obristleutenant die 12 besten Quartier für sich genommen und hat jeder für die Einquartierung wöchentlich geben müssen 5 Reichsth. thut alle Wochen 60 Reichsth., thut zusammen . . . . . . . . | 5,708 |
| Den gemeinen Soldaten hat man müssen Essen und Trinken bei dem besten geben, Geld, Kleidung und Feldzeichen wie auch Pantolierrohr, welches nicht zu beschreiben, was es kostet hat. | |
| Anno 1625 sind die Hermenstorfischen Völker in den Flecken kommen, welche sich alle für Gefreiten ausgegeben und etliche Wochen allda gelegen. Haben ungefähr gekostet mit dem Fehndrich zu Bahlingen Geld, Fleisch, Eier, Butter, Frucht, Haber, Heu und Stroh, welches wir nicht schätzen können. | |
| Uebertrag: | 73,608 |

| | Gulden. |
|---|---|
| Uebertrag: | 73,608 |

Auf diese sind die Pappenheimische Völker kommen, haben den Musterplatz im Land gehalten, die halben Bürger vertrieben, dass die Uebrigen den Last allein getragen und solcher Massen mit den armen Leuten mit Essen und Trinken, Geld und Wachtgeld, auch anderen Victualien gehauset und umgangen, dass, was es gekostet hat, nit zu schätzen ist.

Nach diesem seind die Cortubachischen Reiter wieder kommen und drei Jahr im Land gelegen, was solche gekostet wird der Obrigkeit am besten bekannt sein; doch was die im Flecken drei Jahr gekostet, ungefähr . . . . . . . . . . . . . . . . . 10,000

Zwischen diesen haben wir ein Compagnie Grabaten drei Wochen in der Kosten gehalten, die haben uns dermassen tribulieret, dass Herr Landvogt und Räth seind kommen und solches abgerechnet, welches uns nimmermehr bewusst.

Markgraf Wilhelm hat auch drei Wochen lang seine Leib-Compagnie zu Pferd im Flecken gehabt. In Summa, es hat der Einquartierung und Durchzüg so viel geben, dass sie uns ja endlich von Haus und Hof vertrieben, den Flecken ganz auf den Boden gerissen, dass unmöglich ist, solches zu schätzen, was es gekostet hat.

Auf Befehl der hohen Obrigkeit haben die Unterthanen alle ihre Mobilien auf die Häuser Hochburg und Höhingen thun müssen; wie wir dann alles nach Uebergebung des Hauses Höhingen [1] an Vieh, welches sich auf 200 Ross und 300 Stuck Rinder belaufen, und allerhand Mobilien verlieren müssen, dass keiner keines Hellers Werth mehr davon bringen können; was wir Ihringer auf dem Haus Höhingen an Frucht, Wein, Oel, Schmalz, Fleisch und andern Victualien, Bettwerk, Kupfer, Zinn, Eisen, Leinwand und was der Mann in der Haushaltung von Nöthen gehabt, verloren haben, ist ungefähr zu schatzen auf die 20,000

Das Rindvieh ist zu schätzen auf . . . . . . . . . . 3,300

Die Ross seind zu schätzen auf. . . . . . . . . . . 4,200

Was sonsten in die Hagenauische Cassa und anderen Obristen ist gegeben worden, ist uns unbewusst, auch nicht zu schatzen; doch hat Hans Fuchs, Schultheiss, Martin Waldmuller, Martinus Zolt dazumal eingezogen in die . . . . . . . . . . . . 10,000

Summa: 121,108

Actum Ihringen, den 3. Novembris 1653.

In ähnlicher Weise schätzte die Gemeinde Eichstetten ihren Schaden auf 202,780 Gulden, Nimburg auf 66,236 fl., Bahlingen auf 108,840 fl., Vörstetten auf 70,000 fl., Bötzingen

[1] Das ehemals Uesenbergische Schloss Höhingen lag auf einer Anhöhe bei Achtkarren im Kaiserstuhl. Im Bauernkrieg zerstört, wurde es später wieder aufgerichtet und in Vertheidigung gesetzt. Die Zeit der Uebergabe an die kaiserlichen Truppen ist nicht bekannt.

auf 37,286 fl., Königschaffhausen auf 96,500 fl., Freiamt auf 33,140 fl., letztere bloss für Einquartierung und Contribution. Die Verluste der Einwohner der Markgrafschaft an Hab und Gut betragen, auf Grundlage der Bürgerzahl und der Schadenberechnung von Ihringen und Eichstetten auf die oben angegebene Gesammtzahl der Bürger sämmtlicher 26 Gemeinden berechnet, über zwei Millionen Gulden, gleich 8 Mill. Mark, wobei der Schaden an verwüsteten Aeckern und Weinbergen sowie ein fast fünfzehnjähriger Ausfall der Erndte unberücksichtigt geblieben ist.[1]

Die Kirchenbücher und Gemeinderechnungen jener Zeit, soweit sie noch erhalten sind[2], gewähren hie und da einen Einblick in die Schrecknisse des Krieges. Nach der Niederlage des Markgrafen Georg Friedrich bei Wimpfen (1622) begannen bereits Durchzüge fremder Kriegsvölker. Man behandelte jedoch die Markgrafschaft noch milde, da Markgraf Friedrich, dem sein Vater Georg Friedrich nach der unglücklichen Schlacht die Regierung abgetreten hatte[3], mit dem Kaiser unterhandelte. Als diese Unterhandlungen zu keinem Ziele führten, wurde das Land von den Baiern besetzt. Am 29. August 1624 war man in Theningen „in Angst des herannahenden bayerischen Kriegsvolkes wegen". Der Kommandant der Exekutionstruppen, Obrist Wachtmeister Schmidt, nahm im Rathhause von Emmendingen Quartier, vertheilte die Soldaten in die Dörfer der Markgrafschaft und erpresste von jeder Gemeinde namhafte Geldsummen, aus dem Freiamt z. B. allein 5951 Gulden. Die „Schmidt'sche Einlagerung" währte im Ganzen 23 Wochen.[4] Dazu kamen noch grosse Verluste in Folge der Verschlechterung und Entwerthung der kleinen Silbermünzen. Da man nach Gulden rechnete, aber

[1] Fünf Hochberger Gulden galt damals die Dublone; der Reichsthaler einen Gulden 30 Kreuzer. — [2] Erhalten sind nur die Kirchenbücher von Theningen und Weissweil. Ersteres beginnt mit dem Jahr 1591, hat aber aus der Zeit von 1634 bis 1646 keinen Eintrag. In den Gemeinderechnungen der Stadt Emmendingen, welche vom Jahr 1617 an vorhanden sind, findet sich ebenfalls manche bemerkenswerthe Notiz. — [3] Die „Erbhuldigung" erfolgte in Emmendingen am Ende des Monats Mai 1622. Im Juni rückten bereits Truppen des Erzherzogs Leopold in das Städtchen und die Bürger mussten die Waffen abliefern. Im Mai 1623 zog die Besatzung wieder ab. — [4] Wegen der Repartirung des Schmidt'schen Wochengeldes trat der „Landesausschuss" im Jahr 1626 in Sulzburg zusammen. Von Emmendingen erschienen der Bürgermeister und zwei Gemeinderäthe.

keine geprägten Guldenstücke vorhanden waren, sondern 15 Batzen (Dreibätzner und Sechsbätzner) einen Gulden ausmachten, so stieg der Werth des Goldes und der grösseren Silberstücke ins Unglaubliche. Im Jahr 1624 galt der Goldgulden 7 Gulden (früher 1 fl. 48), der Doppelthaler (2 fl. 8), 14 fl., der Reichsthaler (1 fl. 30) 6 Gulden. Ein Viertel Weizen (6 Sester) 30 fl., ein Saum Wein (8 Saum = 1 Fuder) 40 fl. Im folgenden Jahr wurde zwar das schlechte Geld verrufen und der Werth des Reichsthalers auf 1 fl. 30 kr. festgesetzt, aber die armen Leute hatten den Verlust zu tragen. Die Stadtkasse in Emmendingen verlor damals am schlechten Gelde über 1500 Gulden.[1]

In den folgenden Jahren hatten die Markgräflichen Orte wiederholt Einquartierung. Die Zahl der Bettler und der „herrenlosen Knechte“ nahm bereits überhand, so dass ihretwegen Streifen veranstaltet wurden. Im Jahr 1628 herrschte ausserdem im Breisgau eine grosse Theuerung; die Gemeinde Emmendingen liess in Strassburg Getreide kaufen und dasselbe um den Ankaufspreis, 1 Gulden der Sester, an die Bürger vertheilen.

Nachdem sich der Markgraf nach der Schlacht bei Breitenfeld (September 1631) den Schweden angeschlossen hatte, brach das Verderben über die Markgrafschaft herein. Am 21. Februar (3. März) 1632 drangen die Kaiserlichen sengend und plündernd in das Land, insbesondere waren es die „Harakourt'schen Reiter“, welche sich durch ihre Verheerungen auszeichneten. Die Bewohner der offenen Dörfer flohen in die Nähe der Festung Hochberg, in deren Schutz sie verweilten, bis die Feinde am 2. (12.) Mai wieder abzogen. Das Dorf Theningen, woselbst 6 Kompagnien Reiter lagen, wurde damals „jämmerlich verwüstet“. Bald darauf erschienen die Schweden unter Führung des Rheingrafen Otto Ludwig, dem sich Markgraf Friedrich angeschlossen hatte. Die-

[1] Damals waren folgende Geldsorten in der Markgrafschaft im Umlauf a. Gold: Dublonen und doppelte Dukaten zu 5 fl. Mailänder Kronen zu 4 fl. Dukaten zu 2 fl. 40 kr. Goldgulden zu 1 fl. 48 kr. Goldthaler zu 1 fl. 20 kr. b. Silber: Königsthaler zu 1 fl. 48 kr. Doppelthaler zu 2 fl. 8 kr. Silberkronen zu 1 fl. 44 kr. Reichsthaler zu 1 fl. 30 kr. Kreuz-Dicken zu 30 kr. Bononier zu 14 kr. Strassb. Dreibätzner zu 12 kr. Basler Sechsbätzner zu 24 kr. Strassb. Dreikreuzerstücke zu 3 kr. c. Kupfer: Rappen zu 1/2 Pf. Luzerner zu 1/4 Pf. Ein Gulden stand zu 12 1/2 Schilling oder 15 Batzen oder 60 Kreuzer. Ein Kreuzer zu 2 1/2 Pfennig. — Nach einer Beilage der Emmendinger Stadtrechnung vom Jahr 1629.

selben säuberten rasch das Land von den Feinden, eroberten Kenzingen, Endingen und Freiburg, brachten den Kaiserlichen bei Breisach eine Niederlage bei, konnten aber diese starke Festung nicht erobern. Die Besatzung machte sogar mehrmals Ausfälle, und bei Theningen fiel im März des Jahres 1633 ein grösseres Gefecht vor, wobei Prinz Wilhelm von Baden-Baden fast in die Hände der Schweden gefallen wäre. Die Bewohner der benachbarten Dörfer flohen damals wiederholt in die Nähe des schützenden Schlosses Hochberg.

Mit der schwedischen Armee erschien aber noch ein Uebel, das fast noch schlimmer war, als der Krieg, nämlich die Pest. Im März 1633 starben an dieser Krankheit im Orte Theningen allein 60 Personen, meist Leute im kräftigsten Alter, darunter der Schullehrer Thierberger, den die Krankheit auf der Flucht in Emmendingen ergriffen hatte. Im Oktober vereinigte sich im Oberlande der spanische General Feria mit den Baiern unter Altringer. Der Rheingraf musste die Belagerung von Breisach aufgeben und sich zurückziehen. Die Markgrafschaft wurde wiederum verwüstet. Am 8./18. Oktober begann das allgemeine Flüchten und zwar so rasch, dass man nicht einmal Zeit hatte die Todten zu beerdigen. Im Dorfe Theningen blieben damals die Leichname zweier Personen zurück, die an der Pest gestorben waren. Erst am 7./17. Dezember wagten die Flüchtigen, wieder nach Hause zurückzukehren.

Im Frühjahr und Sommer 1634 wurde der Krieg am Oberrhein fortgesetzt, doch waren die Schweden im Allgemeinen daselbst noch Meister. Im März stand das Zillart'sche Regiment am Kaiserstuhl und beobachtete Breisach, die Vorposten lagen in Ihringen, wo die Bevölkerung flüchtete. In Bottingen stand der Feind. „Bei dieser sonst ungewöhnlichen Zeit“ werden die Hochzeiten ohne das gewöhnliche Gepränge gehalten. Soldatenhochzeiten und Taufen von Soldatenkindern kommen häufiger vor. An manchen Orten sind bereits keine Pfarrer mehr, so in Ihringen, Oberschafhausen. Als in Folge der Schlacht bei Nördlingen (7. Sept.) das kaiserliche Heer sich näherte, begann ein allgemeines Flüchten. Die Berichte über die Gräuelthaten des raub- und mordgierigen Soldatenvolkes waren haarsträubend. Der Bürgermeister von Emmendingen, Lorenz Eitelmann, begab sich mit einer Anzahl Bürger nach Strassburg, wohin man schon früher die Gemeindekasse mit den Papieren

der Stadt hatte bringen lassen. Offenbar traute man nicht der Festigkeit des Schlosses Hochberg oder der Standhaftigkeit seiner Besatzung. Die Landbevölkerung floh in die Wälder oder in die Nähe des Schlosses. Pfarrer Thierberger von Theningen begab sich ebenfalls nach Strassburg, woselbst er durch Empfehlung des Markgrafen die Stelle eines Klerikers im Stifte Eschau erhielt. Dieses Stift „eine königl. schwedische Donation in der Stadt Strassburg handen", war damals zu reformiren erst angefangen worden und das „papistische Exercitium" noch üblich. Dazu liess sich der protestantische Pfarrer auch „gebrauchen", um mit seiner Frau am Leben zu bleiben. Jedoch wurde ihm von seinen Collegen, den „papistischen Pfaffen", die neben ihm ihr „Exercitium" hatten und von dem „schändlichen Pauersvolk" das Leben recht sauer gemacht.

Unterdessen hatte die kaiserliche Armee das Hochbergische überschwemmt, Freiburg, Kenzingen und Endingen den Schweden wieder abgenommen und das Schloss Hochberg cernirt. Obrist Aescher, Kommandant in Kenzingen, richtete von Emmendingen aus am 29. Oktober eine Aufforderung an den Commandanten des Schlosses, Joseph Wagner, die Festung zu übergeben, jedoch ohne Erfolg. Dieselbe war aber schlecht verproviantirt und von Flüchtlingen aus der Umgegend angefüllt. Dennoch hielt sie sich bis zum 11. März 1636.

Inzwischen suchten die Kaiserlichen die geflüchteten Bewohner des Landes durch Gewalt und Versprechungen wieder in ihre Dörfer zurückzubringen. Den Zurückgekommenen aber wurden hohe Contributionen auferlegt, und trotz der Schutz- und Salva-Guardia Briefe blieben die Dörfer vor Brand und Plünderung nicht verschont. Am 1./10. April 1635 wurden die Einwohner der Gemeinde Denzlingen durch eine Abtheilung Soldaten unter Befehl des Junkers von Umkirch vertrieben und das ganze Dorf niedergebrannt, 84 Häuser, 18 Trotten und 114 Scheuern. Es sollte dies eine Repressalie sein gegen die Ausfälle der Besatzung auf Hochberg. Damals galt der Sester Weizen bereits 6 Gulden, der Sester Roggen 5 Gulden, der Sester Gerste 5 Gulden, Haber ein Gulden und 9 Batzen, der Sester Eichelmehl 5 Batzen.[1]

Im August 1635 wurden die Vögte der Hochbergischen Unterthanen nach Freiburg in den Storken (jetzt „Röm. Kaiser")

[1] Nach einer Aufzeichnung im alten Denzlinger Dorfbuch.

vorgeladen, um dem Markgrafen Wilhelm, dem das Land vom Kaiser zugedacht war, zu huldigen. Es erschienen aber nur wenige, unter ihnen der Bürgermeister von Emmendingen, und die Huldigung wurde verschoben.

Nach der Uebergabe der Festung Hochberg ruhte der Krieg im Oberland kurze Zeit. Die Unterthanen, so viel deren noch am Leben waren, kehrten wieder nach Hause und begannen ihr Feld zu behauen. Viele, ja die meisten, waren aber bereits zu Grunde gegangen. Von den 140 Bürgern Denzlingens im Jahre 1634 lebten im Jahr 1637 nur noch zweiundzwanzig. Bald begann jedoch der Krieg von neuem. Freiburg wurde von Bernhard von Weimar eingenommen, Breisach belagert und erobert. Der elende Rest der Unterthanen war wiederum gezwungen, sich zu flüchten. Niemand konnte zu Hause bleiben, die meisten begaben sich in die Schweiz. Erst im Jahr 1640 durften die Leute wieder heimkehren. Während der Kämpfe bei Freiburg im Jahr 1644 begann die Flucht der Unterthanen von neuem. Als der Pfarrer von Theningen im Herbst des Jahres 1646 auf Befehl des Markgrafen wieder in seine alte Gemeinde sich begab — „weil das Land nicht mehr durch zween Pfarrer versehen werden konnte, wie etliche Jahr geschehen" — fand er dort „nur etlich wenige Leutlin, die wie ein Brand von Fewer überblieben und den erlittenen Jammer nicht aussprechen können".

Ein Zeichen, wie gross die Entvölkerung damals gewesen, ist die Thatsache, dass in Theningen im Jahr 1646 nur eine, 1647 zwei, 1648 vier Geburten vorgekommen sind. Im Jahr 1649 steigt die Ziffer der Geburten aber schon auf zwölf, worunter zwei Soldatenkinder vom Löwenhaupt'schen Regiment, welches sich noch im folgenden Jahr in der Gegend befand. Die jährliche Durchschnittsziffer der Geburten von 1650—1659 ist bereits 18. Diese Vermehrung ist hauptsächlich durch eine starke Einwanderung verursacht. Von den früheren Bewohnern des Dorfes waren mehr als zwei Drittel durch den Krieg hinweggerafft worden. Eine ganze Reihe von Familiennamen, welche vor demselben häufig im Kirchenbuche vorkommen, ist nachher vollständig verschwunden und durch neue ersetzt.

Emmendingen. Heinrich Maurer.

---

# Dr. Moriz Gmelin

Grossherzogl. badischer Archivrath.

**(Nekrolog.)**

Während das dritte Heft dieses Bandes sich im Drucke befand, hat der Tod einen unserer eifrigsten und bewährtesten Mitarbeiter abgerufen, und es liegt uns nun die schmerzliche Pflicht ob, seinem Andenken an dieser Stelle ein Wort der Erinnerung zu widmen.

Moriz Friedrich Gmelin war am 20. Juli 1839 als Sohn eines Kaufmannes in Ludwigsburg geboren. Für das Studium der Theologie bestimmt, wurde er im Alter von 14 Jahren nach wohlbestandenem Landexamen in das niedere Seminar zu Blaubeuren und, nachdem er den vorgeschriebenen vierjährigen Kurs daselbt absolvirt hatte, in das Tübinger Stift aufgenommen. Nachdem er, nach Vollendung der vier Universitätsjahre, die erste theologische Prüfung abgelegt hatte, trat er im Jahre 1861 als Vikar zu Oberstenfeld im O.A. Marbach in den praktischen Kirchendienst, den er indess schon nach 3 Jahren mit einer pädagogischen Stellung, als Lehrer an der Knaben-Erziehungsanstalt zu Friedrichsdorf bei Homburg v. d. H. vertauschte. Nachdem er sich an der Universität Tübingen die Würde eines Doctor philosophiae erworben hatte und in Karlsruhe Erzieher in dem Hause der verw. Freifrau von Leutrum geb. v. Amerongen geworden war, veranlasste ihn seine Liebe zu ernster wissenschaftlichen Thätigkeit, die Mussestunden, die ihm sein Beruf übrig liess, zu bibliographischen Arbeiten zu verwenden, zu welchem Zwecke er als Volontär bei der Grossh. Hofbibliothek daselbst eintrat. Rücksichten auf seine Gesundheit bewogen ihn, im Jahre 1868 sein Amt als Erzieher wie seine Beschäftigung an der Hofbibliothek aufzugeben und wieder zu dem Kirchendienste zurückzukehren. Mit dem Titel eines Pfarrers zum Pfarrverweser in Unterriexingen im O.A. Vaihingen ernannt, vermochte er doch nur ein Jahr die ihm dort in ländlicher Abgeschiedenheit obliegenden Funktionen zu erfüllen und kehrte schon i. J. 1869 in das liebgewonnene Karlsruhe

zurück, wo sich ihm die Gelegenheit darbot, als Hilfsarbeiter am Grossherzogl. General-Landesarchiv einzutreten und damit eine Thätigkeit eröffnete, zu welcher er in gleichem Masse Neigung wie Befähigung besass. Im Jahre 1872 wurde er zum Assessor, 1874 zum Archivrath befördert.

Mit ausserordentlichem Fleisse arbeitete er sich in den neuen Beruf ein und nahm alsbald an den umfassenden Reorganisationsarbeiten, die seit dem Jahre 1869 an dieser Staatsstelle in Gang gesetzt waren, hervorragenden Antheil. Als seine hauptsächlichsten amtlichen Arbeiten führen wir hier auf:

Repertorisirung der Urkunden-Sectionen Salem, Petersbausen, Radolfzell, St. Georgen, Himmelspforte, Beuggen, Lichtenthal, Frauenalb, der unter den Buchstaben L bis Z aufgeführten Rubriken der Archivordnung in der Akten-Section Baden Generalia und der Akten der Klöster Salem, Frauenalb, Himmelspforte und der Deutschordenscommende Beuggen. Neuordnung der c. 4000 Bände zählenden Bibliothek des General-Landesarchivs Anfertigung eines alphabetischen Zettelkatalogs und eines nach den Standorten der Bücher geordneten systematischen Verzeichnisses. Katalogisirung der c. 800 Bände umfassenden Sammlung von Verordnungen und der c. 180 Bände starken Sammlung von Deductionsschriften.

Wie seine amtlichen Arbeiten im General-Landesarchive zeichnen sich auch Gmelins wissenschaftliche Publicationen durch die grösste Sorgfalt, Sauberkeit und Zuverlässigkeit aus. Mit der seinem Charakter überhaupt eigenthümlichen Energie eignete er sich in kurzer Frist die Befähigung an, nach den strengen Regeln der neueren wissenschaftlichen Methode zu arbeiten, wobei ihm die gründlichen Studien die er auf einem andern Gebiete der Wissenschaft in dem Tübinger Stift gemacht hatte, wohl zu statten kamen.

Die grösste Zahl seiner wissenschaftlichen Arbeiten hat Gmelin in unserer Zeitschrift veröffentlicht. Es sind die folgenden:

1. Urkunden, Regesten und Nachweisungen zur Geschichte des Klosters Frauenalb **23**, 263–312. **24**, 104–112. **25**, 83–90, 321–388. **26**, 145–168. **27**, 56–95.
2. Aus einem Registrarium des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich von 1451 und 1455 **24**, 113–128.
3. Zur Geschichte der Spitäler in Pforzheim **24**, 327–399.
4. Aus Visitationsprotokollen der Diözese Konstanz von 1571–1586 **25**, 129–204.
5. Badische Literatur aus den Jahren 1868–1870 **22**, 173–182. 1871–1873 **25**, 133–178. 1874–1876 **29**, 439–495.
6. Das Kloster Himmelspforte bey Wyhlen **26**, 341–391.

7. Der Weihnachtsgesang der Waisenhausschüler in Pforzheim **26**, 471—476.
8. Zwei Urkunden zur Geschichte der Ritterakademie zu Selz **27**, 149—154.
9. Die Versammlung zu Hagenau 1540 und Markgraf Ernst von Baden **27**, 166—211.
10. Friedrich von Homburg, ein kriegslustiger und widerspenstiger Deutschordenscomthur aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts **27**, 344—383.
11. Urkundenbuch der Deutschordenscommende Beuggen **28**, 78—127, 376—438. **29**, 163—260. **30**, 213—322. **31**, 168—233.
12. Kulturgeschichtliche Miscellen: 1. Zwangstrauung. 2. Schatzgräberei **28**, 127, 128. 3. Malerrechnung 1585 **28**, 194. 4. Klerus und Klöster im 16. Jahrhundert. 5. Uebertretung der Fastengebote (1627—28) **28**, 489—496.
13. Badische Wirthsordnungen und Zehrungstaxen **29**, 423—438. **30**, 165—172.
14. Die Treffen bei Beuggen und Warmbach und die Uebergabe von Rheinfelden an die Weimarische Armee 1638 **31**, 234—237.
15. Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen 6. Mai 1622 **31**, 332—448. **32**, 1—56.
16. Die Romreise des Salemer Conventuals und späteren Abtes Matthäus Rot 1554 **32**, 234—273.
17. Ein gleichzeitiger Bericht über das Treffen bei Mingolsheim—Wiesloch 1662 **32**, 321—325.

Von diesen Arbeiten kann insbesondere die Zusammenstellung über die „Badische Literatur“ als mustergiltig bezeichnet werden. Es dürfte kaum für ein anderes deutsches Land eine Bibliographie von solcher Vollständigkeit existiren. Auch die „Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen“, die auch separat im Buchhandel erschienen, sind ein Beweis sowohl für die Akribie seiner Forschung als für die Sorgfalt in der Sammlung alles auf den Gegenstand bezüglichen Materials.

Ausserdem sind uns folgende anderweit von ihm veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten bekannt geworden:

1. Die Literatur zur Geschichte der Orden St. Trinitatis und B. Mariae de Mercede Redemptionis Captivorum. Serapeum v. Rob. Naumann XX. Jahrg. 1870. Trinitarier N⁰ 6 S. 81—94, N⁰ 7 S. 97—110, N⁰ 8 S. 113—123, Mercenarier N⁰ 9 S. 129—140, N⁰ 11 Intelligenzblatt S. 86—87.
2. Zur Geschichte der Currende in Speier (1540). Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius 1870 II. Abth. Heft 10 S. 504—8.
3. Die Trinitarier oder Weissspanier in Oesterreich und ihre Thätigkeit für Befreiung christlicher Sklaven aus türkischer Gefangenschaft. Oesterr. Vierteljahrsschrift f. kathol. Theologie X. Jahrg. 3. Heft. Wien 1871. S. 339—406.

4. Christensklaverei und Renegatenthum unter den Völkern des Islam. Berlin 1873 C. G. Lüderitz.
5. Die Reichsstadt Ulm huldigt dem Kaiser Leopold I. (1660) Korresp.-Blatt d. Vereins f. Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 1876 N⁰ 10.
6. Brief- und Packetpost zwischen Basel—Schaffhausen—Lindau—Ulm und Zürich—Schaffhausen—Lindau—Ulm v. J. 1652. L. c. 1876 N⁰ 12.
7. Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Heinrich VIII. zu Fürstenberg † 1596. Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1878 N⁰ 4 u. 5 S. 107–110, 129–132.
8. Eine urkundl. Notiz über Ulrich Reichental. L. c. 1878 N⁰ 10 S. 320, 321.
9. Urkundliches über Gallus Oheim. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 9. Heft 1879 S. 115–121.

Daneben hat er auch noch eine Reihe von grösseren und kleineren Aufsätzen in der „Allgemeinen Zeitung", der Literarischen Beilage der „Karlsruher Zeitung" und dem „Schwäbischen Merkur" erscheinen lassen, welche seine Mitarbeiterschaft hoch schätzten, und eine Anzahl von vortrefflich geschriebenen Artikeln für die „Badischen Biographien" und die „Allgemeine deutsche Biographie" geliefert.

Eine grössere Arbeit, die ihn lange Zeit beschäftigte, ist seiner in Baden und Wirtemberg weitverzweigten Familie gewidmet. Es ist dies der 1877 im Druck erschienene Stammbaum der Familie Gmelin, der von competenten Beurtheilern als eine musterhafte Leistung charakterisirt worden ist.

Neben seinen vielen amtlichen und wissenschaftlichen Arbeiten fand Gmelin doch auch noch Zeit, sich den Interessen des öffentlichen Lebens zu widmen.

Während des Krieges von 1870—71 gab er, auch sonst ein eifriger Genosse der unter dem Rothen Kreuz vereinigten Förderer der freiwilligen Krankenpflege, die „Nachrichten des Centralcomités des Badischen Frauenvereins" heraus und erhielt für diese allgemein anerkannte Thätigkeit rühmliche Auszeichnungen: das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen, den wirtembergischen Olgaorden, das badische Erinnerungskreuz, die badische Felddienst-Auszeichnung und die deutsche Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten. Nach Wiederherstellung des Friedens blieb er der aus dem Kriege hervorgegangenen Vereinsthätigkeit treu ergeben und erwarb sich insbesondere durch die Begründung und Leitung der Allgemeinen Volksbibliothek zu Karlsruhe ein bleibendes Verdienst.

Leider gab ihm schon seit früher Jugend sein körperliches Befinden Anlass zu Klagen und Besorgnissen. Ein Herzleiden war schon in seinen Knabenjahren hervorgetreten und machte sich mehrfach durch Störungen geltend, die auch auf sein Berufsleben hemmend einwirkten, wie er denn auch wiederholt typhöse Krankheiten zu bestehen hatte.

Er war mehrere Male genöthigt, zu Badereisen, im Jahre 1873 zu einer gründlichen Kur sogar auf ein halbes Jahr sich Urlaub zu erbitten. Doch schien in den letzten Jahren ein Stillstand eingetreten zu sein. Er sah wohl aus und durfte sich, nach dem Ausspruch der Aerzte, zunächst ernstlicherer Besorgnisse entschlagen. Um so mehr, als seine Vermählung mit Johanna Gmelin, der jüngeren Tochter des Directors Gmelin in Karlsruhe (13. Oktober 1877) ihm die sorgfältigste häusliche Pflege seiner Gesundheit verbürgte, eine Verbindung, in welcher er im reichsten Masse das ersehnte Familienglück fand, das durch die Geburt zweier kräftigen Kinder noch erhöht wurde. Leider sollte es nur von kurzer Dauer sein.

Im Laufe des Jahres 1879 hatte Gmelin, im Zusammenhang mit der Repertorisirung des Archivs des ehemaligen Klosters Salem, den Plan gefasst, die von den Geschichtsforschern längst gewünschte Herausgabe der Salemer Originalurkunden zu unternehmen. Er repertorisirte zu diesem Zwecke ausser den im General-Landesarchiv aufbewahrten Urkunden dieses Klosters auch jene, welche sich bisher noch in dem markgräflichen Domänenarchiv befinden, und nahm, im dienstlichen Auftrage, im Monat August einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Salem, um auch die dort noch lagernden Archivalien zu durchforschen, hatte auch schon eine grössere Anzahl von Urkundenabschriften für diese Publication fertig gestellt.

Da erkrankte er, wenige Wochen nach seiner Rückkehr, im November, sein Zustand nahm in der ersten Dezemberwoche einen beunruhigenden Charakter an und am 14. Dezember 1879 Abends $8^1/_2$ Uhr entschlief er sanft, in einem Alter von 40 Jahren 4 Monaten 23 Tagen.

Tief erschüttert trauerten an seinem Sarge, neben seiner gebeugten Familie, die Collegen und Freunde. Wer ihm näher getreten, hatte die Klarheit seines Verstandes, die

Treue und Wahrheit seines Charakters, die edle Wärme seines Gemüthes hochschätzen lernen. Auch Fernerstehende hatten die Tüchtigkeit und Biederkeit seines Wesens erkannt. Die Männer der Wissenschaft, die mit ihm in Berührung gekommen waren, hatten neben seiner unbedingten Zuverlässigkeit auch die niemals versagende Gefälligkeit und Dienstwilligkeit zu rühmen.

Das General-Landesarchiv verliert in Gmelin einen pflichttreuen, kenntnissreichen und arbeitskräftigen Beamten, die Wissenschaft einen eifrigen und selbstlosen Gelehrten, dessen bisherige Leistungen die Gewähr für weiter noch zu erwartende ausgezeichnete Arbeiten boten. Ein gesegnetes Andenken ist ihm gesichert und sein Name wird in der Reihe der verdienten Gelehrten unseres Faches stets mit Ehren genannt werden.

---

# Register.

## C. s. K.

## D. u. T.

## F u. V.

(soweit es dem F. gleichlautend).

## G.

## H.

## L.

**M.**

## N

## O.

## P.

(Siehe auch B.)

## S.

Z.

(In das Register wurden nicht aufgenommen die italienischen Ortsnamen aus der „Romreise des Salemer Conventuals M. Rot“ und die lediglich zur Exemplificirung angeführten Namen in dem „Beitrag zum Siegelrechte“.)

---

## Druckfehler und Berichtigungen.

S. 192 Reg. n⁰ 410 l. Wisseriss st. Wissariss.
„ 211 Z. 10 l. Lentersheim st. Leutersheim.
„ 237 in der Ueberschrift l. Romanum st. Romanicum.
„ 231 Z. 6 l. Messelhusen st. Oxsselhusen.
„ 235 Z. 1 v. u. l. Hochbach st. Hochhach.
„ 283 Reg. n⁰ 36 Z. 4 Bürger st. Bürgerin.







